Die NS-Opferverbände und die Opferdiskurse seit 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei

Václava Kutter Bubnová

München 2014

Die NS-Opferverbände und die Opferdiskurse seit 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei

Inauguraldissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
an der Ludwig–Maximilians–Universität München

vorgelegt von
Václava Kutter Bubnová
aus Karslbad
2014

Erstgutachter: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Zweitgutachter: PD. Dr. Volker Zimmermann

Tag der mündlichen Prüfung: 22. Juli 2013

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich bei der Erstellung meiner Arbeit unterstützt haben.

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Martin Schulze Wessel für seine Bereitschaft, das Dissertationsvorhaben mit viel Engagement und guten Ideen zu betreuen und zu unterstützen. Ebenso danke ich meinem Zweitgutachter PD. Dr. Volker Zimmermann.

Weiterhin meinen Kollegen aus dem Projekt „Diskurse von Opferverbänden: Deutschland, Tschechien und die Slowakei im Vergleich“, welches am Collegium Carolinum im Zeitraum vom Oktober 2007 bis September 2011 angesiedelt war. Sie haben mein Vorhaben durch ihre Ideen, ihre Anregungen und ihre konstruktive Kritik bereichert. Insbesonders danke ich meiner Kollegin Katrin Schröder.

Ein großer Dank geht ebenfalls an alle Mitglieder der untersuchten NS-Opferverbände sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei, die mir in unseren gemeinsamen Gesprächen viele kostbare Informationen geliefert haben.

Mein besonderer Dank gilt meinen Eltern, Ing. Jarmila Bubnová und Ladislav Buben, für ihre Unterstützung während meiner Forschungsreisen in der Tschechischen Republik und die Bearbeitung und Weiterleitung der Korrespondenz. Ohne ihre Hilfe wäre einiges schwerer gewesen.

Zuletzt möchte ich meinem Ehemann, Dr. Oliver Kutter danken. Er unterstützte mich von Anfang an bei meiner Arbeit und wenn er mir nicht den Rücken freigehalten hätte, wäre meine Arbeit in dieser Form nicht möglich gewesen.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **11**

1.1 Thematische Einführung 11

1.2 Aufbau der Arbeit, Fragestellungen und Methodik 15

1.3 Literaturlage und -desiderate 19

1.4 Quellenlage und -problematik 28

2 Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg und seine „Opfer“ **33**

2.1 Die Entwicklung der Erinnerungskultur nach 1993 34

2.1.1 Die Erinnerungskultur in der Tschechischen Republik 34

2.1.2 Die Erinnerungskultur in der Slowakei 41

2.2 Opfer vs. Helden – Gab es in der Tschechoslowakei nach 1945 Opfer des Nationalsozialismus? 44

2.2.1 Das Gesetz Nummer 255/1946 und seine Nachfolger bis zum Jahr 1989 . 45

2.2.2 Die Gruppe der „Opfer“ und ihre Gesetzeslage nach 1993 48

2.2.2.1 Die Gesetzeslage in der Tschechischen Republik 48

2.2.2.2 Die Gesetzeslage in der Slowakei 52

2.2.2.3 Ein Vergleich der Gesetzeslage auf internationaler Ebene 55

3 Verbände der Opfer des Nationalsozialismus in der Tschechischen Republik und der Slowakei nach 1993 **59**

3.1 NS-Opferverbände in der Tschechischen Republik 59

3.1.1 Der Verband der Freiheitskämpfer 60

3.1.1.1 Geschichte, Aufbau und Ziele 60

3.1.1.2 Die Gedenkstätte Lidice 71

3.1.2 Die Theresienstädter Initiative 73

3.1.2.1 Geschichte, Aufbau und Ziele 73

3.1.2.2 Theresienstadt 81

3.1.3 Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik . . . 84
3.1.4 Das Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust . . . 96
3.1.4.1 Sinti und Roma in der tschechischen Gesellschaft . . . 96
3.1.4.2 Geschichte, Aufbau und Ziele des Komitees . . . 104
3.1.4.3 Lety bei Písek – Geschichte des Ortes nach 1945 . . . 111
3.1.5 Vergleich der Organisationen in der Tschechischen Republik . . . 115
3.2 NS-Opferverbände in der Slowakei . . . 123
3.2.1 Verband der antifaschistischen Kämpfer . . . 123
3.2.1.1 Geschichte, Aufbau und Ziele . . . 123
3.2.1.2 Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern . . . 133
3.2.2 The Hidden Child Slowakei . . . 137
3.2.2.1 Geschichte, Aufbau und Ziele . . . 137
3.2.2.2 The Hidden Child Košice . . . 143
3.2.3 Vergleich der Organisationen in der Slowakei . . . 147
3.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Verbände auf internationaler Ebene . . . 151

4 Die Selbstwahrnehmung und -inszenierung der verschiedenen Opfergruppen und ihrer Vertreter 159
4.1 In den Reden der Verbandsmitglieder in der Tschechischen Republik . . . 159
4.1.1 Die Gedenkfeier in Lidice . . . 160
4.1.2 Die Gedenkfeier in Theresienstadt . . . 169
4.1.3 Die Mitglieder der Theresienstädter Initiative . . . 183
4.1.4 Die Gedenkfeier in Lety bei Písek . . . 193
4.1.5 Vergleich der Reden auf nationaler Ebene . . . 206
4.2 In den Reden der Verbandsmitglieder in der Slowakei . . . 210
4.3 Vergleich der Reden auf internationaler Ebene . . . 222

5 Einzelne Opfergruppen im gesellschaftlichen Bewusstsein 227
5.1 Einzelne Opfergruppen in den Ansprachen der Politiker . . . 227
5.1.1 In der Tschechischen Republik . . . 227
5.1.1.1 Die Gedenkfeier in Lidice . . . 228
5.1.1.2 Die Gedenkfeier in Theresienstadt . . . 244
5.1.1.3 Die Gedenkfeier in Lety bei Písek . . . 269

5.1.1.4 Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat . . . 283
5.1.1.5 Vergleich der Reden auf nationaler Ebene . . . 293
5.1.2 In der Slowakei . . . 301
5.1.2.1 Der Tag des Slowakischen Nationalaufstandes . . . 301
5.1.2.2 Der Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt . . . 322
5.1.2.3 Vergleich der Reden auf nationaler Ebene . . . 332
5.1.3 Vergleich der Reden auf internationaler Ebene . . . 334
5.2 Einzelne Opfergruppen in der Presse der beiden Länder . . . 339
5.2.1 Zeitungsartikel in der tschechischen Presse . . . 340
5.2.1.1 Zeitungsartikel anlässlich der Gedenkfeier in Lidice . . . 340
5.2.1.2 Zeitungsartikel anlässlich der Gedenkfeier in Lety . . . 345
5.2.1.3 Zeitungsartikel anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt . . . 349
5.2.1.4 Zeitungsartikel anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit . . . 355
5.2.1.5 Vergleich der Zeitungsberichte auf nationaler Ebene . . . 360
5.2.2 Zeitungsartikel in der slowakischen Presse . . . 367
5.2.2.1 Zeitungsartikel anlässlich des Tages für die Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt . . . 367
5.2.2.2 Zeitungsartikel anlässlich des Tages des Slowakischen Nationalaufstandes . . . 374
5.2.2.3 Vergleich der Zeitungsartikel auf nationaler Ebene . . . 381
5.2.3 Vergleich der Zeitungsartikel auf internationaler Ebene . . . 384

6 Fazit **391**

7 Abkürzungen **405**

8 Quellen- und Literaturverzeichnis **407**
8.1 Quellenverzeichnis . . . 407
8.2 Literaturverzeichnis . . . 448

Kapitel 1

Einleitung

1.1 Thematische Einführung

Die Herrschaft des nationalsozialistischen Regimes von 1933 bis 1945 und der Zweite Weltkrieg von 1939 bis 1945 forderten Millionen Opfer in der ganzen Welt.[1] In den meisten Darstellungen zu diesem historischen Thema steht ein solcher Satz wie auch viele weitere ähnliche, oft jedoch ohne dass die Wissenschaftler und Autoren genauer angeben, erörtern oder definieren, wer mit der Bezeichnung „Opfer“ bezeichnet wird. Dieser Begriff ist eine Universalisierung, und erst die Perspektive des Betrachters definiert dieses Wort. Opfer waren Widerstandskämpfer, Soldaten an der Ost- und West-Front, politisch engagierte Menschen, Zeugen Jehovas, sogenannte Asoziale (zu denen großteils auch Sinti und Roma gezählt wurden), Homosexuelle, Zwangsarbeiter, Emigranten, Juden, Vertriebene aus den Ostgebieten und dem Sudetenland im Jahr 1938, aber auch die Zivilbevölkerung in den von den Nationalsozialisten besetzten Ländern und in Deutschland selbst.[2]

Beim Opferbegriff wird klassischerweise zwischen aktivem Opfer, *sacrificium*, und passivem Opfer, *victima*, unterschieden.[3] Als *sacrificium* können Widerstandskämpfer, ehemalige politische Häftlinge, die wegen ihrer politischen Überzeugung eingesperrt wurden, oder Soldaten der Auslandsarmee bezeichnet werden. Dagegen sind zum Beispiel Sinti und Roma oder Juden, die in den Konzentrations- und Vernichtungslagern getötet worden sind, als *victima* zu bezeichnen. Zur Gesellschaft der damaligen Tschechoslowakei, deren Gebiet in der hier vorliegenden Studie betrachtet werden soll, gehörten nach dem Krieg sowohl „sacrificii“ als auch „victimae“,

[1] Der Zweite Weltkrieg herrschte in Europa vom 1. September 1939 bis zur bedingungslosen Kapitulation des Dritten Reiches am 7. Mai 1945, aber die Herrschaft und der Terror der Nationalsozialisten begannen bereits am 30. Januar 1933 mit der Ernennung Adolfs Hitlers zum Reichskanzler.

[2] Die Reihenfolge der Opfergruppen wurde ohne jegliche Wertung von der Verfasserin gewählt, die Aufzählung der Opfergruppen ist weder endgültig noch vollständig und kann bezüglich bestimmter Kontexte ergänzt werden.

[3] ASSMANN, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006, S. 73.

die nach dem Krieg mit unterschiedlichem Erfolg um gesellschaftliche Anerkennung rangen und konkurrierten.

Nach einer weiteren, detaillierten Untersuchung aus dem Jahr 1956[4] hatte die Tschechoslowakei durch den Nationalsozialismus 360 000 Opfer zu beklagen. Diese Zahl wurde in drei Kategorien unterteilt: Die erste Kategorie umfasst 195 000 in den Konzentrationslagern ermordete Menschen, von denen 118 600 rassisch Verfolgte waren. Ob es sich dabei ausschließlich um Juden oder auch um Sinti und Roma handelt, bleibt unausgeführt. Die zweite Kategorie bilden die 156 000 Opfer des nationalsozialistischen Terrors, die in der genannten Studie nicht weiter definiert wurden – mit der Ausnahme, dass in diese Gruppe auch die im Kampf Gefallenen fallen. Die letzte Kategorie vereinigt 6 432 Opfer der Luftangriffe. Diese Opferzahlen und ihre Einteilung in drei Gruppen ist sehr lange nicht in Frage gestellt worden, die Angaben wurden als die „Wahrheit“ betrachtet und von Forschern nicht überprüft oder verbessert.[5]

Erst Pavel Škorpil unternahm zu Beginn der 1990er Jahre eine Revision der Opferzahlen von Hajčík und Volejník und entschied sich auch für eine Neueinteilung der Opfergruppen. Er findet sich nicht mit den drei eingeführten Kategorien ab, sondern teilt die Opfer in acht Gruppen ein.[6] Die größte Gruppe beinhaltet 265 000 Juden, die während der „Endlösung der Judenfrage“ getötet wurden. Diese Gruppe ist mehr als doppelt so groß wie bei Hajčík und Volejník und zeigt, dass die meisten tschechoslowakischen Opfer des Nationalsozialismus Juden waren. Diese massive Abweichung zwischen den untertriebenen jüdischen Opferzahlen bei Hajčík und Volejník sowie den Zahlen Škorpils weist auf die schwierige Zeit der 1950er Jahre hin, in der die ersten Untersuchungen durchgeführt wurden, wie auch auf die damalige Stellung der Juden in der Gesellschaft. Damit zählen Juden zu denjenigen Opfern, die eine doppelte Verfolgung ertragen mussten: Zum einen durch die Nationalsozialisten und die slowakischen Kollaborateure und zum anderen durch die tschechoslowakische Bevölkerung und den Staat. Dabei unterscheidet sich die Intensität des Antisemitismus auf tschechischem und auf slowakischem Gebiet stark voneinander, wobei eine höhere Intensität in der Nachkriegsslowakei festgestellt wurde.[7] Helena Krejčová

[4] HAJČÍK, Gustav/VOLEJNÍK, Jaroslav: Nezapomínáme. Fakta a data o památných dnech a událostech boje proti fašismus [Wir vergessen nicht. Die Fakten und Daten über die denkwürdigen Tage und Ereignisse des Kampfes gegen den Faschismus], Prag 1956, S. 56f.

[5] KÁRNÝ, Miroslav: Die tschechoslowakischen Opfer der deutschen Okkupation, in: Detlef Brandes/Václav Kural (Hrsg.): Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechische Beziehungen 1938–1947. Essen 1994, S. 151–160, hier S. 151.

[6] ŠKORPIL, Pavel: Probleme bei der Berechnung der Zahl der tschechoslowakischen Todesopfer des nationalsozialistischen Deutschlands, in: Detlef Brandes/Václav Kural (Hrsg.): Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechische Beziehungen 1938–1947, Essen 1994, S. 161–164, hier S. 163f. Škorpil ordnete die Gruppen jedoch nicht nach ihrer Größe, wie es die Verfasserin in dieser Arbeit für eine bessere Übersicht getan hat.

[7] ŠIŠJAKOVÁ, Jana: Antisemitizmus na Slovensku v rokoch 1945–1947. Stav spracovanie problematiky a perspektivy výskumu [Antisemitismus in der Slowakei in den Jahren zwischen 1945 und 1947. Forschungsstand

unterscheidet zwischen einem „Antisemitismus des schlechten Gewissens“ bei den Tschechen und einem „Antisemitismus der Schuld“ bei den Slowaken, da die „Behandlung der Juden“ in der Zeit des Zweiten Weltkrieges in den beiden Ländern stark voneinander abwich.[8]

Die zweitstärkste Gruppe umfasst mindestens 24 000 bis 29 000 Opfer, die im bewaffneten Kampf gegen die Nationalsozialisten starben. Mitgezählt sind dabei die Teilnehmer am slowakischen Nationalaufstand und die Tschechen, die bei bewaffneten Zusammenstößen und während des Prager Aufstandes getötet wurden. Der dritten Gruppe mit 20 000 Opfern gehörten nach der Gruppierung von Pavel Škorpil alle Personen an, die in Konzentrations- und anderen nationalsozialistischen Lagern starben. Da die Juden schon in einer extra Gruppe berücksichtigt wurden, stehen hier mit sehr großer Wahrscheinlichkeit vor allem die ehemaligen politischen Häftlinge im Mittelpunkt. Eine weitere Gruppe von ca. 8 500 Menschen umfasst die Opfer, die vom Naziregime hingerichtet wurden. 7 000 Sinti und Roma bilden eine weitere Gruppe von Opfern, die wie auch die Juden aufgrund ihrer Rasse verfolgt worden waren. Die letzten drei Gruppen bilden 6 800 gefallene Soldaten der Auslandsarmee, 4 000 Menschen, die durch die Luftangriffe ums Leben kamen und schließlich 3 000 Tote, die während eines Arbeitseinsatzes gestorben sind. Als Gesamtzahl gibt Pavel Škorpil 337 000 bis 343 000 tschechoslowakische Opfer an und aus seiner Kategorisierung geht eindeutig hervor, dass für ihn der Begriff Opfer des Nationalsozialismus ausschließlich mit den *Todesopfern* des Nationalsozialismus gleichgesetzt wird.[9]

Was ist aber die Bezeichnung für Menschen, die während des Krieges in einem deutschen Konzentrations- oder Vernichtungslager inhaftiert waren und nach dem Krieg in die Tschechoslowakei zurückkehrten? Was ist mit Menschen, die an der Ost- oder Westfront gekämpft hatten und nach dem Krieg nach Hause kamen? Was ist mit den überlebenden Partisanen des Slowakischen Nationalaufstandes oder mit den ebenfalls überlebenden Teilnehmern des Prager Aufstandes? Sind diese Personen Helden oder Opfer, und wer definiert ihren Status womit, nach welchen Kriterien? Der Status dieser Menschen wird hauptsächlich vonseiten der Gesellschaft, in der diese Personen leben, bestimmt, er ist durch die gesellschaftlichen Veränderungen selbst historisch variabel. Es handelt sich dabei um einen Prozess, der durch viele Einflüsse geprägt

---

und Perspektiven?], in: České, slovenské a československé dějiny 20. stoleti II. Sborník z mezinárodní konference mladých vědeckých pracovniků. Univerzita Hradec Kralové 7.– 8.3.2007 [Tschechische, slowakische und tschechoslowakische Geschichte des 20. Jhs. II. Sammelband aus der internationalen Konferenz junger Wissenschaftsangestellten. Universität in Königgrätz von 7. bis 8.3.2007, Ústi nad Orlicí 2007, S. 311–320, hier S. 311; JELÍNEK, J. A.: Židia na Slovensku v 19. a 20. storočí. Zborník statí II. [Juden in der Slowakei im 19. und 20. Jahrhundert. Sammelband II.], Bratislava 2000, S. 86.

[8] KREJČOVÁ, Helena: Český a slovenský antisemitismus 1945–1948 [Tschechische und Slowakische Antisemitismus zwischen 1945 und 1948], in: Stránkami soudobých dějin [Seiten der gegenwärtigen Geschichte], Praha 1993, S. 158–172.

[9] ŠKORPIL: Probleme bei der Berechnung, S. 163f.

wird und der deshalb nie als endgültig abgeschlossen betrachtet werden darf oder kann.

Direkt nach dem Krieg definierte der Staat den Opferbegriff, indem er in der ersten „vorläufigen Regelung der Fürsorge für Opfer der deutschen Verfolgung und des Krieges“ vom 12. Juni 1945 die erste staatliche und offizielle Definition der Opfer vorlegte.[10] Genannt wurden Personen, die wegen ihrer politischen Überzeugung oder wegen ihrer Nationalität verfolgt wurden, tatsächlich fehlte „Rasse“ als Verfolgungsgrund. Dies bedeutet, dass Juden und Sinti und Roma in der Tschechoslowakei nicht direkt nach dem Krieg offiziell als Opfer anerkannt wurden. Dies änderte sich zumindest auf der rechtlichen Ebene bald. Bereits in dem Dekret Nr. 54 von Präsident Eduard Beneš vom 31. August 1945, welches zur „Erfassung von materiellen und immateriellen Kriegsschäden diente“, wurde Verfolgung wegen der Rasse mit einbezogen.[11] Mit diesem Dekret wurde die Stellung der Juden als Opfer geregelt, jedoch nicht die der Sinti und Roma, die in den Konzentrationslagern sehr oft nicht als rassisch Verfolgte eingestuft worden waren, sondern als sogenannte Asoziale. In der BRD beispielsweise entschied 1956 sogar der Bundesgerichtshof, dass Zigeuner (hier wird tatsächlich die von den Nationalsozialisten benutzte Bezeichnung für die Gruppe übernommen) erst seit März 1943 aus rassischen Gründen verhaftet worden waren. Bis dahin habe es sich um sicherheits-, polizeilich- oder militärisch-motivierte Ordnungsmaßnahmen gehandelt.[12]

Der „Opferbegriff“ wurde in der Zeit zwischen 1948 und 1989 in der Tschechoslowakei stark von den Kommunisten und ihren Anhängern geprägt und erst nach dem Fall der kommunistischen Regierung konnte der Prozess einer neuen beziehungsweise freien Bildung des „Opferbegriffes“ unter Einbeziehung der anderen, bis dahin unbeachteten Gruppen der „Opfer des Nationalsozialismus“ in der tschechischen und slowakischen Gesellschaft beginnen. Mit der Festsetzung neuer „Opferdefinitionen“ hängt ebenfalls die Gründung beziehungsweise Wiedergründung von Verbänden und Vereinen eng zusammen, die solche Personen vereinigen und in oder auch gegenüber der Gesellschaft vertreten.

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit stehen die Verbände beziehungsweise Vereine der NS-Opfer, die als Vertretung der „sowohl lebenden als auch toten Opfer“ gegründet worden waren sowie der Opferdiskurs in der Tschechischen Republik und der Slowakei von 1993 bis

[10] Prozatimní úprava zaoptření oběti německé perzekuce a války vom 12.6.1945, zitiert in: JELÍNEK, Tomáš/KUČERA, Jaroslav: Ohnmächtige Zaungäste. Die Entschädigung von tschechoslowakischen NS-Verfolgten, in: Hans Günter Hockerts/Claudia Moisel/Tobias Winstel (Hrsg.:): Grenzen der Wiedergutmachung. Die Entschädigung für NS-Verfolgte in West- und Osteuropa 1945–2000, Göttingen 2006, S. 776–829, hier S. 779.

[11] Dekret des Präsidenten der Republik Nr. 54 Sb. vom 31. August 1945, zitiert in: JELÍNEK/KUČERA: Ohnmächtige Zaungäste, S. 780.

[12] HOCKERTS, Hans Günter: Wiedergutmachung. Ein umstrittener Begriff und ein weiteres Feld, in: Hans Günter Hockerts/Christiane Kuller (Hrsg.:): Nach der Verfolgung. Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in Deutschland, Göttingen 2003, S. 7–33, hier S. 15f.

2010. Für den Anfang des Untersuchungszeitraums wurde das Datum der Gründung der beiden unabhängigen Staaten gewählt, eine wichtige Zäsur in der Geschichte beider Länder. Das Ende des Untersuchungszeitraums wurde dann aus mehreren Gründen auf das Jahr 2010 festgelegt: Im Jahr 2010 wurde in Europa ein runder Jahrestag, 65 Jahre Kriegsende gefeiert und die Opfer des Nationalsozialismus rückten dabei wieder einmal in das gesellschaftliche „Rampenlicht"; der „Opferdiskurs" und die untersuchten Organisationen konnten in der Zeitspanne der dazwischenliegenden 17 Jahre eine messbare Entwicklung durchlaufen; und schließlich existierten die beiden unabhängigen Staaten im Jahr 2010 einen angemessenen Zeitraum lang. Die nachkommunistische Entwicklung hatte einen nicht wegzudenkenden Einfluss sowohl auf den „Opferdiskurs" als auch auf die Verbände beziehungsweise Vereine.

Diese Arbeit versucht einen Beitrag zur Mediengeschichte, Verbandsgeschichte und zur tschechischen und slowakischen Gesellschaftsgeschichte zu leisten. Dieses spezielle Thema wurde von der Verfasserin nicht nur gewählt, um vorhandene Forschungslücken in Ansätzen zu schließen, sondern auch aus persönlichen Gründen. Es ist ihr ein wichtiges Anliegen, durch die vorliegende deutschsprachige Arbeit einen weiteren Teil der tschechischen und slowakischen Geschichte auch jenen Interessierten zugänglich zu machen, die die Sprache der untersuchten Länder nicht beherrschen.

1.2 Aufbau der Arbeit, Fragestellungen und Methodik

Die folgende Arbeit ist in vier Kapitel unterteilt. Jedes Kapitel bearbeitet einen thematischen Block, wobei sich die einzelnen Abschnitte ergänzen. Als Einstieg in das hier gestellte Thema „Die NS-Opferverbände und die Opferdiskurse seit 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei" ist es zunächst notwendig, sich im ersten Kapitel näher mit der Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg und an seine Opfer auseinanderzusetzen. Es werden hier zum einen in Hinsicht auf die in dieser Arbeit untersuchten Opfergruppen überblickhaft die unterschiedlichen Entwicklungen der Erinnerungskultur nach 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei skizziert. Zum anderen stehen die tschechoslowakischen beziehungsweise auch die tschechischen und slowakischen Gesetze im Mittelpunkt dieses Kapitels, welche zumindest formell den Begriff der Opfer des Nationalsozialismus in den jeweiligen Gesellschaften regelten.

Das zweite Kapitel behandelt eine Auswahl von sowohl tschechischen als auch slowakischen Verbänden beziehungsweise Vereinen, die hauptsächlich in der Zeit von 1991 bis 1998 gegründet beziehungsweise wiedergründet worden waren und verschiedene Opfer des Nationalsozialismus vereinigen. Die Auswahl der Organisationen erfolgte aufgrund von im voraus ausgearbeiteten Kriterien, damit sie zum einen verschiedene NS-Opfergruppen repräsentieren (wie zum Beispiel Juden, Sinti und Roma, im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebene Menschen oder politische

Häftlinge), zum anderen sollte es sich um Verbände beziehungsweise Vereine handeln, deren Status als „Vertreter der Opfer des Nationalsozialismus“ von der jeweiligen Gesellschaft oder von den Opfern selbst akzeptiert wird. Eine Ausnahme bilden dabei der „Verband der Freiheitskämpfer“ in der Tschechischen Republik und der „Verband der antifaschistischen Kämpfer“ in der Slowakei, die nicht nur die Opfer des Nationalsozialismus, sondern alle Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges vereinigen. Aufgrund ihrer langen Geschichte, der hohen Anzahl der Mitglieder und ihrer starken Präsenz in der jeweiligen Gesellschaft konnten diese beiden Institutionen in der vorliegenden Arbeit jedoch nicht außer Acht gelassen werden. Neben diesen zwei Verbänden stehen folgende Institutionen im Mittelpunkt dieses Kapitels: „Die Theresienstädter Initiative“, „Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik“, „Das Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust“ und „The Hidden Child Slowakei“.

Im vorletzten Kapitel wird die Selbstwahrnehmung und Inszenierung der verschiedenen Opfergruppen in den jeweiligen Gesellschaften herausgearbeitet, als Quellen dienen dabei zum einen die verschiedenen Reden der Verbandsvertreter, die sie anlässlich diverser Feierlichkeiten vorgetragen haben, und zum anderen die einzelnen von den Verbänden selbst herausgegebenen Periodika. Für die Untersuchung dieser Problematik wurden hauptsächlich folgende Anlässe ausgewählt, die entweder in der Vergangenheit oder der Gegenwart in einer festen Beziehung mit den untersuchten Verbänden/Vereinen beziehungsweise mit ihren Mitgliedern stehen: die Gedenkfeier anlässlich der Zerstörung des Dorfes Lidice und des Massenmordes an ihren Bürgern, der Gedenkakt anlässlich der Befreiung des Ghettos und der Kleinen Festung in Theresienstadt, die Gedenkfeier für die Sinti- und Roma-Opfer in dem ehemaligen „Zigeunerlager“ in Lety bei Písek, der Erinnerungsakt für die Opfer des Holocaust in der Tschechischen Republik und in der Slowakei und die Gedenkfeier anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes.

Die Untersuchungen über die einzelnen Opfergruppen im gesellschaftlichen Bewusstsein bilden den Abschluss dieser Arbeit. Dieses Kapitel ist in zwei Teile aufgeteilt, im ersten Abschnitt werden ausgewählte Reden von Politikern anlässlich verschiedener Feierlichkeiten in Erinnerung an die in dieser Arbeit behandelten Opfergruppen untersucht. Mit nur einer Ausnahme handelt es sich um die gleichen Anlässe, wie bei den Reden der Verbandsvertreter. Zusätzlich werden hier noch die Ansprachen der Politiker anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat untersucht und diskutiert. Den zweiten Abschnitt dieses Kapitels bildet die Untersuchung verschiedener Presseberichte ausgewählter tschechischer und slowakischer Zeitungen über diese Feierlichkeiten und über die dort erinnerten Opfer, berücksichtigt wurden die folgenden Zeitungen: Právo, Haló noviny, Hospodářské noviny, Mladá fronta Dnes und Lidové noviny für die

Tschechischen Republik und Pravda, SME, Hospodárské noviny und Nový čas für die Slowakei.

Ziel dieser Arbeit ist es, den Lesern sowohl die ausgewählten Verbände beziehungsweise Vereine als auch die mit ihnen verbundenen Opferdiskurse seit 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei zu vermitteln. Hierfür wurden vier Fragestellungsbereiche entwickelt. Der erste Fragestellungsbereich beschäftigt sich auf allgemeiner Ebene mit der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus in der Tschechischen Republik und in der Slowakei. Er geht den folgenden Fragen nach: Welche Opfergruppen finden ab den 1990er Jahren erstmals Beachtung in der Erinnerungskultur der beiden Länder und welchen wurde dagegen ihr „Opferstatus“ aberkannt? Wie wird an diese Gruppen erinnert? Wie unterscheidet sich die Erinnerungskultur in der Tschechischen Republik von der der Slowakei? Wer wird in den Gesetzen als Opfer des Nationalsozialismus definiert und welche Veränderung durchläuft diese Definition seit 1993 in den beiden neuen Staaten, in der Tschechischen Republik und in der Slowakei?

Der zweite Frageansatz behandelt im Besonderen die Verbände beziehungsweise die Vereine selbst. Zentrale Fragen sind hierbei: Wie sind die Verbände beziehungsweise Vereine gegliedert? Wer sind die Mitglieder und wie unterscheiden sich die Kriterien für die Aufnahme neuer Mitglieder? Wie sind die Ziele der Organisationen im Hinblick auf die verschiedenen Opfergruppen, die sie vertreten und wie unterscheiden sie sich? Wie finanzieren sich die Organisationen und welchen Einfluss hat dies auf ihre Tätigkeit? Wie unterscheidet sich die Situation der Organisationen in der Tschechischen Republik und der Slowakei bezüglich ihrer verschiedenen Kriegsgeschichte?

Den nächsten Block bilden verschiedene Fragen bezüglich der Selbstwahrnehmung und Inszenierung der verschiedenen Opfergruppen und ihrer Vertreter, den Verbänden. Die zentralen zwei Fragen sind dabei: Wie werden die verschiedenen NS-Opfergruppen vonseiten der eigenen Institution gesehen und definiert? Wie präsentieren sich die Opfer selbst nach „Außen“?

Der letzte Fragestellungsbereich beschäftigt sich mit einzelnen Opfergruppen im gesellschaftlichen Bewusstsein, und dafür wurden folgende Fragen entwickelt: In welcher Form kommen die jeweiligen Opfer in den einzelnen Reden der Politiker vor? Lässt sich dabei eine Entwicklung des Begriffes feststellen? Werden alle Opfergruppen in den Ansprachen der Politiker gleich behandelt? Wie, wann und wo wurde über die ausgewählten Ereignisse in der Tagespresse berichtet? Lassen sich Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede zwischen den Artikeln der verschiedenen Zeitungen feststellen? Welche Rolle spielen die Opfer in den untersuchten Berichten?

Außer den vier Fragestellungen, die in dieser Arbeit beantwortet werden sollen, geht die vorliegende Arbeit von den folgenden zwei Thesen aus: (1) Die Existenz der Opferverbände und ihre Opferdiskurse seit 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei wurden durch die verschiedene Geschichte der beiden Länder während des Zweiten Weltkrieges geprägt und unterscheiden sich deshalb stark voneinanderer. (2) In der Tschechischen Republik wie auch in der

Slowakei werden nicht alle Opfer des Nationalsozialismus vor dem Gesetz und in der jeweiligen Gesellschaft beziehungsweise im gesellschaftlichen Bewusstsein gleichgestellt und behandelt, ihr erlittenes Leid wird nicht gleich anerkannt, obwohl auf diesem Gebiet in den letzten 17 Jahren eine große Entwicklung stattgefunden hat. Außerdem werden nicht alle Verbände beziehungsweise Vereine vonseiten des Staates gleich unterstützt.

Nachdem der Aufbau der Arbeit, ihre Fragestellungen und Thesen vorgestellt wurden, ist es notwendig, kurz die wichtigsten Methoden dieser Arbeit vorzustellen und einige Begriffsklärungen zu unternehmen. Grundlegend für die Methodik dieser Arbeit ist das Verfahren der historischen Diskursanalyse. Diese eignet sich besonders zur vergleichenden Analyse verschiedener Diskurse anhand unterschiedlicher Quellen. Das Ziel dieses Verfahrens ist es, „die Wissens-, Wirklichkeits- und Rationalitätsstrukturen vergangener Gesellschaften aufzudecken".[13]

Es ist zu überlegen, welche Aussagen in welcher Form und in welchem Kontext zu einer für die Untersuchung relevanten Tatsache gemacht worden sind und warum gerade sie sich durchgesetzt haben und die anderen nicht.[14]

Für die Verwendung der historischen Diskursanalyse ist eine initiale Begriffsklärung der Begriffe „Diskurs" und „Aussage" notwendig, um mögliche Missverständnisse zu vermeiden. „Diskurs" ist kein Begriff, der speziell für die historische Diskursanalyse oder für die Geschichtswissenschaften entdeckt oder entwickelt wurde. Der „Diskurs" wurde in vielen anderen Forschungsdisziplinen diskutiert und angewendet, bevor er von den Historikern übernommen wurde. Der Begriff des „Diskurs" kann auf verschiedene Art und Weise benutzt werden. Beispielweise bedeutet „Diskurs" ein Gespräch, eine Rede, eine Debatte, eine Kommunikationsgemeinschaft usw.[15] Die jüngere Geschichtswissenschaft hat sich mit dem Diskursbegriff in bemerkenswertem Umfang auf das Foucaultsche Instrumentarium bezogen, auch wenn es Foucault in keinster Weise darum zu tun war, Historiographie zu betreiben – wie er sich auch nur höchst ungern als ›Philosoph‹ bezeichnen lassen wollte. Für ein hier notwendiges Verständnis der historischen Diskursanalyse müssen wir an dieser Stelle vorgreifen und uns zuerst mit dem Begriff „Aussage" beschäftigen.

Eine „Aussage" ist der klassifizierte Inhalt einer Menge von Äußerungen und Praktiken, die eine gemeinsame Ordnung aufweisen. Nach Michel Foucault müssen „Aussagen" zwei Bestimmungsmerkmale erfüllen, um der Definition der „Aussage" zu entsprechen. Zum einen ist eine „Aussage" keine Einheit, keine Singularität, die alleine im Raum steht, sondern sie muss immer

[13] BUBLITZ, Hannelore: Diskursanalyse als Gesellschafts-Theorie, Diagnostik, historische Praktiken am Beispiel der Kulturkrisen, Semantik und der Geschlechterordnung um die Jahrhundertwende, in: Bublitz u.a., 1999, S. 22–48, hier S. 27 zitiert nach LANDWEHR, Achim: Historische Diskursanalyse, Frankfurt am Main 2008, S. 165.

[14] FOUCAULT, Michel: Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits, Bd. I: 1954–1969, hg. von Daniel Defert/Francois Ewald, Frankfurt am Main 2001, zitiert nach LANDWEHR: Diskursanalyse, S. 70.

[15] MILLS, Sara: Discourse, 2. Aufl., Londen/ New York 2004, S. 1, zitiert nach LANDWEHR: Diskursanalyse, S. 15.

„eingebettet [sein] in bestimmte Zusammenhänge, die ihre soziale und institutionelle Umgebung, das sprechende Subjekt, die weitere Organisation von „Aussagen“ sowie die diskursiven Strategien betreffen“.[16] Eine einzeln vorkommende „Aussage“ ist nach Michel Foucault eine Äußerung und keine Aussage.[17]

Ein „Diskurs“ wird durch eine Menge von inhaltlich verknüpften „Aussagen“ gebildet. Zwischen diesen beiden Begriffen besteht zwar keine Kausalität, die beiden sind allerdings in einem untrennbaren Verhältnis miteinander verbunden. Bei der Beschäftigung mit dem einen Begriff muss unbedingt immer auch der andere in Betracht gezogen werden.

1.3 Literaturlage und -desiderate

Im folgenden Abschnitt wird die wichtigste Literatur vorgestellt, die für diese Arbeit relevant ist. Da diese Arbeit zwei Forschungsschwerpunkte, die NS-Opferverbände und die Opferdiskurse behandelt, wird auch die Literatur für einen besseren Überblick in zwei Gruppen eingeteilt. In der ersten Gruppe werden alle ausgewählten Werke vorgestellt, die die untersuchten Verbände beziehungsweise Vereine in den Mittelpunkt stellen, und die zweite Gruppe, die im Vergleich zur ersten umfangreicher ausfällt, beinhaltet alle Bücher, die über die einzelnen Opfergruppen berichten.

Wie bereits angedeutet wurde, umfasst die erste Kategorie alle Werke, die sich mit den Verbänden beziehungsweise Vereinen beschäftigten, und sie fällt nicht sehr umfangreich aus. Über die meisten Organisationen, über ihre Entstehung, Ziele und Mitglieder sind bis heute keine Forschungswerke erschienen, entsprechend hoch ist der zu erwartende Beitrag der vorliegenden Arbeit auf dem Gebiet der Verbandsgeschichte. Eine Ausnahme unter den wenigen Veröffentlichungen bildet das Buch „Živá kronika“ von Josef Pešek, das aus Anlass des 30jährigen Jubiläums der Vereinigung der Widerstandsorganisationen verfasst wurde und im Jahr 1981 erschienen ist. Josef Pešek schildert darin die Gesamtgeschichte des „Tschechoslowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer“ mit seiner Vorgeschichte bis zum Jahr 1981.[18] Das Buch ist chronologisch aufgebaut und der Autor geht darin nach folgendem Muster vor. Er stellt immer im ersten Schritt die Situation des Verbandes auf dem tschechischen Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt vor, und danach folgt analog die Beschreibung des Verbandes in der Slowakei. Josef Pešek identifiziert zu diesem Zweck einige für den Verband wichtige Zäsuren, wie zum Beispiel das Jahr 1948, in dem alle bis dahin bestehenden Organisationen in jeweils einen Verband pro Land vereinigt worden waren; die Vereinigungskonferenz der beiden Verbände im

[16] FOUCAULT, Archäologie, S. 42f, zitiert nach LANDWEHR: Diskursanalyse, S. 71.
[17] Ebd.
[18] PEŠEK, Josef: Živá kronika [Lebende Chronik], o. O. 1981.

Jahr 1951 oder das Jahr 1969, in welchem der Verband der antifaschistischen Kämpfer zu einem Dachverband erklärt wurde, sowohl in der Slowakei als auch in Tschechien wurden zwei gleichwertige Verbände auf nationaler Ebene ausgerufen.

Josef Pešek leistete durch sein Werk eine wichtige Arbeit bezüglich der Vorgeschichte des „Tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer“ und des „Slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer“. Da es sich oft um die einzig verfügbare Sekundärquelle zu diesem Thema handelt, sind aus diesem Buch gewonnene Informationen sehr mit Vorsicht zu behandeln, insbesondere in Hinsicht auf den Zeitpunkt und den Grund der Abfassung.

Ein weiteres Werk behandelt hauptsächlich die Vorgeschichte des „Verbandes der antifaschistischen Kämpfer“ und die ersten Jahre seines Bestehens in der Slowakei. Es handelt sich um einen Sammelband mit fünf Beiträgen aus der Konferenz anlässlich des 50. Jahrestages der ersten Versammlung des SZPB, welche am 19. April 2007 in Bratislava stattfand[19] und nicht alle von ihnen beschäftigen sich mit der Geschichte des Verbandes. Ein Beitrag stellt zum Beispiel das Gesetz Nr. 255/1946 Sb. in den Mittelpunkt und ein anderer behandelt die Aufgaben der Historisch-Dokumentarischen Kommission. Es handelt sich bei diesem Buch um ein Überblickwerk über die Geschichte des Verbandes, das sich gut für den Einstieg in diese Thematik eignet, aber für die Vertiefung sind die 16 Seiten des Sammelbandes unzureichend. Die zwei wichtigsten Beiträge aus diesem Sammelband für diese Arbeit wurden von Tomáš Schmidt und Karol Pitka verfasst. Tomáš Schmidt behandelt in seinem Aufsatz „Vznik prvých odbojových organizácií v povojnovom Československu v rokoch 1945–1948“ [Die Entstehung der ersten Widerstandsorganisationen nach dem Krieg in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–1948] – wie es schon die Überschrift verrät – die ersten Organisationen auf dem tschechischen und slowakischen Gebiet im Zeitraum zwischen 1945 und 1948, bevor sie alle zwangsweise in nur einen Verband pro Land vereinigt wurden.[20] Dagegen versucht Karol Pitka in seinem Beitrag die Geschichte des Verbandes im Zeitraum von 1954 bis 2002 zu behandeln, was jedoch nur sehr oberflächlich umgesetzt ist.[21]

[19] Zborník dokumentou z konferencie k 50. výročiu 1. zjazdu SZPB, konanej dňa 19. apríla 2007 v Bratislave [Sammelband mit Beiträgen aus der Konferenz anlässlich des 50. Jahrestages der ersten Versammlung des SZPB veranstaltet am 19. April 2007 in Bratislava]. Veröffentlicht auf www.szpb.sk/szpb.html#uvod, abgerufen am 2. Dezember 2011.

[20] SCHMIDT, Tomáš: Vznik prvých odbojových organizácií v povojnovom Československu v rokoch 1945–1948 [Die Entstehung der ersten Widerstandsorganisationen nach dem Krieg in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–1948], in: Zborník dokumentou z konferencie k 50. výročiu 1. zjazdu SZPB, konanej dňa 19. apríla 2007 v Bratislave [Sammelband mit Beiträgen aus der Konferenz anlässlich des 50. Jahrestages der ersten Versammlung des SZPB veranstaltet am 19. April 2007 in Bratislava], S. 3–10. Veröffentlicht auf www.szpb.sk/szpb.html#uvod, abgerufen am 2. Dezember 2011.

[21] PITKA, Karol: Predpoklady vzniku a vytvorenie Zväzu protifašistických bojovníkov na Slovensku a jeho ďalší vývoj [Die Voraussetzungen der Gründung und Entwicklung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in der

Die zweite Literaturgruppe behandelt schwerpunktmäßig die in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehenden einzelnen Opfergruppen. Abhängig von ihrer Herkunft, ob sie auf dem historischen Territorium der böhmischen Länder oder auf dem Gebiet der heutigen Slowakei gelebt hatten, haben sich die ethnischen Gruppen in der Vorkriegszeit, während des Krieges aber auch danach durch die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Einflüsse unterschiedlich entwickelt. Aus diesem Grund ist es notwendig, diese Gruppen auch einzeln zu betrachten. Daher wird hier zum Beispiel zwischen den Werken über die tschechischen und slowakischen Juden unterschieden.

Literatur zur Opfergruppe der Juden Im damaligen Protektorat Böhmen und Mähren wurde die antijüdische Politik nicht durch die Protektorats-Regierung betrieben, sondern durch und auf die Anweisungen des Reichsprotektors. Das Protektorat Böhmen und Mähren sollte mit dem Ghetto Theresienstadt in der europäischen Judenpolitik eine wichtige Rolle spielen. Der Ort Theresienstadt war bereits im Jahr 1780 gegründet worden und 1941 entschieden sich die Nationalsozialisten für diesen Ort wegen seiner strategisch guten Lage und der Nähe des SS-Gefängnis in der Kleinen Festung. Ab 1941 wurde das Ghetto in Theresienstadt für die Juden aus dem Gebiet der böhmischen Länder verwendet und ab Juni 1942 kamen die ersten Juden aus Westeuropa hinzu.[22] Dieser Ort diente als eine Sammelstation vor den Transporten nach Osten, wo die Juden in den meisten Fällen durch Vergasung getötet wurden. Über die Geschichte des Ghettos Theresienstadt und der Verfolgung der tschechischen Juden wurde seit 1989 beziehungsweise 1993 viel Literatur verfasst und sehr viel zu dieser Forschung trug die „Theresienstädter Initiative“ bei, die das Institut Theresienstädter Initiative gegründet hatte. Hier erscheinen jedes Jahr die „Theresienstädter Studien und Dokumente“, die sich hauptsächlich mit der Geschichte Theresienstadts und mit der Verfolgung der Juden auf dem Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren beschäftigen, aber auch mit den Orten, in die die Juden aus Theresienstadt deportiert wurden.[23]

Ein besonderes Kapitel der Geschichte der Judenverfolgung im damaligen Protektorat Böhmen und Mähren sowie dem Slowakischen Staat bilden die versteckten Kinder „Hidden Children“. Diese Opfergruppe hat sehr lange auf ihre gesellschaftliche Anerkennung gewartet und bis heute gibt es nur sehr wenig Forschungsliteratur über ihr Schicksal. Die meisten Werke, die

Slowakei und seine weitere Entwicklung], in: Zborník dokumentou z konferencie k 50. výročiu 1. zjazdu SZPB, konanej dňa 19. apríla 2007 v Bratislave [Sammelband mit Beiträgen aus der Konferenz anlässlich des 50. Jahrestages der ersten Versammlung des SZPB veranstaltet am 19. April 2007 in Bratislava], S. 10–13. Veröffentlicht auf www.szpb.sk/szpb.html#uvod, abgerufen am 2. Dezember 2011.

[22] BRAUN, Karl: Terezínské Ghetto 1941–1945 [Das Ghetto Theresienstadt 1941–1945], in: Walter Koschmal/Marek Nekula/Joachim Rogall (Hrsg.): Češi a Němci. Dějiny – kultura – politika [Tschechen und Deutsche. Geschichte – Kultur – Politik], Praha/Litomyšl 2002, S. 86–92, hier S. 86f.

[23] MILOTOVÁ, Jaroslava/RATHGEBER, Ulf/KALINOVÁ, Gabriela (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2002, Prag 2002, S. 7.

dieses Thema behandeln, sind stark biographisch geprägt. Zum Beispiel behandelt André Stein, der auch den Krieg als eines der "versteckten Kinder" überlebte, in seinem Buch „Versteckt und vergessen. Kinder des Holocaust" Erzählungen von mehreren versteckten Kindern und zeigt außerdem die Folgen dieser „Haft" im weiteren Leben der Opfer auf.[24] Er konzentriert sich darin nicht nur auf die Kriegszeit, sondern auch auf die Zeit danach und all die Probleme, die damit verbunden sind. Auch in dem Buch von Helena Klímová kommen mehrere Biographien zur Sprache, aber sie setzt sich zusätzlich noch mit den psychologischen Folgen auseinander. Sie zeigt die Traumatisierung durch das Versteck von der Zeit direkt nach der Befreiung bis heute. Viele Opfer haben sehr lange gebraucht, um über das Erlebte sprechen zu können.[25]

Mit der Kriegszeit und der Judenfrage in der Slowakei während dieser Zeit beschäftigen sich nach der Teilung der Tschechoslowakei ausreichend Autoren. Ein Gesamtwerk über diese Zeit wurde sogar bereits in den 1980er Jahren geschrieben und ist in Wien und München erschienen.[26] Auf Slowakisch lag dieses Werk jedoch erst seit dem Jahr 1992 vor. Ladislav Lipscher konzentriert sich in seinem Werk auf den Slowakischen Staates während des Zweiten Weltkrieges und setzt sich mit verschiedenen Fragen auseinander, beispielsweise: Wann haben die ersten antijüdischen Maßnahmen begonnen? Wer war für die Deportation der Juden in die Vernichtungslager verantwortlich? Wusste die slowakische Regierung über die Folgen für die Deportierten Bescheid und hätte sie die Deportationen verhindern können? Warum wurden die Deportationen 1942 eingestellt und warum haben sie dann wieder begonnen? Der Autor fand Antworten auf die meisten seiner Fragen, die alle mit Quellen belegt sind. Er zeigt, dass die ersten antijüdischen Maßnahmen bereits im Oktober 1938 durchgeführt wurden. Damals wurde bestimmt, dass öffentlich angestellte Notare aus dienstlichen Gründen an einen anderen Arbeitsort versetzt werden konnten. Wegen dieser Verordnung wurden viele jüdische Notare an Orte versetzt, die mit Sicherheit an Ungarn abgegeben werden sollten.[27] Das war aber nur der Anfang dieser Politik, die sich im Jahr 1939 deutlich verschärfte. Es folgten Berufsverbote für Juden, sie durften nicht in die Armee eintreten, stattdessen wurden sie zu 60 Tagen Arbeitsdienst gezwungen und 1940 folgten die ersten Arisierungsgesetze.[28]

Die Frage nach der Verantwortung für die Deportationen der slowakischen Juden beschäftigt viele slowakische Autoren. Zum Beispiel macht Ladislav Lipscher die slowakische Regierung dafür verantwortlich, auch wenn er die Tatsache mit einbezieht, dass sie unter ständigen Druck von Deutschland stand. Dennoch macht er deutlich, dass die ausgeraubten und armen Juden den

[24] STEIN, André: Versteckt und vergessen. Kinder des Holocaust, München 1995.

[25] KLÍMOVÁ, Helena u.a: Ukrývané děti vzpomínají. Ptaly se: proč? [Versteckte Kinder erinnern sich. Sie fragten: Warum?], Praha 2008.

[26] LIPSCHER, Ladislav: Die Juden im slowakischen Staat 1939–1945, München/Wien, 1980.

[27] LIPSCHER: Die Juden im slowakischen Staat, S. 16f.

[28] Ebd., S. 34–42.

Slowaken zur Last fielen und deshalb deportiert wurden.[29] Katarína Hradská vertritt in ihrem Aufsatz „Vorgeschichte der slowakischen Transporte nach Theresienstadt“ ebenfalls die Meinung, dass die Deportationen mit Kenntnis und Billigung der slowakischen Regierung stattgefunden haben.[30] Eine andere Meinung zu dieser Frage hat dagegen der slowakische Autor Světoslav Mathé in seinem Buch „Cesta k samostatnosti“ [Der Weg zur Unabhängigkeit].[31] Er behauptet, dass die Deportationen durch die Deutschen und einige wenige slowakischen Helfer durchgeführt wurden[32], und das alles sogar ohne Einverständnis der slowakischen Regierung, die aber keine andere Wahl hatte, als es zu erlauben. Außerdem vertritt Světoslav Mathé die Meinung, dass die antijüdischen Maßnahmen, die durch die Regierung durchgeführt wurden, in ganz Europa als die mildesten galten.[33]

Eine andere mit den Deportationen verbundene Frage lautet: Warum wurden sie im Herbst 1942 eingestellt? Leider wurden für diese Frage bis heute keine eindeutige Antworten gefunden. Ladislav Lipscher widmet dieser Frage ein Unterkapitel in seinem Buch und versucht, anhand der vorliegenden Quellen die Gründe herauszufinden. Er nennt drei Gründe für die Einstellung der Deportationen: Die veränderte Einstellung der Slowaken gegenüber den Deportationen, die neue politische Konstellation im slowakischen Staat und die Nachrichten über die Schicksale der deportierten Juden.[34] Auch Katarína Hradská bringt in ihrer Arbeit eine Erklärung vor, die nicht weit von Lipschers Meinung abweicht. Sie behauptet, dass die Deportationen gestoppt wurden, weil die Öffentlichkeit über das Schicksal der Deportierten Bescheid wusste.[35] Dagegen brachte Světoslav Mathé eine ihm naheliegende Erklärung. Er vertritt die Meinung, dass die slowakische Regierung die Deportationen gestoppt hatte, nachdem sie die ersten Bedenken über das Schicksal der ausgesiedelten Juden hatte.[36]

Ein weiterer wichtiger Autor, der sich mit der Geschichte der Juden zwischen 1939 und 1945 in der Slowakei beschäftigt, ist Ivan Kamenec. Er versucht in seinem Aufsatz „Die erfolglosen Versuche zur Wiederaufnahme der Deportationen der slowakischen Juden“ die Deportationswellen der Juden nach Osten aufzuzeigen und spricht viele strittige Punkte an.[37] Ivan Kamenec

[29] Ebd., S. 79 und 99.

[30] HRADSKÁ, Katarína: Vorgeschichte der slowakischen Transporte nach Theresienstadt, in: Miroslav Kárný/Raimund Kemper/Margita Kárná (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente, Prag 1996, S. 82–97, hier S. 82.

[31] MATHÉ, Světoslav: Cesta k samostatnosti [Der Weg zur Unabhängigkeit], Martin 2006.

[32] MATHÉ: Cesta k samostatnosti, S. 84.

[33] Ebd., S. 82.

[34] LIPSCHER: Die Juden im Slowakischen Staat, S. 129f.

[35] HRADSKÁ: Vorgeschichte der slowakischen Transporte, S. 82.

[36] MATHÉ: Cesta k samostatnosti, S. 84.

[37] KAMENEC, Ivan: Die erfolglosen Versuche zur Wiederaufnahme der Deportationen der slowakischen Juden, in: Jaroslava Milotová/Ulf Rathgeber/Gabriela Kalinová (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2002, Prag 2002, S. 318–337.

weist die Leser zum Beispiel auf die Tatsache hin, dass die slowakische Regierung „ihre“ Juden als erste in Mittel- und Osteuropa deportiert hatte[38], und er setzt sich auch mit der Frage der Verantwortung für die Deportationen und mit dem Druck des nationalsozialistischen Deutschlands auf den Slowakischen Staat in diesem Punkt auseinander.

Wie bereits gezeigt wurde, ist beziehungsweise war die Judenverfolgung im Slowakischen Staat zwischen 1939 und 1945 in der heutigen Slowakei kein Tabu Thema mehr und die Autoren haben sich dabei auch sehr kritisch mit dieser Problematik auseinander gesetzt. Allerdings fehlen weiterhin Publikationen, die die slowakischen Konzentrationslager für Juden in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung stellen. Eine Ausnahme bildet dabei das Konzentrationslager Nováky, das in dem Werk von Igor Baka „Židovský tábor v Novákoch 1941–1944“ [Das jüdische Lager in Nováky 1941–1944] behandelt wird.[39] Einige Informationen über die verschiedenen Konzentrationslager finden sich außerdem in dem bereits vorgestellten Werk von Ladislav Lipscher und in einem älteren Werk von Ivan Kamenec.[40]

Literatur zur Opfergruppe der Sinti und Roma Über die ethnische Gruppe der Sinti und Roma gibt es bis heute in der Tschechischen Republik nur wenig Literatur, was auf das immer noch bestehende Desinteresse der Forscher und der Bevölkerung an dieser Minderheit hinweist. Sinti und Roma wurden während des Krieges im Protektorat Böhmen und Mähren anders behandelt als im Slowakischen Staat. Ctibor Nečas gehörte zu den ersten Autoren in der damaligen Tschechoslowakei, der über diese Minderheit forschte, und seine zwei wichtigsten Werke zu dieser Thematik sind von entsprechender Bedeutung für diese Arbeit.

Ctibor Nečas konzentriert sich in seinem Buch „Československští romové v letech 1938–1945“ [Die Tschechoslowakischen Roma in den Jahren 1938 und 1945] auf die Anti-Roma-Politik, die in beiden Ländern unterschiedlich durchgeführt wurde. Im Protektorat Böhmen und Mähren wurden Sinti und Roma seit 1939 verfolgt und mit Hilfe verschiedener Maßnahmen bestraft. Als nächster Schritt der Verfolgung wurden sie in sogenannte Arbeitslager eingesperrt, die sich mit der Zeit zu Sammellagern entwickelt hatten, von woher die Menschen ohne Alters- und Geschlechtsunterschied nach Osten zur „Vernichtung“ durch Vergasung deportiert wurden. Die slowakischen Sinti und Roma wurden ebenfalls von 1939 an verfolgt und auch hier wurden für sie Arbeitslager errichtet, in denen viele Menschen aufgrund der schlechten Lebensbedingungen, wegen der schweren körperlichen Arbeit und der unzulänglichen medizinischen Versorgung

[38] KAMENEC: Die erfolglosen Versuche, S. 318.

[39] BAKA, Igor: Židovský tábor v Novákoch 1941–1944 [Das jüdische Lager in Nováky 1941–1944], Bratislava 2001.

[40] KAMENEC, Ivan: Vznik a vývoj židovských pracovných táborov a stredísk na Slovensku v rokoch 1942–1944 [Die Gründung und Entwicklung der Arbeitslager und der Zentren für Juden in der Slowakei in den Jahren 1942 und 1944], in: Nové Obzory [Neue Horizonten], Košice 1966, S. 15–38, zitiert nach BAKA: Židovský tábor, S. 5.

starben. Ähnlich wie im Protektorat Böhmen und Mähren wurden diese Lager später zu Sammellagern umfunktioniert, jedoch mit dem Unterschied, dass von slowakischen Lagern keine Massendeportationen nach Osten zur Massenvernichtung durchgeführt wurden. Dagegen wurden auf dem Gebiet der Slowakei viele Sinti und Roma durch Hlinkas Garden[41] getötet und viele ihrer Siedlungen wurden von ihnen durch Feuer vernichtet.[42]

In seinem zweiten Werk „Romové v České Republice včera a dnes“ [Roma in der Tschechischen Republik gestern und heute] beschreibt Ctibor Nečas das Leben dieser Minderheit in der Tschechischen Republik vom Zweiten Weltkrieg bis heute.[43] Bis in die 1990er Jahre wurden die Sinti und Roma in der Tschechoslowakei nicht einmal als eine Minderheit betrachtet und auch nicht als solche vom Staat anerkannt. Ctibor Nečas untersucht die verschiedenen politischen Phasen in der Tschechoslowakischen Geschichte, die einen Einfluss auf die Stellung der Sinti und Roma in der Tschechoslowakei hatten. Zum Beispiel wurde 1969 nach dem Prager Frühling ein Verband der tschechoslowakischen Roma gegründet, der aber 1973 bereits wieder verboten wurde. Dies war die einzige Organisation, in der sich diese Gruppe aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit versammeln konnte.[44] Ctibor Nečas berichtet in seinem Werk auch sehr offen über den Rassismus, der nach dem Krieg weiterhin in der Gesellschaft existierte und dessen Ausmaß sich nach 1989 sogar vergrößert hatte.

Die tschechischen Sinti und Roma wurden während des Krieges auf dem Gebiet des Protektorats Böhmen und Mähren in zwei „Zigeunerlagern“, späteren Sammellagern, inhaftiert. Eines davon war Lety bei Písek. Die Geschichte dieses Ortes blieb in der tschechische Forschung lange unbeachtet, als einer der ersten beschäftigte sich Paul Polanský in seinem Werk „Tíživé mlčení. Svědectví těch, kteří přežili Lety“ [Drückendes Schweigen. Das Zeugnis derer, welche Lety überlebten] mit diesem Ort und seiner Geschichte.[45] Er forschte zwischen 1995 und 1996 über das Lager und sammelte 60 Aussagen von Überlebenden. Die Darstellung seiner Ergebnisse ist jedoch aus wissenschaftlicher Sicht mehr als fraglich. Der Autor schreibt ausschließlich in der Ich-Form, vergleicht sich mit Jan Hus[46] und verzichtet dabei auf den Einsatz von Fußnoten oder Anmerkungen, die die Herkunft der Informationen belegen könnten. Er beschreibt seine

[41] Die Garden von Hlinka waren eine halbmilitärische Organisation von Hlinkas slowakischen- völkischer Partei, die in der Slowakei in dem Zeitraum von 1938 bis 1945 existierte.

[42] NEČAS, Ctibor: Českoslovenští romové v letech 1938–1945 [Die Tschechoslowakische Roma in den Jahren 1938 und 1945], Brno 1994.

[43] NEČAS, Ctibor: Romové v České Republice včera a dnes [Roma in der Tschechischen Republik gestern und heute], Olomouc 1999.

[44] NEČAS: Romové v České Republice, S. 109.

[45] POLANSKÝ, Paul: Tíživé mlčení. Svědectví těch, kteří přežili Lety [Drückendes Schweigen. Das Zeugnis derer, welche Lety überlebten], Praha 1998.

[46] Johann Hus war ein tschechischer Priester und Prediger, der wegen seinen reformatorischen Gedanken im Jahr 1415 in Konstanz verbrannt wurde.

Forschung wie einen Kriminalroman, in dem es nicht an Geheimagenten mangelt, die ihn an der Forschung über dieses Ort hindern wollen.

Ein weiterer Autor, der sich mit diesem Ort beschäftigt, ist Markus Pape in seinem Werk „A nikdo Vám nebude věřit. Dokument o koncentračním táboře Lety u Písku“ [Und keiner wird euch glauben. Ein Dokument über das Konzentrationslager Lety bei Písek].[47] Er schildert in seinem Buch die Geschichte des Ortes, nutzt verschiedene Quellen aus der damaligen Zeit und versucht außerdem, die Geschichte dieses Ortes bis in das Jahr 1995 fortzusetzen.

Ein letztes Werk, das über das „Zigeunerlager“ in Lety veröffentlicht worden ist und hier kurz vorgestellt wird, heißt „Historikové a kauza Lety“ [Die Historiker und die Causa Lety].[48] Dieses Buch ist ein Sammelband von drei renommierten tschechischen Historikern, die zum einen die Geschichte des Lagers darstellen, zum anderen über die mediale Debatte, die in der Tschechischen Republik über diesen Ort und die dort geschehenen Ereignissen stattgefunden hat, aus dem Blickwinkel der Historiker berichten. Das Ziel dieses Buches war es, sowohl den Politikern als auch der Bevölkerung einen objektiven Einblick in die Problematik der Sinti und Roma-Verfolgung auf dem Gebiet des damaligen Protektorats Böhmen und Mähren am Beispiel des Lagers in Lety zu bieten.[49] Im letzten Teil des Buches sind außerdem die wichtigsten zeitgenössischen Dokumente wiedergegeben.

Literatur zur Opfergruppe der Frauen aus Lidice Über den „Fall Lidice“ sind in der Tschechoslowakei beziehungsweise in der Tschechischen Republik einige Publikationen veröffentlicht worden, die sich jedoch nie nur auf die Opfer konzentrieren. Ein wichtiges Werk über Lidice verfasste Eduard Stehlík. Bereits im Jahr 2004 erschien das Buch „Lidice - Geschichte des tschechischen Dorfes“[50], in dem der Autor die Geschichte dieser Gemeinde seit dem 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart vorstellte, und drei Jahre später erschien das Buch „Erinnerungen an Lidice“[51]. In diesem Werk konzentriert sich Eduard Stehlík auf die Tragödie vom 1942 und verwendet dabei auch Überlebensberichte der Opfer aus Lidice.

[47] PAPE, Markus: A nikdo vám nebude věřit. Dokument o koncentračním táboře Lety u Písku [Und keiner wird euch glauben. Ein Dokument über das Konzentrationslager Lety bei Písek], Praha 1997.

[48] Historikové a kauza Lety [Die Historiker und die Causa Lety], hrsg. vom Historický ústav. Akademie věd České republiky [Das historische Institut. Die Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik], o. O. 1999.

[49] VALENTA, Jaroslav: Medialní debata o táboru v Letech očima historika [Die mediale Debate über das Lager in Lety mit den Augen des Historikers], in: Historikové a kauza Lety [Die Historiker und die Causa Lety], hrsg. vom Historický ústav. Akademie věd České republiky [Das historische Institut. Die Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik], o. O. 1999, S. 9–15, hier. S. 9.

[50] STEHLÍK, Eduard: Lidice - Geschichte des tschechischen Dorfes, Prag 2004.

[51] STEHLÍK, Eduard: Erinnerungen an Lidice, Prag 2007.

Literatur zur Opfergruppe der im Jahr 1938 aus dem Grenzland Vertriebenen Bis heute befassen sich in der Tschechischen Republik nur wenige Werke mit der Opfergruppe der im Jahr 1938 aus dem Grenzland Vertriebenen. Außerdem handelt es sich bei ihnen nicht um wissenschaftliche Studien, sondern um die Erinnerungen von Überlebenden. Zu dieser Thematik sind zum Beispiel folgende Bücher erschienen: „Vyhnání Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky“ [Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet im Jahr 1938. Erinnerungen][52] oder „Češi v Opavě a na Opavsku 1938–1945. Vzpomínky III.“ [Tschechen in Troppau und Umgebung 1938–1945. Erinnerungen III.][53]. Ein Nachteil dieser Publikationen ist die Unmöglichkeit, das Verfasste zu verallgemeinern und auf die gesamte Opfergruppe zu übertragen. Es handelt sich bei diesen Werken nämlich um Sammlungen von Zeitzeugenerzählungen aus der Opferperspektive jedes Einzelnen, die das damals Erlebte nach 58 beziehungsweise nach 65 Jahre wiedergeben.

Abschließend müssen an dieser Stelle noch zwei Beiträge aus dem Buch „Arena der Erinnerungen, Bd. II.“ erwähnt werden, da sie eine hohe Relevanz für diese Arbeit haben und den Lesern einen guten Überblick über die tschechische und slowakische Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg bieten. Es handelt sich um einen Aufsatz von Tatjana Tönsmeyer über die Erinnerungskultur in der Slowakei[54] und einer von Wilma Iggers, die die tschechoslowakische beziehungsweise tschechische Erinnerungskultur in den Mittelpunkt ihres Aufsatzes stellte[55]. Beide Autorinnen behandeln die wichtigsten historischen Ereignisse und die Entwicklung beziehungsweise die Veränderung ihrer Etablierung in der jeweiligen Erinnerungskultur. Dieses Thema wird sonst sowohl von den tschechischen als auch slowakischen Autoren nur sehr begrenzt thematisiert.

Zusammenfassend lässt sich über den Forschungsstand zu den Verbänden der NS-Opfer beziehungsweise Vereinen in der Tschechischen Republik und in der Slowakei und der ausgewählten Opfergruppen sagen, dass die Literaturlage für die verschiedenen Forschungsschwerpunkte sehr unterschiedlich ist. Die Literatur über die hier untersuchten Organisationen ist sehr dürftig und unzureichend. Außer über den „Verband der Freiheitskämpfer“ und den „Verband der antifaschistischen Kämpfer“ erschienen bis zum Ende des untersuchten Zeitraumes keine Studien, die sich zum Beispiel mit der „Theresienstädter Initiative“, mit „The Hidden Child“ oder mit dem „Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust“ beschäftigten. Es fehlt insgesamt sowohl

[52] ZELENÝ, Karel (Vorbereitung der Texten): Vyhnání Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky [Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet im Jahr 1938. Erinnerungen], Prag 1996.

[53] SVOBODA, Oldřich und andere: Češi v Opavě a na Opavsku 1938–1945. Vzpomínky III. [Tschechen in Troppau und Umgebung 1938–1945. Erinnerungen III.], Prag 2003.

[54] TÖNSMEYER, Tatjana: Der Zweite Weltkrieg: Erfahrung und Erinnerung, in: Monika Flacke (Hrsg.): Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen, Band II., Mainz am Rhein, 2004, S. 799–816.

[55] IGGERS, Wilma: Tschechoslowakei/Tschechien. Das verlorene Paradies, in: Monika Flacke (Hrsg.): Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen, Band II., Mainz am Rhein, 2004, S. 773–798.

in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei an Literatur, die über die Geschichte der einzelnen Organisationen oder über ihre Ziele beziehungsweise Aufgaben gegenüber ihren Mitgliedern als auch für die jeweilige Gesellschaft berichten und auch aus diesem Grund sind die NS-Opferverbände und Vereine in dem jeweiligen Land nicht sehr bekannt.

Dagegen wurde festgestellt, dass deutlich mehr Werke über die einzelnen Opfergruppen erschienen sind, jedoch unterscheidet sich ihre Anzahl nach der Gruppe selbst. So werden zum Beispiel über die jüdischen Opfer des Holocaust jährlich auch Dank des Instituts Theresienstädter Initiative neue wissenschaftliche Publikationen veröffentlicht, dagegen bleibt das Thema „die versteckten jüdischen Kinder“ in der Slowakei von den Forschern beinahe gänzlich unbeachtet. Vergleichbar ist die Situation auch für die Opfergruppe der Sinti und Roma, die weiterhin nur sehr begrenzt mit ihrem Schicksal während des Zweiten Weltkrieges die Beachtung der tschechischen Autoren finden. Ebenso ergeht es auch den Opfern der Vertriebenen im Jahr 1938 aus den Sudetengebieten, die in der Literatur nur durch die eigenen Zeitzeugenerzählungen vertreten sind. Eine Sonderposition bezüglich der Veröffentlichungen wurde bei den Opfern aus Lidice festgestellt, die durch ihr Schicksal mit dem Ort Lidice so stark verbunden sind, dass bei den meisten Werken die Geschichte des Dorfes im Vordergrund steht und die ihrer Einwohner dadurch im Hintergrund positioniert wird.

1.4 Quellenlage und -problematik

In jeder wissenschaftlichen Arbeit spielen die primären Quellen eine wichtige Rolle und auch für diese vorliegende Arbeit wurden diverse Quellen mit einbezogen. Wegen ihrer spezifischen Art empfehlt es sich, diese in vier Kategorien zu unterteilen, die in dem weiteren Verlauf dieses Unterkapitel bündig vorgestellt werden.

Die erste Kategorie umfasst die internen Dokumente der untersuchten Organisationen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Satzungen, die Sitzungsprotokolle, den Briefverkehr, einzelne Reden anlässlich der verschiedenen Gedenkfeierlichkeiten, die Wirtschaftsprotokolle und auch zum Beispiel die Statistiken zu Mitgliederzahl und Zusammensetzung. Diese Gruppe an Quellen erwies sich hauptsächlich für die Untersuchung und Geschichte der einzelnen Organisationen als sehr wichtig, war jedoch in ihrer Beschaffung sehr schwierig. Als größtes Problem zeigte sich dabei die untersuchte Zeitperiode der Organisationen, die von dem Jahr 1995 bis ins Jahr 2010 reichte und aufgrund der sich weitere Schwierigkeiten entwickelten. Wegen der „Aktualität“ der Dokumente befinden sich die meisten von ihnen noch im Besitz der einzelnen Organisationen, so dass sie der Einsicht und Publikation von Inhalten dieser Dokumente zuallererst zustimmen müssen.

Dieses wurde von den einzelnen Organisationen auf verschiedenen Weise behandelt. Der erste

Weg war die vollständige Verweigerung, der Verfasserin die Unterlagen zur Einsicht zur Verfügung zu stellen, wie es zum Beispiel bei den Satzungen des „Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust“ oder von „The Hidden Child Slowakei“, der Fall war.[56] Die Erklärung dafür war zum Beispiel bei „The Hidden Child“, dass es vollkommen unmöglich ist, solche internen Dokumente einer externen, verbandsfernen Person auszuhändigen.[57] Der zweite Weg, welchen einige der untersuchten Organisationen wählten, um der Verfassern den Zugriff auf schriftliche Unterlagen zu verwehren, war der Versuch, sie von der Nicht-Existenz solcher Materialien zu überzeugen: „Es gibt keine internen Unterlagen, welche wir ihnen präsentieren könnten.“[58] Die Wahrheit dieser Behauptungen lässt sich selbstverständlich nicht überprüfen und deshalb wäre jede weitere Diskussion darüber nur eine reine Spekulation. Mit dieser Behauptung über die Nicht-Existenz von Dokumenten hängt auch das weitere Vorgehen der Organisationen eng zusammen. Einige Organisationen versuchten die Verfasserin davon zu überzeugen, dass alle wichtigen Informationen schriftlich in den Vereinszeitungen veröffentlicht wurden und deshalb für die bevorstehende Arbeit keine weiteren Dokumente benötigt werden würden.

Der letzte gewählte Weg der Organisationen, über den Zugang zu den schriftlichen Quellen zu entscheiden war, eine vorherige Vorauswahl – „Zensur“ – der Dokumente zu treffen. Dies erschwerte es der Verfasserin selbstverständlich, eine objektivierende Auswertung der Quellen durchzuführen. Diese Möglichkeit wählte zum Beispiel der „Verband der Freiheitskämpfer“, und das Ergebnis waren einige einzelne Schriftblätter, die oft in mehrfacher Kopie vorkamen und die zudem vollkommen aus dem Kontext gerissen waren. Aus diesem Grund konnten sie für die vorliegende Arbeit nicht oder nur teilweise benutzt werden. Die älteren schriftlichen Quellen des „Verbandes der Freiheitskämpfer“ befinden sich bis zum Jahr 1999 im Nationalarchiv in Prag, jedoch sind die Dokumente aus dem untersuchten Zeitraum noch nicht revidiert und sortiert. Dies erschwerte jegliche Suche nach geeigneten Unterlagen von Interesse für diese Arbeit.

Eine positive Ausnahme, was die Beschaffung und Recherche der Quellen direkt bei den untersuchten Organisationen angeht, bildet der „Verband der antifaschistischen Kämpfer“, der der Verfasserin Zugang zum verbandseigenen Archiv gewährte. Leider befanden sich dort nicht die aktuellsten Unterlagen des Verbandes und die restlichen waren noch nicht vollständig sortiert beziehungsweise geordnet. Außerdem fehlt es dort an einem Register für die Dokumente, was die Arbeit dort und Suche nach Quellen von Interesse fast unmöglich machte.

Die zweite wichtige Gruppe an Quellen bilden die Interviews mit den Vorsitzenden der un-

[56] Die Verfasserin bekam die Satzungen jedoch vom Innenministerium der jeweiligen Länder, wo jeder Verein beziehungsweise Verband registriert werden muss.

[57] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná, der Vorsitzenden von The Hidden Child, am 9. März 2011 in Bratislava.

[58] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag.

tersuchten Organisationen, die weitere oft ergänzende Informationen zu Geschichte, Aufbau und Zielen der Organisationen beigetragen haben. Es wurden Interviews mit folgenden Personen geführt: Anděla Dvořáková, der Vorsitzenden des „Verbandes der Freiheitskämpfer“, Anita Podhorná, der Vorsitzenden von „Hidden Child Slowakei“, Čeněk Růžička, dem Vorsitzenden des „Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust“, Dagmar Lieblová, der Vorsitzenden der „Theresienstädter Initiative“, Jiří Prokop, dem stellvertretenden Vorsitzenden des „Kreises, der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik“, Otto Wagner, dem Vorsitzenden des „Vereines der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern“ und mit Pavol Sečkár, dem Vorsitzenden des „Verbandes der antifaschistischen Kämpfer“.[59] Die Informationen aus den Interviews schlossen einige Lücken, die wegen des Mangels an internen schriftlichen Quellen bei der Untersuchung der Organisationen bestanden haben. Die Interviews müssen jedoch immer mit Sorgfalt und Vorsicht gewertet werden, da die Interviews die persönliche Perspektive der befragten Personen wiedergeben und dabei oft eigene Wahrnehmungen und Erinnerungen in den geschichtlichen Kontext einfließen. Die auf dem Weg der Oral History gewonnenen Informationen müssen deshalb noch mit anderen Quellen unterstützt und in Beziehung gesetzt werden.

Die dritte Gruppe der untersuchten Quellen, die für die vorliegende Arbeit eine hohe Bedeutung haben, sind die ausgewählten Periodika. Es wurden sowohl die überregionalen tschechischen und slowakischen Zeitungen, wie zum Beispiel Mladá fronta Dnes, Haló noviny, Právo, Nový čas oder Hospodárské noviny als auch die Zeitungen der untersuchten Organisationen, wie zum Beispiel die Národní osvobození [Nationalbefreiung], Terezínská Initiativa [Theresienstädter Initiative], Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis] oder Spomienky [Erinnerungen] herangezogen. Die überregionalen Zeitungen, die nach zuvor ausgearbeiteten Kriterien ausgewählt wurden, liefern wichtige Hinweise sowohl auf die Meinungen als auch auf die Stimmungen der Menschen in Bezug auf die untersuchten Opferverbände und den dort stattfindenden Opferdiskurs. Dagegen zeigen die Zeitungen der Organisationen die eigene Wahrnehmung dieser Gruppen und teilweise ihre Inszenierung sowohl den anderen Opfern des Nationalsozialismus als auch der Gesellschaft gegenüber.

Die letzte Kategorie bilden die politischen Reden verschiedener tschechischer und slowakischer Politiker, die sie anlässlich verschiedener Gedenktage vorgetragen haben. Anhand dieser Quellen lässt sich zum einen die Wahrnehmung und Präsenz der Opfer des Nationalsozialismus in den jeweiligen Gesellschaften untersuchen und zum anderen aber auch der damit verbundene Opferdiskurs. – Wie und mit welcher Intensität wird über die Opfer des Nationalsozialismus geredet? – Diese Kategorie der Quellen erwies sich jedoch als sehr schwierig zu beschaffen,

[59] Die Interviewpartner wurden hier nach ihren Vornamen alphabetisch aufgelistet.

da durch den häufigen politischen Wechsel des untersuchten Zeitraums (hauptsächlich in der Tschechischen Republik) viele Unterlagen und Dokumente verlorengingen, weil Politiker keine „Archivierungspflicht“ haben. Viele Reden wurden überwiegend auf den Internetseiten der einzelnen Politiker gefunden, oder wenn sie in der Presse abgedruckt worden waren. Eine Ausnahme bildet dabei das Archiv des tschechischen Senats, bei dem die Politiker ihre Reden anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit einreichen sollen. Leider geschieht dies viel zu selten. Die zweite Ausnahme bilden die Audioaufnahmen der Gedenkfeiern in Theresienstadt, die sich zum einen Teil in der Gedenkstätte Theresienstadt und zum anderen Teil in dem Kreisarchiv in Litoměřice befinden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass für diese Arbeit viele verschiedene Quellen herangezogen und ausgewertet wurden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass – hauptsächlich in den Schriftstücken, die noch im Besitz der untersuchten Organisationen sind – weitere Erkenntnisse und Informationen der Verfasserin unzugänglich geblieben, teils auch bewusst vorenthalten worden sind.

Kapitel 2

Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg und seine „Opfer“

Nach dem Zweiten Weltkrieg zählte die Tschechoslowakei ca. 337 000 bis 343 000[1] Tote als Opfer des Nationalsozialismus, welche in mehrere Gruppen sowohl nach den Gründen ihrer Verfolgung als auch nach ihren Tätigkeiten während des Krieges eingeteilt werden können: Widerstandskämpfer, Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Behinderte, Soldaten der Ost- und Westfront oder Partisanen.[2] Wegen der regional stark differierenden Kriegsgeschichte der späteren Tschechoslowakei – auf der einen Seite das Protektorat Böhmen und Mähren, das sich von 1939 bis 1945 unter der Herrschaft des Dritten Reiches befand, und auf der anderen Seite der unabhängige Slowakische Staat, der bis zum Nationalaufstand im August 1944 als Verbündeter des Dritten Reiches galt – unterscheidet sich auch die Größe der in den jeweiligen Ländern vertretenen Gruppen der Opfer des Nationalsozialismus.

Im Mittelpunkt dieses Kapitels, welches in zwei Unterkapitel gegliedert ist, steht die Erinnerungskultur an die Opfer des Zweiten Weltkrieges hauptsächlich seit den 1990er Jahren in der Tschechischen Republik und der Slowakei. In dem ersten Unterkapitel werden die spezifischen Veränderungen beziehungsweise Entwicklungen in der Erinnerungskultur bezüglich der ausgewählten Opfergruppen der jeweiligen Länder vorgestellt und diskutiert. Dagegen ist der Fokus des zweiten Unterkapitels auf die Gesetzeslage in den jeweiligen Länder gerichtet, welche sich mit der Definition der Opfer des Nationalsozialismus beschäftigen. In diesem Unterkapitel werden nicht nur die Gesetze der Tschechischen Republik und der Slowakei einander gegenübergestellt, sondern auch die tschechoslowakischen Gesetze mit denen der beiden Nachfolgestaaten verglichen.

[1] ŠKORPIL: Probleme bei der Berechnung, S. 161–164.

[2] Die Reihenfolge der erwähnten Opfergruppen wurde von der Verfasserin zufällig gewählt und beinhaltet keine Wertung. Diese Aufzählung ist außerdem nicht vollständig und könnte fortgesetzt werden.

2.1 Die Entwicklung der Erinnerungskultur nach 1993

Bis zum Jahr 1989 wurde in der damaligen Tschechoslowakei der Erinnerungsdiskurs stark von der Seite des kommunistischen Regimes beeinflusst, und nicht alle Opfer des Nationalsozialismus wurden dabei bedacht. Erst mit der Wende konnte die Etablierung der „neuen“ Opfergruppen des Nationalsozialismus, wie zum Beispiel der Juden oder Sinti und Roma in den jeweiligen Gesellschaften teilweise fortgesetzt werden, teilweise beginnen.[3] Zu dieser Zeit begannen sich die Geschichtswissenschaftler mehr und intensiver mit diesen Themen zu beschäftigten und präsentierten ihre ersten Ergebnisse in der Literatur, die der Bevölkerung die bis dahin für sie „unbekannten“ Opfergruppen vorstellt. Es wurden außerdem neue Institutionen wie das Museum des Ghettos in Theresienstadt oder das Museum der Roma-Kultur in Brünn gegründet, die überlebenden Opfer des Nationalsozialismus schrieben ihre Lebensgeschichten nieder und es wurde begonnen, im Rahmen der offiziellen Gedenkveranstaltungen auch der „neuen“ Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Dieser Prozess wies im jeweiligen Land unterschiedliche Intensität auf, die verschiedene Geschichte der beiden Länder während des Krieges spielte dabei eine wichtige Rolle. Der Opferdiskurs brachte zu Beginn der 1990er Jahre jedoch nicht nur neue Opfergruppen mit sich, sondern stellte die bereits anerkannten in Frage und führte zu einer Neubewertung ihres Status.

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels stehen die „neuen“ Opfergruppen des Nationalsozialismus[4], und es werden Antworten auf folgende Fragen gesucht: Welche Opfergruppen finden ab den 1990er Jahren erstmals Beachtung in der Erinnerungskultur der beiden Länder, und welchen wurde dagegen ihr „Opferstatus“ aberkannt? Wie wird an diese Gruppen erinnert? Wie unterscheidet sich die Erinnerungskultur in der Tschechischen Republik von der der Slowakei?

2.1.1 Die Erinnerungskultur in der Tschechischen Republik

Der „offizielle“ Erinnerungsdiskurs bis in das Jahr 1989 auf dem Gebiet der späteren Tschechischen Republik beinhaltet verschiedene Gruppen der sowohl aktiven als auch passiven Teilnehmer im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Jedoch wurden diese Gruppen nicht mit ihrem

[3] In den 1950er Jahren wurde das Thema Holocaust und seine Opfer in der Tschechoslowakei offen behandelt, zu der Tabuisierung kam es erst seit dem Ende der 1960er Jahre. Mehr dazu beispielsweise in BROD, Petr: Židé v poválečném Československu [Juden in der Nachkriegstschechoslowakei], in: Jörg K. Hoensch/Stanislav Biman/Lubomír Lipták: Emancipácia židov – antisemitizmus – prenasledovanie v Nemecku, Rakúsku-Uhorsku, v Českých zemiach a na Slovensku [Emanzipation der Juden – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, in den Böhmischen Ländern und in der Slowakei], Bratislava 1999, S. 177–189. Dagegen blieben die Sinti und Roma als Opfergruppe der breiten Bevölkerung bis zur Wende im Jahr 1989 unbekannt.

[4] Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, werden hier nur die Gruppen der Opfer des Nationalsozialismus behandelt, welche unmittelbar thematisch mit dieser Arbeit zusammenhängen.

„spezifischen Schicksal“ präsentiert, sondern überwiegend als Helden beziehungsweise Widerstandskämpfer gegen den Faschismus bezeichnet, als ob damals kein Platz für die Opfer des Nationalsozialismus gewesen wäre. Diese Instrumentalisierung wird auch nach der Wende von 1989 beispielsweise vom Verband der Freiheitskämpfer beibehalten, wie am Beispiel des Mahnmals für den Zweiten Widerstand auf Klárov in Prag zu sehen ist. Dieses Mahnmal von Vladimír Preclík und Ivan Ruller, das vonseiten dieses Verbandes initiiert wurde, ist am 25. Mai 2006 enthüllt worden[5] und ist, laut Anděla Dvořáková, der Vorsitzenden des Verbandes der Freiheitskämpfer, allen Widerstandskämpfern aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges – wie beispielsweise den Piloten, Soldaten, Freiheitskämpfern, welche im Protektorat Böhmen und Mähren aktiv waren, als auch den Häftlingen aus den Konzentrationslagern – gewidmet.[6]

Stark im Fokus des damaligen „offiziellen“ Erinnerungsdiskurses stand außerdem die Rolle der Sowjetunion und der Kommunisten als Befreier der Tschechen von der Besatzung der Deutschen, dies ging unter anderem auch auf Kosten der amerikanischen Einheiten, die an der Befreiung beteiligt waren. Diese Instrumentalisierung änderte sich ebenfalls nach dem Jahr 1989. Ein Beispiel dafür ist die Abschaffung des „Panzers Nummer 23“, welcher als Mahnmal für die Befreiung Prags durch die Russen diente, oder die zahlreichen Umbenennungen von Straßen und Plätzen nach 1989 in Prag. So wurde beispielsweise aus dem Náměstí 9. května [Platz des 9. Mais] Náměstí Kinských [der Platz Kinských], der Platz Rudoarmějců [Platz der Roten Armee] wurde zum Náměstí Jana Palacha [Platz von Jan Palach] umbenannt und die U-Bahn Station Fučíkova heißt heute Nádraží Holešovice [Bahnhof Holešovice].

Seit Jahrzehnten gehört das Münchener Abkommen zum Erinnerungsdiskurs der Tschechoslowakei beziehungsweise der Tschechischen Republik, welcher sich bereits während des Zweiten Weltkrieges etablierte und bis heute Bestand hat. Viele Tschechen verbinden dieses Ereignis mit dem Verrat der westlichen Großmächte, hauptsächlich durch Frankreich und England[7] und mit der Unmöglichkeit, mit der Waffe in der Hand gegen den Nationalsozialismus zu kämpfen. Dies sogar trotz der Tatsache, dass der Kampf ohne die Hilfe der Großmächte in einer sicheren Niederlage der Tschechoslowakei geendet hätte.[8] Die Tschechen positionieren sich daher an erster Stelle nicht in der Rolle der Opfer des Nationalsozialismus, sondern als Opfer der Westmächte, von denen sie verraten wurden. Diese Denkweise wurde nach 1945 selbstverständlich vom

[5] HENDRICH, Josef: Pomník druhému odboji 1938–1945 [Das Mahnmal für den Zweiten Widerstand 1938–1945], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 10, 11. Mai 2006, S. 2.

[6] ŠTRÁFELDOVÁ, Milena: Druhý odboj ma jednašedesát let po válce pomník v Praze [Der Zweite Widerstand hat nach 61 Jahre in Prag ein Mahnmal], 26. Mai 2006, veröffentlicht am www.radio.cz/cz/rubrika/udalosti/druhy-odboj-ma-jednasedesat-let-po-valce-pomnik-v-praze, abgerufen am 19. Juni 2012.

[7] IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 774.

[8] ČERNÝ, Václav: Paměti [Erinnerungen], Toronto 1983, zitiert nach IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 776.

kommunistischen Regime unterstützt und die Freundschaft zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion sollte in der offiziellen Darstellung der Sicherheit gegen eine Wiederholung solcher Ereignisse dienen.[9] Auffallend ist in diesem Erinnerungsdiskurs jedoch, dass die „direkten" Opfer, also die Personen, welche im Herbst 1938 ihr Zuhause verlassen mussten, nur am Rand erwähnt wurden, auch wenn sie wegen ihres Schicksales zu den allerersten Opfern des Zweiten Weltkrieges gehören. Bis heute werden diese Personen in der Tschechischen Republik nicht als eine eigenständige Gruppe der Opfer des Nationalsozialismus gesehen, was sich zum Beispiel auch in der Nichtanerkennung einer finanziellen Entschädigung für ihre erlittenen Schäden zeigt.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der kollektiven Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg sowohl in dem Zeitraum von 1945 bis 1989 als auch von 1989 bis zur Gegenwart ist der Fall Lidice. Das Dorf wurde am 10. Juni 1942 von deutscher Hand zerstört und dieses Ereignis durchläuft in dem Erinnerungsdiskurs nach der Wende im Jahr 1989 eine große Veränderung.[10] In der Zeit des Kommunismus wurde dieser Ort mit seiner Tragödie als Beispiel für die Unmenschlichkeit der deutschen Nationalsozialisten präsentiert,[11] aber die Opfer selbst wurden dabei oft vergessen. Für den Fall Lidice lassen sich mindestens drei Gruppen von Opfern des Nationalsozialismus definieren: die erschossenen Männer, die vergasten Kinder und die aus dem Konzentrationslager Ravensbrück zurückgekehrten Frauen. Bemerkenswert in diesem Diskurs ist die den Frauen zugeschriebene Rolle, sie wurden hauptsächlich allein als Ehefrauen der Helden dargestellt. Die Frauen wurden präsentiert als Personen, welche nach dem Zweiten Weltkrieg mit Hilfe des Sozialismus wieder auf die Füße gekommen sind und trotz all dem Erlebten mitgeholfen haben, das zerstörten Land wieder aufzubauen. Über ihr individuelles Schicksal und ihren Status als Opfer wurde dagegen meistens geschwiegen. Jedoch änderte sich auch nach der Wende der Status der Frauen aus Lidice nicht wirklich, wie innerhalb dieser Arbeit mit Hilfe der Diskursanalyse gezeigt werden wird.

Dagegen durchläuft der Diskurs des Ortes Lidice selbst eine Veränderung. Die Verwahrlosung des Ortes in den 1990er Jahren weist darauf hin, dass die Lockerung der kollektiven Erinnerungskultur vonseiten des Staates zuerst die Verneigung des bestehenden Erinnerungsdiskurses mit

[9] IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 775.

[10] Das Dorf Lidice wurde nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich, dem Vertreter des Reichsprotektors, fälschlicherweise mit dieser Tat in Verbindung gebracht. Auf Befehl Adolf Hitlers sollten folgende Vergeltungsmaßnahmen gegen den Ort Lidice durchgeführt werden: Alle männlichen Einwohner Lidices, die älter als 15 Jahre waren, sollten erschossen, die Frauen in ein Konzentrationslager überstellt, eindeutschungsfähige Kinder zur Umerziehung in die Obhut deutscher Familien gegeben und alle anderen Kinder anderweitig umerzogen werden. Danach sollte die Ortschaft niedergebrannt und dem Erdboden gleich gemacht werden. Vgl. Protokoll über die Vergeltungsmaßnahmen gegen die Ortschaft Liditz, vom 24. Juni 1942, Nationalarchiv in Prag, MV-Ref.L, Karton Nr. 40.

[11] IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 780.

sich brachte, und erst nach einigen Jahren kehrte dieser Ort wieder in die Mitte des tschechischen Erinnerungsdiskurses zurück.[12] Ein Beispiel hierfür ist die Rettung der Gedenkstätte im Jahr 2001, als die staatliche Beitragsorganisation des Kulturministerium „Denkmal Lidice“ gegründet wurde, oder die Verfilmung der Tragödie von Lidice, welche anlässlich des 70. Jahrestages der Zerstörung des Dorfes produziert und im tschechischen öffentlich-rechtlichen Fernsehen ausgestrahlt wurde.[13]

Sinti und Roma als Opfer des Nationalsozialismus gehören ebenfalls zu den Personen, welche eine lange Zeit nicht in den Erinnerungsdiskurs einbezogen wurden, und bis heute ist diese Opfergruppe wegen der starken Vorurteilen gegenüber dieser Minderheit noch nicht vollkommen in der Erinnerungskultur etabliert.[14] Vor dem Krieg lebten auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik ungefähr 6 500 Sinti und Roma, nach dem Krieg sank diese Zahl auf 583 Personen.[15] In der Zeit des Kommunismus wurden jedoch diese Menschen nur als ein Teil der Opfer des Faschismus betrachtet und nicht explizit als Opfer der rassischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Wurden ihnen vor der Wende niemals separate Erinnerungsakte gewidmet, so konnten jedoch auch in diesem Erinnerungsdiskurs seit Mitte der 1990er Jahre bestimmte Veränderungen festgestellt werden.

So wurde beispielsweise von den Vertretern der Sinti und Roma ein langjähriger Streit mit der Tschechischen Republik um die Gründung eines Erinnerungsortes in Lety (wo in den Jahren 1942 und 1943 ein „Zigeunerlager“ existierte) geführt.[16] In den Jahren von 1972 bis 1974 wurde dort eine Schweinemastanlage gebaut und einige Sinti und Roma verlangten die Schließung des Betriebes und den Niederriss der Anlage, um dort einen würdigen Gedenkort zu errichten.[17] Im Jahr 1995 wurde in Lety von dem damaligen tschechischen Präsident Václav Havel ein Mahnmal enthüllt und im Juni 2010 wurde dort ein Gedenkort eröffnet. Dennoch sind die Verhandlungen wegen der Schweinemastanlage bis heute nicht abgeschlossen, die Anlage ist weiterhin in Betrieb.[18]

[12] Mehr zu der Geschichte der Gedenkstätte Lidice ist in Kapitel 3.1.1.2 zu lesen.

[13] Der Film „Lidice“, Regie: Petr Nikolaev, hatte seine Premiere in Juni 2011.

[14] IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 791.

[15] NEČAS: Romové v České republice, S. 83.

[16] NEČAS, Ctibor: Cikánský tábor v Letech – stručná informace [Das Zigeunerlager in Lety – kurze Informationen], in: Historikové a kauza Lety [Die Historiker und die Causa Lety], hrsg. vom Historický ústav. Akademie věd České republiky, o. O. 1999, S. 7f, hier S. 7.

[17] PAVELČÍKOVÁ, Nina: Některé obecné problémy vztahu komunistického režimu k minoritám v letech 1948–1989 (na příkladu romského obyvatelstva ČSR) [Allgemeine Probleme in der Beziehung des Kommunistischen Regimes gegenüber Minoritäten in den Jahren 1948–1989 (am Beispiel der Roma-Bevölkerung in ČSR)], in: Helena Nosková a kol. (Hrsg.): K problémům menšin v Československu v letech 1945–1989 [Zu den Problemen der Minderheiten in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–1989]. Sborník studií [Ein Sammelband der Studien], Prag 2005, S. 139–214, hier S. 188.

[18] Eine ausführliche Schilderung dieser Problematik ist im Kapitel 3.1.4.3 zu finden.

Die letzte Gruppe der Opfer des Nationalsozialismus, welche hier schließlich behandelt wird, sind die Juden, welche von 1945 bis zur Gegenwart eine wechselnde Position im offiziellen Erinnerungsdiskurs einnehmen.[19] Die offiziellen Zahlen der tschechoslowakischen Opfer des Nationalsozialismus betragen für die Tschechischen Republik und die Slowakei insgesamt ca. 337 000 bis 343 000 Personen, von denen ungefähr 240 000 im engeren Sinne Opfer des Holocaust sind.[20] Trotz ihrer Größe wurde auch diese Opfergruppe während der Zeit des Kommunismus in dem „offiziellen" Erinnerungsdiskurs zumeist nicht explizit erwähnt.[21] Diese Entwicklung scheint zum einem stark von den Beziehungen der Tschechoslowakei mit dem Staat Israels beeinflusst worden zu sein, zum anderen aber auch durch die innenpolitische Situation der Tschechoslowakei. Direkt nach dem Krieg wurden beispielsweise einige Publikationen über das jüdische Schicksal während des Krieges und über das Ghetto Theresienstadt veröffentlicht, das jüdische Museum wurde unter Verwaltung des Rates der jüdischen Gemeinden wieder eröffnet,[22] und in den Geschichtsschulbüchern wurde die „Endlösung" der Nationalsozialisten während des Krieges thematisiert.[23] Zu dieser Zeit herrschten zwischen der Tschechoslowakei und dem „zukünftigen" Staat Israel gute Beziehungen und die Tschechoslowakei unterstützte Israel sowohl militärisch als auch diplomatisch gegenüber Palästina.[24]

Dieses änderte sich nach der Machtübernahme durch die Kommunisten im Februar 1948, wobei von diesem Zeitpunkt an die Intensität der Erinnerungen an die jüdischen Opfer in der Erinnerungskultur auf dem Gebiet der späteren Tschechischen Republik stark schwankte. Am Anfang der 1950er Jahre begann die antizionistische Kampagne, deren Höhepunkt die Slanský-Prozesse mit der Hinrichtung von Rudolf Slánský im Jahr 1952 waren. [25] Zum einen herrschte in dieser Zeit gesellschaftliches Desinteresse an den Juden, zugleich aber bewegte der grassierende Antisemitismus viele Juden zur vollständigen Assimilation in der damaligen Tschechoslowakei.[26]

[19] Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wird hier der jüdische Erinnerungsdiskurs bis zum Jahr 1989 nur sehr kurz und allgemein gehalten.

[20] ŠKORPIL: Probleme bei der Berechnung, S. 161–164.

[21] HEITLINGEROVÁ, Alena: Ve stínu holocaustu a komunismu. Čeští a slovenští židé po roce 1945 [Im Schatten des Holocaust und Kommunismus. Die tschechischen und slowakischen Juden nach 1945], Prag 2007, S. 57.

[22] HEITLINGEROVÁ: Ve stínu holocaustu, S. 32.

[23] IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 782.

[24] SVOBODOVÁ, Jana: Projevy antisemitismu v českých zemích v letech 1948–1992 [Die Äußerungen des Antisemitismus in böhmischen Ländern in den Jahren 1948–1992], in: Jörg K. Hoensch/Stanislav Biman/Lubomír Lipták: Emancipácia židov – antisemitizmus – prenasledovanie v Nemecku, Rakúsku-Uhorsku, v Českých zemiach a na Slovensku [Emanzipation der Juden – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, in den Böhmischen Ländern und in der Slowakei], Bratislava 1999, S. 191–205, hier S. 193.

[25] Näheres dazu zum Beispiel im Werk von KAPLAN, Karel: Kronika komunistického Československa. Klement Gottwald a Rudolf Slánský [Die Chronik der kommunistischen Tschechoslowakei. Klement Gottwald und Rudolf Slánský], Brünn 2009.

[26] SVOBODOVÁ: Projevy antisemitismu, S. 195–197.

Zu dieser Zeit hatten sich die einstmals guten Beziehung zwischen der Tschechoslowakei und Israel signifikant verschlechtert, was auf Druck von Sowjetunion passierte. Vom Ende der 1950er Jahren bis zum Prager Frühling blühte der jüdische Erinnerungsdiskurs wieder auf, unterstützt durch das große Interesse der Bevölkerung an dem jüdischen Leben und deren Geschichte, die Geschichte des Holocaust inbegriffen. In diesem Zeitraum erschienen einige neue Publikationen mit jüdischer Thematik und wurden mehrere Filme über den Holocaust gedreht, unter anderem auch der Film „Obchod na Korze“ [Das Geschäft auf Korza], welcher im Jahr 1965 als bester ausländischer Film bei den 38. Academy Awards mit einem sogenannten „Oscar“ ausgezeichnet wurde.[27] Nach dieser Phase der Normalisierung fand die Erinnerung an den Holocaust wiederum nur eingeschränkt statt und dieser Zustand blieb bis zur Wende im Jahr 1989 erhalten.[28]

Eine positive Veränderung der Wahrnehmung beziehungsweise der Akzeptanz der Opfer des Holocaust als eine spezifische Opfergruppe des Nationalsozialismus zeigen bereits zu Beginn der 1990er Jahre zwei Beispiele. Im Oktober 1991 wurde in Theresienstadt das erste Museum des Ghettos eröffnet,[29] und die Stadt wurde nicht mehr nur in Verbindung mit der Kleinen Festung und mit den tschechoslowakischen beziehungsweise tschechischen politischen Häftlingen präsentiert, sondern auch als ein Ort, an dem tausende Juden sowohl aus dem damaligen Protektorat Böhmen und Mähren als auch aus anderen Ländern Europas in einem Ghetto inhaftiert wurden. Insgesamt waren im Ghetto Theresienstadt im Zeitraum von 1941 bis 1945 155 000 Menschen inhaftiert, wobei für viele Opfer dieser Ort nur eine Zwischenstation auf dem Weg in ihren Tod in einem der Vernichtungslager im Osten darstellte.[30] Eine größere Präsenz der jüdischen Opfer in der Erinnerungskultur beweisen auch die jährlichen Feierlichkeiten in Theresienstadt, welche anlässlich der Befreiung dieses Ortes stattfinden und die der Holocaust-Opfer seit den 1990en Jahren als eine eigenständige Gruppe gedenken.[31]

Direkt nach der Wende wurde außerdem damit begonnen, die Pinkas-Synagoge in Prag zu restaurieren, und im Jahr 1992 wurde dieser Gedenkort mit den Namen der 77 297 Opfer des Holocaust an seinen Wänden für Besucher zugänglich gemacht.[32] Dieser Gedenkort weist eine lange Geschichte auf und spiegelt sehr gut den Erinnerungsdiskurs in dem Zeitraum von Anfang der 1950er Jahre bis zur Wende im November 1989 wieder. Zwischen den Jahren 1954 und 1959

[27] HEITLINGEROVÁ: Ve stínu holocaustu, S. 39f.

[28] SRUBAR, Helene: Juden in der Tschechoslowakei. Eine Analyse lebensgeschichtlicher Interviews. Nr. 47, München 2002, S. 51.

[29] BLODIG, Vojtěch: Nová expozice Muzea ghetta v Terezíně [Neue Ausstellung im Museum des Ghettos in Theresienstadt], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 20, November 2001, Online-Ausgabe www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter20/expozice, abgerufen am 10.Juni 2009.

[30] BENZ, Wolfgang/GRAML, Hermann/WEISS, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 5. Aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2007, S. 825–826.

[31] Mehr dazu siehe Kapitel 4.1.1 und 5.1.1.

[32] SRUBAR: Juden in der Tschechoslowakei, S. 51.

wurden in der Synagoge von Václav Boštík und Jiří John alle Namen der jüdischen Opfer des Holocaust aus Böhmen und Mähren aufgeschrieben und dieser Ort wurde als ein Grab für alle diejenigen Opfer konzipiert, die keines hatten. Einige Jahre später, im Jahr 1968 wurde dieser Ort jedoch unter dem Vorwand des schlechten technischen Zustandes geschlossen und bis in das Jahr 1989 nicht renoviert oder den Besuchern zugänglich gemacht.[33]

Ein letztes sehr bemerkenswertes Beispiel für die Veränderung des jüdischen Diskurses ist der Beginn der Forschung über die Rolle der Juden als aktive Kämpfer in der Zeit des Zweiten Weltkrieges ab den 1990er Jahren. Dabei wurden neue Erkenntnisse gewonnen, dass nicht alle Juden während des Krieges passiv waren und damit wurde mindestens teilweise das typische Vorurteil, dass Juden ohne Widerstand in ihre Vernichtung gegangen sind, widerlegt.[34]

Aus den vorgebrachten Beispielen konnte deutlich gezeigt werden, dass der jüdische Erinnerungsdiskurs in der Tschechischen Republik in den letzten zwanzig Jahren eine Wandlung durchgemacht hat. Aber wie zum Beispiel an dem fehlenden Mahnmal für die Opfer des Holocaust an der Stelle des damaligen Radiopalast, wo die Juden aus Prag und Umgebung vor der Deportationen versammelt wurden, zu sehen ist, erreichte diese Gruppe bis zur Gegenwart keine vollständige Etablierung in der tschechischen Erinnerungskultur des Zweiten Weltkrieges. Die Verhandlungen über ein Mahnmal für die Opfer des Holocaust wurden bereits im Jahr 2002 eröffnet, jedoch bis zum Februar 2012 wurde darüber nicht endgültig entschieden.[35]

Zusammenfassend lassen sich in der tschechischen Erinnerungskultur seit den 1990er Jahren mindestens drei Entwicklungstendenzen feststellen. Die erste Neigung geht dahin, die Opfer des Nationalsozialismus weiterhin wie in der Zeit vor der Wende ohne ihre spezifischen, historischen Unterschiede allein als Widerstandskämpfer zu betrachten und dabei ihren Status als Opfer zu „verschweigen“. Dieses Erinnerungsmuster versucht zum Beispiel der Verband der Freiheitskämpfer durch das Mahnmal für den Zweiten Widerstand aus dem Jahr 2006 umzusetzen. Die zweite Tendenz ist der ersten genau entgegengesetzt: Sie besteht darin, dass jede einzelne Opfergruppe des Nationalsozialismus als eine eigenständige Gruppe mit ihrer spezifischen Geschichte in der Erinnerungskultur behandelt wird, diesen Weg versuchen hauptsächlich die Vertreter der einzelnen Opfergruppen einzuschlagen. Die vorgebrachten Beispiele zur jüdischen Opfergruppe und zur Gruppe der Sinti und Roma zeigen auf, dass dieser Prozess noch nicht abgeschlossen ist und seine Dauer von vielen Einflüssen abhängig ist. Die dritte Tendenz ist die Übernahme und

[33] IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 781.

[34] MILOTOVÁ, Jaroslava: Einführung, in: Jiří Kosta/Jaroslava Milotová/Zlatica Zudová – Lešková (Hrsg.): Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938–1948, Berlin 2008, S. 17–19.

[35] N.N: Bude v Holešovicích nový památník obětem holocaustu? [Wird es in Holešovice ein neues Mahnmal für die Opfer des Holocaust geben?], in: Židovské listy [Jüdische Blätter], 27. Februar 2012, veröffentlicht am www.zidovskelisty.blog.cz/1202/bude-v-holesovicich-novy-pamatnik-obetem-holokaustu, abgerufen am 10. Mai 2012.

Pflege einzelner Bestandteile des Erinnerungsdiskurses aus der Zeit vor 1989, dieses geschieht beispielsweise in der Erinnerungskultur bezüglich Lidice oder des Münchener Abkommens, wo nur die Einflüsse der kommunistischen Propaganda weggelassen wurden, jedoch die Substanz der historischen Ereignisse an die erinnert wird, geblieben ist.

Welche von den drei vorgestellten Tendenzen für die „offizielle“ tschechische Erinnerungskultur stehen kann, muss an dieser Stelle in Hinblick auf die weiter andauernden gesellschaftlichen Prozess offen bleiben.

2.1.2 Die Erinnerungskultur in der Slowakei

Auf dem Gebiet der Slowakei stand bis zum Jahr 1989 der Nationalaufstand im Mittelpunkt des Erinnerungsdiskurses an den Zweiten Weltkrieg, hervorgehoben wurden vor allem der Erfolg der Führung der Kommunistischen Partei und die Hilfe der Sowjetunion, sodass die slowakische Bevölkerung von dem Faschismus befreit wurde.[36] An den Nationalaufstand wurde als an ein Ereignis erinnert, bei dem die gesamte slowakische Bevölkerung, die gesamte Nation mitgewirkt hatte.[37] Nach dem Jahr 1989 beziehungsweise nach dem Jahr 1993 blieb der Nationalaufstand weiterhin fest in der slowakischen Erinnerungskultur verankert, jedoch haben sich die Akteure geändert. Der große Beitrag der Bevölkerung für den Nationalaufstand wurde ebenso wenig in Frage gestellt wie der Anteil der Partisanen. Als neue Beteiligte an dem Nationalaufstand wurden beispielsweise die jüdischen Einheiten anerkannt, Teile der slowakischen Armee oder die bürgerlichen Kräfte.[38]

Bereits im Jahr 1955 wurde das Museum des Nationalaufstandes in Banská Bystrice eröffnet, im Jahr 1974 wurde an einem zentralen Platz in Bratislava ein Denkmal an den Aufstand enthüllt und der 29. August, der Tag des Beginns des Aufstandes, wurde zu einem Gedenktag erklärt.[39] Außerdem stehen sowohl in kleineren als auch in größeren slowakischen Städten viele Erinnerungstafeln, viele Straßen heißen sowohl nach berühmten Partisanen oder Schlachten und jährlich wurden anlässlich des Nationalaufstandes mehrere Gedenkveranstaltungen unter Anwesenheit der höchsten Politiker des Landes durchgeführt. Dieses alles wurde nach dem Jahr 1989 in der Slowakei beibehalten und zeigt die Bedeutung dieses Ereignisses im slowakischen Erinnerungsdiskurs.

Dagegen werden die jüdischen Opfer des Holocaust erst seit den 1990er Jahren in der slowa-

[36] TÖNSMEYER: Der Zweite Weltkrieg, S. 810.

[37] Ebd., S. 802.

[38] Ebd.

[39] Seit 1. Januar 1994 ist der 29. September ein Nationalfeiertag in der Slowakei, laut Bestimmung des Gesetzes Nr. 241/1993 – Zákon Národnej rady Slovenskej republiky z 20. októbra 1993 o štátnych sviatkoch, dňoch pracovného pokoja a pamätných dňoch [Das Gesetz der Nationalversammlung der Slowakei vom 20. Oktober 1993 über die staatliche Feiertage, Ruhetage und Erinnerungstage].

kischen Gesellschaft als eine eigenständige Gruppe von Opfern des Nationalsozialismus wahrgenommen, nicht mehr nur als ein Teil der Gruppe der namenlosen Opfern des Faschismus, wie es bis dahin in der damaligen Tschechoslowakei der Fall war.[40] Zum Zeitpunkt der Gründung des Slowakischen Staates am 14. März 1939 lebten dort 88 950 Juden, von denen die meisten den Krieg nicht überlebten.[41] Die erste Deportationswelle fand von März bis Oktober 1942 statt, und von den fast 58 000 in die Vernichtungslager in Polen deportierten Menschen kehrten nach dem Krieg nur einige hundert zurück.[42] Die zweite Deportationswelle startete direkt nach der Niederschlagung des Nationalaufstandes am 30. September 1944, wobei zu der Zeit noch ca. 20 000 Juden in der Slowakei lebten und davon mindestens 12 000 Menschen aus der Slowakei Opfer der Deportationen wurden.[43] Die Deportationen der Juden bildeten den Höhepunkt der Judenverfolgung, welche bereits nach der Gründung des Slowakischen Staates mit dem Ausschluss der Juden aus dem wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben begonnen hatte. Ein wichtiges Mittel dafür war unter anderem das Dokument Nr. 198/1941 Sl. GBl. mit dem antijüdischen „Judenkodex“, welcher am 9. September 1941 erlassen wurde und eine Analogie zu den Nürnberger Gesetzen in Deutschland darstellte.[44] Unter anderem wurden dort die Juden definiert, die Tragepflicht eines Judensterns und die Aussiedlung der Juden aus Preßburg angeordnet sowie die Zwangsarbeitspflicht für die Juden erweitert, was schon bereits durch die Verordnung Nr. 153/1941 Sl. GBl. beschlossen wurde.[45]

In der Zeit von 1939 bis 1945 wurden im Slowakischen Staat einige Konzentrations- und Arbeitslager gebaut, welche für folgende drei Gruppen bestimmt waren: für politische Häftlinge, für sogenannte Asoziale und für Personen, die aufgrund ihrer Rasse verfolgt wurden. Zu den drei größten Arbeitslagern für Juden zählten die Lager in Nováky, in Sered’ und in Vyhne, wobei die Menschen dort nicht unbedingt vor Deportationen geschützt waren. Alle jüdischen Arbeitslager wurden kurz nach dem Ausbruch des Nationalaufstandes aufgelöst und nach seiner Niederschlagung wurde nur das Lager in Sered’ als Sammellager für die Deportationen von Juden benutzt.[46] Nach dem Krieg kehrten ca. 43 000 Juden in die damalige Tschechoslowakei zurück, was jedoch nur ein Bruchteil der Vorkriegszahlen war.[47] Anhand dieser kurzen Schilderung der Geschichte der Juden während des Krieges in der Slowakei ist klar erkennbar, dass Juden Opfer des Nationalsozialismus waren und der Slowakische Staat selbst einen Teil der Verantwortung

[40] HEITLINGEROVÁ: Ve stínu holocaustu, S. 57.

[41] ZUDOVÁ-LEŠKOVÁ, Zlatica: Einführung, in: Jiří Kosta/Jaroslava Milotová/Zlatica Zudová-Lešková (Hrsg.): Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938–1945, Berlin 2008, S. 183–185, hier S. 183.

[42] HRADSKÁ: Vorgeschichte der slowakischen Transporte, S. 82.

[43] LIPSCHER: Die Juden im Slowakischen Staat, S. 179.

[44] Ebd., S. 79.

[45] Ebd., S. 79–93.

[46] BAKA: Židovský tábor v Novákoch, S. 5–33.

[47] BROD: Židé v poválečném Československu, S. 180.

und Mitschuld an ihrem Schicksal trägt.

Ein Beispiel für die „positive“ Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte ist die Planung des Holocaust-Museums an dem authentischen Ort des ehemaligen Arbeits- und Konzentrationslager in Sered'. Bis in die 1990er Jahre gab es in der Slowakei kein Museum des Holocaust und auch heute gibt es nur eine eigenständige Ausstellung, die in der Synagoge in Nitra installiert ist und vom Museum der jüdischen Kultur in Bratislava verwaltet wird.[48] Bevor im Jahr 1941 in Sered' das jüdische Lager eröffnet wurde, diente dieser Ort als Kaserne für slowakische Soldaten und nach dem Krieg im Jahr 1945 wurde dieser Ort wieder zu einer Kaserne umgebaut, was dem Zustand bis in das Jahr 2008 entsprach. Mit der Einführung einer Berufsarmee in diesem Jahr übergab das Verteidigungsministerium diese Objekte dem Kultusministerium, welches beschloss, dort ein Holocaust-Museum zu gründen. Diese Aufgabe übernahm das Museum der jüdischen Kultur in Bratislava mit der finanziellen Unterstützung des Kultusministeriums. Die Eröffnung des Museums ist für das Jahr 2013 geplant.[49]

Kurz nach Kriegende wurde in Sered' auf dem Gelände der Kaserne lediglich eine Erinnerungstafel angebracht. Für die normale Bevölkerung und ehemals inhaftierte Personen blieb das Gelände wie damit auch die Tafel unzugänglich.

Ein weiteres Beispiel für den jüdischen Erinnerungsdiskurs ist der Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt, welcher seit 2001 immer am 9. September in der Slowakei begangen wird.[50] An diesem Tag wurde im Jahr 1941 der „Judenkodex“ verfasst und da gerade dieses Dokument das Leben der jüdischen Bevölkerung so stark negativ beeinflusst hat, wurde dieses Datum gewählt. Laut Pavol Měšt'an kann damit gut gezeigt werden, dass der Holocaust nicht nur mit den deutschen Nationalsozialisten auf dem Gebiet Polens zu verbinden ist, sondern auch mit dem Slowakischen Staat selbst. Dadurch soll unter anderem das Interesse der Slowaken für dieses Thema geweckt werden.[51]

Dieser Gedenktag wurde von dem damaligen slowakischen Präsidenten, Rudolf Schuster, initiiert und im Parlament von Robert Fico, dem Vorsitzenden der Partei SMER [Richtung], vertreten. Anlässlich dieses Tages findet jedes Jahr eine Gedenkfeier mit der Anwesenheit der höchsten slowakischen Politiker bei dem Mahnmal für die Opfer des Holocaust in Bratislava statt. Dieses Mahnmal wurde im Jahr 1997 an der Stelle der alten jüdischen Synagoge eingeweiht, die in den 1950er Jahren wegen des Baus einer neuen Brücke abgerissen wurde. Es handelt sich um

[48] Interwie mit Pavol Měšt'an, dem Direktor des Museums der jüdischen Kultur in Bratislava, mit der Verfasserin am 16. März 2010.

[49] Interview mit Martin Korčok, dem Projektleiter des Museums des Holocaust in Sered', mit der Verfasserin am 16. März 2010 im Museum der jüdischen Kultur in Bratislava.

[50] Gesetz Nr. 396/2000, gültig ab 28. November 2000.

[51] Interview mit Pavol Měšt'an, dem Direktor des Museums der jüdischen Kultur in Bratislava, mit der Verfasserin am 16. März 2010.

ein Werk von Peter Žalman, das eine zerstörte Synagoge mit allen den Menschen darstellt, die sie besucht haben und nicht mehr da sind.[52] Auf dem Mahnmal sind außerdem zwei Inschriften zu lesen, auf Slowakisch das Wort „Pamätaj“ [Erinnere] und dasselbe in Hebräisch. Der Abriss der Synagoge, welche den Zweiten Weltkrieg überstand, zeigte sehr deutlich, welche Stellung die Juden und ihre Traditionen in der slowakischen Nachkriegsgesellschaft hatten.

Beide Beispiele zeigten, dass die Stellung der slowakischen jüdischen Opfer des Nationalsozialismus sich im Erinnerungsdiskurs der letzten zwanzig Jahre verändert hat, aber zugleich ihre Etablierung noch nicht vollständig abgeschlossen ist.

Abschließend kann festgestellt werden, dass sowohl in den Jahren der Tschechoslowakei als auch in der Zeit der Slowakischen Republik seit 1993 der Nationalaufstand der wichtigste Bestandteil der slowakischen Erinnerungskultur ist und in diesem Diskurs in den letzten 17 Jahren nur wenige Veränderungen stattfanden. Zwar wurde die Rolle der Russen bei dem Aufstand zu Gunsten der bürgerlichen Kräfte vermindert, aber die wichtigste Rolle dabei behielt weiterhin die slowakische Nation. Diesen Nationalstolz, welcher in der tschechischen Erinnerungskultur nur schwer zu finden ist, zeigen die Slowaken durch die verschiedenen Feiern, welche anlässlich des Aufstandes jährlich stattfinden, durch die Benennung ihrer Straßen nach den wichtigsten Schlachten, durch die vielen kleineren und größeren Mahnmale in den slowakischen Städten und Dörfern, durch die lebendige Erzählung der Geschichte in der slowakischen Bevölkerung oder aber auch durch die Tatsache, dass der Tag des Ausbruches des Widerstandes zu den slowakischen Feiertagen gehört.

Dagegen findet der jüdische Erinnerungsdiskurs nur schwer einen Weg in die slowakische Erinnerungskultur, was vermutlich auch mit der Auseinandersetzung mit der eigenen Schuldfrage hinsichtlich des slowakischen Holocaust verbunden ist. Wie beispielsweise die Planung des Holocaust-Museum am Ort des ehemaligen jüdischen Arbeits- und Konzentrationslager in Sereď oder die Einführung des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischen Gewalt zeigen, hat dieser Prozess positiv begonnen, ist aber wie in der Tschechischen Republik noch nicht abgeschlossen.

2.2 Opfer vs. Helden – Gab es in der Tschechoslowakei nach 1945 Opfer des Nationalsozialismus?

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels stehen die tschechoslowakischen beziehungsweise auch die späteren tschechischen und slowakischen Gesetze, welche sowohl zumindest formell den Status der NS-Opfer in den jeweiligen Gesellschaften als auch eine finanzielle Entschädigung für das

[52] www.zalmanpeter.sk/category/projects, abgerufen am 7. Juni 2012.

erlittene Leid regelten.

Es werden hier Antworten auf folgende Fragen gesucht: Wer wird in den Gesetzen als Opfer des Nationalsozialismus definiert und welche Veränderung durchläuft diese Definition während der Zeit und vor allem seit 1993 in den beiden neuen Staaten, in der Tschechischen Republik und in der Slowakei? Wie werden die Opfer des Nationalsozialismus in den Gesetzen bezeichnet und findet sich auch in der stilistischen Schreibweise der Gesetze eine nachweisbare Veränderung oder Entwicklung? Wie unterscheidet sich die Gesetzeslage in der Tschechischen Republik von der in der Slowakei?

2.2.1 Das Gesetz Nummer 255/1946 und seine Nachfolger bis zum Jahr 1989

Das erste tschechoslowakische Gesetz, welches unter anderem versuchte, eine ausgewählte Gruppe NS-Verfolgter zu entschädigen, trat am 15. Mai 1946 in Kraft. Es handelte sich um das Gesetz Nr. 136/1946 Sb., „Zákon o umísťování a jiném zaopatření účastníků národního boje za osvobození“ [Das Gesetz über die Unterbringung und anderweitige Versorgung von Teilnehmern am nationalen Widerstand]. Durch das Gesetz sollten soziale, gesellschaftliche und auch finanzielle Leistungen für Widerstandskämpfer von Seiten des Staates geregelt werden. Diese Leistungen beinhalteten zum Beispiel eine bevorzugte Vergabe von Studienplätzen oder Arbeitsstellen sowohl im staatlichen als auch im privaten Sektor. Diese Ansprüche erstreckten sich auch auf Angehörige verstorbener Widerstandskämpfer, deren Reihenfolge im Gesetz detailliert festgelegt war. Die in diesem Gesetz festgesetzten Leistungen können als Entschädigung der Tschechoslowakei an die „Kriegsbeteiligten“ für ihre Taten und das von ihnen erfahrene Leid gewertet werden.[53]

Der § 1 listet alle durch den Staat „anerkannten Kriegsbeteiligten“ auf. Zu ihnen gehörten beispielsweise Soldaten der tschechoslowakischen Armee im Ausland, ohne Unterscheidung zwischen West- und Ostfront, Partisanen, Teilnehmer am Slowakischen Aufstand und am Prager Aufstand, die bei Kämpfen ums Leben kamen, schwer verletzt wurden oder irreparable körperliche Schäden erlitten. Ebenso anerkannt wurden Menschen, die länger als drei Monate in einer Widerstandsbewegung tätig waren beziehungsweise solche, die vor Ablauf der drei Monate ihren Einsatz mit dem Leben bezahlten oder schwere körperliche Verletzungen davontrugen. Zu den „Kriegsbeteiligten“ gehörten auch ehemalige Häftlinge aus den Konzentrations- und anderen vergleichbaren Lagern, die aus politischen Gründen inhaftiert waren. Alle anderen NS-Verfolgten wurden hier nicht einbezogen. Diese selektive Definition der „Kriegsbeteiligten“ und damit restriktive Entschädigungspraxis erklären Jelínek und Kučera unter Berufung auf die Regierungsvorlage zu diesem Gesetz mit der schlechten wirtschaftlichen Lage der Tschechoslo-

[53] Zákon o umísťování a jiném zaopatření účastníků národního boje za osvobození [Das Gesetz über die Unterbringung und anderweitige Versorgung von Teilnehmern am nationalen Widerstand], Nr. 136/1946 Sb.

wakei.[54]

Das Nachfolgegesetz ist das bis heute unter NS-Verfolgten berühmte Gesetz Nr. 255/1946 Sb. vom 19. Dezember 1946, „Zákon o příslušnících československé armády v zahraničí a o některých jiných účastnících národního boje za osvobození“ [Das Gesetz über die Angehörigen der Tschechoslowakischen Armee im Ausland und über weitere Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf]. Wie schon beim Vorläufer wurde auch in diesem Gesetz die Gruppe der „Kriegsbeteiligten“ festgelegt beziehungsweise erweitert und differenziert.

Im Vergleich zum Gesetz 136/1946 Sb. wurde hier die Definition des „politischen Häftlings“ erweitert. Wer wurde damals als politischer Häftling gesehen und warum wurden alle NS-Verfolgten ohne Unterscheidung des Verhaftungsgrundes als politische Häftlinge bezeichnet? In § 2 des erwähnten Gesetzes sind politische Häftlinge folgendermaßen definiert: Personen, die zwischen dem 15. März 1939 und dem 4. Mai 1945 aufgrund ihrer politischen Überzeugung, ihrer Nationalität, Rasse oder Religion für mindestens drei Monate ihrer Freiheit beraubt wurden. Die Definition schloss auch Betroffene ein, die vor Ablauf der drei Monate in der Haft starben oder schwere körperliche Verletzungen erlitten.[55] Diese Menschen hatten Anspruch auf den Status als Freiheitskämpfer oder wie es heute noch unter den Überlebenden formuliert wird auf „die Bescheinigung 255“. Wie bereits erwähnt, waren damit verschiedene direkte Vorteile in der Gesellschaft verbunden, die bis zum heutigen Tag existieren, wie zum Beispiel ein kostenloser Telefonanschluss oder die kostenlose Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel in Prag.

Über die Frage, warum alle NS-Verfolgten als politische Häftlinge bezeichnet wurden, lässt sich nur spekuliert. Die meisten tschechoslowakischen Bürger,[56] die während des Krieges in verschiedenen deutschen Konzentrationslagern inhaftiert waren, wurden ohne Unterschied mit dem roten Winkel als politische Häftlinge gekennzeichnet. So zum Beispiel auch die Frauen aus Lidice, die unbeteiligt und unpolitisch nach dem Attentat auf Reinhard Heydrich in das Konzentrationslager Ravensbrück gebracht wurden. Diese fehlende Differenzierung vonseiten der Deutschen könnte ein Grund dafür sein, warum die Bezeichnung „politischer Häftling“ von den tschechoslowakischen Politikern für alle NS-Verfolgten übernommen wurde.

Im Jahr 1964 wurde das Gesetz Nr. 101/1964 Sb., „Zákon o sociálním zabezpečení“ [Das Gesetz über die Sozialfürsorge], beschlossen, das für Inhaber der Bescheinigung 255 die Haftjahre beziehungsweise die Jahre im Widerstand und im Kampf teilweise als Renten-relevante

[54] JELÍNEK/KUČERA: Ohnmächtige Zaungäste, S. 784.

[55] Zákon o příslušnících československé armády v zahraničí a o některých jiných účastnících národního boje za osvobození [Das Gesetz über die Angehörigen der Tschechoslowakischen Armee im Ausland und über weitere Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf], Nr. 255/1946 Sb.

[56] Die tschechoslowakischen Juden, die zumeist direkt nach Auschwitz-Birkenau kamen und dort getötet wurden, sind von dieser Definition ausgeschlossen, da sie nur selten registriert wurden.

Zeit bestimmte.[57] Dabei wurden alle „Freiheitskämpfer“, sowohl die Widerstandskämpfer als auch die NS-Verfolgten, unterschiedslos gleich behandelt. Dies änderte sich erst mit dem Gesetz Nr. 161/1968, „Zákon o zvláštním přídavku k dávkám, o změnách v důchodovém zabezpečení účastníků odboje a o některých dalších změnách v sociálním zabezpečení“ [Das Gesetz über die außergewöhnliche Zugabe von den Leistungen, die Änderungen in der Rentengewährleistung für die Freiheitskämpfer und über andere weitere Änderungen in den Sozialleistungen] vom 19. Dezember 1968. Hier wurden die Freiheitskämpfer in vier Gruppen unterteilt und auf dieser Grundlage sowohl die Höhe der Rente als auch das Renteneintrittsalter festgelegt.[58]

Die höchste Klasse I bildeten dabei diejenigen Kämpfer, die von 1939 bis zur Befreiung beziehungsweise mindestens vier Jahre lang (und in dieser Zeit für mindestens sechs Monate Mitglied einer bewaffneten Einheit oder in Gefangenschaft) aktiv waren . Außerdem alle Piloten und Fallschirmspringer, die über feindlichen Gebieten abgesprungen sind, und alle anderen, die im Kampf oder in den Gefängnissen starben beziehungsweise voll oder teilweise behindert blieben. In Klasse II fielen alle diejenigen, die mindestens vier Jahre in einer Widerstandsbewegung tätig waren beziehungsweise zwei Jahre und davon mindestens drei Monate in einer bewaffneten Einheit. Klasse II betraf auch Personen, die während dieser zwei Jahre aufgrund der faschistischen Verfolgung festgenommen wurden. Der dritten Klasse wurden die meisten NS-Verfolgten zugeordnet, wobei hier die Länge der Haftzeit nicht berücksichtigt wurde. Sie umfasste außerdem alle Widerstandskämpfer, die mindestens ein Jahr im Widerstand tätig waren. Zur letzten Klasse IV gehörten alle Personen, die weniger als ein Jahr im Widerstand tätig beziehungsweise Teilnehmer des Prager Aufstands waren, aber keiner anderen Klasse zugeordnet werden konnten. Diese Differenzierung und die Bezeichnung aller als „Widerstandskämpfer“ wurde sowohl im Gesetz „Zákon o sociálním zabezpečení“ [Das Gesetz über die soziale Gewährleistung], Nr. 121/1975 Sb. vom 12. November 1975[59] als auch im Gesetz Nr. 100/1988 Sb. vom 16. Juni 1988 beibehalten.[60]

In der unmittelbaren Nachkriegszeit gab es in der Tschechoslowakei nur eine Gruppe von Personen, die als „Opfer“ bezeichnet wurden. Es handelte sich hierbei um Kriegsbeteiligte und NS-Verfolgte, die während des Krieges gestorben oder verschollen waren oder eine Verletzung erlitten hatten. Damit beschäftigte sich das Gesetz 164/1946 Sb. vom 18. Juli 1946, „Zákon o péči o vojenské a válečné poškozence a oběti války a fašistické persekuce“ [Das Gesetz über die

[57] Zákon o sociálním zabezpečení [Das Gesetz über die Sozialfürsorge], Nr. 101/1964 Sb., § 7.

[58] Zákon o zvláštním přídavku k dávkám, o změnách v důchodovém zabezpečení účastníků odboje a o některých dalších změnách v sociálním zabezpečení [Das Gesetz über die außergewöhnliche Zugabe von den Leistungen, die Änderungen in der Rentengewährleistung für die Freiheitskämpfer und über andere weitere Änderungen in den Sozialleistungen], Nr. 161/1968 Sb., § 107 a–k.

[59] Zákon o sociálním zabezpečení [Das Gesetz über die soziale Gewährleistung], Nr. 121/1975 Sb., §51–71.

[60] Zákon o sociálním zabezpečení [Das Gesetz über die soziale Gewährleistung], Nr. 100/1988 Sb., § 59–69.

Pflege der Militär- und Kriegsgeschädigten und der Opfer des Krieges und der faschistischen Verfolgung]. Als „NS-Verfolgter“ wurden alle diejenigen definiert, die wegen ihrer politischen Überzeugung, Nation oder Rasse in Gefängnissen oder Konzentrationslagern inhaftiert waren.[61] Die religiöse Zugehörigkeit wurde in diesem Gesetz nicht als Grund für eine Verhaftung berücksichtigt. Dadurch wurde zum Beispiel die Entschädigung der Zeugen Jehovas in Frage gestellt.

Aus dieser Gesetzeslage, die sich seit der Wiedergründung der Tschechoslowakei bis zum Ende der 1980er Jahre mehrmals änderte, wird deutlich, dass nicht nur der Begriff der „Freiheitskämpfer“ eine Entwicklung durchlief, sondern auch die damit verbundene Wahrnehmung dieser Menschen in der Gesellschaft. In der unmittelbaren Nachkriegszeit wurden in der Tschechoslowakei alle Kämpfer und NS-Verfolgte unterschiedslos als „Freiheitskämpfer“ bezeichnet und nur eine bestimmte Personengruppe wurde offiziell als „Opfer des Nationalsozialismus“ definiert. Dies änderte sich durch die Differenzierung des Begriffes „Freiheitskämpfer“ in den 1960er Jahren mit der Renten- und Fürsorgereform, die wahrscheinlich erneut durch die finanzielle Situation des Staates beeinflusst wurde, da in dieser Zeit viele „Freiheitskämpfer“ das Rentenalter erreichten.[62]

Warum aber wurde in den Gesetzen so selten über „Opfer“ geredet und wenn, dann nur in Verbindung mit den Toten und Verletzten? Braucht ein Siegesstaat, der die Tschechoslowakei nach 1945 sicherlich war, eine Gruppe von Menschen die als „Opfer“ definiert werden? Oder gilt dies als Zeichen der Schwäche, da „Opfer“ womöglich nur mit „Verlierern“ in Zusammenhang stehen? Ist in einem Land der Gewinner überhaupt Platz für seine „Opfer“?

2.2.2 Die Gruppe der „Opfer“ und ihre Gesetzeslage nach 1993

2.2.2.1 Die Gesetzeslage in der Tschechischen Republik

Das Gesetz Nr. 217/1994 vom 2. November 1994, „Zákon o poskytnutí jednorázové peněžní částky některým obětem nacistické perzekuce“ [Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für manche Opfer der Nazi-Verfolgung] war das erste in der Tschechischen Republik, welches sich mit der finanziellen Entschädigung von NS-Verfolgten befasste.[63] Als berechtigter Antragsteller wurde jede Person betrachtet, die bereits nach dem Gesetz Nr. 255/1946 Sb., § 2 Absatz 1, Satz 5 als ein ehemaliger politischer Häftling definiert wurde.[64] Dazu zählten sowohl

[61] Zákon o péči o vojenské a válečné poškozence a oběti války a fašistické persekuce [Das Gesetz über die Pflege der Militär- und Kriegsgeschädigten und der Opfer des Krieges und der faschistischen Persekution], Nr. 164/1949 Sb.

[62] JELÍNEK/KUČERA: Ohnmächtige Zaungäste, S. 785.

[63] Wenn nicht anderes angegeben wird, wurden die tschechische Gesetze über die Internetseite www.sbcr.cz abgerufen.

[64] Zákon o příslušnících československé armády v zahraničí a o některých jiných účastnících národního boje za osvobození [Das Gesetz über die Angehörigen der Tschechoslowakischen Armee im Ausland und über weitere

Witwen und Witwer, die in der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren mit einem/einer Betroffenen verheiratet gewesen waren als auch Waisenkinder, die zum Zeitpunkt des Todes eines Elternteils noch keine 18 Jahre alt gewesen waren. Die Entschädigung wurde in verschiedenen Höhen ausbezahlt und war bei den Überlebenden beziehungsweise den Witwen/Witwern von der Länge der erlittenen Haft abhängig. Jeder begonnene Haftmonat wurde mit 2 300 Kronen aufgewogen. Die Witwen und Witwer, die ihre/n Partner/-in während der Internierungszeit verloren hatten, bekamen noch zusätzlich 100 000 Kronen. Ebenfalls mit 100 000 Kronen wurden die Waisenkinder entschädigt. Um diese finanzielle Hilfe zu erhalten, war ein schriftlicher Antrag bis spätestens zum 31. Mai 1995 notwendig.

Auch das Gesetz Nr. 261/2001 sah eine Entschädigung für „Freiheitskämpfer“ vor.[65] Dieses Gesetz umfasste nun auch die Entschädigung jener Personengruppe aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, die bis dahin nicht berücksichtigt worden war: Personen, die versteckt leben mussten und alle die, die in einem militärischen Arbeitslager im Protektorat Böhmen und Mähren leben mussten. Zudem schloss das Gesetz Personen mit ein, die in der Zeit vom 25. Februar 1948 bis zum 1. Januar 1990 unschuldig inhaftiert gewesen waren. Auch sie wurden als „politische Häftlinge“ bezeichnet. Hiermit wurden zwei Zeitperioden, zwei Regime und verschiedene Opfergruppen auf eine Ebene gestellt und vonseiten des Staates anerkannt.

Zu den bereits anerkannten und entschädigten Personen aus der Gruppe der NS-Verfolgten nach dem Gesetz Nr. 217/1994 Sb. kamen noch zwei weitere Kategorien hinzu. Zum einen die Personen, die sich in der Zeit vom 15. März 1939 bis zum 8. Mai 1945 aufgrund ihrer Rasse oder ihrer religiösen Zugehörigkeit für mindestens drei Monate versteckt halten mussten und dafür noch nicht entschädigt worden waren. Es handelte sich hierbei hauptsächlich um Juden und Sinti und Roma, die zur Zeit der Verfolgung oft noch Kinder gewesen waren und deren Eltern es gelungen war, sie vor der eigenen Deportation an den unterschiedlichsten Orten zu verstecken – vielfach in Klöstern oder bei tschechischen Familien auf dem Land, die die Kinder als billige Arbeitskräfte einsetzten. Oftmals versteckten die Eltern ihre Kinder auch in der freien Natur, beispielsweise im Wald oder im Gebirge. Allerdings war die Zahl der versteckten Personen in der Slowakei größer als in der Tschechischen Republik, da die Gebirge dafür geeigneter waren.

Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf], Nr. 255/1946.

[65] „Zákon o poskytnutí jednorázové peněžní částky účastníkům národního boje za osvobození, politickým vězňům a osobám z rasových nebo náboženských důvodů soustředěných do vojenských pracovních táborů a o změně zákona č. 39/2000 Sb., o poskytnutí jednorázové peněžní částky příslušníkům československých zahraničních armád a spojeneckých armád v letech 1939 až 1945“ [Das Gesetz über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für Freiheitskämpfer, politische Häftlinge und Menschen, die wegen ihre Rasse oder aus religiösen Gründen in einem militärischen Arbeitslager inhaftiert waren und über die Änderung des Gesetzes Nr. 39/2000 Sb., Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für die Mitglieder der tschechoslowakischen Armeen im Ausland und der Armee der Alliierten in den Jahren 1939–1945] vom 10. Juli 2001“.

Die zweite hinzukommende Kategorie umfasste Personen, die in der Zeit vom 15. März 1939 bis zum 8. Mai 1945 aus religiösen und/oder rassischen Gründen in einem militärischen Arbeitslager im Protektorat Böhmen und Mähren inhaftiert waren. Auch die Höhe der Zahlungen für diese zwei Gruppen war nicht vom Ausmaß ihres Leides, sondern von der Dauer ihrer Inhaftierung beziehungsweise ihres Untertauchens abhängig. Alle berechtigten Personen, hier allgemein als „Freiheitskämpfer“ bezeichnet, die mindestens ein Jahr am „Widerstandskampf“ teilgenommen hatten, bekamen 120 000 Kronen und für jeden weiteren Monat zusätzliche 1 000 Kronen. Dadurch ergab sich eine maximale Entschädigungssumme von 181 000 Kronen, die um 13 100 Kronen höher war als die nach dem Gesetz Nr. 217/1994. Die Witwen und Witwer beziehungsweise die Waisen bekamen die Hälfte dessen, was einem direkt Betroffenen zustand. War der „Freiheitskämpfer“ weniger als ein Jahr aber mehr als drei Monate im Widerstand, bekam er 60 000 Kronen. Die politischen Häftlinge aus der Zeit von 1948 bis 1990 wurden nach den gleichen Kriterien und in gleicher Höhe wie die Freiheitskämpfer entschädigt.

Daraufhin regelte auch das Gesetz Nr. 357/2005 Sb. vom 19. August 2005[66] – wie auch die anderen bereits erwähnten Gesetze – unter anderem eine finanzielle Entschädigung der „Freiheitskämpfer“. Für die vorliegende Arbeit ist nur der erste Teil des Gesetzes relevant, der insgesamt in acht Abschnitte gegliedert ist. Im ersten Punkt wurden die Mitglieder des Widerstandes mit einem Zuschlag zur Invaliden- oder Altersrente entschädigt. Als berechtigte Personen waren alle diejenigen vorgesehen, die eine Bestätigung nach dem Gesetz Nr. 255/1946 Sb. hatten und eine entsprechende Rente bezogen. Dies galt auch für betroffene Witwen, Witwer und Waisenkinder. Die Höhe betrug 50 Kronen für jeden begonnen Monat im Widerstand, mindestens aber 200 Kronen. Die Witwen und Witwer bekamen die Hälfte und die Waisenkinder 2/5 der ausgerechneten Summe für den direkt Betroffenen. Dieser finanzielle Zuschlag wurde unabhängig von allen anderen Entschädigungszahlungen ausbezahlt.

In Punkt zwei wurden die besonderen Zuschüsse zur Rente behandelt. Anspruch hatten alle diejenigen, die als „Freiheitskämpfer“ anerkannt worden waren, am Prager Aufstand teilgenommen hatten oder unschuldig während des Kommunismus mindestens zwölf Monate inhaftiert gewesen waren. Mit Ausnahme der Teilnehmer des Prager Aufstands bekamen alle zusätzlich zu ihrer Rente 2 500 Kronen im Monat. Die Witwen und Witwer, Waisenkinder und die Teilnehmer des Prager Aufstands erhielten die Hälfte. Falls jemand einen doppelten Anspruch auf die

[66] „Zákon o ocenění účastníků boje za vznik a osvobození Československa a některých pozůstalých po nich, o zvláštním příspěvku k důchodu některým osobám, o jednorázové peněžní částce některým účastníkům národního boje za osvobození v letech 1939 až 1945 a o změně některých zákonů“ [Über die Schätzung der Teilnehmer des Nationalkampfes für die Gründung und Befreiung der Tschechoslowakei und mancher ihrer Hinterbliebenen, über den besonderen Zuschuss zur Rente mancher Personen, über die einmalige finanzielle Summe für manche Teilnehmer des Nationalbefreiungskampfes in den Jahren 1939 bis 1945 und über die Änderung mancher Gesetze].

Zuschläge aus diesem Gesetz hatte, wurde nur der höhere Betrag ausbezahlt. Im dritten Punkt wurde eine einmalige Entschädigungssumme beschlossen, die für alle diejenigen bestimmt war, die im Gesetz Nr. 216/2001 Sb. nicht bedacht worden waren. Dadurch kam es zu einer Erweiterung des Gesetzes. Jetzt nämlich wurden alle miteinbezogen, die weniger als drei Monate im Widerstand gewesen waren und aus diesem Grund bis dato keine finanzielle Abfindung erhaltenen hatten. Sie bekamen 30 000 Kronen.

Alle drei Gesetze, welche in der Tschechischen Republik in Hinsicht auf die Opfer des Nationalsozialismus beziehungsweise ihrer Entschädigung erlassen wurden, weisen selbstverständlich auf die Stellung und Wahrnehmung der NS-Opfer in der tschechischen Gesellschaft hin.

Anhand des ersten betrachteten Gesetzes, Nr. 217/1994 Sb., ist sehr deutlich zu erkennen, dass noch im Jahr 1994 nicht alle Opfer des Nationalsozialismus in der Tschechischen Republik gleich angesehen und anerkannt waren. In den Augen der Politiker, des Gesetzgebers hatten nicht alle das gleiche Leid erlitten und sollten deshalb auch keine vergleichbare Entschädigung und gesetzliche, offizielle Anerkennung erhalten. Ein Hinweis für diese Aussage findet sich bereits in dem Namen des Gesetzes „Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für manche Opfer der Nazi-Verfolgung“, das Wort „manche“ weist ausdrücklich auf den selektiven Charakter hin. Bei diesem Gesetz ist außerdem ersichtlich, dass die Politiker sich nicht ausführlich genug mit der hier untersuchten Problematik auseinandergesetzt haben und vermutlich aus diesem Grund die Definition der Opfer des Nationalsozialismus aus dem Gesetz Nr. 255/1946 Sb. ohne eine Änderung oder Erweiterung übernommen haben. In dem Gesetz Nr. 255/1946 Sb. wurden die politischen Häftlinge, deren Bezeichnung jedoch im weiteren Verlauf des Gesetzes auch auf andere Personen erweitert wurde, vor allem als eine Gruppe der Freiheitskämpfer betrachtet.

Zur Erweiterung des Kreises der Opfer des Nationalsozialismus kam es sieben Jahre später mit dem zweiten Gesetz, Nr. 261/2001 Sb., durch das diejenigen Freiheitskämpfer und politischen Häftlinge entschädigt werden sollten, die noch keine Entschädigung bekommen hatten, und alle jene Personen, die während des Krieges versteckt leben mussten oder aus religiösen und/oder rassischen Gründen in einem militärischen Arbeitslager auf dem Gebiet des damaligen Protektorats Böhmen und Mähren inhaftiert gewesen waren. Eine zusätzliche Bedingung für die Anerkennung und Gewährung der Entschädigung für die zwei neuen Antragstellergruppen war die Dauer der Inhaftierung, des Lebens im Versteck oder der Verfolgung, welche nachweisbar mehr als drei Monaten betragen haben musste. Trotz der Tatsache, dass in diesem Gesetz nicht das Leid der Personen selbst, sondern die Dauer im Mittelpunkt stand, ist dieses Gesetz das erste, welches seit dem „berühmten“ Gesetz Nr. 255/1946 Sb. die Gruppe der Opfer des Nationalsozialismus erweiterte.

Für das zuletzt erlassene Gesetz Nr. 357/ 2005 Sb. engagierte sich sehr stark der Verband

der Freiheitskämpfer, und sie erreichten eine weitere Erweiterung der Gruppe der berechtigten Antragsteller auf Entschädigung. In diesem Fall betrifft diese Erweiterung jedoch nicht die Opfer des Nationalsozialismus, sondern die Gruppe der aktiven Kämpfer, die weniger als drei Monaten gekämpft haben. Dieses Gesetz brachte aber auch einige Vorteile für die Opfer des Nationalsozialismus, aber nur denjenigen, die bereits eine Bestätigung als Freiheitskämpfer nach dem Gesetz Nr. 255/1946 Sb. hatten. Dies bedeutet, dass in diesem Gesetz alle die Opfer vergessen wurden, die ihre Anerkennung durch das Gesetz Nr. 261/2001 Sb. vier Jahre zuvor bekommen hatten.

Wenig ergiebig ist es, den Gebrauch des Wortes „Opfer“ für die Verfolgten des Nationalsozialismus in den drei Gesetzen zu untersuchen. Außer in dem Gesetz Nr. 217/1994 Sb., in dem sich das Wort im Namen des Gesetzes selbst wiederfindet, wird dieses Wort tatsächlich vermieden. Ob dies vonseiten der Politiker intendiert war oder nur ein Zufall ist, bleibt fraglich. Es ist jedoch festzustellen, dass die ausgewählten Opfergruppen des Nationalsozialismus in den Gesetzen der Tschechischen Republik tendenziell zu den Freiheitskämpfern gezählt und als solche bezeichnet werden.

2.2.2.2 Die Gesetzeslage in der Slowakei

Das erste slowakische Gesetz, welches die Opfer des Nationalsozialismus behandelt, ohne sie jedoch überhaupt nur ein Mal mit diesem Namen zu benennen, ist ein Gesetz, das die finanzielle Entschädigung dieser Personen regelt. Das Gesetz Nr. 305/1999 wurde am 3. November 1999 unter dem Namen „Zákon z 3. novembra 1999 o zmiernení niektorých krivd osobám deportovaným do nacistických koncentračných táborov a zajateckých táborov“ [Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren] verabschiedet und im Jahr 2002 durch das Gesetz Nr. 126/2002[67] geändert und teilweise ergänzt. Dieses Gesetz kam fünf Jahre später als das erste vergleichbare Gesetz in der Tschechischen Republik.[68]

Trotz der Gesetzesbezeichnung waren für die Entschädigung nicht nur ehemalige Häftlinge aus den Konzentrations- und Gefangenenlager vorgesehen, sondern auch Menschen, die wegen

[67] „Zákon z 21. februára 2002, ktorým sa mení a dop'lňa zákon č. 305/ 1999 Z.z. o zmiernení niektorých krívd osobám deportovaným do nacistických koncentračných táborov a zajateckých táborov“ [Das Gesetz vom 21. Februar 2002, mit welchem das Gesetz Nr. 305/1999 geändert und ergänzt wird. Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren] – Wenn nicht anderes angegeben wird, wurden die slowakische Gesetze von der Internetseite www.zbierka.sk abgerufen.

[68] Das Gesetz Nr. 217/1994 vom 2. November 1994, „Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für manche Opfer der Nazi-Persekution.“

ihrer Rasse oder aus religiösen Gründen während des Krieges versteckt leben mussten.[69] Diese Opfergruppe wurde zum Beispiel in der Tschechischen Republik erst anhand des Gesetzes Nr. 261/2001 entschädigt.[70] Außer diesen zwei bereits genannten Gruppen an Berechtigten wurden in diesem Gesetz auch alle Personen berücksichtigt, die wegen ihrer politischen Einstellung, ihrer Nation, Rasse oder Religion in einem Lager auf dem Gebiet des damaligen Slowakischen Staates inhaftiert waren.[71] Bei der Ergänzung des Gesetzes im Jahr 2002 wurde sogar der räumliche Geltungsbereich auf die Lager in dem Gebiet der Tschechoslowakei aus der Zeit von 1918 bis 1938 erweitert.[72] Somit konnten auch Personen entschädigt werden, die während des Krieges zum Beispiel im Ghetto Theresienstadt inhaftiert waren.

Die Höhe der Entschädigung war von der Länge der Haft oder des Untertauchens abhängig und jeder auch nur begonnene Monat wurde mit 3 000 slowakischen Kronen entschädigt. Im Falle des Todes während der Inhaftierung beziehungsweise des Untertauchens erhielten der Hinterbliebene Partner oder die Kinder eine einmalige Entschädigung in Höhe von 100 000 slowakischen Kronen.[73] Die maximale Entschädigungssumme beträgt dann 207 000 slowakische Kronen bei einer maximalen Haftzeit von 69 Monaten im Zeitraum vom 1. September 1939 bis zum 8. Mai 1945. Also betragen die Höchstentschädigungen in den beiden Ländern vergleichbare Summen.[74]

Außer der einmaligen Entschädigung regelte dieses Gesetz auch die Höhe der monatlichen Zuschüsse zu den Renten jeder Art, wie der Alters-, Invaliden- oder Dienstrente. Jeder Mensch, der eine einmalige Entschädigung nach diesem Gesetz erhielt, besitzt automatisch Anspruch auf die monatlichen Zuschüsse, die in Höhe von 30 slowakischen Kronen für jeden auch nur begonnenen Monat gewährt wurden. Die Höhe des monatlichen Zuschusses für die Witwen beziehungsweise Witwer beträgt 18 Kronen, für die Vollwaisen 15 Kronen und für die Halbwaisen neun Kronen für jeden begonnenen Monat.[75] Für die Einreichung von Anträgen auf Entschä-

[69] Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert waren, Nr. 305/1999, § 2.

[70] Das Gesetz Nr. 261/2001 über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für Freiheitskämpfer, politische Häftlinge und Menschen, die wegen ihre Rasse oder aus religiösen Gründen in einem militärischen Arbeitslager inhaftiert waren und über die Änderung des Gesetzes Nr. 39/2000 Sb., Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für die Mitglieder der tschechoslowakischen Armeen im Ausland und der Armee der Alliierten in den Jahren 1939–1945.

[71] Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren, Nr. 305/1999, § 2.

[72] Das Gesetz vom 21. Februar 2002, mit welchem das Gesetz Nr. 305/1999 geändert und ergänzt wird. Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren, Nr. 126/2002.

[73] Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert waren, Nr. 305/1999, § 3.

[74] In der Tschechischen Republik war die maximale Entschädigungssumme 181 000 Kronen, siehe dazu das Unterkapitel 2.2.2.1.

[75] Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und

digung legte dieses Gesetz den 1. Dezember 2002 als Stichtag fest, später konnten keine neuen Ansprüche geltend gemacht werden.[76]

Anhand dieses Gesetzes wird deutlich, wen die Slowakische Republik am Ende der 1990er Jahre als Opfer des Nationalsozialismus ansieht und wie diese Gruppen definiert wurden. Es handelt sich um Personen, die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität oder aus politischen Gründen in einem Konzentrations- oder Gefangenenlager inhaftiert waren, oder Personen, die aus gleichen Gründen während des Krieges versteckt leben mussten. Sie wurden nicht mit dem Wort „Opfer“ bezeichnet, sondern stets nur als Personen, die bestimmte Kriterien erfüllen. Dass sie dennoch als Opfer verstanden werden, zeigt das Gesetz denn eindeutig genug: Die Menschen sollten wegen des ihnen angetanen Unrechts entschädigt werden.

Außerdem ist aus einem weiteren Gesetz[77], welches den Teilnehmern des Krieges eine einmalige finanzielle Unterstützung sichert, erkennbar, dass die slowakischen Soldaten an der Ost- und Westfront wie auch die Partisanen in der Slowakei anderes beziehungsweise besser gestellt wurden als die Überlebenden der Konzentrations- und Gefangenenlager. Die slowakische Republik macht damit einen großen Unterschied zwischen „Opfern“ und „Helden“ aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Wie man in dem Gesetz Nr. 105/2002 lesen kann, wurde dieses erlassen, weil die Menschen aktive Teilnehmer in dem Kampf gegen den Nationalsozialismus waren und heute in einer schlechten sozialen Situation leben müssen.[78] Zwar beruft sich auch dieses Gesetz hinsichtlich der Berechtigten auf das Gesetz Nr. 255/1946, in welchem die Häftlinge aus den Konzentrations- und Gefangenenlagern als Mitglieder des Kampfes für die Befreiung der Tschechoslowakei betrachtet wurden, sie werden jedoch in diesem Gesetz nicht berücksichtigt.

Über die Opfer des Holocaust wird erstmals in einem Regierungsbeschluss Nr. 1027 vom 18. September 2002 gesprochen, in dem die Mindestentschädigung der jüdischen Opfer des Holocaust für während des Krieges konfiszierte Immobilien diskutiert wird. Für diese Zwecke stellte der Slowakische Staat 850 000 000 slowakische Kronen frei, die auf einem Bankkonto für zehn Jahre hinterlegt wurden und dessen Erträge jährlich sowohl für die Entschädigung der Holocaustopfer als auch für verschiedene soziale und kulturelle Projekte für Juden genutzt wurden. Zu diesem

Gefangenenlager deportiert worden waren, Nr. 305/1999, § 7.

[76] Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren, Nr. 305/1999, § 4.

[77] „Zákon z 31. januára 2002 o poskytnutí jednorazového finančného príspevku prislušníkom československnkých, zahraničných alebo spojeneckých armád, ako aj domáceho odboja v rokoch 1939–1945“ [Das Gesetz vom 31. Januar 2002 über die Gewährung der einmaligen finanziellen Unterstützung sowohl der Teilnehmern der tschechoslowakischen, ausländischen oder alliierten Armeen als auch des Heimatwiderstandes in den Jahren von 1939 bis 1945], Nr. 105/2002.

[78] Das Gesetz vom 31. Januar 2002 über die Gewährung der einmaligen finanziellen Unterstützung sowohl Teilnehmern der tschechoslowakischen, ausländischen oder alliierten Armeen als auch des Heimatwiderstandes in den Jahren von 1939 bis 1945, § 1.

Zweck wurde eine Kommission gegründet, in der drei Mitglieder des slowakischen Staates und vier Mitglieder des Zentralverbandes der jüdischen Gemeinden in der Slowakei vertreten sind. Nach Ablauf der zehn Jahre wird im Jahr 2012 der gesamten Restbetrag dem Zentralverband der jüdischen Gemeinden in der Slowakei überwiesen werden.[79]

2.2.2.3 Ein Vergleich der Gesetzeslage auf internationaler Ebene

Sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei wurden in dem untersuchten Zeitraum alle Verfolgten des Nationalsozialismus finanziell entschädigt und somit vonseiten des Staates zumindest teilweise als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt. Die Gesetzeslage in den beiden Länder unterscheidet sich jedoch in einigen Punkten voneinander.

Die Analyse zeigt bedeutende Unterschiede zwischen den Gesetzen der beiden Länder, sowohl hinsichtlich ihres Inhalts als auch des Zeitpunkts ihres Erlasses. So wurde in der Tschechischen Republik das erste Gesetz „über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für manche Opfer der Nazi-Verfolgung“, Nr. 217/1994 Sb., welches die hier behandelte Thematik teilweise regelte, bereits im Jahr 1994 erlassen. Der Inhalt war jedoch nicht bahnbrechend, sondern ordnete lediglich eine finanzielle Entschädigung für die Personen an, die bereits durch „das Gesetz über die Angehörigen der Tschechoslowakischen Armee im Ausland und über weitere Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf“, Nr. 255/1946 Sb., als politische Häftlinge anerkannt worden waren und deshalb schon einige kleinere Vorteile in der Gesellschaft genießen konnten. Der Kreis der berechtigten Antragsteller für eine finanzielle Entschädigung für das erlittene Leid und angetane Unrecht während der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde in der Tschechischen Republik erst durch „das Gesetz über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für Freiheitskämpfer, politische Häftlinge und Menschen, die wegen ihrer Rasse oder aus religiösen Gründen in einem militärischen Arbeitslager inhaftiert waren und über die Änderung des Gesetzes Nr. 39/ 2000 Sb., Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für die Mitglieder der tschechoslowakischen Armeen im Ausland und der Armee der Alliierten in den Jahren 1939–1945“, Nr. 261/ 2001 Sb., erweitert. Zu den anerkannten Opfern des Nationalsozialismus kamen die während des Krieges verstecken Personen und die Häftlinge aus den militärischen Arbeitslagern auf dem Gebiet des Protektorat Böhmen und Mähren hinzu. Die Mitglieder beider Gruppen mussten jedoch nachweisen, dass sie über einen Zeitraum von mindestens drei Monaten oder mehr Unrecht erfahren hatten oder dass sie aufgrund ihrer Inhaftierung schwere gesundheitliche Schäden oder den Tod erlitten hatten. Alle weiteren Personen, die das gleiche Schicksal erlitten, jedoch der Haft und dem Terror nur für eine kürzere Zeit als drei Monate ausgeliefert waren, wurden in diesem Gesetz nicht bedacht. Das letzte Gesetz, welches sich in der Tschechischen

[79] www.rokovanie.sk/File.aspx/ViewDocumentHtml/Uznesenie-7910?prefixFile=u_, abgerufen am 14. November 2011.

Republik mit dieser Thematik befasst ist „das Gesetz über die Schätzung der Teilnehmer des Nationalkampfes für die Gründung und Befreiung der Tschechoslowakei und mancher ihrer Hinterbliebenen, über den besonderen Zuschuss zur Rente mancher Personen, über die einmalige finanzielle Summe für manche Teilnehmer des Nationalbefreiungskampfes in den Jahren 1939 bis 1945 und über die Änderung mancher Gesetze“, Nr. 357/2005 Sb., welches unter anderem die Rentenzuschläge der Freiheitskämpfer nach dem Gesetz 255/1946 Sb. regelte. Durch den Wortlaut dieses Gesetzes wurden jedoch die neu anerkannten Opfer nach dem Gesetz Nr. 261/2001 Sb. diskriminiert, beziehungsweise ihr Opferstatus wurde ihnen damit aberkannt und sie erhielten keine Rentenzuschläge. Mit anderen Worten wird durch das Gesetz Nr. 357/2005 Sb. festgelegt, dass in der Tschechischen Republik nicht alle Opfer des Nationalsozialismus vor dem Gesetz gleich sind beziehungsweise vergleichbar behandelt werden.

Demgegenüber wurde die Gesetzeslage in der Slowakei anderes verfasst als in der Tschechischen Republik. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Tschechische Republik drei Gesetze und elf Jahre brauchte, um das zu erreichen, was in der Slowakei mit einem einzigen „Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren“, Nr. 305/1999 aus dem Jahr 1999, geregelt wurde. Dieses Gesetz erkennt alle Verfolgten des Nationalsozialismus gleichzeitig an und bestimmt ihre finanzielle Entschädigung, ohne dass der Gesetzgeber einen Unterschied zwischen verschiedenen Opfergruppen machte, wie es nach dem Gesetz Nr. 217/1994 Sb. in der Tschechischen Republik der Fall war. Das Gesetz Nr. 126/2002 war drei Jahre später eine geringe Erweiterung des Gesetzes Nr. 305/1999 und definierte zusätzlich die Entschädigung der unschuldig inhaftierten Slowaken auf dem Gebiet des damaligen Protektorats Böhmen und Mähren.

Wenn auch bis heute einige Opfer des Nationalsozialismus in der Slowakei klagen, dass die Opfer in der Tschechischen Republik eine bessere beziehungsweise eine höhere Entschädigung als sie bekommen hätten, so hat dennoch die Analyse der Gesetze diese Behauptung nicht bestätigen können.[80] Nach dem Gesetz Nr. 217/1994 Sb. bekamen die berechtigten Personen in der Tschechischen Republik 167 900 tschechische Kronen und nach dem Gesetz Nr. 261/2001 Sb. war die maximale Summe 181 000 tschechische Kronen. Unter Berücksichtigung der Inflation in dem Zeitraum der sieben Jahren zwischen dem Erlass der beiden Gesetze handelt es sich dabei um durchaus vergleichbare Summen. In der Slowakei bekamen die Menschen nach dem Gesetz Nr. 305/1999 207 000 slowakischen Kronen, was wiederum nach Einbezug von Inflation und Wechselkurs eine vergleichbare Summe darstellt. Einen Unterschied bei der Entschädigung bildet die Höhe der Rentenzuschläge, die in der Tschechischen Republik fast um ein Drittel höher

[80] Darüber beschwerte sich zum Beispiel Oto Wagner, der Vorsitzende des Vereines der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern in einem Interview mit der Verfasserin am 8. Oktober 2009 in Bratislava.

sind als in der Slowakei, allerdings darf dabei nicht übersehen werden, dass in der Tschechischen Republik nicht alle NS-Opfer einen Anspruch auf die Zahlung von Rentenzuschlägen haben, wie es jedoch in der Slowakei der Fall ist.

Neben der Frage nach dem Zeitpunkt des Erlasses und dem Inhalt der Gesetze ist sehr interessant, welche sprachlichen und stilistischen Mittel dabei gewählt worden waren. Wie bereits erwähnt, findet sich das Wort „Opfer“ nur in einem einzigen der Titel aller untersuchten Gesetze, im Gesetz Nr. 217/1994 Sb. „Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für manche Opfer der Nazi-Verfolgung“. Ansonsten wird dieses Wort weder im Text der tschechischen noch der slowakischen Gesetze verwendet.

Die tschechischen Gesetzen beziehen sich auf die „Freiheitskämpfer“, zu denen auch die politischen Häftlinge[81] und Menschen, die wegen ihrer Rasse oder aus religiösen Gründen in einem militärischen Arbeitslager inhaftiert waren oder aus diesen Gründen versteckt leben mussten, gezählt werden.[82] Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den tschechischen Gesetzen hauptsächlich über die Freiheitskämpfer geredet wird und die Opfer des Nationalsozialismus als ein Teil von ihnen eingestuft wurden.

In den beiden slowakischen Gesetzen wird ebenfalls das Wort „Opfer“ vermieden. Im Gesetz Nr. 305/1999 wurden die berechtigten Antragsteller nicht genau benannt, sondern anhand ihres Schicksales definiert. Zum Beispiel handelt es sich um Menschen, die wegen ihrer Rasse, Nation, wegen ihrer politischen Einstellung oder wegen ihrer Religion in ein Konzentrationslager deportiert waren oder wegen ihrer Rasse oder Religion versteckt leben mussten. In dem Erweiterungsgesetz Nr. 126/2002 wurden diese Personen nicht einmal erwähnt.

[81] Das Gesetz über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für manche Opfer der Nazi-Verfolgung, Nr. 217/1994 Sb.

[82] Das Gesetz über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für Freiheitskämpfer, politische Häftlinge und Menschen, die wegen ihrer Rasse oder aus religiösen Gründen in einem militärischen Arbeitslager inhaftiert waren und über die Änderung des Gesetzes Nr. 39/2000 Sb., Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für die Mitglieder der tschechoslowakischen Armeen im Ausland und der Armeen der Alliierten in den Jahren 1939–1945, Nr. 261/2001 Sb.

Kapitel 3

Verbände der Opfer des Nationalsozialismus in der Tschechischen Republik und der Slowakei nach 1993

Die unterschiedliche Geschichte der Tschechischen Republik und der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges hatte einen großen Einfluss auf die Gründung beziehungsweise Wiedergründung der verschiedenen Verbände der Opfer des Nationalsozialismus, die in beiden Ländern überwiegend in den Neunzigerjahren vonstattengingen. In diesem Kapitel stehen ausgewählte Institutionen im Mittelpunkt, die, nachdem sie detailliert vorgestellt und analysiert worden sind, zunächst auf der nationalen und danach auf der internationalen Ebene verglichen werden.

3.1 NS-Opferverbände in der Tschechischen Republik

In der Tschechischen Republik existieren hunderte Organisationen, Verbände und Vereine, aber nur die wenigsten von ihnen vereinigen Überlebende des Zweiten Weltkrieges beziehungsweise Opfer des Nationalsozialismus. In diesem Unterkapitel werden vier Verbände detailliert vorgestellt, die in Hinblick auf ihre Mitglieder ausgewählt worden sind. Durch diese Vorgehensweise können in der vorliegenden Arbeit verschiedene Opfergruppen des Nationalsozialismus thematisiert werden: Sinti und Roma, Juden, die im Jahr 1938 aus dem Grenzgebiet Vertriebenen sowie Frauen aus Lidice.[1] Behandelt werden der *Verband der Freiheitskämpfer*, die *Theresienstädter Initiative*, der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* und das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust*.

[1] Die Reihenfolge der Abhandlung ist zufällig und von der Verfasserin in jeder Hinsicht wertfrei gemeint.

In diesem Unterkapitel wird zudem auf drei Gedenkstätten eingegangen, mit denen die Verbände zum Teil wegen der Geschichte ihrer Mitglieder, aber auch aufgrund ihrer Tätigkeit eng verbunden sind. Es handelt sich zum einen um die Gedenkstätte Lidice, wo jährlich der Vorsitzende des *Verbandes der Freiheitskämpfer* im Kontext der Gedenkaktes anlässlich der Zerstörung dieses Dorfes eine Ansprache hält, zum zweiten um die Gedenkstätte Theresienstadt, mit welcher die *Theresienstädter Initiative* eng verwoben ist, und zuletzt um den Erinnerungsort in Lety bei Písek. Hauptsächlich wegen dieses Ortes wurde das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* gegründet. Der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* ist weder mit einer Gedenkstätte verbunden noch wird von ihm regelmäßig ein bestimmter Ort zur Aufrechterhaltung der Erinnerung aufgesucht. Deshalb wird in diesem Unterkapitel näher auf die Rolle dieses Verbandes in den tschechisch-deutschen Beziehungen eingegangen.

Abschließend wird die Minderheit der Sinti und Roma mit ihrer Geschichte und ihren heutigen Problemen in der tschechischen Gesellschaft thematisiert. Für die Einordnung des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* ist die Beleuchtung der bis heute in der tschechischen Gesellschaft existierenden Vorurteile gegenüber dieser Minderheit unabdingbar.

3.1.1 Der Verband der Freiheitskämpfer

3.1.1.1 Geschichte, Aufbau und Ziele

Der *Verband der Freiheitskämpfer* ist eine politisch unabhängige Organisation, die viele Teilnehmer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus vereinigt.[2] Es handelt sich dabei um die größte Organisation dieser Art auf dem Gebiet der Tschechischen Republik, allerdings nicht um die älteste, auch wenn sie eine jahrzehntelange bewegte Geschichte vorweisen kann.

Im Mai/Juni 1945 gründeten sich auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik zunächst drei Verbände, die dann 1948 nach dem Februarumsturz zwangsweise zu dem Verband der Freiheitskämpfer vereinigt wurden.

Als erste nahm in der damaligen Tschechoslowakei die Organisation „Československá obec legionářská“ [Gemeinschaft der tschechoslowakischen Legionäre] ihre Tätigkeit wieder auf. Diese war bereits im Jahr 1921 gegründet worden, war aber in der Zeit des Nationalsozialismus verboten gewesen. Viele ihrer Mitglieder wurden hingerichtet oder in die verschiedenen Konzentrationslager eingewiesen und gehörten somit zu den ersten Opfern des Nationalsozialismus im Protektorat Böhmen und Mähren. Zwei Jahre später, im Jahr 1947, wurden in diesen Verband auch die Soldaten des Zweiten Weltkrieges aufgenommen, die sich bis dahin in einem eigenstän-

[2] Die Satzung des Verbandes aus der Versammlung vom 20. Juni 2001. Nezpracovaný fond ČSBS [Unbearbeiteter Bestand der ČSBS], Nationalarchiv Prag.

digen Verband zusammengeschlossen hatten.[3] Somit wurden die Soldaten aus dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg in einer Organisation vereinigt.

Der zweite Verband, der sich bereits am 21. Mai 1945 gegründet hatte, war der „Svaz osvobozených politických vězňů a pozůstalých po politických obětech nacismu a fašismu“ [Verband der befreiten politischen Häftlinge und Angehörigen der politischen Opfer des Nationalsozialismus und Faschismus].[4] Dieser Verband hatte in den drei Jahren seines Bestehens mehr als 62 000 Mitglieder, von denen mehr als zwei Drittel Überlebende der Verfolgung waren.[5]

Der dritte Verband, der „Svaz národní revoluce“ [Verband der nationalen Revolution], wurde am 24. Juni 1945 gegründet und fungierte als Dachverband für folgende drei Vereine: „Sdružení národního odboje“ [Verein des nationalen Wiederstandes], „Sdružení českých partyzánů“ [Verein der tschechischen Partisanen] und „Sdružení účastníků Pražského povstání“ [Verein der Beteiligten am Prager Aufstand]. Dieser Verband stand in Konkurrenz zur Gemeinschaft der tschechoslowakischen Legionäre und hatte bereits ein Jahr später, im Oktober 1946, mehr als 60 000 Mitglieder.[6]

Im Februar 1948 wurde über die Zukunft der Verbände entschieden, die bestehenden gingen nun in dem *Verband der Freiheitskämpfer* auf. Oldřich Stránský zufolge war diese Maßnahme für die Kommunisten notwendig, um eine bessere Kontrolle über den Verband und seine Mitglieder zu erhalten, welcher damals eine wichtige Rolle in der tschechoslowakischen Gesellschaft spielte.[7] Die erste Versammlung des neuen Verbandes fand am 8. und 9. Mai 1948 statt.[8] Bereits im Jahr 1951 kam es zur Vereinigung mit der slowakischen Partnerorganisation „Sväz lúdových protifašistických bojovníkov“ [Verband der volksdemokratischen antifaschistischen Kämpfer] und zur Umbenennung in den „Svaz protifašistických bojovníků“ [Verband der antifaschistischen Kämpfer]. Zu dieser Zeit hatte der Verband 162 000 Mitglieder, davon 122 000 auf dem Gebiet der Tschechischen Republik.[9]

Eine weitere wichtige Zäsur für den späteren *Verband der Freiheitskämpfer* bildeten das Jahr 1968 und die Bemühungen von Alexander Dubček und seinen Anhängern, einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz zu schaffen. Innerhalb des Verbandes lockerten sich die Strukturen sodass

[3] PEŠEK: Živá kronika, S. 20–22.

[4] Zápis o ustavující schůzi Svazu osvobozených politických vězňů a pozůstalých po politických obětech nacismu a fašismu v Praze která se konala dne 24. května 1945 [Die Aufzeichnung über die erste Versammlung des Verbandes der befreiten politischen Häftlinge und Angehörigen der politischen Opfer des Nationalsozialismus und Faschismus, die am 24. Mai 1945 stattgefunden hat]. Nationalarchiv Prag.

[5] PEŠEK: Živá kronika, S. 22–24.

[6] Ebd., S. 24–26.

[7] Unveröffentlichtes Manuskript von Oldřich Stránský über die Vergangenheit und Zukunft des Verbandes der befreiten politischen Häftlinge und Angehörigen der politischen Opfer des Nationalsozialismus und Faschismus. Herr Stránský hat das Manuskript der Verfasserin freundlicherweise im Februar 2009 zur Verfügung gestellt.

[8] PEŠEK: Živá kronika, S. 54–56.

[9] Ebd., S. 63–66.

sich zum Beispiel Gruppen von ehemaligen Insassen einzelner Konzentrationslager bilden konnten, die nach teilweiser Unabhängigkeit vom Gesamtverband strebten. Doch die folgenden politischen Entwicklungen beendeten diese Entwicklung.[10] Ein Jahr später wurde der „Tschechoslowakische Verband der antifaschistischen Kämpfer“ zu einem Dachverband erklärt, auf nationaler Ebene wurden sowohl in der Slowakei als auch in Tschechien gleichwertige Verbände ausgerufen. Auf dem tschechischen Gebiet der „Český svaz protifašistichých bojovníků“ [Tschechischer Verband der antifaschistischen Kämpfer] und auf dem slowakischen Gebiet der „Slovenský zväz protifašistichých bojovníkov“ [Slowakischer Verband der antifaschistischen Kämpfer].[11]

Mit dem Jahr 1989 und den damit verbundenen politischen Veränderungen erfolgte die nächste wichtige Zäsur für den Gesamtverband. Wie man der Verbandszeitung „Hlas revoluce“ [Stimme der Revolution] entnehmen kann, stand die Führung des Verbandes „bis zur letzten Minute“ auf der Seite der Kommunistischen Partei und sprach sich gegen jegliche Proteste vonseiten der Studenten und der Bevölkerung gegenüber der Partei aus. Nach Meinung des Verbandes seien die Proteste von der sogenannten antisozialistischen Kraft organisiert worden, wobei mit dieser Bezeichnung die Studenten gemeint waren.[12] Diese „offizielle“ Meinung stieß jedoch auf breite Kritik vonseiten der Verbandsmitglieder, die ebenfalls in der Verbandszeitung veröffentlicht wurde.[13] Für den 18. Januar 1990 wurde dann die Versammlung des Zentralkomitees des tschechischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer einberufen und alle Personen mit einer „kommunistischen Vergangenheit“ wurden abgewählt. Außerdem wurde beschlossen, dass die nächste offizielle Versammlung des Verbandes bis spätestens Juni 1990 stattfinden sollte, um dort über die Zukunft und die Demokratisierung des Verbandes entscheiden zu können.[14] Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verband 40 745 Mitglieder.[15] Die Versammlung fand am 25. April 1990 statt und beschloss unter anderem folgende Maßnahmen: Der Verband wurde in „Verband der Freiheitskämpfer“ umbenannt, er kehrte damit also zu seinem ursprünglichen Namen zurück. Es wurden 41 ehemalige Mitglieder des Verbandes, die wegen ihrer Begrüßung des Prager Frühlings aus dem Verband ausgeschlossen worden waren, rehabilitiert und der Name der Ver-

[10] Unveröffentlichtes Manuskript von Oldřich Stránský über die Vergangenheit und Zukunft des Verbandes der befreiten politischen Häftlinge und Angehörigen der politischen Opfer des Nationalsozialismus und Faschismus.

[11] PEŠEK: Živá kronika, S. 87–89.

[12] N.N: Prohlášení ÚV ČSPB k údalostem 50. výročí 17. listopadu 1939 [Die Bekanntmachung der ÚV ČSPB zu den Ereignissen anlässlich des 50ten Jahrestages], in: Hlas revoluce [Stimme der Revolution], Nr. 47, 25. November 1989, S. 1.

[13] Einige Beiträge wurden zum Beispiel in „Hlas revoluce“ [Stimme der Revolution], Nr. 49, 9. Dezember 1989, S. 1–3 oder in der gleichen Zeitung, Nr. 50, 16. Dezember, S.1 veröffentlicht.

[14] N.N: Zasedání ústředního výboru ČSPB, in: Hlas revoluce [Stimme der Revolution], Nr. 4, 23. Januar 1990, S. 1.

[15] N.N: Mimořádný sjezd rozhodl: Český svaz bojovníků za svobodu [Die außerordentliche Versammlung hat entschieden: Der Tschechische Verband der Freiheitskämpfer], in: Hlas revoluce [Stimme der Revolution], Nr. 19, 8. Mai 1990, S. 1f.

bandszeitung sollte in „Hlas svobody“ [Stimme der Freiheit] geändert werden.[16] Dazu kam es jedoch nie. Noch für das gesamte Jahr 1990 wurde der Name „Stimme der Revolution“ weiterverwendet und erst ab der ersten Ausgabe im Jahr 1991 trug die Zeitung dann den Name „Národní osvobození“ [Nationalbefreiung].[17] Dieser Name war bereits im Zeitraum von 1945 bis 1948 für die Verbandszeitung der Gemeinschaft der tschechoslowakischen Legionäre verwendet worden.[18]

Der Zeitraum von 1989 bis 1993 war für den Verband mit vielen Veränderungen verbunden und prägte somit dessen weitere Entwicklung. Die Führungsebene wurde ausgetauscht, der Verband versuchte seine Stellung in der Gesellschaft zu verbessern, und innerhalb des Verbandes wurden alte Vereine wiedergegründet. Am 13. April 1991 kam es zum Beispiel zu der ersten Versammlung des Vereines „Sdružení politických vězňů nacistických koncentračních táborů, věznic a káznic a jejich pozůstalých při ÚV ČSBS“ [Verein der politischen Häftlinge der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Gefängnisse und der Zuchthäuser und ihrer Hinterbliebenen im ÚV ČSBS]. Er war damals aber weiterhin fester Teil des Verbandes und fungierte vor allem als Vereinigung von Gruppen ehemaliger Häftlinge nach ihren Haftorten.[19] Am 12. August 1999 bekam dann dieser Verein die juristische Unabhängigkeit und konnte auch eigenständig handeln. Hauptsächlicher Grund war die Frage der Entschädigung für die ehemaligen Häftlinge, da der *Verband der Freiheitskämpfer* ein anderes Modell der Entschädigung bevorzugte: Während die ehemaligen Häftlinge eine persönliche Entschädigung verlangten, zog der Verband den Bau neuer Altenheime und Seniorenzentren aus den Entschädigungszahlungen vor. Im Jahr 2003 spaltete sich der *Verein der politischen Häftlinge der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Gefängnisse und der Zuchthäuser und ihrer Hinterbliebenen im ÚV ČSBS*, und ein Teil verließ unter der Führung von Oldřich Stránský endgültig den *Verband der Freiheitskämpfer*, gründete ihren eigenen Verband unter dem Namen „Sdružení osvobozených politických vězňů a pozůstalých“ [Verein der befreiten politischen Häftlinge und ihrer Hinterbliebenen].[20] Später änderten sie den Namen auf „Svaz osvobozených politických vězňů a pozůstalých ČR“ [Verband der befreiten politischen Häftlinge und Hinterbliebenen in der Tschechischen Republik].

Der zweite Verein, der sich nach 1989 die Eigenständigkeit wünschte, war die „Gemeinschaft der tschechoslowakischen Legionäre“, die am 8. Oktober 1991 wieder an die eigene Tradition

[16] Ebd.

[17] Die Gründe dieser Namensänderung lassen sich aus der mangelhaften Quellenlage nicht mehr rekonstruieren.

[18] www.obeclegionarska.cz/dokumentace.php?mid=2, abgerufen am 5. Oktober 2010.

[19] STEINER, Jiří: Jsme nedílnou součástí ÚV ČSBS. Předsedou Sdružení bývalých politických vězňů zvolen prof. Jiří Hájek [Wir sind untrennbarer Teil des ÚV ČSBS. Zum Vorsitzenden des Vereines der ehemaligen politischen Häftlinge wurde Prof. Jiří Hájek gewählt], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 22, 16. Juli 1991, S. 1.

[20] STRÁNSKÝ, Oldřich: Minulost a budoucnost SOPVP [Die Vergangenheit und Zukunft des SOPVP], in: Apel, Nr. 3, Oktober 2003, S. 2–6. Apel ist ein Zeitschrift dieses Vereines.

anknüpfte. Nach der Registrierung der Vereinssatzung einige Monate später war der Verein juristisch unabhängig, jedoch immer noch Teil des *Verbandes der Freiheitskämpfer*.[21] Zur endgültigen Trennung dieser zwei Institutionen kam es im Jahr 2001, obwohl der Vorsitzende Sedláček sich noch zu Beginn der Versammlung im Mai 1998 gegen eine Trennung ausgesprochen hatte. Als Hauptgründe gegen die Trennung nannte er das hohe Alter der Mitglieder, die Finanzen, vor allem aber, dass doch schließlich alle – gleich an welcher Front – für dieselben Ziele gekämpft hätten.[22] Bei der Versammlung am 28. und 29. März 2001 wurde die juristische Unabhängigkeit des *Vereines der Tschechoslowakischen Legionäre* innerhalb des *Verbandes der Freiheitskämpfer* abgelehnt und eine Gleichstellung dieser beiden Verbände zurückgewiesen. Die Legionäre fühlten sich innerhalb des *Verbandes der Freiheitskämpfer* unterdrückt und deshalb erklärte der *Verein der Tschechoslowakischen Legionäre* seine Unabhängigkeit.[23] Noch in demselben Jahr wurde jedoch zwischen den zwei Verbänden ein Vertrag über eine Zusammenarbeit geschlossen.[24]

In dem folgenden Teil des Unterkapitels sollen der Aufbau und die Entwicklung des Verbandes seit 1993 aufgezeigt werden. Als Hauptdokument des Verbandes, das neben seinem Aufbau auch dessen Ziele oder die Aufnahmebedingungen der Mitglieder regelt, dient die Satzung, die nur auf den Mitgliederversammlungen mit der Zustimmung der anwesenden Mehrheit geändert werden darf.

Der *Verband der Freiheitskämpfer* ist seit seiner Gründung auf drei Ebenen territorial gegliedert.[25] Die kleinste Einheit des Verbandes heißt „základní organizace svazu“ [die Grundorganisation des Verbandes] und vereinigt die Mitglieder des Verbandes aus einer Gemeinde. In größeren Städten können auch mehrere Grundorganisationen bestehen. Das höchste Organ der Grundorganisationen ist die Mitgliederversammlung, die mindestens ein Mal im Jahr stattfinden muss. Dabei wird ein Ausschuss gewählt, aus dem dann der Vorsitzende, der Vertreter des Vorsitzenden, der Geschäftsführer und ein Verwalter gewählt werden. Die Anzahl der Mitglieder des Ausschusses ist in der Satzung des Verbandes nicht bestimmt.

Die weiteren Ebenen sind dann die „okresní (obvodní, městské, oblastní)“ [Kreis- (Bezirks-, Stadt-, Regional-)] Organisationen. Ihr höchstes Organ ist die Konferenz, die ein Mal in zwei Jahren stattfinden soll, jeweils vor der Versammlung des Verbandes. Diese Organisationen bestehen

[21] N.N: Obnovena Čs. obec legionářská [Der Tschechoslowakische Verein der Legionären wurde erneut], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 29, 22. Oktober 1991, S. 1.

[22] N.N: Sněm ČsOL. Ve dnech 18. a 19. května [Die Versammlung der ČsOL. In den Tagen des 18. und 19. Mai], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 12, 9. Juni 1998, S. 3.

[23] N.N: O čem jednal sněm ČsOL [Was hat die Versammlung ČsOL behandelt], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 10, 10. Mai 2001, S. 5.

[24] Dohoda o vztazích a spolupráci 10.12.2001 [Ein Vertrag über die Beziehungen und Zusammenarbeit], die Mappe 7. PÚV 11.12.2001, unbearbeiteter Bestand des ČSBS, Nationalarchiv Prag.

[25] Wenn nicht anderes angegeben wird, beruft sich die Verfasserin auf die Satzung vom 21. Juni 1995. Seit diesem Zeitpunkt ist die Satzung in diesem Punkt nicht geändert worden. ÚV SPB, Karton Nr. 3, Nationalarchiv Prag.

aus vier Behörden: „konference“ [Konferenz], „výbor“ [Ausschuss], „revizní komise“ [Kontrollrat] und „předsednictvo“ [Vorstand]. Wie bei der Grundorganisation ist auch in diesem Fall die Anzahl der Mitglieder des Vorstandes nicht in der Satzung festgeschrieben. Am wichtigsten ist dabei der Ausschusses, der über die Gründung, Auflösung und die Vereinigung der Grundorganisation entscheidet.

Die dritte Ebene bilden die „krajské koordinační výbory“ [Kreiskoordinationsausschüsse], die alle Vorsitzenden der Kreis-, Bezirks-, Stadt- und Regional-Organisationen eines Kreises vereinigt. Aus ihren Reihen wird außerdem ein Vorsitzender gewählt, der dann als ein Sprecher und Vertreter des Verbandes gegenüber der Kreisverwaltung auftritt.

Außer den vielen Organisationen, die nach den Gebieten der Tschechischen Republik gegliedert sind, gibt es noch „ústřední orgány svazu“ [die zentralen Organe des Verbandes]. Zu diesen gehören folgende: „Sjezd“ [die Versammlung], „ústřední výbor svazu“ [der zentrale Ausschuss des Verbandes], „předsednictvo ústředního výboru svazu“ [der Vorstand des zentralen Ausschusses des Verbandes] , „předseda svazu“ [der Vorsitzende des Verbandes], „revizní komise svazu“ [der Kontrollrat des Verbandes] und „rozhodčí rada“ [der Schiedsrat].

Die Versammlung wird alle drei Jahre vom zentralen Ausschuss des Verbandes einberufen und jede Kreisorganisation ist dort vertreten mit vorher gewählten Delegierten, deren Anzahl nach der Mitgliederstärke ihrer Organisation bestimmt wird. Die dreijährige Periode wurde jedoch eine Zeit lang durch eine zweijährige ersetzt, wie es in der Satzung aus dem Jahr 2001 nachzulesen ist.[26] Bei der Versammlung im Jahr 2004 wurde dieser Punkt der Satzung auf drei Jahre geändert, was jedoch schon bei der außerordentlichen Versammlung im Jahr 2002 verlangt wurde. Diese Versammlung wurde hauptsächlich einberufen, um über die Verschiebung der regulären Versammlung wegen des Hochwassers in der Tschechischen Republik zu entscheiden. Nach dem Vorschlag der Kreisorganisation Prag I. sollte das dadurch gesparte Geld an die Geschädigten ausgezahlt werden.[27]

Zu den Hauptaufgaben der Versammlung gehören beispielsweise die Beratungen über den Rechenschaftsbericht des Verbandes (über Tätigkeiten und Finanzen), die Abstimmung über Satzungsänderungen und die Bewilligung von Mitteilungen des Kontrollrates. Bei der Versammlung wird der zentrale Ausschuss des Verbandes gewählt, dessen Mitgliederzahl nicht in der Satzung des Verbandes festgelegt ist. Im Jahr 1995 beispielsweise wurden für diese Funktion 70 Personen mit 15 Ersatzleuten gewählt[28], für die Amtsperiode 2007 bis 2010 waren es 41

[26] Die Satzung des Verbandes aus der Versammlung am 20. Juni 2001. Nezpracovaný fond ČSBS [unbearbeiteter Bestand des ČSBS], Nationalarchiv Prag.

[27] N.N: Jednalo předsednictvo ÚV ČSBS. Věnovat pozornost hospodaření [Der Vorstand des ÚV ČSBS besprach. Die Aufmerksamkeit soll der Wirtschaft gewidmet werden], in: Národní osovbození [Nationalbefreiung], Nr. 21, 10. Oktober 2001, S. 1.

[28] Unsnesení sjezdu Českého svazu bojovníků za svobodu. Konaného ve dnech 21. a 22. června 1995 v Praze [Der

Ausschussmitglieder und zehn Ersatzleute.[29]

Der zentrale Ausschuss des Verbandes ist seine höchste Behörde in der Zeit zwischen zwei Versammlungen, seine Hauptaufgabe ist die Beratung, Lenkung und Kontrolle des Vorstandes. Der Ausschuss tagt mindestens drei Mal im Jahr und zu Beginn seiner Amtsperiode werden aus seiner Mitte der Vorsitzende, der Vertreter des Vorsitzenden und weitere Mitglieder des Vorstandes des zentralen Ausschusses gewählt. Auch die Anzahl der Mitglieder des Vorstandes ist in der Satzung nicht festgelegt. Anhand der Beobachtung über einige Jahre kann man jedoch sagen, dass der Vorstand elf Mitglieder hat und dass jeweils zwei Vertreter des Vorsitzenden gewählt werden.[30] Außerdem bestimmt der Ausschuss jedes Mal vier feste Arbeitskommissionen: Ökonomische, organisatorische, sozial-gesundheitliche und historisch-informative Arbeitskommission sowie weitere je nach aktuellem Bedarf.

Der Vorstand des zentralen Ausschusses ist eine exekutive Behörde, die sich alle sechs Wochen zu treffen hat, und seine Aufgabe ist unter anderem die Stellungnahme zu aktuellen Geschehnissen in der Tschechischen Republik. Der Vorstand äußerte sich zum Beispiel negativ über die Trennung der Tschechoslowakei oder positiv zum Deutsch-Tschechischen Vertrag im Jahr 1997.

Die wichtigste Person des Verbandes ist der Vorsitzende, der auch durch seine Persönlichkeit den gesamten Verband prägt und in der Öffentlichkeit repräsentiert. Im untersuchten Zeitraum von 1993 bis 2010 hatte der Verband nur zwei Vorsitzende: Jakub Čermín und Anděla Dvořáková. Jakub Čermín gehörte zu den Studenten, die nach den Demonstrationen am 17. November 1939 festgenommen und in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert waren. Nach dem Krieg beendete er sein Jura-Studium, aber er durfte seinen Beruf nicht lange ausüben. Im Jahr 1952 wurde Jakub Čermín in einem Schauprozess wegen Hochverrats verurteilt und erst im Jahr 1968 rehabilitiert. Somit gehörte Jakub Čermín zu den Opfern beider Regime, was sich auch oft in seinen Gedenkreden zeigte.[31]

Im Jahr 2001 löste ihn in seiner Funktion Anděla Dvořáková ab, die diese Funktion bis zu ihrem plötzlichen Tod im September 2011 ausübte. Anděla Dvořáková studierte im Protektorat Böhmen und Mähren unter falscher Identität das Lehramt, nachdem ihr Vater wegen illegaler Tätigkeit getötet worden war und die Mutter in Untersuchungshaft inhaftiert saß. Nach dem Krieg ist sie jedoch nie als Lehrerin tätig gewesen. Anděla Dvořáková war seit 1946 Mitglied des

Beschluss der Versammlung des Verbandes der Freiheitskämpfer 21. und 22. Juni 1995 in Prag], unbearbeiteter Bestand im Besitz des Verbandes.

[29] N.N: Předsedkyní ČSBS byla opět zvolena Anděla Dvořáková [Als Vorsitzende des ČSBS wurde wieder Anděla Dvořáková gewählt], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 14, 14. Juli 2007, S. 1.

[30] Stand nach der Versammlung im Jahr 2007. N.N: Zvolení funkcionáři ústředních orgánů ČSBS [Die gewählte Funktionären der zentralen Behörden], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 16, 2. Augusta 2007, S. 2.

[31] ČTK: Zemřel bývalý předseda svazu bojovníků za svobodu Jakub Čermín [Der ehemalige Vorsitzende des Verbandes der Freiheitskämpfer Jakub Čermín starb], in: Lidové noviny, 27. August 2009 - online Ausgabe.

Verbandes und übte, bis sie Vorsitzende wurde, im Verband verschiedene Funktionen aus, wie zum Beispiel als Vorsitzende einer Grund- oder Kreisorganisation.[32]

Außer den bereits behandelten Behörden sind in dem Verband noch zwei Vereine („Sdružení domácího odboje a partyzánů“ [Verein des Heimatwiderstands und der Partisanen], „Sdružení českého národního povstání“ [Verein des tschechischen National Aufstands]) und sogenannte historische Gruppen zusammengeschlossen.[33] In den historischen Gruppen werden die Mitglieder nach verschiedenen Kriterien zusammengebracht, wie zum Beispiel nach ihrem Inhaftierungsort, nach dem Ort der Kämpfe oder nach den damaligen Kampfeinheiten. Diese Gruppen dienen überwiegend dazu, dass sich Menschen mit gleichem Schicksal und gleichen Problemen begegnen, um sich austauschen und helfen zu können.[34]

Der *Verband der Freiheitskämpfer* ist, obwohl die Mitgliederzahlen jedes Jahr sinken, der größte Verband in der Tschechischen Republik. So hatte der Verband zum Beispiel im Jahr 1994 29 127 Mitglieder und acht Jahre später, im Jahr 2002, nur noch 15 566.[35] Nach der Versammlung im Jahr 2007 ist dann die Rede von mehr als 10 000 Menschen[36], im Jahr 2010 waren es 8 290[37] und zu Beginn des Jahres 2011 weist die Vorsitzende des Verbandes Anděla Dvořáková darauf hin, dass die Zahl der Mitglieder weiter sinke und deshalb sogar einige Grund- beziehungsweise Kreisorganisationen vereinigt werden müssten.[38] – Wer sind die Mitglieder beziehungsweise wer darf überhaupt Mitglied des *Verbandes der Freiheitskämpfer* werden und wie hat sich die Satzung in diesem Punkt zwischen 1993 und 2010 geändert?[39]

---

[32] www.zasvobodu.cz, abgerufen am 7. Oktober 2011.

[33] N.N: Ze zprávy o činnosti, přednesené předsedkyní ČSBS Andělou Dvořákovou na řádném sjezdu, konaném 20. června 2007 v Praze [Aus dem Mitteilungen über die Tätigkeit, vorgetragen von der Vorsitzenden des ČSBS Andělou Dvořákovou bei der regulären Versammlung am 20. Juni 2007 in Prag], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 15, 19. Juli 2007, S. 2.

[34] www.zasvobodu.cz, abgerufen am 10. Oktober 2011.

[35] Návrh: Existenční perspektivy ČSBS na léta 2004–2007, ÚV ČSBS dne 7.10.2003. [Vorschlag: Existenz-Perspektiven des ČSBS in den Jahren 2004–2007, ÚV ČSBS am 7. 10. 2003.], Unbearbeiteter Bestand des ČSBS, Nationalarchiv Prag.

[36] N.N: Provolání k občanům ČR [Ein Ausruf zu den Bürgern der Tschechischen Republik], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 16, 2. August 2007, S. 2.

[37] Směrnice pro konání sjezdu Českého svazu bojovníků za svobodu v roce 2010 a rozpis počtu delegátů s hlasem rozhodujícím na Sjezd ČSBS [Die Richtlinie für das Veranstalten der Versammlung des Verbandes der Freiheitskämpfer im Jahr 2010 und die Aufschlüsselung der Anzahl der Delegierten mit der entscheidenden Stimme auf der Versammlung des ČSBS], unbearbeiteter Bestand im Besitz des Verbandes.

[38] DVOŘÁKOVÁ, Anděla: Do roku 2011 [Bis in das Jahr 2011], in: Narodní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 1, 6. Januar 2011, S. 1.

[39] Wenn nicht anders angegeben, wurden alle Informationen zu den Aufnahmekriterien der Mitglieder aus der aktuellen Satzung entnommen: Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R]. Die Verfasserin hat diese freundlicherweise von der Grundorganisation in Kralupy zur Verfügung gestellt bekommen.

Mitglied des *Verbandes der Freiheitskämpfer* dürfen zum einen alle Menschen sein, die eine Bescheinigung nach dem Gesetz Nr. 462/1919 Sb.[40] oder Nr. 255/1946 Sb.[41] besitzen, zum anderen aber auch alle die tschechischen Bürger, die zwar keine dieser Bescheinigungen besitzen, aber nachweislich im Widerstand tätig waren oder aus rassistischen, politischen, nationalen oder religiösen Gründen verfolgt wurden.

Außer den direkten Betroffenen dürfen auch die Familienangehörigen der bereits genannten Personen Mitglieder des Verbandes werden. Außer in der Satzung aus dem Jahr 1992, in welcher detailliert beschrieben wird, wer als Familienangehöriger in Frage kommt, wird auf diese Bezeichnung nicht näher eingegangen. In der Satzung aus dem Jahr 1992 wird außerdem noch darauf aufmerksam gemacht, dass sogar der Ehemann, die Ehefrau, Kinder, Enkelkinder und Geschwister von bereits gestorbenen Widerstandskämpfer Mitglieder werden dürfen.[42]

Eine weitere Gruppe von Mitgliedern bilden die sogenannten Sympathisanten. Es handelt sich um Menschen, die sich für das Thema des tschechischen Widerstandes interessieren und bereit sind, nach der Satzung des Verbandes zu handeln. Darunter fällt zum Beispiel die Verbreitung des Vermächtnisses der Widerstandskämpfer an die weiteren Generationen oder die Ausübung bestimmter Verbandsaufgaben.

Nach der Satzung müssen nicht einmal alle Mitglieder des Verbandes die tschechische Staatsangehörigkeit besitzen. Eine Ausnahme bilden dabei die tschechoslowakischen Widerstandskämpfer und ihre Angehörigen, die im Ausland leben und oft eine andere Nationalität angenommen haben. Über ihre Mitgliedschaft entscheidet jedoch nicht eine Grundorganisation, sondern der Vorstand des zentralen Ausschusses des Verbandes. Dieser Ausschuss entscheidet auch über kollektive Mitgliedschaften, wobei dabei die Beziehungen und Pflichten den beiden Parteien gegenüber mit Hilfe von zusätzlichen Verträgen geregelt werden können.

Außer den bereits erwähnten Aufnahmekriterien gilt für alle potenziellen Mitglieder ohne Ausnahme, dass sie nie die in internationalen Verträgen niedergeschrieben Menschenrechte missachten dürfen. Diese Bedingung ist in der Satzung aus dem Jahr 2001 hinzugekommen.[43] Die Satzung aus dem Jahr 1995 hatte bereits festgelegt, dass die Mitglieder weder die Prinzipien des Zivilrechts noch des Menschenrechts missachten dürfen.[44]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Satzung im Punkt der Mitgliederschaft – außer in wenigen Formulierungen – kaum Änderungen durchlaufen hat. Von Beginn des untersuchten

[40] Dieses Gesetz mit dem Namen „Über das Leihen der Arbeitsstellen an die Legionäre“ definiert unter anderem den Status der Legionäre und daraus resultierende Vorteile.

[41] Siehe dazu Kapitel 2.2.1.

[42] N.N: Die Satzung des ČSBS im Jahr 1992, in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 15, 28. Juli 1992, S. 5f.

[43] Die Satzung des ČSBS vom 20. Juni 2001, unbearbeiteter Bestand des ČSBS, Nationalarchiv Prag.

[44] Die Satzung des ČSBS vom 21. Juni 1995, ÚV SPB, Karton Nr. 3, Nationalarchiv Prag.

Zeitraumes an wurden nicht nur die direkten Betroffenen und ihre Familienangehörigen als Mitglieder des Verbandes angesehen, sondern auch die Sympathisanten, die sonst, so zum Beispiel bei *Theresienstädter Initiative*, nicht zugelassen sind. Dieser Umstand erlaubt, dass der Verband weitere neue Mitglieder gewinnen kann, wobei die sinkenden Mitgliederzahlen des Verbandes zugleich zeigen, dass dies nur sehr begrenzt der Fall ist.

Auch die Ziele beziehungsweise die Aufgaben des Verbandes, die in der Satzung festgehalten sind, änderten sich kaum. Diese lassen sich in drei Gruppen einteilen, die im Folgenden in aller Kürze und ohne Bewertung vorgestellt werden.[45]

Eine wichtige Aufgabe des Verbandes, die sicherlich in einigen Jahren für den Verband nicht mehr relevant sein wird, ist die Durchsetzung der Rechte und Ansprüche der Mitglieder vorwiegend in der sozialen, gesundheitlichen und zivilrechtlichen Sphäre. Dabei finden hauptsächlich die sowohl aktiven als auch passiven Widerstandskämpfer und ihre direkten Nachfahren Berücksichtigung. So hat der Verband zum Beispiel bei den Verhandlungen über die Entschädigung für die Opfer des Nationalsozialismus oder an dem Gesetz Nr. 357/2005 Sb. über die Würdigung der Widerstandskämpfer aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges mitgewirkt.[46]

Ein zweites wichtiges Ziel des Verbandes ist es, die Erinnerung an den tschechischen Widerstand in der Zeit des Zweiten Weltkrieges zu pflegen und an die jüngere Generation zu vermitteln. Verhindert werden soll hauptsächlich das verfälschende Erzählen, wie es nach Meinung des Verbandes so oft vonseiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft geschieht.[47] Ein wichtiges Instrument dazu ist die Verbandszeitung „Národní osvobození“ [Nationalbefreiung], die jedoch nur beim Verband abonniert werden kann. Da für diese Zeitung keine Werbung gemacht wird, bleibt sie für neue Leser oft unbekannt. Auf Grund der neuen Informationstechniken wird im Jahr 2004 zum ersten Mal intern über die Möglichkeit gesprochen, eine Internetseite des Verbandes ins Leben zu rufen, die ebenso wie die Verbandszeitung überwiegend junge Menschen und Lehrer über die Geschichte und die Stellungsnahmen des Verbandes zu aktuellen Themen informieren soll.[48] Leider handelt es sich derzeit um eine Seite, die selten aktualisiert

[45] Wenn nicht anders angegeben, wurden alle Informationen zu den Zielen des Verbandes aus der aktuellen Satzung entnommen: Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R].

[46] N.N: Ze zprávy o činnosti, přednesené předsedkyní ČSBS Andělou Dvořákovou na řádném sjezdu, konaném 20. června 2007 v Praze [Aus den Mitteilungen über die Tätigkeit, vorgetragen von der Vorsitzenden des ČSBS Andělou Dvořákovou bei der regulären Versammlung am 20. Juni 2007 in Prag], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 15, 19. Juli 2007, S. 2.

[47] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.

[48] Dopis historicko-dokumentační komise ČSBS [Ein Brief des historisch-dokumentierenden Ausschusses des ČSBS] am 13. Januar 2004. Věc: návrh na využití internetu k šíření informací o činnosti a stanoviscích ČSBS [Betreff: Ein Vorschlag über die Nutzung des Internets zur Verbreitung der Informationen über die Tätigkeit und Stellungen des ČSBS]. Unbearbeiteter Bestand des ČSBS, Nationalarchiv Prag.

wird und deshalb eines von den Hauptzielen, nämlich die Verbreitung aktueller Stellungnahmen des Verbandes, nicht erfüllen kann.[49]

Darüber hinaus besuchen die Mitglieder des Verbandes Schulen und erzählen dort von ihren Erlebnissen in der Zeit des Zweiten Weltkrieges, organisieren Gedenkveranstaltungen zu besonderen Jahrestagen, die oft auf die regionale Geschichte bezogen sind, oder veranstalten verschiedene Konferenzen. Der *Verband der Freiheitskämpfer* veröffentlicht auch Bücher beziehungsweise Videos zur Thematik des Zweites Weltkrieges, wobei es sich zumeist um Themen handelt, die nach Meinung des Verbandes nicht korrekt behandelt werden oder sogar eine Forschungslücke bilden.[50] So zum Beispiel unter dem Titel „Die Sudetendeutschen und die Tschechische Republik“[51] oder „Sie haben ihren Tod überlebt. Todesmärsche“[52].

Das dritte Ziel des Verbandes ist es, der Tschechischen Republik bei ihrer demokratischen Entwicklung zu helfen und zugleich den Nationalstolz der Menschen zu stärken. Dieses zeigt sich beispielsweise in der Organisation der Gedenkveranstaltungen und den dort vom Vorsitzenden des Verbandes vorgetragenen Ansprachen.[53]

Alle Ziele und Aufgaben sollen jedoch nicht nur von der Leitung des Verbandes getragen werden, sondern es sollen sich alle Mitgliedern mit ihnen identifizieren.

Der *Verband der Freiheitskämpfer* wird großteils vom Tschechischen Staat finanziert. Ob die Gründe dafür in seiner Größe, den Mitgliedern oder in seiner Tradition in der tschechoslowakischen beziehungsweise tschechischen Gesellschaft liegen, bleibt ungeklärt. Sicher ist jedoch, dass dem Verband dadurch seine Arbeit im Vergleich mit anderen Vereinen gleicher Ausrichtung erleichtert wird. Zum Beispiel bekam der Verband im Jahr 2001 6 500 000 Kronen vom Finanzministerium, 410 760 vom Ministerium für das Gesundheitswesen und 302 800 vom Arbeitsministerium, insgesamt also mehr als 7 000 000 Kronen.[54] Trotz der schlechten finanziellen Lage der Tschechischen Republik stiegen die Subventionen für den Verband im Jahr 2006 sogar auf 7 500 000 Kronen. Im Vergleich dazu bekam zum Beispiel die *Konföderation der politischen Häftlinge*, die eine vergleichbare Größe wie der *Verband der Freiheitskämpfer* hat, im selben Jahr nur 2 800 000 Kronen zugeteilt.[55] Nach Aussage von Anděla Dvořáková im Jahr 2010 soll-

[49] www.zasvobodu.cz, abgerufen am 12. Oktober 2010.

[50] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.

[51] HELMICHOVÁ, Šárka (Hrsg.): Sudetští Němci a Česká republika [Die Sudetendeutschen und die Tschechische Republik], Prag 2007.

[52] HELMICHOVÁ, Šárka (Hrsg.): Přežili svou smrt. Pochody smrti [Sie haben ihren Tod überlebt. Todesmärsche], Prag 2005.

[53] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.

[54] Komentář k výsledku hospodaření ČSBS za rok 2001 [Ein Kommentar über die Ergebnisse der Wirtschaft des ČSBS im Jahr 2001, unbearbeiteter Bestand des ČSBS, Nationalarchiv Prag.

[55] N.N: Ze zprávy o činnosti, přednesené předsedkyní ČSBS Andělou Dvořákovou na řádném sjezdu, konaném 20. června 2007 v Praze [Aus dem Mitteilungen über die Tätigkeit, vorgetragen von der Vorsitzenden des ČSBS Andělou Dvořákovou bei der regulären Versammlung am 20. Juni 2007 in Prag], in: Národní osvobození

te jedoch in Zukunft die Dotation durch den Staat stark eingeschränkt werden, und deshalb werde der Verband mindestens einen Teil seines Eigentums verkaufen müssen, um sich weiter finanzieren zu können.[56]

3.1.1.2 Die Gedenkstätte Lidice

Die Gedenkstätte Lidice befindet sich auf dem Gebiet des zerstörten Dorfes Lidice und setzt sich aus mehreren Bereichen, die nicht alle von Beginn an existierten, zusammen. Bereits 1945 wurde an der Stelle des Massengrabes der Männer aus Lidice ein kleines Mahnmal errichtet, an dem eine Woche später die erste Gedenkfeier für die Lidice-Tragödie stattfand.

Bis heute bildet dieses Mahnmal den Mittelpunkt der Gedenkstätte. Den Tageszeitungen zufolge kamen an dem Tag der ersten Gedenkveranstaltung zwischen 100 000 und 200 000 Besucher nach Lidice, und die ermordeten Männer galten als Märtyrer.[57] In den Reden der Politiker wurde über das Ereignis in Lidice teilweise so gesprochen, als würde es sich um „eine Person“ handeln. Wie über jemanden, der tatsächlich lebte und an den die Erinnerung für immer in der Bevölkerung verankert bleibt, ähnlich wie zum Beispiel bei Mistr Jan Hus.[58] Es wird deutlich, wie wichtig der „Fall Lidice“ für die tschechoslowakische beziehungsweise tschechische Erinnerungskultur werden sollte.

Bereits zu Beginn der 1950er Jahre wurde auf der Gedenkstätte das provisorische Museum eröffnet, welches im Jahr 1962 in einem neu errichteten, massiven Gebäude seinen festen Platz erhielt. Das Museum entwarf Architekt František Marek. Zu dieser Zeit wurde außerdem der Eingangsbereich der Gedenkstätte durch den Bau einer Gloriette neu gestaltet, in welcher zu besonderen Anlässen das ewige Feuer brennt. Rechts und links der Gloriette verläuft eine Kolonnade.[59] Im Jahr 2005 wurde erstmals seitdem eine große Um- beziehungsweise Neugestaltung durchgeführt, neben den baulichen Maßnahmen gab es auch eine Neukonzeption der Ausstellung. Sie heißt nun „…und Unschuldige waren“ und ist seit April 2006 zu besichtigen.

Eine wichtige Rolle spielt in Lidice der „Park der Freundschaft und des Friedens“, auch „Rosenpark“ genannt, weil er den Gedenkort beziehungsweise das alte Lidice mit dem neuen verbindet. Seine Geschichte reicht bis in die 1950er Jahre zurück und lässt sich in zwei Phasen

[Nationalbefreiung], Nr. 15, 19. Juli 2007, S. 2.

[56] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.

[57] N.N: Třásničky z Lidic [Die Franse aus Lidice], in: Právo lidu, 13. Juni 1945, S. 2; DOLEŽAL, Vladimír: V Lidicích bylo v neděli 120.000 lidí [In Lidice waren am Sonntag 120 000 Menschen], in: Svobodné slovo, 13. Juni 1945, S. 2; N.N: Na 200 000 lidí přísahá: Nezapomeneme! Pouť národa do Lidic [200 000 Menschen schwören: Wir vergessen nie! Die Pilgerfahrt der Nation nach Lidice], in: Rudé právo, 12. Juni 1945, S. 1 und 3.

[58] NOSEK, Václav: Projev ministra Vnitra V. Noska [Eine Ansprache des Innenministers V. Nosek], in: Finanzministerium (Hrsg.): Lidická tryzna. Projevy učiněné dne 10. června 1945 v Lidicích [Der Gedenkakt in Lidice. Gehaltene Ansprachen am 10. Juni 1945 in Lidice], o.O. 1945, S. 7–13, hier S. 8.

[59] VEVERKA, Přemysl: Jak se chodí do Lidic [Wie sind die Wege nach Lidice], Nymburk 2008, S. 65f.

einteilen. Die wichtigste Zäsur bildet dabei das Jahr 1989, als das Interesse für die Gedenkstätte und damit auch für den „Park der Freundschaft und des Friedens“ vonseiten der tschechoslowakischen beziehungsweise tschechischen Bevölkerung und der Politiker nachließ. Der Ort selbst wurde in der Gesellschaft nach 1989 hauptsächlich mit der kommunistischen Propaganda in Verbindung gebracht, sodass die eigentliche Geschichte des Ortes in den Hintergrund geriet.[60]

Der „Park der Freundschaft und des Friedens“ wurde offiziell am 19. Juni 1955 eröffnet. Umgesetzt wurde er vom tschechoslowakischen Architekten František Marek, die Gründungsidee jedoch kam aus England, wo bereits im Jahr 1942 die Bewegung „Lidice shall live!“ gegründet worden war. In diesem Park, der sich bereits im Jahr 1956 auf vier Hektar erstreckte, sollten Rosen aus der ganzen Welt angepflanzt werden. Die Gesamtzahl der Rosen weicht in verschiedenen Quellen voneinander ab. Schon im Juni 1956, das geht aus einem Brief des Ratshausvorsitzenden in Lidice hervor, war der Park mit 23 000 Rosen aus 38 verschiedenen Staaten bepflanzt.[61] Auf der Internetseite der Gedenkstätte ist hingegen von 29 000 Rosen aus 32 Ländern die Rede.[62] Allerdings stiegen trotz der Spenden für die Rosen die Kosten für die Gründung des Parks auf mehr als 1 500 000 tschechoslowakische Kronen an.[63] Nach der Wende im Jahr 1989 bekam die Gedenkstätte Lidice keine staatlichen Zuschüsse mehr, sodass die Gemeinde für die gesamte Finanzierung aufkommen musste. Dies hatte zur Folge, dass unter anderem auch der „Rosenpark“ nicht mehr ausreichend gepflegt werden konnte und mit der Zeit immer mehr verkam. Die Situation änderte sich erst im Jahre 2001 mit der Gründung der staatlichen Beitragsorganisation des Kulturministeriums „Denkmal Lidice“, die seitdem für den Gedenkort und den Betrieb der Gedenkstätte zuständig ist. Im Jahr 2002, aus Anlass des 60sten Gedenktages an die Lidice-Tragödie, wurde der „Rosenpark“ wieder eröffnet.[64]

Auf dem Gelände der Gedenkstätte befinden sich viele verschiedene Statuen, aber nur eine Statuengruppe wurde von der tschechoslowakischen Gesellschaft gleichzeitig geliebt und gehasst. Die Anfertigung der Statuen brachte der Künstlerin einige Schwierigkeiten ein. Es handelt sich hierbei um das Mahnmal für alle Kinder-Opfer des Zweiten Weltkrieges. Schöpferin des Mahnmals war Marie Uchytilová, die zwanzig Jahre lang an diesem Monument arbeitete. Sie selbst erlebte die Errichtung des Mahnmals in Lidice nicht mehr, da sie im Jahr 1989 plötzlich verstarb. Zu diesem Zeitpunkt waren alle Statuen in Gips fertiggestellt, es fehlte aber an Geld, diese in Bronze gießen zu lassen. Nach dem Tod der Künstlerin versuchte deshalb ihre Familie,

[60] STEHLÍk: Erinnerungen an Lidice, S. 148.

[61] Sammlung: Sad přátelství a míru [Der Park der Freundschaft und des Friedens], Nr. 661, Regionalarchiv in Kladno.

[62] www.lidice-memorial.cz/to2000_de.aspx, abgerufen am 4. Januar 2011.

[63] Zpráva o budování „Sadu přátelství a míru“ v Lidicích za červen 1955 [Eine Nachricht über die Gründung des Parkes der Freundschaft und des Friedens], Nr. 699, Regionalarchiv in Kladno.

[64] STEHLÍK: Erinnerungen an Lidice, S. 148.

das noch fehlende Geld durch Spenden zu beschaffen und das Projekt zu realisieren. Im Jahr 1995 konnten schließlich nach sechs Jahren die ersten Bronze-Skulpturen nach Lidice gebracht werden. Die letzten folgten im Jahr 2000.

Der Weg dieses Mahnmals in die Gedenkstätte Lidice erwies sich als sehr schwierig, trotz der Begeisterung der Lidice-Frauen und der breiten finanziellen Unterstützung vonseiten der tschechoslowakischen Bevölkerung sowie durch Spenden aus dem Ausland. Der Grund lag hauptsächlich in der Form des Mahnmals, die sich sowohl thematisch als auch methodisch von anderen Mahnmalen für die Helden, Kämpfer oder Opfer des Krieges in der damaligen Tschechoslowakei unterschied.[65] Die Statuengruppe setzt sich aus 40 männlichen und 42 weiblichen Personen, die in Übergröße gestaltet wurden, zusammen. Sie stellen Kindern aus Lidice zwischen einem und 16 Jahren dar, die im Juli 1942 im Vernichtungslager in Chelmo ermordet wurden. Marie Uchytilová erschuf die 82 Skulpturen aus eigener Überzeugung, ohne einen offiziellen Auftrag, ohne Honorar und bekam auch aus der Geldsammlung für das Mahnmal kein Geld. Erst im Jahre 1987 wurde endgültig entschieden, dass das Mahnmal am Gedenkort in Lidice aufgestellt werden darf. Im Rahmen der Gedenkfeier findet nun jährlich auch ein Gedenkakt direkt bei diesem Mahnmal statt.

Zur Gedenkstätte gehört außerdem noch die Lidice-Galerie, die im Jahre 2003 rekonstruiert wurde. Sie beinhaltet eine Sammlung verschiedener Kunstwerke, hauptsächlich Schenkungen von Künstlern an die Gedenkstätte. Es handelt sich daher um keine abgeschlossene Sammlung.

3.1.2 Die Theresienstädter Initiative

3.1.2.1 Geschichte, Aufbau und Ziele

Die *Theresienstädter Initiative – Internationale Initiative*[66] wurde zu Beginn des Jahres 1990 von einigen ehemaligen Häftlingen aus dem Ghetto in Theresienstadt unter dem Namen „Internationale Theresienstädter Initiative“ mit Sitz in Theresienstadt gegründet und ein Jahr später unter der Bezeichnung „USL-1282/L-91“ beim Innenministerium registriert.[67] Zwei Jahre später änderte die Initiative sowohl ihren Namen als auch ihren Sitz auf „Theresienstädter Initiative – Internationale Theresienstädter Initiative“ (Prag).[68] Nach der Aussage von Dagmar Lieblová

[65] BUKAČOVÁ, Irena: Pocta Marii Uchytilové [Die Ehre für Marie Uchytilová], in: Ivona Kasalická/Marcela Jurková (Hrsg.): Pocta Marii Uchytilové [Die Ehre für Marie Uchytilová], o.O. 2009, ohne Seitenangabe.

[66] Diese Organisation nennt sich jedoch selbst nur kurz „Theresienstädter Initiative“, deshalb wird dieser Name für die vorliegende Arbeit verwendet.

[67] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, USL-1282/L-91 z 8. února 1991. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, USL-1282/L-91 vom 8. Februar 1991], Tschechisches Innenministerium Prag.

[68] Změna stanov [Satzung Veränderung] – VS/1-635/93 z 6. května 1993 [vom 6. Mai 1993], Tschechisches Innenministerium Prag.

geschah dies hauptsächlich aus administrativen Gründen.[69]

Wer sind die Mitglieder beziehungsweise wer darf überhaupt Mitglied der *Theresienstädter Initiative* werden und wie änderten sich die „Aufnahmenkriterien“ in den letzten zwanzig Jahren? Welche Aspekte haben dabei eine wichtige Rolle gespielt? – In der ersten Satzung des Vereines ist in Punkt drei niedergeschrieben, dass jeder ehemalige Häftling aus Theresienstadt und seine Familienangehörigen Mitglied werden können.[70] Diese Definition ist in mehr als einer Hinsicht sehr unpräzise. Es wird zum Beispiel dabei nicht darauf hingewiesen, dass es sich um ehemalige Häftlinge aus dem Ghetto handeln muss, und auch die Bezeichnung „Familienangehörige“ ist sehr weit gefasst und lässt der eigenen Interpretation einen großen Spielraum. Die erste Änderung der Satzung folgt zwei Jahre später am 6. Mai 1993 und die Mitgliedschaftsregeln fanden besondere Beachtung. Ein Mitglied darf jeder sein, der ein ehemaliger Häftling im Ghetto Theresienstadt beziehungsweise in einem anderen Ghetto war, und seine Familienangehörigen.[71] Diese Änderungen wurden aus mindestens einem Grund unternommen. Es gibt einige jüdische Opfer des Holocaust, die direkt aus ihrem Haus in ein Vernichtungslager oder in ein anderes Ghetto, zum Beispiel nach Auschwitz oder Lodz, deportiert worden waren, ohne zwischen durch in Theresienstadt inhaftiert zu sein. Die ersten jüdischen Überlebenden, die nach der neuen Satzung deshalb zur *Theresienstädter Initiative* beigetreten sind, waren die ehemaligen Häftlinge aus dem Vernichtungslager in Lodz, die schon im Jahr 1941 aus Prag deportiert worden waren. Von ihnen kamen allerdings nach dem Krieg nur wenige zurück.[72] Die Bezeichnung „Familienangehörige“ bleibt jedoch in der Fassung von 1993 erhalten. Wer damit gemeint ist, klärt sich erst mit den Änderungen aus dem Jahr 2004. In der Satzung vom 21. Juni 2004[73] steht zwar ebenso „Familienangehörige“, aber in dem Artikel aus der Zeitschrift „Terezínská Iniciativa“, in welcher die Ergebnisse der jährlichen Versammlung präsentiert werden, wird ausgeführt, dass wegen des hohen Alters der Mitglieder auch die Teilnahme der dritten beziehungsweise jeder weiteren Generation erlaubt ist.[74] Damit ist nachträglich klar, dass nach der Satzung von 1991 und 1993 nur die Kinder der Opfer zugelassen, also nur die zweite Generation als Mitglieder

[69] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

[70] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení , USL-1282/L-91 z 8. února 1991. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, USL-1282/L-90 vom 8. Februar 1991.], Tschechisches Innenministerium.

[71] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-635/93 z 6. května 1993. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-635/93 vom 6. Mai 1993.], Tschechisches Innenministerium.

[72] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag; KRAUS, Jaroslav: Nové stanovy Terezínské iniciativy [Neue Satzung der Teresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 4, Juni 1993, S. 4.

[73] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004].

[74] LORENCOVÁ, Anna: Náš letošní sněm [Unsere dies jährliche Versammlung], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 28, Mai 2004, S. 1–3, hier S. 1.

akzeptiert waren.

Bei der Gründung im Jahr 1990 hatte die *Theresienstädter Initiative* ca. 1 000 Mitglieder und nach Aussage von Dagmar Lieblová wurden damals die zukünftigen Mitglieder auf einem sehr schwierigen Weg gesucht und gefunden. Zuerst wurde in der Mitgliederkartei des *Verbandes der Freiheitskämpfer* nach Menschen gesucht, die im Ghetto in Theresienstadt inhaftiert waren, leider war diese Information nicht bei allen Menschen verfügbar. In einem zweiten Schritt wurden dann die gefundenen Personen angeschrieben, um ihnen die Mitgliedschaft in der Initiative anzubieten. Außerdem wurden diese Menschen um Kontakte zu weiteren ehemaligen Häftlingen gebeten. Nach der Meinung von Dagmar Lieblová wurde aber dadurch nicht jeder ehemalige Häftling aus Theresienstadt automatisch ein Mitglied der Initiative. Einige von ihnen versuchten, ihre Vergangenheit zu vergessen beziehungsweise vor der Familie zu verschweigen, und wollten deshalb mit den „ihnen gleichen Menschen“ nichts zu tun haben.[75]

In den ersten zehn Jahren wurde die Anzahl der Mitglieder jedes Jahr geringer.[76] Im Jahr 1993 waren es mehr als 900,[77] im Jahr 1997 882, zwei Jahre später waren es dann nur 781[78] und im Jahr 2000 sogar nur 726[79]. Die Jahre 2001 und 2002 brachten einen unerklärlichen Anstieg an Mitgliedern. Im Jahr 2001 hatte die Initiative 1 111[80] Mitglieder und ein Jahr später 1 223[81]. Danach sinken die Zahlen wieder, wie man anhand der folgenden Auflistung sehen kann. Im Jahr 2006 waren es 765 Mitglieder[82], im Jahr 2008 610[83], im Jahr 2009 765[84] und über 500 im

[75] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

[76] Der Verfasserin standen nicht alle statistischen Angaben zu den Mitgliederzahlen von 1990 bis 2010 zur Verfügung, dennoch geben die ausgesuchten Daten einen Überblick über die Entwicklung.

[77] ORLICKÝ, Hanuš: Několik slov k „Lodžským“, in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 4, Juni 1993, S. 19.

[78] N.N: Ze zprávy o činnosti Terezínské Iniciativy od listopadu 1997 do března 1999 přednesená Oldřichem Stránským [Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Theresienstädter Initiative von November 1997 bis März 1999, der von Oldřichem Stránským vorgetragen wurde], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 15, Mai 1999, S. 5–7, hier S. 6.

[79] HANUSOVÁ, Anna: Zpráva předsednictva Terezínské Iniciativy [Die Nachricht des Vorstandes der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 17, April 2000, S. 2.

[80] LIEBLOVÁ, Dagmar: Zpráva o činnosti Terezínské Iniciativy [Ein Bericht über die Tätigkeit der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 19, April 2001, Online-Ausgabe www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter19/zprava_o_cinnosti_TI, abgerufen am 13. Juni 2011.

[81] JODASOVÁ, Marta: Kolik nás ve skutečnosti je?, in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 21, März 2002, S. 17.

[82] N.N: Zpráva o činnosti předsednictva Terezínské Iniciativy za rok 2005 [Ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der Theresienstädter Initiative im Jahr 2005], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 35, Mai 2006, S. 3.

[83] N.N: Zpráva o činnosti předsednictva Terezínské Iniciativy za rok 2007 [Ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der Theresienstädter Initiative im Jahr 2007], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 43, Mai 2008, S. 5f.

[84] N.N: Zpráva o činnosti předsednictva Terezínské Iniciativy za rok 2008 [Ein Bericht über die Tätigkeit des

Jahr 2010[85].

Die *Theresienstädter Initiative* ist in drei Bereiche unterteilt: die Versammlung, den Vorstand und die Kontrollkommission. An oberster Stelle steht die Versammlung, welche ein Mal pro Jahr zusammentreten kann und zu der stets alle Mitglieder eingeladen sind. Nach der Satzung ist ihre Teilnahme sogar „sehr erwünscht", aber die Regelmäßigkeit des Zusammenkommens ist nicht gegeben.[86] Beispielsweise fand im Jahr 2007 keine Versammlung, sondern nur ein „inoffizielles" Treffen statt.[87] Die Versammlung kann als einziges Organ die Satzung der Initiative ändern oder vervollständigen. Außerdem wählt die Versammlung die Mitglieder des Vorstandes und der Kontrollkommission der Initiative, die sie auch widerrufen kann. Aber auch die Versammlung übt Kontrollfunktionen aus, indem sie sowohl die Tätigkeit des Vorstandes und der Kontrollkommission als auch den Haushalt beziehungsweise den Haushaltswirtschaftsplan genehmigt.[88]

Der Vorstand ist das zweithöchste Gremium der Initiative, und seit 1993 wurde noch aus seiner Mitte ein geschäftsführender Vorstand gewählt. Seine Aufgabe ist es, in dringenden Fällen zwischen zwei Sitzungen des Vorstandes eine Entscheidung treffen zu können.[89] Der Vorstand trifft sich, mit Ausnahme der Ferienzeit, jeden Monat, der geschäftsführende Vorstand trifft sich ebenso monatlich, jedoch auch während der Sommermonate.[90] Die Anzahl der Mitglieder des Vorstandes und ihre Wahlperiode sind in der Satzung nicht festgelegt, deshalb konnte hier eine Entwicklung stattfinden. In den ersten Jahren von 1990 bis 2000 wurde der Vorstand immer nur auf ein Jahr gewählt. Dies änderte sich im Jahr 2001, als die Wahlperiode auf zwei Jahre verlängert wurde, und im Jahr 2005 wurde die letzte Änderung der Wahlperiode auf drei Jahre durchgeführt. Auch die Anzahl der Mitglieder des Vorstandes wechselt deutlich: Die Zahlen

Vorstandes der Theresienstädter Initiative im Jahr 2008], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 47, Mai 2009, S. 6f.

[85]LIEBLOVÁ, Dagmar: Zpráva o činnosti předsednictva PTI za rok 2010 [Ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der PTI im Jahr 2010], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 55, Mai 2011, S. 5f.

[86]Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Abschnitt VI, Tschechisches Innenministerium Prag.

[87]ŠTICHOVÁ, Eva: O našem posledním setkání, zejména pro ty, kdo tam nemohli být s námi [Über unser letztes Treffen, hauptsächlich für die, die nicht dabei sein konnten], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 39, Juni 2007, S. 2f.

[88]Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004],Abschnitt VI, Tschechisches Innenministerium Prag.

[89]KRAUS, Jaroslav: Nové stanovy Terezínské Iniciativy [Neue Satzungen der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 4, Juni 1993, S. 4.

[90]LIEBLOVÁ, Dagmar: Zpráva o práci předsednictva Terezínské iniciativy v roce 2004 [Die Benachrichtigung über die Arbeit des Vorstandes der Theresienstädter Initiative im Jahr 2004], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 31, Mai 2005, S. 3–5, hier S. 4.

reichen von sieben im Jahr 2001[91] bis zu 28 im Jahr 1996[92]. Durchschnittlich sind 18 bis 20 Menschen im Vorstand tätig.

Darüber hinaus werden aus dem Vorstand ein Vorsitzender, zwei Stellvertreter, ein Sekretär und ein Schatzmeister gewählt und so wird klar, dass der Vorstand mindestens fünf Mitglieder haben muss, um satzungsgemäß funktionieren zu können.[93] Alle aufgelisteten Funktionen außer der des Stellvertreters sind schon in der ursprünglichen Satzung aus dem Jahr 1991 zu finden, die Position des Stellvertreters wurde erst durch die Satzung aus dem Jahr 1997 eingeführt. Dafür wurden insgesamt drei Personen vorgesehen, die jedoch noch eine zusätzliche Aufgabe übernehmen sollten. Der erste Stellvertreter sollte die Tätigkeit des Schatzmeisters ausüben, der zweite sollte noch zusätzlich die historisch-dokumentarischen Tätigkeiten wahrnehmen und der dritte wurde für die Beziehungen mit dem Ausland vorgesehen.[94] Mit der Satzungsänderung im Jahr 2004 gibt es nur noch zwei Stellvertreter, die beiden haben demnach auch keine zusätzlichen Aufgaben zu erledigen.

Der Vorstand hat der Satzung nach vier Aufgaben: Er ruft als höchstes Organ die Versammlung zusammen, ist in der Zeit zwischen zwei Versammlungen für die Umsetzung der Beschlüsse zuständig und koordiniert die Tätigkeiten der Mitglieder der Initiative. Außerdem verwaltet der Vorstand das Vermögen der Initiative.[95]

Die Tätigkeit des Vorstandes und vor allem den Haushalt kontrolliert die Revisionskommission.[96] Die Anzahl ihrer Mitglieder und die Länge der Wahlperiode sind ebenso wie die des Vorstands nicht in der Satzung nicht festgelegt.

Die Initiative wird nur teilweise finanziell vom Staat unterstützt und ist deshalb darauf angewiesen, auch auf andere Mittel zuzugreifen. Eine wichtige Einnahmequelle sind daher die Spenden der Mitglieder. Sie zahlen seit der Gründung der Initiative keine jährlichen Mitglieds-

[91] N.N: Nově zvolené předsednictvo Terezínské iniciativy [Der neu gewählte Vorstand der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 19, April 2001, S. 6.

[92] STEINER, Jiří: Volby a usnesení [Die Wahlen und Beschlüsse], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 10, Januar 1997, S. 3.

[93] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Abschnitt VII, Tschechisches Innenministerium Prag.

[94] Dopis Terezínské Iniciativy – Sdělení a žádost o potvrzení nových stanov [Ein Brief von der Theresienstädter Initiativa – Mitteilung und Antrag über die Bestätigung der neuen Satzung], OVS/1-1760/97/r, Tschechisches Innenministerium Prag.

[95] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Abschnitt VII, Tschechisches Innenministerium Prag.

[96] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Abschnitt VIII, Tschechisches Innenministerium Prag.

beiträge, zum einen, weil die Gründer sich nicht über die Höhe einigen konnten, zum anderen war relativ schnell erkennbar, dass freiwillige Spenden zu höheren Einnahmen führen als verpflichtende Beiträge.[97] Aus dem Bericht des Schatzmeisters bei der Versammlung im Jahr 2009 wird jedoch deutlich, dass die Spenden sinken. So wurden zum Beispiel im Jahr 2004 381 000 Kronen gespendet und vier Jahre später nur 137 000.[98] Über die regelmäßigen Spenden hinaus wurde die Initiative auch bereits mehrmals mit Erbschaften bedacht, so erhielt sie das gesamte Eigentum des Ehepaars Toman in Höhe von ca. 12 000 000 bis 13 000 000 Kronen.[99]

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der finanziellen Mittel, die die *Theresienstädter Initiative* für ihre Arbeit im sozial-gesundheitlichen Bereich verwendet, ist das Geld aus der „Conference on Jewish Material Claims Against Germany". Auch der Zuschuss des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport ist bedeutend, da mit diesen Mitteln die Fahrten der Schulklassen nach Theresienstadt bezahlt werden. Dieses ist jedoch erst seit dem Jahr 2005 möglich, nachdem Leo Pavlát in der Zeitung „Mladá fronta Dnes" in einem Artikel darauf hingewiesen hat, dass es nicht nur im Interesse der Opfer des Holocaust ist, die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg wachzuhalten.[100] Bis dahin waren die Fahrten aus den Mitteln der *Theresienstädter Initiative* bezahlt worden.[101]

Einen weiteren wichtigen Teil der *Theresienstädter Initiative* bilden vier verschiedene Kommissionen, deren Existenz jedoch nicht in der Satzung nicht festgelegt ist und deren Einsetzung deshalb vom Vorstand abhängig ist: die Sozial- und Gesundheitskommission, die Erziehungs- und Bildungskommission, die Finanzkommission und die Kulturkommission. Alle vier Kommissionen unterstützen durch ihre Arbeit die Umsetzung der Ziele der *Theresienstädter Initiative*, die in der Satzung festgehalten sind.

Die *Theresienstädter Initiative* verfolgt seit ihrer Gründung drei Ziele beziehungsweise Aufgaben, die hier im ersten Schritt genannt werden, um im Anschluss ausführlich mit einzelnen Beispielen behandelt zu werden.

Das erste Ziel ist es, die Erinnerung an den Holocaust und vor allem an die dabei gestorbenen Menschen zu bewahren. In der Satzung der Initiative wird tatsächlich auf die Wortwahl „Opfer des Holocaust" verzichtet. Das zweite Ziel ist es, durch die Vermittlung dieser Geschichte

[97] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

[98] WERNER, Pavel: Zpráva hospodáře [Benachrichtigung des Wirtes], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 47, Mai 2009, S. 8.

[99] KÁRNÝ, Miroslav: Moudrý Dr. Toman a budoucnost Terezínské iniciativy [Kluger Dr. Toman und die Zukunft der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 14, Dezember 1998, S. 4.

[100] PAVLÁT, Leo: Pohrdáme místy utrpení [Wir verachten die Orte des Leides], in: Mladá fronta Dnes, 7. Mai 2005, S. A6.

[101] VIDLÁKOVÁ, Michaela: Nová naděje pro školní zájezdy do Terezína [Neue Hoffnung für die Schulfahrten nach Theresienstadt], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 32, Oktober 2005, S. 5.

eine Wirkung auf die jüngere Generation auszuüben, um eine Wiederholung des Holocaust zu verhindern. Das letzte Ziel ist schließlich die Pflege der Überlebenden des Holocaust, die in den 1990er Jahren schon teilweise ein hohes Alter erreicht hatten.[102] Diese Aufgabe ist jedoch in der Satzung der Initiative nicht festgehalten.[103]

Die Erinnerung an die Toten aufrechtzuerhalten und deshalb die tragische Geschichte der Juden weiterzuvermitteln, gehörte in der Zeit der Gründung der Initiative zu den wichtigsten Aufgaben. Dieses ist aus zwei Gründen verständlich: Bis zum Jahr 1990 wurde der Ort Theresienstadt nur mit der Kleinen Festung und den politischen Opfern verbunden und in der Stadt selbst wurde nur auf einer Tafel mit wenigen Informationen über das Ghetto Theresienstadt informiert. In der damaligen Tschechoslowakei existierte kein Museum des Ghettos. Der zweite Grund war der bevorstehende 50ste Jahrestag des ersten Transports der tschechischen Juden im Jahr 1941 nach Lodz und die Gründung des Ghettos im selben Jahr. Aus diesen Gründen entstand die Idee, in Theresienstadt ein Museum für das Ghetto zu gründen, welches im Oktober 1991 im Gebäude des ehemaligen Jungen-Heimes des Ghettos eröffnet wurde. Die dort platzierte „vorübergehende“ Ausstellung bestand bis zum Jahr 2001.[104]

Die *Theresienstädter Initiative* nimmt auch verlegerische Tätigkeiten zur Thematik des Theresienstädter Ghettos und der Endlösung der Judenfrage in der Zeit des Zweiten Weltkrieges wahr. Ein wichtiges Werk ist zum Beispiel „Terezínská pamětní kniha“, in dem ca. 80 000 Namen deportierter Juden aus dem Protektorat Böhmen und Mähren verzeichnet sind. Dabei handelt es sich nicht nur um die Toten, sondern auch die überlebenden Menschen fanden in diesem Buch ihren Platz.[105] Im Jahr 1993 übernahm die neu gegründete „Stiftung der Theresienstädter Initiative“ die publizistischen Aufgaben. Der Grund für ihre Entstehung war aber hauptsächlich die Verwaltung der Fördermittel aus Deutschland.[106] Im Jahr 1999 wurde die Stiftung zum Institut der Theresienstädter Initiative umgewandelt, weil nach einer Änderung der tschechischen Gesetzeslage eine Stiftung keine Bücher mehr herausgeben darf.[107] Außer den vielen Projekten,

[102] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

[103] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Tschechisches Innenministerium Prag.

[104] BLODIG, Vojtěch: Nová expozice Muzea ghetta v Terezíně [Neue Ausstellung im Museum des Ghettos in Theresienstadt], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 20, November 2001, Online-Ausgabe www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter20/expozice, abgerufen am 10. Juni 2009.

[105] N.N: Terezínská pamětní kniha [Theresienstädter Erinnerungsbuch], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 6, November 1994, S. 10.

[106] N.N: Nadace Terezínská iniciativa [Die Stiftung der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 6, November 1994, S. 4.

[107] N.N: O činnosti Institutu Terezínské iniciativy [Über die Tätigkeit des Institutes der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 15, Mai 1999, S. 2f.

die dieses Institut jährlich durchführt,[108] gibt es seit 1994 auf Deutsch und zwei Jahre später dann auch auf Tschechisch das Jahrbuch „Theresienstädter Studien und Dokumente“ heraus.[109]

Mit den bereits genannten Aktivitäten der *Theresienstädter Initiative* hängt auch das zweite Ziel der Initiative, nämlich die Vermittlung der Geschichte an die jüngere Generation, eng zusammen. Beispielsweise stehen Mitglieder in den Schulen oder direkt in der Gedenkstätte Theresienstadt als „Zeitzeugen“ zur Verfügung. In diesem Punkt arbeiten sie eng mit der pädagogischen Abteilung der Gedenkstätte in Theresienstadt zusammen.

Das dritte Ziel der Initiative, die Pflege der Überlebenden, gewinnt in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung. Die letzten Überlebenden des Holocaust sind alt geworden, sie trugen viele gesundheitliche Schäden davon, die besonders im Alter spürbar sind. Die Holocaust-Überlebenden haben allerdings nicht nur gesundheitliche Beschwerden, sondern auch soziale Probleme. Die meisten von ihnen haben durch den Holocaust einen großen Teil der Familie verloren und viele haben nach dem Krieg nie wieder eine Familie gegründet. Das hatte zur Folge, dass sie oft sehr verlassen und alleine leben und deshalb nicht auf familiäre Hilfe bauen können.[110] Für diese Aufgabe wurde innerhalb der Initiative eine Sozial- und Gesundheitskommission gegründet, die eng mit der Föderation der jüdischen Gemeinden in der Tschechischen Republik, hauptsächlich mit der Prager Gemeinde, zusammenarbeitet. Finanziell wird diese Arbeit vor allem durch das Geld aus der „Conference on Jewish Material Claims against Germany“ unterstützt, wo im Jahr 1993 der erste Antrag der *Theresienstädter Initiative* eingereicht wurde.[111] Beantragt werden können drei Arten von Geldzuschüssen beziehungsweise Hilfen: Der Gesundheitszuschuss ist für Medikamente und weitere sanitäre Hilfsmittel gedacht und wird von der sozialen Abteilung der jüdischen Gemeinde in Prag verwaltet. Der zweite Zuschuss ist für Notfallsituationen gedacht und Berechtigte können daraus ein Mal pro Jahr Geld erhalten. Der letzte Zuschuss wird für häusliche Pflege verwenet, welche vom Zentrum EZRA durchgeführt wird.[112]

[108] Über die Projekte des Institutes kann man sich auf derer Internetseite informieren: www.terezinstudies.cz/cz2/ITI/ITI.

[109] N.N: Nový svazek Terezínských studií a dokumentů [Neuer Band der Theresienstädter Studien und Dokumente], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 8, Dezember 1995, S. 7.

[110] LIEBLOVÁ, Dagmar: Význam a funkce organizací věznů nacistického režimu ve společnosti [Die Bedeutung und Funktion der Organisationen der Häftlinge des nationalsozialistischen Systems in der Gesellschaft], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 48, September 2009, S. 4.

[111] N.N: Zpráva o minulém a budoucím roce [Eine Benachrichtigung über das letzte und zukünftige Jahr], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 4, Juni 1993, S. 1, 3, 4, hier S. 4.

[112] BAUMANOVÁ, Věra: Sociálně zdravotní komise TI [Sozial- und Gesundheitskommision TI], in: Terezínská Initiativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 46, Februar 2009, S. 5.

3.1.2.2 Theresienstadt

Die Geschichte des Ortes Theresienstadt reicht bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zurück, als dort auf Befehl von Kaiser Josef II. eine Festung (bestehens aus Haupt- und Kleiner Festung) gebaut wurde, die aber nie in Kampfhandlungen eingesetzt wurde. Später wurde die Hauptfestung zu einen Garnisonsstadt umgebaut, und in der Kleinen Festung wurde ein Gefängnis eingerichtet, das hauptsächlich in der Zeit des Zweiten Weltkrieges an Bedeutung gewann. Im Jahr 1940 wurde in der Kleinen Festung ein Polizeigefängnis der Prager Gestapo eingerichtet, in welchem überwiegend tschechische Widerstandskämpfer inhaftiert, gefoltert und ermordet wurden.[113] In der Zeit ihres Bestehens von 1940 bis 1945 waren dort insgesamt 32 000 Menschen inhaftiert, darunter ca. 5 000 Frauen.[114] Mindestens 2 600 Menschen wurden direkt in der Kleinen Festung ermordet.[115] Viele Häftlinge wurden in der Kleinen Festung jedoch nur für eine begrenzte Zeit inhaftiert, um danach in verschiedene Konzentrationslager nach Deutschland überstellt zu werden.[116]

In der Stadt Theresienstadt wurde dagegen im Jahr 1941 das jüdische Ghetto beziehungsweise Konzentrationslager eingerichtet.[117] Bis zu der Befreiung im Mai 1945 wurden dort mehr als 155 000 Menschen interniert, wobei die meisten nach ihrer Deportation in den Osten in den Vernichtungslagern durch Vergasung getötet wurden. Zuerst kamen nach Theresienstadt nur Juden aus Böhmen und Mähren, aber spätestens ab 1942 wurden dorthin Juden aus ganz Europa, hauptsächlich aber aus Deutschland, Österreich, Holland und Ungarn deportiert.[118]

Die Gedenkstätte Theresienstadt liegt ca. 80 Kilometer von Prag entfernt am Zusammenfluss von Elbe und Eger und wurde schon im Jahr 1947 gegründet. Damals trug die Gedenkstätte den Namen „Památník národního utrpení“ [Der Gedenkort des nationalen Leides] und erst im

[113] MUNK, Jan: 60 let památníku Terezín [60 Jahre Gedenkstätte Theresienstadt], o.O. 2007, S. 3f.

[114] POLONCARZ, Marek: Das Gestapo-Polizeigefängnis Kleine Festung Theresienstadt, in: Miroslav Kárný/Raimund Kemper (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2000, Prag 2000, S. 11–26, hier S. 13.

[115] BLODIG, Vojtěch/LANGHAMEROVÁ, Miroslava/VAJSKEBR, Jan: Die Kleine Festung Theresienstadt 1940–1945. Ein Führer durch die Dauerausstellung im Museum der Kleinen Festung in Theresienstadt, Prag 2009, S. 76.

[116] POLONCARZ: Das Gestapo-Polizeigefängnis, S. 17.

[117] In der älteren Literatur und Forschung der Tschechoslowakei war, wenn es vor der Wende von 1989 überhaupt thematisiert wurde, fast ausschließlich die Rede vom „Ghetto“. Erst ab der Mitte der 1990er Jahre wird dagegen der Ort zumindest unter Historikern immer häufiger als Konzentrationslager bezeichnet. Weiteres dazu zum Beispiel im Aufsatz von KLEIN, Peter: Theresienstadt: Ghetto oder Konzentrationslager?, in: Jaroslava Milotová/Michael Wögerbäuer (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2005, Prag 2006, S. 111–123. Dieser Arbeit verwendet die Bezeichnung „Ghetto“ verwendet, weil dieser Begriff im alltäglichen Sprachgebrauch der tschechischen Bevölkerung fest etabliert ist.

[118] BENZ: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 825–826.

November 1964 wurde der Name „Památník Terezín“ [Die Gedenkstätte Theresienstadt][119] angenommen. Zuerst bestand die Gedenkstätte nur aus dem „Museum der Unterdrückung“ in der Kleinen Festung, welches am 11. Juni 1949 eröffnet wurde.[120] Wenig später wurden der Gedenkstätte auch andere Orte aus Theresienstadt hinzugefügt. So zum Beispiel der Nationalfriedhof, der direkt vor dem Eingang in die Kleinen Festung platziert ist, der jüdische Friedhof, auf welchem bis zum Bau des Krematoriums einige Juden aus dem Ghetto beerdigt wurden, der Friedhof der russischen Kriegsgefangenen aus dem Ersten Weltkrieg und ein Uferbereich am Eger, wo aus mindestens 22 000 Urnen die Asche von Toten aus dem Ghetto in den Fluss geschüttet wurde.[121]

Thematisch behandelte die Gedenkstätte überwiegend die Widerstandskämpfer aus der Kleinen Festung, und die Geschichte des Ghettos wurde nur in sehr begrenztem Umfang in einem Teil des Museums wiedergegeben.[122] Die ersten Ansätze zu einer eigenständigen thematischen Ausstellung über das Leben der Juden im Ghetto scheiterten schon im Jahr 1952 vor allem am Verband der antifaschistischen Kämpfer, die auf die hohen Kosten der Ausstellung hinwiesen.[123] Im Jahr 1968 behandelte die Tschechoslowakische Regierung die Problematik der Gedenkstätte Theresienstadt und entschied, dass in Theresienstadt ein Museum des Ghettos eröffnet werden sollte, was jedoch zuerst wegen der politischen Situation in den 1970er und 1980er Jahren nicht geschah.[124] Das Museum des Ghettos wurde erst im Oktober 1991 mit Hilfe der *Theresienstädter Initiative* eröffnet. [125]

Das Jahr 1989 bildete eine wichtige Zäsur für die Gedenkstätte Theresienstadt und ihre weitere Tätigkeit. Theresienstadt wurde zum einen als ein Ort des Leidens vieler Nationen anerkannt, was bedeutete, dass dort nicht mehr nur an die tschechoslowakischen Widerstandskämpfer gedacht wird, sondern an alle Opfer ohne Unterschied, und zum anderen wurde die Gedenkstätte nun als ein Lernort gegen Rassenhass, gegen Gewalt und für die demokratischen Werte angesehen. [126]

Sehr viel Wert wurde auf die Erforschung des Ortes gelegt, und aus den neuen beziehungsweise erweiterten Erkenntnissen wurden neue Ausstellungen konzipiert, die teilweise in den authentischen Gebäuden aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, die von der Gedenkstätte neu erworben

[119] MUNK: 60 let památníku Terezín, S. 13.
[120] Ebd., S. 5.
[121] Ebd., S. 7.
[122] Ebd., S. 13f.
[123] Ebd., S. 9.
[124] Ebd., S. 14.
[125] BLODIG, Vojtěch: Nová expozice Muzea ghetta v Terezíně [Neue Ausstellung im Museum des Ghettos in Theresienstadt], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 20, November 2001, Online-Ausgabe www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter20/expozice, abgerufen am 10. Juni 2009.
[126] MUNK: 60 let památníku Terezín, S. 27f.

wurden, installiert sind. Im Jahr 2010 besaß die Gedenkstätte eine Reihe von Objekten mit verschiedenen Ausstellungen, die den Besuchern zugänglich sind: So zum Beispiel die Kleine Festung mit einer Ausstellung über den Ort, das Museum des Ghettos in der alten Schule, die Magdeburgerkaserne mit einer Ausstellung über Kunst und Theater im Ghetto, die Ausstellung über das Konzentrationslager in Leitmeritz, welche in der Kleinen Festung installiert ist oder die Ausstellung über das Internierungslager für Deutsche aus den Jahren 1945–1948 (bis zur Wende im Jahr 1989 ein Tabuthema). Insgesamt sind in der Gedenkstätte mehr als 15 verschiedene Ausstellungen zu sehen.[127]

Darüber hinaus wird seit 1989 sehr viel Wert auf die Bildungstätigkeit der Gedenkstätte gelegt, und deshalb wurde schon im Jahr 1992 die Bildungsabteilung eröffnet, die verschiedene Programme für Jugendliche und Erwachsene anbietet. Zwar kamen auch schon in der Zeit vor der Wende tausende Schulklassen nach Theresienstadt, aber sie bekamen damals nur eine Führung in der Kleinen Festung. Nach Aussage von Jan Munk, dem heutigen Direktor der Gedenkstätte, war damals auch nicht mehr möglich, da zu wenige Angestellte dafür zur Verfügung standen.[128]

Die Gedenkstätte Theresienstadt besuchen jährlich tausende Besucher sowohl aus der Tschechischen Republik als auch aus dem Ausland, wobei die genauen Zahlen nur schwer ermittelt werden können. Anhand der Statistiken der Gedenkstätte, die für jedes historische Objekt wie die Kleine Festung, das Museum des Ghettos oder die Magdeburgerkaserne getrennt vorliegen, lässt sich die Gesamtzahl der Besucher nicht errechnen, da nicht anzunehmen ist, dass jeder Besucher nur ein historisches Objekt in Theresienstadt besucht und deshalb eine Addition nicht ausreicht. Aus den Statistiken ist aber ersichtlich, dass die Kleine Festung am häufigsten besucht wird und deshalb diese Zahl die Mindestanzahl aller Besucher wiedergibt. Im Jahr 2001 waren dies beispielsweise 245 644 Besucher[129], im Jahr 2007 235 906[130] und im Jahr 2010 waren es schließlich 212 630 Besucher[131].

[127] Památník Terezín. Výroční zpráva za rok 2010 [Die Gedenkstätte Theresienstadt. Jahresbericht für das Jahr 2010], Hrsg. von der Gedenkstätte Theresienstadt, o.O. 2011, S. 9–13.

[128] MUNK: 60 let památníku Terezín, S. 39.

[129] Památník Terezín. Výroční zpráva za rok 2001 [Die Gedenkstätte Theresienstadt. Jahresbericht für das Jahr 2001], hrsg. von der Gedenkstätte Theresienstadt, o.O. 2002, S. 10.

[130] Památník Terezín. Výroční zpráva za rok 2007 [Die Gedenkstätte Theresienstadt. Jahresbericht für das Jahr 2007], hrsg. von der Gedenkstätte Theresienstadt, o.O. 2008, S. 14.

[131] Památník Terezín. Výroční zpráva za rok 2010, S. 14.

3.1.3 Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik

Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik [Kruh občanů České republiky vyhnaných v roce 1938 z pohraničí][132] wurde am 28. Oktober 1993 gegründet, und bereits am 1. Dezember 1993 reichte das Vorbereitungskomitee die ausgearbeitete Satzung beim Innenministerium ein. Der Kreis wurde unter der Nummer VS/1-22578/93 als eine unabhängige und parteilose Organisation registriert. Laut Aussage von Lubomír Tuček, dem Matrikaführer des Vereines, über die Motive für die Gründung der Organisation stand dahinter kein Kampf um eine finanzielle Entschädigung für ihre Mitglieder, wie es seiner Meinung nach zum Beispiel bei dem „Verband der Zwangsarbeiter“ der Fall war, sondern der Kreis wurde auf dem gemeinsamen politischen und ideologischen Fundament ihrer Gründer beziehungsweise ihrer Mitglieder aufgebaut.[133] Ein wichtiger Anlass für die Gründung des Kreises war, dass die Gründungsmitglieder eine Organisation schaffen wollten, welche einen Dialog zwischen Menschen aus der Tschechischen Republik, Deutschland und Österreich über die gemeinsame Geschichte, hauptsächlich aber über das Jahr 1938 und auch über die Zukunft führen beziehungsweise unterstützen wollten. Als Dialogpartner auf der deutschen Seite wurde an die Sudetendeutschen Landsmannschaft gedacht, welche in den Augen der Gründungsmitglieder des Kreises nicht objektiv über die gemeinsame Vergangenheit sprach, was die Beziehungen der beiden Staaten beeinflusste.[134]

Das Gründungsdatum, der 28. Oktober 1993, wurde nicht zufällig ausgewählt: Am 28. Oktober 1918 wurde die erste Tschechoslowakische Republik gegründet und dieser Tag zählt in der Tschechischen Republik zu den wichtigsten Feiertagen. Nachdem am 1. Januar 1993 die Tschechische Republik ausgerufen wurde, befürchteten die Gründungsmitglieder des Kreises eine Machtschwächung der Tschechischen Republik in Europa.[135] Das Datum 28. Oktober wurde deshalb symbolisch gewählt, damit der Kreis mit seiner Gründung an diesem wichtigen Tag für die Tschechischen Republik ihre weitere Unabhängigkeit unterstütze.[136] Mit dem Datum werden hauptsächlich Demokratie und Freiheit verbunden.

[132] Im Weiteren als der „Kreis“ abgekürzt, wie auch in der Vereinszeitung Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis].

[133] TUČEK, Lubomír: Vývoj Kruhu očima matrikáře [Entwicklung des Kreises mit den Augen des Matrikaführers], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2002, S. 7.

[134] Mehr zu diesem Thema wird in diesem Unterkapitel bei den Zielen des Kreises vorgestellt. N.N: Provolání [Proklamation], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 2.

[135] TUČEK, Lubomír: Kruh občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik], www.zasvobodu.cz, abgerufen am 4. Mai 2009.

[136] MACHÁČEK, Pavel: První rok života Kruhu [Das erste Jahr des Lebens des Kreises], in Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 3f.

Die Zentrale des Kreises ist in Prag angesiedelt, jedoch hatte der Kreis eine Zeit lang in sechs weiteren tschechischen Städten Niederlassungen, so als eine der ersten Rumburg und Děčín (eröffnet am 25. September 1997).[137] Beide Städte befinden sich im Nordböhmen, die erste Niederlassung in Mähren wurde dann erst einige Jahre später am 15. Februar 2001 in Brünn gegründet[138] und bereits am Ende des Jahres 2008 aufgelöst.[139] Dann folgte zwei Jahre später im Jahr 2003 die Niederlassung in Pilsen[140] und die vorletzte wurde in Ostrava am 1. Juni 2005 eröffnet. Sie ist für alle Menschen aus dem mährisch-schlesischen Gebiet gedacht.[141] Die bisher letzte Niederlassung wurde schließlich am 17. Oktober 2005 in Znojmo geöffnet.[142] Trotz dieser regionalen Vertretungen schaffte es der Kreis jedoch nicht, eine gute Organisationsstruktur in der gesamten Tschechischen Republik aufzubauen und die Zentrale in Prag bleibt der wichtigste Anlaufpunkt für alle Mitglieder aus dem ganzen Land.

Das höchste Organ der Organisation ist die „valné shromáždění členů“ [Generelle Mitgliederversammlung], welche nach Bedarf tagt oder wenn es mindestens 1/5 aller Mitglieder verlangt. In der Praxis tritt sie im Schnitt alle zwei Jahre zusammen. In der Zeit zwischen zwei Mitgliederversammlungen ist das höchste Organ das Komitee, welches bei der Mitgliederversammlung durch die Mehrheit gewählt wird. Die Anzahl der Komiteemitglieder muss mindestens fünf Personen betragen, ihre Aufgaben oder Pflichten sind in der Satzung des Kreises jedoch nicht geregelt.[143] An der Spitze des Komitees steht ein Vorsitzender, im untersuchten Zeitraum von 1993 bis 2010 waren dies insgesamt vier. Der erste hieß Miroslav Klen und war bereits der Vorsitzende des Vorbereitungskomitees des Kreises. Zu Beginn des Krieges war Miroslav Klen nur 18 Jahre alt und dennoch gelang es ihm, aus einem Konzentrationslager in Polen zu fliehen. Nach dem Krieg unterrichtete er an der Karls-Universität in Prag, aber nach dem Februarumsturz im Jahr 1948

[137] N.N: V Děčíně ustaven výbor Kruhu [In Děčín wurde das Komitee des Kreises gegründet], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/97, S. 12.

[138] N.N: Zpráva výboru pro výroční členskou schůzi [Eine Nachricht des Komitees für die Mitgliedsversammlung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2001, S. 2–11, hier S. 3.

[139] PROKOP, Jiří: Zpráva o činnosti Kruhu občanů vyhnaných v r. 1938 z pohraničí za rok 1938 [Die Nachricht über die Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger für das Jahr 2008], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2009, S. 6.

[140] MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o 10 letech činnosti Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Nachricht über 10 Jahre Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2003, S. 4–11, hier S. 6.

[141] N.N: Ustavení místní organizace Kruhu v Moravskoslezském kraji [Die Gründung der örtlichen Organisation des Kreises im mährisch-schlesischen Kreis], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2005, S. 17.

[142] ADAM, Emil: MO Kruhu Znojmo [MO des Kreises Znojmo], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2006, S. 9.

[143] Stanovy Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Satzung des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, vom 1.2.1995, www.kruh.ic.cz/fotky/stanovy.jpg, abgerufen am 16. März 2010.

durfte er nur als Arbeiter tätig sein.[144] Zum ersten Mal hat die damals noch tschechoslowakische Öffentlichkeit von Miroslav Klen gehört, als er im Jahr 1990 einen Hungerstreik ausrief, um gegen die Entschuldigung des Präsidenten Václav Havel gegenüber den von 1945 bis 1948 vertriebenen Deutschen zu protestieren. Der Hungerstreik dauerte vier Tage vom 1. bis 4. Januar 1990 am Altstädter Ring in Prag und ihm gingen zwei an Václav Havel adressierte Briefe voraus. Beendet wurde der Hungerstreik mit einem Gespräch zwischen den beiden Beteiligten auf der Prager Burg, wobei der Inhalt des Gespräches geheim geblieben ist.[145] Miroslav Klen starb am 20. April 1998. Als sein Nachfolger wurde am 4. Juni 1998 der Historiker Prof. PhDr. Jaroslav Valenta DrSc gewählt. Er gehörte selber nicht zu den Vertriebenen aus den Grenzgebieten, aber sein Vater arbeitete im Jahr 1938 am Bahnhof in Johanngeorgenstadt und wurde von den Deutschen mehrere Wochen in Haft gehalten. Jaroslav Valenta engagierte sich sicherlich nicht nur wegen dieses Ereignisses im *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*, sondern auch wegen seines allgemeinen Interesses an der Geschichte. Nach dem Krieg hatte Jaroslav Valenta Geschichte und Philosophie an der Karls-Universität in Prag studiert und bis 1969 als Wissenschaftler in verschiedenen Institutionen gearbeitet, zum Beispiel in der Československá akademie věd [Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaft]. Nicht lang nach dem Prager Frühling musste er seine Stelle verlassen und arbeitete bis 1990 als Arbeiter in verschiedenen Bereichen. Danach kehrte er zurück in die Forschung. Jaroslav Valenta starb am 23. Februar 2004 in Prag.[146] Der dritte Vorsitzende des Kreises im untersuchten Zeitraum war PhDr. Václav Kural CSs., welcher das Amt des Vorsitzenden bereits im Jahr 2002 von dem aus gesundheitlichen Gründen abdankenden Jaroslav Valenta übernahm.[147] Václav Kural war ein Historiker, welcher sich unter anderem mit der Thematik der Tschechisch-Deutschen Beziehungen und der Geschichte der beiden Länder beschäftigte. Während des Krieges war Václav Kural Zwangsarbeiter gewesen und hatte nach dem Krieg an der Pädagogischen Fakultät in Pilsen studiert. Nach seinem Abschluss unterrichtete er und arbeitete in verschiedenen Institutionen als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Im Jahr 1970 erhielt Václav Kural Berufsverbot und wurde Arbeiter. Nach der Wende im Jahr 1989 war er wieder als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig.[148] Václav Kural musste im Jahr 2008 aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegen

[144] N.N: Předseda Kruhu nás opustil [Der Vorsitzende des Kreises hat uns verlassen], in Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/98, S. 1.

[145] MACHÁČEK, Pavel: Hladovka Miroslava Klena [Der Hungerstreik von Miroslav Klen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2001, S. 6f.

[146] VALENTA, Jaroslav: Představení na několika řádcích [Die Vorstellung in einigen Zeilen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 1.

[147] N.N: Zpráva o činnosti výboru pro výroční členskou schůzi [Die Nachricht über die Tätigkeit des Komitees für die jährliche generelle Mitgliederversammlung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2002, S. 5–8, hier S. 5.

[148] N.N: Přivítání [Begrüßung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2002, S. 2.

und starb am 25. Juni 2011.[149] Der letzte Vorsitzende im untersuchten Zeitraum war Doc. Luboš Kohout.

Neben der Position des Vorsitzenden gibt es in dieser Organisation noch die Funktionen des stellvertretenden Vorsitzenden, des Geschäftsführers und des Schatzmeisters. Außerdem besitzt das Komitee die Befugnis, bestimmte Arbeitsgruppen nach den Bedürfnissen des Kreises zu bilden, die sich an ihrem Betrieb beteiligen sollen.[150] Es handelt sich zum Beispiel um das Kontrollkomitee, das historische Komitee oder das Verlagskomitee.

Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik verfolgte seit seiner Gründung verschiedene Aufgaben und Zielen, die sich in zwei Hauptbereiche unterteilen lassen. Der erste Bereich ist die Pflege der Tschechisch-Deutschen Beziehungen und der zweite ist die Vermittlung der „wahren“ gemeinsamen Geschichte der Tschechen und Deutschen auf dem Gebiet der damaligen Tschechoslowakei im Zeitraum von 1938 bis 1948. Beide Aufgabenbereiche haben sich die Gründungsmitglieder des Kreises ausgewählt, da sie sich wegen ihrer Erfahrung aus der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit selbst als fundierte Ansprechpartner betrachteten. So werfen sie zum Beispiel den jetzigen tschechischen Politikern vor, dass ihnen sowohl die Erfahrungen aus der damaligen Zeit als auch die geopolitischen, juristischen und internationalen Erkenntnisse fehlten. Daraus resultiert in den Augen der Gründungsmitglieder auch die Unfähigkeit der tschechischen Politiker, die Angriffe vonseiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft richtig abzuwehren.[151] In den Augen des Kreises ist die Organisation der Sudetendeutschen Landsmannschaft eine starke und gefährliche Organisation, die über sehr viel Einfluss in Deutschland verfügt und die Revision der Geschehnisse und Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges beabsichtigt. In einer unter anderem dem Präsidenten Václav Havel zugesendeten Stellungnahme weist der Kreis zum Beispiel darauf hin, dass die vertriebenen Tschechen die ersten Opfer des Zweiten Weltkrieges waren und das Ziel des nationalsozialistischen Deutschland der Genozid des tschechischen Volkes war.[152] Sehr überraschend ist die Wortwahl dieses Dokuments, die bei diesem Verein sehr selten zu finden ist. Bemerkenswert ist zum einen die Bezeichnung der Vertriebenen als Opfer des Zweiten Weltkrieges, obwohl der Krieg ein Jahr später begonnen hatte,zum anderen die Bezeichnung der geplanten Vernichtung des tschechischen Volkes als Genozid.

[149] N.N: Odešel Václav Kural [Václav Kural ist gegangen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2011, S. 1.

[150] Stanovy Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Satzung des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, vom 1. Februar 1995, www.kruh.ic.cz/fotky/stanovy.jpg, abgerufen am 16. März 2010.

[151] N.N: Provolání [Proklamation], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 2.

[152] N.N: „Sudetoněmecký problém“. Půl století po válce [„Sudetendeutsches Problem“. Ein halbes Jahrhundert nach dem Krieg], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/95, S. 6.

Die Tatsache, dass die Tschechische Regierung sich nicht mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft auf Verhandlungen einlässt beziehungsweise mit ihr keinen Dialog führt, wird vom Kreis sehr begrüßt. Sarkastisch wird betont, dass der Kreis bereit ist, diese „unangenehme“ Aufgabe zu übernehmen. Ein solcher Dialog mit den Deutschen ist ein wichtiges Ziel des Kreises.[153] Die Bedingungen dafür waren schwierig, und so dauerte es mehrere Jahre, bis es zu Gesprächen kam. Den ersten Kontakt nahm der Kreis zur Sudetendeutschen Landsmannschaft mit einem Brief am 1. Juli 1994 auf.[154] Die Antwort erfolgte jedoch erst ein Jahr später, Anfang August 1995 von Franz Neubauer, dem Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, und dieser erklärte darin, dass seine Organisation zu einem Treffen bereit sei. Bis zu einem Treffen vergingen dann allerdings Jahre, in welchen viele Briefe gewechselt wurden.[155] Das einzige Treffen dieser zwei Organisationen fand dann am 2. Dezember 2001 in Prag statt, nachdem Bernd Posselt Franz Neubauer in seiner Funktion abgelöst hatte. Als Ergebnis dieser Begegnung wurde eine Abmachung beschlossen, in welcher sich beide Seiten zu regelmäßigen Treffen verpflichteten – doch dazu kam es nie. Nach einigen erfolglosen Versuchen vonseiten des Kreises um ein weiteres Treffen brach der tschechische Verein jeglichen Kontakt zur Sudetendeutschen Landsmannschaft ab.[156] Der Kreis unterhält jedoch auch Kontakte zu anderen ausländischen Organisationen, wie zum Beispiel zur Ackermann-Gemeinde, Kruh přátel česko-německého porozumění [Der Kreis der Freunde des tschechisch-deutschen Verständnisses] oder mit dem polnischen Verein Powiernictwo Polskie.[157]

Das zweite Beispiel zeigt den Widerstand des Kreises gegen das Sudetendeutsche Büro in Prag.[158] Das Sudetendeutsche Büro wurde am 4. Dezember 2002 als „SKS- Informationszentrum Prag“ mit dem Sitz Tomášská 21/14, Prag I. und folgenden Aufgaben in das tschechische Handelsregister eingetragen: Verlags- und Werbungstätigkeit, Marketing und Informations- und Nachrichtenzentrum.[159] Nach Meinung der Mitglieder des Kreises handelte es sich jedoch bei

[153] MACHÁČEK, Pavel: Páté narozeniny Kruhu [Der fünfte Geburtstag des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 2f.

[154] MACHÁČEK, Pavel: První rok života Kruhu [Das erste Jahr des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 3f.

[155] N.N: Prohlášení Kruhu [Eine Bekanntmachung des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/98, S. 9.

[156] MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o 10 letech činnosti Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Nachricht über 10 Jahre Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2003, S. 4–11, hier S. 7.

[157] MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o činnosti Kruhu [Eine Mitteilung über die Tätigkeit des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2005, S. 12–15, hier S. 13f.

[158] Gegen das Sudetendeutschen Büro in Prag protestierten mehrere tschechische Organisationen, unter anderem auch der *Verband der Freiheitskämpfer,* und in der tschechischen Presse wurden dazu einige Beiträge veröffentlicht. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wird hier nur die Position des Kreises berücksichtigt.

[159] Brief des Innenministeriums vom 18. November 2003 an Pavel Macháček, Nr. VS-7801/SDR/1-2003, Tsche-

diesem Büro weniger um eine Firma, als viel mehr um einen politischen Zweig der Sudetendeutschen Landsmannschaft aus München, das eine stark anti-tschechische Politik betreibe und damit den guten Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen schade.[160] Dass es sich sehr wahrscheinlich tatsächlich nicht nur um eine Firma handelt, zeigt auch die Internetseite: „SKS, das Büro der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Prag [...] [ist] sudetendeutsche Botschaft des guten Willens.“[161] Die Mitglieder des Kreises schickten zunächst zwischen dem 26. März 2003 und dem 21. Juni 2005 fünf Briefe an den Innenminister, in welchen sie ihn über die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ihre Ziele bezüglich der Tschechischen Republik informierten. Außerdem machten sie Ihn darauf aufmerksam, dass die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Prag durch das Sudetendeutsche Büro eine politische Tätigkeit betreibt, was aufgrund ihrer Registrierung als Firma nicht zulässig ist.[162] Nachdem alle Antworten für den Kreis negativ ausgefallen waren und die Tätigkeit des Büros der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Prag nicht eingestellt wurde, erstattete Pavel Macháček, der Geschäftsführer des Kreises, am 17. August 2005 bei der Polizeistation Prag I. eine Anzeige gegen das SKS-Informationszentrum Prag wegen dessen seiner Meinung nach, gegen den Tschechischen Staat gerichteten Tätigkeiten. Zu Beginn der Anzeige schilderte Pavel Macháček einige Beispiele dafür. Seiner Überzeugung nach, wurde zum Beispiel im Jahr 2001 der Beitritt der Tschechischen Republik zur EU wegen der Gegenstimmen der Sympathisanten der Sudetendeutscher verhindert.[163] Dieser von ihm in den Raum gestellte Vorwurf, lässt sich jedoch nicht beweisen. Der zweite inhaltliche Schwerpunkt dieser Anzeige ist die Behauptung von Pavel Macháček, dass das SKS-Informationszentrum Prag eine politische Tätigkeit durchführt. Als Beleg seiner Aussage benutzt Pavel Macháček zwei Briefe, die ebenfalls am 21. Juni 2005 dem Innenministerium als Beilage zu gesendet wurden.[164] Peter Barton, der Geschäftsführer des SKS-Informationszentrums richtete am 15. November 2004 einen Brief an Anděla Dvořáková, die Vorsitzende des *Verbandes der Freiheitskämpfer*. Darin wird unter anderem ausgeführt, dass das SKS- Informationszentrum in Prag eine Bildungs- und humanitäre Tätigkeit durchführt und dass diese beide Tätigkeiten keine eine politische Tätigkeit des Büros belegen.[165] Ein zweiter „Beweisbrief“ wurde ebenso von Peter Barton verfasst und am 1.

chisches Innenministerium Prag.

[160] Ein Brief von Václav Kural und Pavel Macháček adressiert am 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Nr. VS-2207/S-2005, Tschechisches Innenministerium Prag (auch unter weiteren Registernummern verzeichnet).

[161] www.sks-praha.com/de/?SKS_Prag, abgerufen am 2. März 2012.

[162] Brief von Václav Kural und Pavel Macháček vom 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Nr. VS-2207/S-2005, Tschechisches Innenministerium Prag.

[163] Die Anzeige von Pavel Macháček wurde in der Vereinszeitung, Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2005, S.10f, hier S. 10, veröffentlicht.

[164] Brief von Václav Kural und Pavel Macháček vom 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Nr. VS-2207/S-2005, Tschechisches Innenministerium Prag.

[165] Brief von Václav Kural und Pavel Macháček vom 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Anlage Nr. 2: Ein offener Brief von Peter Barton an Anděla Dvořáková, Nr. VS-2207/S-200, Tschechisches Innenministerium Prag.

Dezember 2004 an Herrn Smolka, ein Mitglied des *Verbandes der Freiheitskämpfer*, gesendet. Er schrieb: „Ob es euch gefällt oder nicht, wir werden weiter die tschechische Gesellschaft über die Sudetendeutschen und über ihren Beitrag für dieses Land informieren und auch darüber, dass dieses Element hier fehlt.“[166] Am 4. Oktober 2005 bekam Pavel Macháček die Mitteilung, dass die Anzeige untersucht wurde, jedoch dabei keine Straftat festgestellt werden konnte.[167] Eine weitere Instanz, die vom Kreis wegen des SKS-Informationszentrums Prag angeschrieben wurde, war der Tschechische Informationsdienst (BIS), der der tschechischen Regierung untersteht.

Die Untersuchungsergebnisse standen unter Geheimhaltung, sodass der Kreis darüber keine Informationen erhalten konnte. Deshalb verfassten die Mitglieder des Kreises am 13. Februar 2006 einen Brief an das Tschechische Informationsbüro, in dem sie die zwei aus ihrer Sicht möglichen Ergebnisse darlegten. Die erste und nach Meinung der Mitglieder des Kreises auch die einzige denkbare Erklärung, nachdem sie schon so viele Beweise geliefert hatten, ist, dass das SKS-Informationszentrum Prag gefährlich für die Tschechische Republik sei und deshalb sofort geschlossen werden müsse. Für den anderen Fall, dass das SKS-Informationszentrum Prag keine Gefahr für das Land sei, wollten die Mitglieder des Kreises unbedingt wissen, wo sie in ihrer Denk- und Argumentationsweise Fehler gemacht hätten.[168] Weshalb die Untersuchung des Tschechischen Informationsdiensts eingestellt wurden, ist nicht bekannt. Fest steht allein, dass das SKS-Informationszentrum in Prag weiterhin aktiv ist.[169]

Das letzte Beispiel zeigt die Initiative des Kreises bei der Formulierung der Deutsch-Tschechischen Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung vom 21. Januar 1997.[170] Bereits aus dem ersten Satz wird deutlich, dass der Kreis keinesfalls gegen die Erklärung war, die für sie ein Abschluss der Diskussionen über die gemeinsame Geschichte bilden sollte, sondern nur einige inhaltliche Punkte in Frage stellte.[171] In der ersten Petition, die der Kreis zusammen mit 35 anderen Organisationen[172] am 12. Oktober 1995 verfasste und am 7. Dezember 1995 verschiedenen Institutionen, wie der tschechischen Regierung, dem Parlament und dem Auslandsministerium überreichten, verlangten sie zum einen inhaltliche Änderungen, zum anderen aber auch die Möglichkeit, über die Verhandlungen bezüglich der Deklaration informiert zu werden.[173] Die Initiatoren dieser Petition beabsichtigten vor allem, dass die tschechischen

[166] Brief von Václav Kural und Pavel Macháček vom 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Anlage Nr. 4: Ein Brief von Peter Barton an Herr Smolka, Nr. VS-2207/S-2005, Tschechisches Innenministerium Prag.

[167] Abdruck in der Vereinszeitung, Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2005, S. 11.

[168] Abdruck in der Vereinszeitung, Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2006, S.10.

[169] www.sks-praha.com, abgerufen am 5. März 2012.

[170] Auf tschechisch heißt diese Erklärung: Česko-Německá deklarace o vzájemných vztazích a jejich budoucím rozvoji.

[171] N.N: Uvidíme! [Wir werden sehen!], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/97, S. 1.

[172] Es waren unter anderen folgende Organisationen beteiligt: der Verband der Freiheitskämpfer, der Verband der Zwangsarbeiter, die Stiftung von Jan Masaryk, die Gesellschaft 2001 oder der Verein Milady Horákové.

[173] Die Petition wurde in Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 2, 23. Januar 1996, S. 2 veröffentlicht.

Politiker in den tschechisch-deutschen Beziehungen keine defensive Politik betrieben. Sie sollten sich von deutscher Seite keine falsche Terminologie zum Beispiel bezüglich der Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei oder als Bezeichnung für die Gebiete, welche vor dem Zweiten Weltkrieg als Sudetenland bezeichnet wurden, aufdrängen lassen. Außerdem verlangten die Initiatoren, dass die deutsch-tschechische Erklärung nicht nur allgemein verfasst wird, sondern sowohl deutlich die Wege der zukünftigen Zusammenarbeit der beiden Länder als auch die genauen Lösungen der Probleme aus der Geschichte skizziert. Als Lösungen schlagen sie zum Beispiel die Entschädigung der tschechischen Opfer des Nationalsozialismus vor.[174] Dieser Petition folgte mehrere Monate später am 25. September 1996 ein an den tschechischen Außenminister Josef Zieleniec gerichteter Brief, den der Kreis zusammen mit dem *Verband der Freiheitskämpfer* und mit dem *Verband der Zwangsarbeiter* geschrieben hatte. Die drei Organisationen forderten darin: In der Erklärung dürfen die Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges nicht in Frage gestellt werden, die Dekrete von Präsident Eduard Beneš dürfen nicht angezweifelt werden und die Opfer des Nationalsozialismus müssen von Deutschland entschädigt werden.[175] Höchst bemerkenswert ist jedoch die Tatsache, dass dieser Brief überhaupt geschrieben wurde, wenn man bedenkt, dass zu diesem Zeitpunkt der genaue Inhalt der deutsch-tschechischen Erklärung in der Öffentlichkeit überhaupt noch nicht bekannt war.[176] Haben diese Organisationen doch etwas gewusst oder haben sie einfach „vorsichtshalber“ gehandelt? Aus einem Artikel des Kreises geht hervor, dass dieser Brief hauptsächlich deshalb geschrieben wurde, weil in der Presse einige Informationen über die deutsch-tschechische Erklärung präsent waren, die für die Tschechische Republik sehr ungünstig gewesen wären.[177] Ein letztes wichtiges Schriftstück des Kreises zu der deutsch-tschechischen Erklärung, ist die Petition Nummer II. vom 17. Januar 1997, die insgesamt 21 Organisationen mit mehr als 830 000 Mitgliedern unterzeichnet hatten. Diese Petition wurde erst nach der Veröffentlichung des Textes der Erklärung verfasst und sollte den tschechischen Politikern zeigen, welche „gefährlichen Folgen“ die Unterzeichnung dieser Erklärung mit sich bringen würde.[178] Ein großes Problem sahen die Initiatoren der Petition zum Beispiel im Punkt Nr. 3, in dem die Tschechische Republik das Leid vieler unschuldiger Menschen bedauert, das sie durch die Vertreibung und Aussiedlung aus der damaligen Tschechoslowakei erlitten haben. Die Initiatoren der Petition erklären dazu, dass die Tschechen im Zweiten Welt-

[174] Die Petition wurde in der Vereinszeitung, Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/95, S.1 veröffentlicht.

[175] Brief an Außenminister Josef Zieleniec, in: Národní osvobození [Nationalbefreiung],Nr. 21, 15. Oktober 1996, S. 1.

[176] N.N: Deklarace, ale jaká? [Eine Erklärung, aber welche?], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/96, S. 1.

[177] N.N: Společný dopis J. Zieleňcovi [Ein gemeinsamer Brief J. Zieleňcovi], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/96, S. 1 und 15, hier S. 15.

[178] N.N: Petice II. [Die Petition II.], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/97, S. 3–6, hier S. 3.

krieg Opfer waren, die den Krieg nicht begonnen haben. Die Aussiedlung der Sudetendeutschen war Folge des Krieges, die hauptsächlich wegen des Hochverrats der in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen stattfand.[179] Für problematisch hielten die Initiatoren der Petition außerdem die fehlenden historischen „Grundinformationen“, um die Erklärung richtig verstehen zu können, es handelt sich nach ihrer Meinung um folgende sechs Informationen: 1. Die Möglichkeit des Münchener Abkommens beruhte überwiegend auf der pro-nationalistischen Politik der in der Tschechoslowakei lebenden Deutschen. 2. Das Münchener Abkommen war von Anfang an ungültig. 3. Das Potsdamer Abkommen war die rechtliche Grundlage für die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei, und das Pariser Abkommen über die Repatriierung war die rechtliche Grundlage für die Ansprüche der Tschechoslowakei gegenüber Deutschland. 4. Die Aussiedlung der Deutschen passierte aufgrund der Entscheidung der Großmächte, und deshalb kann es sich in keinem Fall um Vertreibung handeln. 5. Die Nachkriegsgeschichte in der Tschechoslowakei muss in einen internationalen Kontext gesetzt werden, um die einseitige Perspektive zu verhindern, dass die Aussiedlung nur die zwei Staaten Tschechoslowakei und Deutschland betraf. 6. Die Teilnahme der Tschechischen Republik an der Europäischen Union ist hauptsächlich für die Union selbst nötig und die Unterstützung Deutschlands ist „überflüssig“.[180]

Durch den Vergleich der Vorschläge aus der Petition II. und der tatsächlich unterzeichneten Deutsch-Tschechischen Erklärung ist anzunehmen, dass die „Stimmen“ der 21 Organisationen nicht in die endgültige Erklärung einbezogen wurden. Möglicherweise war zur Zeit der Petition II. die Erklärung bereits vom tschechischen Parlament beschlossen worden und es bestanden deshalb keine Änderungsmöglichkeiten mehr. Aus dem abschließenden Satz der Petition II. wird außerdem klar, dass den Initiatoren die Unmöglichkeit, den Inhalt der Erklärung zu ändern, bewusst war; sie forderten deshalb die tschechischen Politiker auf, die Erklärung nicht zu unterzeichnen.[181] Am 21. Januar 1997 wurde jedoch die Deutsch-Tschechische Erklärung unterzeichnet, und am selben Tag bekam der Kreis eine schriftliche Antwort auf die Petition von Václav Klaus, dem damaligen Ministerpräsidenten. Václav Klaus vertrat darin die Meinung, dass die Erklärung ein Kompromiss beider Länder ist und außerdem die tschechische Regierung sie sorgfältig nach drei Kriterien untersucht hat. Das erste Kriterium war, ob die Erklärung ausreichend guten Willen für den Beschluss zur gemeinsamen Geschichte der beiden Staaten zeigt. Damit hängt auch das zweite Kriterium eng zusammen, nämlich die Frage danach, ob beide Staaten durch diese Erklärung mit ihren Beziehungen in die Zukunft schauen werden können. Abschließend war für die tschechischen Politiker wichtig, dass die Erklärung die Interessen der Tschechen vertritt.[182] Durch die Unterzeichnung der Erklärung ist eindeutig, dass die tschechi-

[179] Ebd.

[180] Ebd., S. 3–6.

[181] Ebd., S. 6.

[182] Der Brief von Václav Klaus wurde in der Vereinszeitung, Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr.

schen Politiker alle Kriterien als erfüllt angesehen haben. Václav Klaus äußerte sich in seinem Brief jedoch nicht zu den einzelnen Kritikpunkten, die in der Petition II. aufgeführt waren.

Aus diesen drei vorgestellten Beispielen geht hervor, dass die Mitglieder des Kreises bei den tschechisch-deutschen Beziehungen hauptsächlich dann tätig sind, wenn sie eine Benachteiligung der Tschechischen Republik oder die Gefahr dafür erkennen. Grundlage ist dabei selbstverständlich die subjektive Wahrnehmung des Kreises, die Mitglieder des Kreises handeln daher mehr als Tschechen mit patriotischen Gefühlen als aus der Perspektive der Opfer des Nationalsozialismus. Dieser Schluss geht aus den Dokumenten hervor, welche für diese drei Beispiele herangezogen wurden. Die Mitglieder des Kreises bezeichnen sich dabei selber nie als Opfer des Nationalsozialismus oder unterstützen damit ihre Argumentation, um damit mehr Aufmerksamkeit beziehungsweise mehr Ansehen von ihren „Gegnern“ zu bekommen. Die Bemerkungen des Kreises sind überwiegend sachlich, objektiv, werden aber oft in bösem Ton präsentiert.

Der zweite Bereich der Ziele und Aufgaben des Kreises ist die Vermittlung der Geschichte des Zeitraums von 1938 bis 1948, was auf verschiedenen Wegen durchgeführt wird. Eine wichtige Rolle spielen dabei zum Beispiel die persönlichen Erinnerungen der Mitglieder, welche über die Vertreibung aus dem Grenzland im Jahr 1938 oder über das Zusammenleben mit Deutschen in der Zeit von 1938 bis 1945 berichten. Aus solchen Berichten sind schon mindestens drei Sammelbände entstanden, wobei einer davon gezielt nur die Erinnerungen von Menschen aus Opava[183] und Umgebung behandelt.[184] Außerdem versuchen weitere Mitglieder aus den einzelnen Niederlassungen in eigener Regie Sammelbände herauszugeben, die überwiegend die lokale Geschichte behandeln.

Als ein weiterer Weg für die Vermittlung der Geschichte wählte der Kreis die Konzeption einer Ausstellung, welche unter dem Namen „Češi – Němci – sousedství“ [Tschechen – Deutsche – Nachbarschaft] seit dem Jahr 1998 in verschiedenen Museen zuerst in Prag, danach jedoch überwiegend in Westböhmen präsentiert wird. Der Inhalt dieser Ausstellung sind die Beziehungen der beiden Länder in den letzten 1 000 Jahren, welche auf 13 Stellwänden aufbereitet sind, mit einem inhaltlichen Schwerpunkt auf dem 20sten Jahrhundert.[185] Ursprünglich war diese

1/97, S.6 abgedruckt.

[183]Opava auf Deutsch Troppau liegt in der Nähe der polnischen Grenzen in Mährisch-Schlesien. Nach dem Münchener Abkommen kam diese Stadt unter deutsche Verwaltung.

[184]ZELENÝ, Karel (Vorbereitung der Texte): Vyhnání Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky [Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet im Jahr 1938. Erinnerungen], Prag 1996; ZELENÝ, Karel (Vorbereitung der Texte): Vyhnání a život Čechů v pohraničí 1938–1945. Vzpomínky II. [Die Vertreibung und Leben der Tschechen aus dem Grenzland zwischen 1938 und 1945. Erinnerungen II.], Prag 1999 und SVOBODA, Oldřich und andere: Češi v Opavě a na Opavsku 1938–1945. Vzpomínky III. [Tschechen in Troppau und Umgebung 1938–1945. Erinnerungen III.], Prag 2003.

[185]MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o 10 letech činnosti Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Nachricht über 10 Jahre Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der

Ausstellung jedoch nicht nur als „wissensvermittelnder“ Weg gesehen worden, sondern als eine Antwort auf eine Ausstellung der Sudetendeutschen Landsmannschaft „Sudetendeutsche – die ethnische Gruppe im Herz der Europa“, die acht Jahre lang als Wanderausstellung in Deutschland gezeigt wurde. Die Mitglieder des Kreises sahen die Inhalte der Ausstellung sehr kritisch und wollten deshalb zum einen die tschechisch-deutsche Geschichte aus der tschechischen Perspektive präsentieren und zum anderen alle dort beinhalteten Lügen richtigstellen. Diese Initiative stieß jedoch auf Desinteresse und Geringschätzung vonseiten der tschechischen Politiker, als sie vom Kreis wegen ihrer Finanzierung für das Jahr 1995 angesprochen wurden.[186] Die fehlende Finanzierung war der Grund, warum die Ausstellung kleiner und nicht wie ursprünglich geplant realisiert wurde.[187]

Der letzten Weg, auf dem die Mitglieder des Kreises die Geschichte des Jahres 1938 in der Gesellschaft verbreiten, findet sich bei fast allen tschechischen Opferverbänden des Nationalsozialismus, die in dieser Arbeit untersucht werden. Es handelt sich um Zeitzeugengespräche, die überwiegend in tschechischen Schulen veranstaltet werden. Jedoch wird diese „Erfahrungsvermittlung“ bei dem Kreis nur begrenzt angewendet, was sehr wahrscheinlich mit dem Alter der Mitglieder zusammenhängt.

Ein letztes Ziel, dem der Kreis nachgeht, verknüpft sowohl die Pflege der Tschechisch-Deutschen Beziehungen als auch die Vermittlung der gemeinsamen Geschichte der Tschechen und Deutschen. Es handelt sich um die Organisation und Durchführung verschiedener Tagungen, Symposien und Konferenzen mit Gästen aus Deutschland und der Tschechischen Republik. Die erste Konferenz fand im November 1997 in Prag zum Thema statt: „Wie geht es ein Jahr nach der Erklärung weiter?“[188] Seit 1997 ist daraus eine Tradition mit fast jährlich einer Tagung geworden, aus dem ein Sammelband hervorgeht, so beispielsweise zu folgenden Themen: Die Tschechisch-Deutschen Beziehungen: tschechische Stellungen[189], Tschechisch-deutsche Beziehungen 1945–2000[190], die Tschechisch-Deutschen Beziehungen nach dem Eintritt der Tschechischen Republik in die Europäische Union[191] und die Tschechisch-Deutschen Beziehungen und

Tschechischen Republik], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2003, S. 4–11, hier S. 5.

[186] MACHÁČEK, Pavel: Klikaté cesty k výstavě [Winkelige Wege zur Ausstellung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/95, S. 11f.

[187] MACHÁČEK, Pavel: Páté narozeniny Kruhu [Der fünfte Geburtstag des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 2f.

[188] N.N: Naše Fórum [Unser Forum], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/97, S. 1.

[189] Diese Tagung war nur für Tschechen bestimmt und fand am 29. September 1998 statt. MACHÁČEK, Pavel: Česko-německé vztahy: česká stanoviska [Tschechisch-deutsche Beziehungen: tschechische Stellungen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 5.

[190] Diese Tagung fand am 19. November 1999 statt. N.N: Česko-německé vztahy 1945–2000 [Tschechisch-deutsche Beziehungen 1945–2000], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/99, S. 7.

[191] Diese Tagung fand am 10. Dezember 2004 statt. MACHÁČEK, Pavel: Čtvrtá konference Kruhu [Die vierte Tagung des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2005, S. 15.

die Gründung des Zentrums gegen Vertreibung.[192]

Nachdem alle Ziele und Aufgaben des Kreises mindestens im Groben vorgestellt wurden, ist es sehr wichtig der Frage nachzugehen: wer ist Mitglied des Kreises beziehungsweise wer darf Mitglied werden? Diese Frage lässt sich zumindest teilweise anhand des Namens der Organisation beantworten: „Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik“ vereinigt an erster Stelle eben die tschechischen Vertriebenen des Jahres 1938. Die Satzung, in welcher die Kriterien für die neue Mitglieder festgelegt sind, bezieht sich jedoch nicht nur auf die Vertriebenen aus dem damaligen Sudetenland, sondern auch auf die Menschen, welche 1939 aus Karpatenrussland und der Slowakei vertrieben wurden. Außerdem wird hier an alle Menschen gedacht, die in der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren ihrer Häuser verlassen mussten, ohne dieses näher zu definieren. Auch die Familienangehörigen als direkt Betroffene können Mitglieder des Kreises werden. Als zweite Gruppe der potenziellen Mitglieder sieht die Satzung alle Förderer der tschechischen und europäischen Geschichte, die mit den Zielen des Kreises übereinstimmen.[193] In einem Aufruf, den der Kreis kurz nach seiner Gründung veröffentlicht hat, um sich der breiten Öffentlichkeit vorzustellen, wurden jedoch auch andere mögliche Mitglieder aufgeführt. Zum Beispiel die Überlebenden des Holocaust, der Konzentrationslager und Zuchthäuser und alle Menschen, die durch die Nationalsozialisten geschädigt wurden.[194] Zusammenfassend lässt sich sagen, dass jeder Bürger der Tschechischen Republik ein Mitglied des Kreises werden darf. Kurz nach der Gründung des Kreises hatte diese Organisation im Jahr 1994 fast 1 000 Mitglieder und ca. 300 davon in Prag.[195] Am Ende des Jahres 2003 waren es sogar 1 300 Mitglieder.[196] Wie jedoch bei allen Organisationen, die in dieser Arbeit untersucht werden, kämpft auch der Kreis mit dem wachsenden Alter der Mitglieder, woraus die kontinuierlich sinkenden Mitgliedszahlen resultieren. Im Jahr 2010 wurde in dem Jahresbericht des Kreises festgestellt, dass in den 17 Jahren des Bestehens mindestens 1/3 aller Mitglieder starben und das Durchschnittsalter fast 80 Jahre beträgt. Diese Tatsache wird als Grund angeführt, dass der eigenständige Kreis später aufgelöst werde, aber vorher noch mit einer anderen Organisation mit den gleichen beziehungsweise ähnlichen Zielen verknüpft werden

[192] PROKOP, Jiří: Zpráva o konferenci [Eine Nachricht über die Tagung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2007, S. 2f.

[193] Stanovy Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Satzung des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, vom 1. Februar 1995, veröffentlicht am www.kruh.ic.cz/fotky/stanovy.jpg, abgerufen am 16. März 2010.

[194] N.N: Provolání [Aufruf], in Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 2.

[195] MACHÁČEK, Pavel: První rok života Kruhu [Das erste Jahr des Lebens des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 3f.

[196] MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o 10 letech činnosti Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Nachricht über 10 Jahre Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2003, S. 4–11, hier S. 4.

soll. Gesprochen wird zum Beispiel über den *Verband der Freiheitskämpfer*.[197]

Eine letzte wichtige Frage bezüglich des Kreises ist dessen Finanzierung. *Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* wird nicht vom Tschechischen Staat subventioniert, wie es zum Beispiel bei dem *Verband der Freiheitskämpfer* der Fall ist. Der Verein ist hauptsächlich auf freiwillige Spenden der Mitglieder und weiterer Unterstützer angewiesen, weil die Mitglieder nicht einmal verpflichtet sind, einen Mitgliedsbeitrag zu zahlen.[198] Auf das Wort „freiwillig" in der Satzung muss jedoch noch näher eingegangen werden. In einigen Jahrgängen der Nachrichten aus dem Kreis wurde um freiwillige Spenden in beliebiger Höhe gebeten. Dabei wird noch einmal wiederholt, dass es freiwillig ist.[199] Dieses änderte sich jedoch im Jahr 1998 bei der Ausgabe Nr. 2. Hier wird von einem unbekannten Autor ein „Geständnis" abgelegt, dass bei der Gründung des Kreises auf die Mitgliederbeiträge verzichtet wurde, weil das Gründungskomitee von freiwilligen Spenden aller Mitglieder ausgegangen ist. In der Realität zeigte sich jedoch, dass nur jeder Dritte spendet und dass die Ausgaben des Kreises die Einnahmen deutlich übersteigen. Aus diesem Grund wurden alle Mitglieder darauf hingewiesen, eine Spende beziehungsweise eine freiwillige Spende zu machen, sonst drohe ihnen der Verlust der Mitgliedschaft.[200] Eine ähnliche Nachricht konnten die Mitglieder auch ein halbes Jahr später lesen.[201] Ob alle, die nicht gespendet haben, wirklich ihre Mitgliedschaft verloren haben, ist fraglich, was jedoch bleibt, ist die Tatsache, dass der Kreis gegen die eigene Satzung handelt und die Freiwilligkeit der „freiwilligen" Spenden nur auf Papier besteht.

3.1.4 Das Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust

3.1.4.1 Sinti und Roma in der tschechischen Gesellschaft

Die ersten Berichte über die Gruppe der Sinti und Roma, die aus Nordindien in die böhmischen Länder kamen, lassen sich auf das Ende des 14. und den Anfang des 15. Jahrhunderts zurückverfolgen.[202] Sie nomadisierten durch Europa und gehörten zusammen mit den Juden zu den Minderheiten, die zwar geduldet, aber in keiner Gemeinde gerne gesehen wurden. Hauptsächlich wegen ihres Lebensstils wurden sie oft diskriminiert und im 18. Jahrhundert gab es erste Ver-

[197] PROKOP, Jiří: Budoucnost Kruhu [die Zukunft des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2011, S.10.

[198] Stanovy Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Satzung des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, vom 1. Februar 1995, veröffentlicht am www.kruh.ic.cz/fotky/stanovy.jpg, abgerufen am 16. März 2010.

[199] N.N: Milí přátelé [Liebe Freunde], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/97, S. 15.

[200] N.N: Kruh a peníze [Der Kreis und Geld], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 14.

[201] MACHÁČEK, Pavel: „Ty proklaté peníze." Dopis členům Kruhu [„Das verfluchte Geld." Ein Brief an die Mitglieder des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/99, S. 15.

[202] KŘEN, Jan: Dvě století střední Evropy [Zwei Jahrhunderte der Mitteleuropa], o.O. 2005, S. 137; BENZ: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 795.

suche, Sinti und Roma in die Mehrheitsgesellschaft zu assimilieren, beispielsweise durch einen erzwungenen festen Wohnsitz.[203]

Sinti und Roma bilden kein eigenes homogenes Volk, sondern leben in unterschiedlichen Ländern, deren Staatsbürger sie auch sind.[204] Wer sind aber die Sinti und Roma, die größte Minderheit in der Tschechischen Republik? Sinti kamen als erste Gruppe des Roma-Ethnikums nach Europa und leben bis heute hauptsächlich in Deutschland, Holland und Norditalien. Dagegen leben die Roma in Ost- und Südeuropa. Des weiteren wird in nicht deutschsprachigen Ländern die Bezeichnung „Roma“ für die gesamte Minderheit verwendet. In der Tschechischen Republik wird für diese Minderheit in den meisten Fällen der Begriff „Zigeuner“ verwendet. Eine Bezeichnung, welche von der Mehrheitsgesellschaft nicht immer im negativen Sinn benutzt, von den Roma selbst jedoch als diskriminierend abgelehnt wird.[205]

Früher lebten Sinti und Roma sowohl als Nomaden als auch mit einem festen Wohnsitz. Ihre Ansiedlung begann direkt nach ihrer Ankunft in Europa und wurde hauptsächlich im 19. und 20. Jahrhundert auch zwangsweise durchgeführt.[206] Diese Gruppe ist heute wie damals immer noch vielen Vorurteilen von Seiten der Gesellschaft ausgesetzt. Unter anderem der stereotypen Assoziationen mit bestimmten Berufsgruppen, wie zum Beispiel Musikanten, Pferdehändler, Eisenschmied, Messerschmied, Drahtbinder, bis hin zur Betätigung als Kleinkriminelle.[207]

Im Lebensmittelpunkt eines Sinti oder Roma steht die Familie, die viel größer ist, als es sonst im allgemeinen in der Mehrheitsgesellschaft üblich ist. Sie ist hierarchisch aufgebaut, der Älteste wird von allen geehrt und seine Entscheidungen werden von allen respektiert, als eigene präsentiert und ausgeführt. Außerdem ist jeder aus der Familie verpflichtet, sich sowohl um die Kinder und die Kranken aus der Familie zu kümmern als auch für das Wohlergehen aller Mitglieder der Familie zu sorgen, auch wenn dies den Außenstehenden oft zum Nachteil gereicht.[208] Dadurch kam und kommt es häufig zu Konflikten zwischen einer Roma-Familie und der Majorität.

Ein anderer Aspekt, den man in Verbindung mit dieser Minderheit ansprechen muss, ist die

[203] KŘEN: Dvě století střední Evropy, S. 138; KELLER, Jan: Die Roma: Im Teufelskreis der Stigmatisierung, in: Walter Koschmal/Marek Nekula/Joachim Rogall (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik, Bonn 2001, S. 327–333, hier S. 328.

[204] REEMTSMA, Katrin: Zur Lage der Roma in Südosteuropa nach der „großen Wende“, in: Magarditsg A. Hatschikjan/Petr R. Weilemann (Hrsg.): Nationalismen im Umbruch. Ethnizität, Staat und Politik im neuen Osteuropa, Köln 1995, S. 153–167, hier S. 154.

[205] www.sintiundroma.de/index, abgerufen am 29. Juli 2010.

[206] PAVELČÍKOVÁ: Některé obecné problémy, S. 154f; SEKYT, Viktor: Romské tradice a jejich konfrontace se současností (Romství jako znevýhodňující faktor)[Die Traditionen der Roma und ihre Konfrontationen mit der Gegenwart (Roma-Sein als ein benachteiligender Faktor), in: Marek Jakoubek/Tomáš Hirt: Romové: kulturologické etudy (etnopolitika, příbuzenství a sociální organizace) [Roma: kulturologische Etüden (Ethnopolitika, Verwandtschaft und die soziale Organisation], Pelhřimov o.J., S. 188–217, hier S. 191.

[207] PAVELČÍKOVÁ: Některé obecné problémy, S. 157.

[208] SEKYT: Romské tradice, S. 193–197.

Zeit und ihre Wahrnehmung. Sinti und Roma leben in der Gegenwart, im Jetzt, denken nicht an die Zukunft und beschäftigen sich ebenso wenig mit der Vergangenheit. Dieses Verhalten entwickelte sich aus ihrer Geschichte. So wurden sie zum Beispiel in der Vergangenheit oft verfolgt und diskriminiert, sie besaßen keinen Grund und litten deshalb oft Hunger, noch in Indien erlebten sie häufiger Naturkatastrophen, bei welchen viele Familienmitglieder starben. Sie mussten in der Geschichte ständig um ihr Überleben kämpfen.[209]

Sinti und Roma in der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren Sinti und Roma wurden in der Geschichte oft aus verschiedenen Gründen verfolgt und nicht anders war es in der Zeit des Nationalsozialismus. Damals wurden sie aufgrund ihrer Rasse verfolgt, inhaftiert und umgebracht. Insgesamt wird heute von mehr als 500 000 ermordeten europäischen Sinti und Roma ausgegangen.[210] Vor dem Krieg lebten in der Tschechoslowakei ca. 110 000 Menschen, die zur dieser Minderheit zählten,[211] davon auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik ca. 6 500. Nach dem Krieg kehrten nur 583 nach Hause zurück. Viele von ihnen waren sowohl physisch als auch psychisch für das ganze restliche Leben gezeichnet.[212]

Wie bereits erwähnt, wurden Sinti und Roma seit Jahrhunderten immer wieder verfolgt und diskriminiert. In der Tschechoslowakei wurde 1927 das erste „Antizigeuner-Gesetz“, das Gesetz über wandernde Zigeuner, erlassen. Mit seiner Hilfe sollte das Nomadenleben nicht verboten werden, weil die tschechoslowakischen Politiker nicht wussten, wohin mit den dann ansässigen Sinti und Roma, sondern es sollte polizeilich kontrolliert werden. Aus diesem Grund bekam jeder Nomade einen Zigeuner-Ausweis und innerhalb kürzester Zeit besaßen ihn fast alle Sinti und Roma in der damaligen Tschechoslowakei, auch die mit festen Wohnsitz.[213]

In der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren trat die erste Anti-Roma-Verordnung bereits am 31. März 1939 in Kraft und verpflichtete alle Ämter zur Wachsamkeit gegenüber den Sinti und Roma, die sich nicht mehr in großen Gemeinschaften versammeln durften. Dies war ein letzter Schritt vor dem endgültigen Verbot des Nomadenlebens im Protektorat Böhmen und Mähren. In den nach dem Münchener Abkommen abgetrennten Gebieten wurde dieses Verbot schon am 2. September 1939 angeordnet und drei Monate später am 30. November 1939 erfolgte

[209] SEKYT: Romské tradice, S. 192f; PAVELČÍKOVÁ: Některé obecné problémy, S. 150–152.

[210] KRAUSNICK, Michail: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma, in: Heiner Lichtenstein/Otto R. Romberg (Hrsg.): Täter – Opfer – Folgen. Der Holocaust in Geschichte und Gegenwart, Bonn 1997, S. 223–254, hier S. 249.

[211] NEČAS: Českoslovenští romové, S. 11.

[212] NEČAS: Romové v České republice, S. 83.

[213] HORVÁTHOVÁ, Jana: Genocida Romů z Protektorátu Böhmen und Mähren [Die Genozide der Roma aus dem Protektorat Böhmen und Mähren], in: Mezinárodní kongres. Současná hrozba neonacismu, projevy xenofobie 1.–4.10.2008 [Ein internationaler Kongress. Die heutige Bedrohung des Neonazismus, die Äußerungen der Xenophobie], sborník přednášek [Sammelband von Vorträgen], o. O. und J., S. 28–38, hier S. 28.

es im gesamten Protektorat. Damit wurde beschlossen, dass alle Sinti und Roma innerhalb von zwei Monaten einen festen Wohnsitz einnehmen mussten, andernfalls konnten sie in disziplinarische Arbeitslager eingewiesen werden, wie es in der zusätzlichen Verordnung vom 13. Februar 1940 heißt.[214] Diese Lager wurden aufgrund der Regierungsverordnungen vom 2. März und vom 28. April 1939 in Lety bei Písek und in Hodonínek bei Kunštátu gegründet und waren für alle Personen über 18 Jahre bestimmt, die arbeitslos waren und deshalb kein legales Einkommen nachweisen konnten.[215] In dieser Zeit gehörten aber nur weniger als ein Viertel aller eingewiesenen Personen zur Minderheit der Sinti und Roma. Dies änderte sich mit der Verordnung vom 9. März 1942, mit der die Vorbeugehaft für Berufsverbrecher und sogenannte „Asoziale", wozu auch Sinti und Roma gezählt wurden, eingeführt wurde. Ab diesem Zeitpunkt änderte sich auch die Bezeichnung von „disziplinarisches Arbeitslager" in „Sammellager". Von hier aus wurden die Menschen dann sowohl nach Auschwitz als auch nach Mauthausen, Buchenwald und Ravensbrück deportiert. Nach Schätzung von Ctibor Nečas handelte es sich um 2 618 Personen, von denen 1 725 starben und 25 vermisst blieben. Die Anzahl der Sinti und Roma in dieser Gruppe konnte aber aufgrund der mangelnden Quellenlage nicht festgestellt werden.[216]

Am 10. Juni 1942 trat im Protektorat Böhmen und Mähren nach Vorbild des Deutschen Reiches der Erlass über die Bekämpfung des „Zigeuner-Unwesens" in Kraft, welcher die Registrierung aller „Zigeuner, Mischlinge und aller derer, die als Zigeuner leben" anordnet. Aus diesem Grund wurde für den 2. August 1942 „der Tag der Erfassung der Zigeuner" ausgerufen und ein Teil der registrierten Sinti und Roma wurde unmittelbar nach Lety bei Písek oder nach Hodonínek bei Kunštát überstellt.[217] Am 2. August 1942 wurde das Lager in Lety in „Zigeunerlager" unbenannt.[218]

Das „Zigeunerlager" in Lety bei Písek war vom 2. August 1942 bis 6. August 1943 in Betrieb und in dieser Zeitspanne wurden dort 1 309 Menschen registriert.[219] Davon wurde ein Viertel entlassen oder konnte fliehen, die Hälfte wurde in zwei Sammeltransporten nach Auschwitz deportiert, wo die meisten umgebracht wurden, vom restlichen Viertel sind mindestens 326 direkt im Lager gestorben. Zu ihnen gehörten hauptsächlich Babys, Kinder und alte Menschen.

[214] NEČAS: Romové v České republice, S. 67.

[215] ŠEBESTA, Michal: Situácia Rómov v období II. svetovej vojny [Die Situation der Roma in der Zeit des Zweiten Weltkrieges], in: Slovesnké národné povstanie v Československom kontexte. Slovenská komora československého výboru. Metodicko-pedagogické centrum [Der Slowakische Nationalaufstand in einem tschechoslowakischen Kontext. Die Slowakische Kammer des tschechoslowakischen Ausschusses. Methodisch-pädagogisches Zentrum.], S. 51. www.csvybor.sk/dowload/csv_zbornik_snp_04.pdf, abgerufen am 19. Januar 2009.

[216] NEČAS: Romové v České republice, S. 68.

[217] Ebd., S. 69.

[218] NEČAS: Cikánský tábor v Letech, S. 7.

[219] Die meisten Historiker bestätigen und übernahmen diese Zahl mit der Ausnahme von Paul Polanský, der in seinem Buch von tausenden Roma im Lager spricht. POLANSKÝ: Tíživé mlčení, S. 10.

Im Lager kamen 36 Kinder zur Welt, von denen 28 auch dort starben.

Der Ort Lety befindet sich in Südböhmen in der Nähe der Stadt Písek. Bereits in den 30er Jahren wurde dort in der Nähe eine Unterkunft für Arbeiter eingerichtet, die beim Straßenbau beschäftigt waren. Es handelte sich um 50 fahrbare Wohnwagen für je sechs Mann im Sommer und vier Mann im Winter, die sowohl als Schlafmöglichkeiten als auch als Krankenstuben, Büros und Lagerräume dienten. Dazu wurden noch eine Küche, ein Keller und ein Schuppen gebaut. Insgesamt konnten dort bis zum 9. März 1942 zwischen 150 und 200 Menschen untergebracht werden.[220]

Bei dem Lager Lety müssen vier Phasen unterschieden werden, in welchen der Ort sowohl unterschiedliche Namen hatte als auch verschiedene Aufgaben erfüllte. Wie bereits erwähnt, begann die Geschichte dieses Ortes in den 1930er Jahren, als dort mehrere Unterkünfte für Bauarbeiter gebaut wurden. Es handelte sich nicht um ein Lager, die Männer waren freiwillig dort, sie wurden für ihre Arbeit bezahlt und sie wurden nicht bewacht. Das erste Straflager, das disziplinarische Arbeitslager, in welchem die Menschen unfreiwillig und nach damaligen Erklärungen zur Strafe waren, wurde am 8. August 1940 in Betrieb genommen. Das Ziel dieses Lagers war die Internierung aller männlichen Arbeitslosen, die ihr Leben nicht alleine finanzierten oder dieses nicht nachweisen konnten. Die dritte Phase des Lagers, das Sammellager, begann am 1. Januar 1942 und endete am 9. März 1942.[221]

Nach einem großen Umbau im Frühling/Sommer 1942 erhöhte sich die Kapazität des Lagers auf 600 Personen und damit begann die vierte und gleichzeitig auch die letzte Phase des Lagers. Trotz der Erweiterung reichte die Kapazität des Lagers für die Anzahl der eingelieferten Menschen nicht aus und wurde bereits in den ersten Wochen im August 1942 überschritten. So waren zum Beispiel im August 1 114 Personen in Lety registriert, davon 561 Kinder bis zum 14. Lebensjahr. Die meisten Personen kamen bis November nach Lety, danach sanken die Einlieferungszahlen.[222]

Männer, Frauen und Kinder waren im Lager getrennt untergebracht, und jeder von ihnen musste arbeiten. Das Motto der Nationalsozialisten in allen Konzentrationslagern lautete: „Umerziehung durch Arbeit“, und obwohl im Lager nur tschechisches Personal beschäftigt war, machte die Arbeit einen großen Teil des Häftlingsalltages aus. Männer arbeiteten sowohl im Straßenbau als auch in der Forst- und Landwirtschaft, weil es dort einen Mangel an Arbeitern gab. Frauen und Kinder waren ebenso in der Forst- und Landwirtschaft tätig. Zusätzlich wurden sie für Arbeiten im Lager eingesetzt. Häftlinge aus dem Lager mussten täglich bis zu zehn Stunden arbeiten, waren unterernährt und lebten unter schlimmen hygienischen Bedingungen,

[220] NEČAS: Cikánský tábor v Letech, S. 19.
[221] NEČAS: Cikánský tábor v Letech, S. 17 und 19; NEČAS: Romové v České republice, S. 67f.
[222] NEČAS: Romové v České republice, S. 51.

was bei vielen zum Tod führte.[223]

Die schlechten Lebensbedingungen und die hohe Konzentration vieler Menschen an einem Ort hatten auch viele Krankheiten zur Folge. Hauptsächlich bei Kindern wurden zum Beispiel Bronchitis, Diphterie, Trachom, Masern und Mumps diagnostiziert, aber auch Knochenhautentzündung, und am 23. Januar 1943 wurde der erste Typhus-Fall bekannt, woraus sich schnell eine Epidemie entwickelte.[224] Aus diesem Grund wurde über das Lager Quarantäne verhängt und die Deportationen nach Auschwitz-Birkenau wurden gestoppt, wie es außerdem im Auschwitz-Erlass vom 16. Dezember 1942 verlangt wurde.[225] Der erste Transport nach Auschwitz-Birkenau, der noch nicht wegen des Auschwitz-Erlasses stattgefunden hatte, ging in der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember 1942 ab. Die meisten der 93 Deportierten waren weiblich und alt. Diesem Transport folgte dann ein weiterer im März 1943 mit 642 Sinti und Roma aus Böhmen, worunter auch 20 Menschen aus Lety waren. Im Mai desselben Jahres gab es einen weiteren Transport mit 853 Sinti und Roma aus Böhmen und Mähren, davon waren 420 Häftlinge aus Lety. Die letzten sieben Insassen aus Lety kamen mit einem Transport im Oktober 1943 mit 85 anderen Roma aus Böhmen nach Auschwitz-Birkenau. Das „Zigeunerlager“ in Lety wurde am 6. August 1943 offiziell geschlossen.[226]

Insgesamt wurden in der Zeit von Dezember 1942 bis Januar 1944 in fünf Sammeltransporten und zwei kleineren 4 495 tschechische Sinti und Roma nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Davon waren mehr als 40% Kinder, die kleinste Gruppe bildeten alte Menschen.[227] Dies ist aber nicht verwunderlich, da viele von ihnen bereits in Lety und in Hodonínek ums Leben kamen.

Das Leben nach dem Krieg Heute zählen sich in der Tschechischen Republik ca. 30 000 Menschen zur Minderheit der Sinti und Roma, offiziell wird aber von einer Zahl von ca. 200 000 ausgegangen. Viele bevorzugen es, ihre Herkunft aus Angst vor Repressalien der Majorität und wegen ihrer schlechten Erfahrungen zu verheimlichen.[228] Die meisten der in der Tschechischen Republik lebenden Sinti und Roma kamen erst nach dem Zweiten Weltkrieg aus der Ost-Slowakei, Ungarn und Rumänien, um hier die nach der Aussiedlung der Deutschen frei gewordenen Gebiete neu

[223] NEČAS: Cikánský tábor v Letech, S. 28; KENRICK, Donald (Hrsg.): Sinti und Roma unter dem Nazi-Regime II. Die Verfolgung im besetzten Europa, Berlin 2000, S. 166.

[224] KENRICK: Sinti und Roma unter dem Nazi-Regime II., S. 170.

[225] Diesem Befehl Himmlers zufolge sollten alle „Zigeuner und Mischlinge“ aus dem Gebiet des Deutschen Reiches und den von ihm besetzten Ländern nach Auschwitz-Birkenau gebracht werden. PAPE: A nikdo vám nebude věřit, S. 83.

[226] NEČAS: Cikánský tábor v Letech, S. 35f; PAPE: A nikdo vám nebude věřit, S. 83f.

[227] In seinem Buch hat sich Ctibor Nečas verrechnet und gibt die Anzahl der deportierten Sinti und Roma Männer mit 2 195 an. Wenn man sich aber seine genaue Auflistung der einzelnen Transporte ansieht, kommt man auf die Zahl 2 155. Die Gesamtzahl der 4 495 Menschen stimmt damit wieder. NEČAS: Romové v České republice, S. 77–79.

[228] KELLER: Die Roma, S. 331.

zu besiedeln.[229]

Die Zeit des Kommunismus war für die Gruppe der Sinti und Roma seit Ende der 1950er Jahre hauptsächlich mit der vom Staat geregelten Assimilierung verbunden. Sie sollten nicht mehr als eine Minderheit betrachtet werden, sondern mit der Mehrheitsgesellschaft verschmelzen. Dies sollte durch die Vollbeschäftigung aller Erwachsenen, durch Zuweisung einzelner Wohnungen (seit 1958 wurde durch das Gesetz Nr. 74/ 1958 Sb. das Nomadenleben verboten), durch höhere Bildung sowohl der Kinder als auch der Erwachsenen und durch gesundheitliche und soziale Leistungen erreicht werden. In vielen Fällen aber hatte die Assimilierung primär die Zerstörung der Roma-Kultur, der Traditionen und zahlreicher Familien zur Folge, sowohl in der heutigen Tschechischen Republik als auch in der Slowakei, wo sich die Integration der Sinti und Roma in die Gesellschaft als sehr schwierig erwies.[230] Der Weg der Assimilierung hatte nicht den eindeutigen, erwarteten und gewünschten Erfolg erzielt.

Im März 1968, beeinflusst durch die Lockerung des Systems in der Tschechoslowakei, trafen sich mehrere Sinti und Roma aus Mähren in Brünn und äußerten zum ersten Mal ihre Gedanken zu einem eigenen Verband. Dieser wurde am 30. August 1969 in Brünn unter dem Namen „Verband der Zigeuner-Roma“ gegründet. Seine Vertreter wollten die Minderheit der Sinti und Roma als eine Nation mit eigener Kultur, Tradition und Sprache repräsentieren, und ihr Ziel war die Arbeit im sozialen Bereich und in der Kultur, wo sie auch sehr erfolgreich waren. So veranstalteten die Verbandsmitglieder zum Beispiel am 17. Oktober 1970 einen Wettbewerb der Sinti-und-Roma-Sängerchöre, und das tschechoslowakische Fernsehen übertrug am 16. Januar 1971 sogar eine Stunde davon. Des weiteren organisierten sie Fußballturniere, Bälle, Ausstellungen und Tagungen. Doch trotz der ersten Erfolge wurde der Verband am 30. April 1973 bereits wieder aufgelöst. Abgesehen von inneren Spannungen und einigen Problemen, die im Verband herrschten und sicherlich auch einen Teil zu seinem Ende beitrugen, fielen der Verband und die Idee eines selbständigen Volkes der Sinti und Roma bei der Regierung in Ungnade.[231] Danach wurden noch weitere, oft auch sinnlose und rücksichtslose Versuche zur Assimilierung der Sinti und Roma in die Gesellschaft durch den Staat durchgeführt.

In der Charta 77, Dokument Nr. 23 „Über die Stellung der Zigeuner-Roma in der Tschechoslowakei“ vom 13. Dezember 1978 wurde zum einen gegen die kopflose Assimilierung dieser Minderheit plädiert und zum anderen eine Entscheidungsfreiheit in der Assimilationsfrage für alle Sinti und Roma gefordert. Sie allein sollten über den Grad der Integration in die Gesellschaft entscheiden. Diesem Dokument wurde auch eine Erklärung über diese Gruppe beigefügt, in welcher sowohl ihre Situation und Probleme in der tschechoslowakischen Gesellschaft als auch die

[229] Ebd., S. 328.
[230] PAVELČÍKOVÁ: Některé obecné problémy, S. 165–168.
[231] Ebd., S. 174–183.

Einstellung der Mehrheitsgesellschaft ihnen gegenüber, deren Gleichgültigkeit und Rassismus, geschildert wurden. Ziel dieses Dokumentes war es, alle Menschen in der Tschechoslowakei und ebenso im Ausland auf diese Problematik aufmerksam zu machen und den Menschen zu zeigen, dass Sinti und Roma zwar keine Menschenrechte in diesem Land genießen, sie aber genau wie jeder andere Mensch Grundrechte in Anspruch nehmen dürfen.[232] Zum Teil hatte die Diskussion über das Dokument Nr. 23 einen positiven Einfluss auf die weitere „Zigeuner-Politik" in den 1980er Jahren in der Tschechoslowakei.[233]

In den 1990er Jahren, nach dem Machtwechsel, verbesserte sich die Lebenssituation der Sinti und Roma und ihre Wahrnehmung durch die Mehrheitsgesellschaft nicht. Sie veränderte sich bloß wie bei vielen anderen Minderheiten auch. Nach der Revolution begann für die Sinti und Roma ein noch komplizierteres Leben als vorher, weil sie in der Zeit des Kommunismus nicht für sich allein hatten bestimmen können und müssen.[234] Deshalb verloren viele nach der Wende ihre Arbeit und oft auch die Wohnung, andere machten erste Erfahrungen mit Drogen, die wegen der offenen Grenze leichter nach Tschechien gelangen konnten, und viele Frauen arbeiteten als Prostituierte. Sie wurden aber auch mit offenem Rassismus und Diskriminierung konfrontiert und mussten lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und dafür die Konsequenzen zu tragen. Mit dieser Situation, mit dieser neugewonnenen Freiheit konnten viele von ihnen nicht umgehen und brachten deshalb oft Unglück über sich selbst oder über die ganze Familie. Viele von ihnen sagen heute noch, dass im Kommunismus alles besser war.

In der Tschechischen Republik herrschen bis heute Spannungen zwischen der Minorität der Sinti und Roma und der Majorität. Die tschechische Mehrheitsgesellschaft verbindet mit dieser Minderheit viele Vorurteile, so zum Beispiel: Sinti und Roma sind nur deshalb arbeitslos, weil sie nicht arbeiten wollen, und leben vom Staat auf Kosten der Gesellschaft, alle Kinder der Sinti und Roma sind dumm, weshalb sie nicht in die „normalen" Schulen gehören, sie sind kriminell, sie können sich nicht benehmen, weshalb sie nicht in meiner Umgebung wohnen sollen. Dagegen wehren sich Sinti und Roma mit eigenen Klischees gegenüber der Majorität: Sie wollen uns nicht einstellen, weil wir Zigeuner sind, wir haben schlechtere Berufschancen, weil wir „schwarz"

[232] O postavení Cikánů – Romů v Československu, 13. prosince 1978, č. 23 [Über die Stellung der Zigeuner und Roma in der Tschechoslowakei, 13. Dezember 1978, Nr. 23], in: Vilém Prečan (Hrsg.): Charta 77. 1977–1989. Od morální k demokratické revoluci. Dokumentace [Charta 77. 1977–1989. Von einer moralischen zu einer demokratischen Revolution. Dokumentation], Bratislava 1990, S. 217–224.

[233] PAVELČÍKOVÁ: Některé obecné problémy, S. 204.

[234] UHLOVÁ, Saša: Dopady asimilační politiky vůči Romům z období reálného socializmu jako jeden z faktorů současného vytváření enkláv sociálně vyloučených obyvatel [Die Folgen der Assimilationspolitik gegenüber den Roma aus der Zeit des realen Sozialismus als ein Faktor der gegenwärtigen Bildung von Enklaven der sozialschwachen, ausgeschlossenen Bevölkerung], in: Marek Jakoubek/Tomáš Hirt: Romové: Kulturologické etudy (etnopolitika, příbuzenství a sociální organizace) [Roma: kulturologische Etüden (Ethnopolitika, Verwandtschaft und die soziale Organisation], Pelhřimov o.J., S. 230–247, hier S. 246.

sind, wir werden ständig nur diskriminiert und unsere Kinder bekommen keine gute Ausbildung, der Staat will uns bei unseren Problemen nicht helfen, deshalb müssen wir auswandern. Solche und andere Klagen hört man von beiden Seiten. Ein weiterer großer Konfliktpunkt, der die Wahrnehmung der Sinti und Roma vonseiten der Mehrheitsgesellschaft gut widerspiegelt, ist das ehemalige Zigeuner-Lager in Lety.

3.1.4.2 Geschichte, Aufbau und Ziele des Komitees

Das Komitee wurde am 25. Februar 1998 unter der Nummer II/S – OVS/ 1-35212/98 beim Innenministerium in Prag offiziell registriert.[235] Für die Gründung waren mindestens vier Personen und die ausgearbeitete Satzung, in der alles Weitere festgehalten wurde, notwendig. Sowohl die Aufgaben und Ziele des Komitees als auch dessen Aufbau sind dort für jeden nachzulesen. Zu den Gründern gehörten Herr Lubomír Zubák, Antonín Lagryn, Miroslav Duna und Čeněk Růžička, der bis heute ohne Unterbrechung der Vorsitzende des Komitees ist.[236]

Was aber war der Grund für die Gründung des Komitees und von wem stammte die Idee dazu? Čeněk Růžička wusste bis 1997 nicht, dass auf dem Gebiet des ehemaligen Protektorats Böhmen und Mähren ein „Zigeunerlager“ existierte, auch wenn dort seine Eltern, die damals noch nicht zusammen waren, sondern je eine andere Beziehung führten, inhaftiert waren. Seine Eltern haben ihm dies zu seiner eigenen Sicherheit nicht gesagt, da sie Angst hatten, dass er in der Zeit des Kommunismus „unpassend“ reagieren und deshalb in Schwierigkeiten geraten könnte. Nach der Wende im Jahr 1989 waren sie davon überzeugt, dass der demokratische Staat sich um diese Angelegenheit und die Gestaltung des Ortes Lety kümmern würde.[237]

Čeněk Růžička wurde von „drei Roma-Aktivisten“ auf die Situation in Lety aufmerksam gemacht. Ob es sich dabei um die drei Mitgründer des Komitees handelte, ist nicht bekannt. Čeněk Růžička entschied sich aufgrund der damaligen Lage in Lety, etwas zu unternehmen und gründete das „Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust“.[238] Warum ausgerechnet

[235] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik],Tschechisches Innenministerium Prag.

[236] Mit allen vier hat die Verfasserin versucht, schriftlichen Kontakt aufzunehmen, aber außer Čeněk Růžička hat keiner geantwortet. Laut Aussage einer Mitarbeiterin des Innenministeriums, die nicht genannt werden will, wird bei der Registrierung von neuen Verbänden und Vereinen oft gelogen, was die Personendaten angeht. Häufig werden Namen von Mitgründern ausgedacht oder es handelt sich um Familienangehörige, die aber nur pro forma angeführt werden.

[237] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag.

[238] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag; RŮŽIČKA, Čeněk: Lagerbericht – ehemalige Roma- und Sinti-Konzentrationslager auf dem Territorium der Tschechischen Republik. Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust (VPORH), Februar 2009 in Prag, S. 6. Dieses Dokument erhielt die Verfasserin am 12. Februar 2009 per Email von Markus Pape.

dieser Name für den Verein gewählt wurde, lässt sich nicht nachvollziehen, da er weder den Grund für dessen Entstehung noch die verfolgten Ziele, die im weiteren Text noch vorgestellt werden sollen, widerspiegelt.[239]

Das Komitee ist in drei Bereiche unterteilt: die Versammlung, den Vorstand und den Präsidenten.[240] An höchster Stelle steht nach der Satzung die Versammlung, die mindestens ein Mal im Jahr stattfinden soll und an der alle Mitglieder teilnehmen können. Außerdem kann auch eine außerordentliche Sonderversammlung einberufen werden. Dies ist zum einen dann der Fall, wenn es der Präsident fordert und es auch ausreichend begründen kann, zum anderen auf Wunsch mindestens eines Drittels aller Mitglieder oder aber auch dann, wenn etwas Außergewöhnliches passiert, was für das Komitee von Interesse ist. Die Öffentlichkeit ist von jeder Versammlung ausgeschlossen. Aufgrund ihrer Bedeutung übernimmt diese Instanz auch die meisten Aufgaben. Zu den wichtigsten gehören sowohl die Wahl des Präsidenten und der Vorstandsmitglieder als auch deren Abberufung. Ebenso legt die Versammlung ihre Aufgaben fest. Zu den weiteren Entscheidungsbereichen der Versammlung gehören zum Beispiel die Auflösung des Komitees, die Höhe der Mitgliedsbeiträge, die Änderung der Satzung sowie die finanzielle Entschädigung des Präsidenten und der Vorstandsmitglieder für ihre Arbeit. Über den Verlauf der Versammlung muss ein Bericht angefertigt werden, sowohl über die besprochenen Themen als auch über die Beschlüsse.

Die zweite Instanz des Komitees ist der dreiköpfige Vorstand, dessen Mitglieder für drei Jahre gewählt werden und deren Wiederwahl erlaubt ist. Sie sollen sich mindestens alle drei Monate treffen und über die Zusammenkünfte ein Protokoll führen. Zu ihren Pflichten gehören zum Beispiel der Ausweis der Verbandsmitglieder mit ihren vollständigen Adressen, die Führung des Archivs sowie hauptsächlich die Beratung und Unterstützung des Präsidenten.

Der Präsident wird für die Dauer von zwei Jahren gewählt, wobei eine erneute Wiederwahl zugelassen ist. Eine Kombination seines Postens mit einer Tätigkeit als Vorstandsmitglied ist jedoch nicht erlaubt. Er verantwortet sich gegenüber der Versammlung für seine Entscheidungen und muss ihr einen Lagebericht vorlegen. Er vertritt und repräsentiert das Komitee in der Öffentlichkeit. Seit der Gründung des Komitees ist Čeněk Růžička bis heute der Präsident.

Außer dem Aufbau des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* sind in der Satzung auch seine Ziele festgelegt. An erster Stelle steht dabei die Entschädigung aller Roma, die während des Nationalsozialismus in einem Konzentrationslager inhaftiert waren. Diese Hilfe

[239] Leider war es der Verfasserin nicht möglich, dazu eine Stellungnahme von Čeněk Růžička einzuholen. Seit dem Interview am 21. April 2009 in Prag verweigert er jeglichen weiteren Kontakt zur Verfasserin.

[240] Alle Informationen zum Aufbau des Komitees sind aus der Satzung entnommen, die sich seit der Gründung nicht geändert hat. Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches Innenministerium Prag.

soll hauptsächlich durch die Wiederauffindung des gestohlenen, verlorenen oder auf andere Art und Weise beschlagnahmten Roma-Eigentums erfolgen.[241] Was aber passiert mit den gefundenen Sachen, die heute keinen Besitzer mehr haben? – Das zweite Ziel ist die Hilfe für alle Roma, die während des Kommunismus auf irgendeine Art Opfer der Genozide geworden sind, indem nach Personen recherchiert wird, die gegen das Gesetz gehandelt haben. In diesem Fall handelt es sich weniger um eine finanzielle Entschädigung als vielmehr um eine moralische Wiedergutmachung. [242]

Beide Ziele sind sehr unverständlich beschrieben und lassen viel Freiraum für Fragen und Bemerkungen. Auffallend ist zum Beispiel, dass in keinem Zusammenhang das Wort „Opfer“ benutzt wird, auch wenn hier über die Geschädigten der beiden Regime gesprochen wird, die damit auf die gleiche Ebene gestellt werden. Warum stellt sich das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* überhaupt so eine Aufgabe? – Des Weiteren geht aus der Formulierung der zwei Ziele nicht eindeutig hervor, ob die Nachfahren der „Opfer“ auch mit einbezogen werden, oder ob nur die direkten Überlebenden gemeint sind.

Die dritte Aufgabe des Komitees ist die Vermittlung und Vertretung aller seiner Mitglieder beim Erreichen ihrer Rechte in den Fragen, die für das Komitee relevant sind.[243] Wer aber kann überhaupt Mitglied werden? Nach der Satzung kann es jede Person sein. Es ist dabei nicht weiter definiert, ob es sich um einen Sinti oder Roma handeln muss, ob die tschechische Staatsangehörigkeit notwendig ist oder ob es sich um einen Überlebenden aus der Zeit des Nationalsozialismus oder um einen seiner Nachfahren handeln muss. Die einzige Bedingung für die Aufnahme neuer Bewerber ist die einstimmige Zustimmung des dreiköpfigen ausführenden Ausschusses. Nach Aussage von Čeněk Růžička hat das Komitee zur Zeit ungefähr 1 500 Mitglieder, auch wenn andere Personen seines Wissens eher von einer geringeren Zahl ausgehen.[244] Dies mutet seltsam an, da nach der Satzung jedes Mitglied mit seinen vollständigen Personalien, seiner Adresse, dem Datum der Aufnahme und mit der Auflistung aller seiner Beiträge in einem Verzeichnis aufgeführt werden muss und somit die Anzahl der registrierten Mitglieder eindeutig belegbar sein sollte.[245]

[241] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Artikel III., S. 3, Tschechisches Innenministerium Prag.

[242] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Artikel III., S. 3, Tschechisches Innenministerium Prag.

[243] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Artikel III., S. 3, Tschechisches Innenministerium Prag.

[244] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag.

[245] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die

Das ist aber nicht die einzige diesen Verband betreffende Unklarheit. So stimmen zum Beispiel die Ziele, die sich der Satzung ablesen lassen, und die Ziele, die der Vorsitzende als Vertreter in der Öffentlichkeit verfolgt, nicht miteinander überein. Sein erklärtes Hauptziel ist die Abschaffung der Schweinemastanlage in Lety bei Písek, um dort einen würdigen Gedenkort für die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus zu gestalten.[246] In der Zeit des Kommunismus von 1948–1989 wurde die Erinnerungskultur an die Sinti-und Roma-Opfer des Holocaust nicht gepflegt und/oder gefördert. Erst im Jahr 1995, zum 50sten Jubiläum des Kriegsendes, wurde auf dem Gelände des ehemaligen Lagerfriedhofes vom damaligen tschechischen Präsidenten Václav Havel ein Mahnmal für die Sinti- und Roma-Opfer enthüllt, das aber nach Meinung von Čeněk Růžička nicht den Vorstellungen der Überlebenden entspricht.[247] Im Jahr 2001 ließ das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* am Friedhof in Mirovice mehrere künstlerisch gestaltete Gedenktafeln mit den Namen der im Lager verstorbenen Kinder anbringen, und ein Jahr später wurde dort von Professor Moravec aus Hořice ein Denkmal für die Sinti- und Roma-Opfer aus Lety errichtet. Es besteht aus drei trauernden weiblichen Statuen, die auf den Boden schauen und deren Köpfe mit Kapuzen bedeckt sind. Vor ihnen liegt ein gebrochenes Holzrad, welches das Ende des Nomadenlebens symbolisiert.[248] Seit dem Jahr 1998 organisiert das Komitee in Lety bei Písek jedes Jahr ein Gedenkfeier für die Sinti- und Roma-Opfer des Holocaust.

Čeněk Růžička weiß auch um die Existenz des ehemaligen Lagers in Hodonínek bei Kunštát, wo sich heute ein Erholungszentrum befindet. Seiner Meinung nach wäre es für den Verlauf der Verhandlungen hinderlich, auch dort sofort Forderungen zu stellen. „My jsme nechtěli votvírat dvě místa na jednou, aby jsme alespoň u jednoho dosáhli prostě výsledku“. [Wir wollen keine zwei Orte gleichzeitig eröffnen, weil wir mindestens bei einem einen natürlichen Erfolg erreichen wollten.][249] Er denkt aber, dass beide Orte sowieso zusammengehören, und wenn er über Lety spricht, schließt er damit auch automatisch Hodonínek mit ein. Diese Aussage lässt sich nur schwer nachvollziehen, wenn man bedenkt, dass Čeněk Růžička zum Beispiel noch nie bei einer Gedenkfeier in Hodonínek anwesend war.[250]

Das nächste Ziel des Komitees ist nach Aussage von Čeněk Růžička das Recherchieren, Sam-

Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Artikel XII., S. 10, Tschechisches Innenministerium Prag.

[246] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag.

[247] RŮŽIČKA: Lagerbericht, S. 6.

[248] TV-Bericht „Čeněk Růžička o úpravě hřbitova v Mirovicích“ in Romea TV, 2010, www.youtube.com/watch?v=3K9foa3T5Tg, abgerufen am 9. August 2010.

[249] Es handelt sich um die Transkription einer Aussage von Čeněk Růžička aus dem Interview mit der Verfasserin am 21. April 2009 in Prag.

[250] Interview mit Karel Holomek, Mitgründer des Museums der Roma-Kultur in Brünn und Vorsitzender der Gemeinde der Roma in Mähren, am 26. August 2009 in Mähren.

meln, Dokumentieren und Präsentieren der Geschichte der Sinti und Roma hauptsächlich aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges.[251] Die Umsetzung dieses Ziels beinhaltet unter anderem die Gestaltung verschiedener Ausstellungen beziehungsweise die geplante Gründung der Dokumentations- und Bildungsstätte für Sinti und Roma in Prag.[252] Die erste Ausstellung, die das Komitee konzipierte, hieß „Lety – die Geschichte eines verschwiegenen Völkermords“ und wurde mit Hilfe des Europaparlamentsabgeordneten Milan Horáček[253] ab Mitte April 2005 im Parlamentsgebäude in Brüssel präsentiert. Ab Anfang Juni 2005 war sie dann im Abgeordnetenhaus der Tschechischen Republik zu sehen. Wie der Name schon verrät, standen inhaltlich das Lager Lety und die damit verbundenen Ereignisse im Mittelpunkt. In Brüssel führte die Ausstellung dazu, dass das EU-Parlament die Tschechische Republik aufforderte, die Schweinemastanlage zu verlagern und an der Stelle des ehemaligen „Zigeunerlagers“ eine Gedenkstätte zu errichten.[254] Zumindest ein Teil dieser Forderungen wurde im Juni 2010 umgesetzt. Es wurde eine kleine Gedenkstätte mit einem Ausstellungsraum in Lety eröffnet. Die Schweinemastanlage jedoch steht immer noch.

Die zweite Ausstellung des Komitees hieß „Zaniklý svět“ [Verschwundene Welt] und wurde erstmals ab 5. September 2007 im Veletržní palác der Nationalgalerie in Prag gezeigt, des Weiteren ab 3. Januar 2009 in der Galerie Portheimka, ebenfalls in Prag.[255] Zwischenzeitlich handelte es sich um eine Wanderausstellung, die in mehreren tschechischen Städten gezeigt wurde. Durch die Ausstellung sollten die Besucher Einblicke in die Geschichte, Kultur und das Leben der Ethnie der Sinti und Roma erhalten[256] und dadurch ihre Vorurteile gegenüber dieser Minorität überdenken.[257] Der Kurator war Markus Pape, ein Mitglied des Vorstandes des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust*. Seine Mitarbeiter waren Čeněk Růžička und Jan Hauer, ebenfalls ein Mitglied des Komitees. Die Recherchen für diese Ausstellung dauerten sechs Jahre, weil die meisten Fotos aus Privatarchiven stammten, was die Arbeit erschwerte.[258] Für fachliche Fragen war der Historiker Petr Lhotka, ein ehemaliger Mitarbeiter des Museums der

[251] Die Eröffnungsrede von Čeněk Růžička bei der Ausstellung „Verschwundene Welt“ am 5. September 2007 in Prag. Veröffentlicht am 10. September 2007 auf www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_3080, abgerufen am 5. August 2010.

[252] Überblick über die bisherige Tätigkeit, am 12.Februar 2009 per Email von Markus Pape an die Verfasserin.

[253] In der Tschechoslowakei geboren, emigrierte Milan Horáček 1968 nach West-Deutschland. In der Zeit von 2004–2009 war er EU-Parlamentsabgeordneter für die Grünen.

[254] RŮŽIČKA: Lagerbericht, S. 8.

[255] Zuerst wurde die Ausstellung vom 6. September 2007 bis 29. September 2007 gezeigt und zum zweiten Mal vom 3. Januar 2009 bis zum 8. Februar 2009.

[256] RŮŽIČKA: Lagerbericht, S. 17.

[257] Die Eröffnungsrede von Čeněk Růžička bei der Ausstellung am 5. September 2007. Veröffentlicht am 10. September 2007 auf www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_3080, abgerufen am 5. August 2010.

[258] TV-Magazin „Z Metropole“ am 24. Januar 2009 auf ČT24, www.ceskatelevize.cz/ivysilani/209411058230004-z-metropole, Zeitangabe: ca. 17:25–20:21, abgerufen am 5. August 2010.

Romakultur in Brünn, zuständig.[259]

Bei der Eröffnung am 5. September 2007 waren außer einigen tschechischen Persönlichkeiten, wie zum Beispiel dem Präsidenten Václav Klaus, auch Personen aus dem Ausland anwesend. Einer von ihnen war Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrates der deutschen Sinti und Roma. In seiner Ansprache betonte er die Bedeutung dieser Ausstellung, dass der Holocaust nicht nur mit den Juden in Verbindung gebracht werden sollte, sondern auch mit der Minderheit der Sinti und Roma. Deren Schicksal und Geschichte werde bis heute in den meisten Staaten Europas vernachlässigt, was wiederum zur Bildung von Vorurteilen gegenüber dieser Gruppe führe. Dies wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass die Sinti- und Roma-Minorität am stärksten Diskriminierung und Gewalt ausgesetzt ist. Herr Rose sprach zudem über die Situation in Lety bei Písek und in Hodonínek bei Kunštát, die für ihn unakzeptabel ist. Die tschechische Gesellschaft zeige damit ihre Verachtung gegenüber den Sinti- und Roma-Opfern, außerdem werde die Geschichte der Sinti und Roma von der Majorität ebenso wenig als Teil ihrer eigenen Geschichte akzeptiert wird wie die Minderheitengruppe heute als Teil der Gesellschaft.[260] Čeněk Růžička forderte in seiner Rede bei der Ausstellungseröffnung, dass die Kinder in der Schule sowohl mehr über den Genozid an den Sinti und Roma als auch über die Kultur dieser Minderheit lernen sollten, weil die bisherigen Kenntnisse bei Jugendlichen nicht ausreichten, es sich aber um die gemeinsame Geschichte der Tschechen handele, zu welcher auch die Sinti und Roma gehören.[261]

Das letzte Ziel des Komitees und des Vorsitzenden ist die Entschädigung der Überlebenden des Sinti- und Roma-Holocaust. Ein Ziel, welches zumindest mit der Satzung des Komitees übereinstimmt.

In dieser Frage wurden seit Ende der 1990er Jahre einige Fortschritte erzielt. Die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus wurden nach tschechischen Gesetzen wie alle anderen Opfer des Nationalsozialismus entschädigt.[262] Čeněk Růžička half Menschen vor allem bei der Anwendung des Gesetzes über die „Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für Freiheitskämpfer, politische Häftlinge und Menschen, die wegen ihre Rasse oder aus religiösen Gründen in einem militärischen Arbeitslager inhaftiert waren, und über die Änderung des Gesetzes Nr. 39/2000 Sb., Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für die Mitglieder der tschechoslowakischen Armeen im Ausland und der Armee der Alliierten in den Jahren 1939–1945“, Nr. 261/2001 Sb. Nach diesem Gesetz konnten unter anderem auch Men-

[259] RŮŽIČKA: Lagerbericht, S. 17.

[260] Veröffentlicht am 10. September 2007 auf www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_3081, abgerufen am 5. August 2010.

[261] Die Rede von Čeněk Růžička am 5. September 2007. Veröffentlicht am 10. September 2007 auf www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_3080, abgerufen am 5. August 2010.

[262] Siehe dazu Kapitel 2.2.2.1.

schen entschädigt werden, die während der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren wegen ihrer Rasse oder Religion mindestens drei Monate versteckt leben mussten. Oftmals war es problematisch, dafür einen Nachweis zu finden. Die Antragsteller mussten ganz genau belegen, von wann bis wann und wo sie überall versteckt gelebt hatten. Falls sie für ihre Aussage keine Zeugen hatten, was nach fast 60 Jahren nicht so einfach war, wurde der Antrag zumeist abgelehnt. Čeněk Růžička ebenso wie Karel Holomek versuchten sowohl beim Recherchieren als auch beim Ausfüllen der Formulare zu helfen, da viele Personen alt und teilweise auch Analphabeten waren. Von den ca. 8 000 eingereichten Anträgen wurden nur rund 300 bewilligt. Aus diesem Grund nennt Karel Holomek dieses Gesetz „ein durch eine Institution geleugneter Holocaust.“ [263]

Des Weiteren engagierten sich Čeněk Růžička und das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* in mindestens einem Projekt zur humanitären Hilfe für die Sinti- und Roma-Opfer des Holocaust. Ein Projekt aus dem Jahr 1998, das nach Meinung der Direktorin des Museums der Romakultur in Brünn, Jana Horváthová,[264] überhaupt zur Gründung des *Komitees* beigetragen hatte, setzte sich für finanzielle Hilfen aus einem Fonds der Schweizer Banken für alle sozial schwachen Sinti und Roma , die vor dem Kriegsende geboren wurden, ein. Es wurde auf jeglichen Nachweis der Verfolgung während des Krieges verzichtet, weil bekannt war, dass alle Sinti und Roma im Protektorat Böhmen und Mähren verfolgt worden waren. Aufgrund der hohen Antragstellerzahlen wurden die Bedingungen für die Hilfe im Laufe der Zeit jedoch vonseiten des Fonds geändert. Nun sollten nur die Personen Geld erhalten, die während des Krieges in einem Konzentrationslager inhaftiert waren.[265] Am Ende bekamen nur sehr wenige Personen Geld zugesprochen. Das Komitee versuchte dabei alle berechtigten Personen zu finden und fungierte als Schnittstelle zwischen den Sinti und Roma aus Tschechien und dem Fonds in der Schweiz. Mit der Zeit musste sich das Komitee eingestehen, dass diese Aufgabe zu groß war und musste aus diesem Grund mit dem Museum der Romakultur zusammenarbeiten.[266]

[263] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag. Karel Holomek ging bei dem Interview mit der Verfasserin am 26. August 2009 sogar nur von der Zahl 7 000 aus, wovon in ca. 150 Fällen ausbezahlt wurde. HOLOMEK, Karel: Odškodnění Romů strádajících za války má tvrdá kritéria [Die Entschädigung der Roma, welche während des Krieges gelitten haben, hat harte Kriterien], Radio Prag am 2. August 2004, www.zpravodajstvi.ecn.cz/index.stm?x=192964, abgerufen am 8. Februar 2010.

[264] Die Reaktion von Frau Horváthová auf den Artikel „Proč Muzeum romské kultury v Brně vyřizuje žádosti Romů o humanitární pomoc od Švýcarského fondu“ [Warum erledigt das Museum der Romakultur in Brünn die Anträge für die humanitäre Hilfe aus dem Fonds der Schweizer Banken] aus der Zeitschrift Rovnost, vom 3. Dezember 1998, S. 8.

[265] N.N: „Proč Muzeum romské kultury v Brně vyřizuje žádosti Romů o humanitární pomoc od Švýcarského fondu“ [Warum erledigt das Museum der Romakultur in Brünn die Anträge für die humanitäre Hilfe aus dem Fonds der Schweizer Banken], in: Rovnost, 3. Dezember 1998, S. 7.

[266] Die Reaktion von Jana Horváthová auf den Artikel „Proč Muzeum romské kultury v Brně vyřizuje žádosti Romů o humanitární pomoc od Švýcarského fondu“ [Warum erledigt das Museum der Romakultur in Brünn die Anträge für die humanitäre Hilfe aus dem Fonds der Schweizer Banken] aus der Zeitschrift Rovnost, vom 3.

Tatsächlich kommt es insgesamt selten zu einer Kooperation dieser zwei Institutionen, die sich inhaltlich sehr nahe stehen.[267]

3.1.4.3 Lety bei Písek – Geschichte des Ortes nach 1945

Die Geschichte des Geländes des ehemaligen „Zigeunerlagers“ in Lety nach 1945 lässt sich in zwei Perioden unterteilen, wobei hier das Jahr 1989 die wichtigste Zäsur bildet. In diesem Jahr ging die kommunistische Herrschaft in der Tschechoslowakei zu Ende und die Erinnerungen an die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus wurde nicht mehr länger unterdrückt.

In der ersten Phase von 1945 bis 1989 wurde dem hier erwähnten Ort und den historischen Ereignissen vonseiten der tschechoslowakischen Mehrheitsgesellschaft und auch von vielen Sinti und Roma selbst keine Aufmerksamkeit geschenkt. An diesen Ort kamen nur die wenigen, direkten Überlebenden oder ihre Nachfahren, um dort eine Kerze anzuzünden oder Blumen niederzulegen.[268] Oft gingen vor allem die Überlebenden nur zum Friedhof in Mirovice, wo viele Verstorbene aus dem Lager beerdigt worden waren. Häufig weigerten sich die Überlebenden, den Ort der Geschehnisse noch einmal zu betreten. Im Jahr 1960 brachten zwei Sinti-Familien, die Familien Richter und Šmíd, am Friedhof in Mirovice für ihre im Lager in Lety umgekommenen Verwandten eine Gedenktafel an, mit der Inschrift „Zde odpočívají oběti koncentračního tábora v Letech“ [Hier ruhen die Opfer des Lagers aus Lety].[269] In dieser Inschrift werden die Opfer nicht näher benannt, was sich auf zweierlei Weise erklären lässt. Zum einen wollten die zwei Sinti-Familien ihre Identität nicht preisgeben beziehungsweise haben sich gar nicht mehr zu dieser Minderheit gezählt. Zum anderen wollten sie ihre Verwandten nicht ausdrücklich als Sinti bezeichnen, weil sie davon ausgingen, dass dieses Lager bei den Menschen ohnehin als „Zigeunerlager“ in die Erinnerung eingegangen war.

In den Jahren 1972–1974 wurde auf Teilen des Geländes des ehemaligen „Zigeunerlagers“ eine Schweinemastanlage in Betrieb genommen, die bis heute existiert und vom heutigen Gedenkort nur durch einige Bäume abgegrenzt wird.[270] Durch diese Baumaßnahmen haben die letzten Sinti und Roma für eine lange Zeit tatsächlich die Möglichkeit verloren, vor Ort ihrer Toten zu gedenken. Warum aber wurde ausgerechnet an diesem Ort eine Schweinemastanlage gebaut? Die einfachste Antwort wäre, dass der Auftraggeber von der Geschichte des Ortes nichts wusste,

Dezember 1998, S. 8.

[267] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag. Čeněk Růžička erklärte diese Situation als eine private Angelegenheit und wollte nicht näher darauf eingehen.

[268] PAPE, Markus: Das Konzentrationslager Lety – Geschichte und Erinnerung, in: Felicitas Ficher von Weikerstahl/Christoph Garstka/Urs Heftrich und Heinz-Dietrich Löwe (Hrsg.): Der nationalsozialistische Genozid an den Roma Osteuropas. Geschichte und künstlerische Verarbeitung, Köln u.a. 2008, S. 83–91, hier S. 88.

[269] PAPE: A nikdo vám nebude věřit, S. 113f.

[270] PAVELČÍKOVÁ: Některé obecné problémy, S. 188.

was allerdings sehr unglaubwürdig klingt, wenn man bedenkt, dass diese Baustelle zu einer Hälfte vom Staat und zur anderen von verschiedenen Agrargenossenschaften des Kreises Písek finanziert wurde. Außerdem plante der Verband der Zigeuner-Roma im Jahr 1970, in Lety ein Denkmal für die Roma-Opfer des Zweiten Weltkrieges zu bauen. Dieser Planung konnte dem Staat kaum verborgen geblieben sein.[271]

Eine andere Erklärung für den Bau der Schweinemastanlage bietet Čeněk Růžička an, der sich sicher ist, dass der Staat um die historischen Ereignisse wusste und gerade deshalb dort gebaut hat. „Oni to přikryli to místo tím prasečákem a tím dali těm původním českým Romům a Sintům najevo, sem nejezděte.“ [Sie haben den Ort mit der Schweinemasse verdeckt und damit zeigten sie den ursprünglichen Sinti und Roma aus Tschechien, kommt nicht hierher.][272] Diese Behauptung stimmt mit der Tatsache zusammen, dass die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus in der Tschechoslowakei erst viel später als eine geschlossene Opfergruppe wahrgenommen wurden. Als Ende der 1980er Jahre über dem ganzen Gebiet ein starker Orkan wütete, blieb die Schweinemastanlage blieb fast unbeschädigt, aber die Bäume in der Umgebung, die auch entlang des ehemaligen Lagerfriedhofs wuchsen, wurden sehr stark beschädigt. Die Orkanschäden wurden mit Hilfe von schwerem Baugerät behoben, wobei die Massengräber der Opfer aus dem Lager eingeebnet wurden. Dies passierte trotz starker Proteste einiger Sinti und Roma.[273]

Die Lage in Lety und die Erinnerung an die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus begann sich erst in den 1990er Jahren zu ändern. Im Jahr 1992 richteten der damalige Bürgermeister von Mirovice, einem Nachbarort von Lety, Herr Vondrášek, und einige Freiwillige die Massengräber der Toten aus Lety auf dem örtlichen Friedhof her und brachten zudem eine Erinnerungstafel mit der Inschrift „Obětem koncentračního tábora, které zemřely za nelidsky krutých podmínek“ [Für die Opfer des Konzentrationslagers, die unter unmenschlichen, grausamen Bedingungen starben] an.[274] Bemerkenswert ist, dass zu dieser Zeit das ehemalige „Zigeunerlager“ in Lety problemlos als Konzentrationslager bezeichnet wurde. Auf der anderen Seite geht aus der Erinnerungstafel nicht klar hervor, wer die Opfer waren und wo sie starben.

Im Jahr 1991 wurde das Museum der Roma-Kultur in Brünn als eine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation gegründet, welche sich für ein Mahnmal sowohl in Lety bei Písek als auch in Hodonínek bei Kunštát einsetzte. Anfangs sollte es sich nur um einen Stein und eine Tafel in der Nähe des ehemaligen Lagers in Lety handeln. Später aber entschied sich das Museum für ein Mahnmal, das auf dem ehemaligen Lagerfriedhof in der direkten Nachbarschaft des Lagers

[271] Ebd.
[272] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag.
[273] PAPE: Das Konzentrationslager Lety, S. 88.
[274] Ebd., S. 114.

platziert werden sollte. Aus diesem Grund wurde am 27. September 1994 ein Komitee für die Koordinierung des Aufbaus des Denkmals mit verschiedenen Vertretern aus unterschiedlichen Institutionen gebildet, die das Projekt beaufsichtigen sollten. Diese Institutionen waren unter anderem das Regierungsamt, das Kultusministerium, das Museum der Roma-Kultur sowie das Práchaňské Museum, das Innenministerium, die Gemeinde Lety und ein Vertreter der Präsidentenkanzlei.[275] Bereits zwei Tage später, am 29. September 1994, wurde ein Wettbewerb für das Mahnmal in Lety ausgeschrieben, der sich gezielt an die Künstler aus dem Granit-Symposium in Milevsko richtete. Sie sollten bis zum 30. November 1994 ihre Vorschläge einreichen. Abgesehen von der Vorgabe, dass es sich um ein freistehendes Mahnmal handeln musste und die Kosten 300 000 Kronen nicht übersteigen durften, waren die Künstler in der Gestaltung frei.[276]

Zum Gewinner wurde am 9. November 1994 der Bildhauer und Maler Zdeněk Hůla erklärt. Er wurde am 25. Februar 1948 in Prag geboren und studierte Malerei. Erst in den 1980er Jahren begann er mit Bildhauerei. Seit den 1990er Jahren verwendet er bei seiner Arbeit hartes Gestein, wie zum Beispiel Granit und Syenit.[277] Das Mahnmal in Lety sollte aus Syenit gefertigt werden und der Künstler beschrieb die Wahl des Steines mit folgenden Worten: „Im Bruch wirkt er spröde, er hat eine schöne dunkle Farbe in Silber, die natürlichen Ränder sind rostfarbig gefärbt. Poliert ist er sehr dunkel mit einem Gefühl der Tiefe“.[278] Das durch geheime Wahl vom Komitee bestimmte Mahnmal von Zdeněk Hůla stellt eine unvollständige Kugel dar. Seiner Meinung nach ist die Kugel ein Symbol für Vollkommenheit und Vollständigkeit. Jeder fehlende Teil stört ihre Harmonie und Stabilität, mit der Gesellschaft sei es ebenso. Diese Erklärung verwendete auch Václav Havel, der damalige tschechische Präsident, bei der Enthüllung des Mahnmals am 13. Mai 1995 in seiner Ansprache. In der Umgebung des Mahnmals verteilte der Künstler weitere Steine mit einem eingravierten Kreuz. Diese sollen die Kugel im Mittelpunkt wirken lassen und stellen eine Feuerstätte dar. Diese ist ein Sinnbild für das Zentrum der Familie beziehungsweise der Gesellschaft und spielt für Sinti und Roma eine wichtige Rolle.

Die Inschrift des Mahnmals stammt nicht vom Künstler, sondern vom Komitee und lautet: „Für die Opfer des Zigeunerlagers in Lety 1942–1943. Vergessen wir nicht. Ma bisteren“. Das Komitee entschied außerdem, dass die Pflege des Geländes, auf welchem das Mahnmal steht, von der Gemeinde Lety übernommen wird. Dies wurde aber nie wirklich umgesetzt, wie man der Zeitung Lidové noviny vom 17. Januar 2006 entnehmen kann.[279] Die Verfasserin des Artikels

[275] BARTOŠ, Václav: Vybudování památníku Lety [Die Gründung des Gedenkortes Lety], in: Zpráva o činnosti za rok 1995. S odbornými přílohami [Nachrichten über die Tätigkeit für das Jahr 1995. Mit fachlichen Beilagen], Písek 1996, S. 3–8, hier S. 4f; Interview mit Karel Holomek am 26. August 2009 in Mähren.

[276] BARTOŠ: Vybudování památníku Lety, S. 4f.

[277] www.zdenek-hula.cz/biografie/biografie.html, abgerufen am 11. Mai 2010.

[278] www.romea.cz/index.php?id=servis/monitoring/m2006_0011, abgerufen am 11. Mai 2010.

[279] ŠVAGROVÁ, Marta: Lety památník dávno mají [Lety haben bereits ein Denkmal], in: Lidové noviny, 17.

beklagt sich, dass sich keiner um den Ort kümmert, so wird zum Beispiel zu selten der Rasen gemäht und die Zugangswege werden nicht gepflegt. Das alles erschwert den Sinti und Roma ihren Besuch. Wie oft die Mitglieder dieser Minderheit an diesen Ort kommen, kann einer von ihnen am besten beurteilen. Herr Gina sagte der Zeitschrift Týden folgendes: „Wir kehren nicht so oft zu den Gräbern zurück, weil wir denken, dass die Vorfahren schon an einem besseren [Ort] sind".[280] In dem Artikel aus der Lidové noviny kommt auch Zdeněk Hůla zu Wort und seiner Meinung nach liegt der Grund darin, dass der Gedenkort keinen festen Status hat.

Der Status hat sich erst im Jahr 2009 geklärt und geändert. Nach Beschlussfassung der tschechischen Regierung vom 4. Mai 2009 ging der Gedenkort Lety in die Obhut der Gedenkstätte Lidice über. Diese ist seitdem sowohl für die Pflege des Ortes als auch für die Aufbewahrung der Erinnerungen an die Sinti und Roma verantwortlich.[281] Im Sommer 2009 begannen die ersten Planungen für die neue Gestaltung des Erinnerungsortes in Lety, im Frühling 2010 wurde mit dem Umbau begonnen, und mit der Eröffnung des Kulturdenkmals Lety am 18. Juni 2010 war die erste Phase der Arbeiten beendet.[282] Folgende Maßnahmen wurden bis zu diesem Zeitpunkt umgesetzt:[283] Es wurden Zugangsstraßen und neue Parkplätze gebaut und zwei Rekonstruktionen der früheren Schlafbaracken aufgestellt. In einer Baracke befindet sich eine Ausstellung, in der zweiten wurden Besuchertoiletten untergebracht, die bis dahin fehlten. Ebenso wurde dort eine Freilichtbühne aufgebaut, auf der verschiedene Theateraufführungen stattfinden. Vom Rathaus der Gemeinde Lety bis zum Gedenkort wurde ein Fahrradweg mit acht informativen Tafeln über die Geschichte des ehemaligen „Zigeunerlagers" gestaltet. Eine Besonderheit ist, dass an diesem Projekt tschechische und deutsche Schülerinnen und Schüler gemeinsam gearbeitet haben.[284]

Im Juli 2010 besuchten 3 500 Besucher das Kulturdenkmal Lety, also mehr als im Durchschnitt pro Monat in die Gedenkstätte Lidice kommen[285] und die Beiträge in dem Besucherbuch sind mehr als positiv. Dies deutet darauf hin, dass der Gedenkort Lety nach langen Jahren des Vergessens und nach langem Streit um seine Existenzberechtigung nun doch in der tschechischen Erinnerungskultur angekommen zu sein scheint.

Januar 2006, S. 17.

[280] KLOS, Čestmír: Koncentrák? Ale jděte! [Ein Konzentrationslager? Aber was!], in: Týden, Jahrgang 7, Nr. 39, 18. September 2000, S. 28f.

[281] www.lety-memorial.cz/present_cz.aspx, abgerufen am 11. August 2010.

[282] www.lety-memorial.cz/reconstruction_cz.aspx, abgerufen am 11. August 2010.

[283] www.lety-memorial.cz/archive_cz.aspx?idAkce=31&idMista=%, abgerufen am 11. August 2010.

[284] www.lety-memorial.cz/articles_cz.aspx?idAkce=29&idMista=%, abgerufen am 11. August 2010.

[285] N.N: Památník v Letech u Písku měl v červenci větší návštěvnost než Lidice a Ležáky [Die Gedenkstätte in Lety bei Písek hatte im Juli mehr Besucher als Lidice oder Ležáky], www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_8431, abgerufen am 5. August 2010.

3.1.5 Vergleich der Organisationen in der Tschechischen Republik

Im vorherigen Unterkapitel wurden vier teilweise sehr unterschiedliche tschechische Verbände, der *Verband der Freiheitskämpfer*, die *Theresienstädter Initiative*, der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* und das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* detailliert vorgestellt und analysiert. Dabei wurde deutlich, dass die Verbände sowohl einige Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede haben, die in diesem Unterkapitel ausgearbeitet und präsentiert werden. Der Fokus liegt dabei auf folgenden Fragen: Wie sind die Verbände beziehungsweise Vereine gegliedert? Wer sind die Mitglieder und wie unterscheiden sich die Aufnahmekriterien für die Mitglieder? Wie unterscheiden sich die Ziele der Organisationen im Hinblick auf die verschiedenen Opfergruppen, die sie vertreten? Wie finanzieren sich die Organisationen und welchen Einfluss hat dies auf ihre Tätigkeit?

Der *Verband der Freiheitskämpfer* zeichnet sich durch eine komplexe Gliederung der Organisation auf drei territorialen Ebenen und der Ebene der zentralen Organe aus und unterscheidet sich somit in diesem Punkt stark von den drei anderen untersuchten Institutionen, die jeweils überwiegend nur die Ebene der zentralen Organe besitzen. Trotzdem lassen sich gerade auf dieser Ebene einige Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede finden. Jede Institution hat die Versammlung als höchstes Organ, welche jedoch jeweils unterschiedliche Rechte und Aufgaben besitzt. Die Periode der Einberufung der Versammlung reicht von einem Jahr, wie zum Beispiel bei dem *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust*,[286] bis zu drei Jahren bei dem *Verband der Freiheitskämpfer*.[287] Die Frequenz lässt sich bei der *Theresienstädter Initiative* dagegen nicht eindeutig ermitteln, da in der Satzung ein Jahr lediglich empfohlen wird.[288] Vergleichbar ist die Situation im *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*. In ihrer Satzung ist überhaupt keine Zeitangabe aufgeführt, sondern die Versammlung soll nach Bedarf, oder wenn es mindestens 20 Prozent aller Mitglieder verlangen, zusammengerufen werden.[289] Ebenso unterschiedlich sind die Möglichkeiten der Mitglieder, bei der jeweiligen Versammlungen anwesend zu sein. Bei der Versammlung des *Komitees*

[286] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches Innenministerium Prag.

[287] Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R].

[288] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Abschnitt VI, Tschechisches Innenministerium Prag.

[289] Stanovy Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Satzung des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, vom 1.2.1995, www.kruh.ic.cz/fotky/stanovy.jpg, abgerufen am 16. März 2010.

für die Entschädigung des Roma-Holocaust dürfen alle Mitglieder anwesend sein[290], ebenso bei der *Theresienstädter Initiative*, jedoch mit dem Unterschied, dass die Mitglieder schon durch die laut Satzung „sehr erwünschte“ Anwesenheit beinahe dazu „gezwungen“ sind.[291] Eine andere Vorgehensweise zeigt jedoch die Auswahl der Mitglieder für die Versammlung des *Verbandes der Freiheitskämpfer*. Hier werden einzelne Delegierte aus den Grundorganisationen gewählt, was wohl aufgrund der hohen Anzahl der Mitglieder die einzig mögliche Lösung ist.[292] Ob dieses, wenn auch demokratische „Verfahren“ fair gegenüber allen Mitgliedern ist, bleibt fraglich. Im *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* ist die Frage der Anwesenheit der Mitglieder bei der Versammlung in der Satzung ungeregelt, jedoch ist aus der Praxis ersichtlich, dass die Mitglieder des Kreises gerne bei der Versammlung gesehen werden.[293] Die Versammlung erfüllt bei den verschiedenen Organisationen unterschiedliche Aufgaben, aber mindestens eine Aufgabe ist bei allen vier gleich: Es handelt sich um die Wahl des Vorstandes beziehungsweise des zentralen Ausschusses beim Verband der Freiheitskämpfer.

Die Satzung der jeweiligen Organisationen ist ein wichtiges Dokument, welches eher selten geändert wird. Das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* hat beispielsweise seit ihrer Gründung immer die selbe Satzung. Dagegen änderte zum Beispiel der *Verband der Freiheitskämpfer* mehrmals die Zeitperiode zwischen zwei Versammlungen. Zuerst von drei Jahren auf zwei und später wieder auf drei Jahre. Die *Theresienstädter Initiative* änderte ebenfalls mindestens zwei Mal ihre Satzung, jedoch immer nur bezüglich der Aufnahmebedingungen für ihre Mitglieder. Wie die Situation bei dem *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* ist und wie oft dort die Satzungen geändert wurden, konnte nicht eindeutig festgestellt werden, weil die erste Satzung der Verfasserin nicht zur Verfügung stand.

Der Vorstand beziehungsweise der zentrale Ausschuss des *Verbandes der Freiheitskämpfer* unterscheidet sich hauptsächlich durch die Anzahl seiner Mitglieder, die jedoch nicht in der Satzung bestimmt ist, vom Vorstandes des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust*[294]

[290] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches Innenministerium Prag.

[291] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Abschnitt VI, Tschechisches Innenministerium Prag.

[292] Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R].

[293] N.N: Pozvánka na sněm [Die Einladung zu der Versammlung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/95, S. 1.

[294] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches

und des *Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*, deren Größe in der jeweiligen Satzungen festgelegt ist.[295] Außerdem wird sowohl aus dem Vorstand der *Theresienstädter Initiative* und des *Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* als auch aus dem zentralen Ausschuss des *Verbandes der Freiheitskämpfer* der Vorsitzende der jeweiligen Organisation gewählt. Demgegenüber wird der Vorsitzende des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* direkt von der Versammlung gewählt, sodass alle Mitglieder dabei ein direktes Mitspracherecht haben.[296]

Das Amt des Vorsitzenden ist bei allen Organisationen vorhanden, jedoch ist sie jeweils unterschiedlich ausgeprägt und benannt. Im *Verband der Freiheitskämpfer*, in der *Theresienstädter Initiative* und beim *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* wird diese Position des Verbandes als „Vorsitzender“ tituliert. Dagegen lautet die Bezeichnung beim *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* „Präsident“, diese Funktion erhält damit eine höhere Wertung. Außerdem genießt der Präsident in Vergleich zu den drei anderen Vorsitzenden mehr Rechte. Auf seinen Wunsch darf zum Beispiel die außerordentliche Versammlung zusammengerufen werden, und er ist für seine Entscheidungen während seiner Wahlperiode, die zwei Jahre dauert, nur der Versammlung gegenüber verantwortlich.[297] Da die Versammlung aber nur ein Mal im Jahr stattfinden soll, führt es entsprechend dazu, dass der Präsident eine große Entscheidungsfreiheit genießt. Auf die tatsächlich unbegrenzte Entscheidungsfreiheit des Präsidenten weist darüber hinaus die Tatsache hin, dass kein einziger Bericht aus einer Versammlung des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* gefunden wurde, der die Existenz einer solchen Versammlung überhaupt bestätigt. Daraus lässt sich schließen, dass die Versammlung des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* nur eine fiktive Instanz ist und der Präsident dieser Institution das alleinige Wort hat. Die Vorsitzenden des *Verbandes der Freiheitskämpfer*, der *Theresienstädter Initiative* und des *Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* verantworten sich dagegen vor dem Vorstand, der mehrmals pro Jahr zusammengerufen wird. Ein letzter Unterschied bei den Vorsitzenden dieser vier Institutionen ist die Tatsache, dass der Vorsitzende des *Verbandes der Freiheitskämpfer* für seine Tätigkeit bezahlt wird[298], während die Vorsitzenden der *Theresienstädter Initiative* und des *Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebe-*

Innenministerium Prag.

[295] Stanovy Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Satzung des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, vom 1.2.1995, www.kruh.ic.cz/fotky/stanovy.jpg, abgerufen am 16. März 2010.

[296] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches Innenministerium Prag.

[297] Ebd.

[298] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.

nen Bürger der Tschechischen Republik ehrenamtlich arbeiten. Der Präsident des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* arbeitet gleichfalls ehrenamtlich, aber die Versammlung kann über eine finanzielle Kompensation für seine Tätigkeit entscheiden.[299]

Eine letzte Instanz, die sowohl bei dem *Verband der Freiheitskämpfer*, bei der *Theresienstädter Initiative* als auch bei dem *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*, aber nicht bei dem *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* vorhanden ist, ist der Kontrollrat[300] beziehungsweise die Kontrollkommission[301], die die Handlungen der Verbände kontrollieren. Dieses kann auch einer von den Gründen sein, warum es für den Präsident des *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* möglich ist, sehr abweichend von der Satzung zu handeln.

Wie der Aufbau der Organisationen sind auch die Aufnahmekriterien der Mitglieder in den jeweiligen Satzungen niedergeschrieben, und außer bei der *Theresienstädter Initiative*, die ihre Satzung in diesem Punkt in den Jahren 1993 und 2004 geändert hat, blieben bei den restlichen drei Organisationen die Satzungen in dem gesamten untersuchten Zeitraum unverändert. Nach der Analyse der einzelnen Satzungen ist unter anderem anzunehmen, dass das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* am offensten für neue Mitglieder ist, jedoch das Verfahren dabei sehr fraglich ist. Nach der Satzung darf jeder ohne Unterschied Mitglied werden, das Komitee prüft weder seine Nationalität, seine Zugehörigkeit noch seine „Geschichte". Als einzige Bedingung gilt dabei, dass der dreiköpfige Vorstand die Aufnahme genehmigen muss.[302] Wie dieses Verfahren in der Praxis tatsächlich aussieht, ist nicht klar, wenn man bedenkt, dass in der Satzung keine Aufnahmebedingungen aufgeführt sind, auf welche sich die Vorstandsmitglieder berufen können.

Ebenso offen sind der *Verband der Freiheitskämpfer* und der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* bei der Aufnahme neuer Mitglieder. Der *Verband der Freiheitskämpfer* versammelt außer den direkten Kriegsbetroffenen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und ihrer Angehörigen auch alle anderen Menschen mit tschechischer Staatsangehörigkeit, die mit dem Verband, seinen Zielen und seiner Satzung sym-

[299] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches Innenministerium Prag.

[300] Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R].

[301] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Tschechisches Innenministerium Prag.

[302] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches Innenministerium Prag.

pathisieren. Die einzige Bedingung dabei ist, dass sie nicht gegen die Menschenrechte verstoßen dürfen.[303] Der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* versammelt ebenso alle Betroffenen, allerdings nur aus dem Zweiten Weltkrieg, wie zum Beispiel die Vertriebenen aus dem Grenzland, die Überlebenden des Holocaust, der Konzentrationslager und Gefängnisse, ihre Familienangehörigen und alle anderen, die mit den Zielen des Kreises übereinstimmen.[304] Im Vergleich zum *Verband der Freiheitskämpfer* müssen jedoch die neuen Mitglieder nicht unbedingt tschechische Staatsangehörige sein.

Dagegen ist in diesem Punkt die *Theresienstädter Initiative* am restriktivsten, da nur die Überlebenden des Holocaust und ihre Familienangehörigen aufgenommen werden, und das nicht einmal von Anfang an. Zuerst durften nur die Überlebenden des Ghettos Theresienstadt und deren Kinder und Enkelkinder Mitglieder der Initiative werden. [305] Dies änderte sich im Jahr 1993 als alle Überlebenden aus jedem Ghetto Mitglieder werden durften.[306] Die Behandlung der Familienangehörigen änderte sich erst im Jahr 2004, als die dritte und jede weitere Generation der Überlebenden des Ghettos als Mitglieder zugelassen wurden.[307] Dagegen spielt die Nationalität der Mitglieder überhaupt keine Rolle, was für neue Mitglieder aus dem Ausland sorgen soll.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, obwohl alle Organisationen gleichermaßen mit sinkenden Mitgliederzahlen zu kämpfen haben[308], die *Theresienstädter Initiative* mit hoher Wahrscheinlichkeit von den drei untersuchten Organisationen in Zukunft als erste ihre Arbeit aufgeben muss, weil ihnr die Mitglieder und damit auch die Nachfolger in ihrer Arbeit fehlen werden, wenn die Satzung in diesem Punkt nicht der demographischen Situation angepasst wird.

Jede hier untersuchte Organisation verfolgt mehrere Ziele, die sie bei ihrer Gründung festgelegt haben[309], aber nur ein Ziel kommt bei allen drei untersuchten Organisationen vor. Es

[303] Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R].

[304] N.N: Provolání [Der Aufruf], in Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 2.

[305] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, USL-1282/L-91 z 8. února 1991. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, USL-1282/L-91 vom 8. Februar 1991], Tschechisches Innenministerium Prag.

[306] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-635/93 z 6. května 1993 [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-635/93 vom 6. Mai 1993], Tschechisches Innenministerium Prag.

[307] Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004], Tschechisches Innenministerium Prag.

[308] Diese Aussage kann für das Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust nicht belegt werden, weil dafür die Quellen fehlen. Es ist jedoch auf Grund der normalen Entwicklung anzunehmen.

[309] Die Verfasserin orientiert sich an den Zielen, die in den jeweiligen Satzungen festgeschrieben sind – mit Ausnahme des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust*, da sich Satzung und Praxis stark unterscheiden und deshalb sowohl die satzungsgemäßen als auch die vom Präsidenten verfolgten Ziele berücksichtigt werden.

handelt sich um die Bewahrung und Vermittlung der Geschichte beziehungsweise die Vermittlung der wahren Geschichte, wie die Vorsitzende des Verbandes des Freiheitskämpfer betont.[310] Der *Verband der Freiheitskämpfer* ist bemüht, die gesamte Geschichte des Widerstandes im damaligen Protektorat Böhmen und Mähren weiterzugeben, wobei kein Unterschied gemacht wird zwischen aktivem, bewaffneten Widerstand (wie zum Beispiel dem Prager Aufstand oder den tschechoslowakischen Soldaten sowohl auf der Ost- als auch auf der Westfront) und den Erlebnissen der Überlebenden aus den verschiedenen Konzentrationslagern.[311] Bei den Überlebenden der Konzentrationslager konzentrieren sie sich aber überwiegend auf die ehemaligen politischen Häftlinge, sodass zum Beispiel die Sinti und Roma dort kaum thematisiert werden. Dagegen versuchen das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* und die *Theresienstädter Initiative* die Geschichte jeweils einer Minderheitsgruppe zu bewahren und zu vermitteln, die in der Zeit des Nationalsozialismus aus rassistischen Gründen verfolgt wurde. Ähnlich ist es auch bei dem *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*, der die Geschichte eine ausgewählte Gruppe der tschechoslowakischen Bürger zu vermitteln versucht, mit dem Unterschied, dass es sich um keine rassistisch verfolgte Gruppe handelt.

Die Vermittlung der jeweiligen Geschichte wird auf verschiedenen Wegen durchgeführt, die bei allen untersuchten Organisationen mit verschiedener Intensität vorkommen. Es geht zum Beispiel um Gespräche der Überlebenden mit Jugendlichen,[312] Gestaltung neuer thematischer Ausstellungen, wie zum Beispiel die Ausstellung des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* „Verschwundene Welt“[313] oder die Ausstellung „Tschechen – Deutsche – Nachbarschaft“ des *Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*.[314] Von hoher Bedeutung waren außerdem die Eröffnung des Museums zum Ghetto in Theresienstadt, bei dem die *Theresienstädter Initiative* mitgewirkt hatte, die Umgestaltung der Gedenkstätte in Lety bei Písek, die Herausgabe neuer Literatur und die Veranstaltung wissenschaftlicher Konferenzen zu diesem Thema.[315] Schließlich wirken die Organisationen auch durch die Verbandszeitungen wie die „Nationalbefreiung“[316], die „Theresienstädter Initiative“[317] und

[310] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.

[311] Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R].

[312] Diesen Weg wählen hauptsächlich die Mitglieder der *Theresienstädter Initiative*, die sowohl in der Tschechischen Republik als auch im Ausland über ihre Erlebnisse berichten.

[313] RŮŽIČKA: Lagerbericht, S. 17.

[314] MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o 10 letech činnosti Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Nachricht über 10 Jahre Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2003, S. 4–11, hier S. 5.

[315] Die *Theresienstädter Initiative* gründete für diese Aufgabe die Stiftung der Theresienstädter Initiative.

[316] Národni osvobození [Die Nationalbefreiung] ist die Verbandszeitung des Verbandes der Freiheitskämpfer.

[317] Terezínská iniciativa [Die Theresienstädter Initiative] ist die Zeitschrift des gleichnamigen Vereins.

die „Nachrichten aus dem Kreis“[318], die jedoch den Lesern alle nicht im normalen Verkauf oder online zugänglich sind. Eine Ausnahme bildet dabei die Zeitschrift „Theresienstädter Initiative“.[319]

Der letzte Bereich der Organisationen, welcher hier verglichen wird, ist ihre unterschiedliche Finanzierung. Der *Verband der Freiheitskämpfer* bekam die größten Mittel vom Tschechischen Staat, die auf die vielen Ebenen des Verbandes verteilt werden, wobei die Mitglieder sehr wahrscheinlich davon nicht viel zu spüren bekommen. Außerdem wirtschaftet der Verband mit einigen Immobilien, erhält Mitgliedsbeiträge und verdient durch den Verkauf der Verbandszeitung zusätzliches Geld dazu. Gegenüber der „Vollfinanzierung“ eines Verbandes durch den Staat ist die Situation des *Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust* das andere Extrem, da nach der Aussage ihres Vorsitzenden Čeněk Růžička das Komitee kein Geld von der Tschechischen Republik bekommt und nie bekommen hat.[320] Ob zutreffend ist oder nicht, ist schwer zu überprüfen, da dazu keine Unterlagen auffindbar sind. Aus der Satzung ist anzunehmen, dass die Mitglieder des Komitees einen nicht näher bestimmten Beitrag zahlen müssen, was dann aber die einzigen Einnahmen für das Komitee wären.[321] Vergleichbar damit ist die finanzielle Situation bei dem *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*. Neben „freiwilligen“ Mitgliedsbeiträgen, welche ein Mal im Jahr bezahlt werden, bekam diese Organisation keine staatlichen Zuwendungen für seine Arbeit. Einzig die *Theresienstädter Initiative* finanziert sich aus mehreren Quellen wie zum Beispiel aus Spenden der Mitglieder (ohne verpflichtende Beiträge), aus der Conference on Jewish Material Claims Against Germany sowie aus staatlichen Mitteln.[322]

Abschließend lässt sich sagen, dass der *Verband der Freiheitskämpfer* als Hauptverband in der Tschechischen Republik bezeichnet werden kann. Dies zeigt sich an seiner Größe, den unterschiedlichen Mitgliedern, die in dem Verband tätig sind beziehungsweise tätig werden können, an den Zielen, vor allem aber auch an der Art seiner Finanzierung, die auf seine volle Etablierung in der tschechischen Gesellschaft hinweist. Nachteilig ist jedoch seine komplexe Struktur und Organisation, die seit seinem Bestehen keine Entwicklung durchgemacht hat – früher bei 160 000 Mitgliedern sehr wahrscheinlich notwendig, heute hauptsächlich teuer. Ein weiterer Nachteil ist die fehlende Möglichkeit oder geringe Bereitschaft, die verschiedenen im Verband zusammen-

[318] Zprávy z Kruhu [Die Nachrichten aus dem Kreis] ist die Zeitschrift des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik.

[319] Online-Ausgaben sind ab der Nummer 16 veröffentlicht. www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter, abgerufen am 26. Oktober 2011.

[320] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag.

[321] Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik], Tschechisches Innenministerium Prag.

[322] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

geschlossenen Gruppen spezifisch nach ihren Bedürfnissen zu behandeln. Sicherlich haben zum Beispiel die Frauen aus Lidice im Vergleich zu den ehemaligen Partisanen oder ihren Witwen und Waisenkindern andere Erlebnisse aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und andere damit verbundene heutige Probleme, über die sie sprechen wollen.

Dagegen versammelt die *Theresienstädter Initiative* nur eine Opfergruppe des Nationalsozialismus und ihre Nachfahren, sie kann deshalb gezielter auf ihre Mitglieder eingehen. Nachdem die Mitglieder der *Theresienstädter Initiative* das Museum des Ghettos in Theresienstadt mitgegründet haben und damit ein großes Gründungsziel der Initiative erfüllt haben, steht die gegenseitige Hilfe zunehmend im Mittelpunkt, beispielsweise durch soziale Leistungen oder gemeinsame Theaterbesuche. Die Arbeit des Vereines wird durch die verschiedenen finanziellen Quellen erleichtert, er ist so auch unabhängiger vom Tschechischen Staat. Die *Theresienstädter Initiative* arbeitet deshalb auch mit vielen anderen jüdischen Organisationen zusammen.

Das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* ist im Vergleich zur *Theresienstädter Initiative* eine Organisation, die für alle (vom dreiköpfigen Vorstand zugelassenen) Opfer des Nationalsozialismus und alle Unterstützer ihrer Ziele offensteht. Die verfolgten Zielen zeigen eindeutig, dass die Hauptgruppe der Mitglieder der Minderheit der Sinti und Roma angehört und dass die Mitglieder selbst und ihre Probleme beziehungsweise ihre Bedürfnisse im Komitee nicht im Mittelpunkt stehen. Der Satzung nach ist das Komitee eine sehr demokratische Organisation, in der die Mitglieder über alles mitentscheiden, jedoch zieht das Fehlen jeglicher Unterlagen zu dieser Organisation die Einhaltung der Satzung in Zweifel und wirft kein gutes Licht auf das Komitee. Sehr deutlich ist allerdings, dass der Präsident das Komitee sehr stark prägt. Es ist daher anzunehmen, dass wenn Čeněk Růžička die Funktion des Präsidenten nicht mehr ausfüllt, sich auch das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* auflösen wird.

Der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* ist ebenso wie der *Verband der Freiheitskämpfer* und das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* ein hinsichtlich der Aufnahmebedingungen offener Verein. Die Stellung und Bedürfnisse der Mitglieder des *Kreises* sind jedoch nur mit dem *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* vergleichbar. Im Zentrum des Kreises stehen nicht die Mitglieder selbst, sondern die Ziele und Aufgaben, die sich der Kreis bei seiner Gründung stellte. Die Aufgaben und Ziele werden jedoch nicht nur von dem Vorsitzenden beziehungsweise von einer sehr kleinen Gruppe von Personen vertreten, wie es zum Beispiel oft bei dem *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* der Fall ist, sondern von allen Mitgliedern. Der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* ist außerdem die einzige der hier untersuchten Organisationen, die einer grenzüberschreitenden Aufgabe nachgeht: die „Tschechisch-Deutsche Beziehungen“. Aber auch diese Organisation muss für ihren Betrieb und

ihre Tätigkeit Geld aus anderen als staatlichen Quellen organisieren.

3.2 NS-Opferverbände in der Slowakei

In der Slowakei existieren im Vergleich zur Tschechischen Republik nur wenige Organisationen, die ausschließlich Opfer des Nationalsozialismus vereinigen. Im Rahmen der Recherche für diese Arbeit wurden zwei Verbände beziehungsweise Vereine gefunden, die in dem folgenden Unterkapitel vorgestellt und analysiert werden. Es handelt sich zum einen um den *Verband der antifaschistischen Kämpfer*, der der größte in der Slowakei ist und sowohl die aktiven Kämpfer als auch die Opfer des Zweiten Weltkrieges vereinigt. Um näher auf die Opfer des Nationalsozialismus innerhalb dieses Verbandes einzugehen, wird hier auch eine der fünf historischen Gruppen des Verbandes, der *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern*, detailliert vorgestellt, weil er als einzige historische Gruppe innerhalb dieses Verbandes nur Opfer des Nationalsozialismus vertritt. Die zweite Organisation ist *The Hidden Child Slowakei*, welche die versteckten Juden aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges versammelt. Da die gesamtslowakische Organisation fünf Jahre später als ihre heutige Untergruppe *The Hidden Child Košice* gegründet wurde und sich teilweise von ihr in einzelnen Punkten unterscheidet, wird hier diese Gruppe ebenfalls detailliert behandelt.

3.2.1 Verband der antifaschistischen Kämpfer

3.2.1.1 Geschichte, Aufbau und Ziele

Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* versteht sich selbst als Nachfolger des *Tschechoslowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* auf dem Gebiet der slowakischen Republik und kann ebenso wie der *Verband der Freiheitskämpfer* in der Tschechischen Republik auf eine lange Geschichte zurücksehen.[323]

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auf dem Gebiet der heutigen Slowakei einige Verbände, die die Widerstandskämpfer vereinigten, gegründet beziehungsweise wiedergegründet. Bei einigen davon ist eine Parallele zu der Situation auf dem Gebiet der Tschechischen Republik sichtbar, wie zum Beispiel bei der Wiedergründung „der Gemeinschaft der tschechoslowakischen Legionäre in der Slowakei“, andere wiederum waren aufgrund der unterschiedlichen Geschichte während des Krieges spezifisch für die Slowakei. Dabei handelt es sich beispielsweise um den „Zväz vojakov slovenského národného povstanie“ [Verband der Soldaten des slowakischen Nationalaufstandes] oder um den Verband „Zväz slovenských partizánov“ [Verband der slowakischen

[323] Stanovy Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov z 16. augusta 2006 [Die Satzung des Slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer vom 16. August 2006], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.

Partisanen], der die meisten Widerstandskämpfer vereinigte und somit zu dem größten in der Slowakei gehörte. Da es sich insgesamt um sechs Organisationen handelte, die am 28. August 1948 zwangsweise zu dem Verband „Zväz l'udových protifašistických bojovníkov“ [Verband der volksdemokratischen antifaschistischen Kämpfer] zusammengeschlossen wurden, erlaubt es der Rahmen dieser Arbeit nicht, alle vorzustellen. Es handelte sich um folgende Organisationen: Zväz protifašistiských väzňov a ilegálných pracovníkov [Verband der antifaschistischen Häftlinge und illegalen Mitarbeiter], Zväz vojakov slovenského národného povstanie [Verband der Soldaten des slowakischen Nationalaufstandes], Zväz vojakov čs. zahraničného odboja [Verband der Soldaten des tschechoslowakischen Auslandswiderstandes], Československá obec legionárska I. a II. odboja na Slovensku [Die Gemeinschaft der tschechoslowakischen Legionäre des I. und II. Widerstandes in der Slowakei], Zväz rasovo prenasledovaných a zväz väzňov koncentračných táborov [Verband der rassistisch Verfolgten und der Verband der Häftlinge aus den Konzentrationslagern], Zväz slovenských partizánov [Verband der slowakischen Partisanen].[324] Im weiteren Verlauf dieses Unterkapitels wird deshalb nur einer von ihnen, der *Verband der slowakischen Partisanen*, kurz vorgestellt. Dieser wurde ausgewählt, da er nach dem *Verband der Soldaten des slowakischen Nationalaufstandes* die meisten Widerstandskämpfer vereinigte, der zweitgrößte Verband in der Slowakei war. Sein Vorbereitungskomitee tagte bereits im April 1945 und er gehörte somit zu der ältesten Organisation in der Slowakei. Der letzte Grund ist dann die Tatsache, dass der erste Vorsitzende dieses Verbandes Karol Šmidke auch der erste Vorsitzende des *Verbandes der völkischen antifaschistischen Kämpfer* war und somit die Grundideen dieses Verbandes in seinem Nachfolgeverband weiter verfolgen und umsetzen konnte.

Der erste Schritt für die Gründung des *Verbandes der slowakischen Partisanen* wurde bereits im April 1945 unternommen und im Juli desselben Jahres wurde dann die Gründung abgeschlossen. Der Verband hatte ca. 19 000 Mitglieder, die während des Krieges als Partisanen oder als deren Helfer tätig waren. Außerdem konnten auch die Hinterbliebenen der zwei genannten Gruppen Mitglieder werden. Die Organisation verfolgte einige Ziele, die auch in dem späteren *Verband der volksdemokratischen antifaschistischen Kämpfer* wiederzufinden sind. Der Verband setzte sich zum Beispiel für eine bessere soziale Situation sowohl der Partisanen als auch der Hinterbliebenen ein. Im Mittelpunkt standen dabei jedoch hauptsächlich die Invaliden, Witwen und Waisenkinder.[325] Der Verband engagierte sich aber auch in damals aktuellen Themen, wie zum Beispiel der Entdeckung der Verräter, die während des Krieges auf der Seite des damaligen Regimes standen und verlangten „eine Reinigung des öffentlichen Lebens“ von solchen Personen.[326] Der Verband äußerte sich außerdem positiv zur Vertreibung der Ungarn und Deutschen

[324] SCHMIDT: Vznik prvých odbojových organizácií, S. 4f.
[325] PEŠEK: Živá kronika, S. 39–47.
[326] SCHMIDT: Vznik prvých odbojových organizácií, S. 6.

aus dem slowakischen Gebiet wie auch über die Verstaatlichung ihres Eigentums. [327]

Der *Verband der slowakischen Partisanen* arbeitete eng mit der Kommunistischen Partei zusammen, was spätestens im Februar 1948 sehr deutlich geworden ist. In dieser Zeit wurden mehr als 5 000 Partisanen (davon mehr als 3 700 Bewaffnete) in der Slowakei eingesetzt, um für Ruhe und Ordnung in den Städten zu sorgen. Ungefähr 1 000 Mann waren in der Hauptstadt Bratislava eingesetzt, wo sie mit der staatlichen Polizei zusammenarbeiten sollten.[328] Die Kommunistische Partei nutzte die Geschichte und die Verdienste der Partisanen für die Vermittlung ihrer eigenen Ideale, indem sie zum Beispiel den slowakischen Widerstand in der Zeit des Zweiten Weltkrieges nur mit den Kommunisten in Verbindung brachten.[329]

Im August 1948 wurden alle slowakischen Widerstandsorganisationen zum *Verband der volksdemokratischen antifaschistischen Kämpfer* vereinigt. Sehr auffallend ist dabei allerdings, dass in dem Werk über die Geschichte des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* weder der *Verband der rassistisch Verfolgten* noch der *Verband der Häftlinge aus den Konzentrationslagern* in irgendeiner Weise erwähnt wurden.[330] Ob dieses eine Unaufmerksamkeit des Autors oder der Wunsch des Verbandes war, bleibt unbeantwortet. Jedoch war es von dem *Verband der volksdemokratischen antifaschistischen Kämpfer* nur noch ein kleiner Schritt zum *Tschechoslowakischen Verband der antifaschistischen Kämpfer*, der am 31. Oktober 1951 in Bratislava ausgerufen wurde. Dafür wurden der *Verband der volksdemokratischen antifaschistischen Kämpfer* auf der slowakischen Seite und der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* auf der tschechischen Seite vereinigt. Bereits im Jahr 1969 wurde dieser Verband wieder aufgelöst und sowohl in der Slowakei als auch in Tschechien wurden wieder zwei gleichrangige Verbände ausgerufen, der *Slowakische Verband der antifaschistischen Kämpfer* und der *Tschechische Verband der antifaschistischen Kämpfer*, die dem *Tschechoslowakischen Verband der antifaschistischen Kämpfer* unterstanden.[331]

Das Jahr 1989 brachte dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* weniger Veränderungen als dem *Verband der Freiheitskämpfer* auf der tschechischen Seite. Der Verband behielt seinen Namen, es gründeten sich neue Vereine innerhalb des Verbandes, die jedoch nicht nach Unabhängigkeit strebten, und in den Reihen der Verbandsfunktionären mussten keine größeren Nachforschungen und Personalwechsel durchgeführt werden, weil nicht viele von ihnen mit dem kommunistischen Regime kooperiert hatten.

Jedoch konfrontierte diese Zeit auch den *Verband der antifaschistischen Kämpfer* mit neuen Problemen: Nach dem Jahr 1989 wurden das Erbe des Kampfes gegen den Faschismus und des

[327] PEŠEK: Živá kronika, S. 39–47.
[328] SCHMIDT: Vznik prvých odbojových organizácií, S. 6.
[329] Ebd., S. 9.
[330] PEŠEK: Živá kronika, S. 53.
[331] Ebd., S. 87–89.

Slowakischen Nationalaufstands stark in Frage gestellt, weil diese Geschichte mehr als vierzig Jahre lang von den Kommunisten missbraucht wurde. Außerdem haben einige Menschen in der Slowakei begonnen, den Slowakischen Staat aus der Zeit zwischen 1939 und 1945 und seine Hauptvertreter zu rehabilitieren und zu feiern.[332]

Im Jahr 1993, nach der Gründung der Slowakei, kam es zur endgültigen Trennung des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* und seiner „Partnerorganisation" in der Tschechischen Republik, des *Verbandes der Freiheitskämpfer*, jedoch nur auf organisatorischer Ebene. Beide Verbände sind unabhängig voneinander geworden, stehen sich jedoch thematisch immer noch sehr nah, wie auch die anhaltende Zusammenarbeit beweist. Die Vertreter der beiden Verbände treffen sich jährlich abwechselnd in der Slowakei oder in der Tschechischen Republik, tauschen sich aus oder planen gemeinsame Aktionen, wie zum Beispiel gemeinsame Gedenkakte oder gemeinsame Stellungnahmen zu aktuellen Themen.[333]

Im weiteren Verlauf dieses Unterkapitels werden der Aufbau, die Ziele, Mitglieder und Finanzierung des Verbandes vorgestellt. Alle vier Bereiche haben in dem untersuchten Zeitraum eine unterschiedlich starke Entwicklung durchgemacht, die hier skizziert werden soll. Dabei ist natürlich die Ähnlichkeit mit dem *Verband der Freiheitskämpfer* nicht zu übersehen.

Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* ist territorial auf zwei Ebenen gegliedert und an der Spitze des Verbandes stehen die zentralen Organe des Verbandes.[334] Die Aufbaustruktur des Verbandes ähnelt auf den ersten Blick sehr der Struktur des *Verbandes der Freiheitskämpfer* aus der Tschechischen Republik, detaillierte Betrachtung zeigen jedoch einige Unterschiede.

Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* ist im Vergleich zum *Verband der Freiheitskämpfer* nicht in drei sondern nur in zwei Ebenen gegliedert. Es fehlt dabei die Ebene der Kreiskoordinationsausschüsse. Im *Verband der antifaschistischen Kämpfer* gibt es die „základné organizácie" [Grundorganisationen] und „oblastné organizácie" [die Regionalorganisationen], die im Jahr 2003 die Stadt- und Kreisorganisationen abgelöst haben.[335]

[332] SCHMIDT: Vznik prvých odbojových organizácií, S. 9f.

[333] Spoločné vyhlásenie ÚR SZPB a ÚV ČSBS [Gemeinsame Erklärung des ÚR SZPB und des ÚV ČSBS] am 24. Juni in Banská Bystric, abgerufen am 21. Dezember 2011 auf www.szpb.sk.

[334] Wenn nicht anderes angegeben, werden die Informationen bezüglich des Aufbaus und der Funktion des Verbandes der Satzung aus dem Jahr 2009 entnommen. Stanovy Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov [Die Satzung des slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer], in: Zborník materiálov Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov [Sammelband der Unterlagen des slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer], Hrsg: von dem Zentralen Ausschuss des Verbandes SZPB, Bratislava 2009, S. 4–14, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[335] Smernica na zrušenie okresných a mestských organizácií, vytvorenie oblastných organizácií a vykonanie ustanovujúcich oblastných konferencií SZPB [Die Richtlinie für die Auflösung der Kreis- und Stadtorganisationen, die Errichtung der Regionalorganisationen und die Durchführung der konstituierenden Regionalkonferenzen], Karton: Verträge über die Zusammenarbeit der SZPB, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

Die Grundorganisationen sind die kleinsten Einheiten des Verbandes, die Personen aus einer oder mehreren Gemeinden vereinigen. Der Aufbau innerhalb der Grundorganisationen und ihre Aufgaben sind identisch mit den Grundorganisationen des *Verbandes der Freiheitskämpfer*. Einziger Unterschied ist dabei nur, dass die Mitgliederversammlung mindestens zwei mal pro Jahr stattfinden muss. Beim *Verband der Freiheitskämpfer* gelten jährliche Versammlungen.[336] Die zweite organisatorische Ebene des Verbandes sind die Regionalorganisationen, die mit den Kreisorganisationen des *Verbandes der Freiheitskämpfer* identisch sind, weshalb ihre detaillierte Vorstellung nicht notwendig ist.

Auch die zentralen Organe des Verbandes sind denen des *Verbandes der Freiheitskämpfer* ähnlich, mit nur wenigen Unterschieden in Bezeichnung und Aufgaben. Das höchste Organ ist „zjazd“ [die Versammlung], die seit der Versammlung im Jahr 2000 alle drei Jahre zusammengerufen wird[337] und auf der die vorher bei der Kreiskonferenz gewählten Versammlungsdelegierten teilnehmen dürfen. Die Hauptaufgaben der Versammlung, wie zum Beispiel die Besprechung der Mitteilungen über die Tätigkeit und den Haushalt des Verbandes oder die Satzungsänderungen, sind identisch mit denen des *Verbandes der Freiheitskämpfer*. Zusätzlich wird jedoch bei dieser Versammlung der Vorsitzende des Verbandes direkt von den Delegierten gewählt. Dies passiert fast ausschließlich durch geheime Wahl.

Im Vergleich zum *Verband der Freiheitskämpfer*, der von 1993 bis 2010 nur zwei Vorsitzende hatte, haben dieses Amt hier insgesamt fünf Personen ausgeführt. Der erste Vorsitzende, welcher als einziger zwei volle Wahlperioden an der Spitze des Verbandes stand, war Ján Husák. Ján Husák trat im Jahr 1943 der slowakischen Armee bei, kämpfte aber nach der Grundausbildung auf der Seite der Partisanen. Nach dem Krieg ist er Berufssoldat geworden.[338] Ján Husák wurde im September 1992 zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt und erst acht Jahre später im August 2000 von Karol Schwarz abgelöst.[339] Karol Schwarz war ebenso wie Ján Husák in der Zeit des Krieges Soldat der slowakischen Armee und wechselte im Jahr 1943 mit der gesamten Kampfgruppe die Seite und schloss sich der Tschechoslowakischen Armee in Russland an. Nach dem Krieg überstand er einen konstruierten Prozess, verlor aber nachdem er sich im Jahr 1968 öffentlich gegen dem Einmarsch der Armeen des Warschauer Paktes geäußert hatte seine Arbeit

[336] Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer vom 21. Juni 1995, ÚV SPB, Karton Nr. 3, Nationalarchiv Prag.

[337] Die Satzung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer aus dem Jahr 2000, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[338] LAZÚR, Cyril: Genpor. Ing. Ján Husák V.V. – 85 ročný [Genpor. Ing. Ján Husák v.v. – 85 Jahre], in: Naše Moravce. Informácie o dianí v meste Zlaté Moravce, vom 11. August 2008, veröffentlicht auf www.nasemoravce.sk/sk/genpor-ing-jan-husak-v-v-85-rocny-/13266-268-, abgerufen am 19. Dezember 2011.

[339] N.N: Unzesenie IX. zjazdu Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov [Ein Beschluss der IX. Versammlung des slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 38, 19. September 1992, S. 1.

und war dann bis zu seiner Rente Arbeiter am Fließband.[340] Im Jahr 2003 wurde Koloman Vida zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt, der jedoch schon zwei Jahre später aus gesundheitlichen und familiären Gründen zurücktrat.[341] Koloman Vida war ebenso wie seine zwei Vorgänger ein direkter Teilnehmer des Kampfes für die Freiheit der Slowakei. Nach dem Krieg arbeitete er als Soziologe und Sozial-Psychologe. Als sein Nachfolger wurde dann am 17. Februar 2005 Karol Pitka gewählt, der bei der Versammlung im Jahr 2006 wiedergewählt wurde,[342] sein plötzlicher Tod im Jahr 2008 beendete jedoch vorzeitig seine Amtszeit. Karol Pitka beendete nach dem Krieg seine Ausbildung als Lehrer und im Jahr 1981 habilitierte er in Philosophie. Bis zur Rente war er zuletzt Privatdozent an der Universität in Žilina.[343] Der letzte Vorsitzende des Verbandes ist Pavol Sečkár, der als Erster in der Reihe aller Vorsitzenden kein direkter Teilnehmer des Kampfes für die Freiheit ist. Er stammt jedoch aus Banská Bystrica, das als Zentrum des Nationalaufstandes gilt, und hat sich deshalb stark für den Freiheitskampf interessiert.[344]

Zwischen zwei Versammlungen ist das höchste Organ „Ústredná rada“ [der zentrale Rat], dessen Mitglieder auf den Regionalkonferenzen gewählt werden und von der Versammlung nur bestätigt werden müssen. Die Anzahl der Mitglieder des Rates ist in der Satzung nicht festgelegt, wie man dort auch keine Zahlangaben über den Vorstand des zentralen Rates findet. Der Rat tagt mindestens zwei Mal im Jahr und zu seinen wichtigsten Aufgaben gehören folgende: Sowohl die Wahl des Vorstandes mit den stellvertretenden Vorsitzenden und dem Sekretär als auch die Kontrolle ihrer Tätigkeit sowie das Wirtschaften mit den Finanzen und dem Eigentum des Verbandes. Der Rat ist außerdem für die Erscheinung der Verbandsperiodika verantwortlich.

„Predsednictvo Ústrednej rady“ [der Vorstand des zentralen Rates] ist exekutives Organ des zentralen Rates und lenkt den Verband in der Zeit zwischen den Sitzungen des Rates. Der Vorstand trifft sich mindestens vier Mal im Jahr und zu seinen Aufgaben gehören unter anderem folgende: Angestellte Mitarbeiter des Verbandes aufnehmen und entlassen, Stellungnahmen zur politischen Situation sowohl in der Slowakei als auch im Ausland formulieren und präsentieren, Entscheidungen über die Verwendung der Dotationen des Verbandes und die Aufnahme neuer Mitglieder, die nicht die slowakische Staatsbürgerschaft haben.

Außer den zentrale Organen gibt es bei dem Verband noch „rozhodcovská komisia“ [die Entscheidungskommission], die im Fall eines Streites zwischen zwei Einheiten des Verbandes, zum

[340] N.N: Životopis predsedu SZPB genmjr. v.v. Karola Schwarza [Lebenslauf von dem Vorsitzenden SZPB genmjr. v. v. Karol Schwarz], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 16, 3. August 2000, S. 2.

[341] KUČEK, Martin: Zmena vo vedení SZPB. Zasadali predsednictvo a ÚR SZPB [Änderung in der Führung des SZPB. Der Vorstand und der ÚR SZPB tagten], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 10. März 2005, S. 1f.

[342] N.N: Predstavujeme vám kandidátov [Wir stellen euch die Kandidaten vor], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 16, 27. Juli 2006, S. 2.

[343] Karton: Karol Pitka, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[344] N.N: Ing. Pavol Sečkár PhD. Novy predseda SZPB [Ing. Pavol Sečkár PhD. Der neue Vorsitzende des SZPB], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 18, 20. August 2009, S. 2.

Beispiel zwischen zwei Grundorganisationen, eingreift und einige „revízne orgány“ [Kontrollorgane], die auf jeder territorialen Ebene vertreten sind und die alle Entscheidungen, welche die Finanzen des Verbandes betreffen, kontrollieren.

Neben der übergeordneten Verbandsstruktur stehen dann die historischen Gruppen, die Mitglieder mit gleichem Kriegsschicksal beziehungsweise aus der gleichen Widerstandsart vereinigen. Zu diesen gehören zum Beispiel der *Verein der Soldaten der ersten tschechoslowakischen Armee*, der *Verein der Partisanen im Slowakischen Nationalaufstand und im Ausland* oder der *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern*, welcher in weiterem Verlauf dieses Kapitels detailliert vorgestellt wird.[345]

Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* verfolgt seit 1993 mehrere Ziele, die sich in den vergangenen 17 Jahren im Großen und Ganzen nicht geändert haben. Sie lassen sich in vier Gruppen gliedern.[346] Als das erste und sehr wahrscheinlich auch das wichtigste Ziel, da es in der Satzung an erster Stelle genannt wird, sieht der Verband die Vermittlung der „wahren“ Geschichte des Zweiten Weltkrieges und den Kampf gegen ihre Verfälschung und ihre Herabsetzung. Hauptsächlich will der Verband nicht, dass die Orte, die mit dem Slowakischen Nationalaufstand verbunden sind, missachtet werden, der Holocaust geleugnet wird und die führenden Persönlichkeiten des slowakischen Volksregimes aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges glorifiziert werden.

Sehr bemerkenswert ist die Reihenfolge, in der die Ziele aufgelistet werden. An der ersten Stelle steht der Kampf gegen die Missachtung der Orte des Nationalaufstandes und erst danach die Holocaustleugnung. Man kann dieses als einen kleinen Hinweis interpretieren, welche Rolle die verschiedenen Gruppen der Betroffenen des Krieges in dem Verband spielen. – Eine Möglichkeit zur Erfüllung dieser Ziele sieht der Verband in Besuchen von Betroffenen des Zweiten Weltkrieges an slowakischen und ausländischen Schulen, bei denen die Überlebenden ihre Erlebnisse aus dieser Zeit erzählen.[347] Eine andere Möglichkeit ist das Organisieren verschiedener thematischer Konferenzen, bei denen die Zeit von 1939 bis 1945 im Mittelpunkt steht, oder die Teilnahme der Mitglieder des Verbandes als Referenten bei solchen Tagungen. So referierte zum Beispiel der stellvertretende Vorsitzende des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer*, Juraj Drotár, auf dem Symposium, das vom *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzgebiet vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* über die Verbrechen der Faschisten in der Slowakei organisiert wurde.[348]

[345] Správa o činnosti SZPB od XI. zjazdu SZPB a súčasný stav SZPB [Eine Nachricht über die Tätigkeit des SZPB von der XI. Versammlung des SZPB und der aktuelle Zustand des SZPB], S. 1–24, hier S. 14–16. Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[346] Wenn nicht anders angegeben, werden die Informationen bezüglich der Ziele des Verbandes aus der Satzung aus dem Jahr 2009 entnommen.

[347] Interview der Verfasserin mit Oto Wagner, dem Vorsitzenden des Vereines der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern am 8. Oktober 2009 in Bratislava.

[348] DROTÁR, Juraj: Zločiny fašizmu na Slovensku [Die Verbrechen der Faschisten in der Slowakei], in: Sborník.

Das zweite Ziel ist die Bewahrung der Erinnerung an die Helden des antifaschistischen Kampfes. Dieses soll durch die Pflege der Gräber, Mahnmäler, Erinnerungstafeln und Skulpturen von Führungspersönlichkeiten aus dieser Zeit umgesetzt werden, und dafür soll eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden und dem Staat initiiert werden. Der Verband organisiert ebenfalls in vielen slowakischen Gemeinden Gedenkakte, zum Beispiel anlässlich verschiedener Schlachten. Wie zum Beispiel den Erinnerungsakt an Dukla oder den Feierlichkeitsakt anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes.[349] Mit diesem Ziel des Verbandes wird deutlich, dass die Opfer des Nationalsozialismus beziehungsweise die passiven Kämpfer in diesem Verband nicht an der ersten beziehungsweise nicht auf einer vergleichbaren Stelle wie die Helden stehen.

Das dritte Ziel ist das öffentliche Auftreten gegen verschiedene Arten des Rechtsextremismus, wie beispielsweise Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus, Neofaschismus oder Neonazismus. Dieses Ziel wird zum Beispiel durch öffentliche Bekanntmachungen verfolgt, wie es auch in einer gemeinsamen Bekanntmachung des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* und des *Verbandes der Freiheitskämpfer* der Fall war. In diesem Dokument werden die Regierungen der beiden Staaten aufgefordert, strenger gegen verschiedene rechtsextremische Erscheinungen vorzugehen.[350]

Das letzte Ziel ist dann die Sicherung der sozialen und gesundheitlichen Pflege für die direkten Teilnehmer des Kampfes für die Freiheit und gegen den Faschismus (nach dem Gesetz 255/1946), sowie für deren Witwen und Witwer. Dazu versucht der Verband eine enge Zusammenarbeit mit den Politikern, die über betreffende Gesetze entscheiden. Der Verband schloss beispielsweise im Jahr 2009 einen Vertrag über eine Zusammenarbeit mit der politischen Partei SMER-SD.[351]

Alle vier Ziele sollen natürlich nicht nur von der Leitung des Verbandes umgesetzt werden, sondern es sollen sich alle Mitglieder des Verbandes daran beteiligen. – Wer sind die Mitglieder beziehungsweise wer darf aber überhaupt ein Mitglied des Verbandes werden? Wie zu Aufbau und Zielen des Verbandes findet sich die Antwort in der Satzung: Zwar ist die Satzung in diesem Punkt mehrmals geändert worden, es handelte sich allerdings jeweils mehr um stilistische als um inhaltliche Änderungen, und die Zielgruppe der potentiellen Mitglieder ist seit der ersten Satzung aus dem Jahr 1996 unverändert.

Nach der Satzung aus dem Jahr 1996 dürfen folgende Personen Mitglieder werden: Die Teil-

Období 15.3.1939–8.5.1945 [Sammelband. Der Zeitraum von 15.3.1939 bis 8.5.1945], Hrsg. vom Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzgebiet vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, Prag 2010, S. 27–29.

[349] Eine Berichterstattung über die Feier kann man zum Beispiel nachlesen in: N.N: Dostojné oslavy v Bratislave [Würdige Feier in Bratislava], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 13. September 2001, S. 1.

[350] Spoločné vyhlásenie ÚR SZPB a ÚV ČSBS [Gemeinsame Erklärung des ÚR SZPB und des ÚV ČSBS] am 24. Juni in Banská Bystrica. Abgerufen am 21. Dezember 2011 auf www.szpb.sk.

[351] SMER-SD ist die sozialdemokratische Partei der Slowakei und gehört zu den stärksten Kräften im Land. www.strana-smer.sk, abgerufen am 10. November 2011.

nehmer des Nationalkampfes für die Befreiung und gegen den Faschismus sowie die Opfer von politischer, rassistischer und religiöser Verfolgung. Zehn Jahre später, in der Satzung aus dem Jahr 2006 sind die gleichen Personen als mögliche Mitglieder aufgelistet, jedoch anderes bezeichnet. Genant werden folgende Gruppen: Mitglieder des Widerstandes aus den Jahren 1938–1945 und Menschen, die aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen durch das faschistisch-völkische Regime Schaden genommen haben. In der aktuellen Satzung aus dem Jahr 2009 ist ebenfalls eine weitere stilistische Änderung feststellbar. Nach dieser Satzung darf jeder Mitglied werden, der ein direkter Teilnehmer des Nationalkampfes für die Befreiung, gegen Faschismus und Nationalsozialismus in den Jahren von 1936 bis 1945 war oder alle die Personen, die aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen durch das regierende Regime der kriegerischen Slowakei in den Jahren von 1939 bis 1945 geschädigt wurden. Aus dieser kurzen Auflistung der verschiedenen Begriffe sowohl für die Widerstandskämpfer als auch für die Opfer ist annehmbar, dass die Bezeichnung der beiden Gruppen eine Entwicklung durchlaufen hat beziehungsweise immer noch durchläuft. Deutlicher kann man es jedoch bei der Bezeichnung der Opfer des Nationalsozialismus sehen. Das Wort Opfer wurde für diese Zielgruppe nur im Jahr 1996 verwendet, danach wurden die Personen nur als geschädigte Personen bezeichnet. Die Angaben über die Täter unterscheiden sich ebenfalls. Zuerst wird über das faschistisch-völkische Regime als Täter gesprochen aber schon drei Jahre später, im Jahr 2009, wird das damalige slowakische Regime mit keinem zusätzlichen Adjektiv beschrieben. Es wird nur der Bezug zur Zeit des Krieges hergestellt, als ob alle anderen zusätzlichen Erklärungen überflüssig wären.

Außer diesen zwei bereits genannten Personengruppen dürfen auch ihre Angehörigen Mitglied werden, wie auch sonst alle andere Personen, die das Vermächtnis des Widerstandes vertreten und weiter verbreiten wollen.[352]

Mit Hilfe der sehr offenen Politik des Verbandes, was die Aufnahmebedingungen neuer Mitglieder betrifft, versucht der Verband die Mitgliederzahlen zu halten und damit die Existenz des Verbandes zu sichern. Dass diese Politik zumindest teilweise gewirkt hat, lässt sich daran erkennen, dass die Mitgliederzahlen im Jahr 2009 leicht gewachsen sind. Im Jahr 1994 hatte der Verband 52 456[353] Mitglieder, im Jahr 1995 49 556[354], im Jahr 1996 wächst die Zahl auf

[352]Diese Änderung wurde in die Satzung erst im Jahr 1992 aufgenommen und wurde von großen Diskussionen begleiten. N.N: Budúcnosť v prizme súčasnosti. Z rokovania pléna MV SZPB v Bratislave [Die Zukunft in der Gegenwart. Aus der Sitzung des Plenums MV SZPB in Bratislava], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 26, 27. Juni 1992, S. 2.

[353]Perspektiva Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov do a po roku 2000. Příloha 1 – prehlad nárastu a poklesu členstva SZPB za posledných 10 rokov. [Die Perspektive des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer bis und nach dem Jahr 2000. Der Anhang Nummer 1 – Überblick über Wachstum und Rückgang der Mitglieder des SZPB in den letzten 10 Jahren.], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[354]Ebd.

52 048[355] und dann sinken die Mitgliederzahlen bis zum Jahr 2009, in welchem wieder ein Wachstum nachweisbar ist. Im Jahr 2003[356] waren es ca. 40 000 Mitglieder, im Jahr 2008 22 000[357] und anschließend im Jahr 2009 hatte der Verband 23 545 Mitglieder.[358]

Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* ist in der Slowakei die größte Organisation, welche alle Betroffenen des Nationalsozialismus, Helden wie Opfer, vereinigt, und deshalb kommt der größte Teil der finanziellen Mittel von staatlicher Seite. Leider standen der Verfasserin nur die Zahlen bis zum Jahr 2005 zur Verfügung, aber aus diesen geht hervor, dass die Staatsdotationen jährlich gestiegen sind. So waren es zum Beispiel im Jahr 1995 3 101 000[359] slowakische Kronen und im Jahr 2000 beträgt die Subvention bereits 5 640 000[360]. Bis in das Jahr 2005 stiegen die Zahlen bis auf 7 261 000[361] slowakischen Kronen. Der Verband erwirtschaftet aber auch eigene Mittel, die hauptsächlich aus der Vermietung von Immobilien des Verbandes, aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder und aus dem Verkauf der Verbandszeitung stammen. Zum Beispiel waren im Jahr 2000 die eigenen Mittel des Verbandes um mehr als zwei Millionen Kronen höher als die Staatsdotationen.[362] Die Situation scheint jedoch eine Ausnahme zu sein, wenn man die vorliegenden Zahlen untersucht. Trotz der hohen Staatsdotationen und den eigenen Mittel war der Verband bis zum Jahr 2010 jährlich am Ende des Jahres im Minus und mit neuen Schulden belastet.[363] Es ist anzunehmen, dass die hohen Kosten der zu Hunderten zu versorgenden

[355] Před sjezdem 1996. Členská základňa SZPB, kraje a okresy. [Vor der Versammlung 1996. Die Basis der Mitglieder des SZPB, Kreise und Bezirke.], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[356] N.N: Tlačová beseda pred XII. zjazdom SZPB. Vyššia pozornost' médií. [Eine Pressekonferenz vor der XII. Versammlung des SZPB. Größere Aufmerksamkeit der Presse.], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 17, 14. August 2003, S. 1f.

[357] ŠVEC, Tomáš: XIV. zjazd SZPB musí priniest' perspektívny program [XIV. Versammlung des SZPB muss ein Programm mit Perspektive bringen], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 1, 30. Dezember 2008, S. 1f.

[358] LAVRINCOVÁ, Lenka: Z rokovania XIV. zjazdu Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov. Nájst' nové formy, zvýšit' vplyv zväzu [Aus der Tagung der XIV. Versammlung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer. Findet neue Formen, erhöht den Einfluss des Verbandes], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 17, 6. August 2009, S. 1f.

[359] Perspektiva Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov do a po roku 2000. Prehlad o príjmoch v tis. [Die Perspektive des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer bis und nach dem Jahr 2000. Überblick über das Einkommen in Tausenden.], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[360] Správa o činnosti SZPB od XI. zjazdu SZPB a súčasný stav SZPB [Eine Nachricht über die Tätigkeit SZPB von der XI. Versammlung des SZPB und der aktuelle Zustand des SZPB], S. 1–24, hier S. 19, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[361] Správa o činnosti SZPB od XII. zjazdu SZPB a súčasný stav SZPB [Eine Nachricht über die Tätigkeit des SZPB von der XII. Versammlung des SZPB und der aktuelle Zustand des SZPB], S. 1–13, hier S. 6, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[362] Správa o činnosti SZPB od XI. zjazdu SZPB a súčasný stav SZPB [Eine Nachricht über die Tätigkeit des SZPB von der XI. Versammlung des SZPB und der aktuelle Zustand des SZPB], S. 1–24, hier S. 19, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[363] ILLANITZOVÁ, Lucia: P. Sečkár: Usilujme sa byt' prit ˇažlivou organizáciou [P. Sečkár: Wir sollen versuchen eine anziehende Organisation zu sein], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 26, 9. Dezember 2010, S. 1 und 3, hier S. 3.

Grundorganisationen einer der wichtigsten Grunde für die Verschuldung des Verbandes waren.

3.2.1.2 Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern

Der *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern* ist eine eigenständige Organisation innerhalb des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer*, welche die ehemalige Gefangenen der Konzentrations- und Gefangenenlager zusammenbringt.[364] Der Verein ist in seinem Aufbau nicht vergleichbar mit dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer*, sondern verfügt nur über die Position des Vorsitzenden, der gleichzeitig auch ein Mitglied des Zentralen Rates des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* ist. Seit den 1990er Jahren übt diese Funktion Oto Wagner aus.

Oto Wagner wurde am 7. August 1924 in einer jüdischen Familie in Bratislava in der Slowakei geboren und sein Schicksal während des Krieges ist besonders interessant. Nachdem alle Juden im Jahr 1942 die Hauptstadt Bratislava verlassen mussten, entschied sich Oto Wagner, diese Anordnung zu missachten und blieb als einziger aus seiner Familie mit gefälschten Papieren in der Stadt zurück. Nachdem er verraten wurde und seine falsche Identität bekannt geworden war, wurde er in das jüdische Arbeitslager Nováky deportiert, wo er den Beginn des Slowakischen Nationalaufstandes am 29. August 1944 erlebte und während dessen er von slowakischen Partisanen befreit wurde. Oto Wagner schloss sich den Partisan und ihrem Widerstandskampf an, und nur wenige Tage später leitete er die Neunte Brigade Jegorov. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wurde Oto Wagner von deutschen Soldaten verletzt und anschließend in das Konzentrationslager Mauthausen deportiert, wo er am 5. Mai 1945 von amerikanischen Truppen befreit wurde. Oto Wagner wurde während des Krieges sowohl ein Opfer des Nationalsozialismus als auch zu einem aktiven Kämpfer gegen die Nationalsozialisten, und trotz der Tatsache, dass seine Zeit als aktiver Kämpfer nur zwei Monaten dauerte, fühlt er sich heute als ein Freiheitskämpfer beziehungsweise als ein Held und in keinem Fall als ein Opfer des Nationalsozialismus.[365]

Nach der Satzung des Verbandes dürfen alle Teilnehmer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus aus der Zeit 1938–1945, alle durch den Krieg geschädigten Personen, die Angehörigen der beiden erwähnten Gruppen sowie auch Personen, die mit den Zielen und Aufgaben des Verbandes übereinstimmen, Mitglieder des Verbandes werden.[366] Die Mitgliederbedingungen des hier untersuchten Vereins weichen allerdings davon ab: Laut den internen Regeln des Vereines

[364] Da zu dem *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern* nur wenige schriftliche Quellen vorliegen, stützt sich die Verfasserin in diesem Unterkapitel überwiegend auf die aus Interviews mit Oto Wagner, dem Vorsitzenden des Vereines, gewonnenen Informationen.

[365] Interview der Verfasserin mit Oto Wagner am 8. Oktober 2009 in Bratislava.

[366] Die Satzung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer aus dem Jahr 2006, veröffentlicht auf derer Internetseite www.szpb.sk/szpbsta.html, abgerufen am 9. Mai 2012.

dürfen nur die direkten Überlebenden aus den Konzentrations- und Gefangenenlagern Mitglied werden, unabhängig davon, wo sich das Lager geographisch befand. Dies ist ein Unterschied zum Beispiel zu dem *Verband der Freiheitskämpfer* in der Tschechischen Republik, wo die KZ-Überlebenden nach dem Ort ihrer Inhaftierung in einzelne historische Gruppen aufgeteilt sind. Die Entscheidung, nur die direkten Überlebenden zu versammeln, bringt natürlich mit sich, dass die Gruppe in absehbarer Zeit mit dem Tod der letzten Mitglieder aufhört zu existieren, was jedoch laut Oto Wagner auch so in Ordnung ist.[367] Wie schnell die Zahlen der Mitglieder des Vereines tatsächlich sinken, zeigt die folgende Auflistung: Im Jahr 1991 hatte der *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern* 2 427 Mitglieder, was zu der Zeit 4% aller Mitglieder des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* ausmachte.[368] Im Jahr 2005 waren es 1 218 Mitglieder[369] und im Jahr 2009 dann schließlich ca. 50 Personen. Die meisten Mitglieder sind männlich, was durch die höheren Zahlen der inhaftierten Männer während des Krieges zu erklären ist und ihr Durchschnittsalter beträgt mehr als 80 Jahre. Mindestens 50% der Mitglieder sind ehemalige politische Häftlinge, bei dem Rest handelt es sich um Personen, die aus rassischen Gründen verfolgt und inhaftiert waren.[370]

Durch die spezifischen Mitglieder, die alle ein vergleichbares Kriegsschicksal erlitten haben, können die Ziele des Vereines genauer auf ihre Bedürfnisse, Wünsche und Möglichkeiten angepasst und ausgerichtet werden. Der Verein verfolgt mindestens drei Ziele, die zwar nicht stark von denen des Verbandes abweichen, jedoch in einigen Punkten unterschiedlich umgesetzt werden. Die Finanzierung wird oft von der jüdischen Gemeinde in Bratislava oder vom *Verband der antifaschistischen Kämpfer* übernommen. Der Verein organisiert zum Beispiel (früher regelmäßig, heute unregelmäßig) Mitglieder-Treffen, damit sie zusammen Zeit verbringen können beziehungsweise die Möglichkeit haben, miteinander über das Erlebte zu sprechen. Doch kamen bei solchen Treffen, bedingt durch das hohe Alter und die weit über die Slowakei verteilten Wohnorte der Mitglieder, oft nicht mehr als zehn Personen zusammen, sodass diese Tradition vermutlich in baldiger Zukunft kaum mehr wird fortgesetzt werden können.[371]

Als eine weitere Aufgabe nahm sich der Verein die Verbreitung der Geschichte seiner Mitglieder vor, dazu bietet er überwiegend Zeitzeugengespräche in verschiedenen slowakischen und auch ausländischen Schulen an. Doch bereitet das Alter der Mitglieder auch bei dieser Tätig-

[367] Interview der Verfasserin mit Oto Wagner am 8. Oktober 2009 in Bratislava.

[368] Vývoj členskej základne a organizácie SZPB za rok 1991 [Die Entwicklung der Mitgliederbasis und Organisation des SZPB im Jahr 1991], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[369] Správa o činnosti SZPB od XII. zjazdu SZPB a súčasný stav SZPB [Die Nachricht über die Tätigkeit des SZPB von der XII. Versammlung des SZPB und der jetzige Zustand des SZPB], S. 1–13, hier S. 6, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in Bratislava.

[370] Interview der Verfasserin mit Oto Wagner am 8. Oktober 2009 in Bratislava.

[371] Interview der Verfasserin mit Oto Wagner am 8. Oktober 2009 in Bratislava.

keit Schwierigkeiten. So gehen zum Beispiel in Bratislava und Umgebung nur Oto Wagner und Pavol Branko in die Schulen[372] und in dem Gebiet der Ostslowakei erfüllt diese Aufgabe Eva Bäckerová, die außerdem auch Zeitzeugengespräche in Deutschland durchführt.[373]

Die dritte Aufgabe, die sich der Verein gestellt hat, ist die jährliche Beteiligung an der Organisation der Gedenkfeier für die Opfer von Melk in der zweite Februarhälfte, die bisweilen als ein Erinnerungsakt an die Opfer aus allen Konzentrationslagern begangen wird. Am 19. Februar 1945 sollten aus Bratislava in fünf Lastern 250 Slowaken, die überwiegend wegen ihrer Widerstandstätigkeit festgenommen worden waren, in das Konzentrationslager Mauthausen überstellt werden. In der Nähe der Gemeinde Melk in Österreich wurde die Kolonne jedoch von Flugzeugen der Alliierten angegriffen, die irrtümlicherweise von einem Transport von Kriegsmaterial ausgingen. Durch den Angriff starben auf der Stelle 24 Gefangene, mindestens 50 weitere wurden schwer verletzt und ohne medizinische Hilfe ihrem Schicksal überlassen. Nach dem Krieg wurden die menschlichen Überreste nach Bratislava gebracht und auf dem Friedhof „Slavičí údolí“ beigesetzt, wo für sie ein Mahnmal errichtet wurde, wo auch jährlich ein Gedenkakt stattfindet. Als Hauptredner ist jedes Jahr eine Person aus dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer*, oft aber auch Oto Wagner eingeladen, der jedoch seine Ansprachen nicht in schriftlicher Form aufbewahrt, sodass ihre detaillierte Analyse nicht möglich ist.[374]

Wie die Opfer von Melk die Opfer der Konzentrationslager überhaupt vom *Verband der antifaschistischen Kämpfer* gesehen werden, kann schon den Zeitungsartikeln über diese Feierlichkeiten, die in der Verbandszeitung „Bojovník“ [Kämpfer] veröffentlicht worden waren, entnommen werden. Erste Hinweise dafür liefern bereits die Überschriften der untersuchten Artikel[375], die sich in zwei Gruppen aufteilen lassen: Die erste Gruppe umfasst acht Überschriften, in deren Mittelpunkt nicht die Opfer des Ereignisses bei Melk stehen, sondern das historische Ereignis selbst. Sie lauten zum Beispiel „Spomienka na tragédiu pri Melku“ [Die Erinnerung an die Tragödie bei Melk][376], „60 výročie tragédie pri Melku“ [60ster Jahrestag der Tragödie bei Melk][377] oder „Spomienka na Melk“ [Die Erinnerung auf Melk][378]

Anhand dieser Überschriften werden die Leser auf die Tragödie bei Melk aufmerksam ge-

[372]KUČEK, Martin: Pamiatke obetí pri Melku [Das Gedenken an die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 5, 8. März 2012, S. 7.

[373]Ein Gespräch der Verfasserin mit Eva Bäckerová am 8. April 2010 in Košice.

[374]Auch die anderen Reden konnten während der Recherchearbeit für diese Arbeit nicht ausfindig gemacht werden.

[375]Aus dem untersuchten Zeitraum von 1993 bis 2010 standen der Verfasserin 15 Jahrgänge der Verbandszeitung Bojovník [Kämpfer] zur Verfügung. Es fehlten folgende Jahrgänge: 2007, 2008 und 2010.

[376]N.N: Spomienka na tragédiu pri Melku [Die Erinnerung an die Tragödie bei Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 16. März 2003, S. 2.

[377]LAVRINCOVÁ, Lenka: 60 výročie tragédie pri Melku [60ster Jahrestag der Tragödie bei Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 10. März 2005, S. 6.

[378]N.N: Spomienka na Melk [Die Erinnerung auf Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 29. März 1997, S. 4.

macht, die Akteure, denen der Erinnerungsakt gewidmet ist, bleiben jedoch unbeachtet und werden damit von den Verfassern der Artikel vollständig ignoriert.

Die zweite Gruppe bilden die Überschriften, in denen die Menschen aus der Tragödie bei Melk als Opfer bezeichnet werden und in welchen anstatt der Tragödie die Personen selbst im Mittelpunkt stehen. Damit bekamen die Opfer von Melk die Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Leser auf sich und auf ihr Schicksal zu richten. „Spomienka na obete pri Melku“ [Die Erinnerung an die Opfer von Melk][379], „Pieta obetiam pri Melku“ [Gedenken an die Opfer von Melk][380] oder „Pietna spomienka obetiam pri Melku“ [Ein Gedenkakt für die Opfer von Melk][381].

Der Inhalt der ausgewählten Zeitungsartikel lässt sich dagegen schwer kategorisieren, weil sie sich zu einem großen Teil sehr ähneln. Alle Artikel berichten zum Beispiel sehr ausführlich über das historische Ereignis vom 19. Februar 1945 bei Melk, außerdem werden immer alle wichtigen anwesenden Persönlichkeiten des Gedenkaktes namentlich erwähnt. Nur die wenigsten Artikel hingegen bringen einen kurzen Auszug aus den Gedenkreden, welche anlässlich der Feier vorgetragen wurden. Sie bieten einen Hinweis auf die Wahrnehmung der Opfer von Melk beziehungsweise der Opfer aus den Konzentrationslagern überhaupt durch den *Verband der antifaschistischen Kämpfer*. Laut Oto Wagner erweist die Gedenkfeier allen Opfern aus den Konzentrationslagern die Ehre und die Opfer von Melk werden von Oto Wagner selbst nicht als Opfer, sondern als Helden bezeichnet.[382] Dass Oto Wagner als ein Vertreter des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* die Opfer von Melk wirklich als Helden sieht, darauf weist auch seine Äußerung aus dem Jahr 1997 hin. Er sagte während des Gedenkaktes, dass es notwendig ist, an diejenigen zu erinnern, die im Kampf für eine bessere Welt selbstlos ihr Leben gegeben haben.[383]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der Verbandszeitung zwar fast jährlich über den Gedenkakt für die Opfer von Melk berichtet wird, aber die Verfasser der Artikel nicht die Akteure des Ereignisses selbst in den Mittelpunkt stellen, sondern das Ereignis. Zwar wird damit keine direkte Stellungnahme des Verbandes gegenüber den Opfern der nationalsozialistischen Konzentrationslager abgegeben, aber es bietet zumindest einen Hinweis darauf. Außerdem wurde aus den wenigen Auszügen der Gedenkreden von Oto Wagner deutlich, dass er, statt das Wort „Opfer“ für die ehemaligen Häftlinge der Konzentrationslagern zu verwenden, über sie viel

[379] N.N: Spomienka na obete pri Melku [Die Erinnerung an die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 5, 5. März 1998, S. 2.

[380] N.N: Pieta obetiam pri Melku [Gedenken an die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 11. März 2004, S. 2.

[381] N.N: Pietna spomienka obetiam pri Melku [Ein Gedenkakt für die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 5, 4. März 1999, S. 2.

[382] N.N: Spomienka na tragédiu pri Melku [Die Erinnerung an die Tragödie bei Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 16. März 2003, S. 2.

[383] N.N: Spomienka na Melk [Die Erinnerung an Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 29. März 1997, S. 4.

mehr als Helden spricht und damit ihre passive Rolle zu einer aktiven Rolle umdeutet.

3.2.2 The Hidden Child Slowakei

3.2.2.1 Geschichte, Aufbau und Ziele

The Hidden Child Slowakei ist eine bürgerliche und gemeinnützige Organisation, die am 26. März 1998 beim slowakischen Innenministerium unter der Nummer VVS/1-9000/90-13982 registriert worden ist[384], aber schon im Jahr 1992 wurde eine Gruppe der versteckten Kinder in Košice in der Ostslowakei als eine Untergruppe der tschechisch-slowakischen beziehungsweise ab 1993 der tschechischen Organisation *Hidden Child* gegründet.[385] *The Hidden Child Slowakei* ist als Organisation sowohl ein Mitglied der internationalen Organisation „The Hidden Child Foundation" als auch der europäischen Sektion, „Die Europäische Assoziation jüdischer Kinder", die offiziell im Jahr 2002[386] gegründet wurde, aber schon nach der Versammlung The Hidden Child Foundation, die gemeinsam von *Hidden Child* aus der Tschechischen Republik und der *Theresienstädter Initiative* im Jahr 1999 in Prag organisiert wurde, beschlossen war.[387] Außerdem arbeitet *The Hidden Child Slowakei* mit dem Zentralverband der jüdischen Gemeinden in der Slowakei und mit den jüdischen slowakischen Gemeinden allgemein zusammen.[388]

Das höchste Organ der Organisation ist „Valné zhromaždenie" [die Generalversammlung], die mindestens ein Mal im Jahr stattfindet und zu der alle Mitglieder von *The Hidden Child Slowakei* eingeladen sind. Der Generalversammlung stehen einige Entscheidungsrechte zu, wie zum Beispiel die Änderung der Satzung oder die Ernennung von Ehrenmitgliedern beziehungsweise die Aufhebung von Mitgliedschaften. Außerdem werden während der Generalversammlung die Berichte über die Tätigkeit der Organisation und ihren Haushalt besprochen und genehmigt. Damit übernimmt die Generalversammlung auch eine Kontrollaufgabe über die Organisation, und jedes Mitglied wird damit vertraut gemacht. Die letzte Aufgabe, welche von der Versammlung

[384] Die aktuelle Satzung The Hidden Child Slowakei vom 8. Oktober 2006 bekam die Verfasserin am 19. März 2012 per Email vom slowakischen Innenministerium zugesendet. Die ursprüngliche Satzung vom 26. März 1998 wurde bereits zwei Mal, am 24. Oktober 2004 und am 8. Oktober 2006, geändert. Der Verfasserin stand jedoch nur die aktuelle Satzung zur Verfügung und diese ist Grundlage der Arbeit in den folgenden Unterkapiteln.

[385] Mehr zu dieser Gruppe und zu ihrer Geschichte im Unterkapitel „Hidden Child Košice".

[386] VOLKO, Peter: O dvoch významných medzinárodných udalostiach v našom živote [Über zwei wichtige internationale Ereignisse], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 9, 5. Februar 2003, S. 1f, hier S. 1.

[387] Mehr zu der Versammlung, welche von 2. bis 5. September 1999 unter dem Namen „Brücken zum Morgen" in Prag stattfand, ist zum Beispiel in einem Artikel von Jana Dráská nachzulesen. DRÁSKÁ, Jana: Pražská konference [Die Prager Konferenzen], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 16, November 1999, S. 11.

[388] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná am 9. März 2011 in Bratislava und die Satzung The Hidden Child Slowakei, S. 1.

übernommen wird, ist die Wahl des „Výkonný výbor“ [Exekutivkomitees].[389]

Das Exekutivkomitee wird immer für zwei Jahre gewählt und hat mindestens neun Mitglieder, im Jahr 2010 waren es zum Beispiel zwölf Mitglieder[390] und im Jahr 2003 sogar 13.[391] Aus der Mitte des Komitees werden ein Vorsitzender, zwei stellvertretende Vorsitzende, ein Sekretär, ein Schatzmeister und ein Mitglied, welches für die Suche nach den Helfern der versteckten Kinder verantwortlich ist, gewählt. In den zwölf Jahren des Bestehens von *The Hidden Child Slowakei* hatte die Organisation zwei Vorsitzende. Der erste war Peter Volko, geboren am 11. Oktober 1929[392], der im Jahr 2008 durch Anita Podhorná abgelöst wurde[393] Peter Volko überlebte den Zweiten Weltkrieg gemeinsam mit seiner Mutter versteckt in einem Dorf in der Mittelslowakei. Nach dem Krieg studierte er neben seiner Arbeit Jura und übte diesen Beruf anschließend bis zu seiner Pensionierung aus.

Ein weiteres wichtiges Organ in der Struktur von *The Hidden Child Slowakei* ist die „Revízna komisia“ [der Kontrollausschuss], welcher drei Mitglieder hat, davon einen Vorsitzenden des Ausschusses. Seine Aufgabe ist hauptsächlich eine in der Satzung vorgeschriebene interne Kontrolle der Tätigkeit der Organisation. Dies wird alle sechs Monate durchgeführt. Außerdem haben die Mitglieder des Kontrollausschusses die Möglichkeit, die Sitzungen des Exekutivkomitees zu besuchen, und verfügen dort über eine beratende Stimme. In welcher Situation diese eingesetzt werden kann, ist in der Satzung nicht näher thematisiert.

Außer den offiziellen drei Organen verfügt *The Hidden Child Slowakei* über einige thematische Kommissionen, die durch ihr Bestehen und ihre Tätigkeit bei der Umsetzung der Ziele der Organisation helfen. Es handelt sich um folgende Kommissionen: die Gesellschafts-, Religions-, Sozial-, Dokumentations- und Medien-Kommission sowie eine weitere, die die Suche nach den Helfern der versteckten Kinder zur Hauptaufgabe hat.[394]

The Hidden Child Slowakei hat sich bei ihrer Gründung fünf Ziele gesetzt, die in den folgenden Zeilen kurz vorgestellt werden. Das erste und wohl auch wichtigste Ziel der Organisation ist die Unterstützung der Mitglieder in rechtlichen Fragen, zum Beispiel bezüglich der Entschä-

[389] Wenn nicht anders vermerkt, werden die Informationen zum Aufbau von *Hidden Child Slowakei* der Satzung vom 8. Oktober 2006 entnommen.

[390] N.N: Uznesenie valného zhromaždenie THC konaného dňa 6. júna 2010 [Der Beschluss der Generalversammlung von THC, welche am 6. Juni 2010 stattfand], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 5.

[391] N.N: Na žiadost‘ čitatel’ov uverejňujeme mená členov výboru [Auf Wunsch der Leser veröffentlichen wir die Namen der Mitglieder des Komitees], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 9, 5. Februar 2003, S. 3.

[392] N.N: Naši jubilanti...[Unsere Jubilare], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 29, 13. Januar 2010, S. 2.

[393] PODHORNÁ, Anita: Valné zhromaždenie. The Hidden Child Slovensko [Die Generalversammlung. The Hidden Child Slowakei], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 25, 3. September 2008, S. 1.

[394] N.N: Z našej výročnej správy [Aus unserem Jahresbericht], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 4, o. J., S. 1f, hier S. 2.

digung für ihr erlittenes Leid während des Zweiten Weltkrieges, und noch viel mehr im sozialen Bereich.[395] So soll die Qualität des gesellschaftlichen Lebens der Mitglieder verbessert werden. Für die Umsetzung dieser Aufgabe werden verschiedene Mittel eingesetzt. Es ist zum Beispiel eine Hilfe für die Mitglieder, die Kriegserlebnisse durch Gespräche in geschlossenen Gruppe mit Betroffenen, die ähnliches erlebt oder erlitten haben, oder mit Hilfe von Therapeuten zu verarbeiten. Zu diesen Zwecken wurde auch ein psychotherapeutischer Klub gegründet, der jedoch wegen fehlender finanzieller Mittel nur ein Mal zusammenkam.[396] Es werden monatliche Treffen der Mitglieder organisiert, die im Kampf gegen die Einsamkeit im Alter helfen können. Dabei steht jeden Monat ein Vortrag im Mittelpunkt, der oft die jüdische Geschichte oder jüdische Tradition zum Thema hat.[397]

Außerdem unternehmen die Menschen gemeinsam Ausflüge, sowohl zu Orten, die mit der jüdischen Geschichte verbunden sind, zum Beispiel nach Theresienstadt[398] oder nach Krakau und Auschwitz[399], als auch in die Natur, von den Organisatoren auch „Gesundheitsspaziergänge“ genannt[400]. Der gemeinsame Besuch von Konzerten und Theatervorführungen gehört ebenfalls zu den Aktivitäten der Mitglieder.

Das zweite Ziel ist die Pflege der jüdischen Tradition, die für die Organisation sehr wichtig ist. Laut Anita Podhorná vor allem deshalb, weil die jüdischen Traditionen ein fester Bestandteil der Kindheit der Mitglieder von *The Hidden Child Slowakei* waren und während des Krieges untergegangen sind. Doch nach dem Krieg wurden diese Traditionen wieder aufgenommen und fortgesetzt.[401] Die Mitglieder von *The Hidden Child Slowakei* treffen sich zum Beispiel zur gemeinsamen Feier der Chanukka, wobei damit auch oft einige Vorträge über jüdische Traditionen verbunden sind[402], oder sie feiern zusammen Pesach.[403] Außerdem werden regelmäßig in der Vereinszeitung Artikel über die verschiedenen jüdischen Feste veröffentlicht und diese erklärt,

[395] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná am 9. März 2011 in Bratislava.

[396] PODHORNÁ, Anita: SPRÁVA – BRATISLAVA [Nachricht – Bratislava], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 2.

[397] In diesem Artikel sind zum Beispiel drei Vorträge zwischen September und November 2008 vorgestellt: N.N: Klubová činnost‘ [Die Vereinstätigkeit], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 26, 17. Dezember 2008, S. 7.

[398] PODHORNÁ, Anita: Z činnosti našej organizácie [Aus der Tätigkeit unserer Organisation], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 8, S. 6f.

[399] ŠT'ASTNÝ, Peter: Čo dokáže človek [Was schaffte ein Mensch], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 26, 17. Dezember 2008, S. 4.

[400] MENCEROVÁ, Gabriela: Výročná správa 2002 [Jahresbericht 2002], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 8, o. J., S. 2f, hier S. 2.

[401] PODHORNÁ, Anita: SPRÁVA – BRATISLAVA [Nachricht – Bratislava], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 2.

[402] PODHORNÁ, Anita: Bilancovanie činnosti [Die Bilanz der Tätigkeit ziehen], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 28, 16. September 2009, S. 1f, hier S. 2.

[403] MENCEROVÁ, Gabriela: Výročná správa 2002 [Jahresbericht 2002], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 8, S. 2f, hier S. 2.

um sie damit wieder in das Bewusstsein der Mitglieder zu bringen beziehungsweise dieses aufzufrischen. Zum Beispiel werden dort Feste wie Purim, Sukot, Chanukka, Pessach oder Rosh Hashana vorgestellt. Diese Artikel verfasst immer derselbe Autor, Ivan Pasternak.[404]

Das dritte Ziel von *The Hidden Child Slowakei* ist die Dokumentation der Schicksale einzelner Mitglieder. Hier unterscheidet sich jedoch die Vorgehensweise der Gruppe in Košice in wesentlichen Punkten von dem des restlichen Teils von *The Hidden Child Slowakei*.[405] *The Hidden Child Slowakei*, mit Sitz in Bratislava, arbeitet sehr eng mit einigen slowakischen Organisationen zusammen, wie zum Beispiel mit dem Museum der jüdischen Kultur in Bratislava, mit der jüdischen Gemeinde in Bratislava oder auch mit dem Dokumentationszentrum des Holocaust in Bratislava. Hauptsächlich mit der zuletzt genannten Organisation, die seit 2005 besteht, arbeitet *The Hidden Child Slowakei* an der Dokumentation und Veröffentlichung der Schicksale ihrer Mitglieder eng zusammen. Laut Anita Podhorná wäre es unverständlich, mit dem ja bestehenden Dokumentationszentrum des Holocaust nicht zusammenzuarbeiten.[406] Zusammen haben sie zum Beispiel das Buch „Kinder des Holocaust“ verfasst und veröffentlicht, in dem 15 Mitglieder von *The Hidden Child Slowakei* ihre Zeitzeugenaussagen machen.[407]

Ein weiteres Ziel der Organisation ist der Kampf gegen Antisemitismus, Rassismus und Chauvinismus, und wie es schon bei der Umsetzung der Dokumentation der Schicksale der Mitglieder der Fall war, wählt die Gruppe aus Košice dafür einen anderen Weg als der Rest der Organisation. Wie bereits beim vorigen Ziel vorgestellt, engagiert sich *The Hidden Child Slowakei* auch in diesem Bereich immer zusammen mit anderen Institutionen. Aus dem Gespräch mit der Vorsitzende Anita Podhorná oder anderen zugänglichen Quellen konnten allerdings keine Details über diese Zusammenarbeit herausgearbeitet werden.

Das letzte Ziel ist die Suche nach den Rettern, die den versteckten Menschen während des Krieges geholfen haben oder deren Nachfahren. Laut Anita Podhorná ist dieses Ziel für die Organisation sehr wichtig, auch wenn nicht mehr viele Retter leben, weil nur durch sie die Menschen überlebten, die jetzt in *The Hidden Child* vereinigt sind.[408] Bei ihrer Umsetzung arbeitet die dafür zuständige Kommission mit der Organisation „Slovenská národná organizácia Spravodloví medzi národmi“ [Die slowakische Nationalorganisation Gerechte zwischen den Nationen] zusammen, die wiederum mit Yad Vashem zusammenarbeitet. Die aufgefundenen Retter werden dann abschließend durch den israelischen Botschafter in der Slowakei in Vertretung des israe-

[404] Stets auf der letzten Seite der Vereinszeitschrift, zum Beispiel in der Ausgabe Nummer 17, 25, 26, 27 oder 30.

[405] In diesem Unterkapitel wird der spezifische Teil der Košice-Gruppe ausgelassen, da die Gruppe separat in Unterkapitel 3.2.2.2 behandelt wird.

[406] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná am 9. März 2011 in Bratislava.

[407] VOLKO, Peter: K 10. výročiu založenia The Hidden Child Slovensko [Zum 10ten Jahrestag der Gründung The Hidden Child Slowakei], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 25, 3. September 2008, S. 2.

[408] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná am 9. März 2011 in Bratislava.

lischen Staates meistens im Präsidenten-Palast ausgezeichnet.[409] Bis zum Jahr 2009 wurden in der Slowakei ca. 450 Menschen mit dieser Auszeichnung geehrt, die Slowakei ist damit bezogen auf das Verhältnis von Bevölkerung und Ausgezeichneten weltweit der Staat mit den meisten Auszeichnungen dieser Art.[410] Zu diesen Feierlichkeiten wurde jedoch ausgerechnet *The Hidden Child Slowakei*, die Vertretung der Überlebenden, nicht immer eingeladen. Dieses änderte sich im Jahr 2002, und laut Pavol Mešt'an, dem Direktor des Museums der jüdischen Kultur in Bratislava, wäre die Aktion „Gerechte zwischen den Nationen" mittelweile ohne die Mitbeteiligung der Organisation *The Hidden Child Slowakei* undenkbar.[411]

Die Umsetzung der Ziele wird nicht nur von den Mitgliedern des Exekutivkomitees oder den zuständigen Kommissionen unternommen, sondern es wird von jedem einzelnen Mitglied von *The Hidden Child Slowakei* Mitwirkung erwartet. Diese ist als Pflicht in der Satzung der Organisation festgelegt.[412] – Wer sind also die Mitglied *The Hidden Child Slowakei* beziehungsweise wer darf es werden?

Laut der Satzung werden in *The Hidden Child Slowakei* drei Arten von Mitgliedern unterschieden, welche verschiedene Rechte aber gleiche Pflichten haben.[413] Die erste Gruppe bilden die rechtmäßigen Mitglieder, die als jüdische Kinder den Holocaust überlebt haben oder ihre Nachfahren in erster Generation. Wer als Kind dieser Zeit gilt und wie das potenzielle Mitglied den Holocaust überlebt haben soll, ist in der Satzung nicht festgehalten, jedoch nach Aussage der Vorsitzenden von *The Hidden Child Slowakei*, Anita Podhorná, werden als Kinder alle die Menschen akzeptiert, die im Zeitraum von 1926 bis zum 8. Mai 1945 geboren wurden. Außerdem äußert sie sich auch zu der Bedingung, dass die Menschen Überlebende des Holocaust sein müssen. Laut ihrer Aussage ist anzunehmen, dass in den Anfangszeiten der Organisation nur solche Überlebende als Mitglieder aufgenommen wurden, die während des Krieges als versteckte Kinder gelebt hatten. Dieses änderte sich jedoch später, und laut Anita Podhorná ist es heute für die Aufnahme neuer Mitglieder nicht entscheidend, wie sie den Krieg überlebten. Es gibt daher nur zwei Bedingungen: das Alter und die jüdische Herkunft. [414] Die rechtmäßigen Mitglieder haben in dieser Organisation mehrere Rechte, wie zum Beispiel neue Kandidaten für die verschiedenen Funktionen der Organisationen zu wählen oder selbst zu kandidieren, die Vorteile

[409] N.N: Vyhl'adávanie záchrancov [Die Suche nach den Rettern], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 4, o. J., S. 5.

[410] KRAMER, O. A: Spravodliví medzi národmi [Ein Gerechter zwischen den Nationen], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 27, 1. April 2009, S. 1.

[411] MEŠT'AN, Pavol: Spolupráca organizácie The Hidden Child Slovensko a SNM – Múzea židovskej kultúry [Die Zusammenarbeit der Organisationen The Hidden Child Slowakei und SNM – das Museum der jüdischen Kultur in Bratislava], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 27, 1. April 2009, S. 2.

[412] Die Satzung The Hidden Child Slowakei von 8. Oktober 2006, S. 3, Absatz V.: Pflichten der Mitglieder.

[413] Wenn nicht anders angegeben, werden die Informationen aus der Satzung vom 8. Oktober 2006 entnommen.

[414] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná am 9. März 2011 in Bratislava.

der Organisation zu in Anspruch zu nehmen oder sich an der Umsetzung der Ziele der Organisation zu beteiligen. Dieses Recht ist jedoch gleichzeitig auch eine Pflicht. Außerdem müssen die Mitglieder Jahresbeiträge zahlen und die Satzung einhalten.

Die zweite Gruppe der Mitglieder bilden die sogenannten außerordentlichen Mitglieder. Solche können nach der Definition der Satzung sowohl Familienmitglieder der rechtmäßigen Mitglieder werden als auch alle andere Menschen ohne Bedingung, die sich aktiv für die Umsetzung der Ziele von *The Hidden Child Slowakei* einsetzen. In vielen in dieser Arbeit untersuchten Organisationen werden solche Mitglieder als Unterstützer der jeweiligen Organisation bezeichnet. Diese Menschen haben die gleichen Pflichten wie die rechtmäßigen Mitglieder jedoch fehlen ihnen zwei wichtige Rechte: Das Recht zu wählen oder gewählt zu werden. Sie haben nur eine beratende Stimme, die jedoch in der Satzung nicht näher erläutert wird.

Die letzte Gruppe vereinigt die sogenannten Ehrenmitglieder. Solche können alle die Personen werden, die während des Krieges „Retter“ beziehungsweise Helfer der versteckten Kinder waren oder ihre Nachfahren. Außerdem auch alle die, die irgendwie der Organisation oder ihren Mitgliedern in der Gegenwart geholfen haben. Die Ehrenmitglieder haben im Vergleich zu den zwei bereits erwähnten Mitgliedergruppen keine Pflichten gegenüber *The Hidden Child Slowakei*, sondern allein Rechte. Sie haben zwar auch nur eine beratende Stimme wie die außerordentlichen Mitglieder, aber sie dürfen bei allen Aktionen von *The Hidden Child Slowakei* anwesend sein und müssen keine Jahresbeiträge zahlen. Bei den zwei zuletzt genannten Mitgliedergruppen ist keine jüdischen Herkunft notwendig.

The Hidden Child Slowakei hatte im Jahr ihrer Gründung ca. 40[415] Mitglieder und diese Zahl wuchs kontinuierlich jedes Jahr. Im Jahr 2002 waren es 139[416] Mitglieder, im Jahr 2003 schon ca. 180[417] und im Jahr 2010 bereits 204 Mitglieder.[418]

Die Organisation *The Hidden Child Slowakei* wird bei ihrer Arbeit aus mehreren finanziellen Quellen unterstützt. So zum Beispiel durch die Mitgliedsbeiträge, die seit 2009 auf 6 € im Jahr gestiegen sind und trotzdem nur einen kleinen Teil der Ausgaben der Organisation decken können.[419] Die Beiträge behält immer die Gruppe, in welcher das Mitglied registriert ist. Es wird dabei zwischen der Gruppe in Košice und der Gruppe in Bratislava, die gleichzeitig auch die Zentrale ist, unterschieden. Weitere Finanzmittel bekam die Organisation beispielsweise vom

[415] PODHORNÁ, Anita: Valné zhromaždenie THC 6. júna 2010 [Die Versammlung von THC am 6. Juni 2010], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 1.

[416] MENCEROVÁ, Gabriela: Výročná správa 2002 [Jahresbericht 2002], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 8, S. 2f, hier S. 3.

[417] VOLKO, Peter: O dvoch významných medzinárodných udalostiach v našom živote [Über zwei wichtige internationale Ereignisse], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 9, 5. Februar 2003, S. 1f, hier S. 2.

[418] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná am 9. März 2011 in Bratislava.

[419] N.N: Informácia pre členov The Hidden Child Slovensko [Informationen für die Mitglieder von The Hidden Child Slowakei], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 26, 17. Dezember 2008, S. 6.

Zentralverband der jüdischen Gemeinden und der Claims Conference, mit deren Mitteln zum Beispiel die Vereinszeitung Spomienky [Erinnerungen] finanziert wird,[420], vom Rat für die Entschädigung der Opfer des Holocaust und von der Stiftung Ezra.[421] Zuletzt müssen auch die verschiedenen Spenden der Organisation erwähnt werden. Wie hoch die Einnahmen aus Spenden sind und wofür das Geld verwendet wird, kann aus den dürftigen Quellen nicht entnommen werden.[422]

3.2.2.2 The Hidden Child Košice

The Hidden Child Košice wurde bereits im Jahr 1992 als ein Teil der Organisation *The Hidden Child Tschecho-Slowakei* gegründet, und ein Jahr später wurde Ondrej Filo zum ersten Vorsitzenden dieser Gruppe gewählt. Bis zur Gründung der slowakischen *The Hidden Child*-Organisation im Jahr 1998 blieb diese Gruppe ein Teil der späteren tschechischen *The Hidden Child*, die sich nach der Teilung der Tschecho-Slowakei etabliert hatte.[423] Im Jahr 1998 wurde dann die slowakische *The Hidden Child Slowakei*-Organisation gegründet, und die Gruppe aus Košice wurde ihr Bestandteil mit teilweise eigenen Rechten und Zielen, die sich von der slowakischen Gesamtorganisation in einigen Punkten unterscheiden. In diesem Unterkapitel werden die Besonderheiten dieser Gruppe aufgezeigt, die bis heute die einzige Gruppe von *The Hidden Child Slowakei* bildet.

Die Gruppe Košice ist sehr ähnlich aufgebaut wie die Gesamtorganisation *The Hidden Child Slowakei*. Das höchste Organ der Gruppe ist die „výročná schôdza skupiny“ [Versammlung der Gruppe], die alle zwei Jahre stattfindet und auf der allen Mitglieder ein Überblick über die Tätigkeiten der Gruppe und den Haushalt gegeben wird. Außerdem wird bei der Versammlung ein dreiköpfiges Komitee gewählt, aus dessen Mitte der Leiter der Gruppe bestimmt wird.[424] Das Komitee ist in der Zeit zwischen zwei Versammlungen das höchste Organ der Gruppe, und der Gruppenleiter repräsentiert die Gruppe nach außen. Außerdem verfügt die Gruppe über einen gewählten Protokollführer, einen Schatzmeister und einen Kontrolleur.[425]

Seit der Gründung der Gruppe aus Košice standen an ihrer Spitze drei Leiter, die alle selbst

[420] Die Vereinszeitung wird erst seit Dezember 2008 aus den Mitteln der Claims Conference finanziert, diese Tatsache ist am Ende jeder Ausgabe vermerkt.

[421] PODHORNÁ, Anita: SPRÁVA – BRATISLAVA [Nachricht – Bratislava], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 2.

[422] Die Organisation The Hidden Child Slowakei stellte der Verfasserin keine internen Quellen zur Verfügung – mit der Begründung, dass es sich für die vorliegende Arbeit nicht um relevante Unterlagen handelt.

[423] Správa o činnosti za obdobie rokov 1992–1999 [Ein Bericht über die Tätigkeit im Zeitraum 1992–1999], verfasst am 1. März 2000 von Eva Bäckerová. Dieses Dokument befindet sich im Besitz *The Hidden Child Slowakei* – Gruppe Košice.

[424] Interview der Verfasserin mit Miriam Gálová am 6. April 2010 in Košice.

[425] Die Satzung von The Hidden Child Slowakei vom 8. Oktober 2006, Absatz VII, S. 4.

während des Krieges versteckt leben mussten. Der erste Leiter hieß Ondrej Filo, er übte diese Funktion im Zeitraum von 1993 bis 1997 aus und gehörte zu den wenigen Menschen, die an der Gründung der Gruppe in Košice beteiligt waren.[426] Zum Ende des Jahres 1997 legte er jedoch seine Funktion nieder[427] und als seine Nachfolgerin wurde Eva Bäckerová gewählt, die die Gruppe bis zum Jahr 2006 leitete. Eva Bäckerová erlebte den Krieg nicht nur als verstecktes Kind, sondern war auch selbst für einige Zeit in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert. Nachdem das Versteck ihrer Familie verraten worden war, wurde sie zusammen mit ihrer Schwester und ihrer Mutter in das Konzentrationslager Ravensbrück deportiert. Ihre Inhaftierung endete mit ihrer Befreiung als fünfjähriges Kind aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen im Jahr 1945.[428] Im Jahr 2006 wurde Eva Bäckerová von Miriam Gálová abgelöst, die die Leitung der Gruppe bis heute ausübt.[429]

Die Ziele der Gruppe Košice sind identisch mit denen der gesamtslowakischen Organisation *The Hidden Child Slowakei*, jedoch mit Unterschieden in der Umsetzung einiger Punkte sowie in der Tatsache, dass die Gruppe im Jahr 2001 entschieden hat, dass sie jährlich nur ein wesentliches Ziel in ihrem Fokus haben werde.[430] Diese Entscheidung wurde möglicherweise wegen der Größe der Gruppe getroffen, weil die gleichzeitige Verfolgung mehrerer Ziele durch eine Gruppe von 35 Personen realistischerweise nur schwer möglich ist. An dieser Stelle werden drei Projekte beziehungsweise Umsetzungswege der Ziele der Gruppe aus Košice vorgestellt, die in dieser Form in der Zentrale in Bratislava nicht zu finden sind.

Das erste hier skizzierte Projekt der Gruppe trug den Namen „Každý človek má svoje meno“ [Jeder Mensch hat seinen Namen] und wurde im Zeitraum von 2001 bis 2004 durchgeführt. In Mittelpunkt dieses Projekts standen die mehreren Tausend verschleppten Juden aus Košice, die nach dem Krieg nicht zurückgekehrt sind und denen mit Hilfe des Projektes ihre Namen und die damit verlorene Identität zurückgegeben werden sollte.[431] Zwischen dem 16. Mai 1944 und dem 3. Juni 1944 wurden aus Košice und Umgebung in vier Transporten ca. 15 000 Juden nach Auschwitz-Birkenau deportiert von denen nicht mehr als 1 000 zurückkehrten. Die genauen Zahlen sind wegen der schlechten Dokumentation der Transporte während des Jahres 1944 nicht

[426] Interview der Verfasserin mit Miriam Gálová am 6. April 2010 in Košice.

[427] Správa o činnosti za obdobie rokov 1992–1999 [Ein Bericht über die Tätigkeit im Zeitraum von 1992–1999], verfasst am 1. März 2000 von Eva Bäckerová.

[428] www.ravensbrueck.de/mgr/neu/deutsch/paed/gfonline2010.htm, abgerufen am 17. April 2012.

[429] Zápisnica schôdze dňa 5. aprila 2006 [Eine Aufzeichnung aus der Versammlung vom 5. April 2006]. Dieses Dokument befindet sich im Besitz von *The Hidden Child Slowakei* – Gruppe Košice.

[430] Správa o činnosti za roky 2000–2001 [Ein Bericht über die Tätigkeit im Zeitraum 2000–2001], verfasst am 6. Februar 2002 von Eva Bäckerová. Dieses Dokument befindet sich im Besitz von *The Hidden Child Slowakei* – Gruppe Košice.

[431] Interview der Verfasserin mit Miriam Gálová am 6. April 2010 in Košice.

exakt bestimmbar.[432] Dieses Projekt startete im Jahr 2001 mit der finanziellen Unterstützung der Milan-Šimeček-Stiftung[433] und wurde drei Jahre später, im Jahr 2004, abgeschlossen. Innerhalb des Projekts wurden die Namen von ca. 6 000 deportierten Juden erforscht und anschließend in einem unverkäuflichen Buch veröffentlicht. Für eine größere Auflage des Buches fehlte es an finanziellen Mitteln.[434] Im Rahmen der jährlichen Gedenkfeier anlässlich der vier Deportationstransporte der Juden aus Košice wird zum Gedenken an die Opfer ein Teil der Namen aus dem Buch laut verlesen. Damit sollen die Opfer des Holocaust nie in Vergessenheit geraten und es soll immer an sie erinnert werden. [435] Ein weiterer denkbarer Grund für diese Aktion war mit Sicherheit auch das Fehlen eines Mahnmals für die Opfer des Holocaust in Košice, das bis zum Jahr 2010 noch nicht geschaffen wurde.

Ein zweites Projekt dieser Gruppe trägt keinen offiziellen Namen, aber der Grundgedanke dabei ist, die Retter der versteckten Kinder oder ihre Nachfahren für ein Gespräch mit Schülern und Studenten zusammenzubringen. Laut Aussage von Miriam Gálová ist es wichtig für die Jugendlichen zu begreifen, dass man in jeder Situation bewusst eine Entscheidung treffen und einen Standpunkt vertreten muss beziehungsweise sollte anstatt nur untätig als Zuschauer daneben zu stehen oder wegzuschauen.[436] Zu einem solchen Treffen kam es zum Beispiel im November 2006[437] oder im März 2009.[438]

Die Gruppe aus Košice engagiert sich sehr für den Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus, und ihre Mitglieder besuchen dafür verschiedene Schulen in Košice und Umgebung. Sie erzählen dabei sowohl über den Holocaust allgemein als auch über die Einzelschicksale, weil sie sich selbst als die letzten Zeugen dieser Ereignisse sehen. [439] Durch die Erzählungen in den

[432] Čím sme žili v roku 2002 [Was erlebten wir im Jahr 2002], verfasst am 12. Februar 2002 von Eva Bäckerová. Dieses Dokument befindet sich im Besitz von *The Hidden Child Slowakei* – Gruppe Košice.

[433] Správa o činnosti za roky 2000–2001

[434] The Hidden Child Slovakai – Ukrývané dieťa - SKUPINA KOŠICE [The Hidden Child Slowakei – Versteckte Kinder – Gruppe Košice], verfasst am 5. April 2006 von Eva Bäckerová. Dieses Dokument befindet sich im Besitz von *The Hidden Child Slowakei* – Gruppe Košice.

[435] Interview der Verfasserin mit Miriam Gálová am 6. April 2010 in Košice.

[436] Interview der Verfasserin mit Miriam Gálová am 6. April 2010 in Košice.

[437] Správa o činnosti organizácie The Hidden Child, skupina Košice v období máj 2006–april 2008 [Ein Bericht über die Tätigkeit der Organisation *The Hidden Child*, Gruppe Košice im Zeitraum Mai 2006–April 2008], verfasst am 2. April 2008 von Miriam Gálová. Dieses Dokument befindet sich im Besitz von *The Hidden Child Slowakei* – Gruppe Košice.

[438] Správa o činnosti organizácie The Hidden Child Slovensko, skupina Košice za obdobie máj 2008–apríl 2010 [Ein Bericht über die Tätigkeit der Organisation *The Hidden Child Slowakei*, Gruppe Košice im Zeitraum von Mai 2008–April 2010]. Dieses Dokument befindet sich im Besitz der Verfasserin. Sie erhielt es am 9. April 2010 per Email von Miriam Gálová.

[439] Uznesenie z výročnej schôdze košickej skupiny The Hidden Child Slovensko dňa 4.2.2004 [Ein Beschluss aus der Jahresversammlung der Gruppe Košice von *The Hidden Child Slowakei* am 4.2.2004], verfasst am 4. Februar 2002 von Eva Bäckerová. Dieses Dokument befindet sich im Besitz von *The Hidden Child Slowakei* – Gruppe

Schulen versuchen die Mitglieder, die Politik der Nationalsozialisten zu skizzieren und gleichzeitig das Interesse der Jugendlichen an dieser Geschichte zu wecken, um eine Wiederholung zu verhindern.[440]

Ein weiterer Punkt, der in Košice anderes behandelt wird als in Bratislava, sind die Mitgliedsbedingungen der Gruppe. Natürlich sind die Aufnahmebedingungen für neue Mitglieder in der Gruppe Košice identisch mit denen der gesamtslowakischen Organisation, jedoch haben sich die Mitgliederzahlen bei beiden Gruppen unterschiedlich entwickelt. Bei *The Hidden Child Slowakai* ist ein kontinuierliches Wachstum der Mitgliederzahlen festzustellen, in Košice jedoch blieb die Zahl der Mitglieder seit dem Jahr 2000 nahezu unverändert beziehungsweise wuchs nur sehr gering. Im Jahr 1992 startete die Gruppe mit drei Mitgliedern und jedes Jahr wuchs die Zahl kontinuierlich bis zum Jahr 2000. In jedem Jahr seit der Gründung 1992 kamen höchstens sechs neue Mitglieder hinzu, mit der Ausnahme des Jahres 1998, in dem die Gruppe neun neue Mitglieder begrüßen konnte. Zu Beginn des Jahres 2000 hatte die Gruppe aus Košice 29 Mitglieder und diese Zahl hat sich in den zehn Jahren bis ins Jahr 2010 kaum verändert.[441] Es kamen zwar jedes Jahr weitere neue Mitglieder hinzu, jedoch verlor die Organisation jährlich auch in etwa gleicher Größenordnung Mitglieder, sodass daraus kein Zuwachs an Mitgliedern resultierte. Im Jahr 2010 hatte die Gruppe in Košice 35 Mitglieder.[442] Laut Aussage der jetzigen Vorsitzenden dieser Gruppe, Miriam Gálová, wird sich die Gruppe aus Košice in der Zukunft auflösen – das findet sie für eine Organisation wie *The Hidden Child* nur natürlich.[443] Nach der Satzung von *The Hidden Child Slowakei* steht die Organisation zwar nicht nur den direkten Überlebenden offen, sondern auch ihren Nachfahren und allen anderen Unterstützern,[444] jedoch empfindet Miriam Gálová, und sie spricht in diesem Moment aus der Position der Gruppenleiterin, dass eine Organisation, welche hauptsächlich die Opfer des Nationalsozialismus vereinigt, ohne diese Personen sehr schnell in die Kritik der Gesellschaft geraten könnte beziehungsweise ihrem Spott ausgesetzt wäre.[445] Es ist daher denkbar, dass gerade aus diesem Grund die Gruppe aus Košice nicht gezielt nach neuen Mitgliedern strebt und deshalb die Mitgliederzahlen seit Jahren mehr oder weniger gleich bleiben.

Košice.

[440] Zpráva o činnosti organizácie The Hidden Child, skupina Košice v období máj 2006–april 2008.

[441] Správa o činnosti za obdobie rokov 1992–1999.

[442] PODHORNÁ, Anita: Valné zhromaždenie THC 6. júna 2010 [Die Versammlung von THC am 6. Juni 2010], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 1.

[443] Správa o činnosti organizácie The Hidden Child, skupina Košice v období máj 2006–april 2008.

[444] Die Satzung von The Hidden Child Slowakei vom 8. Oktober 2006, Absatz IV, S. 2.

[445] Správa o činnosti organizácie The Hidden Child, skupina Košice v období máj 2006–april 2008.

3.2.3 Vergleich der Organisationen in der Slowakei

Im vorherigen Unterkapitel wurden zwei slowakische Organisationen, der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* mit dem *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern*, der die Opfer aus den nationalsozialistischen Lagern vereinigt und *The Hidden Child Slowakei* mit der Untergruppe *The Hidden Child Košice*, welche sich auf die während des Krieges versteckten jüdischen Kinder spezialisieren, detailliert vorgestellt und analysiert. Dabei wurde festgestellt, dass die beiden Organisationen mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede haben, obwohl sie für unterschiedliche Zielgruppen geplant worden waren, eine unterschiedliche lange Geschichte aufweisen sowie teilweise abweichende Ziele und Umsetzungsmethoden verfolgen.

Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* ist die größte Organisation, die nur wenige Jahre nach dem Krieg gegründet wurde und sowohl den Untergang des Kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei im Jahr 1989 mit allen damit verbundenen Veränderungen in der Gesellschaft als auch die Gründung der Slowakei vier Jahre später überstand. Der Verband vereinigt sowohl aktive als auch passive Teilnehmer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus, ihre Nachfahren und alle Unterstützer, die mit den Zielen des Verbandes übereinstimmen und an deren Umsetzung aktiv mitwirken wollen. Wegen der (vor allem in der Vergangenheit) hohen Mitgliederzahlen des Verbandes ist dieser immer noch in mehrere territoriale Ebenen gegliedert, und nur die oberste Ebene der zentralen Organe kann mit der Leitung von *The Hidden Child Slowakei* verglichen werden.

An der Spitze der beiden Organisationen steht eine Versammlung, welche bei dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* alle drei Jahre und bei *The Hidden Child Slowakei* jährlich zusammengerufen wird. Die Versammlungen der beiden Organisationen erfüllen fast identische Aufgaben, wie zum Beispiel die Besprechung der Mitteilungen über den Haushalt, der geplanten und erreichten Tätigkeiten in der Zeit zwischen zwei Versammlungen oder Beratung und Beschluss über Satzungsänderungen. Ein wichtiger Unterschied ist dabei jedoch die Wahl des Vorsitzenden, welcher bei dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* direkt bei der Versammlung von den Delegierten gewählt wird. Dadurch ist die Dauer seiner Position im regulären Fall auf die Zeit von drei Jahren bis zur nächsten Versammlung bestimmt. Dagegen wird der Vorsitzende bei der Organisation *The Hidden Child Slowakei* aus der Reihe der Mitglieder des Exekutivkomittes gewählt, welche bei der Versammlung gewählt werden und das Komitee für die Dauer von zwei Jahren bilden. Daraus resultiert, dass auch der Vorsitzende von *The Hidden Child Slowakei* für zwei Jahre im Amt ist, obwohl die Versammlung jährlich stattfindet.

Das Äquivalent zum Exekutivkomitee von *The Hidden Child* ist im *Verband der Freiheitskämpfer* nicht leicht auszumachen, weil dessen Aufgaben sich dort zwei Organe teilen: der Zen-

tralrat und der Vorstand des Zentralrates. Keines dieser beiden Organe wird jedoch bei der Versammlung direkt gewählt, sondern die Mitglieder des Zentralrates werden auf den einzelnen Regionalkonferenzen gewählt und bei der Versammlung in ihrer Funktion von den Delegierten nur bestätigt. Von ihnen werden dann anschließend die Vorstandsmitglieder des Zentralrates gewählt.

Ein weiterer Unterschied der beiden Organisationen ist die Anwesenheit der Mitglieder bei den jeweiligen Versammlungen. Die Versammlung von *The Hidden Child Slowakei* steht allen Mitgliedern offen, auch wenn natürlich wegen der Entfernung Bratislava – Košice nur wenige Personen aus der Ostslowakei bei der jährlichen Versammlung anwesend sind. Dagegen dürfen bei dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* nur vorher gewählte beziehungsweise ernannte Delegierte anwesend sein. Diese Vorgehensweise ist mit der des *Verbandes der Freiheitskämpfer* identisch und durch die Anzahl der Mitglieder des Verbandes erklärbar.

Bemerkenswert ist außerdem der Umstand, dass bei *The Hidden Child Košice* jährlich als Äquivalent zu der Versammlung eine Jahresversammlung stattfindet, bei der ein dreiköpfiges Komitee gewählt wird, aus dessen Mitte dann der Gruppenleiter bestimmt wird. Bei dem *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern* konnten außer der Funktion des Vorsitzenden keine weiteren Verwaltungs-, Kontroll- oder repräsentativen Organe festgestellt werden.

Ein letztes Organ, das beide untersuchten Organisationen aufweisen, ist der Kontrollausschuss, welcher hauptsächlich die Finanzfragen der Organisationen kontrolliert. Aufgrund seiner Größe verfügt der *Verband der Freiheitskämpfer* zusätzlich noch über die sogenannte Entscheidungskommission, die im Falle eines Streites innerhalb des Verbandes die Aufgabe des „Richters“ übernimmt.

Zusammenfassend lässt sich anhand des Vergleiches sagen, dass beide Organisationen auf der höchsten Leitungsebene sehr ähnlich aufgebaut sind, ohne dass das Alter oder die Größe der Organisation darauf Einfluss hätten. Natürlich ist die Struktur des *Verbandes der antifaschistischen Kämpfer* auf den weiteren territorialen Ebenen stark historisch geprägt.

Beide in dieser Arbeit untersuchten Organisationen haben sich bei ihrer Gründung mehrere Ziele gesetzt, die sie versuchen kontinuierlich zu verfolgen. Es handelt sich zum einen um sehr spezifische Ziele, die den Bedürfnissen der Mitglieder der jeweiligen Gruppen entsprechen, wie zum Beispiel die Pflege der jüdischen Traditionen in der Organisation *The Hidden Child Slowakei*, zum anderen handelt es sich aber ebenfalls auch um organisationsübergreifende Ziele, die sowohl bei dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* als auch bei *The Hidden Child Slowakei* zu finden sind.

Ein wichtiges Ziel ist dabei die Vermittlung der Geschichte des Zweiten Weltkrieges an die

weiteren Generationen, jedoch mit dem Unterschied, dass der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* sich vor allem auf die Geschichte des Slowakischen Nationalaufstandes konzentriert und die weitere Geschichte dieser Zeit und ihre Akteure ein wenig in den Hintergrund geraten. Diese Vorgehensweise könnte nach sich ziehen, dass Mitgliedergruppen, die sich „unbeachtet“ fühlen, aus dem Verband austreten und eine vergleichbare Situation wie in der Tschechischen Republik entsteht. Darüber hinaus präsentiert sich der Verband nach außen als eine Organisation der aktiven Kämpfer des Zweiten Weltkrieges, nicht als eine Gemeinschaft aller Teilnehmer des Krieges, wie es in der Satzung festgelegt ist. Dagegen liegt der Fokus von *The Hidden Child Slowakei* primär auf der Vermittlung der Geschichte der Verfolgung der Juden während des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust allgemein. Es ist anzunehmen, dass eine Organisation mit nur einer bestimmten Gruppe von Personen einen leichteren Weg bei der Definition und Umsetzung ihrer Ziele hat.

Beide Organisationen bemühen sich um rechtliche und soziale Hilfe für ihre Mitglieder, in beiden Fällen handelt es sich allerdings nur um Hilfe für die direkten Kriegsteilnehmer beziehungsweise für ihre direkten Nachfahren. Die Umsetzung unterscheidet sich bei beiden Organisationen jedoch stark. Beim *Verband der antifaschistischen Kämpfer* handelt es sich hauptsächlich um eine Hilfe durch Lobbyarbeit und Interessenvertretung auf politischer und gesellschaftlicher Ebene, indem der Verband versucht, Gesetze für die gesellschaftliche und finanzielle Unterstützung der Teilnehmer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus zusammen mit slowakischen Politikern zu konzipieren beziehungsweise diese während der Gesetzgebung inhaltlich zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Eine Ausnahme bildet hierbei der *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern*, welcher zum Beispiel Treffen für die Mitglieder organisiert, um sie damit zumindest teilweise vor sozialer Isolation zu bewahren. Ähnlich setzt auch *The Hidden Child Slowakei* dieses Ziel um, die für ihre Mitglieder Treffen, Ausflüge und Vorträge organisieren, wie zum Beispiel zum Thema Entschädigung. Bereits anhand der Auflistung der Ziele in den jeweiligen Satzungen und bei den Gesprächen mit den Vorsitzenden dieser beiden Organisationen wurde deutlich, dass die Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder mehr bei *The Hidden Child Slowakei* im Mittelpunkt des Interesses stehen als beim *Verband der antifaschistischen Kämpfer*. Dies ist ein Hinweis darauf, dass gruppenspezifische Interessen von Betroffenen in einer Organisation besser adressiert beziehungsweise umgesetzt werden, wenn die jeweilige Gruppe unter sich bleibt.

Ein letztes gemeinsames Ziel des *Verbandes der Freiheitskämpfer* und von *The Hidden Child Slowakei* ist der Kampf gegen verschiedene Formen des Rechtsextremismus, allerdings hat die detaillierte Untersuchung gezeigt, dass in diesem Punkt mehr vom *Verband der antifaschistischen Kämpfer* getan wird.

Eine weitere wichtige Frage bei diesem Vergleich ist die Frage nach den Mitgliedern der untersuchten Organisationen; wer darf Mitglied sein und wie sind die Aufnahmebedingungen. Sowohl bei dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* als auch bei *The Hidden Child Slowakei* dürfen laut der jeweiligen Satzungen alle Menschen, sowohl direkt Betroffene als auch Unterstützer Mitglied werden. Allerdings gliedert sich bei *The Hidden Child Slowakei* die Mitgliedschaft in verschiedenen Kategorien und nicht alle haben die gleichen Rechte im Verein. Bei dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* haben dagegen alle Mitglieder ohne Unterschied die gleichen Rechte und Pflichten. Trotzdem lässt sich anhand der beiden Satzungen annehmen, dass die beiden Organisationen in Bezug auf die Aufnahmekriterien für neue Mitglieder vergleichbar sind und allen Personen offenstehen. Bemerkenswert ist jedoch die Betrachtung der praktischen Umsetzung der jeweiligen Satzungen. Beide Vorsitzenden der jeweiligen Gruppe, Miriam Gálová von *The Hidden Child Košice* und Oto Wagner vom *Verein der Häftlinge aus den nationalsozialistischen Konzentrations- und Gefangenenlagern*, bevorzugen nämlich die direkten Kriegsüberlebenden als Mitglieder, nicht ihre Nachfahren oder Unterstützer, was klar der jeweiligen Satzung widerspricht. Aus der Untersuchung der beiden Gruppen wird aber deutlich, dass dieses nicht nur ein Wunsch der jeweiligen Vorsitzenden ist, sondern auch angewandte Praxis in ihren Gruppen. Durch solch ein Vorgehen ist allerdings die Auflösung der Gruppen zeitlich absehbar, wobei die „Hauptorganisationen“ dagegen dauerhaft ankämpfen.

Sehr interessant sind außerdem die Entwicklungen der Mitgliederzahlen. Natürlich ist der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* mit seinen 23 545[446] Mitgliedern im Jahr 2009 deutlich größer als *The Hidden Child Slowakei* mit 204 Mitgliedern im Jahr 2010.[447] Auffallend ist dabei jedoch, dass die Mitgliederzahlen der beiden Organisationen in den letzten Jahren steigen, was als ein Hinweis auf eine gewisse „Popularität“ dieser Gruppen in der slowakischen Gesellschaft angesehen werden kann.

Das höhere Ansehen genießt in den Augen der slowakischen Politiker jedoch der *Verband der antifaschistischen Kämpfer*, deutlich wird dies an der Höhe der staatlichen Zuwendungen. Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* deckt durch diese Mittel mehr als zwei Drittel seiner Ausgaben. Ob die großzügigen staatlichen Dotationen als eine Art Ansehen beziehungsweise Anerkennung des Verbandes und seiner Mitglieder vonseiten des Staates zu verstehen sind oder ob dies nur aufgrund einer 60jährigen Routine geschieht, muss selbstverständlich fraglich bleiben. Tatsache ist jedoch, dass *The Hidden Child Slowakei* kein Geld vom slowakischen Staat erhält und der größte Teil seiner Finanzen von verschiedenen jüdischen Organisationen zur Ver-

[446] LAVRINCOVÁ, Lenka: Z rokovania XIV. zjazdu Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov. Nájsť nové formy, zvýšiť vplyv zväzu. [Aus der Tagung der XIV. Versammlung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer. Findet neue Formen, erhöht den Einfluss des Verbandes.], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 17, 6. August 2009, S. 1f.

[447] Interview der Verfasserin mit Anita Podhorná am 9. März 2011 in Bratislava.

fügung gestellt wird. Beide Organisationen erheben außerdem Mitgliedsbeiträge und fordern ihre Mitglieder mehrmals im Jahr auf, eine finanzielle Spende zu tätigen.

Abschließend ist festzuhalten, dass der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* als der Hauptverband für die Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges in der Slowakei gilt, was nicht immer nur mit Vorteilen für die unterschiedliche Gruppen, hauptsächlich für die Opfer des Nationalsozialismus innerhalb des Verbandes, verbunden ist. Die Opfer des Nationalsozialismus, ihre Geschichte, ihre Bedürfnisse und Wünsche geraten innerhalb der von vielen ehemaligen aktiven Kämpfern dominierten Organisation teils in Vergessenheit. Zwar weist der Verband demokratische Strukturen auf, wie anhand seines Aufbaus, Wahlsystems und den Aufnahmebedingungen für neue Mitglieder gezeigt wurde, aber jede "Minderheit" hat es schwer sich dort durchzusetzen, auch wenn sie dazu eigene Vereine innerhalb des Verbandes haben. Der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* scheint in der slowakischen Gesellschaft fest etabliert zu sein, wozu sicherlich auch seine lange, nicht negativ mit dem kommunistischen Regime verbundene Geschichte beigetragen hat. Der Verband hat eine gute Zusammenarbeit mit den slowakischen Politikern, hohe staatliche Zuwendungen und wachsende Mitgliederzahlen.

The Hidden Child Slowakei ist dagegen eine deutlich jüngere, vonm Geld des slowakischen Staates unabhängige und kleinere Organisation, in der die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus im Mittelpunkt stehen und für die bereits bei der Gründung der Organisation genaue Ziele bestimmt wurden. Wie der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* steht auch *The Hidden Child slowakei* allen Menschen offen, doch genießen nicht alle dieselben Rechte, können zum Beispiel teils nicht wählen oder sich wählen lassen. Eine weitere nicht wirklich demokratische Vorgehensweise zeigt die Wahl des Vorsitzenden, bei der nicht die Mitglieder bei der Versammlung selbst abstimmen, auch wenn die geringe Anzahl der Mitglieder dies nahelegen würde.

3.3 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der untersuchten Verbände auf internationaler Ebene

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels steht der Gesamtvergleich der untersuchten Organisationen aus der Tschechischen Republik und der Slowakei, die hier sowohl auf ihre Gemeinsamkeiten als auch auf Unterschiede geprüft werden. Der Fokus des Vergleiches liegt dabei auf folgender Fragestellung: Welchen Einfluss hatte der Verlauf des Zweiten Weltkrieges auf die aktuelle Situation der untersuchten Organisationen in der Tschechischen Republik und in der Slowakei? Wie unterscheidet sich die Geschichte der untersuchten Organisationen und welchen Einfluss hat diese auf ihre jetzige Arbeit? Wer sind die Mitglieder und wie unterscheiden sich die Aufnahmekriterien für die Mitglieder? Wie unterscheiden sich die Ziele der Organisationen im Hinblick auf die ver-

schiedenen Opfergruppen, die sie vertreten? Wie finanzieren sich die Organisationen, welchen Einfluss hat dies auf ihre Tätigkeit und was zeigt es über ihre Stellung in der tschechischen beziehungsweise slowakischen Gesellschaft? Bereits während der Suche nach den geeigneten Organisationen für diese Arbeit wurde deutlich, dass trotz der langen, gemeinsamen Geschichte der Tschechischen Republik und der Slowakei die Verbände beziehungsweise Vereine der Opfer des Nationalsozialismus in den beiden Ländern eine unterschiedliche Entwicklung durchlaufen haben.

Der erste markante Unterschied der untersuchten Organisationen ist die unterschiedliche Anzahl in den beiden Ländern. In der Tschechischen Republik haben in den 1990er Jahren einige „spezielle“ Gruppen der Opfer des Nationalsozialismus, welche sich nach ihrem erlittenen Schicksal während des Zweiten Weltkrieges gruppiert haben, eigenständige Organisationen gegründet. Der überwiegende Teil der Opfer des Nationalsozialismus waren bis dahin Mitglieder des *Verbandes der Freiheitskämpfer*. Gegensätzlich entwickelte sich in den 1990er Jahren die Situation in der Slowakei, und der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* bekam in dieser Hinsicht keine „Konkurrenz“. Die Teilnehmer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus blieben weiterhin seine Mitglieder und auch innerhalb des Verbandes fand keine Entwicklung zur Unabhängigkeit der einzelnen dort untergebrachten Vereine statt, wie es im *Verband der Freiheitskämpfer* in der Tschechischen Republik der Fall war. Eine der wenigen Ausnahmen war die Gründung von *The Hidden Child*, wobei es sich zuerst um eine Tschechoslowakische Organisation, dann um einen Teil der Tschechischen Organisation handelte und erst im Jahr 1998 die Organisation *The Hidden Child Slowakei* gegründet wurde. Die während des Krieges versteckten Kinder wurden in der Slowakei nämlich nicht als Teilnehmer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus gesehen und durften deshalb im *Verband der antifaschistischen Kämpfer* nur als Unterstützer tätig sein.

Eine denkbare Erklärung für die verschiedenartige Entwicklung in diesem Punkt könnte die unterschiedliche Rolle der beiden Staaten während des Zweiten Weltkrieges sein. Das Gebiet der heutigen Tschechischen Republik wurde bereits am 15. März 1939 zum Protektorat Böhmen und Mähren ausgerufen, wobei diesem Ereignis die Abtrennung der Sudetengebiete, geregelt durch das Münchener Abkommen von 30. September 1938, an das Deutsche Reich vorausging. Die heutige Tschechische Republik gehört damit zu den Staaten, in denen die Herrschaft der Nationalsozialisten am längsten gedauert hatte, sodass dort nach dem Krieg mehr Opfer zu beklagen waren als auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. Entsprechend darf die historische Rolle der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges nicht vergessen werden. Der Slowakische Staat wurde am 14. März 1939 ausgerufen und er kooperierte bis zum Ausbruch des Nationalaufstandes am 29. August 1944 eng mit dem „Dritten Reich“, so war zum Beispiel die slowakische antijüdische Politik während dieser Zeit noch aggressiver als die des Deutschen Reiches selbst.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ergaben erste Hochrechnungen ca. 245 000 tschechoslowakische Opfer des Nationalsozialismus. Diese Zahl hatte jedoch nicht lange Bestand, und elf Jahre später im Jahr 1956 präsentierten Gustav Hajčík und Jaroslav Volejník eine neue Studie über die Zahlen der Opfer des Nationalsozialismus.[448]

Die Autoren der Studie kamen auf die Gesamtzahl von 360 000 Opfern, wobei ca. drei viertel der Opfer innerhalb der jüdischen Bevölkerungsgruppe zu verzeichnen sind. Diese Hochrechnung der Opferzahlen setzte sich durch und wird teilweise noch in der Gegenwart verwendet, beispielsweise vom Vertreter des *Verbandes der Freiheitskämpfer* in verschiedenen Gedenkreden. Im Jahr 1994 veröffentlichte Pavel Škorpil eine neue Studie bezüglich der tschechoslowakischen Opferzahlen und vertritt darin die Position, dass die Zahlen von Gustav Hajčík und Jaroslav Volejník zu hoch seien und geht selber von einer Zahl zwischen 337 000 und 343 000 Opfern aus.[449] Verschiedene Nachkriegsstudien über die Opferzahlen präsentieren jedoch nur die Todesopfer des Nationalsozialismus und die überlebenden Opfer sind in diesen Zählungen nicht berücksichtigt.

Wenn man jedoch von der Annahme ausgeht, dass der Großteil der überlebenden Opfer sich direkt nach dem Krieg in einem Opferverein auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik oder der Slowakei engagierte, ergeben sich folgende Zahlen: Auf dem Gebiet der Tschechischen Republik wurde am 21. Mai 1945 der *Verband der befreiten politischen Häftlinge und Angehörigen der politischen Opfer des Nationalsozialismus und Faschismus* gegründet, der in kürzesten Zeit ca. 62 000 Mitglieder hatte, darunter 48 284 überlebende Häftlinge deutscher Konzentrationslager.[450] Dagegen waren auf dem Gebiet der heutigen Slowakei im *Verband der antifaschistischen politischen Häftlinge und illegalen Mitarbeiter* am Ende des Jahres 1947 nur 7 523 Mitglieder registriert. Zur selben Zeit waren in der Slowakei 19 031 ehemalige Partisanen und 31 558 Soldaten des Nationalaufstandes in zwei Organisationen vereinigt.[451] Dass die Gruppengrößen der überlebenden Opfer des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik und der Slowakei keinesfalls vergleichbar groß sind, könnte in den 1990er Jahren zu den unterschiedlichen Entwicklungen der untersuchten Organisationen beigetragen haben.

Die in dieser Arbeit untersuchten Verbände beziehungsweise Vereine wurden unter anderem gezielt in Hinblick auf ihre Mitglieder ausgewählt, damit hier das breite Spektrum der verschiedenen Organisationen gezeigt werden kann. Jede dieser Organisationen durchläuft bezüglich der Frage ihrer Mitglieder und der Aufnahmebedingungen im untersuchten Zeitraum eine bestimmte Entwicklung, die je unterschiedlich stark ausgefallen ist. Die untersuchten Organisationen der beiden Länder gelten spätestens im Jahr 2010 als relativ offen für neue Mitglieder, da die

[448] HAJČÍK/VOLEJNÍK: Nezapomínáme, S. 56f.
[449] ŠKORPIL: Probleme bei der Berechnung, S. 161–164.
[450] PEŠEK: Živá kronika, S. 22.
[451] Ebd., S. 46.

Mitgliederschaft nicht nur den Opfern des Nationalsozialismus oder ihren direkten Nachfahren vorbehalten ist, sondern auch sogenannte Unterstützer unter der Bedingung, dass sie mit den Zielen der jeweiligen Organisationen übereinstimmen, Mitglied werden können. Eine Ausnahme bildet dabei die *Theresienstädter Initiative*, die zwar ihre Satzung hinsichtlich der Aufnahmebedingungen für neue Mitglieder zwei Mal änderte, aber dennoch allen, die nicht Opfer des Holocaust oder ihre Nachfahren sind, verschlossen blieb.

Nicht ein einziges Mal seit seiner Gründung änderte dagegen das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* seine Satzung, laut der alle Menschen ohne Bedingungen bezüglich ihrer Geschichte während des Zweiten Weltkrieges oder ihrer Nationalität in der Organisation willkommen sind. Die einzige Aufnahmebedingung ist die Zustimmung des dreiköpfigen Ausschusses, dessen Entscheidungen allerdings nicht an überprüfbare Richtlinien oder Regeln gebunden sind und von dem auch keinerlei Rechenschaft verlangt wird. Auch der *Verband der Freiheitskämpfer* änderte die Aufnahmebedingungen für Mitglieder im untersuchten Zeitraum nicht, jedoch wurde im Jahr 1995 der Satzung ein Zusatz hinzugefügt, der im Jahr 2001 überarbeitet und geändert wurde. Im Zeitraum von 1995 bis 2001 durften keine Personen, welche nachweislich Prinzipien des Zivilrechts und des Menschenrechts missachtet hatten, Mitglieder des Verbandes werden[452]. Seit der Gültigkeit der geänderten Satzung aus dem Jahr 2001 sind nur noch diejenigen Personen von der Mitgliedschaft ausgeschlossen, welche erwiesenermaßen die Menschenrechte missachtet haben.[453] Bemerkenswert ist die Frage nach der Änderung der Mitgliedsbedingungen beim *Verband der antifaschistischen Kämpfer*. Auch dieser Verband änderte zwar im untersuchten Zeitraum seine Satzung nicht inhaltlich, doch wurden bei der Satzung der Jahre 2006 und 2009 einige stilistische Änderungen vorgenommen. So wurden die Opfer des Nationalsozialismus im Jahr 1996 als „Opfer der Verfolgung aus politischen, rassistischen und religiösen Gründen“ bezeichnet, im Jahr 2006 als „Menschen, die aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen durch das faschistisch-völkische Regime Schaden genommen haben“ und schließlich im Jahr 2009 als „Personen, die aus politischen, rassistischen oder religiösen Gründen durch das regierende Regime der kriegerischen Slowakei in den Jahren 1939–1945 geschädigt wurden“. In allen drei Fällen handelt es sich jedoch um die Opfer des Nationalsozialismus, und warum diese stilistischen Änderungen vorgenommen wurden, ist aus den Satzungen nicht eindeutig ersichtlich. Eine Änderung der Aufnahmebedingungen wurde im Jahr 2006 auch in der Organisation *The Hidden Child Slowakei* durchgeführt, wo bis dahin nur die während des Krieges versteckt lebenden jüdischen Kinder und ihre direkten Nachfahren als Mitglieder Aufnahme fanden. Mit der Satzung aus dem Jahr 2006 wurden jedoch die Aufnahmebedingungen gelockert, sodass nun alle interessierten Personen Mitglieder werden können, mit der Einschränkung, dass

[452] Die Satzung des ČSBS vom 21. Juni 1995.
[453] Die Satzung des ČSBS vom 20. Juni 2001.

nicht alle die gleiche Stellung einnehmen. Reguläre Mitglieder werden, die als Kinder den Holocaust überlebt haben, nicht mehr eingeschränkt auf die Gruppe der Kinder, die während des Krieges versteckt lebten und ihre direkten Nachfahren. Alle anderen Verwandten und Unterstützer dieser Organisation bilden die Gruppe der außerordentlichen Mitglieder. In der letzten Gruppe sind dann die sogenannten Ehrenmitglieder. Die letzte hier untersuchte Organisation ist der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik*, dessen ursprüngliche Fassung der Satzung nicht bekannt ist. Dennoch ist anhand eines Aufrufes aus dem Jahr 1993 anzunehmen, dass auch hier eine Änderung der Aufnahmebedingungen für neue Mitglieder stattgefunden hat. Laut des Aufrufes dürfen alle Opfer des Nationalsozialismus Mitglied werden.[454] Die Satzung des Jahres 1995 nennt demgegenüber als Mitglieder des Kreises alle Vertriebenen aus dem ehemaligen Sudetenland, der Slowakei und Karpatenrußland sowie alle anderen Menschen, die in der Zeit des Zweiten Weltkrieges ihre Häuser verlassen mussten. Außerdem sind als Mitglieder ihre Verwandten und alle Unterstützer willkommen.[455]

Sehr interessant sind außerdem die Entwicklungen der Mitgliederzahlen der hier untersuchten Organisationen. Während im Verlauf der Jahre die Organisationen in der Tschechischen Republik an Mitgliedern verlieren, gewinnen die in der Slowakei hinzu, auch wenn es sich zum Beispiel beim *Verband der antifaschistischen Kämpfer* um kein kontinuierliches Wachstum handelt. Dies legt zumindest ein Folgerung nahe: Die Aufteilung der Mitglieder aus dem *Verband der Freiheitskämpfer* beziehungsweise die Neugründung der verschiedenen Organisation in der Tschechischen Republik brachte hinsichtlich der Gesamt-Mitgliederzahlen gegenüber der Slowakei keine sichtbaren Vorteile mit sich, möglicherweise werden nicht alle Organisation in der Tschechischen Republik auch in der Zukunft weiterbestehen. Dieses Problem kann vonseiten der Organisationen auf mindestens zwei Weisen behandelt werden. Zum einen durch Fusionen, also Zusammenschluss mehrerer kleinerer Organisationen miteinander oder mit einer der größeren Organisationen, wie es zum Beispiel die Absicht des *Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* ist[456] – oder sie werden aufgelöst und hören auf zu existieren. Wenn das Sinken der Mitgliederzahlen bei den Organisationen in der Tschechischen Republik in Zukunft weiter anhält, ist außerdem denkbar, dass es dort erneut (wie vor 1989) nur eine gemeinsame Organisation für alle Opfer des Nationalsozialismus geben wird. Das könnte zur Folge haben, dass nicht mehr alle Gruppen der Opfer des Nationalsozialismus in der tschechischen Gesellschaft aktiv vertreten sein werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der überwiegende Teil der hier untersuchten Verbände beziehungsweise Vereine sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei in der

[454] N.N: Provolání [Aufruf], in Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 2.
[455] Stanovy Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí vom 1. Februar 1995.
[456] Der Kreis will sich notfalls vor einer Auflösung dem *Verband der Freiheitskämpfer* anschließen.

Gegenwart offen für alle Personen ist und dass diese Offenheit zumeist bereits kurz nach deren Gründung entstand. Daher stellt sich insbesondere die Frage, warum sich seit 1993 überhaupt neue Verbände und Vereine gegründet haben, wenn nicht wegen der spezifischen Interessen und Bedürfnisse ihrer „speziellen“ potenziellen Mitgliedern?

Die Untersuchung der jeweiligen Organisationen hat gezeigt, dass jede von ihnen seit ihrer Gründung mehrere Ziele verfolgt, die sich teilweise sehr ähnlich sind, sie aber auf der anderen Seite auch Ziele haben, die mit der spezifischen Geschichte ihrer Mitglieder verbunden sind. Dieses war sicherlich auch ein wichtiger Grund für die Gründung der neuen Organisationen. So versucht zum Beispiel die Organisation *The Hidden Child*, die Helfer beziehungsweise ihre Retter aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges ausfindig zu machen, das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* versucht, einen würdigen Gedenkort an der Stelle des ehemaligen Konzentrationslagers in Lety zu errichten – ohne eine Schweinemastanlage in der direkten Nachbarschaft, der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* strebt nach besseren Tschechisch-Deutschen Beziehungen und die *Theresienstädter Initiative* schließlich hat sich bei der Gründung des Museum des Ghettos in Theresienstadt engagiert. Dagegen setzten sich der *Verband der Freiheitskämpfer* und der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* nur sehr allgemeine Ziele, vermutlich können sie damit die meisten ihre Mitglieder zufriedenstellen.

Außer den speziellen Zielen wurde bei der Untersuchung festgestellt, dass mindestens ein Ziel bei allen hier untersuchten Organisationen vorkommt: Die Bewahrung und Verbreitung der Geschichte, allerdings konzentriert sich jede Organisation überwiegend allein auf einen Schwerpunkt der Geschichte. Eine Ausnahme bilden dabei der *Verband der Freiheitskämpfer*, der sich als Ziel vornahm, die gesamte Geschichte des tschechischen Widerstandes zu vermitteln, und der *Verband der antifaschistischen Kämpfer*, der die „wahre“ Geschichte der Zeit zwischen 1939 und 1945 verbreiten will. Dagegen wollen die *Theresienstädter Initiative* und *The Hidden Child* nur die Geschichte des Holocaust vermitteln, das *Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust* konzentriert sich auf die Geschichte der Sinti und Roma und schließlich setzt der *Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik* seinen Fokus auf die Verbreitung der Geschichte der Tschechisch-Deutschen Beziehungen. Diese Auflistung verdeutlicht, dass die „spezifischen“ Ziele einen wichtigen Grund für die Neugründung von Opferorganisationen darstellen, unter Umständen im Laufe der Zeit sogar wichtiger als die Mitglieder selbst.

Für vier Organisationen, jeweils in zwei aus jedem Land, ist die Hilfe für die Mitglieder ausdrückliches Ziel. Die Umsetzung dieses Zieles lässt sich in zwei Gruppen einteilen: Unterstützung und Hilfe für die Mitglieder überwiegend auf der legislativen Ebene, wie sie vom *Verband der*

Freiheitskämpfer und vom *Verband der antifaschistischen Kämpfer* betrieben wird, oder direkte Hilfe für die Mitglieder, wie *The Hidden Child* und die *Theresienstädter Initiative* handeln. Auffallend ist dabei, dass direkte Hilfe nur in den zwei jüdischen Organisationen, in denen die Vorsitzenden selbst direkte Opfer des Holocaust sind, stattfindet. Als mögliche Erklärung kann die bessere Finanzierung der jüdischen Organisationen, zum Großteil aus internationalen Mitteln, angeführt werden aber auch die größere Nachfrage von Seiten der Mitglieder. Nach dem Krieg und dem damit oftmals verbundenen Verlust eines Großteils der Familie sind viele Juden allein geblieben, wobei sehr fraglich ist, wie weit man diese Erkenntnis auf die letzte Generation der Opfer des Holocaust übertragen kann.[457] Die persönliche Betroffenheit der Vorsitzenden spielt bei der Umsetzung dieses Zieles sicherlich auch eine wichtige Rolle.

In dem bisher erstellten Vergleich konnten einige bemerkenswerte Erkenntnisse gewonnen werden, die hier abschließend kurz zusammengefasst werden.

Die verschiedene Rolle der Tschechischen Republik und der Slowakei während des Krieges hatte bereits einen großen Einfluss auf die Gründung der Vereine der Opfer des Nationalsozialismus nach dem Krieg. Auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik lebten damals mehr als 40 000 Überlebende der Konzentrationslager und auf dem Gebiet der Slowakei waren es beinahe 8 000. Aus diesem Grund lebten sehr wahrscheinlich auch zu Beginn der 1990er Jahre mehr Opfer des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der späteren Tschechischen Republik, die sich nach ihrem erlittenen Schicksal in eigenständigen Organisationen gruppieren wollten. Die Zersplitterung der Opfer des Nationalsozialismus in der Tschechischen Republik in viele kleine Gruppen brachte für die Organisationen selbst nicht nur Vorteile mit sich, was jedoch über den Nutzen der Mitglieder nichts aussagt. Bei der Untersuchung der einzelnen Organisationen wurde festgestellt, dass die Dauer ihres Bestehens tatsächlich zumindest bei den Regierungen der beiden Staaten eine Rolle spielt, wie es hauptsächlich bei dem *Verband der Freiheitskämpfer* und bei dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer* gezeigt wurde. Beide Verbände bekamen zum Beispiel schon während der Zeit der Tschechoslowakei hohe staatliche Zuwendungen für ihre Tätigkeit und diese finanzielle Unterstützung blieb auch nach der Teilung der Tschechoslowakei erhalten. Die Dotationen weisen in den beiden Staaten eine unterschiedliche Höhe auf, decken aber dennoch die meisten Ausgaben der jeweiligen Organisationen. Im Vergleich dazu müssen alle anderen hier untersuchten Organisationen mit eigenen, beziehungsweise Drittmitteln auskommen. Eine Ausnahme bildet dabei die jährliche, kleine staatliche Dotation für die *Theresienstädter Initiative*, die damit die Bildungsreisen der tschechischen Schüler nach Theresienstadt unterstützt. Außerdem betrachten die beiden Regierungen vor allem den *Verband der Freiheitskämpfer* und den *Verband der antifaschistischen Kämpfer* als Ansprechpartner,

[457] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

beispielsweise wenn die Vertreter der Opfer des Nationalsozialismus bei verschiedenen Feierlichkeiten der Vorbereitung von neuen Gesetzen beteiligt werden sollen. Selbstverständlich kann hier nicht ausgeschlossen werden, dass die finanzielle Unterstützung und die Zusammenarbeit vor allem auf der Größe der beiden Verbände beruht und der allgemeinen Vertretung aller Teilnehmer des Kampfes gegen den Nationalsozialismus ohne nähere Differenzierung.

Der Vergleich der Aufnahmebedingungen für neue Mitglieder bei allen Organisationen zeigte, dass außer der *Theresienstädter Initiative* alle anderen mit nur geringen Bedingungen allen Menschen offenstehen, die sich für eine Mitgliedschaft interessieren. Trotzdem wurde festgestellt, dass es bei den Organisationen in der Tschechischen Republik im Untersuchungszeitraum zu einem Rückgang der Mitgliederzahlen gekommen ist, während in der Slowakei die Zahlen der Mitglieder im selben Zeitraum wachsen. Die Aufnahmebedingungen stellen daher nicht den einzigen Faktor wachsender beziehungsweise sinkender Mitgliederzahlen dar.

Ein weiterer vergleichbarer Aspekt waren die Ziele der Organisationen. Dabei wurde festgestellt, dass alle Organisationen nur ein gleiches Ziel, die Vermittlung der Geschichte, haben und ein Vergleich zwischen den tschechischen Organisationen und den slowakischen nicht immer der sinnvollste Weg ist. Daher wurde beispielsweise bei dem Vergleich der Umsetzung eines zweites Zieles, welches beim *Verband der Freiheitskämpfer*, dem *Verband der antifaschistischen Kämpfer*, *The Hidden Child* und der *Theresienstädter Initiative* vorkam, festgestellt, dass die „spezialisierten“ Organisationen eine direkte Hilfe gegenüber den Mitgliedern leisten und die zwei andere genannten Verbände sich mehr auf die Hilfe auf der legislativen Ebene konzentrieren.

Abschließend lässt sich sagen, dass der *Verband der Freiheitskämpfer* und der *Verband der antifaschistischen Kämpfer* weiterhin wie vor der Wende im Jahr 1989 die wichtigsten Organisationen der beiden Länder sind, die die Teilnehmer des Krieges miteinander verbinden. Der Vorteil der „spezialisierten“ Organisationen ist jedoch, dass sie sich mehr auf die Bedürfnisse der Mitglieder und ihre ausgewählte Ziele konzentrieren können.

Kapitel 4

Die Selbstwahrnehmung und -inszenierung der verschiedenen Opfergruppen und ihrer Vertreter

Jeder Mensch, jede Gruppe verfügt über eine eigene Selbstwahrnehmung, die sowohl von inneren als auch äußeren Faktoren beeinflusst wird und sich von der Wahrnehmung der Außenstehenden unterscheiden kann. Um sich daher in der Gesellschaft positionieren zu können, spielt für jeden Einzelnen beziehungsweise für jede beliebige Gruppe die Inszenierung beziehungsweise die Selbstinszenierung in der Gesellschaft eine wichtige Rolle.

Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen ausgewählte Ansprachen der tschechischen und slowakischen Vertreter der untersuchten Verbände beziehungsweise Vereine, die überwiegend anlässlich der verschiedenen Gedenkfeiern in der Tschechischen Republik und in der Slowakei zwischen 1993 und 2010 gehalten worden sind.

Im ersten Arbeitsschritt werden daher Einzelanalysen angefertigt, die dann im zweiten Schritt auf nationaler Ebene und abschließend auf internationaler Ebene verglichen werden.

4.1 In den Reden der Verbandsmitglieder in der Tschechischen Republik

Die Aufmerksamkeit dieses Unterkapitels konzentriert sich auf verschiedene Reden, die sowohl anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten in Lety bei Písek, in Lidice, im tschechischen Senat und in Theresienstadt vonseiten der Vertreter der einzelnen, hier untersuchten Verbände gehalten wurden als auch solche, die explizit von den Mitgliedern der Theresienstädter Initiative bei anderen verschiedenen Anlässen vorgetragen wurden. Es handelt sich insgesamt um 32 Reden und eine Presseerklärung, die von elf verschiedenen Rednern vorgetragen wurden.

Die Auswahl der Beiträge für die Analyse wurde durch die dürftige und teilweise schwer zugängliche Quellenlage erschwert beziehungsweise beeinflusst, und aus diesem Grund ist die Anzahl der untersuchten Reden und Redner pro Gedenkort unterschiedlich. Ein zweiter wichtiger Aspekt dieser Situation, der in keinem Fall vernachlässigt werden darf, ist die Tatsache, dass als einzige Vertreter der Opfer des Nationalsozialismus jährlich die Vertreter des Verbandes der Freiheitskämpfer in Lidice und Theresienstadt auftreten.

Anhand der Einzelanalysen sollen folgende Fragen beantwortet werden, die jedoch dem jeweiligen Anlass ein wenig angepasst werden: Wie werden die „spezifischen“ Opfer des Nationalsozialismus, wie zum Beispiel Sinti und Roma, Juden oder Frauen aus Lidice vonseiten des Verbandes gesehen und in den Reden definiert? Welche Themen behandeln die Redner außerdem in ihren Beiträgen? Lassen sich bei den einzelnen Reden Gemeinsamkeiten oder Unterschiede feststellen?

4.1.1 Die Gedenkfeier in Lidice

In diesem Unterkapitel werden fünf Reden von Anděla Dvořáková vorgestellt und analysiert, die sie anlässlich der Gedenkfeier in Lidice vorgetragen hat. Es handelt sich jeweils um Abschlussreden aus den Jahren von 2006 bis 2010. Anhand der schwierigen Quellenlage war es der Verfasserin nicht möglich, weitere Reden ausfindig zu machen. Nach der schriftlichen Aussage von Anděla Dvořáková speichert sie keine ihrer Beiträge, was gegenwärtige und zukünftige Forschungen erschwert.[1] Auch besitzt die Gedenkstätte Lidice weder Reden von dieser Verfasserin noch Audio- oder Videoaufnahmen der Gedenkfeier.[2]

Im ersten Schritt wird die Person Anděla Dvořáková vorgestellt, und danach folgt die chronologische Vorstellung der Reden. Anděla Dvořáková wurde im Mai 1927 geboren und ist seit 1946 Mitglied im Verband der Freiheitskämpfer. Während des Krieges wurden ihre Eltern inhaftiert, und ihr Vater wurde im März 1943 getötet. Sie selbst musste im Protektorat teilweise in der Illegalität leben und konnte später nur unter falschem Namen eine Ausbildung als Erzieherin abschließen. Nach dem Krieg arbeitete sie jedoch nicht in diesem Bereich, sondern als Arbeiterin in einer Eisengießerei.[3] Seit 2002 übte Anděla Dvořáková bis zu ihrem Tod im Herbst 2011 die Funktion der Vorsitzenden des Verbandes der Freiheitskämpfer aus.

Anděla Dvořáková, 12. Juni 2006 Die erste Rede hielt Anděla Dvořáková am 12. Juni 2006 aus Anlass des 64. Jahrestages der Zerstörung des Dorfes Lidice. Im Vergleich zu ihren anderen, hier ebenfalls untersuchten Reden handelt es sich um eine längere Ansprache. Zu finden ist die

[1] Brief von Anděla Dvořáková an die Verfasserin, 1. Februar 2011.
[2] E-Mail von Ančo Marinov, Direktor des Museums in Lidice, an die Verfasserin, 25. Januar 2011.
[3] www.zasvobodu.cz/clanek.php?c=472, abgerufen am 21. Mai 2011.

Rede auf der Internetseite von Jana Bobošíková.[4]

Nach der Begrüßung, die den Vorsitzenden des Senats als einzigen Politiker gesondert nennt, erklärt die Rednerin kurz den Anlass der Gedenkfeier. Anschließend wendet sie sich anderen Themen zu, die mit der Gedenkfeier kaum in Zusammenhang stehen.

Die Rednerin stellt drei Kritikpunkte in den Mittelpunkt ihrer Ansprache. Der erste Kritikpunkt zielt auf die Sudetendeutsche Landsmannschaft und ihre Sympathisanten in den Reihen der tschechischen Politiker. Anděla Dvořáková beschuldigt die Landsmannschaft, trotz des Tschechisch-Deutschen Abkommens absichtlich Hass zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik zu schüren. Während das Abkommen für sie und den Verband der Freiheitskämpfer einen Abschluss mit der Vergangenheit bedeute, wirf sie der Landsmannschaft vor, ausschließlich die Geschichte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zu akzeptieren. Dies habe sich ihrer Meinung nach auch auf der Tagung der Sudetendeutschen in Nürnberg im Jahr 2006 gezeigt. Dort waren Äußerungen von Präsident Václav Klaus auf Kritik gestoßen, in denen er sich positiv zum Fortbestand der Beneš-Dekrete geäußert hatte. Der Präsident bekam auch keine Unterstützung von anderen tschechischen Politikern. Andererseits hebt die Rednerin die gute Zusammenarbeit des tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer mit den deutschen Antifaschisten hervor, die gemeinsam die Erinnerung an die Gefallenen aufrechterhalten.

Auch kritisiert Anděla Dvořáková die tschechischen Politiker dafür, dass sie nicht für die historische Wahrheit kämpften und es sogar zuliessen, dass diese in der tschechischen Presse falsch wiedergegeben wird. Für diese Wahrheitsverzerrung macht die Rednerin wiederum hauptsächlich die Sudetendeutschen verantwortlich, die ihrer Meinung nach die einzigen seien, die Einfluss auf die Presse hätten.

Der letzte Kritikpunkt betrifft das tschechische Bildungssystem, das die Rednerin für den Verlust des Patriotismus in der Bevölkerung verantwortlich macht. Sie verweist auf Polen, wo im Unterschied zur Tschechischen Republik die Erziehung zum Patriotismus sogar einen festen Bestandteil des Unterrichts bildet.

Erst am Ende der Rede spricht Anděla Dvořáková über die Lidice-Opfer, zu denen sie die Lidice-Männer, -Frauen und -Kinder zählt, die den „Heldentod“ starben. An sie und an alle anderen Kämpfer solle man sich erinnern, sonst wären ihr Opfer umsonst gewesen.

Anděla Dvořáková, Juni 2007 Die zweite Rede hielt Anděla Dvořáková in Lidice ein Jahr später, und veröffentlicht wurde sie in der Zeitung Národní osvobození als Teil einer Reportage

[4] Jana Bobošíková war von 2004 bis 2009 tschechisches Mitglied des Europäischen Parlaments. Seit 2009 ist sie Vorsitzende der von ihr gegründeten Partei Suverenita [Souveränität]. Sie ist außerdem Mitglied des tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer. www.bobosikova.cz/vyhledavani/hledej=Lidice/zobraz=bojovnici-za-svobodu-odsoudili-politickou-reprezentaci-za-pasivitu-vuci-vypadum-landsmansaftu, abgerufen am 26. Januar 2011.

über die Gedenkfeier unter dem Titel „Z oblak jako by padaly slzy“ [Als wenn Tränen aus dem Himmel gefallen wären].[5] Es fehlt jedoch jegliche Angabe darüber, ob es sich dabei um den vollständigen Text handelt oder ob er in der Redaktion gekürzt wurde. Abgesehen von der fehlenden Begrüßung der Anwesenden scheint die Rede jedoch komplett wiedergegeben zu sein.

Anděla Dvořáková spricht in ihrem Beitrag über die Symbolik des Dorfes Lidice für die Menschen damals und heute. Sie schildert die Zeit direkt nach der Zerstörung des Dorfes, als Lidice vergessen werden sollte. Anstatt zu einem Symbol des Vergessenes sei Lidice tatsächlich zu einem Fanal im Kampf gegen den Nationalsozialismus geworden. Die Rednerin erwähnt, dass zahlreiche Orte in der Welt nach Lidice benannt wurden und neu geborene Mädchen den Namen Lidice bekamen. Der Ort und seine Symbolik hätten nach dem Zweiten Weltkrieg eine gravierende Veränderung erfahren, als die Geschichte Lidices missbraucht worden ist. Anděla Dvořáková nennt keine Namen, aber es ist ganz offensichtlich, dass sie das gesamte kommunistische Regime meint. Sie setzt den Missbrauch der Geschichte des Ortes sogar mit einer Verachtung der dort beerdigten Männer gleich. Aus diesem Grund fordert die Rednerin, dass alle Menschen gemeinsam die Erinnerung an die Verbrechen in Lidice pflegen sollten, um eine Instrumentalisierung und einen Missbrauch des Ortes für die Zukunft zu vermeiden.

Das zweite Thema, über das die Rednerin spricht, betrifft die Bewahrung des Vermächtnisses des Widerstandes. Ihrer Meinung nach kann dies der tschechische Verband der Freiheitskämpfer am besten leisten. Der Verband eigne sich am besten dafür, weil er die Kämpfer für Freiheit und Demokratie in sich versammle. Daher ist es für Anděla Dvořáková auch nachvollziehbar, weshalb die Widerstandskämpfer besonders empfindlich reagieren, wenn es um die Art und Weise der Vermittlung des Widerstands-Vermächtnisses gehe. Ob Anděla Dvořáková über einen bestimmten Vorfall redet, ist nicht ersichtlich. Sie wünscht sich jedoch, dass das Fachpublikum wie auch die Lehrer mehr Ehrerbietung zeigen mögen.

Abschließend bedankt sich die Rednerin beim tschechischen Präsidenten, der sich sowohl für das Vermächtnis des Widerstandes als auch für das eigene Nationalbewusstsein einsetze.

Anděla Dvořáková spricht in ihrer Rede kaum über die Lidice-Opfer, sondern nutzt die ihr zur Verfügung stehende Zeit, um über den Ort Lidice und das Vermächtnis des Widerstandes zu reden. Sie verzichtet dabei auf Fachausdrücke und Fremdwörter und bedient sich auch sonst kaum anderer rhetorischer Stilmittel.

Anděla Dvořáková, 14. Juni 2008 Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine kurze Rede, die sehr verständlich konzipiert ist. Die Rednerin verwendet weder Fachbegriffe noch Fremdwörter und benutzt hauptsächlich die erste Person Plural. Dadurch vermittelt ihre Rede das

[5] N.N: Z oblak jako by padaly slzy [Als wenn Tränen aus dem Himmel gefallen wären], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 14, 4. Juli 2007, S. 1.

Gefühl, dass sie im Namen „aller“ spricht. Nachzulesen ist ihre Rede auf der Internetseite des tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer unter der Rubrik „Auswahl von Neuigkeiten“.[6]

Nach der Begrüßung aller Anwesenden erklärt Anděla Dvořáková den Grund für ihre Rede und bedankt sich für die Möglichkeit, zum Abschluss der Gedenkfeier sprechen zu können. Die Rednerin geht in ihrer Ansprache überhaupt nicht auf die Lidice-Opfer oder auf das, was dort am 10. Juni 1942 passierte, ein. Sie schildert nur kurz die Folgen der Zerstörung Lidices für die restliche Welt, die wegen ihres schlechten Gewissens entschieden habe, dass „Lidice budou žít“ [Lidice leben werde]. Mit dieser Äußerung spielt Anděla Dvořáková vermutlich auf das Münchener Abkommen an, durch das sich viele Tschechen von den Westmächten im Stich gelassen fühlten.

Ein Thema, welches im Mittelpunkt dieser Rede steht, ist das Ideal der humanitären Demokratie, zu der sich die ersten beiden Tschechoslowakischen Präsidenten, Tomáš G. Masaryk und Edvard Beneš, bekannten. Der Grundgedanke des Ideals ist auf folgenden Kriterien aufgebaut: Alle Bürger sind gleich und all ihre Rechte unantastbar. Außerdem müssen sich die Bürger für den Staat, die Stadt beziehungsweise die Gemeinde engagieren. Nach Meinung von Anděla Dvořáková wird in den Reihen der tschechischen Politiker und aller anderen Persönlichkeiten der tschechischen Gesellschaft über dieses Ideal zwar geredet, jedoch nicht danach gehandelt. Als Beispiel wählt die Rednerin die Ausstellung „Albrecht z Valdštejna“,[7] die die Grundgedanken der ersten zwei Präsidenten in Bezug auf die Gründung der Tschechoslowakei in Frage stellt. Wodurch die Ausstellung dies tut, geht aus der Rede nicht deutlich hervor, da Anděla Dvořáková nicht im Detail darauf eingeht.

Unter anderem verlangt die Rednerin von den Politikern, nur das zu sagen, was sie auch umsetzen können. Sie sollten den Mitbürgern gegenüber keine leeren Versprechungen machen. Andererseits fordert Anděla Dvořáková stolze und selbstbewusste Bürger, da nur solche Menschen in der Lage seien, die Geschichte des Staat mit allen Traditionen an die Nachfahren weiterzugeben. Sie spricht auch über die Notwendigkeit, „die historische Wahrheit“ zu pflegen, so wie es der tschechische Verband der Freiheitskämpfer mache, obwohl er dafür oft von verschiedenen Seiten angegriffen werde. Anděla Dvořáková versucht an dieser Stelle Gerüchte zu entkräften, nach denen der Verband einer „antideutsche“ Stimmung in der Gesellschaft fördere. Sie bestätigt aber, dass sie dagegen kämpfe, dass sich tschechische Politiker ständig bei den Deutschen entschuldigen. Ohne es direkt anzusprechen, bezieht sich die Rednerin sehr wahrscheinlich auf die „Beziehungen“ zur Sudetendeutschen Landsmannschaft und deren Forderungen gegenüber der Tschechischen Republik.

[6] www.zasvobodu.cz, abgerufen am 10. September 2010.

[7] Die Ausstellung war vom 15. November 2007 bis 2. März 2008 in Valdštejnská jízdárna in Prag zu sehen.

Anděla Dvořáková, 13. Juni 2009 Diese längere Rede wurde vollständig unter dem Titel „Vážíme si prezidentových postojů“ [Wir schätzen die Haltung des Präsidenten] in der Zeitung Národní osvobození veröffentlicht.[8]

Anděla Dvořáková stellt in ihrer Rede drei Themen in den Mittelpunkt. Das erste Thema betrifft die wachsende Gefahr des Neonazismus in der tschechischen Gesellschaft. Diese ist ihrer Meinung nach darauf zurückzuführen, dass in der Tschechischen Republik das Ideal der humanitären Demokratie, wie es von Tomáš G. Masaryk und Eduard Beneš vertreten wurde, nicht gelebt werde. Die Rednerin stellt anschließend Strategien gegen den Neonazismus vor. Sie verlangt von allen Menschen persönliche Tapferkeit und Entschlossenheit. Außerdem sollen Ratsherren, Polizisten und Richter die vorhandenen Gesetze effektiver anwenden. Anděla Dvořáková bedankt sich im Namen der Widerstandskämpfer bei all denjenigen, die diesen Weg bereits beschritten.

Das zweite Thema dieser Rede ist die vonseiten der Landsmannschaft ausgehende Gefahr. Die Rednerin weist darauf hin, dass „die Waffenruhe“ nur eine Farce sei. Die Sudetendeutschen hätten nach Meinung von Anděla Dvořáková lediglich ihre Taktik geändert und könnten dadurch noch mehr Schaden anrichten als früher. Als Beispiel nennt sie deren Aktivitäten auf der Ebene der kommunalen Politik, wie beispielsweise die Abschaffung des Mahnmals eines Partisanen von Ploština oder das Engagement im Fall der Familie Salm.[9]

Abschließend spricht die Rednerin über den tschechischen Verband der Freiheitskämpfer, der sich für die historische Wahrheit einsetze. Anděla Dvořáková weist die Zuhörer darauf hin, dass dies um der Ehre willen geschehe, nicht aber, um eine antideutsche Stimmung zu provozieren. Sie lehnten es lediglich ab, dass sich tschechische Politiker ständig bei den Deutschen entschuldigten und die Deutschen die Folgen mit Ursachen verwechselten. Die Rednerin spricht es zwar nicht aus, aber sehr wahrscheinlich bezieht sie sich auf die unmittelbaren Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Sudetendeutschen aus der ehemaligen Tschechoslowakei vertrieben wurden. Anděla Dvořáková fordert in ihrer Rede die tschechische Bevölkerung dazu auf, selbstbewusster und stolzer zu sein, um einmal das Land mit all seinen Traditionen an die Nachfahren weitergeben zu können. Sie verlangt aber auch von den Politikern, das einzuhalten, was sie versprechen. Die Rednerin geht allerdings nicht näher auf die Versprechen ein.

Anděla Dvořáková spricht in ihrer Rede kaum über die Opfer von Lidice. Nur am Ende ihrer Ansprache erwähnt sie die 360 000 tschechischen Opfer, die im Krieg gestorben sind.

[8] N.N: Vážíme si prezidentových postojů [Wir schätzen die Haltung des Präsidenten], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 14, 2. Juli 2009, S. 3.

[9] Die Fürstenfamilie Salm lebte in Mähren, wo sie nach dem Zweiten Weltkrieg wegen Kollaboration mit den Nationalsozialisten ihren gesamten Besitz verlor. Seit den 1990er Jahren kämpft die Tochter des Fürsten um die Rückgabe des Familienbesitzes.

Anděla Dvořáková, 11. Juni 2010 Die letzte hier untersuchte Rede von Anděla Dvořáková stammt aus dem Jahr 2010, und die Rednerin erklärt den Anlass für diese Ansprache zu Beginn selbst: „Wir haben uns hier versammelt, abychom ucili památku nacistické zvůle [...] a vzpomněli na ony hrůzné chvíle od kterých v letošním roce uplynulo již 68 let“ [damit wir das Andenken an die nazistische Willkür ehren [...] und uns an die grauenhaften Augenblicke erinnern, die nun bereits 68 Jahre zurückliegen]. Diese Rede wurde in ihrer ganzen Länge von einer unbekannten Person gefilmt und auf dem Internetportal „youtube“ veröffentlicht.[10] Es handelt sich um eine kurze Rede, die ca. drei Minuten dauert. Anděla Dvořáková vermeidet Fremdwörter und Fachausdrücke. Sie spricht fast ausschließlich in der ersten Person Plural, sodass klar wird, dass sie hier als Vorsitzende des Verbandes der Freiheitskämpfer auftritt und die Meinungen desselben repräsentiert.

Trotz des Anlasses für diese der Rede werden die Lidice-Opfer beziehungsweise die Lidice-Tragödie selbst nur am Rande erwähnt. Die Rednerin spricht nur allgemein über die 360 000 tschechischen Opfer aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, die allesamt für die Freiheit des Staates gekämpft hätten und gestorben seien. Demgegenüber geht die Forschung von einer Opferzahl zwischen 330 000 und 350 000 Menschen aus. Obwohl diese beiden Zahlen nicht erheblich von der durch die Rednerin angegebenen Zahl abweichen, bedarf dieser Umstand einer zusätzlichen Erklärung: Die Opferzahl von Anděla Dvořáková schließt alle Toten aus dem Gesamtgebiet der damaligen Tschechoslowakei ein, es handelt sich daher nicht um tschechische, sondern um tschechoslowakische Opfer des Nazi-Regimes. Außerdem fallen unter die Gesamtzahl der 360 000 Opfer ca. 270 000 Juden, die hauptsächlich aufgrund ihrer Rasse und nicht als Kämpfer ermordet wurden.[11]

Anděla Dvořáková stellt zwei andere Themen in den Mittelpunkt ihrer Rede. Das erste betrifft die Problematik des Neonazismus in der tschechischen Gesellschaft. Sie geht nicht im Detail darauf ein, sondern spricht über die Möglichkeiten, diese Tendenzen zu bekämpfen. Dafür seien ihrer Meinung nach sowohl persönlicher Mut und Entschlossenheit als auch die Durchsetzung der Gesetze notwendig. Die Rednerin bedankt sich an dieser Stelle bei allen Polizisten, Richtern und Gemeinderatsmitgliedern, die bereits in diesem Sinne handelten beziehungsweise gehandelt hätten.

Das zweite von Anděla Dvořáková angesprochene Thema betrifft die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Wie bei der Problematik des Neonazismus erklärt die Rednerin auch hier nicht, wo das Kernproblem liegt. Sie weist lediglich auf neue Methoden hin, die die Sudetendeutsche Landsmannschaft anwende. Was das für Methoden sind und was die Landsmannschaft damit erreichen

[10] www.youtube.com/watch?v=Hm7d7lexkMS, abgerufen am 22. Januar 2011.

[11] ŠKORPIL, Pavel: Probleme bei der Berechnung, S. 161–164; KÁRNÝ: Die tschechoslowakischen Opfer, S. 151–160.

wolle, erklärt Anděla Dvořáková nicht, jedoch lässt die Rede im weiteren Verlauf auf das eine oder andere Ziel schließen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft verfälsche die tschechoslowakische beziehungsweise tschechische Geschichte, wogegen der Verband der Freiheitskämpfer ankämpfe, auch wenn die Gesellschaft dies nicht honoriere. Nach Meinung von Anděla Dvořáková sei die tschechische Regierung für die weitere Entwicklung verantwortlich. Sie verlangt von den Politikern, dass sie ihre Versprechen, sehr wahrscheinlich sind hier Wahlversprechen gemeint, erfüllten.

Keines der Themen, die Anděla Dvořáková in ihrer Rede behandelt, wird ausführlich erarbeitet beziehungsweise auch nur ein einziges Mal wirklich erklärt. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass diese beiden Themen den Zuhörern nicht neu sind, sodass die Rednerin keine Notwendigkeit sieht, diese näher zu erläutern.

Vergleich der Reden Die Frauen aus Lidice haben schon seit ihrer Befreiung aus dem Konzentrationslager Ravensbrück eine kontroverse Stellung in der tschechoslowakischen beziehungsweise tschechischen Erinnerungskultur. In der Zeit des Kommunismus wurden sie als Frauen der ermordeten „Helden“ gesehen, die es trotz ihres schweren Schicksals geschafft hatten, mithilfe des Sozialismus aufzustehen und ihr Leben „erfolgreich“ weiterzuleben. Sie haben durch die Tragödie in Lidice ihre Männer, Väter, Brüder und Kinder verloren und haben fast drei Jahre in einem beziehungsweise mehreren Konzentrationslagern verbracht, und einige von ihnen haben die Rückkehr nach Lidice nicht mehr erlebt. Trotz dieser Schicksalsschläge wurden sie in der Gesellschaft nicht als Opfer gesehen oder zumindest nicht so bezeichnet.

In den fünf analysierten Reden, die Anděla Dvořáková anlässlich der Gedenkfeier in Lidice hielt, spiegelt sich zumindest teilweise die Stellung der Frauen aus Lidice im Verband der Freiheitskämpfer zu Beginn des 21. Jahrhunderts wider und damit ihre Einordnung in die Kreise der Betroffenen des Nationalsozialismus. Anhand der dürftige Quellenlage ist es schwierig, repräsentative Antworten zu bieten, dennoch zeigen die Reden der Vorsitzenden des Verbandes der Freiheitskämpfer die Tendenzen, wie die Frauen aus Lidice unter anderen Opfern des Nationalsozialismus wahrgenommen werden. Wo anders soll über sie und ihr Schicksal geredet werden als bei den Gedenkfeierlichkeiten anlässlich der Zerstörung des Dorfes Lidice, mit der für sie der ganze Leidensweg begann?

In den fünf untersuchten Reden von Anděla Dvořáková, in denen sie hauptsächlich in der ersten Person Plural spricht, stehen die Opfer aus Lidice beziehungsweise die Frauen aus Lidice in keinster Weise im Mittelpunkt. Die Rednerin spricht überhaupt nur in dem Beitrag aus dem Jahr 2006 über sie, indem sie ihren Tod als ein Opfer und als Heldentod bezeichnet, und hiermit wird deutlich, dass Anděla Dvořáková nur die Toten aus Lidice als Opfer anerkennt. Was ist aber mit den überlebenden Frauen? In zwei weiteren Reden aus den Jahren 2009 und 2010

spricht Anděla Dvořáková noch ein Mal über die Opfer, dieses Mal allerdings über die 360 000 Opfer des Nationalsozialismus. Obwohl die Reden nur ein Jahr auseinanderliegen, ist bei der Erwähnung der Opfer ein markanter Unterschied feststellbar. Im Jahr 2009 waren es 360 000 Opfer, die während des Krieges starben, und ein Jahr später waren es Opfer, die für das Land gekämpft haben. Aus den passiven Opfern im Jahr 2009 wurden im Jahr 2010 aktive Opfer, die für das Land etwas geleistet hatten und dafür gestorben sind. Anděla Dvořáková versucht im Jahr 2010 durch ihre überspitzte Aussage – denn nicht alle Opfer des Zweiten Weltkrieges waren auch wirklich Kämpfer, wie schon bei der Einzelanalyse der Rede diskutiert wurde – den Beitrag dieser Personen für das Land zu erhöhen und damit ihr Ansehen in der Gesellschaft „automatisch" zu festigen. Dies könnte auch eine Erklärung dafür sein, warum Anděla Dvořáková nicht über die Opfer aus Lidice beziehungsweise über die Frauen aus Lidice alleine spricht. Durch die Gesamtzahlen der Opfer wirkt diese Gruppe sehr groß, sodass sie in der Hinsicht von der Gesellschaft „unantastbar" ist. Die Gesellschaft „muss" diesen Menschen für ihr eigenes Leben dankbar sein, wie Anděla Dvořáková oft in ihren Beiträgen erwähnt.[12]

Anděla Dvořáková spricht in ihren Beiträgen nicht ein einziges Mal gezielt über die Frauen aus Lidice, obwohl bei den Feierlichkeiten die letzten Überlebenden immer noch anwesend sind und nach ihrer Aussage sogar eine besondere Stellung im Verband haben.[13] Warum und wie diese Stellung genau aussieht, konnte Anděla Dvořáková leider nicht sagen. Die fehlenden Worte über die Frauen aus Lidice in den Reden der Vorsitzenden des Verbandes weisen aber eher darauf hin, dass das Schicksal dieser Frauen dem Verband nicht wichtig genug ist, zumindest nicht so wichtig wie andere Themen, die von Anděla Dvořáková anlässlich der Gedenkfeier in Lidice angesprochen wurden.

Anděla Dvořáková behandelt in ihren Reden verschiedene Themen, die sich in drei Gruppen aufteilen lassen. Am häufigsten spricht Anděla Dvořáková über die Sudetendeutschen beziehungsweise die Sudetendeutsche Landsmannschaft. Diese Thematik kommt in den drei folgenden Jahren vor: im Jahr 2006, 2009 und 2010. Die Rednerin weist in ihren Reden hauptsächlich darauf hin, dass die Kriegs- und unmittelbare Nachkriegsgeschichte der damaligen Tschechoslowakei von den Sudetendeutschen beziehungsweise der Sudetendeutschen Landsmannschaft beeinflusst beziehungsweise verfälscht werde. In ihren Reden ist eine ansteigende Tendenz in der Behandlung dieses Themas spürbar. Anděla Dvořáková beginnt im Jahr 2006 mit dem Hinweis, dass die Sudetendeutschen die tschechische Presse beeinflussten, was natürlich für die Meinungsbildung der Bevölkerung ein wichtiges Mittel ist. Drei Jahre später spricht Anděla Dvořáková aber schon darüber, dass die Sudetendeutschen in der tschechischen kommunalen Politik tätig seien, wo sie einige Entscheidungen gegen die „Tschechen" durchführten. Abschließend sagt Anděla Dvořáko-

[12] Siehe dazu auch die Reden von Anděla Dvořáková anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt.

[13] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.

vá in ihrer Rede aus dem Jahr 2010, dass die Sudetendeutsche Landsmannschaft die historische Wahrheit beeinflusse – aber sie verzichtet auf die Nennung jeglicher Bespiele, von Beweisen ganz zu schweigen. Sie verschärft damit ihre beiden Aussagen aus den Jahren 2006 und 2009. Da sich dieses Thema drei Mal wiederholt, lässt sich vermuten, dass es der Rednerin sehr wichtig ist.

Ein weiteres Thema, das zwei Mal in den Reden vorkommt, ist der wachsende Neonazismus sowohl in der Tschechischen Republik als auch in Europa. Anděla Dvořáková spricht darüber in den Jahren 2009 und 2010. Da dieses Thema erst in den letzten zwei untersuchten Jahren vorgekommen ist, ist anzunehmen, dass diese Problematik in der Tschechischen Republik erst seit 2009 zugenommen hat. Tatsächlich wurden aber die ersten rechtsradikalen beziehungsweise nationalistischen Gruppen, so wie sie heute bekannt sind, schon direkt nach der Wende im Jahr 1989 gegründet. Ihr „Hass“ richtet sich unter anderem gegen Sinti und Roma und Juden.[14] Seit 2008 werden in den Gruppen der Radikalen neue Entwicklungen festgestellt, so beispielsweise die bessere Organisation der Gruppen, Kontakte zu ähnlichen ausländischen Gruppen (hauptsächlich aus Deutschland), bessere Vernetzung durch moderne Medien wie das Internet und bessere rhetorische und argumentarische Fähigkeiten der Anführer. Dadurch wirken diese Gruppen auch in der Gesellschaft präsenter und gefährlicher.[15] Im Jahr 2008 beschäftigte sich mit dieser Problematik außerdem der tschechische Senat.[16]

Das dritte Thema, das Anděla Dvořáková in ihren Reden zwei Mal erwähnt, ist die Aufbewahrung des Vermächtnisses des Widerstandes beziehungsweise der Kampf für die historische Wahrheit durch den Verband der Freiheitskämpfer. Zuerst spricht sie darüber im Jahr 2007, wobei sie dabei auch auf die Verdienste des tschechischen Präsidenten Václav Klaus hinweist. Zum zweiten Mal baut die Rednerin dieses Thema zwei Jahre später in ihre Rede ein. Es ist ein Thema, das sogar aus den Aufgaben des Verbandes hervorgeht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Anděla Dvořáková in ihren Reden anlässlich der Gedenkfeier in Lidice sowohl die örtlichen Ereignisse als auch die davon betroffenen Personen weggelassen hat. Sie nutzte die ihr gegebe Zeit für Themen, die vor allem in der Gegenwart gesellschaftliche Aktualität besaßen, daher handelt sich daher weniger um Beiträge zu einer

[14] KALIBOVÁ, Klára: Neonacismus a radikální nacionalismus [Neonazismus und radikaler Nationalismus, www.gymcv.cz/storage/extr3.pdf, abgerufen am 26. Mai 2011. Klára Kalibová ist Anwältin, die sich auf Fälle mit einem rassistischen Hintergrund spezialisiert hat.

[15] Klára Kalibová: Nové trendy v činnosti neonacistickeho hnutí [Neue Trends in der Tätigkeit der nationalsozialistischen Bewegung], www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_5194 vom 24. Oktober 2008, abgerufen am 26. Mai 2011.

[16] N.N: Slyšení k problematice extremismu a k rozpočtovému určení daní [Anhörung zur Problematik des Extremismus und zum staatshaushaltichen Exposé der Steuer], in: Veřejná správa. Týdeník vlády České Republiky [Wochenblatt der tschechischen Regierung], Juni 2008, http://aplikace.mvcr.cz/archiv2008/casopisy/s/zpravy/senat/2001/set40.html, abgerufen am 26. Mai 2011.

Gedenkfeierlichkeit als eher um politische Aufrufe an die Anwesenden.

4.1.2 Die Gedenkfeier in Theresienstadt

In diesem Unterkapitel werden Reden analysiert und verglichen, die anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt vonseiten der „Opfer“ selbst oder von Vertretern ihrer Verbände gehalten wurden. Dabei handelt es sich insgesamt um 14 Reden, davon stammen sechs von Jakub Čermín aus dem Zeitraum von 1995 bis 2001. Die restlichen acht Reden von 2002 bis 2010 wurden von Anděla Dvořáková gehalten. Bei allen Reden handelt es sich um den Eröffnungsvortrag der Feierlichkeiten.

Beide Redner übten zu der Zeit ihrer Vorträge in Theresienstadt die Funktion des Vorsitzenden des Verbandes der Freiheitskämpfer aus und waren stets die einzigen Redner aus den Reihen der Opfer beziehungsweise aus den Verbänden, die Opfer des Nationalsozialismus vertreten. Obwohl auch die Theresienstädter Initiative ein Mitorganisator der Gedenkfeier in Theresienstadt ist und sie die ehemaligen Häftlinge aus dem dortigen Ghetto versammelt, hielten die Vertreter dieses Vereines nie eine Rede anlässlich der Gedenkfeier. Warum dies so ist, bleibt fraglich. Vermutlich ist die Anwesenheit der Mitglieder aus dem Verband der Freiheitskämpfer schon während des Kommunismus zu einer Tradition geworden, die heute beibehalten wird.

Bevor die ausgewählten Reden von der ältesten bis zu der jüngsten analysiert werden, wird Jakub Čermín kurz vorgestellt. Anděla Dvořáková, seine Nachfolgerin, wurde bereits im Unterkapitel 4.1.1. vorgestellt. Jakub Čermín wurde im Mai 1917 geboren und gehörte zu der Gruppe der 1 200 Studenten, die in der Nacht vom 16. auf den 17 November 1939 im Protektorat Böhmen und Mähren festgenommenen wurden.[17] Jakub Čermín wurde mit den anderen Studenten in das Konzentrationslager Sachsenhausen deportiert, aus welchem er im Jahr 1942 entlassen wurde. Nach dem Krieg studierte er Jura und 1952 wurde er in einem Schauprozess wegen vermeintlicher Zusammenarbeit mit der Milada Horáková zu sechs Jahren Haft verurteilt. Er wurde 1957 aus dem Gefängnis entlassen und im Jahr 1968 rehabilitiert. Von 1991 bis 2001 war er Vorsitzender des Verbandes der Freiheitskämpfer. Jakub Čermín starb im August 2009.[18]

[17] Bei den Demonstrationen am 28. Oktober 1939 anlässlich der Gründung der Tschechoslowakei wurde ein Demonstrant getötet und ein anderer, Jan Opletal schwer verletzt. Er starb wenige Tage später an seinen Verletzungen und seine Beerdigung kulminierte in weiteren Demonstrationen. Aus diesem Grund wurden in der Nacht vom 16. auf den 17. November 1939 viele Studenten festgenommen. Davon wurden neun in Prag hingerichtet und 1 200 kamen in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Ab dem 17. Novenber 1939 wurden auch die tschechischen Hochschulen bis zur Befreiung geschlossen. BĚLINA, Pavel/RAK, Jiří/POKORNÝ, Jiří u.a.: Dějiny zemí Koruny české II. Od nástupu osvícení po naši dobu [Die Geschichte der Länder der Tschechischen Krone II. Seit dem Beginn der Aufklärung bis heute], Praha/Litomyšle 1995, S. 218.

[18] ČTK: Zemřel bývalý předseda svazu bojovníků za svobodu Jakub Čermín [Der ehemalige Vorsitzende des Verbandes der Freiheitskämpfer Jakub Čermín ist gestorben], in: Lidové noviny vom 27. August 2009, Online-

Im weiteren Verlauf dieses Unterkapitels werden die Reden chronologisch aufgeführt.

Jakub Čermín, 21. Mai 1995 In dieser kurzen Ansprache wechselt Jakub Čermín zwischen der ersten Person Singular und der ersten Person Plural. Er verzichtet auf Fremdwörter oder Fachausdrücke, verwendet aber Zitate beziehungsweise Sprichwörter wie zum Beispiel: „Zavolá-li někdo na tebe, nechť se ozve člověk“ [Wenn Dich jemand ruft, soll sich ein Mensch melden] oder „ze vzpomínek se nerodí chléb“ [Aus den Erinnerungen wird kein Brot gezeugt]. Zu finden ist diese Rede in der Zeitschrift In-form.[19]

Eingangs benennt der Redner den Grund für die Zusammenkunft: Die Gedenkfeier finde nicht statt, um zu den Toten zu sprechen, es gehe vielmehr um das Vermächtnis der Verstorbenen und die Frage, ob wir in unserem Alltag danach leben und handeln.

Jakub Čermín stellt in seiner Rede die Frage, warum so viele Menschen Anhänger des Nationalsozialismus wurden und liefert den Zuhörern auch eine Antwort. Die „Masse“ der Sympathisanten habe ihre eigene Identität und Persönlichkeit aufgegeben, d.h. bei den Anhängern handelte es sich nicht um selbständige und kritische Menschen. Etwas Vergleichbares passierte seiner Meinung nach auch in der Zeit des Kommunismus, sowohl in Osteuropa als auch in China. Auf diese Feststellungen stützt der Redner die Forderungen und Aufgaben, die aus dem Vermächtnis der Toten an die Lebenden gestellt werden. Die Lebenden sollen Menschen mit menschlichem Verstand bleiben.

Jakub Čermín will außerdem mit der Geschichte abschließen und sich hauptsächlich auf die Zukunft konzentrieren, weil die Tschechische Republik kurz vor dem Eintritt in die Europäische Union steht. Er sieht dabei eine große Konkurrenz vonseiten der anderen europäischen Staaten und fordert deshalb alle, vermutlich alle tschechischen Bürger, dazu auf zu kämpfen.

Jakub Čermín geht in seiner Rede nicht auf die Geschichte des Ortes beziehungsweise auf die dortigen Ereignisse ein, da diese allen bekannt sein dürften, weshalb eine Wiederholung nicht notwendig sei.

Jakub Čermín, Mai 1996 Es handelt sich um eine kurze Ansprache, in der Jakub Čermín auf Fremdwörter und Fachausdrücke verzichtet. Er spricht vorwiegend in der ersten Person Singular und schildert dabei auch einige seiner eigenen Erlebnisse. Zum Beispiel berichtet er über eine Äußerung seines Gymnasiallehrers, welche ihn damals sehr beunruhigte: „[...] války byly, jsou a budou.“ [Kriege waren, sind und werden sein]. Jakub Čermín behandelt in seinem Beitrag weder den Ort Theresienstadt und seine Geschichte noch seine Repräsentanten. Sogar

Ausgabe, abgerufen am 21. Mai 2011.

[19] ČERMÍN, Jakub: o. N., in: In-form, Informační měsíčník [Informations-Monatsheft], Nr. 4–5, o. O. 1995, S. 28.

zu Beginn der Rede erwähnt er als Grund für das Zusammenkommen nicht die Erinnerung an die Toten beziehungsweise Opfer aus Theresienstadt, sondern die Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkrieges.

Im Mittelpunkt dieser Rede steht die Frage nach dem Guten und Bösen in der Gesellschaft und die Notwendigkeit, sich immer für das Gute zu entscheiden. Jakub Čermín vertritt dabei die Meinung, dass der Gesellschaft dabei „gute Führer“ helfen könnten beziehungsweise sollten. Sie müssten dabei folgende Fähigkeiten aufweisen: „[...] vysokou mravní odpovědnost a etiku, jsou schopni, aby odhalili neduhy doby“ [hohe moralische Verantwortung und Ethik, sie sind fähig, die Schwierigkeiten der Zeit zu aufdecken]. Jakub Čermín weist in seinem Beitrag auf den Umstand hin, dass es solche Menschen in der tschechischen Gesellschaft gebe, und fordert die Zuhörer auf, für sie zu beten.

Diese Rede ist in Audio-Form im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[20]

Jakub Čermín, 17. Mai 1998 Es ist ein kurzer Beitrag, der sich im Archiv in Leitmeritz befindet.[21] Jakub Čermín wählt für seine Ansprache kurze, einfache Sätze und außer dem Wort „expositura“ [Außenstelle] vermeidet er jegliche Fremdworte beziehungsweise Fachausdrücke.

In den Mittelpunkt dieser Ansprache stellt Jakub Čermín den Ort Theresienstadt und die dort inhaftierten Menschen. Er unterscheidet zwischen der Kleinen Festung, in welcher „genozida našich občanů“ [Genozide unserer Bevölkerung] geschehen sind auf der einen Seite und dem jüdischen Ghetto auf der anderen Seite. Interessant wirkt bei der Beschreibung der zwei Gruppen die Wortwahl des Redners. Über die Häftlinge aus der Kleinen Festung spricht Jakub Čermín als „unsere“, demgegenüber wird jedoch das Herkunftsland der Juden aus dem Ghetto nicht betont beziehungsweise nicht einmal erwähnt. Damit wird den Zuhörern verschwiegen, dass unter anderen auch tausende tschechische Juden in Theresienstadt inhaftiert waren.

Im weiteren Verlauf der Rede beschreibt Jakub Čermín das Schicksal der beiden Gruppen. Er weist zuerst auf die „Opferung“ der politischen Häftlinge hin, die nur durch Unterwerfung gegenüber den Nationalsozialisten ihrem Schicksal entgehen konnten, dann aber betont er, wie ähnlich das Schicksal der beiden Gruppen war: „Jejich osud a osud židů byl stejný a všichni bojovali proti stejnému nepříteli. Všichni chtěli jinou budoucnost.“ [Ihr Schicksal und das Juden war gleich und sie alle haben gegen den gleichen Feind gekämpft. Sie alle wollten eine andere Zukunft.] Jakub Čermín stellt damit die beiden Gruppen auf die Position der „aktiven Kämpfer“ und erkennt damit den Juden die ihnen von der Gesellschaft zugeschriebene passive Rolle in der Geschichte des Zweiten Weltkrieges „offiziell“ ab.

Außer dem Ort Theresienstadt selbst beschäftigt sich Jakub Čermín in seinem Beitrag auch

[20] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 130.
[21] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 143.

mit den seiner Meinung nach wichtigsten Religionen: Christentum und Judentum. Er wünscht sich, dass sie zusammen für eine bessere Zukunft arbeiten und weist auf die Gefahr des Terrorismus beziehungsweise indirekt der Muslimen, hin.

Jakub Čermín, 16. Mai 1999 Im Vergleich zu seinen vorherigen Reden handelt es sich um einen längerer Beitrag, in dem Jakub Čermín unter anderem ein aktuelles Thema, den Bürgerkrieg im Kosovo, anspricht und den Ort Theresienstadt und die dort inhaftierten Menschen außer Acht lässt. Dieser Beitrag ist im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[22] Jakub Čermín spricht darin hauptsächlich in der ersten Person Plural stellvertretend für alle Menschen, die die Repressionen der beiden totalitären Regime überlebt haben. Dabei ist fraglich, warum er bei der Gedenkfeier in Theresienstadt ausgerechnet die Betroffenen des nationalsozialistischen und des kommunistischen Regimes thematisiert. Ist es deshalb, weil der Redner selbst sowohl Opfer des Nationalsozialismus als auch des Kommunismus war, oder wollte er mit dem „doppelten Leid“ das „Ansehen“ beziehungsweise die „Wichtigkeit“ der Opfer in der Wahrnehmung der Gesellschaft erhöhen?

Im Mittelpunkt dieser Rede steht die Frage: „Wie kann man es verhindern, dass irgendwo in Europa wieder eine Diktatur eingeführt wird?“ Jakub Čermín sieht das vereinigte Europa, in dem die Menschenrechte gelten und alle Nationen ohne Unterschied ihren Platz haben, als einen richtigen Weg. Außerdem sollten die Menschen noch folgende Fähigkeiten haben: Sie sollten das Ideal der Ethik, Demokratie und Humanismus schätzen können, das Gute von dem Böse zu unterscheiden wissen und zuletzt auch an Gott glauben.

Jakub Čermín weist in seiner Rede aber auch darauf hin, dass in in der Tschechischen Republik viele Menschen lebten, die noch durch „totalitäre Ideologien“ beeinflusst sind und sich deshalb falsch zur Lösung der Kosovokrise stellten. Er sagt eindeutig, dass die Überlebenden der beiden Regime auf der Seite der Unterdrückten und Verfolgten stehen und dass die dort herrschende Diktatur besiegt werden muss.

Zum Schluss seiner Rede betont Jakub Čermín noch ein Mal die Wichtigkeit der Menschenrechte, die für die Überlebenden „světlem na konci tmavého tunelu“ [das Licht am Ende des dunklen Tunnels] gewesen seien, und fordert die Anwesenden dazu auf, sich diesen Gedanken zu eigen zu machen, damit alle Menschen in Freiheit leben können.

Jakub Čermín, 21. Mai 2000 Diese längere Rede ist in Audio-Form im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[23] Der Redner spricht dabei vorwiegend in der ersten Person Singular oder Plural. Mit der Verwendung der ersten Person Plural bezieht er sich immer auf die Betroffenen des

[22] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 158.
[23] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 166.

nationalsozialistischen und des kommunistischen Regimes. Jakub Čermín benutzt außer dem Wort „Genozide“ keine Fremdworte beziehungsweise Fachausdrücke und verwendet in der Rede auch kaum zusätzliche stilistische Mittel.

Zur Beginn der Rede weist Jakub Čermín darauf hin, dass Theresienstadt der Ort eines zweifachen Genozids ist. Er meint damit den Genozid an den Juden aber auch die an den politischen Häftlingen aus der Kleinen Festung. Durch die gemeinsame Nennung der Taten stellt Jakub Čermín auch die zwei Opfergruppen auf einer Ebene.

Jakub Čermín stellt sich in seinem Beitrag zwei Fragen, aber geht nur auf die zweite Frage wirklich ein: „Welchen Sinn hat das menschliche Leid?“ und „Ist die Geschichte wirklich eine Mutter des Lebens?“ Mithilfe der zweiten Frage sucht der Redner nach einer Antwort, ob man aus der Geschichte lernen kann. Jakub Čermín vertritt die Meinung, dass die Gesellschaft nicht aus der Geschichte lerne, wie gerade die Gegenwart zeige, und als Hauptgrund dafür sieht er die Unkenntnis über die Geschichte? Im weiteren Verlauf der Rede schildert er deshalb, wie sie sich bemühten, dieses zu ändern. Ob mit „sie“ nur die Betroffenen des nationalsozialistischen und des kommunistischen Regimes gemeint sind oder ob Jakub Čermín hier in seiner Position als Vorsitzender des Verbandes der Freiheitskämpfer spricht, bleibt offen. Sie – wer dabei gemeint ist, bleibt offen – sind davon überzeugt, dass die Lehrer das Wissen über das Geschehene verbreiten sollen und deshalb hätten sie in dieser Frage alle Bildungsminister seit 1989 angesprochen. Was dabei detailliert besprochen wurde und welche Wege der Veränderung vorgeschlagen worden sind, wird in der Rede nicht näher erläutert. Jakub Čermín stellt nur fest, dass jeder Minister vollkommen ratlos gewesen sei.

Zum Schluss der Rede verlangt Jakub Čermín von den Anwesenden, dass sie die Geschichte nicht vergessen sollen. Sie sollten dabei helfen, dass die Tschechische Republik ein freies Land bleibt, weil sonst das Leiden der Betroffenen der beiden Regime umsonst wäre.

Jakub Čermín, 20. Mai 2001 Dies ist die letzte untersuchte Rede von Jakub Čermín aus Theresienstadt und noch in demselben Jahr ist er in seiner Funktion als Vorsitzender des Verbandes der Freiheitskämpfer von Anděla Dvořáková abgelöst worden, die sie bis in das Jahr 2011 ausübte. Wieder ist es eine kürzere Ansprache, in der der Redner in der ersten Person Singular beziehungsweise Plural spricht. Jakub Čermín verwendet dabei keine Fachausdrücke und wählt kürzere, verständliche Sätze. Diese Rede ist ebenso wie die andere dieses Autors im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[24]

Jakub Čermín begann seine Rede mit der Schilderung der zwei Gründe für das Zusammenkommen. Der erste Grund ist die Ehrung der dorthin verschleppten Personen. Dabei erwähnt er sowohl die Kleine Festung als auch das Ghetto. Durch diese Äußerung wird klar, dass Ja-

[24] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 177.

kub Čermín weder zwischen den politischen und den jüdischen Häftlingen unterscheidet, noch zwischen den Toten und Überlebenden. Den zweiten Grund für das Zusammenkommen in Theresienstadt sieht Jakub Čermín in der Lehre aus dem dort Geschehen: „[...] aby se tato situace už nikdy neopakovala [damit sich diese Situation nie mehr wiederholt].“ Die größte Hilfe sollen dabei die Demokratie und ihre Grundsätze sein, die in seinen Augen die Menschen jedoch noch nicht verinnerlicht hätten. Seiner Meinung nach hätten die Menschen in den letzten 60 Jahren dazu auch noch keine richtige Möglichkeit gehabt.

Jakub Čermín weist in seiner Rede darauf hin, dass in der Tschechischen Republik derzeit ein Kampf zweier Ideologien herrsche: der Anarchisten und der Skinheads, und seiner Meinung nach werde dabei der Mittelweg der Mehrheitsgesellschaft vergessen. Er ist darüber schockiert, dass diese „radikalen“ Menschen so sehr in der Öffentlichkeit präsent sind und so die Möglichkeit hätten, die weitere Bevölkerung, insbesondere junge Menschen zu beeinflussen. Deshalb stellt sich Jakub Čermín die Frage: „A kde jsou ti lidé, kteří to všechno odnášeli, kteří trpěli a kteří chtěli tomuto národu přinést svobodu, demokratii, lepší život, vizi lepšího života? [Und wo sind die Menschen, die alles erlebt haben, die, die gelitten haben und die, die diesem Volk Freiheit, Demokratie, ein besseres Leben, die Vision von einem besseren Leben bringen wollten?]“ Er beklagt sich in seiner Frage sehr wahrscheinlich über die Zustände, die in der Tschechischen Republik gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus herrschen und fordert die Zuhörer, aber sicherlich nicht nur sie, auf, diese Situation zu verbessern. Ob er sich eine Verbesserung der Wahrnehmung der Opfer oder eine Veränderung der gesamten Situation in der tschechischen Gesellschaft wünscht, geht aus der Rede nicht hervor.

Anděla Dvořáková, 19. Mai 2002 Im Vergleich zu den Reden von Jakub Čermín ist dies eine längere Rede, die sich hauptsächlich auf die Geschichte des Ortes und der an ihm inhaftierten Menschen konzentriert. Aus diesem Grund enthält sie viele Daten und historische Informationen. Anděla Dvořáková wählt für ihren Beitrag kurze, verständliche Sätze und spricht die meiste Zeit in der ersten Person Plural, womit sie den Zuhörern ein Gefühl des Zusammenhaltes und der Gemeinschaft vermittelt. Diese Rede ist im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[25]

Nach der Begrüßung der Anwesenden – von den Politikern wird nur der Ministerpräsident durch die Bezeichnung seiner Funktion herausgehoben – bemerkt die Rednerin, dass Theresienstadt ein Ort ist, an dem zwei Welten aufeinandertreffen. Zum einen sind da die aktiven Kämpfer, die in der Kleinen Festung inhaftiert waren, und zum anderen die Opfer des Holocaust, die zwangsweise in der Stadt beziehungsweise im Ghetto untergebracht waren. Sie weist allerdings darauf hin, dass beide Gruppen für Freiheit und Demokratie kämpften. Diese Feststellung scheint Anděla Dvořáková sehr wichtig zu sein, deshalb wiederholt sie sie teilweise

[25] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 184.

wörtlich in allen ihren untersuchten Reden. Um die ständige Wiederholung bei den einzelnen Analysen zu vermeiden, werden deshalb in dem weiteren Verlauf dieses Unterkapitels nur die jeweils „neuen“ Gedanken und Überlegungen von Anděla Dvořáková präsentiert und diskutiert. Anděla Dvořáková beschreibt sowohl in dieser Rede als auch in vielen anderen sehr häufig die Geschichte dieser beiden Orte und nennt jeweils die Anzahl der Inhaftierten und der Toten, die vor Ort, aber auch an anderen Stellen ermordet wurden. Dieses ist außer im Jahr 2002 noch in den folgenden Jahren zu beobachten: 2004, 2005, 2006, 2007, 2008 und 2009.

Einen zweiten Schwerpunkt dieser Rede bildet der tschechische Verband der Freiheitskämpfer, der sich nach Äußerung von Anděla Dvořáková um alle Überlebenden des Nationalsozialismus kümmert. Zum Abschluss dieser Rede verspricht deshalb Anděla Dvořáková den Anwesenden, dass der Verband alles dafür tun werde, damit sich auch die jüngere Generation mit dem Vermächtnis des Widerstandes identifizieren könne.

Anděla Dvořáková, 16. Mai 2004 Die zweite untersuchte Rede hielt Anděla Dvořáková zwei Jahre später in Theresienstadt. Es ist ebenso eine längere Rede, die der ersten analysierten Rede sehr ähnlich ist. Zum einen spricht Anděla Dvořáková, bis auf wenige wenige Ausnahmen, die gleichen Themen an und zum anderen ist auch die stilistische Form dieses Beitrages sehr ähnlich. Sie spricht wiederum hauptsächlich in der ersten Person Plural und verwendet keine Fachausdrücke oder Fremdwörter, um sehr wahrscheinlich diese Rede so verständlich wie möglich zu halten. Diese Rede wird von der Gedenkstätte Theresienstadt aufbewahrt.[26]

Anděla Dvořáková behandelt außer dem Ort und den dort inhaftierten Menschen wie in der Rede zwei Jahre zuvor erneut den Verband der Freiheitskämpfer. Dabei lassen sich aber zumindest kleine Unterschiede feststellen. Anděla Dvořáková beschreibt in ihrer Rede die Aufgabe des Verbandes, alles dafür zu tun, damit die Gesellschaft das Vermächtnis des Widerstandes nicht vergesse und die ehrende Erinnerung an alle, die nicht überlebten, pflege. In dieser Passage sind mindestens zwei Unterschiede zu der vorherigen Rede sichtbar: Der erste Unterschied ist, dass die Rednerin nicht nur über das Vermächtnis des Widerstandes im Allgemeinen spricht, sondern die Toten aus der Zeit des Nationalsozialismus hervorhebt. Damit stellt Anděla Dvořáková die Widerstandskämpfer und die jüdischen Opfer, die selten zum aktiven Widerstand gezählt werden, auf eine Ebene. Der zweite Unterschied ist, dass Anděla Dvořáková ihren Appell an die gesamte tschechische Gesellschaft richtet und nicht nur an die jungen Menschen. Die jüngere Generation soll diese Aufgabe des Verbandes noch zusätzlich übernehmen.

Darüber hinaus spricht Anděla Dvořáková in ihrer Rede auch über den Gedenkakt anlässlich

[26] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2004, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

der Hinrichtung von 51 Jugendlichen aus der illegalen Organisation „Předvoj“ [Vorhut] am 2. Mai 1945 in der Kleinen Festung. Seit 2003 legen einige Mitglieder des Verbandes der Freiheitskämpfer noch vor den offiziellen Feierlichkeiten einen Blumenkranz direkt vor der ehemaligen Hirnrichtungsmauer nieder. In der Rede von Anděla Dvořáková werden diese Menschen als Widerstandskämpfer bezeichnet, obwohl auch die Rednerin jährlich dabei ist und sie selbst keine Widerstandskämpferin ist.

Bemerkenswert ist auch der letzte Satz dieser Rede, den Anděla Dvořáková auch noch in zwei weiteren Reden verwendet. Im Jahr 2005[27] und ein Jahr später 2006[28]: „V duchu Svatováclavského chorálu vyzývám, nedejme zahynout nám i budoucím. [Im Geist des Chorals des heiligen Wenzel fordere ich Euch auf, lassen wir auch die Zukünftigen nicht sterben.]“ Der Choral des heiligen Wenzel ist eine tschechische kanonische Hymne, deren Inhalt ein Gebet an den heiligen Wenzel sowohl für die Hilfe in schwierigen Zeiten als auch für seine Fürsprache für das gesamten Volk bei Gott ist.[29] Fraglich bleibt die Interpretation dieses Satzes.

Anděla Dvořáková, 15. Mai 2005 Eine weitere Rede hielt Anděla Dvořáková in Theresienstadt im Jahr 2005. Es ist eine längere Rede, die aber kaum neue Gedanken oder Informationen enthält. Sie ist im Groben eine Wiederholung der Rede aus dem Jahr 2004 und in Audio-Form in der Gedenkstätte Theresienstadt aufbewahrt.[30] Im weiteren Verlauf des Textes werden deshalb nur die wenigen Unterschiede gegenüber der Rede aus dem Jahr 2004 aufgelistet und diskutiert.

Die erste Besonderheit dieser Rede ist, dass die Rednerin über die Opfer aus Theresienstadt spricht und sie sogar mit diesem Ausdruck bezeichnet. Direkt zu Beginn dieses Beitrages schildert Anděla Dvořáková kurz die Situation nach der Befreiung in Theresienstadt und betont dabei, dass die Befreiung des Lagers das Leid der Opfer nicht sofort beendete. Sie definiert alle Menschen, die dort inhaftiert waren, ohne Unterschied als Opfer. Sie macht dabei weder Unterschiede zwischen den jüdischen und politischen Häftlingen noch zwischen den Toten und den Überlebenden. Alle verdienen nach Äußerung der Rednerin den Opferstatus.

Die zweite Besonderheit beziehungsweise der zweite Unterschied dieser Rede gegenüber der

[27] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2005, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

[28] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2006, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

[29] Näheres dazu zum Beispiel im Werk KÖLLN, Herman: Vznik svatováclavského chorálu [Die Entstehung des Chorals des heiligen Wenzel], Prag 2007.

[30] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2005, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

Rede aus dem Jahr 2004 ist die angegebene Anzahl der Jugendlichen, die am 2. Mai 1945 hingerichtet wurden. In den Jahren 2002, 2004 und 2007[31] sprach Anděla Dvořáková immer von 51 hingerichteten jungen Menschen, diese Information ist außerdem auf der offiziellen Internetseite der Gedenkstätte zu finden[32], aber in dieser Rede verwendet sie die Anzahl 50. Dass es sich dabei um keinen Versprecher handelt, beweist die Rede aus dem Jahr 2006, in der diese Zahl ebenfalls Verwendung findet. Diese zwei Mal wiederholte falsche Angabe lässt vermuten, dass die Reden von Anděla Dvořáková anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt nicht immer einzigartig und jährlich neue gemacht sind. Diese Vermutung wird natürlich auch von der Ähnlichkeit der einzelnen Beiträge gestützt.

Anděla Dvořáková, Mai 2006 Eine weitere hier untersuchte Rede hielt Anděla Dvořáková in Theresienstadt im Jahr 2006, und sie ist in der Gedenkstätte Theresienstadt aufbewahrt.[33] Außer zwei kleinen Unterschieden gegenüber der Rede aus dem Jahr 2004 ist sie mit dieser identisch.

Zunächst ist ein Unterschied die Anzahl der am 2. Mai 1945 hingerichteten Jugendlichen, wie bereits bei der Analyse der Rede aus dem Jahr 2005 angemerkt. Zusätzlich richtete die Rednerin hier ihren Dank an den Direktor der Gedenkstätte, an Jan Munk und andere Mitarbeiter der Gedenkstätte, die sich für den Gedenkakt am Mahnmal für die Opfer des 2. Mai 1945 einsetzten. Seit diesem Jahr werden nicht nur an der Hirnrichtungsmauer Blumen für die Opfer der Widerstandsgruppe „Vorhut“ niedergelegt, sondern auch am Mahnmal selbst. Anděla Dvořáková erhofft sich daraus eine neue Tradition zu schaffen.

Anděla Dvořáková, 20 Mai 2007 Eine weitere Rede hielt Anděla Dvořáková in Theresienstadt ein Jahr später, und zu finden ist auch diese in der Gedenkstätte Theresienstadt.[34] Es handelt sich um eine lange Rede, die im Vergleich zu den bis jetzt analysierten Reden teilweise einen anderen Aufbau aufweist, der sich dann zumindest in den Reden der Jahre 2008 und 2009 wiederholt. Anděla Dvořáková verwendete in dieser Rede zwei neue Komponenten.

[31] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2007, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

[32] www.pamatnik-terezin.cz/cz/historie-sbirky-a-vyzkum/historie/policejni-veznice-v-male-pevnosti, abgerufen am 18. Mai 2011.

[33] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2006, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

[34] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2007, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

Zum einen ist es ein Zitat von Martin Niemöller: „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“[35] Anděla Dvořáková wiederholt das Zitat in den Reden der Jahre 2007, 2008, 2009 und 2010 je leicht verändert, was allerdings auch an der Übersetzung in die tschechische Sprache liegen könnte. Unter anderem versucht die Rednerin mit diesem Zitat, die Zuhörer gegen die Gleichgültigkeit in der Gesellschaft zu bewegen.

Ein zweiter neuer Bestandteil der Reden sind die aktuellen Themen, die Anděla Dvořáková seit diesem Jahr in die Reden einbaut. Im Jahr 2007 berichtet die Rednerin beispielsweise über die Gefahr, den zweiten Widerstand in der tschechischen Gesellschaft ständig in Frage zu stellen. Sie weist darauf hin, dass dies auch vonseiten der Politiker geschehe, und eine der wenigen Ausnahmen sei der tschechischen Präsident Václav Klaus, der im Jahr 2007 in Theresienstadt selbst anwesend ist, um dort die Hauptrede vorzutragen. Sie wünsche sich mehr solche Personen wie ihn.

In dieser Rede berichtet Anděla Dvořáková außerdem über den Ort Theresienstadt und seine Insassen. Aber im Vergleich zu den bereits vorgestellten Reden spricht sie hier nicht nur über das jeweilige Leid, sondern auch über die gemeinsamen Ziele der politischen Häftlinge beziehungsweise der Freiheitskämpfer aus der Kleinen Festung und den jüdischen Opfern des Holocaust aus dem Ghetto: Das Ziel waren Freiheit und Demokratie. Anděla Dvořáková betont auch, dass diese beiden Gruppen durch ihr Schicksal zur Freiheit der Tschechoslowakei beziehungsweise der Tschechischen Republik beigetragen haben. Näher geht sie jedoch auf diese Äußerung nicht ein.

Zum ersten Mal äußert sich Anděla Dvořáková in einer Rede anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt anders über die Ziele des Verbandes der Freiheitskämpfer: Bis dahin wurde immer thematisiert, dass der Verband sich um alle kümmert, die die Zeit des Nationalsozialismus überlebten.[36] In diesem Beitrag ist jedoch die Rede davon, dass er ein Verband für den aktiven und passiven Widerstand ist. Anděla Dvořáková ändert hier den Fokus von den Menschen auf ihre Taten.

Anděla Dvořáková, 18. Mai 2008 Diese Rede ist zum Nachzulesen auf der Internetseite des Verbandes der Freiheitskämpfer zugänglich.[37] Sie ähnelt sehr der Rede aus dem Jahr 2007, mit Ausnahme des aktuellen Themas und der Definition des Widerstandes. In dieser Rede stehen

[35] Martin Niemöller war ein deutscher Theologe, der wegen seiner Kritik an den Nationalsozialisten mehrere Jahre lang in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert war. Von 1941 bis Kriegsende war er Häftling im Konzentrationslager Dachau. www.martin-niemoeller-stiftung.de/4/daszitat/a31, abgerufen am 28. Januar 2011.

[36] Siehe dazu die Reden von Anděla Dvořáková aus den Jahren 2002, 2004, 2005 und 2006.

[37] www.zasvobodu.cz, abgerufen am 10. September 2010.

die problematischen Eigenschaften der heutigen Gesellschaft im Mittelpunkt, die Gleichgültigkeit und das Desinteresse gegenüber öffentlichen Angelegenheiten. Als Beispiel wählt Anděla Dvořáková das Desinteresse gegenüber dem Vermächtnis des Widerstandes. Dies zeige sich ihrer Meinung nach deutlich im Diebstahl der Bronze-Namensschilder von den Gräbern auf dem Theresienstädter Friedhof. Die Rednerin hofft, dass dies nicht das Werk von Menschen war, deren Brüder und Schwestern in Auschwitz ums Leben kamen. Sehr wahrscheinlich bezieht sich Anděla Dvořáková auf Auschwitz-Birkenau, da dort viele tschechische Juden und Sinti und Roma ermordet wurden. Allerdings bleibt es den Zuhörern überlassen herauszufinden, welche der beiden Opfergruppen die Rednerin tatsächlich meint. Aus der Gleichgültigkeit der Menschen resultiere des Weiteren, dass immer mehr extremistische Gruppen tätig sind. Die Rednerin ruft die Gesellschaft zum Handeln auf. Um ihre Worte zu untermauern, führt sie wie im Jahr 2007 das Zitat von Martin Niemöller an.

Wie spricht Anděla Dvořáková über den Widerstand? Im Jahr 2007 unterscheidet sie zwischen aktivem und passivem Widerstand, in diesem Jahr betont sie in ihrer Rede jedoch, dass es nur einen Widerstand gab. Aus dieser Äußerung resultieren mindestens zwei Fragen. Was führte Anděla Dvořáková dazu, die Definition des Widerstandes zu ändern? Wer wird dann als Teilnehmer akzeptiert? Die Antworten auf die beiden Fragen bleibt Anděla Dvořáková den Zuhörern allerdings schuldig.

Anděla Dvořáková, 17. Mai 2009 Die vorletzte Rede, die hier detailliert untersucht wird, hielt Anděla Dvořáková im Jahr 2009 in Theresienstadt. Mit der gesamten Gedenkfeier kann dieser Beitrag in der Gedenkstätte Theresienstadt angehört werden.[38] Obwohl Anděla Dvořáková zu Beginn ihrer Rede auf ihre Kürze hinweist, handelt es sich um einen längeren Beitrag, der im ersten Drittel den Reden aus den Jahren 2007 und 2008 sehr ähnelt.

Im weiteren Verlauf der Rede spricht Anděla Dvořáková über den wachsenden Neonazismus in der Tschechischen Republik, für den sie die tschechische Gesellschaft verantwortlich macht. Als einen Grund dafür sieht Anděla Dvořáková unter anderen die Abschaffung einiger Mahnmale oder Teile davon, wie es beispielsweise in Brünn und Zlín geschehen ist. Sie geht nicht detailliert auf diese zwei Ereignisse an, als wenn sie bei den Zuhörern die Vertrautheit dieser Problematik voraussetzt. Sie appelliert an die Menschen, die Mahnmale so zu erhalten, wie sie die vorherige Generation aufgebaut hatte, und dies vor allem aus dem Grund, nicht wie die Nationalisten zu sein. Anděla Dvořáková bezeichnet diese Gruppe nicht direkt mit einem Namen, sie läßt sich aber aus dem Kontext erschließen. „Budme tak lepšími, než byli oni, kteří hromadně likvidovali sochy

[38] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2009, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

otce zakladatele Tomáše Garyka Masaryka“ [Wir wollen besser werden als die, die massenweise die Statuen des Gründervaters, Tomáš Garyk Masaryk, vernichteten]. Sie wünscht sich deshalb in diesem Punkt eine bessere Bildung der Bevölkerung.

Die Rednerin erkennt aber auch an, dass Neonazismus nicht nur in der Tschechischen Republik wächst. Zur Untermauerung ihrer Aussage schildert sie zum Beispiel die Schmierereien in der Gedenkstätte Mauthausen und verlangt deshalb, dass sich die Welt gegen solche Rechtsradikalen zusammenschließt.

Anděla Dvořáková betont in der Rede außerdem, dass das schlechte Verhalten der tschechischen Gesellschaft gegenüber dem Vermächtnis des Widerstandes zum dessen Bedrohung beziehungsweise seiner Herabsetzung führe. Als Beispiel wählt Anděla Dvořáková den Fall der von den Gräbern in Theresienstadt geklauten Namensschilder. Dieses Thema hatte sie schon im Jahr 2008 anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt angesprochen. Damals bezeichnet sie „namentlich“ keine Täter, aber äußerte die Hoffnung, dass es keine Gruppe von Menschen gewesen sei, deren Brüder und Schwestern in Auschwitz starben. In dieser Rede benennt sie diese Gruppe ebensowenig, aber durch ihre Aussage lässt sich vermuten, wen Anděla Dvořáková meint. Sie spricht über Menschen, die sich in der Tschechischen Republik am meisten über die Rassen-Intoleranz beklagten und meint damit sehr wahrscheinlich die Sinti und Roma. Die Rednerin wählt aber noch ein Beispiel für die Missachtung des Widerstandes: Sie berichtet über die Zerstörung der Statue von Eduard Beneš in Zlín und stellt eine rhetorische Frage: „Kolik ještě musíme snést, než začne společnost jednat?“ [Wieviel müssen wir noch ertragen, bis die Gesellschaft anfängt zu handeln?] Außerdem weist sie auf ein Zitat von Jan Munk[39] hin, in dem die jetzige Situation in der Tschechischen Republik mit derjenigen in den 1930er Jahren in Deutschland verglichen wird.

Anděla Dvořáková, 16. Mai 2010 Die letzte untersuchte Rede aus Theresienstadt hielt dort Anděla Dvořáková im Jahr 2010. Es handelt sich um eine kürzere Rede, die in der Gedenkstätte Theresienstadt aufbewahrt ist.[40] Diese Rede ist schon auf den ersten Blick größtenteils von den bis jetzt vorgestellten verschieden. Zum einen ist dieser Beitrag deutlich kürzer, zum anderen verzichtete sie hier auf die Schilderung der historischen Ereignisse und der Informationen über die dort inhaftierten Häftlinge, wie es bis dahin immer der Fall war.

Andererseits verwendet sie erneut das Zitat von Martin Niemöller, auch wenn sich Anděla Dvořáková für seine häufige Benutzung sogar bei den Zuhörern entschuldigt, ebenso betont die

[39] Jan Munk ist der Direktor der Gedenkstätte Theresienstadt.

[40] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2010, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

Rednerin wiederum, dass die Opfer des Holocaust und die aktiven Kämpfer gegen den Nationalsozialismus ein gemeinsames Ziel hatten: „Die Freiheit und Demokratie, zu der auch diese zwei Gruppen beitrugen.“

Trotz der Kürze dieses Beitrages widmet sich Anděla Dvořáková wie schon im Jahr 2009 dem wachsenden Neonazismus in der Tschechischen Republik und weist wieder auf die Mitbeteiligung der Gesellschaft an diesem Phänomen hin, durch die Abschaffung der Mahnmale, die nach dem Zweiten Weltkrieg vo allem für die Helden beziehungsweise Kämpfer errichtet worden sind. Anděla Dvořáková sieht in diesem Verhalten eine Missachtung des Vermächtnisses des Widerstandes, und auch wenn sie das Desinteresse der Gesellschaft am Widerstand an sich versteht, dürfen ihrer Meinung nach die Toleranz und hauptsächlich die Ehrung der Toten in der Gesellschaft nicht fehlen. „Úcta k těm, kteří padli, abychom mi žili“ [Die Ehrung all derer, die starben, damit wir leben können]. Anděla Dvořáková weist deshalb in ihrer Rede darauf hin, dass sowohl die Politiker als auch die Bevölkerung eine bessere Bildung in diesem Sinne brauchen. Auffallend ist jedoch bei diesem Wunsch, dass sie noch in der Rede aus dem Jahr 2009 eine Erziehung vor allem der tschechischen Bevölkerung verlangte. Fraglich bleibt, was die tschechischen Politiker getan oder nicht getan haben, dass Anděla Dvořáková ihre Meinung änderte?

Vergleich der Reden Die Reden von Jakub Čermín und Anděla Dvořáková, die sie jeweils in der Funktion als Vorsitzende des Verbandes der Freiheitskämpfer zwischen 1995 und 2010 anlässlich der jährlichen Gedenkfeier im Mai in Theresienstadt vorgetragen haben, sind sehr unterschiedlich. Einige Unterschiede sind in den Reden feststellbar, ohne auf inhaltliche Details einzugehen. Der erste markante Unterschied, der augenblicklich auffällt, ist die Länge der Beiträge. Jakub Čermín tendiert zu kürzeren Reden, mit Ausnahme der Beiträge aus den Jahren 1999 und 2000, dagegen sind die meisten Reden von Anděla Dvořáková lang. Eine Ausnahme bildet dabei der Beitrag dieser Autorin im Jahr 2010. Dadurch hatte Anděla Dvořáková natürlich die Möglichkeit, mehrere verschiedene Themen zu behandeln beziehungsweise detailliert auf einzelne Themen einzugehen. Was außer dem Ort Theresienstadt und den Opfern im Mittelpunkt der Reden stand, wird im weiteren Verlauf dieses Unterkapitels aufgelistet und verglichen.

Unterschiedlich ist bei den Reden auch, welche Position die Redner dabei vertreten. Jakub Čermín spricht die meiste Zeit in der ersten Person Singular aus der eigenen Erfahrung als Opfer beziehungsweise in der ersten Person Plural, wenn er für alle Opfer des nationalsozialistischen und des kommunistischen Regimes spricht. Auffallend ist dabei natürlich, dass auch in diesem Fall seine eigene Geschichte eine große Rolle spielt. Dagegen spricht Anděla Dvořáková in ihren Reden zumeist in der ersten Person Plural und fungiert dabei als eine „Sprecherin“ der Opfer. Sie ist nicht eine von ihnen, sondern spricht dabei in ihrer Funktion als Vorsitzende des Verbandes.

Sehr wahrscheinlich spielt dieses auch eine Rolle für den Inhalt der Reden. Die Reden von

Anděla Dvořáková sind sich teilweise sehr ähnlich und es ist anzunehmen, dass die Rednerin diese nicht jedes Jahr neu verfasst hat. Dagegen sind die Beiträge von Jakub Čermín jedes Jahr einzigartig und die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse, die er vielfach einbaut, machen die Reden sehr persönlich und eindrucksvoll.

Trotz all dieser Unterschiede konnten in den Reden auch einige Gemeinsamkeiten festgestellt werden. Beide Redner beschäftigen sich beispielsweise in ihren Beiträgen mit den Opfern aus Theresienstadt. Wie wurden dabei die Opfer definiert und wer gehört zu den Opfern? Beide Redner sprechen sowohl über die Häftlinge aus der Kleinen Festung als auch aus dem Ghetto. Häufiger tut dies Anděla Dvořáková nicht nur dadurch, dass sich die Passage über die Häftlinge aus Theresienstadt in ihren Reden beinahe wortwörtlich jährlich wiederholt, sondern auch deshalb, weil Jakub Čermín in den Jahren 1996 und 1999 überhaupt nicht über sie spricht. Beide Autoren unterscheiden zwischen den politischen Häftlingen aus der Kleinen Festung auf der einen Seite und den jüdischen Häftlingen aus dem Ghetto auf der anderen. Die Häftlinge aus dem Konzentrationslager in Leitmeritz kommen bei beiden Rednern überhaupt nicht vor.

Jakub Čermín beschreibt im Jahr 1998 die Kleine Festung als einen Ort der „Genozide an unserer Bevölkerung“ und Anděla Dvořáková bezeichnet die Häftlinge aus dem ehemaligen Gestapo-Gefängnis als „aktive Kämpfer“. Die jüdischen Häftlinge aus dem Ghetto nennt Jakub Čermín einfach als Juden[41], ohne weiter auf sie einzugehen, und Anděla Dvořáková verwendet die Bezeichnung „Opfer des Holocaust“.[42] Beide Redner sind sich aber einig, dass das Schicksal dieser Menschen vergleichbar war und sie gegen den gleichen Feind gekämpft haben.[43] Zusammenfassend lässt sich deshalb sagen, dass beide Redner zwar eine Kategorisierung der Gruppen in Theresienstadt vornehmen, aber keine Wertung der beiden Gruppen aussprechen. Sowohl die „aktiven Kämpfer“ als auch die „Opfer des Holocaust“ haben nach Meinung von Anděla Dvořáková und Jakub Čermín bei der Bekämpfung des Nationalsozialismus geholfen und haben damit auch zur Freiheit der Tschechoslowakei beigetragen.[44] Mit dieser Äußerung bekamen auch die „Opfer des Holocaust“ eine aktive Funktion in der Zeit des Zweiten Weltkrieges und werden so mit den politischen Häftlingen auf dieselbe Ebene gestellt.

Außerdem ist in den Reden auffällig, dass die Redner nicht zwischen den überlebenden und getöteten Häftlingen von Theresienstadt unterscheiden, zusätzlich fällt die seltene Verwendung des Wortes „Opfer“ auf. Jakub Čermín spricht zum Beispiel im Jahr 2001 über die dorthin verschleppten Menschen, und Anděla Dvořáková benutzt im Jahr 2005 für die Opfer die Be-

[41] Rede Jakub Čermíns aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.

[42] Diese Bezeichnung ist in allen Reden von Anděla Dvořáková zu finden.

[43] Diese Redewendung ist in allen Reden von Anděla Dvořáková aus Theresienstadt zu finden. Rede Jakub Čermíns aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.

[44] Diese Redewendung ist in allen Reden von Anděla Dvořáková aus Theresienstadt zu finden. Rede Jakub Čermíns aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.

zeichnung „alle dort Anwesenden“. Warum die Benutzung des Wortes „Opfer“ in den Reden so selten ist, bleibt fraglich und muss mit der Wortwahl anlässlich anderer Gedenkfeierlichkeiten in der Tschechischen Republik verglichen werden.

In den 14 Reden der beiden Autoren lässt sich kein einziges gemeinsames Thema finden, deshalb ist an dieser Stelle eine Kategorisierung beziehungsweise Gruppierung der Themen nicht sinnvoll. In den Beträgen von Jakub Čermín findet sich nicht einmal ein Thema. das in mindestens zwei Reden vorkommt. Jakub Čermín stellt in seiner Rede anstatt eines Themas oft eine rhetorische Frage in den Mittelpunkt. Wie zum Beispiel im Jahr 1995, als er nach dem Guten und Bösen in der Gesellschaft fragt, oder im Jahr 2000, als er sich die Frage stellte, ob man aus der Geschichte lernen kann.

In den Reden von Anděla Dvořáková ist es anders. Sie hat drei Themen, die jeweils in mindestens zwei Reden vorkommen: Das erste Thema, „der Verband der Freiheitskämpfer und seine Aufgaben beziehungsweise Ziele für die Betroffenen des Nationalsozialismus“ kommt in drei Reden aus den Jahren 2002, 2004 und 2007 vor. Anzunehmen ist, dass Anděla Dvořáková mit der Erwähnung und Beschreibung des Verbandes versucht, auf ihn aufmerksam zu machen und damit mindestens teilweise seine Etablierung in der Gesellschaft zu erreichen. Ob dies erfolgreich war und die Rednerin deshalb in den jüngeren Beiträgen darauf verzichtete oder ob ihr die aktuellen Themen, die seit 2007 einen festen Teil in den Reden bilden, wichtiger waren, bleibt ohne Antwort.

Ein zweites Thema, das in den Reden aus den Jahren 2007, 2008 und 2009 vorkommt, ist „das Desinteresse der Gesellschaft am Zweiten Widerstand beziehungsweise die Infragestellung seiner Erfolge“. Damit hängt auch das letzte Thema eng zusammen: „der wachsende Neonazismus“. Dieses Thema kommt in den zwei jüngsten Beiträgen aus den Jahren 2009 und 2010 vor. Das Thema selbst, der von Anděla Dvořáková an die Gesellschaft gerichtete Vorwurf, ist dabei sehr bemerkenswert.

4.1.3 Die Mitglieder der Theresienstädter Initiative

In diesem Unterkapitel werden sechs Reden vorgestellt und diskutiert, die zu verschiedenen Anlässen von Vertretern der Theresienstädter Initiative gehalten wurden. Sowohl wegen der mangelhaften Quellenlage als auch wegen der geringen Anzahl an Reden von Mitgliedern der Theresienstädter Initiative bei verschiedenen Feierlichkeiten insgesamt, konnten nur sechs Reden ausgewählt werden. Die meisten davon, nämlich vier, wurden von Frauen vorgetragen.

Außer zwei Reden, die von Erika Bezdíčková im Jahr 2007 und von Jaroslav Kraus zwei Jahre später anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat vorgetragen wurden, galten die vier

restlichen Reden jeweils einem anderem Anlass und reichen zeitlich von 1998 bis 2006.

Bevor die Reden chronologisch, von der ältesten zu der jüngsten aufgeführt werden, werden alle sechs Redner kurz vorgestellt. Die Auflistung wird alphabetisch vorgenommen.

Erika Bezdíčková hielt ihre Rede, wie bereits erwähnt, im Januar 2007 im tschechischen Senat. Sie ist im Jahr 1931 in Žilina in der Slowakei geboren und kam im Jahr 1944 mit ihrer Familie in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Nach ihrer Rückkehr arbeitete sie als Dolmetscherin und Journalistin. Erika Bezdíčková lebt in Brünn in der Tschechischen Republik und ist ein Mitglied der Theresienstädter Initiative.[45]

Jiří Kotouč wurde im Jahr 1929 in Brünn geboren und überlebte Theresienstadt, Auschwitz und Buchenwald. Aus den Konzentrationslagern kehrten aus seiner Familie nur er und sein Bruder zurück. Nach dem Krieg besuchte er die Schule für Kunst und Technik und arbeitete dann in verschiedenen Galerien. Die Rede von Jiří Kotouč stammt aus dem Jahr 1998 und gehört hiermit zu den ältesten in diesem Unterkapitel untersuchten Reden. Der Anlass war die Enthüllung einer Erinnerungstafel im Park der Theresienstädter Kinder in Theresienstadt.[46]

Der dritte Redner, dessen Rede hier untersucht wird, ist Jaroslav Kraus, und er hielt seinen Beitrag, ebenso wie zwei Jahre früher Erika Bezdíčková, im Jahr 2009 im tschechischen Senat. Er ist im Jahr 1922 in Prag geboren und überlebte Theresienstadt, Auschwitz–Birkenau, Buchenwald und Meuselwitz. Jaroslav Kraus lebt heute in Prag.

Die untersuchte Rede von Dagmar Lieblová stammt aus dem Jahr 2005 aus Theresienstadt, wo sie anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung der Konzentrationslager Theresienstadt und Leitmeritz sprach. Dagmar Lieblová wurde 1929 in Kutná Hora geboren und während des Krieges in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert, so unter anderem in Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau und Bergen-Belsen. Nach dem Krieg arbeitete sie zuerst als Lehrerin und dann als Dolmetscherin. Seit 1999 ist sie als Vorsitzende der Theresienstädter Initiative tätig.[47]

Věra Šlesingerová wurde im Jahr 1924 geboren und gehörte zusammen mit ihrer Familie zu den 5 000 Juden, die bereits im Herbst 1941 in das Ghetto Litzmanstadt deportiert wurden. Věra Šlesingerová gehörte außerdem zu den 277 tschechischen Juden, die dieses Ghetto überlebten.Vermutlich aus diesem Grund hielt sie am 15. Oktober 2001, anlässlich des 60. Jahrestages des Beginns der Deportationen der tschechischen Juden nach Osten, eine Rede, die hier untersucht wird. Věra Šlesingerová ist ebenso wie einige andere Redner Mitglied des Vorstandes der Theresienstädter Initiative.

[45] BEZDÍČKOVÁ, Erika: Moje dlouhé mlčení. Život a holocaust [Mein langes Schweigen. Leben und Holocaust], Brünn 2011.

[46] Abendnachrichten an ČT1, am 27. Januar 2005. www.ceskatelevize.cz/ivysilani/1097181328-udalosti/205411000100127/obsah/5848-muz-ktery-prezil-osvetim/, abgerufen am 22. Juli 2011.

[47] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

Michaela Vidlaková wurde 1936 in Prag geboren und sechs Jahre später mit ihrer Familie nach Theresienstadt verschleppt, wo sie glücklicherweise überlebte. Nach dem Krieg promovierte sie in Biologie und arbeitete ihr Leben lang in einem Forschungslabor. Seit den 1990er Jahren ist sie als Zeitzeugin tätig und außerdem Mitglied des Vorstandes der Theresienstädter Initiative.[48] Michaela Vidlaková hielt die hier untersuchte Rede am 26. Januar 2006 in der Spanischen Synagoge in Prag.

Erika Bezdíčková, 26. Januar 2007 Erika Bezdíčková ist Mitglied der Theresienstädter Initiative und als Vertreterin dieser Institution hielt sie diese Rede am 26. Januar 2007 anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat. Es ist ein kürzerer Beitrag, der sehr persönlich konzipiert ist. Die Autorin ist selber eine Überlebende unter anderem des Vernichtungslagers Auschwitz und baut deshalb auch eigene Erfahrungen in ihre Rede ein. Sie erzählt zum Beispiel über ihre Gefühle bei der Trennung von ihrer Mutter an der Rampe in Auschwitz-Birkenau oder über ihre Lebenspläne nach der Rückkehr aus dem Konzentrationslager. Erika Bezdíčková spricht hauptsächlich in der ersten Person Singular und nur zur Beginn der Rede wechselt sie zur ersten Person Plural. Diese benutzt sie dann, wenn sie für alle „Opfer“ aus Auschwitz spricht, ohne jedoch die Bezeichnung Opfer zu verwenden. Zum Nachlesen wurde diese Rede in gesamter Länge in der Zeitschrift Terezínská iniciativa veröffentlicht.[49]

Erika Bezdíčková beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit mehreren Fragen, die sich sowohl mit der Zeit in Auschwitz als auch mit der Zeit danach beschäftigten und vertritt die Meinung, dass mindestens eine Frage bei vielen Überlebenden vorkommt. Es ist die Frage nach der Gerechtigkeit: „Ist es gerecht, dass ausgerechnet ich überlebt habe?“ Erika Bezdíčková gibt in ihrer Rede keine eindeutige Antwort, aber es wird klar, dass sie von dieser Frage bis heute begleitet wird. Eine andere Frage, die von Erika Bezdíčková angesprochen wird, stammt aus der Zeit der Inhaftierung. Sie fragte sich damals, wer es besser hat, die die schon nichts mehr mitbekommen oder die, die noch leben? Auch dafür gibt es in der Rede keine Antwort.

Erika Bezdíčková setzt sich in ihrem Beitrag auch mit den Möglichkeiten auseinander, den Holocaust zu verarbeiten. Sie gesteht den Zuhörern, dass sie sehr lange nicht über ihre Erlebnisse aus dem Zweiten Weltkrieg sprechen konnte beziehungsweise wollte – „stejně by mě nikdo, kdo tam nebyl, neuvěřil“ [sowieso hätte mir keiner, der nicht dort war, geglaubt] – und das sogar oder ausgerechnet nicht mit ihrer Familie. Mit ihren Kindern hat sie erst im Jahr 2003 Auschwitz

[48] www.frauenseiten-bremen.de/fastmedia/36/Portr%E4t%20von%20Michaela%20Vidl%E1kova1_3_.pdf, abgerufen am 22. Juli 2011.

[49] N.N: Příspěvek Eriky Bezdíčkové [Beitrag von Erika Bezdíčková], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 38, März 2007, S. 3f.

besucht. Sie vertritt die Meinung, dass für Auschwitz-Überlebende Auschwitz nie zur Geschichte wird, da es jeder von ihnen für immer in sich trägt.

Die Rede schließt Erika Bezdíčková mit einer letzten Frage ab, der auch eine eindeutige Antwort folgt. „Hat die Menschheit aus den Gräueln des Holocaust gelert?“ Die Antwort von Erika Bezdíčková ist negativ: „Mnohdy se obávám, že nikoliv.“ [Ich befürchte oft, dass nicht.]

Jiří Kotouč, 12. November 1998 Diese Rede hielt Jiří Kotouč, Mitglied des Vorstandes der Theresienstädter Initiative, anlässlich der Enthüllung einer Erinnerungstafel für Ottla Kafková-Davidová[50], Friedl Dicker-Brandeisová[51] und Luisa Fischerová[52], aber auch für alle anderen Erzieher und Pfleger, die sich im Ghetto Theresienstadt um Kinder gekümmert haben und die Befreiung nicht erlebten, im Park der Theresienstädter Kinder am 12. November 1998 in Theresienstadt. Es ist eine längere Rede, die sehr persönlich, mit einigen Erlebnissen aus dem Leben des Redners geschmückt ist. Abgedruckt ist sie in gesamter Länge in der Zeitschrift Terezínská iniciativa.[53]

Jiří Kotouč behandelt in der Rede drei Themen, aber hauptsächlich spricht er über die Theresienstädter Kinder im Allgemeinen. Er vermittelt den Zuhörern zuerst die „Grundinformationen“ über diese Gruppe. So zum Beispiel die Anzahl der im Ghetto inhaftierten Kinder beziehungsweise die Zahl der Kinder, die den Krieg überlebten und nicht überlebten, ihre Herkunftsländer und die Anzahl der im Ghetto geborenen Kinder. Außerdem versucht Jiří Kotouč in seinem Beitrag die Lebenssituation der Kinder im Ghetto zu veranschaulichen. Durch seine Schilderung wird klar, dass im Ghetto vonseiten des Judenrates und der Mithäftlinge alles getan wurde, damit die Kinder dort ein „einigermaßen“ normales Leben führen konnten. Sie wurden zum Beispiel heimlich unterrichtet, bekamen fünf Mahlzeiten am Tag und durften in einem besser eingerichteten Haus wohnen als alle anderen Häftlinge. Um die bessere Lebenssituation der Kinder zu halten, war die Arbeit vieler Erzieher und Pfleger notwendig.

[50] Sie war die jüngste Schwester von Franz Kafka und kümmerte sich in Theresienstadt seit Ende August 1943 um die mehr als 1 000 Kinder aus dem aufgelösten Ghetto in Bialystock. Mit ihnen fand sie dann zwei Monaten später den Tod in den Gaskammern von Auschwitz-Birkenau. KOTOUČ, Jiří: Tři ženy [Drei Frauen], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 12, Januar 1997, S. 10–11, hier S. 10.

[51] Sie war eine österreichische Künstlerin, die im Ghetto als Erzieherin in dem Mädchenheim L410 gearbeitet hatte. Dort führte sie den Kunstunterricht, aus dem ca. 4 000 Arbeiten erhalten sind. Sie starb im Oktober 1944 in Auschwitz-Birkenau. KOTOUČ, Jiří: Tři ženy [Drei Frauen], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 12, Januar 1997, S. 10–11, hier S. 11.

[52] Sie arbeitete vor dem Krieg als Sekretärin beim Tschechoslowakischen Roten Kreuz, im Ghetto war sie als Vorsitzende der sozialen Hilfe im Heim L417 für Jungen tätig. Sie versuchte beispielsweise Adoptiveltern für Vollwaisen zu finden. Auch sie starb im Oktober 1944 in Auschwitz-Birkenau. KOTOUČ, Jiří: Tři ženy [Drei Frauen], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 12, Januar 1997, S. 10–11, hier S. 11.

[53] N.N: Projev Jiřího Kotouče k odhalení pamětní desky [Die Rede von Jiří Kotouč anlässlich der Enthüllung der Erinnerungstafel], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 14, Dezember 1998, S. 1f.

Drei Frauen, die im Ghetto mit den Kindern gearbeitet haben und die auf der Erinnerungstafel namentlich genannt sind, bilden ein weiteres Thema in der Rede von Jiří Kotouč. Er stellt kurz alle drei Frauen und ihre Verdienste in der Tätigkeit mit den Kindern vor und schildert außerdem einige Erinnerungen an Luisa Fischerová, die im Ghetto als Krankenschwester gearbeitet hatte. Es handelt sich nicht um persönliche Erinnerungen des Autors, sondern sie wurden ihm von anderen jüdischen Überlebenden erzählt, die er auch namentlich zitiert.

Abschließend beschäftigt sich Jiří Kotouč mit den Mahnmalen an die jüdischen Opfer allgemein und spricht darüber, warum die Juden, er nennt sie „unsere Gemeinschaft", nur selten Mahnmale errichteten, allenfalls anonyme Mahnmale oder solche, die einzelnen Dörfern, Städten oder Staaten gewidmet sind, selten dem Andenken an einzelne Personen. Jiří Kotouč sieht den Hauptgrund in der Tatsache, dass dann unendlich viele Mahnmale für die einzelnen Personen notwendig wären. Trotzdem äußert er sich sehr positiv darüber, dass an dieser Erinnerungstafel in Vertretung für alle die anderen Helfer und Erzieher drei Namen stehen, die eine Nachricht für die Zukunft überbringen: Dass die jüdische Gemeinschaft im Ghetto die ganze Zeit zusammenhielt und die Hoffnung an das Überleben nie aufgegeben habe. „[Für die Zukunft] […] wollte ihre Kinder beschützen."

Věra Šlesingerová, 15. Oktober 2001 Diese Rede hielt Věra Šlesingerová am jüdischen Friedhof in Prag anlässlich des 60. Jahrestages des Beginns der Deportationen der tschechischen Juden aus dem Protektorat Böhmen und Mähren im Jahr 1941. Es ist eine kürzere Rede, die in gesamter Länge in der Zeitschrift Terezínská Iniciativa veröffentlicht wurde.[54]

Trotz der geringen Länge des Beitrages lassen sich drei Themen festhalten, die chronologisch aufeinander abgestimmt sind. Zu Beginn der Rede spricht Věra Šlesingerová über die antijüdischen Verordnungen und über die Diskriminierung der Juden, deren Höhepunkt die Deportationen nach Osten waren. Die Deportationen bilden dann in dieser Rede ein eigenständiges Thema und Věra Šlesingerová benutzt für dieses Ereignis das Wort „Transport". Zuerst beschäftigt sich die Rednerin mit der Bedeutung des Wortes Transport für die jüdischen Menschen und weist darauf hin, dass dieses Wort in der Zeit des Krieges ein Synonym für Abschied und Trennung war. Anschließend schildert Věra Šlesingerová die Geschichte der Deportationen nach Lodz, Minsk und Theresienstadt und nennt außerdem jeweils die Zahlen der Deportierten und betont, wie wenige Menschen aus den einzelnen Orten nach dem Krieg zurückgekehrt sind.

Das dritte Thema dieser Rede ist das Leben nach der Befreiung, da vor allem die Gedanken

[54] N.N: Pietní shromáždění na Židovském hřbitově [Erinnerungstreffen am jüdischen Friedhof], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Pamětní číslo k 60. výročí zahájení transportů [Sonderausgabe anlässlich des 60. Jahrestages des Beginns der Deportationen, 2001, Online-Ausgabe www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter20_special/pieta, abgerufen am 1. Juli 2011.

an das Leben in Freiheit vielen Menschen die Kraft zum Überleben gegeben hatten. Diese Meinung vertritt jedenfalls Věra Šlesingerová in ihrem Beitrag. Sie nennt viele Probleme der Nachkriegszeit, wie zum Beispiel Kommunismus, Antisemitismus, Rassismus, Holocaust-Leugnung und Terrorismus und weist darauf hin, dass diese Erscheinungen alle Menschen ohne Unterschied betreffen beziehungsweise betreffen können.

Zum Abschluss betont Věra Šlesingerová wahrscheinlich genau deshalb, warum dieses Treffen alljährlich stattfindet. Ihrer Meinung nach gehe es den Anwesenden nicht nur um die Erinnerung an die Toten, sondern hauptsächlich darum, auf die Ereignisse von damals hinzuweisen, die durch die Gleichgültigkeit der Menschen und den fehlenden Kampf gegen das Böse geschehen konnten.

Věra Šlesingerová redet überwiegend in der ersten Person Plural und es ist klar, dass sie in ihrer Rede alle Betroffenen vertritt. Überraschend ist jedoch, dass sie sich selbst, die Überlebenden aber auch die Toten nicht als Opfer bezeichnet. Sie verwendet dieses Wort nicht ein einziges Mal in ihrem Beitrag. Sie spricht immer nur über die Toten oder über die Männer, Frauen und Kinder. Věra Šlesingerová betont in ihrer Rede ebensowenig, dass es sich um Juden handelte, was sehr wahrscheinlich durch den Anlass und die Räumlichkeiten selbstverständlich scheint.

Dagmar Lieblová, 6. Mai 2005 Diese Rede hielt die Vorsitzende der Theresienstädter Initiative, Dagmar Lieblová am 6. Mai 2005 in Theresienstadt anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung der Konzentrationslager in Theresienstadt und Leitmeritz. Es ist eine sehr kurze Ansprache, die in ihrer gesamten Länge in der Zeitschrift Terezínská iniciativa abgedruckt wurde.[55] Die Rednerin spricht vorwiegend in der ersten Person Plural und es wird deutlich, dass sie aus der Position der Überlebenden beziehungsweise Betroffenen spricht.

Im Mittelpunkt dieser Rede steht das Leben der Überlebenden sowohl direkt nach der Befreiung mit seinen Schwierigkeiten – dem Warten auf die Rückkehr und das Suchen nach Familienmitgliedern, das Nachholen einer verpassten Ausbildung – als auch das Leben in den späteren Jahren mit seinen verschiedenen Freuden, wie zum Beispiel mit Kindern, Enkelkindern, aber auch der Freude über den Sieg über den Nationalsozialismus, die bis heute anhalte.

Dagmar Lieblová betont daneben aber auch in ihrer Rede die vielen Kinder und Jugendlichen, die die Befreiung nicht erlebten und deshalb heute nicht nur selbst in der Gesellschaft fehlen, sondern auch deren Kinder und Enkelkinder. Die Rednerin äußert deshalb auch ihren Wunsch und gleichzeitig ihre große Sorge über die Erinnerung an diese Menschen, wenn die letzten Überlebenden nicht mehr am Leben sein werden.

Dagmar Lieblová weist in ihrer Ansprache indirekt auf die fehlende beziehungsweise man-

[55] N.N: Vzpomínkové shromáždění k 60. výročí osvobození represivních zařízení v Terezíně a Litoměřicích 6. května 2005 [Erinnerungstreffen anlässlich des 60. Befreiungstages der Repressioneinrichtungen in Theresienstadt und Leitmeritz am 6. Mai 2005], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 31, Mai 2005, S. 16.

gelnde Erinnerungskultur an die Opfer des Holocaust in der tschechischen Gesellschaft hin.

Michaela Vidláková, 26. Januar 2006 Diese Rede hielt Michaela Vidláková, Mitglied der Theresienstädter Initiative, anlässlich des 61. Befreiungstages des Vernichtungslagers in Auschwitz in der Spanischen Synagoge in Prag. Sie ist ein teilweise sehr persönlicher Beitrag mit einigen Berichten und Erfahrungen aus dem Leben von Michaela Vidláková, die selbst Holocaust-Überlebende ist. Sehr wahrscheinlich spricht Michaela Vidláková aus diesem Grund die meiste Zeit in der ersten Person Singular beziehungsweise Plural, wenn sie im Namen der Betroffenen spricht. Die gesamte Rede ist in der Zeitschrift Terezínská iniciativa veröffentlicht.[56]

Michaela Vidláková beginnt ihre Rede mit der Erläuterung, was Auschwitz für ein Ort war, und weist darauf hin, dass mit der Befreiung dieses Ortes am 27. Januar 1945 der Holocaust noch nicht beendet war. Zur Untermauerung ihrer Aussage nennt sie die Todesmärsche aus Auschwitz nach Westen kurz vor der Befreiung des Lagers, bei denen das Leid der Menschen fortgesetzt wurde, und stellt deshalb die Frage: „Warum erinnern wir uns hier und heute an die Befreiung Auschwitz', wenn es nur eine geringer Anzahl von Häftlingen betroffen hatte?"

Einen Grund dafür sieht Michaela Vidláková unter anderem in der wachsenden Anzahl von Lügen über den Holocaust, die ihrer Meinung nach oft gerade gegen Auschwitz-Birkenau gerichtet sind. Zum Beispiel, dass dort in den Krematorien niemals so viele Leichen eingeäschert werden hätten können oder dass Zyklon B nur für die Bekämpfung von verschiedenen Insekten benutzt wurde.

Michaela Vidláková weist deshalb in ihrer Ansprache auf die Tatsache hin, dass zum Beispiel in Deutschland oder in Österreich – anders als in der Tschechischen Republik – die Leugnung des Holocaust eine Straftat ist und stellt die Frage, ob nicht auch die Redefreiheit in der Demokratie, um derentwillen in der Tschechischen Republik solche Erscheinungen toleriert werden, eine Grenze haben soll. Ohne es auszusprechen, wird deutlich, dass die Rednerin diese Frage mit einem „ja" beantworten würde.

Im weiteren Verlauf der Rede kritisiert dann Michaela Vidláková die tschechischen Politiker für ihre Untätigkeit in diesem Bereich und fragt, ob ein Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer des Holocaust an dieser Situation etwas ändern wird, wenn zugleich nicht die Legislative und die Aufklärung in den Schulen verändert beziehungsweise verbessert werden.

Michaela Vidláková spricht in ihrer Rede kaum direkt über die Opfer des Holocaust, sondern konzentriert sich vielmehr auf die Gegenwart und auf die Problematik, die mit der Holocaust-

[56] N.N: Vzpomínat nestačí. Vzpomínkový večer ke Dni památky obětí holocaustu ve Španělské synagoze, 26. Januar 2006 [Erinnern reicht nicht aus. Erinnerungsabend anlässlich des Tages für die Opfer der Holocaust in der Spanischen Synagoge, am 26. Januar 2006], in: Terezísnká Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 34, März 2006, S. 4f.

Leugnung zusammenhängt. Sie wählt diese Themen für ihren Beitrag, weil ihrer Meinung nach nicht genug gegen den Rechtsextremismus in der Gesellschaft getan wird. Als Beispiel wählt sie einige Demonstrationen der Rechtsradikalen und die dazugehörigen Gegendemonstrationen und zeigt anhand der Anzahl der Teilnehmer deutlich das sinkende Interesse vonseiten der Gesellschaft auf.

Abschließend weist Michaela Vidláková darauf hin, dass die größte Gefahr für die Gesellschaft nicht die Rechtsradikalen selbst bilden, sondern die Untätigkeit von Bevölkerung und Politikern und vergleicht diese Situation mit den 30er Jahren in Deutschland, bevor die Nationalsozialisten an die Macht kamen. Aus diesem Grund sieht die Rednerin die Bedeutung des 27. Januar nicht nur in Hinblick auf die ehemaligen Häftlinge, sondern vor allem als Mahnung für die Gesellschaft.

Jaroslav Kraus, 27. Januar 2009 Diese Rede hielt Jaroslav Kraus, der stellvertretende Vorsitzende der Theresienstädter Initiative, anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat im Prag. Es ist eine längere Rede, in der der Redner vorwiegend in der ersten Person Singular spricht und über viele eigene Erfahrungen und Erlebnisse berichtet. So zum Beispiel, wie er in Theresienstadt im Winter 1942 von einem tschechischen Polizist beschimpft wurde, weil er nicht vorschriftsmäßig gegrüßt hatte. Der Polizist drohte ihm außerdem, dass er bald mit anderen Juden durch der Kamin fliegen werde.

Die Rede ist ohne Fremdworte beziehungsweise Fachausdrücke geschrieben und somit einfach zu verfolgen. Sie ist zusammen mit den anderen Beiträgen dieses Tages in gesamter Länge in der Zeitschrift Terezínská iniciativa zu finden.[57]

Jaroslav Kraus beginnt seine Rede mit einer kurzen Vorstellung der Theresienstädter Initiative und bedankt sich in ihrem Namen bei den Organisatoren des Treffens. Die Feierlichkeiten werden jährlich vom tschechischen Senat und der Föderation der jüdischen Gemeinden in der Tschechischen Republik organisiert.

Im Mittelpunkt dieser Rede stehen nicht die Holocaust-Opfer, die nicht einmal am Rande erwähnt werden. Am Ende der Rede spricht Jaroslav Kraus zwar über die Opfer, aber nicht ausdrücklich über Holocaust-Ppfer, sondern über Opfer der nationalsozialistischen Verbrechens, denen seiner Meinung nach an diesem Tag gedacht werde. Der Redner setzt damit alle Opfer des Nationalsozialismus und ihr Schicksal gleich.

Jaroslav Kraus behandelt in seinem Beitrag zwei andere Themen. Zum einen die Holocaust-Forschung und die damit verbundenen, aber seiner Meinung nach immer noch „unbeantworteten“

[57] N.N: Den památky obětí holocaustu a předcházení zločinům proti lidskosti [Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 46, Februar 2009, S. 2–4.

Fragen, wie zum Beispiel: Was waren die „Pläne“ mit den Kindern aus Bialystok, die einige Wochen in Theresienstadt verbrachten und danach in Auschwitz-Birkenau vergast wurden? Oder was war die wirkliche Funktion des Familienlagers in Auschwitz-Birkenau?

Das zweite Thema, das von Jaroslav Kraus in seinem Beitrag behandelt wird, ist das tschechische Fernsehen und dessen Programmangebot zum Holocaust. Der Redner lobt dabei das tschechische Fernsehen und hebt eine neunstündige französische Sendung hervor, die anlässlich der Kristallnacht gesendet wurde. Außerdem spricht er zufrieden von einem Film-Zyklus über die verschiedenen Vernichtungslager, wie Sobibor, Belzec oder Chelm, die seiner Meinung nach in der Gesellschaft nur wenig bekannt sind.

Vergleich der Reden Die sechs Reden von Mitgliedern der Theresienstädter Initiative lassen sich gut vergleichen, obwohl sie fast alle zu unterschiedlichen Anlässen gehalten wurden, weil die Redner ein ähnliches Schicksal erlitten haben, was die Reden thematisch prägt. Sie alle sind Juden, Überlebende beziehungsweise Opfer des Holocaust, und im Vergleich zu den Millionen Toten, über die in ihren Beiträgen geredet wird, haben sie den Zweiten Weltkrieg überlebt. Diese Tatsache formt die hier untersuchten Reden spürbar im Vergleich beispielsweise zu den Beiträgen von Anděla Dvořáková oder Čeněk Růžička, die immer nur aus der Position der zweiten Generation sprechen können.

Ein wichtiges gemeinsames Merkmal der untersuchten Reden ist ihre Form. Alle Redner sprechen in ihren Beiträgen überwiegend in der ersten Person Singular beziehungsweise Plural, wenn sie für alle Holocaust-Überlebenden beziehungsweise Opfer sprechen. Außerdem bauen sie eigene Erfahrungen, Gefühle, Erlebnisse beziehungsweise Geschichten aus ihrem Leben in die Reden ein. Somit werden sie selbstverständlich persönlich, eindrucksvoll und einzigartig. Die Länge der Reden reicht von sehr kurz, zum Beispiel die von Dagmar Lieblová[58], bis zu sehr lang, zum Beispiel die Rede von Jiří Kotouč[59].

Ein weiteres Merkmal, das in drei Reden zu finden ist, sind häufige Fragen. Dabei handelt es sich in keinem Fall nur um rein rhetorische Fragen, die nur als stilistisches Mittel verwendet werden. Die Fragen lassen sich in drei Gruppen einteilen, obwohl jede Gruppe nur in einer Rede vorkommt. Die erste Gruppe bilden die sogenannten Wissensfragen, die in der Rede von Jaroslav Kraus gestellt werden. Wie zum Beispiel: Was waren die „Pläne“ mit den Kindern aus Bialystok? Oder: Was war die Funktion des Familienlagers in Auschwitz-Birkenau? Der Autor weist in seinem Beitrag auf noch offene Fragen zum Thema Holocaust hin, versucht aber nicht, Antworten zu finden. Eher versucht er damit das Interesse der Zuhörer beziehungsweise auch der

[58] Rede Dagmar Lieblovás aus dem Jahr 2005 in Theresienstadt.
[59] Rede Jiří Kotoučs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.

Forscher an diesem Thema zu wecken beziehungsweise halten.[60] Die zweite Gruppe bilden die Fragen, die den Anlass der Rede in Frage stellen, wie zum Beispiel bei Michale Vidláková. Sie fragt sich, warum der Tag des Holocaust mit der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz verbunden ist und teilt den Zuhörern ihre Vermutung dazu mit.[61] Die dritte Gruppe beinhaltet persönliche Fragen, die die Redner an sich selbst richten und zu denen in der Rede eine Antwort fehlt. Dieses lässt sich so erklären, dass der Autor selbst diese Antwort nicht kennt und sie auch kein anderer Mensch liefern kann. Beispielsweise arbeitet Erika Bezdíčková mit solchen Fragen, wie bei der Analyse ihre Rede festgestellt wurde.[62]

Eine weitere Gemeinsamkeit der untersuchten Reden ist, dass die Redner überwiegend wirklich über das Thema des Anlasses sprechen, ohne die ihnen zugewiesene Zeit anders zu nutzen, zum Beispiel für aktuelle Problemen. Trotzdem lassen sich mindestens drei zusätzliche Themen-Kategorien bilden, die in den Reden vorkommen, jedoch immer nur sehr kurz. Die erste Kategorie lässt sich zusammenfassen unter den Begriff: Umgang mit den Erinnerungen an die Opfer des Holocaust beziehungsweise mit dem Holocaust im allgemeinen. Mit Mahnmalen für jüdische Opfern befasst sich in seiner Rede Jiří Kotouč[63] und über die Erinnerung an die jüdischen Opfer in der Zukunft spricht Dagmar Lieblová[64]. Unterschiedlich ist dabei jedoch die Perspektive des Betrachters. Jiří Kotouč spricht darüber, warum Juden für ihre Opfer so wenige Mahnmale errichten lassen, und Dagmar Lieblová äußert in ihrem Beitrag Angst, dass in Zukunft in der Gesellschaft nicht mehr an die jüdischen Opfer erinnert werden wird. Außer bei diesen zwei Rednern lässt sich dieses Thema noch bei Jaroslav Kraus finden. Er klagt über die nicht ausreichende Holocaustforschung.[65]

Ein zweites Thema, das in zwei Reden behandelt wird, ist das Leben der Holocaust-Überlebenden nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu finden ist dies bei Dagmar Lieblová und bei Věra Šlesingerová, jedoch mit dem Unterschied, dass Dagmar Lieblová vorwiegend positiv über das Leben danach spricht, zum Beispiel über die Kinder und Enkelkinder[66] und Věra Šlesingerová hauptsächlich die negativen Sachen des späteren Lebens auflistet, wie Kommunismus, Rassismus und Holocaust-Leugnung[67].

Das letzte Thema kommt nur in der Rede von Michaela Vidláková vor. Nämlich die „Kritik“ daran, dass die tschechischen Politiker die Leugnung des Holocaust nicht verhindern.[68] Da aber

[60] Rede Jaroslav Kraus' aus dem Jahr 2009 im Senat.
[61] Rede Michale Vidlákovás aus dem Jahr 2006 in Prag.
[62] Erika Bezdíčkovás aus dem Jahr 2007 im Senat.
[63] Rede Jiří Kotoučs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.
[64] Rede Dagmar Lieblovás aus dem Jahr 2005 in Theresienstadt.
[65] Rede Jaroslav Kraus' aus dem Jahr 2009 im Senat.
[66] Rede Dagmar Lieblovás aus dem Jahr 2005 in Theresienstadt.
[67] Rede Věra Šlesingerová aus dem Jahr 2001 in Prag.
[68] Rede Michale Vidlákovás aus dem Jahr 2006 in Prag.

hiermit eine Kritik der tschechischen Politiker in Bezug auf verschiedenste Themen verbunden ist, wie zum Beispiel die Erinnerung an das Lager in Lety bei Písek oder die Frage der Sudetendeutschen, und in den Reden einiger Vertreter der unterschiedlichen Opfern vorkommt, so erscheint die Auflistung als eine dritte Gruppe sinnvoll.

Ein wichtiger Aspekt der analysierten Reden ist die Frage: Was und wie reden die lebenden „Opfer des Holocaust“ über die bereits verstorbenen? In zwei der sechs untersuchten Reden, bei Erika Bezdíčková im Jahr 2007 und bei Michaela Vidláková im Jahr 2006, ist kein Wort über die Opfer des Holocaust und auch bei den anderen vier ist die Bezeichnung „Opfer des Holocaust“ nicht zu finden. In einer einzigen Rede wird das Wort Opfer verwendet, jedoch nicht in der Verbindung mit dem Wort Holocaust, sondern als Jaroslav Kraus im Jahr 2009 über die „Opfer der nationalsozialistischen Verbrechen“ sprach. In den drei restlichen Reden wird über die Opfer des Holocaust berichtet oder an sie erinnert, aber sie werden nicht als Opfer bezeichnet. Věra Šlesingerová spricht zum Beispiel über Menschen, die in die Transporte gegangen sind und nicht zurückgekehrt sind.[69] Diese werden dann nur als die Toten bezeichnet, an die man sich erinnern soll. Eine andere Vorgehensweise, wie man über Opfer spricht, ohne das Wort zu benutzen, kann man bei Dagmar Lieblová finden. Sie spricht über die toten Kinder und Jugendlichen und baut dazu außerdem noch eine Wertung ihrer Situation ein. „Sie hatten nicht so viel Glück wie wir und sind der Endlösung nicht entgangen.“[70] Sie unterscheidet damit zwischen den Überlebenden und Toten, die durch weniger Glück in ihren Augen noch zu „größeren Opfern“ geworden sind.

Ein weiteres Definitionsmodel ist in der Rede von Jiří Kotouč nachweisbar. Er spricht zum einen über die vielen Kinder, die im Ghetto inhaftiert waren, konzentriert sich aber zum anderen auf drei ausgewählte Frauen, an die man sich durch eine Erinnerungstafel erinnern soll. Er spricht über sie nicht als über Opfer, sondern man kann seine Worte als eine Bezeichnung für Helden interpretieren, „[...] sie waren einzigartige und tapfere Menschen“.[71]

Bei allen drei Rednern wird eine „Personalisierung“ der Opfer vorgenommen, auch wenn nur in der Rede von Jiří Kotouč wirklich Namen der Opfer genannt werden. Sie versuchen den Zuhörern die Personen selbst und ihr Schicksal begreifbar zu machen, indem sie nicht allgemein über eine abstrakte gesichtslose Gruppe von Opfern sprechen.

4.1.4 Die Gedenkfeier in Lety bei Písek

In diesem Unterkapitel wird anhand verschiedener Reden einiger Vertreter der Sinti und Roma gezeigt, wie sie selbst die Opfer der Verfolgung in der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren ansehen und definieren. Außerdem werden hier Antworten auf die folgenden, bereits vorgestellten

[69] Rede Věra Šlesingerová aus dem Jahr 2001 in Prag.
[70] Rede Dagmar Lieblovás aus dem Jahr 2005 in Theresienstadt.
[71] Rede Jiří Kotoučs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.

Fragen gesucht: Welche Themen behandeln die Redner in ihren Ansprachen? Wer waren diese Redner? Lassen sich Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede in den Reden finden, die zu unterschiedlichen Anlässen vorgetragen wurden?

Für die detaillierte Analyse wurden sieben Reden und eine Presseerklärung aus der Zeit zwischen 2005 und 2010 ausgewählt. Es handelt sich hierbei nicht nur um Beiträge, die bei den Feierlichkeiten in Lety vorgetragen wurden, da dies aufgrund der mangelhaften Quellenlage nicht möglich war. Sie alle aber verbindet das Thema Lety und/oder die Verfolgung der Sinti und Roma in der Zeit zwischen 1939 und 1945. Ein zweiter Grund, der den Vergleich der Reden erlaubt, ist die gemeinsame Herkunft der Autoren, die sich alle zur Minderheit der Sinti und Roma zählen. Die Autoren, es handelt sich um drei Männer, werden hier alphabetisch aufgeführt, ihre Reden anschließend chronologisch, von der ältesten zur jüngsten.

Karel Holomek ist ein Roma aus Mähren und heute Vorsitzender der Organisation Roma in Mähren. Er wurde 1936 in Brünn geboren und erlebte die Roma-Verfolgung in der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren am eigenen Leib. Er überlebte, weil er aus einer „gemischten“ Ehe stammte und seine Mutter es schaffte, ihn und seine Schwester zu verstecken. Seit 1989 kämpft er für die Gleichberechtigung der Sinti und Roma in der tschechischen Gesellschaft und ebenso für eine angemessene Erinnerung an die Sinti- und Roma-Opfern des Nationalsozialismus, zum Beispiel durch die Abschaffung der Schweinemastanlage in Lety bei Písek oder des Erholungszentrums in Hodonínek bei Kunštát.[72] Seine zwei Reden, die hier untersucht werden sollen, hielt er aus Anlass des Gedenktages für die Opfer des Holocaust im Senat der Tschechischen Republik in den Jahren 2008 und 2010.

Die zweite Person, Romani Rose, Verfasser zweier Reden und einer Pressemeldung, ist unter anderem Vorsitzender des Zentralrats der deutschen Sinti und Roma. Er wurde ein Jahr nach Ende des Zweiten Weltkrieges geboren. Während des Krieges kamen viele seiner Verwandten in verschiedenen Konzentrationslagern ums Leben. Diese familiären Hintergründe sind ihm eine wichtige Motivation auch für seine Arbeit als Vorsitzender des Dokumentations- und Kulturzentrums deutscher Sinti und Roma in Heidelberg.[73] Seit längerer Zeit arbeitet er auch mit dem „Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust“ aus der Tschechischen Republik zusammen.[74] Die erste Rede trug Romani Rose aus Anlass der Ausstellungseröffnung „Verschwundene Welt“, die vom Komitee konzipiert wurde, in Prag vor. Sein zweiter Beitrag ist eine Presseerklärung, in der er ein würdiges Erinnern an die Sinti- und Roma-Opfer des Holocaust in der Tschechischen Republik fordert. Beide schriftlichen Dokumente stammen aus dem Jahr 2007.

[72] Interview der Verfasserin mit Ing. Karel Holomek am 26. August 2009.

[73] www.zentralrat.sintiundroma.de/content/downloads/vorstand/rrose_langer.pdf, abgerufen am 10. März 2010, S. 1.

[74] Interview der Verfasserin mit Čeněk Růžička am 21. April 2009 in Prag.

Die zweite hier untersuchte Rede hielt Romani Rose am 13. Mai 2008 bei der Gedenkfeier in Lety.

Čeněk Růžička, Vorsitzender des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust und Vorkämpfer für die Neugestaltung des Gedenkortes in Lety, hält in jedem Jahr anlässlich der dortigen Feierlichkeiten eine Rede. Der Verfasserin lagen für die Untersuchung einzig die Reden der Jahre 2005, 2007 und 2010 vor.

Čeněk Růžička, 13. Mai 2005 Čeněk Růžička hielt diese Rede anlässlich der Gedenkfeier in Lety und bis heute ist sie unveröffentlicht.[75] Es handelt sich um eine längere Rede, die klar strukturiert und wegen des Verzichtes auf Fachausdrücke und Fremdwörter auch leicht verständlich ist. Der Autor spricht vorwiegend in der ersten Person Singular, was diese Rede sehr persönlich macht.

Der Redner beginnt seine Ansprache mit der Begrüßung der ehemaligen Häftlinge aus den verschiedenen Konzentrationslagern und ihrer Angehörigen. Erst danach folgt die namentliche Nennung der anwesenden Persönlichkeiten aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben, wie zum Beispiel Herrn Pitharts[76], Herrn Outratas[77] oder Herrn Sidons.[78] Außerdem erläutert Čeněk Růžička allen Anwesenden den Anlass dieser Gedenkfeier. Das sind der 60. Jahrestag des Kriegsendes und der zehnte Jahrestag, seit in Lety das Mahnmal enthüllt wurde. Beide Gründe sind ihm so wichtig, dass er sie auf eine Ebene stellt und über beide spricht.

In der restlichen Rede beschäftigt sich Čeněk Růžička mit der Situation in Lety und setzt sich mit den Argumenten gegen die Umgestaltung des Ortes und die Abschaffung der Schweinemastanlage auseinander. Folgende zwei Argumente stehen dabei im Mittelpunkt: „Es gibt nicht genug Geld für den Umbau“ und „Es handelte sich hier [in Lety] nicht um ein Konzentrationslager“. Die Geldfrage ist für Čeněk Růžička nur eine Ausrede, um in dieser Sache nichts unternehmen zu müssen. Er weist darauf hin, dass bis dato noch kein ernsthafter Kostenvoranschlag gemacht worden sei und die in den Medien kursierenden Summen deshalb keine Grundlage hätten. Mit diesem Argument hängt ein weiteres sehr eng zusammen. Einige Personen verlangen, das Geld anstatt in die Errichtung der Gedenkstätte in Lety in die Bildung der Roma-Kinder zu investieren. In seiner Rede stellt sich Čeněk Růžička gegen diesen Vorschlag. Er ist zwar der Meinung, dass die fehlende Bildung der Sinti- und Roma-Kinder einen weiteren Nachteil im Zusammenleben mit der Mehrheit darstellt und ebenso wie die Situation in Lety geklärt werden sollte. Er spricht sich aber klar dagegen aus, eine Sache auf Kosten der anderen zu regeln.

[75] Die Verfasserin bekam diese Rede am 15. Oktober 2010 aus dem privaten Archiv eines Mitarbeiters von Čeněk Růžička.

[76] Damaliger Vorsitzender des tschechischen Senats.

[77] Damaliger Vorstandsstellvertreter des tschechischen Senats.

[78] Tschechischer Rabbiner.

Die Bezeichnung des Lagers als Konzentrationslager steht für Čeněk Růžička außer Frage. Lety war ein „Konzentrationslager ohne Ausnahme“, wie es in der nationalsozialistischen Terminologie hieß. „Die Ansicht der Mörder ist eine andere als die der Opfer“. Bei diesem Satz, der im Präsens verfasst wurde, bleibt fraglich, wen Čeněk Růžička mit dem Begriff „Mörder“ genau meint. Bezieht er sich ausschließlich auf die Nationalsozialisten aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und benutzt einfach nur ein falsches Tempus? Oder verbindet er den Begriff mit der tschechischen Gesellschaft? Im Protektorat Böhmen und Mähren bestanden die Wachmannschaft der „Zigeunerlager“ ausschließlich aus Einheimischen. Unterstellt der Redner der tschechischen Mehrheitsgesellschaft hiermit, dass sie das Geschehenen an diesem Ort verleugnet?

Als nächstes widerlegt Čeněk Růžička in seiner Rede die Behauptung, dass die Abschaffung der Schweinemastanlage zu weiteren Schwierigkeiten in der Beziehung zwischen der Sinti- und Roma-Minderheit und der restlichen tschechischen Gesellschaft führen könnte. Er macht darauf aufmerksam, dass diese Streitfrage in Lety zwar die komplizierten Beziehungen der beiden Gruppen zueinander widerspiegelt, sieht in deren Lösung aber eine Chance für beide.

Am Ende seiner Rede macht Čeněk Růžička die Anwesenden mit der aktuellen Situation in Lety vertraut. Er weist auf den Beschluss des Europäischen Parlaments hin, das die Abschaffung der Schweinemastanlage empfiehlt und stellt die Zukunftspläne des „Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust“ für Lety vor. Das Komitee möchte nach dem Abriss der Schweinemastanlage einen Lehrpfad in Lety gestalten. Finanziert werden soll dieses mithilfe von Projekten der deutschen Regierung.

Čeněk Růžička, 13. Mai 2007 Čeněk Růžička hielt diese Rede in Lety, sie wurden am darauffolgenden Tag später auf der Internetseite von Roma-Radio veröffentlicht.[79] Außerdem erschien sie zwei Jahre später auf der Internetseite „Die Woche“.[80] Es handelt sich hierbei um eine längere politische Rede, die immer wieder durch die direkte Anrede „vážení oder dámy a pánové“ [sehr Geehrte oder Damen und Herren] unterbrochen wird, um damit die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu halten. Der Verfasser spricht die meiste Zeit in der ersten Person Singular und vermittelt den Zuhörern dadurch persönliche Betroffenheit. Zur ersten Person Plural wechselt er nur dann, wenn er im Namen aller ehemaligen Sinti- und Roma-KZ-Häftlinge und deren Angehörigen spricht. Die ganze Rede ist gespickt mit Emotionen, und der Redner versucht bei den Zuhörern Mitleid mit den Sinti und Roma von damals aber auch mit jenen von heute zu erregen. Er vermeidet Fremdwörter und Fachausdrücke, führt aber gerne Vergleiche an. So zum Beispiel Vergleiche zwischen den Sinti und Roma und der Mehrheitsgesellschaft, Sinti und Roma

[79] www.romove.radio.cz/cz/clanek/21470, abgerufen am 3. Juli 2009.

[80] www.kostlan.blog.tyden.cz/clanky/ 2733/cenek-ruzicka-prasecak-v-letech-nema-co-pohledavat.html, vom 1. März 2009, abgerufen am 3. Juli 2009.

damals und heute, aber auch zwischen Sinti und Roma und Juden.

Im Exordium erklärt der Verfasser, dass er in seiner Rede keinen historischen Überblick über diesen Ort vermitteln will, weil die Anwesenden selbst genügend über den Ort wüssten. Für alle anderen sollen zur Information einige schriftliche Unterlagen dienen, die vom Redner im Vorfeld ausgearbeitet wurden. Lieber nutzt Čeněk Růžička die Möglichkeit, über die Problematik der Sinti und Roma in der tschechischen Gesellschaft und über das Gelände des ehemaligen „Zigeunerlagers“ und der damit verbundenen Frage der Schweinemastanlage zu sprechen.

In der kurzen Narratio, der die Argumentatio folgt, erläutert der Redner die Besonderheit dieses jährlichen Treffens und unterstützt seine Aussage mit zwei Argumenten. Auf der einen Seite ist diese Zusammenkunft wichtig, weil Menschen hier aus rassistischen Gründen getötet wurden und dieser Ort immer noch nicht mit genügend Respekt behandelt werde, was auch die weiterhin bestehende Schweinemastanlage zeige. Auf der anderen Seite sind diese Treffen aber auch deshalb notwendig, weil die Mitglieder der Sinti- und Roma-Minderheit am Rand der Gesellschaft leben, ohne einen Ausweg aus dieser Situation zu haben. Viele von ihnen sind arbeitslos, die Kinder haben aufgrund mangelhafter Bildung schlechte Chancen auf ein gutes Leben und viele klagen über gesundheitliche Probleme. Der Verfasser behauptet, dass die Gründe dafür bekannt seien, und erklärt, dass die Sinti und Roma schon während des Krieges aus eben jenen Gründen getötet worden seien. Zwischen den Zeilen wird dem Leser deutlich, dass Čeněk Růžička über Rassismus und Diskriminierung spricht.

Als Beispiel für die Diskriminierung dieser Minderheit verweist der Redner auf ein Gesetz über Wohnungsvermietung und geht dabei insbesondere auf die Regelung zur Kündigungsfrist ein. Nach diesem Gesetz soll jedem Eigentümer ermöglicht werden, seinem Mieter ohne Kündigungsfrist und ohne Angabe eines Grundes zu kündigen. Čeněk Růžička geht davon aus, dass viele Vermieter dieses Gesetz vor allem gegenüber Sinti und Roma anwenden würden.[81] Danach stellt der Verfasser die neuesten Pläne der Politiker für Lety vor und verbirgt dabei nicht seine Unzufriedenheit mit dieser Lösung. Ministerpräsident Miroslav Topolánek vereinbarte nach Absprache mit einer Gruppe der Sinti und Roma aus Südböhmen einen Lösungsvorschlag für diesen Ort. Die Schweinemastanlage sollte bestehen bleiben und neben dieser ein Mahnmal für ca. 50 000 000 Kronen errichtet werden. Diesem Vorschlag stimmten Čeněk Růžička und das „Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust“ nicht zu, und zwar aus drei Gründen. Erstens wurden die überlebenden Häftlinge des Lagers und die Angehörigen der Opfer nicht gefragt. Sehr interessant ist dabei die Benutzung des Wortes „Opfer“. Čeněk Růžička verwendet es für die verstorbenen Häftlinge aus Lety wobei die Überlebenden „nur“ als Häftlinge aus dem Konzentrationslager bezeichnet werden. Der zweite Grund für seine Unzufriedenheit mit dem

[81] Dieses Gesetz wurde nie verabschiedet.

Lösungsvorschlag ist die Investition von 50 000 000 Kronen für ein Mahnmal. Der Redner sagt: „ Wir wollen keine riesigen Mahnmale. Ein Mahnmal ist schon hier“. Mit dem Umbau des Geländes hängt auch der dritte Grund für seine Frustration eng zusammen. Die angesprochenen Roma aus Südböhmen, die Miroslav Topolánek bei den Überlegungen geholfen haben, stammen ursprünglich nicht aus Tschechien. Es handelt sich um Roma aus der Slowakei, die erst nach dem Krieg nach Südböhmen kamen und deshalb keine familiäre und geschichtliche Bindung an diesen Ort aus der Zeit vor und während des Krieges haben. Den Vorschlag von Miroslav Topolánek unterstützte auch ein Roma-Bauunternehmer, und nach Meinung von Čeněk Růžička wolle dieser sich dabei lediglich bereichern. Ob es sich nur um Spekulationen und persönlichen Hass seitens des Redners handelt, bleibt der Beurteilung durch die Zuhörer überlassen.

In der Peroratio redet der Redner wieder in der ersten Person Plural, er vertritt dabei die ehemaligen Häftlinge und ihre Angehörigen und präsentiert ihren Vorschlag für das Gelände in Lety bei Písek. Er wiederholt im Grunde nur die Dinge, die er und sein Komitee schon seit 1998 erreichen wollen: Die Abschaffung der Schweinemastanlage in Lety und des Erholungszentrums in Hodonínek. Zur Finanzierung in Lety solle ein Fonds gegründet werden, in den die tschechische Regierung über den Zeitraum von fünf Jahren die nötigen Mittel einzahlen solle. Zum Schluss seiner Rede sagt Čeněk Růžička: „Wir verlangen nichts anderes, als dass die Roma-Opfer des Nationalsozialismus mit gleicher Ehre behandelt werden wie die jüdischen.“

Presseerklärung am 13. Juni 2007 Diese Presseerklärung wurde am 13. Juni 2007 in Heidelberg unter dem Titel „Zentralratsvorsitzender und internationale Opferverbände fordern würdiges Gedenken an die im Holocaust ermordeten Roma und Sinti in der Tschechischen Republik“ veröffentlicht, und neben Romani Rose wurde es auch von Noach Flug, dem Präsidenten des Internationalen Auschwitz-Komitees, Günter Pappenheim, dem 1. Vizepräsidenten des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora und Kommandos, und von Čeněk Růžička unterzeichnet.[82] Ziel dieser Erklärung war es, den damaligen tschechischen Ministerpräsidenten Miroslav Topolánek zur Abschaffung der Schweinemastanlage und der Errichtung einer Gedenkstätte in Lety bei Písek zu bewegen, sogar mit Hilfe von Frau Dr. Angela Merkel, die dafür am 13. Juni 2007 angesprochen werden sollte.

Wie werden hier die Sinti- und Roma-Opfer des Zweiten Weltkrieges definiert? Zum einen werden als Opfer alle „im Holocaust ermordeten Roma und Sinti“, wie es in der Überschrift steht, gesehen, zum anderen werden die Toten aus dem „Zigeunerlager“ in Lety extra erwähnt. Sie sind detailliert aufgelistet, wobei die verstorbenen Kinder explizit genannt werden. Dadurch entsteht das Gefühl, dass die Verfasser diesen Ort, an dem alles passierte und um den es geht, verteidigen müssen. Warum sonst werden die ermordeten Menschen aus Lety extra beschrieben,

[82] www.zentralrat.sintiundroma.de, abgerufen am 10. März 2010.

wenn im Titel bereits steht, dass sie, die Verfasser, ein würdiges Andenken an die [alle] im Holocaust ermordeten Roma und Sinti wünschen.

Es wird in der Erklärung darüber geklagt, dass die Sinti- und Roma-Opfer durch diese Situation in Lety ihrer Würde beraubt werden. Und nicht nur das, durch diese Zustände würden alle Opfer und Überlebenden des Nationalsozialismus beleidigt. Es steht selbstverständlich nicht zur Diskussion, dass eine Schweinemastanlage nicht auf das Gelände des ehemaligen „Zigeunerlagers“ gehört, warum aber sollen dadurch alle Opfer und alle Überlebenden betroffen sein? Es bieten sich mindestens zwei Erklärungen an. Zum einen versuchen die Verfasser die „Unteropfergruppen“ zu ignorieren nach dem Motto: „In der Einheit liegt die Kraft“, wodurch sie sich erhoffen, einen größeren Druck auf die Politiker ausüben zu können und vielleicht auch eine Unterstützung der bereits von der Gesellschaft anerkannten Opfergruppen für ihr Vorhaben zu erreichen. Eine zweite Erklärung hängt möglicherweise mit den Verfassern selbst zusammen. Noach Flug und Günter Pappenheim waren selbst während des Krieges in unterschiedlichen Konzentrationslagern inhaftiert und sehen vielleicht aus diesem Grund alle Verfolgten des Naziregimes ohne Unterschied als Opfer an, weshalb in dem Text teilweise über alle Opfer geredet wird.

Warum ist für die Verfasser des Textes die Abschaffung der Schweinemastanlage so wichtig? Zum einen wäre dies ein Schritt der tschechischen Gesellschaft, den Sinti- und Roma-Holocaustopfern ihre Würde zurückzugeben, indem man ihrer an einem angemessenen Ort gedenken kann. So lange dies nicht passiert, würden die Toten und alle Überlebenden des Holocaust nachträglich verhöhnt. Hier sprechen die Verfasser sowohl für Sinti und Roma als auch für die Juden, ohne jedoch den Grund dafür zu nennen. Zum anderen würde sich die tschechische Regierung damit klare gegenüber den Neonazis positionieren und deren Handlungen, die oft gegen diese Minderheit gerichtet sind, offen verurteilen.

Im Mittelpunkt der Presseerklärung stehen sowohl der Ort Lety als auch die Opfer des Roma-Holocaust. Der Text ist klar strukturiert, kurz und knapp geschrieben, gut und verständlich lesbar und die Verfasser haben keine Fachausdrücke beziehungsweise Fremdwörter benutzt.

Romani Rose, 10. September 2007 Romani Rose hielt diese Rede aus Anlass der Ausstellungseröffnung „Zaniklý svět“ [Verschwundene Welt] im Veletržní palác der Nationalgalerie in Prag. Die Rede ist in schriftlicher Form auf der Internetseite romea.cz nachzulesen.[83] Es handelt sich um eine politische Rede, die aber gut verständlich ist und zu diesem Anlass eher unerwartet erscheint. Fast die gesamte Ansprache ist in der ersten oder dritten Person Plural geschrieben, die erste Person Singular verwendet der Redner nur bei seiner Begrüßung. Abgesehen von einem Vergleich zwischen Sinti und Roma und Juden benutzt der Redner keine zusätzlichen rhetori-

[83] www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_3081, abgerufen am 5. August 2010.

schen Figuren, dennoch wirkt die Ansprache sehr blumig. Er benutzt beispielsweise zusätzlich die direkte Anrede der Zuhörer inmitten der Rede, um diese besser erreichen zu können.

Nach der persönlichen Begrüßung der wichtigsten Besucherinnen und Besucher, wie zum Beispiel des Präsidenten der Tschechischen Republik, Václav Klaus, der Ministerin für Menschenrechte und Minderheiten, Frau Stehlíková, und weiteren anderen Anwesenden, wird auch Čeněk Růžička aus dem Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust begrüßt. Zusätzlich bedankt sich Romani Rose bei ihm für die Möglichkeit, hier sprechen zu dürfen. Danach schildert er kurz den Inhalt dieser Ausstellung[84] und als Leser bekommt man das Gefühl, dass er seine Zeit für andere Themen verwenden wolle. Nach dieser knappen Einführung berichtet Romani Rose aus der Geschichte der Sinti- und Roma-Minderheit während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Zuerst weist er darauf hin, dass der Holocaust nicht nur mit den Juden in Verbindung gebracht werden darf, sondern auch mit den Sinti und Roma. Zur Unterstreichung seiner Aussage benutzt er ein Zitat aus einer Rede des ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Roman Herzog: „Die Ermordung der Sinti- und Roma-Völker wurde aus dem gleichen Motiv der Rasse, mit der gleichen Absicht und mit dem gleichen Willen für die Massenvernichtung wie die Vernichtung der Juden durchgeführt.“ Romani Rose argumentiert mithilfe der Aussage einer berühmten und angesehenen Persönlichkeit, um jegliche möglichen Widersprüche zu vermeiden.

In der Argumentatio schildert er sowohl die Bedeutung des Wissens über die Geschichte der Sinti und Roma in der Gesellschaft als auch die Folgen der Unwissenheit. Diese Folgen seien zum Beispiel Diskriminierung, Gewalt und Benachteiligung dieser Minderheit. Das alles erschließt sich nach Meinung des Redners aus dem Desinteresse und der unterlassenen Auseinandersetzung mit dieser Geschichte in der Gesellschaft, in der eben jene Auseinandersetzung lange Zeit teils absichtlich unterdrückt wurde, wodurch die nationalsozialistischen Vorurteile gegenüber den Sinti und Roma überleben konnten. Als Beispiel führt er die Situation in Lety bei Písek an und sagt, dass damit sowohl die verstorbenen Sinti und Roma als auch alle anderen Opfer des Nationalsozialismus respektlos behandelt würden. Diese Situation bedeutet für Romani Rose sowohl die Ablehnung einer gemeinsamen Geschichte mit den Sinti und Roma vonseiten der tschechischen Mehrheitsgesellschaft als auch die fehlende Akzeptanz dieser Minderheit in der Mehrheitsgesellschaft. Diese Behauptung stützen auch verschiedene Umfragen, aus denen zum Beispiel hervorgeht, dass die Menschen Sinti oder Roma nicht mögen.[85] In der Peroratio ruft der Redner zur Verbesserung der Lebenssituation für Sinti und Roma in der Tschechischen Republik auf und erklärt, wie diese Verbesserung aussehen könnte. Zum einen sollte die Mehrheitsgesellschaft die seit Jahrhunderten hier lebenden Sinti und Roma respektvoll behandeln

[84] Mehr dazu siehe Unterkapitel 3.1.4.2.

[85] N.N: CVVM: Romové jsou nesympatičtí většině Čechů [CVVM: Roma sind den meisten Tschechen unsympathisch], in: Právo, 9. Mai 2009, S. 7.

und zum anderen der schlimmen Vergangenheit der Sinti und Roma mehr Respekt zollen. Der erste Schritt dahin wäre der Abriss der Gebäude in Lety und Hodonínek.

Romani Rose, 13. Mai 2008 Romani Rose hielt diese Rede anlässlich des Erinnerungsaktes in Lety bei Písek.[86] Es handelt sich um einen längeren Beitrag, der auf Deutsch verfasst ist und sehr wahrscheinlich auch auf Deutsch vorgetragen wurde. Der Redner spricht mit Ausnahme der Begrüßung, in der er die erste Person Singular benutzt, in der dritten Person Singular oder Plural. Die Rede wirkt deshalb unpersönlich und ähnelt mehr einer politischen Ansprache. Es werden einige Fremdwörter beziehungsweise Fachausdrücke verwendet, was diese Rede zum Teil schwer verständlich macht.

Die Rede beginnt mit der namentlichen Begrüßung aller anwesenden Politiker. Anschließend begrüßt der Redner auch die ehemals Verfolgten des Nazi-Regimes und die Holocaust-Überlebenden, die in Lety inhaftiert waren. Aus der Formulierung und Wortwahl dieser Einleitung geht die Differenzierung der Opfer eindeutig hervor. Romani Rose hebt die Gruppe der Holocaust-Überlebenden in Verbindung mit Lety gesondert hervor. Damit ordnet er diesen Ort der nationalsozialistischen Vernichtungsmaschinerie zu und setzt das Leid der Sinti und Roma mit dem der Juden gleich.

Romani Rose spricht in seiner Rede mehrere Themenbereiche an, die sich teilweise ergänzen. Er beginnt mit einigen Überlegungen zum Begriff „Holocaust“ und dessen Verwendung. Warum wird dieser nur mit den Juden in Verbindung gebracht und weshalb bleibt der Völkermord an den Sinti und Roma davon ausgeschlossen? Er nennt einige Vernichtungs- und Konzentrationslager, in denen die Sinti und Roma umgebracht wurden, wozu er auch das ehemalige „Zigeunerlager“ in Lety zählt. Der Redner macht keinen Unterschied zwischen den „Einrichtungen“ und stellt alle auf dieselbe Ebene. Bei allen handelte es sich schließlich um Orte, an denen Menschen gequält und ermordet wurden. Um seine Behauptungen zu untermauern, dass auch Sinti und Roma in der Zeit des Zweiten Weltkrieges Opfer des Holocaust waren, wählt er ein Zitat aus einer Rede des ehemaligen deutschen Bundespräsidenten Roman Herzog, die dieser aus Anlass der Eröffnung des neuen „Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma“ in Heidelberg am 16. März 1997 hielt:[87] „Der Völkermord an den Sinti und Roma ist aus dem gleichen Motiv des Rassenwahns, mit dem gleichen Vorsatz und dem gleichen Willen zur planmäßigen und endgültigen Vernichtung durchgeführt worden wie der an den Juden.“

Außerdem führt Romani Rose dieses Zitat an, um zu zeigen, wie unterschiedlich die Erin-

[86] Diese Rede wurde nicht veröffentlicht, sondern die Verfasserin bekam sie am 15. Oktober 2010 von einem Mitglied des „Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust“.

[87] www.bundespraesident.de/Reden-und-Interviews/Reden-Roman-Herzog-,11072.635965/Grusswort-von-Bundespraesident.htm?global.printview=2, abgerufen am 20. August 2010.

nerungskultur an die Sinti- und Roma-Opfer des Holocaust in Deutschland und in der Tschechischen Republik ist. Deutschland wird hier als Land präsentiert, das sich, im Unterschied zur Tschechischen Republik, der Geschichte dieser Minderheit bewusst ist und diese respektiert. Dies zeigt er auch im weiteren Verlauf seiner Rede am Beispiel Lety bei Písek. Das Thema Lety und die bestehende Schweinemastanlage stehen an dieser Stelle der Rede im Mittelpunkt. Der Redner verlangt ihren sofortige Abriss und betont, dass die Verantwortung für den Bau bei der damaligen tschechoslowakischen Regierung liegt.

Er bedankt sich bei allen Organisationen und verschiedenen Opferverbänden, die sich gegen die Schweinemastanlage aussprechen. Eine davon ist auch das Internationale Auschwitz-Komitee.

Romani Rose sieht in der Umgestaltung des Ortes aber nicht nur ein Zeichen der Anerkennung des Leides der Sinti- und Roma-Opfer, sondern auch ein Zeichen für die Gegenwart und Zukunft. Die Tschechische Republik würde sich mit der Zustimmung für den Abriss deutlich gegen Antiziganismus und Rechtsextremismus aussprechen. Nach Meinung von Romani Rose wäre die tschechische Gesellschaft dies den Sinti und Roma für ihre „leidvolle Geschichte“ schuldig.

Karel Holomek, 25. Januar 2008 Karel Holomek hielt seine Rede im tschechischen Senat aus Anlass des Gedenktages an die Opfer des Holocaust. Nachzulesen ist sie unter anderem auf der Internetseite der Stiftung für Holocaustopfer.[88] Es handelt sich um eine Festrede, die ohne Fremdwörter und Fachausdrücke geschrieben und dadurch leicht verständlich ist. Außerdem spricht der Autor meistens in der ersten Person Singular, wodurch diese Ansprache sehr persönlich wirkt.

Karel Holomek benutzt in seiner Rede trotz des Anlasses nicht ein einziges Mal das Wort „Opfer“ und bereits im Exordium macht er die Zuhörer mit seiner Absicht bekannt, nicht über die Zeit des Zweiten Weltkrieges sprechen zu wollen, sondern seine Zeit den aktuellen Themen und auch der jüngsten Geschichte zu widmen. In der Narratio beschreibt der Redner das frühere Leben der Sinti und Roma und auch der Juden. Er vergleicht diese zwei Gruppen, zeigt ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten auf. Dabei bedient er sich verschiedener bekannter Vorurteile, die hier aber sicherlich nicht negativ gemeint sind. So zum Beispiel, dass die meisten Juden reich gewesen seien und in der Gesellschaft eine wichtige Stellung innegehabt hätten oder dass die Juden in der Vergangenheit und ebenso heute weltweit zusammenhielten. Letzteres lege die Theorie einer Weltverschwörung sehr nah. Dagegen werden Sinti und Roma als Menschen definiert, die arm und in allen Gemeinden unwillkommen waren und am Rande der Gesellschaft leben mussten. Als einzige Gemeinsamkeit der beiden Gruppen sieht Karel Holomek das Erlebnis des Holocaust, wo beide Gruppierungen wegen ihrer Rasse vernichtet wurden. In der Argumentatio wird deutlich, warum Karel Holomek die beiden Gruppen vorgestellt hat. Er will damit

[88] www.fondholocaust.cz/download/projevy.pdf, abgerufen am 20. August 2010.

indirekt auf die früheren und ebenso die heutigen Unterschiede hinweisen, unter anderem am Beispiel der zwei ehemaligen „Zigeunerlager“ in Lety und in Hodonínek, die bis zum Jahr 2008 nicht angemessen gestaltet waren, wahrscheinlich im Vergleich zu den Gedenkorten der Juden.

Karel Holomek spricht auch über die Gefahr durch die heutigen Rassisten, die wieder anfangen, Menschen in gut und böse zu unterteilen, und er fordert die Politiker auf, offiziell dagegen Stellung zu beziehen. Seine Peroratio beginnt der Redner mit der Anrede „Damen und Herren“, wodurch er erneut das Interesse und die Aufmerksamkeit der Zuhörer für die Vorstellung seiner Abschlussgedanken weckt. Er fordert alle Politiker der verschiedenen Parteien auf, sich in der Frage der Geschichte zusammenzuschließen, da dies ansonsten Folgen für die gesamte Gesellschaft habe. Hiermit reagiert er auf den häufigen Wechsel der machthabenden politischen Parteien in der Tschechischen Republik und die damit verbundenen ständigen Änderungen der Lösungsvorschläge für Lety und Hodonínek.

Karel Holomek, 27. Januar 2010 Diese Rede hielt Karel Holomek im tschechischen Senat aus demselben Anlass wie schon zwei Jahre zuvor. Es handelt sich hierbei um eine kürzere Festrede, die sehr persönlich wirkt, auch dadurch, dass er fast immer in der ersten Person Singular spricht und vielfach seine eigene Meinung einfließen lässt. Er benutzt, abgesehen von einer Ausnahme: dem Wort „Resistenz“, keine Fremdwörter oder Fachausdrücke. Die Rede wurde in schriftlicher Form zum Beispiel in jüdischen Blättern publiziert.[89]

Karel Holomek beginnt seine Rede mit der Aussage, dass er nicht über die Vergangenheit reden kann, wenn er nicht auch über die Gegenwart spricht, weil die Menschen nicht wirklich „Gutes und Böses“ unterscheiden könnten. Er vertritt die Meinung, dass dafür die fehlgeleitete Moral der Menschen verantwortlich sei, auch wenn er Angst hat, dass sich dies zu hart anhört. Diese Situation in der Gesellschaft macht der Redner für den wachsenden Neonazismus in der Tschechischen Republik verantwortlich, wobei er damit aber fälschlicherweise nur ungebildete oder dumme Menschen verbindet. Es erscheint fraglich, ob neonazistische Einstellungen tatsächlich von Bildungsgrad und der Zugehörigkeit zu gewissen gesellschaftlichen Schichten abhängt, wie der Redner suggeriert. Der Hauptfeind der Neonazis wird in der Ansprache nicht mit Namen genannt, aber es wird klar, dass in erster Linie Sinti und Roma gemeint sind. „[...] [der Feind], der die Gesellschaft stört und gegen den sie [...] die Gesellschaft beschützen“,[90] und dafür seien

[89] www.zidovskelisty.blog.cz/1001/karel-holomek-v-ceske-spolecnosti-neni-striktne-rozlisovano-dobo-a-zlo, abgerufen am 8. Februar 2010.

[90] Seit dem Jahr 2005 kam es in der Tschechischen Republik zu mehreren Übergriffen von Seiten der Neonazisten und Rassisten auf die Sinti- und Roma-Minderheit, teilweise mit schlimmen Folgen. Zum Beispiel der Fall im April 2009 aus Vítkovice, wo mehrere Molotowcocktails in das Haus einer Roma-Familie geworfen wurden. www.lidovky.cz/popalena-natalka-i-bleskove-povodne-smutny-pohled-na-rok-2009-po7-/ln_domov.asp?c=A091219_104451_ln_domov_mk, abgerufen am 24. August 2010.

ihnen viele aus der Gesellschaft sogar dankbar.

Karel Holomek argumentiert gegen dieses Verhalten mit den Menschenrechten, mit der Gleichheit für alle und vermutet, dass viele Menschen sich die Rechte eigenartig erklärten. Nämlich dass Menschen, die irgendwie anders seien, wie zum Beispiel Sinti und Roma, Juden, Einwanderer, dunkelhäutige Studenten oder Homosexuelle, die Gesellschaft störten und alle diese deshalb keine Gleichheit genießen sollten. Diese Menschen sind in der Gesellschaft oft verhasst, weshalb die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft daraufhin verschiedene Extremisten unterstützten. Diesen Hass und das Desinteresse für die „anderen Menschen“ zahlten die Minderheiten der Gesellschaft auf zwei Wegen zurück. Entweder durch eine passive Resistenz oder durch einen Widerstand gegenüber der Majorität. Im Schlussteil fordert der Redner noch einmal alle auf, etwas gegen die Rechtsextremisten und Rassisten zu unternehmen, und spricht sein Kredo: „Wir müssen uns nicht lieben, es reicht, wenn wir uns respektieren.“

Čeněk Růžička, 13. Mai 2010 Diese Rede hielt Čeněk Růžička anlässlich des Gedenktages in Lety bei Písek, und sie wurde am darauffolgenden Tag auf der Internetseite von Židovské listy [Jüdische Blätter] veröffentlicht.[91] Es handelt sich um eine kürzere, politische Rede in einem „aggresiven Ton“. Die Sprachform des Verfassers wechselt zwischen der ersten und dritten Person Plural. Es werden kürzere Sätze gewählt, um die Betonung richtig zu setzen und um die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu halten. Dazwischen wird immer wieder die direkte Anrede „Damen und Herren oder Geehrte“ eingebaut.

Die Rede beginnt mit der Begrüßung aller Anwesenden, wichtige Persönlichkeiten werden namentlich begrüßt, und der Redner erklärt den Anlass dieser Gedenkfeier. An diesem Tag soll an alle Opfer des Rassismus, sowohl an die Roma von Lety als auch an die Juden erinnert werden, weil für beide dasselbe Schicksal vorgesehen war. Beide Gruppen sollten das Ende des Zweiten Weltkrieges nicht mehr erleben. In der Narratio stehen der Ort Lety, der als Lehrort dienen soll, und die mit ihm verbundenen Lügen im Mittelpunkt. Die größte und immer wiederkehrende Unwahrheit über das Geschehen im Lager betreffe die Informationen über das Sterben und den Tod. Čeněk Růžička weist hin auf die bewiesene Tatsache, gewonnen aus historischen Quellen und Aussagen der Überlebenden, dass mehr als die Hälfte aller Toten nicht an Typhus gestorben sei, wie es noch heute oft fälschlicherweise von Historikern vermittelt werde. Er nimmt diese Behauptung im Namen der Überlebenden und der Angehörigen der Toten sehr persönlich: „Das beleidigt uns wirklich.“ Ein anderes Thema, welches hier angesprochen wird, ist die unzureichende Entschädigung des Roma-Holocaust. Das ist seiner Meinung nach ein Zeichen für das fehlende Bewusstsein des Staates über das Verbrechen an den Roma während des Holocaust und vergleicht dies mit dem Holocaust an den Juden.

[91] www.zidovskelisty.blog.cz/1005/cenek-ruzicka-projev-na-tryzne-v-letech, abgerufen am 18. Mai 2010.

Der Redner gibt sich mit der heutigen Situation in Lety, das von der Gedenkstätte Lidice übernommen und bereits teilweise rekonstruiert wurde, zufrieden, aber noch mehr jubelt er über Hodonínek, da das Erholungszentrum vom Staat gekauft wurde. Danach bedankt er sich bei Michael Kocáb, der sich persönlich immer für beide Orte eingesetzt habe und äußert den Wunsch, dass auch die Schweinemastanlage in naher Zukunft vom Staat gekauft werden möge. In der Peroratio führt er einen weiteren Wunsch an: „Es muss auch in meinem Land eine Selbstverständlichkeit werden, die Orte, die mit Genoziden verbunden sind, zu respektieren".

Vergleich der untersuchten Beiträge Allen acht untersuchten und analysierten Beiträgen ist gemeinsam, dass die Verfasser sich nicht nur auf ein Thema konzentrierten, sondern die Möglichkeit nutzen, um über verschiedene Themen zu sprechen, die vor allem die Minderheit der Sinti und Roma betreffen. Diese Themen lassen sich grob in drei Bereiche einteilen. Zum eine berichteten die meisten Verfasser, außer Čeněk Růžička, im Jahr 2005 und 2007 über Rassismus und/oder Neonazismus und/oder über die Diskriminierung der Sinti- und Roma-Minderheit in der Tschechischen Republik. Alle klagten über die Gefahr durch diese extremistischen Gruppen und forderten dafür eine Lösung vonseiten der Regierung.

Das zweite Thema, das nur bei zwei Rednern, bei Čeněk Růžička im Jahr 2005 und 2007 und bei Romani Rose ebenfalls im Jahr 2007, behandelt wird, bleibt bei den anderen unausgesprochen zwischen den Zeilen. Es ist die schlechte soziale Situation, in der die Sinti und Roma heute leben. Čeněk Růžička führte in seinem Beitrag aus dem Jahr 2007 sogar einige Beispiele an, unter anderem die schlechte gesundheitliche Situation der Menschen, die Arbeitslosigkeit in Höhe von 90% und Kinder in Sonderschulen. Die beiden bereits angesprochenen Themen hängen sehr eng zusammen. Das dritte Themenfeld, das bei allen, außer bei der Rede von Karel Holomek im Jahr 2010, angesprochen wurde, ist die fehlende oder ungenügende Erinnerungskultur an die Sinti- und Roma-Opfer des Zweiten Weltkrieges und ist damit sehr eng mit der Situation in Lety bei Písek verbunden. Alle riefen zur Abschaffung der Schweinemastanlage auf und unterstützten dies mit verschiedenen Argumenten. Am deutlichsten spricht darüber Čeněk Růžička in seiner Rede aus dem Jahr 2005. Viele dachten dabei an die Sinti und Roma, die in Lety starben und empfanden es als unwürdiges Verhalten der tschechischen Gesellschaft gegenüber den Opfern.

Wie definieren die Sinti und Roma ihre Opfer? Außer in der Rede von Karel Holomek aus dem Jahr 2010 sprachen alle Verfasser in ihren Beiträgen über Sinti- und Roma-Opfer. Dabei lässt sich eine Entwicklung des Begriffes erkennen. In der Rede aus dem Jahr 2005 spricht Čeněk Růžička zwar nicht direkt über die Sinti- und Roma-Opfer, aber aus seiner Begrüßung wird deutlich, wen er unter dem Begriff „Opfer" versteht. Er redet über die ehemaligen Häftlinge der verschiedenen Konzentrationslager und bezieht sich damit nicht nur auf Lety. Bereits zwei Jahre später, im Jahr 2007, sprach Čeněk Růžička über die Roma-Opfer des Nationalsozialismus, für die ein Denkmal

in Lety gebaut werden sollte. Ähnlich sprach Romani Rose in demselben Jahr in seiner Rede zur Eröffnung der Ausstellung. Er redete über alle Opfer des Nationalsozialismus, zu denen auch die toten Sinti und Roma gehören. Im Jahr 2007 wurde eine Presseerklärung veröffentlicht, an der die beiden zuvor erwähnten Autoren mitwirkten, und darin wurden die Opfer als die im Holocaust ermordeten Sinti und Roma definiert. Sie reden nicht über die Opfer des Holocaust, aber sie haben bereits den Mut, nicht nur im allgemeinen über die Opfer zu sprechen, sondern sie bewusst mit einer anderen Opfergruppe auf einer Ebene zusammenzubringen. Noch eindeutiger wird die Gleichstellung der Sinti- und Roma-Opfer mit den Juden in der Rede von Romani Rose aus dem Jahr 2008. Er spricht über die Holocaust-Überlebenden aus Lety und setzt damit „das Erlebte“ der beiden Gruppen gleich. Im Jahr 2010 sprach Čeněk Růžička dann schon sehr offen über die beiden Opfergruppen und sagte, dass er an alle Toten aus Lety erinnern möchte, an alle Opfer, die aus Rassenhass getötet wurden und an alle unschuldigen jüdischen Opfer.

Die meisten Redner sprachen in ihren Beiträgen über den unwürdigen Umgang mit den Sinti- und Roma-Opfern des Nationalsozialismus und mit dem Ort Lety. Dieser Ort wird bis auf eine Ausnahme als ehemaliges Konzentrationslager bezeichnet. Die Ausnahme bildet Čeněk Růžička in seiner Rede aus dem Jahr 2010, in der er über Lety als den Ort der Genozide sprach. Hiermit wird noch einmal die Behauptung bestätigt, dass Sinti- und Roma-Opfer im Jahr 2010 offiziell mit den jüdischen Opfern gleichgesetzt werden und die bisherige Opferkonkurrenz dadurch fürs erste beendet ist.

Alle Verfasser verwenden in ihren Beiträgen einen oder mehrere Vergleiche, die aber jedes Mal die Sinti und Roma mit den Juden auf unterschiedliche Art und Weise zueinander in Beziehung setzen. Zum einen handelt es sich um den Vergleich der Lebensweise und Geschichte zweier Gruppen und zum anderen wird hier die Anerkennung und Akzeptanz der zwei Opfergruppen in der tschechischen Gesellschaft miteinander verglichen. Die Redner rufen immer nach der gleichen Anerkennung für die Sinti- und Roma-Opfer wie sie auch die jüdischen Opfer erfahren. Dieser Wunsch lässt sich in der Rede von Čeněk Růžička im Jahr 2010 nicht finden, obwohl er beide Gruppen erwähnt. Er vergleicht sie aber nicht, sondern zeigt am Beispiel der jüdischen Opfer, wie bei diesen die Entschädigung für verlorenes Eigentum während des Protektorats Böhmen und Mähren funktioniert. Dass eine solche Entschädigung bei den Sinti- und Roma-Opfern nicht funktioniert, macht er die tschechische Regierung verantwortlich.

4.1.5 Vergleich der Reden auf nationaler Ebene

In den vorherigen Unterkapiteln wurden bereits diverse Reden vorgestellt, die sowohl von den Opfern des Nationalsozialismus selbst als auch von ihren Nachkommen, die in verschiedenen NS-Opferverbänden tätig sind, verfasst und vorgetragen wurden. Mithilfe des Vergleiches sollen

folgende Fragen beantwortet werden: Welche Rolle spielt der Verfasser einer Rede bezüglich ihrer Form und ihres Inhaltes? Wie werden in den Reden die jeweiligen Opfer gesehen und definiert? Welche Themen spielen in den Reden eine wichtige Rolle?

Ein wichtiger untersuchter Aspekt ist die stilistische Form der Beiträge. Eine sehr interessante Erkenntnis dabei ist, dass, unabhängig von ihrem persönlichen Schicksal, die Beiträge von Opfern des Nationalsozialismus sehr persönlich gestaltet sind. Die Redner sprechen überwiegend in der ersten Person Singular, wenn sie ihre eigenen Erlebnisse und Erfahrungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges wiedergeben, oder in der ersten Person Plural, wenn sie für ihre „Mitgefangenen von Damals“ sprechen. Diese Vorgehensweise ist in den Beiträgen unabhängig vom jeweiligen Anlass zu finden.[92] Dagegen wird bei allen anderen Beiträgen, die nicht von einem Teilnehmer des Zweites Weltkrieges verfasst worden sind, zumeist in der dritten Person Plural gesprochen.[93] Dass dies nichts mit den Verbänden beziehungsweise Vereinen, die bei den Gedenkfeierlichkeiten die Opfer des Nationalsozialismus vertreten, zu tun hat, sondern tatsächlich mit dem Redner selbst, beweisen die unterschiedlich verfassten Reden von Anděla Dvořáková und Jakub Čermín anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten in Theresienstadt. Beide waren zur Zeit ihres Auftrittes Vorsitzende des Verbandes der Freiheitskämpfer, trotzdem sind die Reden von Jakub Čermín persönlicher und einzigartiger als die von Anděla Dvořáková.

Des Weiteren unterschieden sich die Reden von Opfern des Nationalsozialismus und von Vertretern der NS-Opferverbände in den darin behandelten Themen. Die „Opfer“ konzentrieren sich in ihren Beiträgen auf den Anlass und, falls sie doch dabei andere Themen ansprechen, dann machen sie es in den meisten Fällen kurz und es handelt sich um Themen, die sie direkt betreffen. So wurden zum Beispiel von den Mitgliedern der Theresienstädter Initiative in ihren Beiträgen folgende Themen behandelt: „Umgang mit den Erinnerungen an die Opfer des Holocaust“[94] oder „Leben der Überlebenden nach dem Zweiten Weltkrieg“[95].

Dagegen wurden in den Reden der Vertreter der NS-Opferverbände viele Themen festgestellt, die nicht primär mit dem Anlass der jeweiligen Gedenkfeier zusammenhingen. Dabei muss jedoch zwischen „spezifischen“ Themen einer Gedenkveranstaltung und einem Thema, das unabhängig von dem Anlass in den Beiträgen vorkommt, unterschieden werden. Für die Reden anlässlich des Gedenkaktes für die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus in Lety bei Písek handelt es sich zum Beispiel um das Thema, „die schlechte soziale Situation der tschechischen Sinti

[92] Zum Beispiel in der Rede Michaela Vidlákovás aus dem Jahr 2006 in der Spanischen Synagoge in Prag oder in der Rede Jakub Čermíns 1996 in Theresienstadt.

[93] Zum Beispiel in der Rede Romani Roses aus dem Jahr 2007 in Prag.

[94] Zum Beispiel Rede Jiří Kotoučs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt oder Rede Dagmar Lieblovás aus dem Jahr 2005 in Theresienstadt.

[95] Zum Beispiel Rede Věra Šlesingerovás aus dem Jahr 2001 in Prag.

und Roma“[96] oder „die Abschaffung der Schweinemastanlage“ [97]. In Lidice wird zum Beispiel von Anděla Dvořáková häufiger das Thema „die Sudetendeutschen und die Sudetendeutsche Landsmannschaft“ angesprochen[98] und da dieses Thema auch in den Reden der tschechischen Politiker in Lidice vorkommt, scheint dieses Thema spezifisch für diesen Anlass zu sein.[99]

„Wachsender Neonazismus“ ist dagegen ein Thema, das in einigen Reden anlässlich aller drei hier behandelten Veranstaltungen vorgekommen ist, jedoch jeweils mit einer unterschiedlichen Intensität. So wurde beispielsweise anlässlich des Gedenkaktes in Lety bei Písek dieses Thema in jeder hier untersuchten Rede festgestellt, mit Ausnahme der Reden von Čeněk Růžička aus den Jahren 2005 und 2007. Auch in den Reden anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt und Lidice wurde dieses Thema behandelt, jeweils in der Rede von Anděla Dvořáková in den Jahren 2009 und 2010. Dieses Thema kommt in den Reden der Mitglieder der Theresienstädter Initiative nicht vor. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieses Thema hauptsächlich in den jüngeren Reden zu finden ist, was sehr wahrscheinlich mit dem wachsenden Neonazismus in der tschechischen Gesellschaft zusammenhängt und daher das Bedürfnis der Redner steigt, auf diese Gefahr aufmerksam zu machen.

Ein weiterer Aspekt im Vergleich der Reden ist die dort vorkommende Bezeichnung für die jeweiligen Opfergruppen. Da ein Vergleich zweier verschiedener Opfergruppen nicht wirklich möglich und sinnvoll wäre, werden an dieser Stelle die Entwicklungen der jeweiligen Opferdefinitionen verglichen. Anhand der Einzelanalysen wurde festgestellt, dass die jeweiligen Opfergruppen in den Reden nicht im Mittelpunkt stehen, wenn sie auch in fast allen Beiträgen angesprochen wurden. Am wenigsten kommen sie jedoch in den Beiträgen vor, die von den Opfern selbst verfasst worden sind.

„Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus“ – die Bezeichnung für diese Opfergruppe durchläuft in den letzten Jahren eine messbare Entwicklung. Im Jahr 2007 wurde diese Gruppe in zwei Beiträgen sehr allgemein bezeichnet – „Opfer des Nationalsozialismus“[100] oder „Roma-Opfer des Nationalsozialismus“[101]. Zwar ist bei der zweiten Bezeichnung eindeutig, dass es sich um Roma-Opfer handelt, ihr spezifisches Schicksal während des Zweiten Weltkrieges ist daraus jedoch nicht erkennbar. In der Presseerklärung des Sinti- und Roma-Zentralrats aus demselben Jahr wird jedoch über die Opfer gesprochen als über die, die im Holocaust ermordet wurden.[102] Die Steigerung der Bezeichnung für diese Gruppe ist bereits ein Jahr später deutlich erkennbar.

[96] Zum Beispiel Rede Čeněk Růžičkas aus dem Jahr 2005 und 2007 in Lety bei Písek.
[97] Zum Beispiel Rede Romani Roses aus dem Jahr 2007 in Prag.
[98] Zum Beispiel Reden Anděla Dvořákovás aus den Jahren 2006, 2009 und 2010 in Lidice.
[99] Zum Beispiel Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 1995 in Lidice.
[100] Rede Romani Roses aus dem Jahr 2007 in Prag.
[101] Rede Čeněk Růžičkas aus dem Jahr 2007 in Lety bei Písek.
[102] Presseerklärung aus dem Jahr 2007, www.zentralrat.sintiundroma.de, abgerufen am 10. März 2010.

Romani Rose sprach im Jahr 2008 über die „Holocaust-Überlebenden aus Lety“[103] und im Jahr 2010 wurde das ehemalige „Zigeunerlager“ in Lety als „ein Ort der Genozide“ bezeichnet[104]. Daraus resultiert, dass mindestens die Sinti und Roma, die in Lety inhaftiert waren, Opfer der Genozide waren. Durch die direkte Verwendung der Begriffe Holocaust oder Genozide in Verbindung mit den Sinti und Roma wird ihr Kriegsschicksal mit dem der Juden gleichgesetzt, und gleichzeitig werden die in der Gesellschaft für die jüdischen Opfer etablierten und anerkannten Wörter in eine enge Verbindung mit den Sinti- und Roma-Opfern gebracht, und die jüdisch exklusive Nutzung der Begriffe wird angefochten. Anhand der Reden ist eine deutliche Entwicklung und Stärkung des Selbstverständnisses der Opfergruppe über nur wenige Jahre zu erkennen. Sie fordern geradezu nach der gesellschaftlichen Gleichstellung der Sinti- und Roma-Opfer mit denen der Juden.

Auch der Begriff der Lidice-Opfer weist in den letzten zwei Jahren eine Veränderung auf. In den untersuchten Beiträgen wird nicht ein Mal explizit über die Frauen aus Lidice als über Opfer gesprochen, aber die passiven Opfer aus dem Jahr 2009 wurden in dem Jahr 2010 zu aktiven Opfern ernannt. Im Jahr 2009 spricht Anděla Dvořáková über die „360 000 Opfer, die während des Krieges starben“. Sie behandelt in ihrem Beitrag nicht nur die Gruppe aus Lidice, sondern alle Opfer des Nationalsozialismus ohne Unterschied und bezieht sich dabei noch auf die alten Zahlen von Hajčík und Volejník aus dem Jahr 1956.[105] In der Rede aus dem Jahr 2010 bliebt die Opfer-Zahl von 360 000, aber es sind nun „Opfer, die für das Land gekämpft haben“, aktive Menschen.

Eine Unterscheidung zwischen aktiven und passiven Teilnehmern des Zweiten Weltkrieges unternahm Anděla Dvořáková auch in den Reden anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten in Theresienstadt. Sie spricht auf einer Seite von den „aktiven Kämpfern“ aus der Kleinen Festung und auf der anderen Seite über die „Opfer des Holocaust“ aus dem Ghetto.[106] Anděla Dvořáková und Jakub Čermín vertreten in ihren Reden außerdem die Meinung, dass das Schicksal der beiden Gruppen vergleichbar war und sie gegen den gleichen Feind gekämpft haben. Sie stellen damit die beiden Gruppen gleich.[107]

Ein letzter bemerkenswerter Aspekt, der in der Rede von Jiří Kotouč, die er anlässlich der Enthüllung der Erinnerungstafel im Park der Theresienstädter Kinder in Theresienstadt vorgetragen hat, festgestellt wurde, ist die Bezeichnung für einige jüdische Opfer. Er nennt sie nicht

[103] Rede Romani Roses aus dem Jahr 2008 in Lety bei Písek.
[104] Rede Čeněk Růžičkas aus dem Jahr 2010 in Lety bei Písek.
[105] HAJČÍK/VOLEJNÍK: Nezapomínáme. Prag 1956.
[106] Zum Beispiel Reden Anděla Dvořákovás aus den Jahren 2009 und 2010 in Theresienstadt.
[107] Zum Beispiel Rede Jakub Čermíns aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt und Rede Anděla Dvořákovás aus dem Jahr 2002 in Theresienstadt.

„Opfer“, sondern „Helden“.[108] Diese Bezeichnung wurde sonst nur in einer Rede Anděla Dvořákovás aus dem Jahr 2006 in Lidice gefunden, in der sie über den Heldentod der erschossenen Männer spricht.[109] Sehr interessant ist außerdem die Tatsache in den Reden der Mitglieder der Theresienstädter Initiative, dass dort die Formulierung „Opfer des Holocaust“ überhaupt nicht verwendet wird und Jaroslav Kraus sogar in seiner Rede anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat über die jüdischen Opfer als über die „Opfer des nationalsozialistischen Verbrechen“ spricht.[110] Er nimmt ihnen somit ihre besondere Stellung, was ihr Kriegsschicksal unter den Opfern des Nationalsozialismus betrifft, und setzt sie mit allen anderen Opfern dieser Zeit gleich. Sehr merkwürdig bei dieser Feststellung ist die Tatsache, dass die Redner, die der zweiten Generation der Opfer angehören, in den jüngeren Reden versuchen, alle Opfergruppen nach ihrem Schicksal zu kategorisieren, wohingegen die Opfer selbst es vermeiden, nach ihren Schicksalen Unterschiede zwischen den Opfern zu machen.

4.2 In den Reden der Verbandsmitglieder in der Slowakei

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels stehen ausgewählte Beiträge von verschiedenen Mitgliedern des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer, wobei dieser Teil der Arbeit mehr als alle anderen durch die schlechte Quellenlage beeinträchtigt wurde. Deshalb war in diesem Unterkapitel für die slowakische Seite eine vergleichbar umfangreiche Vorgehensweise wie für die tschechische Seite nicht möglich.

Für die einzelnen Analysen wurden zehn schriftliche Beiträge, nicht ausschließlich Reden, der Mitglieder des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer ausgewählt. Für diese Untersuchung wurden weitere Schriftstücke mit einbezogen, die wegen ihres Inhaltes für die vorliegende Arbeit relevant sind. Bei der Auswertung dieser Materialien wurde festgestellt, dass nicht bei jedem Dokument der Verfasser, Ort oder Zeitpunkt bekannt ist. Dank der dürftigen Quellenlage muss in diesem Unterkapitel außerdem auf die Selbstwahrnehmung und Inszenierung der jüdischen Opfer verzichtet werden, sodass auch kein internationaler Vergleich für diese Opfergruppe durchgeführt wird.

Anhand der Einzelanalysen sollen folgende Fragen beantwortet werden: Wie werden die Teilnehmer des Slowakischen Nationalaufstandes definiert? Welche Themen werden außerdem in den Beiträgen behandelt? Lassen sich Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede bei den einzelnen Beiträgen feststellen? Bevor die Beiträge einzeln analysiert werden, werden die

[108] Rede Jiří Kotoučs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.
[109] Rede Anděla Dvořákovás aus dem Jahr 2006 in Lidice.
[110] Rede Jaroslav Kraus' aus dem Jahr 2009 im tschechischen Senat.

Verfasser nach Möglichkeit alphabetisch vorgestellt, gefolgt von den Einzelanalysen, die dann chronologisch aufgelistet werden.

Ján Husák war der erste Vorsitzende des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer, nachdem sich die tschechoslowakische Organisation im Jahr 1993 aufgeteilt hatte. Im Jahr 1943 war Ján Husák in die slowakische Armee eingetreten, kämpfte nach der Grundausbildung aber auf der Seite der Partisanen. Nach dem Krieg wurde er Berufssoldat. Die Funktion des Vorsitzenden übte er bis August 2000 aus.[111] Ein weiterer Redner, von dem hier zwei Beiträge untersucht werden, ist Karol Pitka. Er arbeitete als Privatdozent an der Universität in Žilina und übte ab Februar 2005 bis zum seinem Tod im Jahr 2008 die Funktion des Vorsitzenden des Verbandes aus.

Karol Schwarz war während des Krieges Soldat der slowakischen Armee und wechselte im Jahr 1943 mit der gesamten Kampfgruppe die Seite und schloss sich der Tschechoslowakischen Armee in Russland an. Nach dem Krieg überstand er einen konstruierten Prozess, verlor aber nachdem er sich im Jahr 1968 öffentlich gegen den Einmarsch der Armeen des Warschauer Paktes geäußert hatte, seine Arbeit und war daraufhin bis zu seiner Rente Arbeiter am Fließband.[112] Der letzte Redner, dessen Beitrag hier untersucht wird, ist Koloman Vida. Koloman Vida wurde im Jahr 2003 zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt. Zuvor arbeitete er als Soziologe und Sozial-Psychologe. Im Jahr 2005 trat er aus gesundheitlichen und familiären Gründen von seiner Funktion zurück.[113]

Äußerung des Verbandes zu einem Gesetz, Sommer 1991 Diese Äußerung verfasste der Verband der antifaschistischen Kämpfer im Sommer 1991 als Reaktion auf das Gesetz Nr. 319/1991 Zb. vom 11. Juli 1991.[114] Es handelt sich um das Gesetz „über die Milderung von manchen Vermögens- und anderen Unrechten und über die Wirkung der Organe der staatlichen Verwaltung der Slowakischen Republik im Bereich der außerordentlichen Rehabilitationen“. Ein Schwerpunkt dieses Gesetzes ist die finanzielle Entschädigung für Personen, die zwischen 1944 und 1946 unrechtmäßig nach Russland verschleppt worden waren. Der Inhalt dieses Gesetzes löste in der slowakischen Gesellschaft eine breite Diskussion aus. Auch der Verband der antifaschistischen Kämpfer stimmte mit dem Inhalt dieses Gesetzes nicht ganz überein.

[111] LAZÚR, Cyril: Genpor. Ing. Ján Husák v.v. – 85 ročný [Genpor. Ing. Ján Husák v.v. – 85 Jahre], in: Naše Moravce. Informácie o dianí v meste Zlaté Moravce [Naše Moravce. Informationen über das Leben in der Stadt Zlaté Moravce], 11. August 2008, veröffentlicht auf www.nasemoravce.sk/sk/genpor–ing–jan-husak-v-v——85-rocny-/13266-268-, abgerufen am 19. Dezember 2011.

[112] N.N: Životopis predsedu SZPB genmjr. v.v. Karola Schwarza [Lebenslauf des Vorsitzenden SZPB genmjr.v. v. Karol Schwarz], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 16, 3. August 2000, S. 2.

[113] KUČEK, Martin: Zmena vo vedení SZPB. Zasadali predsednictvo a ÚR SZPB [Änderung in der Führung des SZPB. Der Vorstand und der ÚR SZPB tagten], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 10. März 2005, S. 1f.

[114] Nicht eingeordnet, Archiv der antifaschistischen Kämpfer.

Der Verband verfasste daraufhin den hier untersuchten kürzeren Beitrag in dem die wichtigsten Kritikpunkte in drei Teilen gegliedert präsentiert sind. Der erste Kritikpunkt ist die Definition der Personen, die für die Entschädigung in Frage kommen. Der Verband wirft dem Gesetzgeber vor, dass die Definition sehr ungenau ist und dass das Gesetz den Grund der Verschleppung überhaupt nicht berücksichtigt. Sie vermuten sogar, dass unter den Verschleppten neben unschuldigen Menschen auch aktive Faschisten oder slowakische SS-Männer sein konnten. Dabei jedoch lassen die Verfasser dieser Erklärung außer Acht, dass auch schuldige Menschen einen fairen Gerichtsprozess verdienen und eine Verschleppung ohne Urteil in einer demokratischen Gesellschaft nicht akzeptabel und zugelassen werden kann.

Der zweite Kritikpunkt ist, dass die Entschädigung vom Slowakischen Staat ausbezahlt werden soll, obwohl sich in diesem Fall Russland schuldig gemacht hat. Diese Kritik ist sehr überspitzt formuliert und dazu verwendet der Verband einige Fragen, wie: Wer bezahlt anderen Opfergruppen eine Entschädigung? Zum Beispiel den Zwangsarbeitern oder den slowakischen Soldaten an der Ostfront? Der Beitrag gibt keine Antwort darauf, doch ist jedem Leser klar, dass es nach Meinung des Verbandes sehr wahrscheinlich nicht die Slowakei sein sollte.

Im letzten Kritikpunkt äußern sich die Verfasser gegen die durch das Gesetz gegebene Möglichkeit, dass die Entschädigung auch von den Nachfahren in Anspruch genommen werden kann. Sie vergleichen die Situation mit den Widerstandskämpfern und weisen darauf hin, dass deren Nachfahren nichts erhalten.

Abschließend fassen sie die kritischen Einwände gegen dieses Gesetzes noch einmal zusammen und werfen den Politikern vor, dass sie das Gesetz verabschiedet haben, ohne die Problematik zu kennen oder verstanden zu haben, weil sie nie in einem Konzentrationslager waren. Ihre größte Sorge in diesem Beitrag ist, dass jemand, der versucht hatte, das Land während des Krieges zu zerstören, dafür noch entschädigt werden könnte.

Die Verfasser betonen außerdem, dass die Politiker durch die Verabschiedung des Gesetzes versuchen würden, die Ergebnisse des Krieges zu revidieren, denn das Gesetz würde die kriegsgefangenen Soldaten der Alliierten, aber auch der Ungarn und Deutschen mit den nach Russland verschleppten Slowaken auf eine Ebene stellen.

Dieses Gesetz wurde viermal geändert, jedoch wurden diese Kritikpunkte in den Revisionen nie berücksichtigt.

Thesen, Frühling 1994 Im Jahr 1994 feierte die Slowakei den 50. Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes, und anlässlich dieser Gelegenheit hat der Verband der antifaschistischen Kämpfer eine Sammlung von Thesen ausgearbeitet, die den Mitgliedern des Verbandes als Vorlage für die Ausformulierung eigener Beiträge im Fall einer Ansprache bei einer Gedenkfeierlichkeit dienen sollte. Es handelt sich um ein längeres Dokument, das überwiegend in der

ersten Person Plural verfasst ist, und die Verfasser behandeln darin mehrere Themen, die sich in drei Gruppen einteilen lassen.[115]

„Die Bewertung des Aufstandes“ bildet die erste Themengruppe. Die Verfasser sprechen über den Aufstand als über den bedeutendsten europäischen Akt des Widerstandes. Der Nationalaufstand sei kein spontaner Akt, sondern von langer Hand geplant gewesen. Der Grund dafür sei die antijüdische Politik des „Dritten Reiches“ gewesen, die sich in absehbarer Zeit zu einer anti-slowakische hätte entwickeln können.

„Erinnerung an den Aufstand“ ist die Bezeichnung für die zweite Gruppe. Die Verfasser betonen in ihrer Schrift, dass sich die Erinnerung an die Teilnehmer des Aufstandes im Verlauf der Jahre geändert hat. Zum Beispiel wurde am Ende der 1940er und in den 1950er Jahren der nichtkommunistische Teil des Aufstandes nicht erwähnt und viele seine Teilnehmer wurden sogar verfolgt und in Gefängnissen inhaftiert. Seit 1989 wird zum einen an alle verschiedenen Gruppen des Aufstandes erinnert, wie zum Beispiel an die demokratisch-völkischen oder militärischen Gruppen, zum anderen werden aber auch Menschen aktiv, die den gesamten Aufstand zu entwerten versuchen.

Die letzte thematische Gruppe behandelt die „Akteure des Aufstandes“, beziehungsweise, wem bei den Gedenkfeierlichkeiten gedacht werden soll. Die Akteure werden daher in zwei Gruppen aufgeteilt. Zum einen handelt es sich um die Helden des Aufstandes, und in diese Gruppe sind die getöteten und überlebenden antifaschistischen Widerstandskämpfer einbezogen. Zum anderen sollte auch an die Mitkämpfer gedacht werden, die im Kampf gefallen sind oder die in diversen Konzentrationslagern ums Leben kamen.

Ján Husák, 28. August 1999 Diese Rede hielt Ján Husák anlässlich des 55. runden Jahrestages des Beginns des Slowakischen Nationalaufstands. Es handelt sich um einen längeren Beitrag, in dem der Redner viele Themen behandelt und der in seiner gesamten Länge in der Verbandszeitung Bojovník veröffentlicht wurde.[116] Der Redner verwendet darin überwiegend die erste Person Plural, weil er damit für die noch lebenden Teilnehmer des Nationalaufstandes spricht.

Zur Beginn seiner Rede betont Ján Husák, dass der Grund für die Feierlichkeiten nicht das Feiern an sich, sondern die Erinnerung an den Aufstand und seine Akteure ist. Laut Ján Husák sollen folgende Personen geehrt werden: die im Kampf Gefallenen, die Überlebenden, die das Vermächtnis des Aufstandes bewahren und die toten Opfer, die für die Freiheit gestorben sind. Ján Husák nennt außer den slowakischen Teilnehmern auch die Kämpfer aus dem Ausland, für

[115] Nicht eingeordnet, Archiv der antifaschistischen Kämpfer.

[116] HUSÁK, Ján: Príhovor genpor. v.v. Ing. Jána Husáka [Rede Ján Husáks], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 20, 30. September 1999, S. 4.

die die Entscheidung, in dem Aufstand mitzukämpfen, nicht immer leicht und eindeutig gewesen sei. Ján Husák betont im Verlauf seiner Rede, dass weder die Opfer des Zweiten Weltkrieges noch die Opfer des Aufstandes unbekannte Menschen seien, sondern Personen, die einen Namen, eine Familie und ein Gesicht haben. Eine Definition des Wortes Opfer wird in dieser Rede jedoch nicht gegeben. Alle Opfer sollten laut Ján Husák für immer in den Erinnerungen des Volkes bleiben, und sie sollten außerdem eine Mahnung an die Politiker sein, alle Probleme im Frieden zu lösen.

Ján Husák spricht in seinem Beitrag viel über die Jugendlichen, die im Aufstand gekämpft haben, aber auch über die Jugendlichen von heute, die von dem Aufstand erfahren sollen. Schulbücher seien dafür nicht gut geeignet.

Ein letztes Thema, welches in dieser Rede eine wichtige Rolle spielt, ist das Vermächtnis des Aufstandes – wie und wo man gegen Neofaschismus, Rassismus und verschiedene Arten der Intoleranz ankämpfen soll.

Karol Schwarz, 20. Januar 2002 Diese Rede hielt der Vorsitzende des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer, Karol Schwarz, anlässlich des 57. Jahrestages der Zerstörung des Dorfes Kl'ak. Dieses Dorf hat eine ähnliche Geschichte wie das tschechische Dorf Lidice. Am 20. Januar 1945 wurden die meisten Bewohner des Dorfes – wegen vermutlicher Unterstützung von Partisanen während und nach dem Slowakischen Aufstand – getötet oder in verschiedene Konzentrationslager verschleppt und das Dorf wurde zerstört und niedergebrannt.

Es handelt sich um eine kürzere Rede, in der Karol Schwarz abwechselnd in der ersten Person Singular und in der ersten Person Plural spricht.[117] Er verwendet dabei keine Fremdworte oder Fachausdrücke und gliedert seinen Beitrag in drei thematische Teile.

Im Mittelpunkt eines jeden Teiles steht ein Thema, das nicht unbedingt mit dem Anlass der Feierlichkeiten zu tun hat. Karol Schwarz beginnt seine Rede mit seinen Gedanken über den Grund für diese Tat und erklärt damit, dass die SS-Gruppen aus Rache für die heldenhaften Taten der Bewohner des Dorfes handelten. Der Redner spricht sogar im Namen der 38 000 Mitglieder des Verbandes diesen Opfern ihr Mitleid aus. Außer an dieser Stelle kamen die Opfer in diesem Beitrag jedoch nicht mehr vor.

Ein zweites Thema dieser Rede sind die verschiedene Kriegskonflikte seit den 1990er Jahren, wie zum Beispiel der Krieg in Jugoslawien oder die Auseinandersetzung zwischen Israel und Palästina und schließlich auch die terroristische Anschläge in den USA vom 11. September 2001. Der Redner will durch seine Schilderung zeigen, dass der Wunsch „nie wieder Krieg“ nach dem Zweiten Weltkrieg nicht umgesetzt wurde und auch heute etwas dafür getan werden muss. Karol Schwarz verlangt mehr Aktivität gegen Rassismus, Diskriminierung und Gewalt.

[117] Karton: Proslovy/Príhovory [Reden/Ansprachen], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.

Als letztes Thema behandelt Karol Schwarz den Verband der antifaschistischen Kämpfer selbst und erklärt, wer seine Mitglieder sind beziehungsweise werden können. Dadurch versucht der Redner den Zuhörern die Organisation kurz vorzustellen und so neue Mitglieder zu werben.

Vrútky, 28. August 2002 Diese Rede wurde von dem Vorsitzenden der Grundorganisation des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer Vrútky anlässlich des 58. Jahrestages des Beginns des Slowakischen Nationalaufstands in Vrútky in der Zentralslowakei vorgetragen.[118] Es ist ein sehr langer Beitrag, der in drei Bereiche gegliedert ist, wobei die ersten zwei nur einen geringen Zusammenhang mit dem Nationalaufstand aufweisen. Die Rede enthält zwar keine Fachausdrücke oder Fremdwörter, jedoch sehr viele historische Fakten, was es sehr schwer macht, ihr zu folgen. Sie ähnelt eher einem Fachvortrag als einer Gedenkrede.

Zu Beginn der Rede erklärt der Vorsitzende der Organisation, dass die Slowaken gewöhnt waren, immer für ihre Freiheit zu kämpfen, und nennt drei Anlässe, bei denen sie ihren Mut gezeigt haben: Den Aufstand gegen Kaiser Franz Josef im Zeitraum zwischen 1702 und 1710, den Winteraufstand von Januar bis Juni 1849 und zuletzt den Slowakischen Nationalaufstand ab August 1944 bis April 1945. Im folgenden erläutert der Redner jeden einzelnen Anlass sehr ausführlich und detailliert, was für den Gedenkakt vermutlich zu viel war. Da für diese Arbeit nur der letzte Teil der Rede relevant ist, wird auch nur dieser Teil hier vorgestellt und analysiert.

Der Redner schildert darin die einzelnen Kämpfe des Aufstandes, die in der Nähe der Gemeinde Vrútky stattgefunden haben, nennt namentlich die einheimischen Partisanen und erläutert sehr detailliert ihre Verdienste in diesem Kampf. Ein weiterer Schwerpunkt des Redners sind Repressalien, die die Faschisten während und nach dem Aufstand gegenüber dem Dorf und seinen Einwohnern angewendet haben. Er schildert sie sehr detailliert, und die ermordeten Bewohner werden namentlich ausgerufen. Diese Informationen setzt der Redner danach in den Kontext mit benachbarten Gemeinden, ohne dass er daraus wohl einen Vergleich ziehen will.

Der Redner behandelt in seinem Beitrag auch die Akteure des Aufstandes. Er spricht zum Beispiel „über die stummen Zeugen der Heldentaten, die von der Freiheit träumen und an einem Friedhof begraben wurden“ – er nennt außerdem einige Friedhöfe aus der Umgebung und vergisst dabei nicht, die Todeszahlen zu präsentieren. Der Redner fordert für die heute noch Lebenden, bereits Verstorbenen, aber auch die gefallenen Kämpfer ewigen Ruhm, Andenken und Ehre.

Der Redner nennt in seinem Beitrag aber auch die Täter des Aufstandes, die er als die faschistische, okkupatorische, deutsche Armee bezeichnet, die von der faschistischen Regierung der Slowakei gesendet wurde. Der Redner vertritt dabei indirekt die Meinung, dass für die

[118] Karton: Stanovisko (60. Výročie osvobodenia a ukončenia 2. sv. vojny, porážka fašizmu) [Die Stellung (60. Jahrestag der Befreiung und des Endes des 2. Weltkrieges, der Niederlage des Faschismus)], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.

Niederlage des Aufstandes die damalige slowakische Regierung verantwortlich war.

Banská Bystrica, August 2003 Diese Rede wurde von einem unbekannten Mitglied des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer anlässlich des 59. Jahrestages des Beginns des Nationalaufstandes bei den offiziellen Feierlichkeiten in Banská Bystrica gehalten. Es handelt sich um eine lange Rede, in der der Redner abwechselnd in der ersten Person Plural oder Singular spricht und darin jegliche Fachausdrücke beziehungsweise Fremdwörter vermeidet.[119]

Der Redner sieht in dem Slowakischen Nationalaufstand einen Markstein der slowakischen Geschichte und betont, dass dadurch die Slowakei aus der Koalition der faschistischen Länder ausgetreten ist. Der Redner setzt sich außerdem mit der Frage auseinander, was die Slowaken zum Aufstand bewegt hat? Die Antwort sieht er in mehreren Ursachen, wie zum Beispiel in den schlechten sozial-ökonomischen Verhältnissen oder in dem Wunsch nach nationaler Identität und einem demokratischen Leben. Der Redner gibt jedoch zu, dass es noch viele weitere Gründe geben kann.

Die Teilnehmer des Aufstandes sind ein weiteres wichtiges Thema des Redners. In diesem Zusammenhang kritisiert er die slowakische Regierung, die zwei Gesetze für die Würdigung dieser Personen verfasst hat, aber deren Umsetzung zu lange dauerte. Er weist auf die Tatsache hin, dass die Menschen sehr alt sind und dass viele wegen der langsamen Bearbeitung ihrer Anträge die Entscheidung nicht mehr erleben würden. Er will damit die Behörden zu einer schnelleren Bearbeitung der Anträge bewegen.

Der Redner spricht in seinem Beitrag vielen Kämpfern des Aufstandes Anerkennung und Dank aus und unterscheidet die Teilnehmer in die ausländischen und slowakischen. Zu den Kämpfern aus dem Ausland zählt er die Soldaten der Roten Armee, die französischen Partisanen und amerikanischen Piloten. Zu den slowakischen Teilnehmern gehören folgende Gruppen: slowakische Kämpfer, slowakische Soldaten, Partisanen, Gemeinden der Partisanen und auch alle anderen, die geholfen haben und über die bis heute öffentlich nicht gesprochen werde.

Abschließend bedankt sich der Redner bei allen anwesenden Teilnehmern des Aufstandes, die für ihre Taten ausgezeichnet worden sind.

Koloman Vida, 29. August 2004 Diese Rede hielt der Vorsitzende des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer, Koloman Vida, anlässlich des 60. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes bei der Versammlung des Verbandes in Banská Bystrica. Bei dieser Versammlung waren außer dem slowakischen Präsidenten noch andere, ausländische Politiker anwesend. Es handelt sich um eine längere Rede, in der der Redner überwiegend in der ersten Person Singular

[119] Nicht eingeordnet, Archiv der antifaschistischen Kämpfer.

oder Plural spricht und die im Archiv des Verbandes aufbewahrt ist.[120]

Nach einer ausführlichen Begrüßung allen Anwesenden schildert Koloman Vida die Geschichte des Aufstandes und vergisst dabei nicht zu betonen, welche Bedeutung der Aufstand sowohl für die Slowaken als auch für die Slowakei bis heute hat. Er behandelt dieses Thema sehr knapp und erklärt es mit der Tatsache, dass diese Geschichte bereits ordentlich erforscht und in Büchern niedergeschrieben wurde.

Danach konzentriert sich Koloman Vida in seinem Beitrag auf die Beschreibung der Aufgaben des Verbandes. Als ein wichtiges Ziel stellt der Redner die Bewahrung des Vermächtnisses des Aufstandes in den Mittelpunkt und zählt alle die Institutionen auf (wie die Präsidentenkanzlei, slowakische Regierung, politischen Parteien, Schulen oder einzelne Gemeinden), die dem Verband dabei helfen. Mit der Bewahrung des Vermächtnisses hängt für den Redner auch der Kampf gegen die „Verfälschung“ der Geschichte eng zusammen, und er sieht es als eine Aufgabe des Verbandes an, folgende zwei Fragen zu antworten: „Was war der Slowakische Nationalaufstand?“ und „Was ist bis heute sein Vermächtnis?“ Diese beide Fragen findet der Redner besonderes wichtig, weil er beziehungsweise der Verband gegen die in der Gesellschaft verbreitete Annahme ankämpfen muss: „Der Slowakische Nationalaufstand war künstlich aus dem Ausland organisiert und es handelte sich in keinem Fall um einen Nationalaufstand“ und „Der Aufstand war ein Kampf gegen den eigenen Staat und die Regierung“.

Abschließend widmet sich Koloman Vido den Akteuren des Aufstandes und fordert alle Anwesenden auf, sowohl den Überlebenden und Verstorbenen als auch ihrer Hinterbliebenen mit Achtung zu gedenken. Er verlangt für sie die gleiche Behandlung, wie sie in Westeuropa üblich ist, weil sie sich für die Slowakei geopfert haben. Die anwesenden direkten Teilnehmer des Nationalaufstandes sollen eine unendliche Verehrung genießen, wobei der Redner betont, dass es sich um eine Verehrung von uns allen handelt, aber das Wort „uns“ nicht näher definiert.

Karol Pitka, August 2005 Diesen Beitrag verfasste der Vorsitzende des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer, Karol Pitka, anlässlich des 61. Jahrestages des Beginns des Nationalaufstandes. Es ist ein langer Artikel, der unter dem Namen: „Die Ziele des Vermächtnisses des Nationalaufstandes sind immer aktuell“ in der Verbandszeitung Bojovník veröffentlicht worden ist.[121]

Ein wichtiges Thema dieses Artikels ist die Deklaration des Slowakischen Nationalaufstandes vom 1. September 1944, wo zum Beispiel festgehalten ist, dass nach dem Krieg die Tschecho-

[120] Karton: Stanovisko (60. Výročie osvobodenia a ukončenia 2. sv. vojny, porážka fašizmu) [Die Stellung (60. Jahrestag der Befreiung und des Endes des 2. Weltkrieges, der Niederlage des Faschismus)], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.

[121] PITKA, Karol: Ciele odkazu SNP stále aktuálne [Die Ziele des Vermächtnisses des SNP sind immer aktuell], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 18, 25. August 2005, S. 1f.

slowakei wieder erneut werden soll, jedoch die beiden Länder dort als zwei gleichen Staaten behandelt werden sollen. Karol Pitka betont, dass dieser Wunsch aus der Deklaration nicht umgesetzt wurde. Dagegen werde ein anderes Ziel der Deklaration, den Menschen ein besseres Leben zu verschaffen, bis heute von dem Verband der antifaschistischen Kämpfer verfolgt. Karol Pitka erklärt, dass die Pflege der Widerstandskämpfer ein wichtiges Ziel des Verbandes ist und dass sie weiter auf die schlechte soziale Situation der Widerstandskämpfer in der slowakischen Gesellschaft hinweisen werden. Seiner Meinung nach haben die Widerstandskämpfer Vorteile, die ihnen bereits nach dem Krieg gegeben worden sind, verloren. Karol Pitka erläutert dies jedoch nicht näher.

Außer der Deklaration schreibt Karol Pitka in seinem Beitrag auch über die Bedeutung des Aufstandes für die Slowaken. Er wiederholt dabei nicht die immer wieder verwendeten Phrasen, sondern spricht einen neuen Aspekt an. Karol Pitka behauptet, dass die Slowaken durch den Aufstand selbstbewusster geworden sind, weil sie über das eigene Schicksal mitbestimmen konnten.

Abschließend analysiert Karol Pitka in seinem Beitrag mögliche Gefahren für die Slowakei. Er sieht sie in folgenden Tatsachen: antidemokratisches Denken und Taten, Meinungen der Rechtsextremisten, die die Geschichte verfälschten, Rassenhass, Korruption und die Bedrohung juristischer Normen.

Karol Pitka, August 2006 Diese Rede hielt Karol Pitka anlässlich des 62. Jahrestages des Beginns des Nationalaufstandes.[122] Es ist eine längere Rede, in der der Redner überwiegend in der dritten Person Singular oder in der ersten Plural spricht, und er gliederte seinen Beitrag thematisch in zwei Teile.

Sein erstes Thema ist der Aufstand selbst, und Karol Pitka widmet die meisten Zeit seines Vortrages der Schilderung der Geschichte des Aufstandes. Er arbeitet sich chronologisch durch und beginnt bereits bei seinen Vorbereitungen. Ein wichtiger Aspekt scheinen dem Redner die Teilnehmer zu sein, wobei er sich hauptsächlich auf ihre Zahlen konzentriert. So erfährt der Zuhörer, dass im Aufstand 8 400 Menschen aus 32 Nationen gekämpft haben und die meisten von ihnen aus Russland stammten. Die Slowaken selbst haben mehr als 60 000 slowakische Soldaten und 18 000 Partisanen in den Kampf geschickt.

Nach der Vertreibung der Aufständischen in die Gebirge wurden in der Slowakei Repressalien vonseiten der Deutschen durchgeführt. Laut Karol Pitka wurden 5 300 Menschen hingerichtet, 90 Gemeinden niedergebrannt und tausende Menschen wurden in verschiedene Konzentrationslager verschleppt. Trotz der Niederlage des Aufstandes und der vielen Repressalien für die Bevölkerung sieht Karol Pitka in dem Aufstand die einzige Lösung, die Slowakei wieder vom Faschismus „zu

[122] Karton: Karol Pitka, Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.

reinigen“.

Das zweite Thema dieser Rede sind der Verband der antifaschistischen Kämpfer und das Vermächtnis des Aufstandes, das nicht näher erläutert wird, jedoch gerade von dem Verband gepflegt wird. Dieses alles ist laut Karol Pitka notwendig, weil in der Welt immer noch die Gefahren des Faschismus und Nationalsozialismus bestünden. Abschließend bedankt sich der Redner bei den slowakischen Historikern, dass sie nach dem Jahr 1989 die Bedeutung des Aufstandes gegen alle verteidigt hätten, die diese anzweifelten.

Lubina, 2007 Diese Rede wurde von einem unbekannten Mitglied des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer anlässlich des 63. Jahrestages des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes auf dem Berg Roh in der Gemeinde Lubina (in der Westslowakei) vorgetragen.[123] Es handelt sich um eine kürzere Rede, die von dem Redner gut strukturiert und überschaubar gegliedert wurde. Der Redner spricht überwiegend in der ersten Person Plural und er vertritt in seinem Beitrag alle Mitglieder des Verbandes.

Nach einer ausführlichen Begrüßung, die die direkten Teilnehmer des Kampfes an erster Stelle, gefolgt von dem Ministerpräsident und anderen Zuhörern, erwähnt, erklärt der Redner die Bedeutung des Aufstandes für die Slowakei. Er sieht in ihm die Eintrittskarte der Slowakei in das demokratische Europa, wobei zu der Zeit des Aufstandes natürlich in Europa noch in keinem einzigen Staat Demokratie herrschte.

Der Redner konzentriert sich in seinem Beitrag auf zwei Themen, wobei die Akteure des Aufstandes im Hintergrund geblieben sind. Sie wurden nur an einer Stelle erwähnt, als der Redner über den Zweck dieser Feierlichkeiten gesprochen hat. Er sieht den Anlass in der Ehrung der vor Ort begrabenen Helden, der Partisanen, wobei bei seiner Erklärung eindeutig ist, dass an diesem Tag nur an die Toten gedacht wird.

Ein Thema der Rede ist die Geschichte des Aufstandes, die nur sehr oberflächlich behandelt wird, und das zweite Thema, dem der Redner mehr Zeit widmet, ist der Verband der antifaschistischen Kämpfer selbst. Der Redner berichtet über die Mitglieder des Verbandes und vergisst dabei nicht zu betonen, dass es sich auch um die direkten Teilnehmer des Nationalaufstandes handelt und sie die Aufmerksamkeit der Gesellschaft brauchen und verdienen. Abschließend erläutert der Redner die Problematik der Missachtung der Bedeutung des Aufstandes und verspricht den Zuhörern, dass der Verband dagegen ankämpft und auch in der Zukunft ankämpfen wird.

Vergleich auf nationaler Ebene Ein Vergleich der untersuchten Beiträge schließt dieses Unterkapitel ab und liefert dem Leser Antworten auf folgende Fragen: Wie sind darin die Ak-

[123] Karton: Proslovy/Príhovory [Reden/Ansprachen], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.

teure des Aufstandes beschrieben? Welche Themen werden in den Beiträgen behandelt? Welche Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede weisen die untersuchten Beiträge auf?

Ein wichtiger Aspekt des Vergleiches ist die stilistische Form der Beiträge. Es wurde festgestellt, dass sie unterschiedlich lang sind, wobei sowohl sehr kurze Reden als auch längere Beiträge vertreten sind. Die meisten sind in der ersten Person Singular beziehungsweise Plural verfasst, was durch die Redner erklärlich ist. Alle Redner beziehungsweise Verfasser der Beiträge sind selbst direkte Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges und verwenden deshalb die „Ich"-Form, und wenn sie im Plural sprechen, geben sie die Meinung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer beziehungsweise dessen Mitglieder wieder. Alle Beiträge wurden klar strukturiert ohne Verwendung von Fremdwörtern beziehungsweise Fachausdrücken, sodass sie für alle Zuhörer geeignet waren. Die Autoren der untersuchten Beiträge behandelten darin sowohl die Akteure des Nationalaufstandes mit unterschiedlicher Intensität als auch andere Themen, die sich teilweise sehr ähneln.

In den untersuchten Beiträgen wurden vier Themen festgestellt, die darin am häufigsten vorkommen. Das erste Thema ist der „Verband der antifaschistischen Kämpfer" selbst, welches in fünf Reden behandelt wurde, interessanterweise jedes Mal mit einem anderen Schwerpunkt. Zum Beispiel behandelt im Jahr 2002 Karol Schwarz in seiner Rede die Mitglieder des Verbandes und erklärt den Anwesenden die Bedingungen für die Aufnahme neuer Mitglieder.[124] Im Jahr 2004 stellt dagegen Koloman Vida in seinem Beitrag die Aufgaben des Verbandes vor.[125] Das Thema „der Verband" wurde in den jüngeren Beiträgen seit 2002 festgestellt, was sehr wahrscheinlich mit den „natürlich" sinkenden Mitgliederzahlen zusammenhängt. Der Verband nutzt daher seine Auftritte unter anderem zu seiner Vorstellung und zur Werbung neuer Mitglieder.

Ein weiteres Thema, die „Geschichte des Slowakischen Nationalaufstandes", kommt in vier Beiträgen vor. Wie bei dem Thema „Verband" behandeln auch hier die Redner das Thema unter jeweils unterschiedlichen Aspekten beziehungsweise behandeln jeweils einen unterschiedlichen Teil der Geschichte. Beispielsweise schildert im Jahr 2006 Karol Pitka oberflächlich die gesamte Geschichte des Aufstandes, und er ließ dabei nicht einmal dessen Vorgeschichte aus.[126] Dagegen konzentriert sich der Redner aus Vrútky im Jahr 2002 auf die lokale Geschichte des Aufstandes.[127] Dieses Thema kommt ebenfalls nur in den jüngeren Beiträgen vor und weist darauf hin, dass der Slowakischen Nationalaufstand nicht mehr so tief in der Gesellschaft verwurzelt ist wie früher und deshalb die ständige Wiederholung beziehungsweise Auffrischung der Geschichte für die Zuhörer notwendig ist. Natürlich kann es sich auch um einen Hinweis darauf handeln,

[124] Rede Karol Schwarz' aus dem Jahr 2002 in Kl'ak.
[125] Rede Koloman Vidas aus dem Jahr 2004 in Banská Bystrica.
[126] Rede Karol Pitkas aus dem Jahr 2006.
[127] Rede in Vrútky aus dem Jahr 2002.

dass die Redner Stolz auf die Ereignisse des Aufstandes sind und sie deshalb die Schilderung seines Verlaufes in die Reden einbauen.

Das vorletzte Thema ist die „Bedeutung beziehungsweise das Vermächtnis des Nationalaufstandes“, dieses Thema kommt in fünf Reden vor. Sehr auffallend ist dabei, dass dieses sowohl bei älteren als auch jüngeren Beiträge nachgewiesen wurde. Zum Beispiel war im Jahr 1994 zu lesen, dass der Aufstand der bedeutendste in Europa war,[128] und im Jahr 2007 wird der Aufstand als eine Eintrittskarte in das demokratische Europa bezeichnet[129].

Das letzte gemeinsame Thema aller Beiträge sind die „Akteure“ des Aufstandes, die in allen Beiträgen behandelt werden, und dabei wird der verwendete Sprachgebrauch explizit untersucht. Anhand der untersuchten Beiträge lassen sich vier Definitionsmodelle bilden, die jeweils in mindestens zwei Beiträge zu finden sind. In einer Rede können auch mehrere Definitionsmodelle vertreten sein.

Das erste Definitionsmodell bezeichnet die Akteure des Aufstandes als „Helden“ und diese Bezeichnung kann man sowohl in den älteren als auch in jüngeren Beiträgen finden. Im Jahr 1994 wird in dem Schriftstück über die antifaschistischen Widerstandskämpfer als Helden gesprochen, und die Verfasser dachten dabei sowohl an alle die, die bis heute nicht überlebt haben, als auch an die heute noch Lebenden.[130] Dagegen sprach der Redner im Jahr 2007 nur über die während des Krieges Verstorbenen als über Helden – „die vor Ort begrabenen Helden“.[131]

Die zweite Gruppe der Definitionen beinhaltet die Bezeichnungen „Kämpfer“ beziehungsweise „Mitkämpfer“, wobei zum Beispiel in dem Beitrag aus dem Jahr 1994 zwischen aktiven Mitkämpfern, die im Kampf gefallen sind und passiven, die in Konzentrationslagern getötet wurden, unterschieden wird. In beiden Fällen handelt es sich jedoch bei den „Mitkämpfern“, die geehrt werden sollen, um Getötete.[132] In der Rede aus dem Jahr 2003 wurden dagegen die Kämpfer nur als eine Gruppe der Teilnehmer des Kampfes aufgezählt, ohne jegliche zusätzliche Wertung oder Beschreibung.[133]

Das nächste Definitionsmodell benutzt für die Teilnehmer des Aufstandes die Bezeichnung „Opfer“. Zum Beispiel spricht im Jahr 1999 Ján Husák über die „toten Opfer, die für die Freiheit gestorben sind“ und betont außerdem, dass die Opfer des Aufstandes keine unbekannten Menschen waren.[134] Karol Schwarz fordert in seiner Ansprache drei Jahre später Mitleid mit den Opfern des Dorfes Kl'ak[135].

[128] Thesen aus dem Jahr 1994.
[129] Rede in Lubina aus dem Jahr 2007.
[130] Thesen aus dem Jahr 1994. Nicht eingeordnet, Archiv der antifaschistischen Kämpfer.
[131] Karton: Proslovy/Príhovory [Reden/Ansprachen], Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.
[132] Thesen aus dem Jahr 1994. Nicht eingeordnet, Archiv der antifaschistischen Kämpfer.
[133] Rede aus dem Jahr 2003 in Banská Bystrica.
[134] Rede Ján Husáks aus dem Jahr 1999 in Banská Bystrica.
[135] Rede Karol Schwarz‘ aus dem Jahr 2002 in Kl'ak.

Das letzte Definitionsmodell lässt sich nicht auf einen Begriff bringen, als einziges gemeinsames Merkmal der verwendeten Bezeichnungen bleibt die Unterscheidung zwischen den Toten und den Überlebenden des Aufstands. Viele von ihnen sind darin sogar sehr blumig beschrieben. Zum Beispiel benutzte im Jahr 2002 der Redner für die Toten folgende Beschreibung: „Die stummen Zeugen der Heldentaten, die von der Freiheit träumen und auf einem Friedhof begraben wurden.“[136] Oder im Jahr 1999 spricht Ján Husák unter anderem über die „Überlebenden, die das Vermächtnis des Aufstandes bewahren“.[137] Koloman Vida berichtet ebenfalls in seinem Beitrag über die Überlebenden des Aufstandes und über die Verstorbenen, und er erweitert diese zwei Gruppen noch um die Gruppe der Hinterbliebenen.[138]

Aufgrund der dürftigen Quellenlage konnte keine eindeutige Entwicklung der Bezeichnung für die Akteure des Slowakischen Nationalaufstandes ermittelt werden, aber es wurden einzelne Tendenzen gezeigt.

4.3 Vergleich der Reden auf internationaler Ebene

Dieses Unterkapitel behandelt schwerpunktmäßig den Vergleich der 37 bereits vorgestellten und analysierten Beiträge, die sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei anlässlich diverser Feierlichkeiten vorgetragen wurden. Obwohl für die beiden Länder nicht die gleiche Anzahl an Quellen existieren, wurde anhand der bereits erstellten Einzelanalysen festgestellt, dass die Beiträge unabhängig von Anlass und Land einige Gemeinsamkeiten aufweisen, die in den folgenden Absätzen vorgestellt und diskutiert werden.

Mithilfe des Vergleiches sollen folgende Fragen beantwortet werden: Wie sehen und definieren die Vertreter der NS-Opferverbände die jeweiligen Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges? Welche Rolle spielen die Redner selbst in den beziehungsweise für die untersuchten Beiträge? Welche Themen wurden darin behandelt und lassen sich dabei nach Land beziehungsweise nach Anlass spezifische Themen feststellen? Welche weiteren Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede weisen die Beiträge auf?

Eine erste Gemeinsamkeit der Beiträge ist ihre grammatikalische Form. Es wurde festgestellt, dass in den Beiträgen, die von den direkten Teilnehmern des Zweiten Weltkrieges verfasst worden sind, überwiegend in der ersten Person Singular beziehungsweise Plural gesprochen wird. Dieses Phänomen ist dadurch erklärlich, dass diese Personen aus der eigenen Perspektive über das Erlebte berichten und daher viele Beiträge zusätzlich noch unter dem Einfluss persönlicher Erlebnisse und Erfahrungen gestaltet wurden. Eine Ausnahme bilden dabei die Beiträge der

[136] Rede aus dem Jahr 2002 in Vrútky.
[137] Rede Ján Husáks aus dem Jahr 1999 in Banská Bystrica.
[138] Rede Koloman Vidas aus dem Jahr 2004 in Banská Bystrica.

Teilnehmer des Slowakischen Nationalaufstandes, in denen die eigenen Erlebnisse aus der Zeit des Aufstandes keine Rolle spielen. Dagegen thematisieren die „Opfer des Holocaust“, die Mitglieder der Theresienstädter Initiative ihre Erfahrungen in all ihren Beiträgen. Die Verwendung der ersten Person Plural in den Reden ist ebenfalls leicht erklärlich, wobei einige Redner diesen Umstand in ihren Beiträgen selbst erklären. Sie reden nämlich im Namen der Opfer, der anderen Teilnehmern des Zweiten Weltkrieges beziehungsweise im Namen der Mitglieder der Organisation, die sie bei der Feierlichkeit vertreten.[139] Dagegen sprechen die Redner, die keine direkten Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges sind, häufig in der dritten Person Plural, weil sie über die Teilnehmer des Krieges berichten und selbst nicht zu dem Kreis dieser Personen gehören.

Der überwiegende Teil der hier untersuchten Beiträge wurde in einfacher Sprache verfasst und ist klar gegliedert, es ist deutlich zu erkennen, dass die Beiträge für die Zuhörer gestaltet wurden und die Verständlichkeit der Beiträge für die Redner ein wichtiges Ziel war.

In den meisten tschechischen und slowakischen Beiträgen wurden die Opfer des Nationalsozialismus thematisiert, jedoch nicht immer mit der gleichen Intensität, was auch aufgrund der verschiedenen Anlässe nicht möglich wäre. Zum Beispiel wurden in den Beiträgen anlässlich des Jahrestages des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes die Teilnehmer des Aufstandes nur selten als Opfer bezeichnet, wenn auch diese Wortwahl in den Reden festgestellt wurde.[140] Insgesamt wurde herausgefunden, dass die Bezeichnung „Opfer“ für eine bestimmte Gruppe am seltensten von den direkten Teilnehmern des Zweiten Weltkrieges selbst verwendet wird, auch wenn sie selbst in der breiten Gesellschaft als Opfer gesehen werden. Es handelt sich zum Beispiel um die Reden zu Ehren der Opfer des Holocaust, die von Mitgliedern der Theresienstädter Initiative verfasst und vorgetragen wurden.

Dagegen sprechen die Vertreter der zweiten Generation häufiger über die „Opfer des Nationalsozialismus“, wobei sie für diese Gruppe verschiedene Namen benutzen, deren Entwicklung nicht immer nachvollzogen werden konnte. Eine von zwei Ausnahmen bilden hier die Reden anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten in Lety bei Písek, in denen die Sinti- und Roma-Opfer im Jahr 2007 sehr allgemein als Opfer des Nationalsozialismus bezeichnet wurden, die Bezeichnung für diese Gruppe jedoch von Jahr zu Jahr spezifischer wurde.[141] Die zweite Ausnahme sind die Reden Anděla Dvořákovás aus Lidice, in denen die Opfer des Nationalsozialismus (sie bezieht sich in ihren Beiträgen nicht nur auf die Opfer aus Lidice) von passiven im Jahr 2009 zu aktiven Opfern im Jahr 2010 geworden sind.

Die „Opfer des Nationalsozialismus“ nicht als Opfer, sondern als Helden zu definieren, ist

[139] Zum Beispiel Rede Karol Schwarz‘ aus dem Jahr 2002 in Kl’ak.

[140] Rede Ján Husáks aus dem Jahr 1999 in Banská Bystrica und Rede Karol Schwarz‘ aus dem Jahr 2002 in Kl’ak.

[141] Siehe dazu Unterkapitel 4.1.4.

zum einen in den Beiträgen anlässlich des Beginns des Nationalaufstandes zu finden, was nicht überraschend ist, wenn man die Rolle des Aufstandes in der slowakischen Erinnerungskultur betrachtet, und zum anderen auch in einer Rede Jiří Kotouč' aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt. Er macht darin einige ausgewählte Personen von Opfern des Holocaust zu Helden des Zweiten Weltkrieges, damit wurde auch ihr Tod anders bewertet. Außerdem spricht noch Anděla Dvořáková im Jahr 2006 in Lidice über den Heldentod der erschossenen Männer.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den untersuchten Beiträgen die „Opfer des Nationalsozialismus" behandelt werden, wobei die Art der Bezeichnungen für einzelne Gruppen stark von den Rednern abhängig ist. Die Zugehörigkeit des Redners, ob er selbst ein direkter Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges ist oder ob er der zweiten Generation angehört, spielt dabei eine entscheidende Rolle.

In den untersuchten Beiträgen wurden viele verschiedene Themen behandelt, einige davon sind ortsspezifisch beziehungsweise anlassbezogen. Zum Beispiel thematisieren die Mitglieder der Theresienstädter Initiative in ihren Reden den Umgang mit der Erinnerung an die Opfer des Holocaust oder das jüdische Leben nach dem Zweiten Weltkrieg, und die Vertreter des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust sprachen über den Umgang mit dem Ort des ehemaligen „Zigeunerlagers" in Lety bei Písek. Dagegen stehen in den Reden anlässlich der Zerstörung des Dorfes Lidice oft die Sudetendeutschen beziehungsweise die Sudetendeutsche Landsmannschaft im Mittelpunkt, was thematisch und bezüglich des Anlasses der Gedenkfeier mit diesem Ort nicht unbedingt zusammenpasst.

Ein wichtiges Thema, das in einigen Reden beider Länder behandelt wird, ist das Vermächtnis. Es handelt sich um das Vermächtnis des Slowakischen Nationalaufstandes und des tschechoslowakischen beziehungsweise tschechischen Widerstandes. Auffallend bei diesem Thema ist der Zeitpunkt, wann über dieses Thema gesprochen wurde. In der Tschechischen Republik wird das „Vermächtnis des Aufstandes" erst in den jüngeren Reden, seit 2007 thematisiert[142], aber in den Reden anlässlich des Nationalaufstandes kann man es sowohl in den älteren als auch den jüngeren Beiträgen finden.[143]

Ein weiteres überregionales Thema ist die Geschichte des Anlasses. So erzählen zum Beispiel die Redner bei der Gedenkfeier anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes seine Geschichte, und die Redner in Lety bei Písek nutzen die Gelegenheit, die Zuhörer ebenfalls mit der Geschichte dieses Ortes vertraut zu machen.

Ein drittes Thema, das überregional ist, ist die Thematisierung der Organisation, die dort durch den Redner vertreten ist. Auffallend ist dabei die Tatsache, dass dieses Thema nur in den Beiträgen des Verbandes der Freiheitskämpfer und des Verbandes der antifaschistischen Kämp-

[142] Reden Anděla Dvořákovás aus den Jahren 2007 und 2009 in Lidice.
[143] Thesen aus dem Jahr 1994 und Rede in Lubina aus dem Jahr 2007.

fer vorkommt, allerdings häufiger in den Reden der zuletzt genannten. Anděla Dvořáková stellt zum Beispiel den Verband der Freiheitskämpfer nur in ihren drei Beiträgen aus Theresienstadt vor.[144] Die Redner nutzen damit die Gelegenheit, die Verbände der breiten Gesellschaft, welche sich anlässlich einer Gedenkfeier versammelt hat, vorzustellen. Ob diese Taktik aufgeht und eine sinnvolle Werbung ist, bleibt fraglich. Nachweisbar ist jedoch, dass der Verband der Freiheitskämpfer dadurch keine Unmengen neuer Mitglieder bekommen hat, was die stetig sinkenden Mitgliederzahlen dokumentieren.

Abschließend lässt sich sagen, dass in den untersuchten Beiträgen einige Themen festgestellt wurden, die gleichermaßen und unabhängig vom Anlass sowohl von den tschechischen als auch slowakischen Rednern behandelt wurden. Auf der anderen Seite wurden jedoch in den Reden auch Themen gefunden, die spezifisch für Ort und Anlass waren.

[144] Reden Anděla Dvořákovás aus den Jahren 2002, 2004 und 2007 in Theresienstadt.

Kapitel 5

Einzelne Opfergruppen im gesellschaftlichen Bewusstsein

Das kollektive Bewusstsein einer Gesellschaft gegenüber einem historischen Ereignis, einer Gruppe oder einer Person ist nur schwer und mit erheblichem Aufwand messbar. Die öffentliche oder gesellschaftliche Meinung, die in öffentlichen Auftritten tschechischer Politikern und in der Presse vertreten wird, kann allerdings als ein wichtiger und repräsentativer Indikator dienen. Politiker deshalb, weil sie innerhalb der Demokratie als die durch die Mehrheit der wahlberechtigten Bürger bestimmten Volksvertreter deren Interessen vertreten. Die Presse, weil sie durch ihre Arbeit, durch Berichterstattung, Veröffentlichung von Informationen und Kommentaren zu Ereignissen, Personen und der Gesellschaft direkt zur Meinungsbildung der Bürger beiträgt.

Im Mittelpunkt dieses Kapitels, welches in zwei umfangreiche Unterkapitel gegliedert ist, stehen zum einen ausgewählte Ansprachen der tschechischen und slowakischen Politiker, die überwiegend anlässlich der verschiedenen Gedenkfeiern in der Tschechischen Republik und in der Slowakei im Zeitraum von 1993 bis 2010 gehalten wurden. Zum anderen werden in diesem Kapitel einige Zeitungsartikel der tschechischen und slowakischen Presse analysiert und miteinander verglichen, die hauptsächlich über Gedenkfeiern der in dieser Arbeit untersuchten Opfergruppen berichten. Im ersten Arbeitsschritt werden Einzelanalysen angefertigt, die dann im zweiten Schritt auf nationaler Ebene und abschließend auf internationaler Ebene verglichen werden.

5.1 Einzelne Opfergruppen in den Ansprachen der Politiker

5.1.1 In der Tschechischen Republik

Der Fokus dieses Unterkapitels ist auf Reden der tschechischen Politiker gerichtet, die überwiegend anlässlich folgender Gedenkfeiern gehalten wurden: des Erinnerungsaktes in der Ge-

denkstätte Lidice, desjenigen in der Gedenkstätte Theresienstadt und desjenigen am Ort des ehemaligen „Zigeunerlagers“ in Lety. Außer den Ansprachen dieser Gedenkorte werden hier weiterhin ausgewählte Reden behandelt, die im tschechischen Senat anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit vorgetragen wurden. Auch diese Reden sind sehr geeignet, die Wahrnehmung der Opfer des Holocaust in der tschechischen Gesellschaft aufzuzeigen.

Es werden in diesem Unterkapitel Antworten auf folgende Fragen gesucht: Welche Politiker hielten diese Reden? In welcher Form kommen die jeweiligen Opfer in den einzelnen Reden vor? Lässt sich dabei eine Entwicklung des Vokabulars feststellen? Welche anderen Themen wurden von den Politikern dabei noch angesprochen?

5.1.1.1 Die Gedenkfeier in Lidice

Der Erinnerungsakt in der Gedenkstätte in Lidice findet überwiegend am ersten Sonntag nach dem 10. Juni statt, und in diesem Unterkapitel werden ausgewählte Reden tschechischer Politiker im Zeitraum zwischen 1992 und 2010 untersucht, analysiert und verglichen, die aus diesem Anlass dort gehalten wurden. Für die detaillierte Analyse wurden elf Reden von vier tschechischen Politikern ausgesucht. Vor der ausführlichen Analyse der Reden werden die vier Politiker und ihre politische Tätigkeit in alphabetischer Reihenfolge kurz vorgestellt und die Reden werden darauffolgend chronologisch aufgeführt.

Einer der vier Redner ist Václav Havel. Er sprach zweimal in Lidice, jeweils an einem runden Jahrestag: zum ersten Mal im Jahr 1992 und ein weiteres Mal fünf Jahre später im Jahr 1997. Václav Havel war von 1990 bis 1992 tschechoslowakischer und von 1993 bis 2003 Präsident der Tschechischen Republik.[1] Der zweite Redner ist Václav Klaus, der seit 1989 bis heute in der Politik tätig ist. In dieser Zeit übte Václav Klaus verschiedene Funktionen in unterschiedlichen Regierungsinstitutionen des tschechoslowakischen beziehungsweise tschechischen Staates aus. So war er zum Beispiel von 1992 bis 1997 Ministerpräsident und von 1998 bis 2002 Vorsitzender des Parlaments. Im Jahr 2003 wurde er zum tschechischen Präsidenten gewählt und übt dieses Amt bis heute aus.[2] Václav Klaus sprach viermal bei der Gedenkfeier in Lidice: zum ersten Mal im Jahr 1995, dann in den Jahren 2004, 2007 und 2009. Außer im Jahr 1995, als er das Amt des Ministerpräsidenten ausübte, hielt er seine Ansprachen allesamt als Präsident der Tschechischen Republik. Der dritte Redner, dessen Rede hier untersucht wird, heißt Petr Pithart. Er sprach nur im Jahr 2002 in Lidice. Zu dieser Zeit war er Vorsitzender des tschechischen Senats.[3] Ebenso wie Petr Pithart vertrat auch der letzte Redner bei seinen Auftritten in Lidice den tschechischen

[1] www.vaclavhavel.cz/index.php?sec=1&id=2, abgerufen am 15. Dezember 2010.
[2] www.klaus.cz/clanky/2470, abgerufen am 15. Dezember 2010.
[3] www.pithart.cz/zivotopis.pp, abgerufen am 15. Dezember 2010.

Senat. Es handelt sich hierbei um Přemysl Sobotka, der viermal in Lidice sprach und zwar in den Jahren 2003, 2006, 2008 und 2010. Er ist seit 1996 Senator und war von 2004 bis 2010 Vorsitzender des Senats. Seit Herbst 2010 ist er der erste Stellvertreter des Vorsitzenden im Senat.

Fünfundvierzig Prozent der gesamten hier untersuchten Reden wurden von zwei tschechischen Präsidenten gehalten. Diese Tatsache ist ein Hinweis auf den Stellenwert, den das Gedenken an die Ereignisse in Lidice im Jahr 1942 in der tschechischen Gesellschaft genießt. Alle anderen Reden, mit Ausnahme der Ansprache von Václav Klaus in seiner damaligen Funktion als Ministerpräsident im Jahr 1995, wurden von Vertretern des tschechischen Senats vorgetragen.

Alle Redner waren beziehungsweise sind Mitglieder einer konservativen Partei. Zwar mussten Václav Havel und Václav Klaus als Präsident unparteiisch sein, vorher aber waren beide Mitglieder im Občanské fórum [Bürgerforum], dem Vorläufer der Občanská demokratická strana [Demokratischen Bürgerpartei] (ODS), einer rechtsorientierten, konservativen Partei. Václav Klaus war von deren Gründung bis zum Jahr 2002 Vorsitzender der Partei. Auch Přemysl Sobotka ist Mitglied der ODS. Petr Pithart ist Mitglied einer ebenso konservativen Partei, der Křesťanská a demokratická unie – československá strana lidová [Christlichen und demokratischen Union – tschechoslowakische Volkspartei] (KDU-ČSL). Diese Partei zählt in der Tschechischen Republik zur politischen Mitte.

Václav Havel, 13. Juni 1992 Václav Havel hielt diese Rede aus Anlass des 50. Jahrestages der Zerstörung des Dorfes Lidice. Sie ist auf seiner Homepage öffentlich zugänglich.[4] Die Rede ist kurz und sehr allgemein gehalten und hätte daher auch bei anderen Gedenkfeiern in der Tschechischen Republik vorgetragen worden sein können.

Václav Havel beginnt seine Rede mit einer sarkastischen Bemerkung, indem er sagt, dass die Tschechoslowakei aus verschiedenen Gründen, „die zweifellos ernst waren“, nicht militärisch gegen Deutschland vorgegangen sei. Im weiteren Verlauf der Rede schildert er die Folgen des Attentats auf Heydrich, bleibt dabei aber sehr allgemein.

Der Redner spricht nicht nur über die Opfer aus Lidice, sondern bezieht sich auf alle Opfer, die nach dem Tod von Heydrich hingerichtet wurden. Er spricht über die Ermordeten, die dafür gestorben seien, dass andere an ihrer statt weiter leben können. Am Ende seiner Rede erweitert er den Opferbegriff sogar auf alle Toten aus der Zeit früherer Diktaturen. Ohne es direkt auszusprechen, stellt Václav Havel die Opfer des Nationalsozialismus und die des Kommunismus auf eine Ebene und setzt sie damit gleich.

[4] www.vaclavhavel.cz/showtrans.php?cat=projevy&val=256_projevy.html&typ=HTML, abgerufen am 19. September 2010.

Václav Klaus, 10. Juni 1995 Diese Rede hielt Václav Klaus aus Anlass des 53. Gedenktages an die Zerstörung Lidices. Es ist eine längere Rede, die in der Zeitung Národní osvobození mit der Schlagzeile „Přesto jsme optimisty“ [Trotzdem sind wir Optimisten] auf der ersten Seite ungekürzt veröffentlicht wurde.[5] Die Rede wirkt sehr unpersönlich, da der Redner ausschließlich in der ersten Person Plural spricht.

Václav Klaus begrüßt in seiner Rede zuerst die Mitbürger und erst dann die prominenten Gäste. Dadurch macht er deutlich, wie wichtig ihm die Anwesenheit des Volkes ist. Danach folgt die Schilderung der Ereignisse in Lidice im Jahr 1942 und ihrer Folgen für die Bevölkerung im Protektorat Böhmen und Mähren. Auf diese geht der Redner aber nur sehr knapp ein: „das Ergebnis kennen wir alle“. Mit dieser Aussage geht er davon aus, dass diese Tat im öffentlichen Bewusstsein vollkommen etabliert ist. Václav Klaus wertet den „Fall“ Lidice als eines der schlimmsten Verbrechen, die sowohl auf dem Gebiet der Tschechischen Republik als auch im restlichen Europa geschehen sind. Ob diese Behauptung der Wahrheit entspricht, bleibt dem Urteil der Zuhörer überlassen. Im weiteren Verlauf der Rede stellt Václav Klaus Lidice auf eine Ebene mit Auschwitz und Oradour.

Václav Klaus spricht in seiner Rede auch über die Nachkriegsjahre und über die Entscheidungen, die damals getroffen wurden. Er nennt zwar kein konkretes Beispiel, aber es geht ihm hauptsächlich um die Vertreibung der Sudetendeutschen. Er bewertet diese Entscheidung der Politiker nicht direkt, weil dies nach so vielen Jahren seiner Meinung nach nicht möglich ist, bezieht aber mit seiner Erklärung eindeutig Stellung. Václav Klaus sieht aufgrund der vielen Kriegsopfer, zu denen er sowohl die unschuldig getöteten Tschechen und Juden zählt, keine Möglichkeit für ein Zusammenleben von Tschechen und Deutschen zur damaligen Zeit. Trotzdem merkt er an, dass Böses erneut nur Böses erzeugt, wie es die Tschechen in der Zeit des Kommunismus erlebten. Will der Redner damit sagen, dass die Vertreibung unrecht war und die Tschechen dafür mit dem Kommunismus bestraft wurden? Václav Klaus spricht auch über die Helfer des Bösen und über alle, die nur zusahen, ohne etwas zu unternehmen. Es ist anzunehmen, dass der Redner auf die tschechischen Kollaborateure zur Zeit des Protektorats anspielt und deshalb den Kommunismus als darauffolgende Strafe betrachtet.

Václav Klaus weist in seiner Rede darauf hin, dass die Gesellschaft immer noch nicht gegen solche Gräuel, wie sie zur Zeit Zweiten Weltkrieges geschehen sind, immun sei und deshalb stets aufmerksam bleiben müsse. „Trotzdem sind wir Optimisten“, sagt der Redner, weil für ihn ein zusammenwachsendes Europa, in welchem Menschen mit verschiedenen Religionen und Traditionen miteinander lebten und sich gegenseitig respektierten, der richtige Weg ist, die Freiheit der Menschen zu bewahren. Für Václav Klaus ist dies das Memento von Lidice.

[5] N.N: Přesto jsme optimisty [Trotzdem sind wir Optimisten], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 13, 27. Juni 1995, S. 1.

Václav Havel, 14. Juni 1997 Václav Havel hielt diese Rede aus Anlass der 55. Gedenkfeier an die Tragödie in Lidice. Es handelt sich im Vergleich zu den anderen untersuchten Ansprachen um eine lange Rede, welche auf der Internetseite der Prager Burg zu finden ist.[6] Der Redner benutzt einige Fremdwörter wie „Xenophobie“ oder „Rassismus“. Weil es sich aber um eine klar strukturierte Rede handelt, bleibt sie für die Zuhörer durchweg verständlich.

Im Exordium begrüßt der Redner alle Anwesenden, ohne die einzelnen Gruppen namentlich hervorzuheben. Danach schildert er den Verlauf der Nacht vom 10. Juni 1942, ohne auf Details einzugehen. Václav Havel stellt die Frage, ob nicht viel zu oft darüber geredet oder geschrieben werde, ohne dass sich die Menschen eigene Gedanken über diese Tat, ihre Folgen und ihre Gründe machten.

In der Argumentatio versucht Václav Havel zu erklären, warum die Auseinandersetzung mit dem „Fall“ Lidice und dem Zweiten Weltkrieg insgesamt so wichtig ist. Sein erstes Argument ist sehr allgemein gehalten, denn Václav Havel fordert diese Auseinandersetzung hauptsächlich wegen der Kriegsüberlebenden, die in der Zeit nach 1945 nicht ausreichend geehrt worden seien oder sogar zu Opfern des kommunistischen Regimes wurden. Zu den Kriegsüberlebenden zählt der Redner zum Beispiel ehemalige KZ-Häftlinge, Widerstandskämpfer, aber auch Menschen, die während des Krieges Angehörige verloren haben. Václav Havel vermischt in seiner Rede nicht nur zwei Diktaturen miteinander, nämlich den Kommunismus und den Nationalsozialismus, sondern auch verschiedene Opfergruppen. Auch die nicht näher bestimmten Angehörigen stellt er mit den KZ-Häftlingen und Widerstandskämpfern auf eine Ebene.

Das zweite Argument des Redners, warum die Auseinandersetzung mit Lidice so wichtig ist, ist die These, dass Lidice deshalb zu einem Symbol wurde, weil es nicht einzigartig war. Um seine Aussage zu untermauern, nennt Václav Havel andere europäische Staaten, in denen es zu ähnlichen Vorfällen kam.

Ein drittes Argument sieht Václav Havel in der Tatsache, dass die Welt auch heute noch unter Rassismus und Xenophobie leidet. Er weist darauf hin, dass die Menschen nicht immun dagegen sind und fordert deshalb zum Kampf gegen diese Erscheinungen auf.

In der Peroratio geht der Redner darauf ein, dass die Opfer aus Lidice aber auch alle anderen Opfer gestorben seien um die Freiheit zu bewahren, ihr Tod wäre erst dann sinnlos, wenn wir [die Gesellschaft] in Zukunft die Freiheit nicht bewahren könnten. Im Vergleich zu Václav Havels Rede aus dem Jahr 1992 wird hier der Sinn des Opfers mit einer ganz anderen Bedeutung versehen. Im Jahr 1992 ist der Sinn des Opfers das Weiterleben, wohin gegen es im Jahr 1997 die Bewahrung der Freiheit ist.

[6] www.old.hrad.cz/president/Havel/speeches/index.html, abgerufen am 10. September 2010.

Petr Pithart, 15. Juni 2002 Diese Rede hielt Petr Pithart in Lidice aus Anlass des 60. Jahrestages und es handelt sich um eine kurze Rede, die auf der Internetseite von Petr Pithart nachzulesen ist.[7] In der schriftlichen Form findet sich keine Begrüßung, was beim mündlichen Vortrag jedoch anders gewesen sein dürfte. Petr Pithart beginnt mit einer Schilderung der historischen Ereignisse an diesem Ort, die aber sehr allgemein und unpräzise gehalten sind.

In der Narratio geht der Redner auf eine Folge der Zerstörung des Dorfes Lidice ein. Es handelt sich hierbei um die Rücknahme der Unterschriften der Vertreter Englands und Frankreichs unter das Münchener Abkommen. Der Redner bezeichnet dies als etwas, was *endlich* passierte, und die Kritik an den beiden Ländern ist zwischen den Zeilen spürbar. Deshalb betont er auch, dass die Tschechoslowakei in den 1930er Jahren durchaus bereit gewesen sei, sich gegen das nationalsozialistische Deutschland zu stellen.

Im weiteren Verlauf der Rede spricht Petr Pithart über den Ausgang des Krieges, über die Sieger, auf deren Seite sich die Tschechoslowakei dank ihrer Tapferkeit befand, und die Verlierer. Zu ihnen zählten hauptsächlich Deutschland und der Nationalsozialismus. Der Redner betont, dass diese Tatsache nie vergessen werden dürfe. Ob er mit dieser Aussage auf den Vertriebenendiskurs und die Aufhebung der Beneš-Dekrete zielt, geht nicht eindeutig hervor, ist aber denkbar, weil dies in den Reden zu den Feierlichkeiten in Lidice bereits des Öfteren thematisiert wurde.

Petr Pithart spricht in seiner Rede nicht nur über Lidice, sondern erwähnt auch das Dorf Ležáky, das ein ähnliches Schicksal erfahren musste, geht aber nicht näher darauf ein. Er sieht in diesen zwei zerstörten Dörfern den Grund für den bedingungslosen Kampf gegen das nationalsozialistische Regime. In der Peroratio betont der Redner noch einmal, wie wichtig es ist, an diese Ereignisse zu erinnern und den Jahrestag zu feiern. Er beendet die Rede mit einem Aufruf und gleichzeitig einem Versprechen: „Protu jsme tu dnes, proto tu budeme zítra i pozítří a ještě i potom.“ [Deshalb sind wir heute hier, deshalb kommen wir morgen und übermorgen und auch danach.]

Přemysl Sobotka, 14. Juni 2003 Diese Rede von Přemysl Sobotka ist kurz und auf der persönlichen Internetseite des Verfassers nachzulesen.[8] Der Redner spricht die meiste Zeit in der ersten Person Plural, wodurch die Ansprache wie eine Parlamentsrede wirkt. Die dritte Person Plural verwendet Přemysl Sobotka dann, wenn er ein Ereignis schildert.

Im Exordium, unmittelbar nach einer knappen Begrüßung, setzt sich der Redner mit der Frage auseinander, warum die Gedenkfeier in Lidice sinnvoll und notwendig ist. Da in Lidice ein

[7] www.pithart.cz/archiv_textu_deatil.pp?id=147, abgerufen am 10. September 2010.

[8] www.premyslsobotka.cz/projev-mistopredsedy-senatu-premysla-sobotky-na-pietnim-aktu-v-lidicich.html, abgerufen am 10. September 2010.

terroristischer Akt durchgeführt worden sei, liegt der Sinn für ihn darin, mit Hilfe der Gedenkfeier an die Lehre zu erinnern, die aus diesem Ereignis gezogen werden müsse.

Im Mittelpunkt dieser Rede stehen nicht die Opfer, sondern der Vergleich zwischen Nationalsozialismus und Terrorismus. Přemysl Sobotka sieht das Hauptziel von Terroristen darin, die breite Bevölkerung anzugreifen und alle in Angst und Schrecken zu versetzen. Genau so sei es mit Lidice geplant gewesen. Damals trafen die Nationalsozialisten auf Widerstand, die Menschen hatten begonnen sich zu wehren und diesen Weg sieht der Redner als den einzig richtigen im Kampf gegen die Terroristen von heute an.

Warum aber wählt Přemysl Sobotka das Thema des Terrorismus für die Rede in Lidice? Sehr wahrscheinlich wurde er vom Terroranschlag vom 11. September 2001 in den USA und dem Einmarsch der Amerikaner in den Irak beeinflusst. Seit diesen Geschehnissen wird auf allen gesellschaftlichen und politischen Ebenen über geeignete Vorgehensweisen gegen den Terrorismus gesprochen.

Am Ende fordert der Redner alle Zuhörer dazu auf, die Ereignisse in Lidice in Erinnerung zu behalten und dadurch eine Wiederholung der Geschichte zu verhindern. Přemysl Sobotka verabschiedet sich mit den Worten: „Čest památce lidickým obětem.“ [Ehre der Erinnerung an die Lidice-Opfer.]

Václav Klaus, 12. Juni 2004 Diese Rede hielt Václav Klaus anlässlich der Gedenkfeier in Lidice, sie ist auf seiner Internetseite unter der Rubrik „Artikel“ zu finden.[9] Es handelt sich um eine kurze Rede, die sehr wahrscheinlich nicht mehr als ein paar Minuten in Anspruch nahm. Der Redner spricht abwechselnd in der ersten Person Singular und der ersten Person Plural.

Die „Ich-Form“ benutzt Václav Klaus zu Beginn seiner Rede. Es gibt keine Begrüßungsformel, zumindest findet sich keine in der Niederschrift der Rede, sondern der Redner beruft sich auf seine Ansprache aus dem Jahr 1995. Er wiederholt einen Satz von damals, in dem er die Tat in Lidice als eine der schrecklichsten sowohl auf dem Gebiet der Tschechischen Republik als auch in Europa verurteilte. Er kommentiert diesen Satz nicht weiter, sondern erläutert den Zuhörern die Hintergründe dieser Tat. Er geht nicht auf das Attentat auf Heydrich ein, stellt aber die darauffolgende, gezielte Verbreitung von Angst in der Bevölkerung in den Mittelpunkt seiner Schilderungen. Nach Meinung von Václav Klaus ist die Erinnerung an die Gräuel in Lidice ebenso wichtig wie beispielsweise die Erinnerung an Auschwitz oder Oradour. Damit stellt er diese drei Orte auf dieselbe Ebene, ohne auf deren unterschiedliche Geschichte einzugehen. Offensichtlich ist auch die Gleichstellung aller Opfer des Nationalsozialismus vonseiten des Redners.

Vor allem bedeutet Lidice für Václav Klaus eine entscheidende Zäsur in der Beziehung zwischen Deutschen und Tschechen. Die Rache an den unschuldigen Bewohnern Lidices beendete

[9] www.klaus.cz/clanky/1068, abgerufen am 10. September 2010.

seiner Meinung nach endgültig und für immer das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen auf tschechischem Gebiet.

Im weiteren Verlauf der Rede setzt sich Václav Klaus mit der Nachkriegszeit in der Tschechoslowakei auseinander. Er spricht das Wort „Vertreibung“ zwar nicht offen aus, weist aber auf die Unmöglichkeit hin, Entscheidungen von damals heute ändern zu können. In diesem Kontext geht Václav Klaus auf die aktuellen, für ihn nicht abfindbaren, Äußerungen von dem bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber ein. An diesem Punkt wird das eigentliche Thema, „die Sudetendeutsche Frage“, der Rede von Václav Klaus deutlich. Die vorangegangenen Teile der Rede dienten vor allem um die Diskussion um die „Sudetendeutsche Frage“ mit dem historisch-moralischen Rahmen Lidices zu versehen, um sie davor auszutragen. Damit macht Václav Klaus Lidice zu einem elementaren Erinnerungsort der deutsch-tschechischen Beziehungen, und instrumentalisiert ihn für die gegenwärtige politische Auseinandersetzung.

Abschließend fordert der Redner die Zuhörer auf, optimistisch zu bleiben, auch wenn ähnliche Gräuel wie damals in Lidice noch heute an diversen Orten der Erde verübt würden. Er sieht für die diktatorische Herrschaftsform keine Zukunft und weist darauf hin, dass bereits der Nationalsozialismus und der Kommunismus gescheitert seien. Außerdem wünscht er sich, dass Europa die gemeinsame Geschichte verarbeite, und verspricht als Präsident der Tschechischen Republik: „Jsme připraveni ke vstřícnosti vůči našim partnerů a stejný přístup očekáváme od nich.“ [Wir sind bereit für ein Entgegenkommen unseren Partnern gegenüber und das Gleiche erwarten wir von ihnen.] Aus diesem Satz geht klar hervor, wen er mit dem Begriff „Partner“ meint und dass er sich hauptsächlich auf Deutschland bezieht.

Die Opfer von Lidice erwähnt Václav Klaus in seiner Rede mit keinem Satz. Er rückt sie vollkommen in den Hintergrund und spricht hauptsächlich über aktuelle Themen.

Přemysl Sobotka, 10. Juni 2006 Přemysl Sobotka hielt seine Rede aus Anlass der Gedenkfeier in Lidice, nachzulesen ist sie auf seiner Homepage.[10]

Der Redner beginnt mit einer Begrüßung, in der er die Einwohner von Lidice explizit anspricht. Dagegen werden die politischen Vertreter gemeinschaftlich mit anderen als „geehrte Gäste“ begrüßt. Ob dies daran lag, dass in diesem Jahr nur wenige Politiker anwesend waren oder der Redner an der ihm zugeteilten Zeit sparen wollte, bleibt unklar.

In der Narratio begründet Přemysl Sobotka die Außengewöhnlichkeit des Falles Lidice damit, dass die gesamte Vorgehensweise und das Ausmaß dieses Verbrechens vollständig geplant waren. Es handelte sich um keinen „spontanen“ Überfall einiger Wehrmachtssoldaten auf ein Dorf, sondern um einen gezielt geplanten und durchgeführten Terrorakt. Der Redner unterteilt die

[10] www.premyslsobotka.cz/projev-na-pietnim-aktu-k-vyroci-vyhlazeni-obce-lidice.html, abgerufen am 10. September 2010.

Opfer von Lidice in drei Gruppen, über die er jeweils kurz berichtet. Zur ersten Gruppe gehören die erschossenen Männer und Jungen. Die zweite Gruppe bilden die überlebenden Frauen, die nach ihrer Rückkehr nach Lidice den Rest ihres Lebens ohne ihre Männer und die meisten auch ohne ihre Kinder verbringen mussten und dadurch das Leid, das aus der Nacht vom 10. Juni 1942 hervorging, niemals vergessen konnten. Die letzte Gruppe der Lidice-Opfer sind die Kinder. Bei den Kindern gibt der Redner die genaue Zahl sowohl der Toten als auch der Rückkehrer an. Přemysl Sobotka spricht in diesem Zusammenhang auch kurz über das Mahnmal für die Kinder-Kriegsopfer von Marie Uchytilová.

Im zweiten Teil der Ansprache geht der Redner auf die jüngere Geschichte des Ortes Lidice ein. Er beginnt mit dem Jahr 1955, als die englische Bewegung „Lidice shall live“ in Lidice den „Garten des Friedens und der Freundschaft“ gründete. Er erwähnt aber auch die schlimme Zeit für den Ort zu Beginn der 1990er Jahre. Die tschechoslowakische Bevölkerung habe sich von Lidice distanziert, weil sie diesen Ort mehr mit kommunistischer Propaganda als mit dem Verbrechen der Nationalsozialisten verbunden hätte. Am Ende spricht Přemysl Sobotka auch über das Museum in Lidice.

Přemysl Sobotka vermeidet in seiner Rede Fachausdrücke und Fremdwörter, weshalb sie sehr verständlich ist. Indem er die erste Person Singular benutzt, zum Beispiel: „Ich bin froh […]“ oder „Es ist schwer für mich […]“, wirkt diese Rede sehr persönlich und überzeugend.

Václav Klaus, 10. Juni 2007 Václav Klaus hielt diese Rede in Lidice aus Anlass des 65. Gedenktages und sie ist auf seiner Internetseite nachzulesen.[11] Die Rede ist in drei Teile gegliedert und chronologisch aufgebaut. Neben der klaren Struktur zeichnet sich die Ansprache dadurch aus, dass sie auf Fachausdrücke und Fremdwörter verzichtet. Der Redner spricht nie in der ersten Person Singular, sondern stets in der ersten beziehungsweise dritten Person Plural, sodass die Rede unpersönlich wirkt.

Nach der Begrüßung geht Václav Klaus auf die Frage ein, wie es überhaupt zu den Gräueltaten von Lidice kommen konnte. Er schildert die Situation der Deutschen, die zu jenem Zeitpunkt nur knapp vor dem siegreichen Ende des Krieges gestanden hätten, und stellt die Person Reinhard Heydrichs vor, dessen Tod als Vorwand für die Zerstörung des Dorfes Lidice diente.

Im zweiten Teil der Rede setzt sich Václav Klaus mit den Plänen und deren Umsetzung auseinander, die die Nationalsozialisten nach dem Krieg für die Tschechen vorgesehen hatten. Das Attentat auf Heydrich forcierte seiner Meinung nach sowohl den psychischen als auch den physischen Kampf gegen die tschechische Bevölkerung. Mit der Zerstörung Lidices hätten die Nationalsozialisten die Tschechen in einen Zustand der Angst, Apathie und Unfähigkeit zum Widerstand versetzen wollen.

[11] www.klaus.cz/clanky/482, abgerufen am 10. September 2010.

Im dritten Teil berichtet der Redner über die Zeit nach 1945, in Lidice im Besonderen und in der Tschechoslowakei im Allgemeinen. Er spricht über die tschechisch-deutschen Beziehungen und über das nach dem Krieg undenkbare Zusammenleben von Tschechen und Sudetendeutschen auf dem Gebiet der Tschechoslowakei. Insbesondere sei dies auch wegen der Ereignisse in Lidice nicht mehr möglich gewesen. Václav Klaus benutzt in seiner Rede das Wort „Vertreibung“ zwar nicht direkt, trotzdem geht aus seinen Worten eindeutig hervor, dass er dieses Thema anspricht. So geht er zum Beispiel auf die Diskussionen ein, die häufig zwischen Tschechen und Deutschen über die Folgen des Zweiten Weltkrieges geführt werden. Am Ende spricht Václav Klaus auch über die große Bedeutung der Gedenkstätte Lidice, die diese Ereignisse in der Erinnerungskultur sowohl der Tschechen als auch aller anderen bewahrt und pflegt.

Václav Klaus erwähnt die Lidice-Opfer nur einmal. Er benennt 340 Opfer und spricht außerdem noch von den entführten Kindern und Frauen, die ein schweres Schicksal erleiden mussten. Mit den 340 Opfern zählt er alle ermordeten Männer, Frauen und Kinder aus Lidice, die Überlebenden sind hiervon ausgeschlossen.

Přemysl Sobotka, 14. Juni 2008 Diese Rede hielt Přemysl Sobotka anlässlich der 66. Gedenkfeier in Lidice und sie kann auf seiner Internetseite nachgelesen werden.[12] Es handelt sich um eine längere Ansprache, in der der Redner sowohl in der ersten Person Singular als auch in der ersten Person Plural spricht.

Die Rede beginnt mit einer ausführlichen Begrüßung aller Anwesenden. Insbesondere werden die Einwohner aus Lidice, der Parlamentspräsident und die Mitglieder der Diplomatie hervorgehoben. Přemysl Sobotka räumt ein, dass es ihm schwer falle, an diesem Ort zu sprechen, weil er keine langen Vorträge möge. Er sieht aber die Notwendigkeit, gerade an solchen Orten wie Lidice das Wort an die Anwesenden zu richten.

Um aus der Geschichte zu lernen, erachtet es der Redner als notwendig, darüber zu sprechen. Přemysl Sobotka weist auf das „Böse“ in der Welt hin, das jeden Tag geschehe und gegen das jeder Mensch etwas unternehmen könne.

Er nimmt in seiner Rede eine Differenzierung der Lidice-Opfer vor, auch wenn er das Wort „Opfer“ nicht direkt benutzt. Von den Nationalsozialisten übernimmt er die Aufteilung in drei Gruppen, da ein Eingehen auf die Einzelschicksale viel zu komplex wäre. Die erste Gruppe bilden die Männer über 15 Jahre, die in Lidice erschossen wurden. Přemysl Sobotka betont, dass die Erinnerung an sie bewahrt und sie nicht vergessen worden seien. Ebenso wenig seien die 82 ermordeten Kinder vergessen, deren von der Bildhauerin Marie Uchytilová geschaffenes Mahnmal in Lidice steht. Zuletzt spricht der Redner von den überlebenden Frauen, die ihr Leid

[12] www.premyslsobotka.cz/pietni-vzpominka-k-vyroci-vyhlazeni-obce-lidice.html, abgerufen am 10. September 2010.

ein Leben lang ertragen mussten. Trotz der detaillierten Beschreibung der drei Opfergruppen vergisst Přemysl Sobotka, zwei weitere Gruppen zu erwähnen. Zum einen spricht er nicht über die Frauen, die in den verschiedenen Konzentrationslagern ums Leben kamen, und zum anderen erwähnt er die wenigen zurückgekehrten Kinder nicht, die alle Halb- beziehungsweise Vollwaisen waren. Auch sie litten beziehungsweise leiden ihr ganzes Leben lang schrecklich unter den Vorkommnissen.

Der Redner bezeichnet die Lidice-Opfer als Märtyrer. Mit dieser Bezeichnung hebt Přemysl Sobotka insbesondere die Unschuld der Opfer von Lidice hervor. Zugleich stellt er die Toten mit diesem stark christlich konnotierten Begriff in die Nachfolge von Menschen, die um ihres Glaubens willen verfolgt worden sind. Abschließend spricht Přemysl Sobotka noch einmal über alle Lidice-Opfer und appelliert an die Gesellschaft, die Erinnerung an sie aufrechtzuerhalten. Das Wort „alle“ spielt hier eine wichtige Rolle. Indem der Redner über alle Lidice-Opfer spricht, die erschossenen Männer, die ermordeten und zurückgekehrten Kinder sowie über die Frauen, weist er darauf hin, dass nicht alle drei Gruppen in der heutigen Gesellschaft als Lidice-Opfer verstanden werden.

Václav Klaus, 13. Juni 2009 Diese Rede hielt Václav Klaus bei der Gedenkfeier in Lidice und zu finden ist sie auf der offiziellen Internetseite der Prager Burg.[13] Im Vergleich zu den anderen untersuchten Reden handelt es sich hierbei um eine längere Ansprache. Der Redner spricht hauptsächlich in der ersten oder dritten Person Singular und trotzdem gibt er kaum seine eigene Meinung preis.

Die Rede beginnt mit der Begrüßung der „verehrten Gäste, verehrten Mitbürger und Damen und Herren“. Mit keinem Wort wird jedoch erwähnt, dass auch einige „Lidice-Frauen“ und „Lidice-Kinder“ anwesend sind. Darauf folgt eine kurze Überlegung über die Folgen des Attentats auf Heydrich für die Bevölkerung des Protektorats Böhmen und Mähren. Václav Klaus unterscheidet zwischen den Folgen, die von den Besatzern aus Rache durchgeführt wurden, und der daherrührenden Einschüchterung der Bevölkerung. Der Höhepunkt dieser Rache sei die Zerstörung des Dorfes Lidice gewesen, die bedeutenden Einfluss auf die späteren Ereignisse des Krieges als auch auf die Nachkriegsgesellschaft gehabt habe. Václav Klaus betont in seiner Rede, dass nach diesen Geschehnissen ein Zusammenleben der Tschechen mit den Deutschen auf demselben Gebiet nicht mehr möglich gewesen sei. Er zeigt sich darüber schockiert, dass dies nicht alle Menschen verstünden – womit er in ersten Linie die Sudetendeutschen meint.

Václav Klaus spricht auch über den Ort Lidice in der Nachkriegszeit und weist auf seine zwei Bedeutungen hin. Zum einen ist Lidice ein Gedenkort, der die Besucher über seine Geschichte

[13] www.hrad.cz/cs/prezident-cr/soucasny-prezident-cr-vaclav-klaus/vybrane-projevy-a-rozhovory/65.shtml, abgerufen am 10. September 2010.

informiert, damit diese sich niemals mehr wiederholt. Nach Ansicht des Redners sind wir alle den Lidice-Opfern dies schuldig. Zum anderen ist Lidice aber auch ein normales Dorf, in dem Menschen leben und arbeiten.

Václav Klaus erwähnt die Lidice-Opfer nur zweimal. Einmal spricht er über das „Opfer Lidice“. Er fasst unter diesem Begriff nicht nur die dort lebenden Menschen, sondern auch die nicht-lebendigen Gegenstände zusammen. Ein zweites Mal benutzt er zwar den Begriff der „Lidice-Opfer“ definiert ihn aber nicht näher. Das weist darauf hin, dass die „Lidice-Opfer“ ein fester Begriff im öffentlichen Bewusstsein sind.

Přemysl Sobotka, 12. Juni 2010 Přemysl Sobotka hielt seine Rede aus Anlass der Gedenkfeier in Lidice, es handelt sich um eine längere Rede, die auf seiner persönlichen Homepage nachgelesen werden kann.[14] Přemysl Sobotka spricht abwechselnd in der ersten Person Singular und der dritten Person Plural. Die Rede verzichtet auf Fachausdrücke, bedient sich aber gezielt stilistischer Figuren. Am häufigsten führt der Redner den Vergleich zwischen Nationalsozialismus und Kommunismus an. Er beschränkt sich dabei nicht nur auf Ereignisse und Orte aus der Geschichte, wie zum Beispiel die Gegenüberstellung von Lidice und Jáchymov[15], sondern er vergleicht auch die Neonazis, die Nachfolger der Nationalsozialisten, mit den heutigen Anhängern des Kommunismus.

Zu Beginn der Rede begrüßt Přemysl Sobotka alle Anwesenden und äußert seine Überlegungen, warum es wichtig ist, dort zu sein, und was dies für ihn persönlich bedeutet. Dabei erklärt er Lidice zu einem „Höhepunkt“ von Orten und Ereignissen in der tschechischen Erinnerungskultur. „Nikde však necítím takové napětí a ostych jako zde v Lidicích.“ [Nirgendwo fühle ich aber so eine Anspannung und eine Scham, wie hier in Lidice.] In der Peroratio wird noch einmal die besondere Stellung Lidices für Přemysl Sobotka deutlich. Er sieht in der Gedenkfeier, aber auch in dem, was dort 1942 passierte, eine Warnung für die Gegenwart und die Zukunft, dass nämlich nie wieder ein totalitäres Regime in der Tschechischen Republik herrschen dürfe. Der Redner bleibt allerdings allgemein und präzisiert seine Aussage nicht. Somit bleibt offen, auf welche Diktatur er sich bezieht.

In der Narratio beruft sich Přemysl Sobotka auf seine Rede in Lidice aus dem Jahr 2008, in welcher er auf die Gefahr „des Bösen“ in der Welt hinwies, die sich aufgrund der Globalisierung auch in „unserer“ Nähe befinde.

Die Lidice-Opfer werden in dieser Rede nur am Rande erwähnt, wobei der Redner sie als

[14] www.premyslsobotka.cz/pietni-vzpominka-k-vyroci-vyhlazeni-obce-lidice3.html, abgerufen am 10. September 2010.

[15] In Jáchymov befand sich ein Uranbergwerk, in dem Gegner des kommunistischen Regimes ab den 1950er Jahren Zwangsarbeit leisten mussten.

Märtyrer bezeichnet. Damit wird klar, dass sich Přemysl Sobotka ausschließlich auf die erschossenen Männer und die ermordeten Kinder bezieht. Das Leid und die schrecklichen Erfahrungen der Lidice-Frauen bleiben hier vergessen. Im letzten Satz der Rede fordert Přemysl Sobotka: „[...] čest památce všem obětem z Lidic“ [Ehre der Erinnerung an alle Opfer aus Lidice.] Die Betonung des Wortes „alle“, lässt darauf schließen, dass Přemysl Sobotka doch alle Einwohner des Dorfes Lidice meint. Dies bedeutet, dass der Redner auch die überlebenden Frauen und Kinder als Opfer anerkennt.

Vergleich der Reden Die jährliche am 10. Juni stattfindende Gedenkfeier, anlässlich der Zerstörung Lidices und des Massenmordes selbst, wurde bis 1989 vom kommunistischen Regime der Tschechoslowakei instrumentalisiert.[16] Lidice diente als ein „Symbol“ für den Sieg gegen den Nationalsozialismus und gegen die gesamte westliche Welt. Jedes Jahr wurde deshalb die Haupttribüne mit verschiedenen Parolen geschmückt, wie zum Beispiel am 10. Juni 1952: „Im Kampf für den Frieden, gegen die Wiederbewaffnung Westdeutschlands, für die Beendigung des Krieges in Korea.“[17] Welche Rolle spielt aber die Zerstörung Lidices und die der Opfer in der tschechischen Erinnerungskultur seit 1989 beziehungsweise seit 1993? In den Mittelpunkt dieser Untersuchung werden die Opfer aus Lidice beziehungsweise die Frauen aus Lidice gestellt. Die überlebenden Frauen aus Lidice, von denen die meisten fast drei Jahre im Konzentrationslager Ravensbrück inhaftiert waren, gehörten nach ihrer Rückkehr zu einer kleinen Minderheit, die von ihrer Haft in einem deutschen Konzentrationslager „profitieren“ konnten und für welche der Machtwechsel im Jahr 1989 unter allen Opfern in Lidice am bedeutendsten war. So erzählt zum Beispiel die in Prag wohnhafte Frau Jaroslava Skleničková, dass ihr Sohn das Gymnasium nicht besuchen durfte, weil damals alle Jungen eine Ausbildung machen sollten. Nachdem sie jedoch einen Nachweis erbracht hatte, dass sie eine der Lidice-Frauen war, bekam ihr Sohn einen Platz auf dem Gymnasium.[18] Außerdem bekamen die zurückgekehrten Frauen und Kinder jede ein Haus im neuen Lidice und eine finanzielle Entschädigung, was aber in keinerlei Weise den Verlust der Männer und Kinder ersetzen konnte.

Die elf ausgewählten und untersuchten Reden der tschechischen Politiker von 1992 bis 2010, die anlässlich der Gedenkfeier in Lidice gehalten wurden, lassen sich nicht ohne weiteres vergleichen und verallgemeinern, weil sie nur von vier verschiedenen Politikern verfasst wurden, die außerdem ihre Reden oft in einem bestimmten, sich wiederholenden Muster verfassen. Trotzdem lassen sich bei den Reden einige Unterschiede und Gemeinsamkeiten feststellen, die die

[16] Lidice, hrsg. vom Obecní úřad Lidice [Rathaus Lidice], Prag 2002, S. 12.

[17] STEHLÍK, Eduard: Lidice. Příběh české vsi [Lidice. Die Geschichte eines tschechischen Dorfes], Prag 2004, S. 128.

[18] SKLENIČKOVÁ, Jaroslava: Jako chlapce by mě zastřelili ...[Als Junge hätten sie mich erschossen ...], Prag 2006, S. 150.

Wahrnehmung und Interpretation Lidices und der Opfer skizzieren.

Der erste Vergleichsaspekt der Reden sind die Lidice-Opfer selbst, die in den Reden der Politiker im Mittelpunkt stehen sollen. Anhand der elf Beiträge lassen sich fünf Definitions-Modelle erkennen, da in den meisten Reden mehrere Definitions-Modelle vertreten sind.

Das erste, in vier Reden vorhandene Modell ist, nur allgemein über die Opfer aus Lidice zu sprechen. In diesem Fall definieren die Politiker diese Gruppe nicht extra, sondern sprechen über sie nur gemeinsam mit anderen Opfern des Nationalsozialismus beziehungsweise als Opfer, die in der Zeit nach dem Attentat auf Heydrich getötet wurden. Die Zerstörung Lidices und Ležákys[19] wird oft als Höhepunkt dieser Maßnahmen interpretiert.[20] Václav Havel war der erste Redner, der in den untersuchten Reden im Jahr 1992 die Lidice-Opfer in einen breiten Kontext stellte. Er sprach über die tausenden Opfer, die aus Rache für das Attentat getötet wurden und zu denen auch die aus Lidice gehören. Der zweite Redner war Václav Klaus im Jahr 2009. Er sprach über tausende Patrioten, die von den Besatzern aus Rache für das Attentat hingerichtet wurden, und der Fall Lidice ist für ihn teilweise der Höhepunkt dieser Maßnahmen. Warum die Redner versuchen, die Opfer aus Lidice in einen breiteren Kontext zu setzen, wird in den Reden nicht erläutert.

Der zweite Definitions-Modell, die Opfer nur als „Lidice-Opfer“ zu bezeichnen, wurde in drei Reden gefunden. Als erster benutzt diese Bezeichnung Petr Pithart im Jahr 2002, gefolgt von Přemysl Sobotka ein Jahr später. Zuletzt verwendete es auch Václav Klaus in seiner Rede im Jahr 2007. Die Politiker benutzen vermutlich diese Bezeichnung aus Überzeugung darüber, dass die Lidice-Opfer in der tschechischen Erinnerungskultur etabliert, und weitere Erklärungen deshalb nicht notwendig seien.

Eine besondere Bezeichnung für die Opfer aus Lidice benutzt Přemysl Sobotka in seinen drei Reden aus den Jahren 2003, 2008 und 2010. Er spricht über sie als die Märtyrer aus Lidice. Der Definition nach ist ein Märtyrer derjenige, „der sein Leben für Christus, d.h. um einer Wirklichkeit od. Wahrheit im Bereich der christl. Offenbarung willen (Verteidigung des Glaubens, der Rechte u. Einheit der Kirche, des Sakramentsgeheimnisses od. für eine christl. Tugend, z.B. Keuschheit), geopfert hat“.[21] Nach dieser Definition wird deutlich, dass Přemysl Sobotka über die Opfer aus Lidice nicht als Märtyrer in christlicher Bedeutung spricht. Er verwendet diese

[19] Ležáky wurden wegen Verdachts auf Mithilfe an dem Attentat auf Heydrich am 24. Juni 1942 wie Lidice komplett zerstört. Die gesamte Dorfbevölkerung (außer zwei Mädchen, die zur Verdeutschung ausgewählt wurden) wurde ermordet. www.lezaky-memorial.cz/history4243_cz.aspx, abgerufen am 20. April 2011.

[20] In der Zeit des Zweiten Ausnahmezustandes, bekannt auch als Heydrichiada, vom 27. Mai 1942 bis 3. Juli 1942 wurden mehr als 1 600 Menschen hingerichtet und weitere 3 000 wurden in verschiedenen Konzentrationslagern in Deutschland ermordet. BĚLINA: Dějiny zemí, S. 223f.

[21] BECKMANN, Johannes: Märtyrer, in: Josef Höfer/Karl Rahm (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche. Band 7, Freiburg im Breisgau 1962, S.127–133, hier S. 127.

Bezeichnung in einem übertragenen Sinn, nämlich als Bezeichnung für Menschen, die unschuldig für die Mehrheit starben. Dabei wird klar, dass der Redner mit den Lidice-Opfern zunächst nur die ermordeten Männer verbindet – aber ob er mit seiner Bezeichnung auch an die toten Frauen denkt, bleibt offen.

Eine weitere Definition der Opfer aus Lidice kann man in vier Reden finden, so in den Beiträgen von Václav Havel 1997, Přemysl Sobotka in den Jahren 2006 und 2008 und zuletzt bei Václav Klaus im Jahr 2009. Dabei werden die Lidice-Opfer nach ihrem Schicksal in drei Gruppen eingeteilt: Die erschossenen Männer, die Frauen und die Kinder. Sogar bei der Verwendung dieser Definition lassen sich noch kleine Unterschiede feststellen. Zum Beispiel unterscheidet Václav Havel in seinem Beitrag zwischen den Kindern, die eingedeutscht werden sollten, und den anderen. Er weist darauf hin, dass die meisten von ihnen den Krieg nicht überlebt haben. Přemysl Sobotka versteht unter der Bezeichnung „Opfer aus Lidice“ in seiner Rede im Jahr 2006 die erschossenen Männer, die aus den Konzentrationslagern zurückgekehrten Frauen, und die getöteten wie auch die 17 zurückgekehrten Kinder. Zwei Jahre später sprach Přemysl Sobotka jedoch in Bezug auf die Kinder nur über die 82 in Chelmno ermordeten Kinder. Demgegenüber erwähnt Václav Klaus als kindliche Opfer lediglich die für die Eindeutschung vorgesehenen, die Mehrheit der ermordeten Kinder erwähnt er nicht. Die Mehrheit der Kinder und ihr Schicksal wurde hier nicht erwähnt. Auffallend bei diesem Definitions-Modell ist, dass die nicht aus den Konzentrationslagern zurückgekehrten, die ermordeten Frauen hier nicht vorkommen.

Das letzte Definitions-Modell bildet die Anwendung der Stilfigur „Totum pro pars“, wobei dabei die Redner die Opfer aus Lidice überhaupt nicht nennen, sondern allein über „Lidice“ sprechen. Das Dorf Lidice wird hier selbst als ein „Opfer“ gesehen und alles Lebendige wird unter diesem Namen zusammengefasst. Dieser Sprachgebrauch kommt zum Beispiel in der Rede von Václav Klaus (2007) und Přemysl Sobotka (2010) vor.

Anhand der analysierten Reden wurde gezeigt, dass die Opfer aus Lidice mit verschiedenen Begriffen bezeichnet wurden und dass dabei keine feste Entwicklung feststellbar ist. Auffallend ist jedoch, dass die Frauen aus Lidice, gleich ob ermordet oder zurückgekehrt, nur selten in den Reden erwähnt werden. Eine Antwort auf die Frage nach den Gründen kann in keinem Fall einfach oder eindeutig ausfallen. Dennoch lässt sich anhand der verschiedenen Reden anlässlich des dritten Jahrestages der Zerstörung Lidices am 10. Juni 1945 eine Vermutung aufstellen, indem nach der gesellschaftlichen Rolle der Frauen aus Lidice nach ihrer Rückkehr aus dem Konzentrationslager Ravensbrück gefragt wird.

Schon bei der ersten Gedenkfeier am 10. Juni 1945 wurde in den meisten Beiträgen hauptsächlich über die getötete Männer gesprochen, und die zurückgekehrten, teilweise bei den Feierlichkeiten anwesenden Frauen blieben im Hintergrund. Václav Nosek, der damalige Innenminister

nannte die Männern aus Lidice die „Toten, die unschuldigen, erschlagenen Brüder“,[22] und weist in seiner Rede darauf hin, dass das „Schicksal der Frauen und Kinder vielleicht noch schlimmer war als das der Toten“.[23] Dennoch fügt er, als er am Ende seiner Rede über den Wunsch, das neue Lidice zu bauen, berichtet, eine Erklärung hinzu, für wen das neue Lidice bestimmt sei: „für die Angehörigen und Freunde der Ermordeten […]“.[24] Die Frauen werden hier nur als Frauen der Opfer beziehungsweise der Helden betrachtet, bekommen aber keine Anerkennung für ihr erlittenes Schicksal, obwohl Václav Nosek selbst es als sehr schlimm bezeichnet wurde.

Die Einzige, die am 10. Juni 1945 über das Schicksal der Frauen aus Lidice sprach, war eine von ihnen.[25] Anna Horníková vertrat bei diesem Anlass die überlebenden Frauen, und sprach in ihrer Rede über deren Erlebnisse. Sie schilderte den Weg aus Lidice, über das Gymnasium in Kladno, wo sie sich von den Kindern verabschieden mussten, bis in das Konzentrationslager Ravensbrück. Trotz der schlimmen Erlebnisse verwendet sie nie die Bezeichnung „Opfer aus Lidice“ oder „Opfer des Nationalsozialismus“. Sie weist darauf hin, dass sie unschuldig eingesperrt waren, geht aber auf den eigenen Status nicht näher ein. Anna Horníková präsentiert sich selbst, und die Frauen als Kämpfer für die Zukunft, indem sie den Toten verspricht: „Für euch werden wir arbeiten, damit die Anderen besser leben können. […].“[26] Mit diesen Äußerungen passten die Frauen aus Lidice gut in das Propagandabild der Kommunisten. Sie haben zwar ihre Familien und ihr Zuhause verloren, waren in einem Konzentrationslager eingesperrt, seien aber dennoch stark geblieben und hätten positiv in die Zukunft gesehen. Sie werden in der Gesellschaft nicht als Opfer, sondern als Helden präsentiert und wahrgenommen, als diejenigen, die die Tragödie in Lidice überlebten und daraus gestärkt hervorgegangen seien. Dieses Heldenbild der Frauen aus Lidice besteht in der tschechischen Gesellschaft vermutlich bis heute, weshalb über sie bei der Gedenkfeier in Lidice nicht so oft gesprochen wird. Der Ort und die Gedenkfeier bleiben nur den „wahren“ Opfern vorbehalten.

Im Folgenden werden drei weitere Gemeinsamkeiten der Reden kurz erläutert: Auslassung einiger Zahlen, Wertung der Tragödie in Lidice und die Beschreibung der Menschen aus Lidice.

Auffälligerweise nennen die Politiker kaum die Zahl der Opfer aus Lidice, mit Ausnahme von drei Reden, in denen allerdings lediglich einige Zahlen verwendet werden. Im Jahr 2006 sprach zum Beispiel Přemysl Sobotka über die 105 Kinder aus Lidice, von denen nach dem Krieg nur

[22] NOSEK, Václav: Projev ministra Vnitra V. Noska [Eine Ansprache des Innenministers V. Nosek], hrsg. vom Finanzministerium: Lidická tryzna. Projevy učiněné dne 10. června 1945 v Lidicích [Der Gedenkakt in Lidice. Gehaltene Ansprachen am 10. Juni 1945 in Lidice], o. O. 1945, S. 7–13, hier S. 9.

[23] Ebd., S. 10.

[24] Ebd., S. 12.

[25] HORNÍKOVÁ, Anna: Projev Anny Horníkové [Rede von Anna Horníková], hrsg. vom Finanzministerium: Lidická tryzna. Projevy učiněné dne 10. června 1945 v Lidicích [Der Gedenkakt in Lidice. Gehaltene Ansprachen am 10. Juni 1945 in Lidice], o. O. 1945, S. 27–29.

[26] Ebd., S. 29.

17 wieder nach Hause kamen. Zwei Jahre später berichtet dann der gleiche Redner von den 82 Kindern, die im Konzentrationslager Chelmno vergast wurden. Der zweite Politiker, der in seinem Beitrag die Zahlen der Opfer nannte, war Václav Klaus im Jahr 2007. Er erwähnte die 340 unschuldigen Opfer aus Lidice. Nennen die Politiker die Anzahl der Opfer nicht, weil es eine bekannte und deshalb überflüssige Information ist? Oder eher deswegen, weil sie die Zahlen für zu gering halten?

Eine explizite Bewertung der Tragödie in Lidice vollziehen zwei Politiker in vier Reden. Schon im Jahr 1995 lässt sich dies in der Rede von Václav Klaus finden. Er spricht über die Tat in Lidice als eine der schlimmsten sowohl in der Tschechischen Republik als auch in Europa. Derselbe Redner spricht in den Jahren 2007 und 2009 auch von den grausamsten Verbrechen, die die Nationalsozialisten gegenüber dem tschechischen Volk ausübten. Im Jahr 2006 baute auch Přemysl Sobotka eine Wertung der Lidice-Tragödie in seine Rede ein. Er hebt als Besonderheit hervor, dass die Verbrechen komplett geplant waren. Was aber ist mit anderen Orten, die ein ähnliches Schicksal erlitten, wie zum Beispiel Ležáky? Oder mit Orten, an welchen die tschechischen Bürger ebenso gelitten hatten wie in Theresienstadt, Lety bei Písek oder Kunštát bei Hodonínek? Die Wertung erlittenen Leids ist insbesondere gegenüber allen anderen Menschen, die vielleicht selbst zu den Opfern des Nationalsozialismus gehören, fragwürdig und problematisch.

Eine Beschreibung der Menschen aus Lidice ist in vier Reden vorhanden. Přemysl Sobotka berichtet in seinem Beitrag aus dem Jahr 2003 über die „unschuldige Bevölkerung“ aus Lidice und die gleiche Formulierung benutzt ein Jahr später auch Václav Klaus. Im Jahr 2006 beschreibt Přemysl Sobotka die Menschen aus Lidice als friedliebende Menschen. Zuletzt spricht Václav Klaus im Jahr 2007 über die „friedliche Bevölkerung“ aus Lidice. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es den Politikern sehr wichtig ist, auf die Tatsache hinzuweisen, wie gut die Menschen aus Lidice waren. Daraus resultiert aber die Frage: Wäre die Tat, die Zerstörung Lidices mit allen seinen Folgen zu rechtfertigen, wenn dort keine unschuldigen, friedliebenden, friedlichen Menschen gelebt hätten?

Ein weiterer Vergleichsaspekt der Reden sind die weiteren dabei angesprochenen Themen. Überraschend wurde festgestellt, dass die Redner in Lidice eher kürzere Reden hielten, entsprechend schmal ist die Themenauswahl, zudem stand in den meisten Reden die Lidice-Tragödie mit ihren Folgen und mit ihren Gründen im Vordergrund. Außer diesem Thema wurde nur ein weiteres ausfindig gemacht, das in vier Reden vorkommt, jedoch viermal bei Václav Klaus. Er setzt sich in seinen Reden aus den Jahren 1995, 2004, 2007 und 2009 mit der Unmöglichkeit des Zusammenlebens der Deutschen und Tschechen beziehungsweise mit dem Vertreibungsdiskurs auseinander. Er begründet es damit, dass nach der Zerstörung Lidices keine andere Möglichkeit denkbar gewesen sei. Aus der Häufigkeit dieses Themas in den Reden von Václav Klaus lässt

sich schließen, dass ihm der Vertreibungsdiskurs und damit verbundene Themen sehr wichtig sind.

5.1.1.2 Die Gedenkfeier in Theresienstadt

In diesem Unterkapitel werden ausgewählte Reden tschechischer Politiker im Zeitraum von 1995 bis 2010 untersucht, analysiert und verglichen, die anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt gehalten wurden. Die Gedenkfeier findet dort vorwiegend am dritten Sonntag im Mai statt und in dem untersuchten Zeitraum hielten (anders als in Lidice) viele verschiedene Politiker anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt eine Ansprache. Für die detaillierte Analyse wurden 18 Hauptreden aus den 15 Jahren untersucht, im Jahr 1999 gab es keine Hauptrede, es sprachen in Theresienstadt folgende drei Politiker: Vladimír Špidla (der Stellvertreter der tschechischen Regierung), Petra Buzková (die Stellvertreter des Parlaments) und Libuše Benešová (die Vorsitzende des Senats). Vor der ausführlichen Analyse der Reden werden die 13 Politiker und ihre politische Tätigkeit kurz in alphabetischer Reihenfolge vorgestellt, die Reden anschließend in chronologischer Reihenfolge angeführt. Außer Přemysl Sobotka, der viermal eine Rede in Theresienstadt hielt, Vladimír Špidla und Václav Klaus, die jeweils zweimal bei der Gedenkfeier in Theresienstadt vertreten waren, sprachen alle übrigen Redner nur einmal.

Libuše Benešová sprach im Jahr 1999 in Theresienstadt und war zu diesem Zeitpunkt Vorsitzende des tschechischen Senats. Sie übte diese Tätigkeit von 1998 bis 2000 aus. Die zweite anwesende Politikerin in Theresienstadt im Jahr 1999 war Petra Buzková. Sie war Stellvertreterin des Parlaments von 1996 bis 2002. Jiří Havel hielt seine Rede im Jahr 2006 in Vertretung des Ministerpräsidenten Jiří Paroubek. Er selbst war von Januar bis September 2006 dessen Stellvertreter. Auch Václav Havel, der von 1990 bis 1992 tschechoslowakischer und von 1993 bis 2003 Präsident der Tschechischen Republik war, hielt im Jahr 2000 eine Rede in Theresienstadt. Václav Klaus sprach zweimal bei der Gedenkfeier. Erstmals im Jahr 2003 und dann noch einmal im Jahr 2007. Beide Male kam er als Präsident der Tschechischen Republik. Ein weiterer Politiker, dessen Rede hier untersucht wird, ist Petr Pithart. Er hielt seine Ansprache im Jahr 1997 und war zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender des Senats. Ebenso wie Petr Pithart vertrat auch Přemysl Sobotka in Theresienstadt den tschechischen Senat. Er war von 2004 bis 2010 dessen Vorsitzender und hielt seine Ansprachen in den Jahren 2005, 2008, 2009 und 2010. Im Jahr 1998 hielt der tschechische Außenminister Jaroslav Šedivý die Hauptrede. Das Amt des Außenministers übte er nur ein Jahr, von 1997 bis 1998, aus. Der damalige Stellvertreter der Regierung, Vladimír Špidla, hielt zweimal eine Ansprache in Theresienstadt. Erstmals im Jahr 1999 und dann zwei Jahre später im Jahr 2001. Ein weiterer Vertreter der tschechischen Regierung war Pavel Tigrid, der von 1994 bis 1996 Kultusminister war und die Gedenkfeier in Theresienstadt

im Jahr 1996 besuchte. Ein Jahr vorher wurde Milan Uhde als Hauptredner für die Gedenkfeier ausgewählt. Seine Ansprache von 1995 ist die älteste, die in diesem Unterkapitel analysiert wird. Milan Uhde war im Jahr 1995 Vorsitzender des Parlaments. Der vorletzte Politiker, dessen Rede hier untersucht wird, ist Lubomír Zaorálek. Er sprach im Jahr 2004 in Theresienstadt als Vorsitzender des Parlaments. Die Auflistung und kurze Vorstellung der Politiker schließt mit Miloš Zeman. Er hielt seine Rede im Jahr 2002, zu diesem Zeitpunkt übte er die Funktion des Ministerpräsidenten aus.

Sechs der analysierten Reden stammen von Politikern, die Mitglieder der Česká strana socialně demokratická [Partei der Tschechischen Sozialdemokraten] (ČSSD) sind. Es handelt sich hierbei um folgende Politiker: Petra Buzková, Jiří Havel, Vladimír Špidla, Lubomír Zaorálek und Miloš Zeman. Die Partei, die am zweithäufigsten in Theresienstadt vertreten war, ist die Občanská demokratická unie [Demokratische Bürgerpartei] (ODS). Ihre Mitglieder sind: Libuše Benešová, Přemysl Sobotka und Milan Uhde. Die Partei, die nur einmal die Hauptrede gestalten durfte, ist die Křesťnaská a demokraticka unie – československá strana lidová [Christliche und demokratische Union – tschechoslowakische Volkspartei] (KDU-ČSL) mit ihrem Vertreter Petr Pithart. Die restlichen vier Redner, Václav Havel, Václav Klaus, Jaroslav Šedivý und Pavel Tigrid, sind beziehungsweise waren parteilos.

Aus dem Umstand, dass Přemysl Sobotka (ODS) viermal in Theresienstadt gesprochen hat, ergibt sich, dass die Politiker der ČSSD und der ODS in Theresienstadt gleich häufig eine Rede hielten. Es lässt sich deshalb keine Tendenz feststellen, wonach eine politische Partei bei der Gedenkfeier in Theresienstadt das ausschließliche „Vortragsrecht“ gehabt beziehungsweise dominiert hätte.

Ein vergleichbares Bild ergibt sich bei der Verteilung nach Institutionen der Tschechischen Republik. Jeweils sechsmal hielten die Ansprache Vertreter der tschechischen Regierung und des Senats. Allerdings war für den Senat immer dessen Vorsitzender anwesend. Dreimal waren bei der Gedenkfeier durch den tschechischen Präsidenten die Präsidentenkanzlei wie das Parlament vertreten. So wird auch bei den Institutionen deutlich, dass keine von ihnen vorgezogen wurde. Auf der anderen Seite zeigen die letzten drei untersuchten Jahre, dass stets der Vorsitzende des Senats die Hauptrede hielt. Ob es sich dabei um einen Zufall handelt oder sich eine Tradition abzuzeichnen beginnt, wird die Zukunft zeigen.

Milan Uhde, 21. Mai 1995 Diese Rede ist eine längere Rede, die keine Fremdwörter beinhaltet. Milan Uhde spricht hauptsächlich in der ersten Person Singular und baut eigene Erfahrungen und Geschichten ein, sodass diese Rede sehr persönlich wirkt. Sie ist außerdem sehr emotional aufgebaut, womit Milan Uhde versucht, die breite Masse der Zuhörer anzusprechen. Nachzulesen ist diese Rede im Monatsheft „Inform“, das auf Veröffentlichungen von offiziellen

Informationen, Standpunkten und Reden tschechischer Politiker aus der staatlichen Verwaltung spezialisiert ist.[27]

Milan Uhde beginnt seine Rede mit der Begrüßung: „verehrte Versammlung, verehrte Damen und Herren“ und kommt anschließend auf die Äußerungen der Neonazis und Antisemiten in der heutigen Tschechischen Republik zu sprechen. Er ist sich sicher, dass es diese Äußerungen schon immer in der Gesellschaft gegeben habe und sie im Zuge der Demokratisierung lediglich häufiger an die Öffentlichkeit gelangten. Als Beispiel für seine These wählt Milan Uhde einen Vorfall, der sich wenige Wochen vor seiner Rede ereignete: „In einer Zeitung wurde eine Liste tschechischer Persönlichkeiten mit jüdischen Wurzeln veröffentlicht.“ Milan Uhde weist darauf hin, dass „schon wieder jemand eine Liste von [Juden] macht“. Dabei ist die Anspielung auf die Transportlisten für die Deportation in die Konzentrationslager klar ersichtlich.

Als Beispiel für den anhaltenden Antisemitismus in der Gesellschaft erzählt der Redner eine Geschichte aus seiner Kindheit, als er mit seiner Mutter nach dem Krieg einen Bekannten traf. Die Mutter erzählte dem Bekannten, dass ihre Eltern auf dem Todesmarsch aus Mauthausen gestorben waren und seine Reaktion darauf war, nachdem er ihr sein Beileid ausgesprochen hatte: „Ale jinak mám dojem, že se jich vrátilo víc, než jich odešlo“ [Aber sonst habe ich so ein Gefühl, dass mehr zurückgekehrt als weggegangen sind]. Milan Uhde meint, dass nach dem Krieg viele Menschen so gedacht hätten und der Bekannte diese Annahme lediglich ausgesprochen hätte.

Milan Uhde vertritt in seiner Rede die Meinung, dass die Menschen als Gesamtheit nicht aus der Geschichte lernen könnten. Er geht in seinen Überlegungen sogar noch weiter, indem er behauptet, dass im Gegensatz zum Individuum das Kollektiv kein Gewissen habe. Aus demselben Grund bestreitet er auch die Existenz der kollektiven Schuld.

Der Redner versucht in seiner Ansprache, die Gesellschaft zum Kampf gegen die Extremisten zu bewegen und ist der Meinung, dass „wir Tschechen“ dies einfach tun müssten. Er findet es falsch, sich zu „verstecken“ und abzuwarten, was passiert. Als Beispiel für die richtige Haltung gegen Rechtsextremismus führt er die Anwesenheit tschechischer Politiker bei der Beerdigung eines Roma an, der am Tag zuvor höchstwahrscheinlich wegen seiner Hautfarbe getötet worden war. Die Politiker kamen als Teil der Trauerfamilie, zu der „wir alle“ gehörten. Abschließend zitiert Milan Uhde den englischen Dichter John Donna: „Smrt každého člověka mě umenšuje, neboť jsem součástí člověčenstva. A proto se nikdy neptej komu zvoní hrana, Tobě zvoní.“ [Der Tod von jedem Mensch macht mich kleiner, weil ich ein Teil der Menschheit bin. Und deshalb frag nie nach, wem die Stunde schlägt. Dir schlägt die Stunde.]

Milan Uhde spricht in seiner Rede überhaupt nicht über die Opfer von Theresienstadt. Trotzdem geht aus seinen Äußerungen klar hervor, dass er bei der Gedenkfeier überwiegend die

[27] UHDE, Milan: o. N., in: In-form, Informační měsíčník [Informations-Monatsheft], Nr. 4–5, o. O. 1995, S. 18f.

jüdischen Häftlinge meint. Warum er aber nicht auf die Inhaftierten aus dem Gestapo-Gefängnis in der Kleinen Festung eingeht, bleibt unklar.

Pavel Tigrid, Mai 1996 Diese Rede von Pavel Tigrid ist im Vergleich zu den anderen untersuchten Reden ein längerer Beitrag, in dem der Redner auf Fremdwörter beziehungsweise Fachausdrücke verzichtet. Die Rede ist in Audioform im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[28]

Pavel Tigrid beginnt seine Rede nicht mit der Begrüßung der Anwesenden, wie es normalerweise üblich ist, sondern mit der Bemerkung, dass es schon wieder Mai ist und man sich aus diesem Grund zu einer Gedenkfeier in Theresienstadt versammelt. Mit dieser Aussage betont er die Tradition dieser Zusammenkunft.

Für die Notwendigkeit einer jährlichen Gedenkfeier in Theresienstadt sieht er zwei Gründe. Der erste Grund liege darin, die Erinnerung an die Tausenden Häftlinge, die in Theresienstadt inhaftiert waren, aufrechtzuerhalten. Zu Beginn seiner Ansprache spricht Pavel Tigrid recht allgemein über die ehemaligen Häftlinge und erst aus dem weiteren Verlauf der Rede geht hervor, wen er als Opfer einstuft. Für den Redner sind dies alle Menschen, die sowohl in der Kleinen Festung und im Ghetto als auch im Konzentrationslager in Leitmeritz inhaftiert waren. Er unterscheidet dabei nicht zwischen den jüdischen oder politischen Häftlingen beziehungsweise den Widerstandskämpfern und verzichtet auch auf eine Unterteilung zwischen den Überlebenden und den Ermordeten. Alle Menschen seien schon allein aufgrund ihrer Inhaftierung Opfer. Pavel Tigrid beschreibt in seinem Beitrag auch kurz die verschiedenen Orte der Gefangenschaft. Er nennt dabei immer die Zahl der dort Registrierten und, abgesehen vom Theresienstädter Ghetto, auch die Todeszahlen. Warum er beim Ghetto darauf verzichtet, bleibt unausgesprochen.

Der zweite Anlass der Gedenkfeier besteht für Pavel Tigrid in einer Warnung für die Zukunft vor weiteren Kriegen, vor Unfreiheit, Terror oder Rassismus. Aus diesem Grund verweist er auch auf die schwierige Situation mancher Opfer des Nationalsozialismus zur Zeit des Kommunismus. Als Beispiel führt er Milada Horáková an, die für mehrere Jahre in der Kleinen Festung inhaftiert war und in den 1950er Jahren bei einem fingierten Prozess verurteilt und später hingerichtet wurde. In den Augen des Redners ist es für die heutige freie und demokratische tschechische Gesellschaft eine Pflicht, aus Respekt gegenüber den Opfern beider Regime die Verantwortung für den Fortbestand der Freiheit zu übernehmen. Pavel Tigrid weist darauf hin, dass es nichts Schlimmeres als einen untätigen und faulen Bürger gebe und dass die gemeinsame Zukunft der [tschechischen] Gesellschaft eben von ihren Bürgern abhänge.

Petr Pithart, 18. Mai 1997 Diese Rede ist eine lange, zum Teil sehr persönliche Rede in der Petr Pithart oft in der ersten Person Singular spricht und von seinen Gefühlen erzählt, die ihn

[28] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 130.

beispielsweise einnehmen, wenn er Theresienstadt besucht. Er berichtet auch von seinem Vater, der unter anderem mehrere Monate im Gestapogefängnis in der Kleinen Festung inhaftiert war. Die Rede wurde in ganzer Länge in der Zeitung Národní osvobození veröffentlicht.[29]

Petr Pithart beginnt seine Rede mit der Frage nach der Notwendigkeit des Schamgefühls und diese Frage begleitet den Redner fast die gesamte Ansprache hindurch. Als erstes erklärt er den Anwesenden, wie wichtig und produktiv dieses Gefühl für den Menschen sei. Er vertritt die Meinung, dass die Menschen nur im Zustand der Scham als Individuen und nicht als Gruppe handeln und denken würden. Sehr wahrscheinlich will Petr Pithart damit andeuten, dass der Mensch sich in diesem Zustand nicht in einer Gruppe „verstecken“ könne. Er erklärt in seinem Beitrag explizit, aus welchen Eigenschaften sich für ihn das Schamgefühl an diesem Ort zusammensetzt. Für ihn ist es das Gefühl der Beklemmung, wenn er sich die Menschen vorstellt, die sowohl in der Kleinen Festung als auch im Ghetto lebten, litten und ermordet wurden.

Warum aber ist dem Politiker die Frage nach der Notwendigkeit des Schamgefühls so wichtig? Im weiteren Verlauf der Rede gibt er selbst eine Antwort auf diese Frage, indem er die Meinung vertritt, dass nur eine einzelne Person, niemals aber eine Gruppe Schamgefühl entwickeln könne und er deshalb die kollektive Schuld beziehungsweise die kollektive Verantwortung für einzelne Taten ablehnt. Ebenso spricht sich Petr Pithart auch gegen die kollektive Verantwortung einzelner Staaten für die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges aus. Er weist darauf hin, dass sich die Menschen nach dem Krieg gerne darauf beriefen, weil sie dadurch jedes persönliche Schuldgefühl ablehnen konnten. In den Augen des Redners jedoch führte dies alles nur dazu, dass dieser Krieg immer noch nicht beendet sei, weil bis heute nicht jede Tat und nicht jeder Täter bestraft worden ist. Um seine Behauptungen zu unterstreichen, verweist er auf einige Ereignisse aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges, die nicht von den Deutschen verübt und erst in den 1990er Jahren thematisiert wurden. So gestanden zum Beispiel die Russen erst vor einigen Jahren, dass an dem Massaker in Katyn nicht deutsche Soldaten, sondern sie selbst beteiligt gewesen waren. Auch Schweizer Banken offenbaren erst nach und nach, dass sie mit den deutschen Nationalsozialisten Geschäfte tätigten und das Gold in den Tresoren der Banken möglicherweise von ermordeten Juden stammen könnte. Petr Pithart erwähnt auch Beispiele aus der Tschechischen Republik, auf die die Gesellschaft erst vor wenigen Jahren aufmerksam geworden ist, nämlich das Konzentrationslager in Lety bei Písek und in Hodonínek bei Kunštát, in dem hauptsächlich Sinti und Roma inhaftiert waren. Der Redner sieht zu seinen Lebzeiten kein Ende dieses Krieges, so wie er ihn definiert.

Petr Pithart setzt sich in seiner Rede außerdem mit den Opfern des Nationalsozialismus und mit der Problematik der Entschädigung auseinander. Auch das könnte seiner Meinung

[29] N.N: Terezín 1997, in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 12, 10. Juni 1997, S. 1f.

nach helfen, den Krieg zu beenden. Er weist zunächst darauf hin, dass die Opfer nicht als Gruppe gesehen beziehungsweise pauschalisiert werden dürften, da es sich um einzelne Menschen handelt, die unterschiedliche Schicksale erleiden mussten. Aus diesem Grund müsse auch die Entschädigung individuell angepasst werden, zum Beispiel als Zuschlag zu den Altersrenten aus dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond. Petr Pithart betont, dass es dabei nicht in erster Linie um Geld gehe, sondern um die Anerkennung des persönlichen Leids. Er beklagt, dass beispielsweise auch bei der jährlichen Gedenkfeier die einzelnen Opfer mit ihren Schicksalen in den Hintergrund rückten und alles pauschalisiert werde, sowohl die Opfer und ihre Erlebnisse als auch die Täter, die für dieses Leid verantwortlich waren.

Petr Pithart schließt seinen Beitrag mit einem Aufruf, in dem er sich wünscht, dass die Menschen die Opfer nicht nur als Gruppe, sondern als eigenständige Personen sähen. Dabei ist es unerheblich, ob es sich um Tschechen, Deutschen, Roma oder Juden handelt. Außerdem wünscht sich der Redner Menschen, die sich erinnern, entschuldigen, bereuen und schämen können, wenn es einen Anlass dafür gibt.

Jaroslav Šedivý, 17. Mai 1998 Jaroslav Šedivý hielt diese Rede als Hauptrede anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt. Es handelt sich um eine längere Rede, die im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt ist.[30] Am Beginn seiner Rede erinnert Jaroslav Šedivý die Anwesenden an den Anlass der Zusammenkunft, nämlich die Befreiung der Theresienstädter Häftlinge vor 53 Jahren. Aufgrund dieser vielen vergangenen Jahre ist es für den Redner nicht verwunderlich, dass die Opfer aus Theresienstadt in den Hintergrund der kollektiven Erinnerungen gerückt seien.

Die Rede von Jaroslav Šedivý lässt sich in drei Teile gliedern. Im ersten Teil stellt der Redner historische Fakten zu Theresienstadt vor. Er beschreibt die Funktion der Kleinen Festung, nennt die Zahlen sowohl der dort Inhaftierten als auch der Ermordeten und zählt einige, aber nicht alle, Herkunftsländer der Häftlinge auf. In diesem Zusammenhang nennt er auch die Juden, die wie alle anderen wegen ihre Widerstandstätigkeit dort eingesperrt gewesen seien. Nach dem gleichen Schema spricht der Redner auch über das Ghetto.

Unmittelbar darauf stellt Jaroslav Šedivý die Frage: „Musste es dazu kommen?“ Im zweiten Teil seines Beitrages sucht der Politiker dann nach einer Antwort. Er weist darauf hin, dass der Mensch die Geschichte präge, durch seine Taten und Unterlassungen. Als Beispiel dafür nennt er die Untätigkeit der Engländer im Jahr 1938. Jaroslav Šedivý spricht nicht offen über das Münchener Abkommen, aber das ist auch nicht notwendig, da viele Tschechen dieses Jahr „automatisch“ mit diesem Ereignis beziehungsweise dem „Verrat“ vonseiten der Westmächte an der Tschechoslowakei verbinden. Desweiteren führt der Redner an, dass Theresienstadt im

[30] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 143.

Grunde die Folge der selbstsüchtigen Außenpolitik all jener sei, die untätig zugesehen hätten, in der Hoffnung, dass sie selbst verschont bleiben würden. Jaroslav Šedivý beantwortet die eingangs gestellte Frage nicht direkt, aber die indirekten Hinweise in seinem Beitrag lassen auf eine Antwort schließen.

Der dritte Teil dieser Rede beschäftigt sich mit den Lehren, die man aus der Geschichte ziehen kann. Jaroslav Šedivý wünscht sich unter anderem, dass die Tschechen sich mit der Problematik in Bosnien beschäftigten, ohne zu sagen, dass es sie im Grunde gar nichts angehe. Außerdem wünscht sich der Redner, dass in Europa eine Ordnung hergestellt wird, die Rassismus, Totalitarismus und Neofaschismus keine Chance gebe, dafür aber die Solidarität, Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ländern und den Respekt vor den Menschenrechten fördere.

Abschließend bedankt sich Jaroslav Šedivý bei den verschiedenen Organisationen, die die Erinnerung an die Theresienstädter Opfer pflegen. Unter den Angesprochenen sind auch die *Theresienstädter Initiative* und der *Verband der Freiheitskämpfer*.

Libuše Benešová, 16. Mai 1999 Libuše Benešová hielt diese Rede bei der Gedenkfeier in Theresienstadt und sie ist in Audioform im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[31] Es handelt sich um eine kurze Ansprache, die mit einer knappen, formellen Begrüßung beginnt. Anschließend erklärt die Rednerin den Anlass für diese Zusammenkunft. Libuše Benešová spricht über Theresienstadt als den Ort, an dem Zehntausende unschuldige Menschen starben, geht dabei aber nicht näher auf die Opfer ein. Es finden sich in dieser Rede zwei Passagen, in denen Libuše Benešová über die Toten von Theresienstadt spricht, ohne nähere Angaben zu machen, stets aber mit besonderem Augenmerk auf das Wort „unschuldig“. Es scheint so, als ob die Rednerin die Toten vor etwas beziehungsweise jemandem rechtfertigen will oder muss. Im weiteren Verlauf der Rede berichtet Libuše Benešová über das Ghetto, die Kleine Festung und das Konzentrationslager in Leitmeritz erwähnt sie hingegen nicht. Das lässt darauf schließen, dass die Rednerin mit Theresienstadt ausschließlich die ermordeten jüdischen Häftlinge verbindet.

Für Libuše Benešová ist Theresienstadt ein Ort, der mindestens zwei völlig gegensätzliche Dinge symbolisiert. Zum einen ist sie der Auffassung, dass am Beispiel Theresienstadt deutlich werde, wie Hass und Rassismus enden können, wenn sie nicht bekämpft werden. Zum anderen sieht die Rednerin in Theresienstadt aber auch ein Symbol für einen unbändigen Lebenswillen. Sie spricht über Kunst und Kultur der Häftlinge im Ghetto, die den Inhaftierten dabei geholfen hätten, ihren Mut und ihre Hoffnung nicht zu verlieren.

Am Ende der Rede äußert Libuše Benešová einen Wunsch. Sie wünscht sich, dass die Menschen sowohl ihre persönliche als auch die staatliche Freiheit bewahrten und beschützten, da beides keine Selbstverständlichkeit sei.

[31] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 158.

Petra Buzková, 16. Mai 1999 Petra Buzková hielt diese kurze Ansprache ebenfalls im Mai 1999 in Theresienstadt. Die Rede wird in Audioform im Archiv in Leitmeritz verwahrt.[32] Sie ist sehr persönlich gestaltet, unter anderem dadurch, dass die Rednerin eigene Erlebnisse einbaut, so zum Beispiel ihre Reise nach Albanien.

Petra Buzková erklärt zu Beginn ihrer Ansprache den Anlass für diese Zusammenkunft, nämlich die Erinnerung an die Opfer der schlimmsten Verbrechen in der tschechischen Geschichte. Im weiteren Verlauf der Rede wird deutlich, dass sie in ihrer Ansprache nur die Holocaust-Opfer bedenkt. Die Erinnerung an die Opfer ist für die Rednerin aber nicht der einzige Grund für die Gedenkfeier. Was ihr noch wichtiger zu sein scheint, ist die Lehre, die aus dem Geschehenen gezogen werden müsse, um so eine Wiederholung ähnlicher Taten zu vermeiden. Sie weist darauf hin, dass die Erinnerung an die Opfer des Holocaust solche Versprechen einfordere.

Das Hauptthema dieses Beitrages betrifft jedoch die Situation in Albanien, wo Petra Buzková nach eigener Aussage vor einigen Tagen selbst gewesen ist. Sie berichtet darüber, wie dort eine ethnische Säuberung stattgefunden hat und wie die Menschen jetzt in diesem Land leben. Sie schildert die schlechten Lebensumstände und ruft die Anwesenden zur Hilfe für die Betroffenen auf. Rückblickend lässt sich erkennen, dass Petra Buzková den Anlass der Gedenkfeier für eine „persönliche“ Angelegenheit nutzt und Theresienstadt und seine Opfer für sie in den Hintergrund rücken.

Vladimír Špidla, 16. Mai 1999 Vladimír Špidla hielt diese etwas kürzere Rede bei der Gedenkfeier in Theresienstadt als dritter offizieller Redner des Tages. Die Ansprache ist im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[33] Sie ist klar und verständlich strukturiert, ohne jegliche Fachausdrücke oder Fremdwörter. Der Redner spricht vorwiegend in der ersten Person Plural oder Singular.

Unmittelbar nach der Begrüßung, die sehr knapp ausfällt, erklärt Vladimír Špidla, wem bei der Gedenkfeier gedacht wird. Er unterscheidet dabei zwischen den Opfern des Widerstandes und den Opfern des Holocaust. Auch als er im weiteren Verlauf seiner Rede zwei Opfer namentlich nennt, wählt er zwei Personen, die jeweils eine dieser beiden Gruppen vertreten. Zum einen handelt es sich um Arnošt Lustig, einen ehemaligen Häftling aus dem Ghetto Theresienstadt und zum Anderen um Milada Horáková, die in der Kleinen Festung inhaftiert war. Diese Beispiele zeigen, dass Vladimír Špidla in seinem Beitrag beide Opfergruppen gleichermaßen behandelt und sie für ihn den gleichen Opferstatus haben.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Rede richtet sich auf den Ort Theresienstadt selbst und auf seine Bedeutung für die heutige Gesellschaft. Für Vladimír Špidla sind die Lehren aus der Geschichte für die Gesellschaft von hoher Bedeutung. Er weist darauf hin, dass dieser Ort zeige,

[32] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 158.
[33] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 158.

wie instabil und zerbrechlich politische Systeme im allgemeinen seien und dass die Demokratie stets in Gefahr sei. Der Redner bemerkt aber auch, dass Theresienstadt bewiesen habe, dass Menschen auch unter den schrecklichsten Bedingungen ihre Menschlichkeit bewahren könnten. Seine Äußerung ergänzt Vladimír Špidla durch die Schilderungen aus einem Buch seines Freundes, der in Theresienstadt und Auschwitz inhaftiert war. In diesem Buch wird an viele Menschen und an ihre guten beziehungsweise menschlichen Taten erinnert.

Vladimír Špidla setzt sich auch mit dem Thema „Menschlichkeit“ auseinander. Er ist davon überzeugt, dass Menschlichkeit eine aktive Eigenschaft ist, für die jeder selbst kämpfen müsse. Aus diesem Gedanken heraus entwickeln sich schließlich die weiteren Überlegungen des Redners. Er geht davon aus, dass die menschliche Welt durch den Menschen erschaffen werde und erst, wenn dieser die Arbeit an sich selbst und an der Welt aufgebe, dann werde eine Wiederholung der Geschichte möglich.

Seine letzten Worte richtet er nicht nur an die Opfer, wie es bei anderen Reden zur Gedenkfeier häufig der Fall ist, sondern auch an die heutige Gesellschaft. Er wertschätzt all diejenigen, die es schafften, unter allen Umständen Menschen zu bleiben.

Václav Havel, 21. Mai 2000 Václav Havel hielt diese Rede anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt. Es handelt sich um eine kürzere Rede, die im digitalen Archiv der Václav-Havel-Bibliothek zu finden ist.[34] Der Redner spricht hauptsächlich in der ersten Person Singular oder Plural und verwendet keine Fremdwörter, wodurch die Ansprache sehr persönlich und verständlich wird.

Im Mittelpunkt dieser Rede stehen die Opfer des Nationalsozialismus, die von Václav Havel folgendermaßen definiert werden: „Die Widerstandskämpfer und verfolgten Tschechen, die in der Kleinen Festung inhaftiert waren, Juden aus dem Ghetto, aber auch die Menschen, die im Konzentrationslager in Leitmeritz eingesperrt waren.“ Opfer sind für ihn Personen, die gegen den Nationalsozialismus kämpften und dabei ums Leben kamen, die hingerichtet oder gefoltert wurden, aber auch alle diejenigen, die den heutigen Tag nicht mehr erleben könnten. Daraus lässt sich schließen, dass Václav Havel ausschließlich die Personen als Opfer anerkennt, die in einer der drei Einrichtungen in Theresienstadt beziehungsweise Leitmeritz waren und zum jetzigen Zeitpunkt nicht mehr am Leben sind. Was aber ist mit den Inhaftierten, die im Jahr 2000 noch lebten? In seinem Beitrag diskriminiert Václav Havel somit nicht nur die Überlebenden, sondern konzentriert sich im weiteren Verlauf der Rede ausschließlich auf die Holocaust-Opfer. Im Zusammenhang mit dieser Gruppe erwähnt der Redner auch die Sinti und Roma.

Václav Havel zitiert in seiner Rede, um den Verlust der Juden und Sinti und Roma während des Zweiten Weltkrieges für die tschechische Gesellschaft zu verdeutlichen, einen Satz des tsche-

[34] www.archive.vaclavhavel.library.org/kvh_search/itemDetail.jsp?id=1147, abgerufen am 16. Februar 2011.

chischen Schriftstellers Karel Poláček, der selbst über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert wurde und dort den Tod fand: „Řetěz, kterému praskne jeden článek, již nemůže být nikdy takový, jako býval.“ [Eine Kette, der ein Gelenk zerspringt, kann nicht mehr so werden, wie sie war.] Václav Havel äußert den Wunsch, der Opfer des Holocaust genau so zu gedenken wie der Menschen, die getötet wurden, damit andere leben konnten. Er weist darauf hin, dass diese Menschen sich nicht selbst für ihr Schicksal entschieden, maßgeblich bleibt in seinen Augen jedoch allein die Tatsache, dass sie starben. Er vertritt damit die Meinung, dass auch der Tod dieser Opfer für die Tschechische Republik von Bedeutung gewesen sei und ohne es auszusprechen, setzt er sie mit den Widerstandskämpfern, die als Helden angesehen werden, gleich.

Ein weiteres Thema, das Václav Havel in seinem Beitrag anspricht, ist heutige Gefahr der rassistischen, nationalistischen und religiösen Konflikte. Er verweist darauf, dass die Menschen von Anfang an gegen alles Böse kämpfen sollten, um Freiheit und Demokratie in der Welt durchsetzen zu können.

Vladimír Špidla, 20. Mai 2001 Bei der Rede von Vladimír Špidla handelt es sich um eine kurze Ansprache, die in Audioform im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt ist.[35] Der Redner spricht vorwiegend in der ersten oder dritten Person Plural und nur am Ende, wo er seine eigene Meinung darlegt, wechselt er zur ersten Person Singular.

Im Mittelpunkt seiner Rede stellt Vladimír Špidla den Ort Theresienstadt und die Frage nach seiner Bedeutung. Auf diese Frage findet er acht mögliche Antworten, die sich drei Gruppen zuordnen lassen. Die erste Gruppe, die die Stadt ausschließlich nach ihrer historischen Funktion einordnet, beinhaltet vier Antworten. Vladimír Špidla erklärt zu Beginn, dass Theresienstadt nur eine beliebige Stadt sei, man unter dem Namen Theresienstadt aber auch das Ghetto verstehen könnte. Vladimír Špidla beschreibt diesen Ort als eine Art Zwischenstation für die europäischen Juden auf ihrem Transport nach Osten. Des Weiteren spricht der Redner davon, dass man mit dem Begriff „Theresienstadt“ auch die Kleine Festung und das Konzentrationslager in Leitmeritz in Verbindung bringen kann. Im Zusammenhang mit der Kleinen Festung erwähnt er das Leid der Widerstandskämpfer, die sowohl aus Tschechien als auch aus anderen europäischen Staaten stammten. Zu dem zuletzt genannten Ort sagt er lediglich, dass die Menschen dort Sklavenarbeit haben verrichten müssen.

Die zweite Gruppe mit Überlegungen zum Ort Theresienstadt lässt sich unter den Begriff „menschliche Eigenschaften“ bringen. Vladimír Špidla sieht Theresienstadt auf der einen Seite als einen Ort der Lügen und der Täuschung, auf der anderen Seite aber auch als ein Symbol für menschliche Größe. Seine Gedanken unterlegt er mit Beispielen, die aus der Zeit des Ghettos stammen.

[35] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 177.

In der letzten Gruppe sieht der Redner Theresienstadt als einen Ort der Botschaften. Zum einen handelt es sich um eine Stadt, die die Zerbrechlichkeit der Demokratie, der Menschenrechte und des normalen freien Lebens zeige und zum anderen um einen Ort der Ehre für alle diejenigen, die hier litten und kämpften. Vladimír Špidla sieht in ihrem Schicksal eine Mahnung an die Menschenrechte.

Am Ende seiner Ansprache ruft Vladimír Špidla alle Menschen dazu auf, die Geschichte dieses Ortes zu bewahren, und weist auf die Gefahr ihrer möglichen Wiederholung hin.

Der Redner geht in seinem Beitrag nicht näher auf die Opfer ein. Er erwähnt zwar, dass in Theresienstadt Juden, Widerstandskämpfer und Zwangsarbeiter inhaftiert waren, setzt sich mit ihrem Schicksal aber nicht im Detail auseinander. Er spricht sehr allgemein über diejenigen, die in Theresienstadt kämpften und litten und mit deren Hilfe der Nationalsozialismus besiegt worden sei. Er unternimmt keine Unterteilung der Opfer nach ihrem Beitrag für die Zukunft, wie es bei Gedenkfeiern so häufig der Fall ist. Ob Vladimír Špidla von seinen Äußerungen tatsächlich selbst überzeugt ist oder die Sätze nur aus „taktischen“ Gründen vorbringt, bleibt fraglich.

Miloš Zeman, 19. Mai 2002 Diese Rede hielt Miloš Zeman bei der Gedenkfeier in Theresienstadt, an welcher neben vielen Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens auch Laura Bush teilnahm. Es handelt sich um eine längere Rede, die mit einer aufwändigen Begrüßung beginnt. Abgesehen von Laura Bush, die namentlich erwähnt wird, werden alle anderen als Vertreter ihrer Funktion begrüßt. Die Rede ist in Audioform im Archiv in Leitmeritz aufbewahrt.[36] Die meiste Zeit spricht Miloš Zeman in der ersten Person Plural und vermittelt dadurch den Eindruck, dass er für die Mehrheit der tschechischen Bevölkerung spricht und nicht nur seine persönliche Meinung äußert.

Zwar erwähnt Miloš Zeman zu Beginn seiner Rede, dass die Gedenkfeier in Theresienstadt aus zwei Gründen stattfindet, nämlich um der Toten zu gedenken und die Botschaft des Ortes nie zu vergessen. Leider lässt der Redner beide Themen im weiteren Verlauf seiner Ansprache außer Acht.

Im Mittelpunkt seiner Rede stehen vor allem die Sudetendeutschen und ihre Forderungen gegenüber der Tschechischen Republik, wie zum Beispiel Restitutionen oder Änderungen einiger tschechischer Gesetze. Als erstes geht der Redner darauf ein, was die Tschechen den Deutschen nach dem Krieg nicht angetan hätten, sie beispielsweise nicht in Vernichtungslager geschickt zu haben. Gleichzeitig verweist er auf den Wunsch der Deutschen, „zurück ins Reich zu gehen“. Miloš Zeman spricht auf eine sehr sarkastische Weise über die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei, so wenn er sagt, dass die Tschechen den Sudetendeutschen nur deren Wunsch erfüllt hätten. Er äußert sich ebenso zu den „Sudetendeutschen Tagen“ in Nürnberg

[36] SOA Litoměřice, Audio K30/PA, Nummer 184.

(2000) und ruft die Bevölkerung dazu auf, gegen das Böse zu handeln. Den Begriff „das Böse“ scheint der Redner für die Sudetendeutschen zu verwenden. Miloš Zeman bezieht beispielsweise offiziell Position gegen die Anwesenheit eines tschechischen Priesters bei den Sudetendeutschen Tagen, da er dies als Anerkennung der sudetendeutschen Ansprüche wertet.

Im Zusammenhang mit den Sudetendeutschen kritisiert Miloš Zeman in seiner Ansprache auch die tschechische Presse, die seiner Meinung nach ähnlich schreibe wie zur Zeit der Zweiten Republik beziehungsweise in der Zeit des Protektorats. Er wirft der Presse vor, die historischen Ereignisse zu verdrehen.

Abschließend äußert sich Miloš Zeman in seinem Beitrag zur tschechischen Regierung. Als eine ihrer wichtigsten Aufgaben sieht er die Vertretung der staatlichen Interessen, wobei er sofort verneint, dass es sich deshalb um nationalistische Tendenzen handele. Als Beispiel solcher Tendenzen nennt er allein verächtliche Äußerung gegenüber einem anderen Land. Der Redner schließt mit dem Zitat: „Ten kdo zapomene na svoji minulost, je odsouzen k tomu, prožít jí znovu.“ [Jeder, der seine Geschichte vergisst, ist dazu verurteilt, sie noch einmal zu erleben.]

Václav Klaus, 18. Mai 2003 Diese Rede hielt Václav Klaus aus Anlass der Gedenkfeier in Theresienstadt und zwei Wochen später wurde sie in gesamter Länge in der Zeitung Národní osvobození unter der Schlagzeile „Budoucnost stavět na odkazu mrtvých nám živým“ [Uns Lebenden auf dem Vermächtnis der Toten die Zukunft zu bauen] veröffentlicht.[37] Es ist eine längere Ansprache, in der der Redner keine Fachausdrücke oder Fremdwörter benutzt. Sie wirkt sehr persönlich, weil Václav Klaus oft in der ersten Person Singular spricht und seine eigene Meinung und Gefühle einbaut wie zum Beispiel: „přesto věřím“ [trotzdem glaube ich], „říkam to proto“ [ich sage es deshalb] oder „vyzývám k pokoře“ [ich fordere zur Demut auf].

Die Rede beginnt mit einer knappen Begrüßung der anwesenden Bürger und Gäste. Danach erklärt Václav Klaus den Grund für die jährliche Gedenkfeier und spricht über die Theresienstädter Opfer, zu denen er sowohl die ehemaligen Häftlinge aus dem Ghetto als auch die Häftlinge aus der Kleinen Festung zählt. Allerdings geht er auf diese beiden Gruppen nicht näher ein. Václav Klaus kommt hingegen sehr schnell auf die heutige Zeit zu sprechen.

Im Mittelpunkt dieser Rede stehen zwei Themen. Das erste Thema ist die Bewahrung, die Pflege und die Vermittlung der Geschichte vor allem an die Jugendlichen. Dieser Prozess sollte jedoch vorwiegend von den Familien übernommen werden, da es gegenüber den Opfer respektlos wäre, würden die Jugendlichen die Geschichte in der Schule nur wegen guter Noten lernen. Die Vermittlung der Geschichte ist dem Redner vor allem deshalb so wichtig, damit die jungen Menschen lernten, dass es Freiheit und Demokratie nicht umsonst gebe. Diese zwei „Werte“

[37] N.N: Budoucnost stavět na odkazu mrtvých nám živým [Uns Lebenden auf dem Vermächtnis der Toten die Zukunft zu bauen], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 12, 5. Juni 2003, S. 2.

müssten gepflegt werden, in manchen Fällen müsse sogar für sie gekämpft werden. Dabei sei auch das Unvorstellbare zu berücksichtigen: Als Beispiel für etwas „Unmögliches“ wählt der Redner die Überschwemmungen im Sommer 2002. In diesem Jahr kam das Hochwasser bis in die Stadt Theresienstadt und richtete dort große Schäden an. Niemand hatte zuvor jemals glauben wollen, dass dies passieren könne.

Das zweite Thema handelt von der Zukunft. Václav Klaus versucht den jungen Generationen zu vermitteln, wie sie die Zukunft des Staates gestalten sollten. Er fasst dies in einem Satz zusammen, der auch als Überschrift in Národní osvobození verwendet wurde: „Budoucnost stavět na odkazu mrtvých nám živým“ [Die Zukunft auf dem Vermächtnis der Toten uns Lebenden zu bauen]. Der Redner empfiehlt den jungen Menschen, die Zukunft nicht auf historischen Verbrechen, Unrecht, Hass oder Intoleranz zu bauen, da diese immer ein tragisches Ende zu Folge hätten, sondern auf dem Vermächtnis der Toten.

Lubomír Zaorálek, 16. Mai 2004 Die Rede von Lubomír Zaorálek ist im Vergleich mit den anderen untersuchten Reden ein langer Beitrag, der im Archiv der Gedenkstätte Theresienstadt aufbewahrt ist.[38] Der Redner spricht hauptsächlich in der ersten Person Plural und baut, wohl um die Rede blumiger und verständlicher zu gestalten, einige stilistische Figuren wie zum Beispiel ein längeres Zitat aus dem Buch „Modlitba pro Kateřinu Horovitzovou“ [Ein Gebet für Kateřina Horovitzová] von Arnošt Lustig in seine Ansprache ein. Lubomír Zaorálek greift auch auf das Stilmittel des Vergleichs zurück und stellt beispielsweise die Machtlosigkeit der Menschen angesichts ethnischer Säuberungen wie in Bosnien, im Kosovo oder in Sri Lanka der Machtlosigkeit eines Arztes ohne seine OP-Instrumente gegenüber.

Zu Beginn seiner Rede betont Lubomír Zaorálek, dass das Jahr 2004 durch den Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union etwas besonderes sei und dass Theresienstadt mit seiner Geschichte eine bestimmte Stellung in Europa habe. Der Redner erwähnt sowohl das jüdische Ghetto als auch die Kleine Festung, konzentriert sich im Detail aber hauptsächlich auf die jüdischen Opfer. Er nennt die Gesamtzahlen der dort Inhaftierten, die Todeszahlen und die Anzahl aller Transporte, die aus Theresienstadt nach Osten gingen.

Lubomír Zaorálek stellt sich in seinem Beitrag die Frage: „Wie konnte es dazu kommen [zum Holocaust und zu den verschiedenen Konzentrationslagern]?“ Er weist darauf hin, dass es heute viele Antworten darauf gibt, wobei viele davon sehr vereinfacht seien. So zum Beispiel, dass die angesprochenen Ereignisse etwas Anormales gewesen seien, wie etwa Krebs in einem gesunden Körper. Der Redner ist zudem davon überzeugt, dass sich die Geschichte wiederholen könne.

[38] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2004, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

Lubomír Zaorálek spricht sich in seiner Rede gegen eine „Privatisierung der Geschichte“, wie er es nennt, aus. Er lehnt es ab, dass die Geschichte des Holocaust und der Konzentrationslager ausschließlich als Teil der jüdischen Geschichte betrachtet werde, und warnt davor, diese Ereignisse nur mit Deutschland zu verbinden. Er weist auf die möglichen Folgen dieser Denkprozesse hin, nämlich dass Orte wie Theresienstadt zu Orten ausschließlich der individuellen Erinnerungen würden, und ruft deshalb dazu auf, die Geschichte als festen Bestandteil in die tschechische Erinnerungskultur zu integrieren.

Abschließend äußert Lubomír Zaorálek den Wunsch, dass das 21. besser sein möge als das 20. Jahrhundert, und ermutigt die Menschen dazu, aufmerksam und wachsam zu sein beziehungsweise allen Ungerechtigkeiten in der Welten entgegenzutreten.

Přemysl Sobotka 2005, 15. Mai 2005 Diese Rede hielt Přemysl Sobotka in der Gedenkstätte Theresienstadt aus Anlass des 50sten Befreiungstages der Kleinen Festung und des Ghettos. Es ist eine längere Rede, in der der Redner die meiste Zeit in der ersten Person Plural spricht und keine Fachausdrücke oder Fremdwörter verwendet. Auch andere stilistische Mittel wie Vergleich, Klimax oder rhetorische Fragen kommen in der Rede nicht vor. Sie ist auf der persönlichen Homepage des Redners veröffentlicht.[39]

Nach einer ausführlichen Begrüßung, wie „sehr verehrter Herr Direktor der Gedenkstätte Theresienstadt, sehr verehrte Frau Vorsitzende des tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer, verehrte Mitglieder des Parlaments“ u.s.w., kündigt der Redner an, dass er nicht über das Leid der anwesenden ehemaligen Häftlinge aus Theresienstadt sprechen wolle. Trotz der detaillierten Begrüßung werden diese Personen als Gruppe nicht eigens erwähnt.

Přemysl Sobotka stellt die Opfer aus Theresienstadt in den Mittelpunkt seiner Rede. Er erwähnt sowohl die rassistisch Verfolgten, in ersten Linie die tschechischen Juden, als auch die tschechischen Widerstandskämpfer. Er weist auf die Gemeinsamkeiten der zwei Opfergruppen hin – wie zum Beispiel das erfahrene Leid, die gleichen Täter und den gleichen Ort – und fordert deshalb alle Menschen auf, die Erinnerungen an die beiden Opfergruppen nicht zu trennen. Dieser Wunsch des Redners legt nahe, dass zwischen den jüdischen Opfern und den Widerstandskämpfern normalerweise Unterschiede gemacht werden beziehungsweise dass jede dieser beiden Opfergruppen eine gesonderte Stellung in der tschechischen Erinnerungskultur hat.

Im weiteren Verlauf der Rede spricht Přemysl Sobotka über das Vermächtnis von Theresienstadt an die Nachkriegsgenerationen. Seiner Meinung nach zeige dieser Ort zum einen die Kraft des Kulturlebens wie beispielsweise des Malens, Dichtens, Singens oder Theater-Spielens. Diese Tätigkeiten hätten den Menschen geholfen, ihre Würde bis in den Tod aufrechtzuerhalten. Der Redner erwähnt auch die berühmtesten Persönlichkeiten, die im Ghetto Theresienstadt inhaf-

[39] www.premyslsobotka.cz/projev-u-prilezitosti-terezinske-tryzny.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.

tiert waren, wie etwa Gideon Klein, Viktor Ullmann oder Hans Krása. Ein weiteres Vermächtnis dieses Ortes sieht der Redner in der gegenseitigen Hilfe und Aufopferung der Inhaftierten. Hier wählt er als Beispiel die Erzieher aus den Kinderheimen, die teilweise freiwillig mit den Kindern in die Transporte nach Osten gingen.

Abschließend erklärt Přemysl Sobotka, warum das Interesse an der Geschichte von Theresienstadt nach wie vor anhält. Zum einen sieht er darin einen Kampf gegenüber verschiedenen totalitären Regimen, wobei hier sicherlich Nationalsozialismus und Kommunismus gemeint sind, und zum anderen ist es für Přemysl Sobotka ein Zeichen der Ehrerbietung gegenüber den Opfern. Sehr wahrscheinlich lautet deshalb sein letzter Satz: „Čest památce všem obětem terezínského ghetta i celé druhé světové války!“ [Ehre der Erinnerung aller Opfer aus dem Ghetto Theresienstadt, ebenso allen aus dem Zweiten Weltkrieg!] Leider werden die Opfer aus der Kleinen Festung erneut nicht explizit erwähnt, sondern sehr wahrscheinlich allgemein zu den anderen Opfern aus dem Zweiten Weltkrieg gezählt.

Jiří Havel, Mai 2006 Diese Rede hielt Jiří Havel anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt. Sie ist im Archiv der Gedenkstätte Theresienstadt aufbewahrt.[40] Es ist ein längerer Beitrag in dem viele Zahlen vorkommen, sodass er sehr unpersönlich beziehungsweise förmlich wirkt. Verstärkt wird dieser Eindruck dadurch, dass der Redner häufig die dritte Person Singular oder Plural benutzt.

Jiří Havel beginnt seine Rede mit einer knappen Begrüßung, „vážení přátelé“ [verehrte Freunde], was zum einen den Anwesenden ein Zusammengehörigkeitsgefühl vermittelt und zum anderen den Höflichkeitsstandard wahrt, und verweist auf den Anlass für diese Zusammenkunft. Der Politiker sieht den Grund in der Verehrung der Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung.

Jiří Havel konzentriert sich, abgesehen von einer Äußerung, in der er das Gestapogefängnis in der Kleinen Festung erwähnt, in seiner Rede ausschließlich auf die jüdischen Opfer und das Ghetto in Theresienstadt. Er weist darauf hin, dass dort „normale“ Menschen mit menschlichen Strebungen wie Lieben, Hoffen, Freuen und Arbeiten lebten, die am Ende alle zu Opfern des politischen und rassistischen Hasses wurden. Jiří Havel nennt neben den Zahlen der Juden, die nach Theresienstadt kamen, auch die Zahlen der dort Ermordeten beziehungsweise derer, die weiter nach Osten deportiert wurden.

Ein zweites Thema, auf das Jiří Havel in seinem Beitrag eingeht, ist die Erinnerung an die in Theresienstadt verübten Gräueltaten und an den Ort selbst. Er zeigt den Zuhörern zwei Seiten dieser Problematik auf. Er hebt hervor, dass die Erinnerung an solche Geschehnisse sehr

[40] K4/Nummer 203, Audioaufzeichnung der Gedenkfeier in Theresienstadt 2006, Bestand der Gedenkstätte Theresienstadt, im März 2011 noch in der Abteilung der Registratur der Gedenkstätte, nach dem Registraturprozess in das staatliche regionale Archiv (SOA) Leitmeritz überstellt.

schwer und unangenehm sei, auch wenn die Menschen sie nicht selber durchleben mussten. Das ist auch der Grund, weshalb sich jeder Mensch dagegen wehre, weil damit einfach nicht fertig zu werden sei. Der zweite Aspekt der Erinnerung, den der Redner ablehnt, ist die absichtliche Wahrheitsverdrehung beziehungsweise ihre Verleugnung, wie es manche tschechische Neonazis und einige Politiker aus dem Iran täten. Er macht die Zuhörer darauf aufmerksam, dass sich die Geschichte wiederholen werde, wenn man nicht aus ihr lernt.

Seine Rede schließt Jiří Havel mit dem Wunsch, „Čest památce lidí, kteří prošli tímto táborem“ [Ehre der Erinnerung an die Menschen, die durch das Lager gegangen sind]. Da er sich in der gesamten Ansprache nur auf die jüdischen Opfer bezieht, ist anzunehmen, dass er auch in diesem Fall ausschließlich ihnen gedenkt. Es ist allerdings nicht klar ersichtlich, ob Jiří Havel alle ehemaligen jüdischen Häftlinge aus Theresiensadt als Opfer ansieht oder ob er seine Aussagen lediglich auf die ermordeten Juden bezieht, wie es allgemein häufig der Fall ist.

Václav Klaus, 20. Mai 2007 Die Rede von Václav Klaus ist eine längere Rede, die auf der persönlichen Homepage des Redners zu finden ist.[41] Václav Klaus spricht stets in der ersten Person Plural mit Ausnahme der Stellen, an denen er über die Verfälschung der Geschichte redet. Dieses Thema scheint Václav Klaus sehr wichtig zu sein, hier benutzt er die erste Person Singular. Die Rede ist mit einigen Fremdwörter geschmückt, wie zum Beispiel „kauzalita“ [Kausalität] oder „symetrizovat“ [Das Verb vor Symmetrie], was ihr Verständnis teilweise erschwert.

Nach einer knappen Begrüßung der Anwesenden mit „vážení přítomní“ [verehrte Beteiligte] erklärt der Redner in der Narratio den Grund für die Gedenkfeier. Das Motiv liege in der Erinnerung an die 155 000 Männer, Frauen und Kinder, die in diesem Lager inhaftiert waren. Mindestens 35 000 der Gefangenen kamen direkt an diesem Ort ums Leben.

Eine der wichtigsten Frage dieser Rede ist, warum es zum Holocaust, der sich in dieser Ansprache nur auf die Juden bezieht, gekommen sei und was dagegen hätte unternommen werden können. Václav Klaus vertritt die Meinung, dass der Holocaust nicht hätte passieren müssen, wären die „normalen“ Menschen nicht so passiv, unaufmerksam und unbesorgt gewesen.

Im letzten Teil der Rede spricht Václav Klaus über die Verfälschung der Geschichte, die durch die europäische Einigung auftreten könne. Er glaubt, dass ein vereintes Europa eine einheitliche Sicht auf die Geschichte verlange. Die Schuld und das Leid sollten gleichgestellt werden, da es auch auf Seiten der Täter viele Opfer gegeben habe, die genauso gelitten hätten wie alle anderen. Diese Meinung teilt der Redner allerdings nicht, denn damit würde die Geschichte ihre Kausalität verlieren und sich zu einem Werkzeug der politischen Propaganda und Manipulation entwickeln. Václav Klaus ruft deshalb die junge Generation dazu auf, die Geschichte kennenzulernen und wichtige Lehren aus ihr zu ziehen.

[41] www.klaus.cz/clanky/2288, abgerufen am 14. Dezember 2010.

Václav Klaus spricht in seiner Rede über die jüdischen Opfer, die in Theresienstadt inhaftiert waren, und beschreibt sie anhand verschiedener Begriffe. Zu Beginn seiner Rede spricht er über die „155 000 hier inhaftierten Menschen“. Er bezeichnet sie nicht als Opfer und nur einem aufmerksamen Zuhörer fällt auf, dass er die jüdischen Opfer aus dem Ghetto Theresienstadt meint. Der Redner unterscheidet nicht zwischen den verstorbenen und den überlebenden Personen. Erst im Verlauf der Rede wird Václav Klaus präziser und berichtet über das Zusammenleben von Juden und Mehrheitsgesellschaft auf dem Gebiet der ehemaligen Tschechoslowakei. Er bezeichnet sie als „unsere Mitbürger“, „unsere Nachbarn“, „unsere Bekannten“ u.s.w und als „unsere Opfer“. Mit diesem Bericht will der Redner sehr wahrscheinlich die Identifikation der Anwesenden beziehungsweise der ganzen Gesellschaft mit dieser Geschichte erreichen. Am Ende seiner Rede spricht Václav Klaus noch einmal über die Opfer aus Theresienstadt als „unschuldige Opfer“. Diese zusätzliche Wertung vonseiten des Redners lässt vermuten, dass es nach wie vor Menschen oder Gruppen in der tschechischen Gesellschaft gibt, die den Opferstatus der Juden aus Theresienstadt in Frage stellen.

Přemysl Sobotka, 18. Mai 2008 Die Rede von Přemysl Sobotka ist im Vergleich zu den hier untersuchten Reden eine kürzere Ansprache und der Redner vermeidet Fachausdrücke und Fremdwörter. Přemysl Sobotka spricht hauptsächlich in der ersten Person Singular, wodurch diese Rede sehr persönlich wirkt. Veröffentlicht ist sie auf seiner Internetseite.[42]

Nach der Begrüßung der anwesenden „Damen und Herren“ – der Redner begrüßt keine Politiker oder anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens explizit – stellt er die „zwei Gesichter“ Theresienstadts in der Zeit des Zweiten Weltkrieges vor. Zuerst spricht Přemysl Sobotka über das Ghetto, in dem von 1941 bis 1945 über 140 000 jüdische Menschen inhaftiert waren. Der Redner bezeichnet sie als „jüdische Häftlinge“. 35 000 Menschen starben direkt in Theresienstadt, weitere 87 000 fanden in einem der vielen Vernichtungslager im Osten den Tod. Přemysl Sobotka erwähnt in seinem Beitrag allerdings nur das Konzentrationslager Auschwitz. Neben der Nennung der Häftlingszahlen weist der Redner auch auf das kulturelle Leben der Häftlinge im Ghetto hin.

Anschließend schildert Přemysl Sobotka die Geschichte der Kleinen Festung, in der zur Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren das Gestapo-Gefängnis untergebracht war. In den wenigen Jahren seiner Existenz waren dort ca. 32 000 Menschen inhaftiert, von denen viele auch dort starben. Der Redner nennt keine genauen Todeszahlen, spricht aber von mehreren Tausend.

Im Mittelpunkt der Rede stehen nicht die beiden Orte oder ihre Opfer, sondern der Begriff der „Gleichgültigkeit“ und die Frage: Wie gleichgültig sind die Menschen der tschechischen Gesellschaft gegenüber dem Geschehenen in ihrer Umgebung? Přemysl Sobotka kommt zu dem

[42] www.premyslsobotka.cz/pietni-akt-terezinska-tryzna.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.

Schluss, dass sich die Leute heutzutage für „nichts“ interessierten, was man zum Beispiel an den Aktionen der Neonazis erkennen könne. Er wünscht sich mehr Engagement, beispielsweise auch im Kampf gegen den Terrorismus, weil „unsere“ Untätigkeit irgendwann Folgen haben werde. Im weiteren Verlauf der Ansprache lobt der Redner den tschechischen Senat, der hier mit gutem Beispiel vorangehe.

Deshalb ruft der Redner abschließend die Menschen dazu auf, gegen die Verfälschung der Geschichte beziehungsweise gegen die Leugnung des Holocaust vorzugehen. Nach Ansicht von Přemysl Sobotka solle jeder aus der Geschichte lernen, denn gerade an ihr könne man erkennen, dass Eigenschaften wie Gleichgültigkeit, Passivität, Desinteresse und Feigheit oft schwerwiegende Folgen hätten.

Přemysl Sobotka, 17. Mai 2009 Přemysl Sobotka spricht in dieser Rede die meiste Zeit in der ersten Person Singular und benutzt keine Fremdwörter. Dadurch wirkt die Rede persönlich und leicht verständlich. Die Ansprache ist auf der Homepage des Redners nachzulesen.[43]

Nach einer kurzen Begrüßung aller Anwesenden nennt der Redner den Anlass für seinen Beitrag und spricht in drei Sätzen über die Opfer des Holocaust und über die Opfer der Kleinen Festung. Abgesehen von der Nennung der Häftlings- und Todeszahlen geht er nicht näher auf die beiden Gruppen ein. Der Redner konzentriert sich in seiner Rede nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Gegenwart und Zukunft. Das Motiv ist dabei stets die Ehrerbietung für die Theresiendstädter Opfer. Přemysl Sobotka beklagt sich darüber, dass es in der tschechischen Gesellschaft immer mehr Anzeichen von Antisemitismus, politischem Extremismus und auch Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber diesen Entwicklungen gebe. Der Redner will diesen Zustand in der Gesellschaft nicht weiter dulden, weil man sich damit an den Opfern aller diktatorischen Regime schuldig mache. Die zentrale Frage in dieser Ansprache ist deshalb: Wie kann man dagegen ankämpfen? Als Hauptproblem sieht der Redner zwei Tatsachen. Zum einen komme die Reaktion des Staates beziehungsweise der Politiker und der Bevölkerung auf die Anzeichen des Neonazismus zu spät oder sie sei nicht ausreichend. Als Beispiel wählt der Redner die Gerichte und die Polizisten, die gegen diese Gruppe vorgehen. Die Urteile gegen die Extremisten fielen sehr unterschiedlich aus und harte Urteile wechselten sich mit milden ab. Die Vorgehensweise der Polizei sei damit vergleichbar.

Die zweite Tatsache betrifft die großen Möglichkeiten der Medien in der Bekämpfung der Neonazis, die allerdings nicht optimal genutzt würden. Nach der Auffassung des Redners dienten die Medien den Neonazis durch oberflächliche Berichterstattung oft eher noch als Werbung und gäben ihnen dadurch zu viel Raum. Sehr wahrscheinlich meint der Redner hier sowohl das Fernsehen und Radio als auch die Tagespresse.

[43] www.premyslsobotka.cz/5061.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.

Abschließend benennt der Redner die Folgen, die eintreten könnten, wenn die Menschen solchen Gruppen und Tendenzen gegenüber gleichgültig seien. Zu ihnen gehöre nicht nur das Entstehen des Faschismus ab 1926 und des Nationalsozialismus in den 1930er Jahren des letzten Jahrhunderts in Westeuropa, sondern auch die Durchführung des Holocaust. Seiner Meinung nach hatte das alles nicht nur aufgrund der Gleichgültigkeit der Deutschen, sondern auch der Menschen aus dem restlichen Europa passieren können.

Přemysl Sobotka, 16. Mai 2010 Die Rede von Přemysl Sobotka ist eine kurze Rede, in der unter anderem die Opfer des Krieges im Mittelpunkt stehen. Der Redner spricht hauptsächlich in der ersten Person Plural und benutzt keine Fremdwörter oder Fachausdrücke. Nachzulesen ist sie auf seinen Homepage.[44]

Zum Beginn der Rede erklärt Přemysl Sobotka den Anlass für die Zusammenkunft und weist darauf hin, dass es sich um eine Gedenkfeier für alle Opfer von Theresienstadt handelt. Der Redner beschreibt im weiteren Verlauf der Ansprache drei Opfergruppen, die mit diesem Ort verbunden sind. Er nennt sowohl die Opfer aus dem Ghetto als auch die aus der Kleinen Festung, ohne detailliert auf sie einzugehen. Anschließend fügt er noch eine dritte Gruppe hinzu, der an diesem Ort nur selten gedacht wird. Es sind die Ärzte und Krankenschwestern, die direkt nach der Befreiung des Ortes damit begannen, gegen die herrschende Typhusepidemie in Theresienstadt anzukämpfen. Auch das Krankenhauspersonal hatte etliche Tote zu beklagen.

Außerdem nennt der Redner in seinem Beitrag einen Grund, der den Nationalsozialisten damals geholfen habe, an die Macht zu kommen: die Wirtschaftskrise, die neben einer Gesellschaftskrise den Machtgierigen immer an die Macht verhelfen könne. Přemysl Sobotka vergleicht die Situation der Nationalsozialisten nicht nur mit derjenigen der Kommunisten, sondern auch mit der heutigen Situation in der Tschechischen Republik und mit der Weltwirtschaftskrise allgemein.

Am Ende seiner Rede fordert Přemysl Sobotka die Gesellschaft dazu auf, aus der Geschichte zu lernen, weil sich das Versäumnis, dies zu tun, in der Tschechischen Republik schon einmal gerächt habe. Welches Ereignis er damit konkret meint, und ob es eine Anspielung auf die Zeit des Kommunismus oder auf die Weltwirtschaftskrise ist, bleibt unbeantwortet.

Vergleich der Reden Theresienstadt ist ein historischer Ort, der vorwiegend zwei Opfergruppen gerecht werden muss. Zum einen sind das die jüdischen Opfer aus dem ehemaligen Ghetto und zum anderen die politischen Häftlinge aus der Kleinen Festung. Jedes Jahr übernimmt ein geladener Gast aus der tschechischen Politik die schwere Aufgabe, bei der Gedenkfeier in Theresienstadt eine Ansprache zu halten, die beide Gruppen gleichermaßen berücksichtigt. Bei der

[44] www.premyslsobotka.cz/pietni-akt-terezinska-tryzna4.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.

detaillierten Analyse der ausgewählten Beiträge konnte festgestellt werden, dass jeder Politiker diese Aufgabe auf seine eigene Art und Weise bewältigt, sodass die Reden im Vergleich miteinander sehr unterschiedlich ausfallen. In diesem Unterkapitel werden daher die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Reden präsentiert und diskutiert.

Ein untersuchter Aspekt betrifft sowohl die Häufigkeit als auch die Form, mit der über die Opfer aus Theresienstadt gesprochen wird. Abgesehen von den Reden Václav Havels aus dem Jahr 2000 und Přemysl Sobotkas von 2005, in welchen die Opfer des Nationalsozialismus im Mittelpunkt der Ansprache stehen, erwähnen die Politiker sie eher am Rande und nutzen ihre Vortragszeit für andere Themen, die im weiteren Verlauf dieses Unterkapitels noch vorgestellt werden. Anhand des Kriteriums, über welche Opfer aus Theresienstadt die Politiker in den Reden berichten, können die Reden vier Gruppen zugeordnet werden.

Die erste Gruppe, in der die Opfer überhaupt nicht erwähnt werden, beinhaltet lediglich die Rede von Miloš Zeman aus dem Jahr 2002. In die zweite Gruppe fallen alle die Reden, die nur eine Opfergruppe aus Theresienstadt nennen. Dabei ist für die Zuordnung irrelevant, ob es sich um die jüdischen Häftlinge aus dem Ghetto, die politischen Häftlinge aus der Kleinen Festung oder die Häftlinge aus dem Konzentrationslager in Leitmeritz handelt.

Diese Gruppe beinhaltet insgesamt sechs Reden, wobei alle Redner ausnahmslos über die jüdischen Häftlinge sprechen. Die Redner sind: Milan Uhde (1995), Libuše Benešová und Petra Buzková (beide 1999), Lubomír Zaorálek (2004), Jiří Havel (2006) und Václav Klaus (2007).

Der dritten Gruppe gehören neun Beiträge derjenigen Politiker an, die über mindestens zwei Opfergruppen aus Theresienstadt sprechen. Es handelt sich dabei um folgende Politiker: Jaroslav Šedivý (1998), und Vladimír Špidla (sowohl im Jahr 1999 als auch im Jahr 2001 – mit dem Unterschied, dass er 2001 nicht nur zwei Opfergruppen erwähnt, sondern drei. Ebenso wie Václav Havel (2000) spricht auch er über die Häftlinge aus dem Konzentrationslager in Leitmeritz), Václav Klaus (2003), Přemysl Sobotka (2005, 2008, 2009 und 2010). Auch Přemysl Sobotka spricht im Jahr 2010 nicht nur über zwei Opfergruppen, sondern über drei, wobei er zur dritten Opfergruppe die verstorbenen Ärzte und Krankenschwestern zählt, die in Theresienstadt am Ende des Krieges beziehungsweise kurz nach der Befreiung Theresienstadts bei der Bekämpfung des Typhus starben.

Die letzte Gruppe besteht lediglich aus der Rede von Petr Pithart (1997). Er spricht in ihr zwar über die Opfer aus Theresienstadt, bleibt dabei allerdings so allgemein, dass eine Einordnung in eine der drei vorgestellten Gruppen nicht möglich war.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die tschechischen Politiker in ihren Reden anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt hauptsächlich über die jüdischen Häftlinge sprechen. Daraus resultiert die Frage: Wie werden die jüdischen Opfer in den Reden definiert beziehungsweise

beschrieben? Insgesamt konnten vier Definitionsmodelle erstellt werden.

Die erste Bezeichnung für die jüdischen Opfer aus Theresienstadt, die in vier Reden vorkommt, lautet „Opfer des Holocaust“. Als erste benutzen Petra Buzková und Vladimír Špidla diesen Begriff im Jahr 1999, ein Jahr später auch Václav Havel. Dieser jedoch erweitert die Bezeichnung „Opfer des Holocaust“ von den jüdischen Opfern auch auf die Sinti und Roma, die für ihn das gleiche Schicksal erleiden mussten. In seiner Rede spricht Václav Havel über die Bedeutung, die der Tod dieser beiden Gruppen für die tschechische Gesellschaft habe: „Tito lidé zemřeli v jistém smylu proto, aby ostatní mohli důstojně žít.“ [Diese Menschen sind im Grunde dafür gestorben, damit alle anderen würdig leben können.][45] Václav Havel widerlegt damit die Behauptung, dass die Juden umsonst gestorben seien und ihr Tod für die Zukunft der Gesellschaft keine Bedeutung habe. Er setzt ihr Schicksal mit dem der toten Widerstandskämpfer gleich, die bereits seit Kriegsende wegen ihres heldenhaften Todes gefeiert und verehrt werden. Als letzter verwendet Přemysl Sobotka die Bezeichnung „Opfer des Holocaust“ in seiner Rede aus dem Jahr 2009.

Václav Havel ist zwar der erste, nicht aber der einzige Redner, der einen Vergleich zwischen zwei Opfergruppen zieht. Ihm folgt schon ein Jahr später 2001 Vladimír Špidla. Dieser vertritt die Meinung, dass der Nationalsozialismus auch mit Hilfe der Menschen aus Theresienstadt, die dort kämpften und litten, bekämpft worden sei. Vladimír Špidla spricht sehr allgemein über die Opfer, er ordnet sie nicht in Gruppen und bewertet nicht, was ihr Tod für die Zukunft gebracht habe. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass er den Juden und den politischen Häftlingen die gleiche Rolle in der Geschichte zuschreibt. Der dritte Redner, der in seinem Beitrag eine Gleichstellung beziehungsweise eine gemeinsame Erinnerung an alle Opfer aus Theresienstadt fordert, ist Přemysl Sobotka im Jahr 2005. Er weist darauf hin, dass alle diese Menschen, die am gleichen Ort inhaftiert waren, das gleichen Leid durchleben mussten und Opfer derselben Täter waren. Aufgrund der Tatsache, dass in den darauffolgenden Reden keine Gleichsetzung der Opfergruppen mehr stattfindet, ist anzunehmen, dass sich diese Herangehensweise und diese Überlegungen zu den Opfern in der tschechischen Erinnerungskultur nicht vollständig etablieren konnten.

Im Jahr 1996 kommt es in der Rede von Milan Tigrid zu einem weiteren Vergleich zweier Opfergruppen, nämlich dem zwischen den Opfern des Nationalsozialismus und den Opfern des Kommunismus. Er spricht in seinem Beitrag über Milada Horáková, die ein Opfer beider Regime war, und verlangt von den Menschen, aus Verantwortung gegenüber den beiden Gruppen für eine demokratische Gesellschaft einzutreten. Er vergleicht die zwei Gruppen zwar nicht direkt, stellt sie aber auf eine Ebene. Diese Gleichstellung markiert in den untersuchten Reden einen

[45] Rede Václav Havels aus dem Jahr 2000 in Theresienstadt.

Einzelfall.

Das zweite Definitionsmodell lässt sich mit der Bezeichnung „Opfer des nationalsozialistischen Regimes“ überschreiben. In dieser Wendung, die bei allen vier Rednern in leicht abgeänderter Form auftritt, wird die jüdische Opfergruppe sehr allgemein angesprochen, und die Zuhörer können nur aus dem Kontext der Rede schließen, wer mit diesen Worten gemeint ist. Andererseits lässt die Verwendung solcher allgemeinen Bezeichnungen den Schluss zu, dass die Redner keine Unterschiede zwischen den einzelnen Opfergruppen machen wollen, womit sie die Integration der jüdischen Opfer in die tschechische Erinnerungskultur unterstützen. So fordert zum Beispiel Přemysl Sobotka in seinem Beitrag aus dem Jahr 2005 offen eine gemeinsame Erinnerung an die Opfer aus Theresienstadt, da sie ein vergleichbares Schicksal hätten. Petr Pithar spricht 1997 über die „Opfer des Nationalsozialismus“, Václav Klaus sechs Jahre später über die „Opfer des nationalsozialistischen Regimes“[46], Jiří Havel verwendet im Jahr 2006 die Bezeichnung „Opfer der nationalsozialistischen Persekution“ und 2010 spricht Přemysl Sobotka schließlich über die „Opfer des nationalsozialistischen Terrors“.

Die dritte Definitionsgruppe schließt die Bezeichnungen ein, die das tragische Schicksal der jüdischen Menschen im Ghetto beschreiben. Für Miloš Zeman sind alle diejenigen Opfer, die in Theresienstadt starben.[47] Václav Klaus spricht im Jahr 2003 über Menschen, „deren Leben umsonst, tragisch und brutal ausgelöscht wurde“.[48] Lubomír Zaorálek beschreibt als Opfer diejenigen, die in Theresienstadt gefoltert wurden und dort unschuldig leiden mussten.[49] An dieser Stelle muss die Rede von Václav Havel genauer betrachtetet werden. Er verwendet die Bezeichnung „Opfer“ für alle Menschen, die in Theresienstadt Leid erfuhren und starben. „[Menschen], die gegen den Nationalsozialismus gekämpft haben, die in diesem großen Kampf für die Rettung der Menschheit gefallen sind, die hingerichtet oder zu Tode gefoltert wurden, alle die, die den heutigen Tag nicht mehr erleben.“[50] Bei diesem Definitionsmodell fällt auf, dass alle Redner, abgesehen von Václav Havel, ausschließlich die Toten als Opfer ansehen. Die Überlebenden werden dagegen überhaupt nicht einbezogen.

Die vierte Gruppe besteht aus allen Definitionen, die keiner anderen Gruppe zugeordnet werden können. Es handelt sich unter anderem um folgende Bezeichnungen: Mit „Opfer aus Theresienstadt“ beschreibt Pavel Tigrid die Opfergruppe nicht näher, sondern geht davon aus, dass jeder in der Gesellschaft weiß, wer damit gemeint ist und somit eine Erklärung nicht notwendig ist.[51] Libuše Benešová hingegen versteht unter dem Begriff „Opfer“ alle unschuldigen

[46] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2003 in Theresienstadt.
[47] Rede Miloš Zemans aus dem Jahr 2002 in Theresienstadt.
[48] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2003 in Theresienstadt.
[49] Rede Lubomír Zaoráleks aus dem Jahr 2004 in Theresienstadt.
[50] Rede Václav Havels aus dem Jahr 2000 in Theresienstadt.
[51] Rede Pavel Tigrids aus dem Jahr 1996 in Theresienstadt.

Menschen, die in Theresienstadt inhaftiert waren.[52]

Abschließend lässt sich sagen, dass in den untersuchten Reden die jüdischen Opfer aus Theresienstadt unterschiedlich von den Politikern gesehen werden, eine eindeutige Entwicklung der Definition des Opferbegriffs jedoch nicht festgestellt werden konnte.

In den untersuchten Reden wurden einige Gemeinsamkeiten gefunden, die hier aufgelistet und diskutiert werden sollen. Die erste auffällige Gemeinsamkeit, die in acht Reden auftritt, ist die Nennung der Anzahl der jüdischen Häftlinge. Am häufigsten sprechen die Redner sowohl über die Anzahl der Juden, die im Theresienstädter Ghetto registriert waren, als auch über die Anzahl derjenigen, die dort starben. Die Angaben über die Inhaftierten variieren jedoch bei den einzelnen Rednern, wohingegen die Zahl der Toten bei allen mit 35 000 angegeben wird. Eine Ausnahme stellen die Reden von Libuše Benešová (1999), die über zehntausende Tote spricht, und von Pavel Tigrid dar, der keine Todeszahlen der Juden angibt. Die Angaben über die Inhaftierten reichen von 140 000 in den Reden von Václav Klaus (2007) und Přemysl Sobotka (2008 und 2009), bis hin zu 150 000 bei Jaroslav Šedivý (1998), 154 000 bei Pavel Tigrid (1996) und schließlich 155 000 bei Jiří Havel (2006). Die Erklärung für die unterschiedlichen Angaben ist einfach. Was aber fraglich bleibt, ist der Grund für die hohe Bedeutung dieser Zahlen in den Reden. Außerdem überrascht, dass die Anzahl der Opfer in den Reden der Politiker über die Jahre sinkt.

In Theresienstadt waren von 1941 bis April 1945 ca. 140 000 jüdische Häftlinge registriert. Kurz vor der Befreiung kamen noch ca. 15 000 Juden hinzu, die in den sogenannten Todesmärschen aus verschiedenen Konzentrationslagern zurück nach Theresienstadt kamen.[53] Je nachdem, welchen Zeitraum die Redner aus der Geschichte des Ghettos wählen, gelangen sie zu unterschiedlichen Zahlenangaben. Warum aber sind die Zahlen überhaupt so wichtig?

Für die Beantwortung dieser Frage bieten sich mindestens drei Möglichkeiten an. Zum einen wollen die Politiker durch die Nennung solcher Zahlen die Gesellschaft abschrecken und die Menschen zu mehr Wachsamkeit und wenn nötig zum Einschreiten gegenüber verschiedenen extremistischen Tendenzen bewegen. Hierbei stellt sich allerdings die Frage, wie oft solche Reden ein breites Publikum erreichen, das dadurch beeinflusst werden kann. Eine zweite Antwort könnte sein, dass die ehemaligen jüdischen Häftlinge beziehungsweise die jüdischen Opfer nicht ausreichend in der tschechischen Erinnerungskultur etabliert sind und die Politiker diesem Umstand mit Hilfe von Fakten abhelfen wollen. Die dritte mögliche Antwort könnte darin begründet liegen, dass die Politiker die Zahlen nennen, um die Opfer zu ehren und das gesamte Ausmaß der Tragödie aufzuzeigen.

In drei Reden werden zudem die Zahlen der nach Osten Deportierten genannt, die sich

[52] Rede Libuše Benešová aus dem Jahr 1999 in Theresienstadt.

[53] LAGUS, Karel/POLÁK, Josef: Město za mřížemi [Die Stadt hinter Gittern], Baset 2006, S. 209.

ebenfalls voneinander unterscheiden. Václav Klaus spricht im Jahr 2007 über tausende Menschen, Přemysl Sobotka im Jahr 2008 über 87 000 und Jiří Havel 2006 über 83 000 Menschen, die in den Vernichtungslagern im Osten ermordet wurden. Lubomír Zaorálek spricht dagegen in seiner Rede 2004 über die Anzahl der Transporte, die nach Osten gingen.

Eine weitere Gemeinsamkeit mindestens dreier Reden besteht darin, dass die Redner die im Ghetto inhaftierten Personen mit zusätzlichen, wertenden Adjektiven beschreiben. So betont zum Beispiel Libuše Benešová (1999) in ihrem Beitrag, dass in Theresienstadt unschuldige Menschen starben, während Jiří Havel (2006) über die Juden als normale Menschen spricht, die später zu Opfern wurden. Beide Redner versuchen mit ihren Äußerungen die Juden in ein „besseres“ Licht zu rücken, als das in der tschechischen Gesellschaft sehr wahrscheinlich der Fall ist. Václav Klaus geht in seiner Rede aus dem Jahr 2007 noch einen Schritt weiter. Er spricht über unschuldige Opfer und versucht zudem eine Beziehung zwischen den Juden und der tschechischen Mehrheitsgesellschaft herzustellen. Er spricht über die Juden als „unsere Opfer“.[54] Dabei wird deutlich, dass sich die tschechische Gesellschaft in der Wahrnehmung der jüdischen Opfer aus Theresienstadt zumindest bis zu einem gewissen Grad verändert haben muss, da Václav Klaus ansonsten auf keinen Fall eine so offene Bezeichnung für die jüdischen Opfer wählen würde. Andererseits kommt diese Bezeichnung für die jüdischen Opfer in den jüngeren Reden nicht mehr vor.

Ein weiterer untersuchter Aspekt sind die weiteren in den Reden aufgegriffenen Themen. Das Thema „Opfer“ wurde hierbei ausgeschlossen, da es bereits gesondert behandelt wurde. Es konnten fünf verschiedene Themenbereiche herausgearbeitet werden, die jeweils in mindestens zwei Reden angesprochen werden.

Ein erster Themenbereich lässt sich mit der Bezeichnung „Symbolik des Ortes“ überschreiben. Dieses Thema behandeln drei Redner in ihren Beiträgen, nämlich Libuše Benešová (1999), Vladimír Špidla (1999 und 2001) und Přemysl Sobotka (2005. Alle drei Politiker betrachten den Ort beziehungsweise die dort verübten Verbrechen in zweierlei Hinsicht als symbolisch bedeutsam für die heutige Gesellschaft. Zum einen stehe der Ort für den Überlebenswillen der Häftlinge unter den damals herrschenden katastrophalen Bedingungen, auf die die Redner hinweisen. Der Ort gemahne an die Bemühungen der Häftlinge, aus Kunst und Kultur (zuerst heimlich, dann teilweise verpflichtend im Ghetto aufrechterhalten) Lebenskraft zu schöpfen.[55] Zum anderen sehen die Redner, abgesehen von Přemysl Sobotka, in Theresienstadt einen Lehr-

[54] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2007 in Theresienstadt.

[55] Näheres zu Kunst und Kultur in Theresienstadt ist zum Beispiel im Werk des Jüdischen Museums in Prag nachzulesen. FRANKOVÁ, Anita/POVOLNÁ, Hana (Hrsg.:): Motýla jsem tu neviděl: dětské kresby a básně z Terezína [Einen Schmetterling habe ich hier nicht gesehen: Kinderzeichnungen und Gedichte aus Theresienstadt], Prag 1993.

ort, an dem deutlich sichtbar werde, wie fragil die Demokratie und die Menschenrechte sind[56] und zu welchem Ende Rassismus und Hass führen könnten, wenn keiner hinschaut und etwas dagegen unternimmt[57].

Mit dem Thema „Theresienstadt als Lehrort“ hängt auch das folgende Thema zusammen, das in fünf Beiträgen dreier Politiker zu finden ist, nämlich bei Jaroslav Šedivý (1998), Petra Buzková (1999)und Přemysl Sobotka (2008, 2009 und 2010). Die Thematik „Lernen aus der Geschichte“ wird in den Beiträgen nicht ausschließlich auf den Ort Theresienstadt bezogen, sondern betrifft die gesamte Zeit des Zweiten Weltkrieges. Přemysl Sobotka fordert in seinen drei Reden die Menschen insgesamt dazu auf, aus der Geschichte zu lernen, da sie sich seiner Meinung nach sonst wiederholen könnte.[58] Dagegen verlangen Petra Buzková[59] und Jaroslav Šedivý[60], aufgrund eines konkreten gegenwärtigen Ereignisses aus der Geschichte zu lernen. Jaroslav Šedivý appelliert an die Menschen, etwas wegen der Problematik in Bosnien zu unternehmen und sich nicht so gleichgültig zu verhalten, wie es die Menschen vor beziehungsweise während des Krieges getan haben. Er verlangt von den Menschen, aktiv zu handeln.[61] Petra Buzková hingegen weist in ihrem Beitrag auf die Situation in Albanien hin, wo sich vergleichbare Ereignisse abspielten wie im Zweiten Weltkrieg. Auch sie wünscht sich, dass die Menschen aktiv einschreiten.[62]

Die „Passivität“ von Seiten der Bevölkerung, sowohl damals als auch heute, ist ein weiteres wichtiges Thema, mit dem sich folgende Politiker auseinandersetzen: Jaroslav Šedivý (1998), Václav Klaus (2007) und Přemysl Sobotka (2008 und 2009). Aus dem Kontext dieses Themas lassen sich zwei Gruppen herausarbeiten. Die Frage nach dem „Warum“ beziehungsweise die Antwort darauf bilden die erste Gruppe. Das sind unter anderem Fragen wie: Warum es zum Holocaust kam?[63], Warum kamen der Faschismus und Nationalsozialismus auf?[64] und schließlich: Warum kam es zu Theresienstadt?[65] Alle drei Redner sehen die Antwort auf diese Fragen in der Passivität der Menschen, in ihrer Gleichgültigkeit, etwas zu unternehmen. Die heute vorherrschende Passivität bildet die zweite Gruppe und wird von Přemysl Sobotka in seiner Rede aus dem Jahr 2008 thematisiert. Er fordert die Menschen dazu auf, im Kampf gegen Neonazismus und Terrorismus aktiv zu werden.[66]

Ein nächstes Thema, mit dem sich die Politiker Milan Uhde (1995) und Petr Pithart (1997)

[56]Reden Vladimír Špidlas aus den Jahren 1999 und 2001 in Theresienstadt.
[57]Rede Libuše Benešovás aus dem Jahr 1999 in Theresienstadt.
[58]Reden Přemysl Sobotkas aus den Jahren 2008, 2009 und 2010 in Theresienstadt.
[59]Rede Petra Buzkovás aus dem Jahr 1999 in Theresienstadt.
[60]Rede Jaroslav Šedivýs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.
[61]Rede Jaroslav Šedivýs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.
[62]Rede Petra Buzkovás aus dem Jahr 1999 in Theresienstadt.
[63]Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2007 in Theresienstadt.
[64]Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2009 in Theresienstadt.
[65]Rede Jaroslav Šedivýs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt.
[66]Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2008 in Theresienstadt.

in ihren Reden auseinandersetzen, ist die Frage nach der Kollektivschuld der Deutschen an den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges. Beide verneinen diese Frage mit der Begründung, dass es kein Kollektivgewissen an sich gebe beziehungsweise eine Gruppe keines entwickeln könne, da nur Individuen über diese Eigenschaft verfügten. Aus diesem Grund sollte nicht von Kollektivschuld gesprochen werden, weil sich nur einzelne oder mehrere Personen aus einer Gruppe schuldig machen könnten. Beide Redner vertreten damit die Ansicht, dass für die Verbrechen des Zweiten Weltkrieges keine Nation verantwortlich gemacht werden könne, sondern stets nur einzelne Menschen. Mit dieser Argumentation versuchen Milan Uhde und Petr Pithart die tschechisch-deutschen Beziehungen zu verbessern. Ob sie dabei von der „Deutsch-tschechischen Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung“ vom 21. Januar 1997 beeinflusst wurden[67], lässt sich nicht belegen. Im Hinblick auf den Zeitpunkt der Rede von Petr Pithart in Theresienstadt scheint es bei ihm aber zumindest nicht unwahrscheinlich.

Ein letzter Themenbereich, der in vier Beiträgen dreier Politiker herausgearbeitet werden konnte, betrifft den „Extremismus“, wie zum Beispiel Neonazismus, Rassismus, Antisemitismus und Neofaschismus. Die Politiker rufen in ihren Reden gegen bestimmte radikale Erscheinungen beziehungsweise Gruppierungen auf. Über den Antisemitismus damals und heute sprechen zum Beispiel Milan Uhde (1995) und Přemysl Sobotka (2009), ebenso werden weitere politische Extreme in ihren Beiträgen behandelt. Ein Europa ohne Rassismus, Totalitarismus und Neofaschismus wünscht sich hingegen Jaroslav Šedivý (1998). Abschließend beschäftigt sich Přemysl Sobotka (2008) mit Überlegungen zu verschiedenen Möglichkeiten, gegen den Terrorismus und Gruppierungen von Neonazis anzukämpfen.

Bei dem Vergleich der Reden ist bemerkenswert, dass es kein in allen Reden vorherrschendes Thema gibt. Dies lässt die Vermutung zu, dass die Redner ihre persönlichen Prioritäten bei der Themenwahl hatten beziehungsweise von der aktuellen politischen Situation sowohl in der Tschechischen Republik als auch im Ausland beeinflusst wurden.

5.1.1.3 Die Gedenkfeier in Lety bei Písek

In diesem Unterkapitel werden ausgewählte Reden tschechischer Politiker im Zeitraum zwischen 1995 und 2010 untersucht, analysiert und verglichen, die zum Anlass der Gedenkfeier in Lety gehalten wurden. Es handelte sich um folgende Politiker mit ihren Beiträgen, welche hier in chronologischer Reihenfolge aufgelistet werden. Václav Havel, von 1990 bis 1992 tschechoslowakischer und seit 1993 Präsident der Tschechischen Republik, hielt seine Rede am 13. Mai 1995 aus Anlass des 50. Jahrestages des Kriegsendes und zur Enthüllung des ersten Mahnmals für die ermordeten Sinti und Roma auf dem Gelände in Lety. Es folgt Petr Pithart, seit 2004 der

[67] www.fondbudoucnosti.cz/FrontClanek.aspx?idsekce=7930, abgerufen am 14. April 2011.

erste Vorstandsstellvertreter des tschechischen Senats. Zuvor fungierte er bereits zweimal als Vorsitzender des tschechischen Senats, einmal von 1996 bis 1998 und von 2000 bis 2004. In den Jahren von 1998 bis 2000 war er ebenso wie heute der erste Vorstandsstellvertreter. Petr Pithart hielt seine Rede zehn Jahre später als Václav Havel, am 13. Mai 2005 in Lety. Im selben Jahr, am 6. Juni 2005, hielt Jiří Paroubek, der damalige tschechische Ministerpräsident eine Rede im tschechischen Parlament aus Anlass der Eröffnung der Fotografie-Ausstellung „Lety – příběh zamlčené genocidy“ [Lety – die Geschichte des verschwiegenen Genozids]. Das Parlament war bereits der zweite Ausstellungsort, die Premiere fand im April 2005 im europäischen Parlament in Brüssel statt.

Michael Kocáb war ein weiterer Politiker, der im Jahr 2009 zur Gedenkfeier nach Lety eingeladen wurde. Er war von 2009 bis 2010 Minister für Menschenrechte und Minderheiten, seit April 2010 bis Herbst 2010 dann Bevollmächtigter der Regierung für Menschenrechte und Minderheiten. Aus dem gleichen Anlass hielt auch Kateřina Jacques dort eine Rede. Sie ist seit 2006 Abgeordnete der Grünen im tschechischen Parlament und war als Vertretung des tschechischen Parlaments anwesend. Der letzte Politiker, dessen Rede vom 13. Mai 2010 hier untersucht wird, ist Jiří Liška, der Vorstandsstellvertreter des tschechischen Senats.

Alle sechs Redner, unter ihnen war nur eine Politikerin, standen für eine je andere politische Position, sodass alle vier „Machtinstanzen“ vertreten waren: der Präsident, die Regierung, der Senat und das Parlament. Diese Feststellung führt zu der Frage: Nach welchen Kriterien wurden die Redner für die Gedenkfeier in Lety ausgewählt?

Nach dem tschechischen Grundgesetz ist der Präsident das Oberhaupt des Staates und Václav Havel hielt seine Rede in Lety dort als überhaupt erster Politiker am 13. Mai 1995. Dieses Datum war aus zwei Gründen wichtig für die Präsidentenkanzlei. Zum einen feierte das Land zum ersten Mal ein rundes Jubiläum des Kriegsendes als eigenständiger Staat und zum anderen wurde an diesem Tag das erste Mahnmal für die Sinti- und Roma-Opfer aus Lety enthüllt, für dessen Entstehung sich Václav Havel persönlich eingesetzt hatte. Zum 60. beziehungsweise 65. Jahrestag des Kriegsendes wurde der jeweilige Vorstandsstellvertreter des Senats, Petr Pithart und Jiří Liška, als Redner bei der Gedenkfeier in Lety ausgewählt. Interessant ist jedoch die Wahl der Redner im Jahr 2009, da es sich um kein rundes Datum handelte und dennoch zwei vortragende Politiker anwesend waren, Michael Kocáb und Kateřina Jacques. Michael Kocáb, damaliger Minister für Menschenrechte und Minderheiten, machte sich nach der Ernennung in sein Amt die Neugestaltung des Gedenkortes Lety zur Aufgabe, was wohl einer der zwei Gründe war, warum er nach Lety kam. Als zweiter Grund kann die damalige Medienpräsenz des Diskurses um diesen Ort vermutet werden. Die zweite anwesende und sprechende Politikerin war Kateřina Jacques, die Vertreterin des tschechischen Parlaments, die ebenso das Thema Menschenrechte und die

Rechte der Minderheiten als Schwerpunkt ihrer Arbeit betrachtet. Beide Personen setzen sich also beruflich mit der Thematik der Sinti- und Roma-Minderheit auseinander. Zudem repräsentieren beide dieselbe politische Partei, die Grünen. Während Kateřina Jacques Parteimitglied ist, wurde Michael Kocáb von den Grünen zum Minister vorgeschlagen.

Auch bei den anderen Rednern ist eine nähere Betrachtung der politischen Einstellung interessant. Václav Havel war als Präsident zwar parteilos, stets jedoch erklärter Gegner des Kommunismus. Petr Pithart ist seit Jahren Mitglied der KDU-ČSL[68] und Jiří Liška ist ODS[69] Mitglied. Wenn man zu diesen Personen noch Jiří Paroubek, ČSSD-[70]Mitglied, zählt ohne dass er die Rede in Lety hielt, fällt auf, dass keine politische Partei eine Vormachtstellung bei der Gedenkfeier in Lety hat.

Václav Havel, 13. Mai 1995 Václav Havel hielt seine Festrede in Lety bei Písek aus Anlass des 50. Jahrestages des Kriegsendes und der Enthüllung des ersten Mahnmals für die während des Zweiten Weltkrieges ermordeten Sinti und Roma auf dem ehemaligen Friedhof des „Zigeunerlagers“ in Lety. Die Rede ist heute in schriftlicher Form auf der offiziellen Internetseite des Redners zu finden.[71] Václav Havel spricht bis auf eine Ausnahme in der ersten Person Plural und benutzt sehr oft den „Befehlston“: *Wir müssen die Geschichte kennenlernen und bewahren, wir müssen den Roma zuhören.* Die Ich-Form verwendet er nur, um auf eine ältere Aussage von ihm selbst zu verweisen. Um die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu wecken und zu halten, ist die Rede in viele kurze Absätze gegliedert. Dies ermöglicht dem Redner, viele verschiedene Themen innerhalb der bemessenen Zeit anzusprechen.

Im Exordium spricht Havel über die Notwendigkeit, sich mit dem Roma-Holocaust auseinanderzusetzen und den Holocaust nicht nur mit Juden zu verbinden. Dabei nennt er auch die Zahl der Sinti und Roma, die nach dem Krieg in die heutige Tschechische Republik zurückgekehrt sind und bezeichnet die Verstorbenen als „Opfer des Holocaust“.

Im narrativen Teil schildert er knapp die Geschichte des Ortes und bezeichnet ihn als „Zigeuner-Sammellager“, in welchem zwischen 1942 und 1943 über 300 Menschen gestorben sind. Er nennt keine genauen Zahlen, obwohl diese bekannt sind. Er schreckt nicht davor zurück, über die Schuld der Tschechen gegenüber den Sinti und Roma zu sprechen. Er sagt: „Es waren tschechische Soldaten, die das Lager verwalteten und die Häftlinge beaufsichtigten, es waren Tschechen, die in der Nähe des Lagers lebten und die billigen Arbeitskräfte der Zigeuner-

[68] Křesťanská a demokratická unie – česká strana lidová [Christliche und demokratische Union – tschechische Volkspartei].

[69] Občanská demokratická strana [Demokratische Bürgerpartei].

[70] Česká strana sociálně demokratická [Tschechische Sozialdemokratische Partei].

[71] www.vaclavhavel.cz/showtrans.pho?cat=projevy&val=191_projevy.html&typ=HTML, abgerufen am 20. August 2009.

Häftlinge ausnutzten“. Er vergisst aber auch nicht, die anderen Tschechen zu erwähnen, die als Ärzte im Lager tätig waren oder die „Zigeuner-Familien“ versteckten. Weiterhin beschreibt er das Mahnmal und erklärt dessen Bedeutung. Die unvollständige Kugel solle zeigen, dass eine Sache nicht vollkommen ist, wenn ein Teil fehlt. Sie symbolisiere also die fehlende Integration der Sinti und Roma in die tschechische Gesellschaft. An diesem Mahnmal thematisiert er auch die geschichtlich problematische Erinnerungskultur hinsichtlich dieses Ortes: „Das nationalsozialistische System hat die Roma fast alle umgebracht. Das kommunistische System hat es geschafft, dass die Erinnerungen an die Roma-Opfer verloren gingen“. Er plädiert für eine gemeinsame Geschichte der tschechischen Mehrheitsgesellschaft und der Sinti und Roma: „Es handelt sich um die Geschichte aller Menschen, die auf diesem Gebiet leben, um unsere gemeinsame Geschichte“. Václav Havel argumentiert damit, dass böhmische und mährische Roma zwar in die tschechische Gesellschaft integriert, dabei aber von der Bevölkerung nicht akzeptiert gewesen seien. Er versucht zu vermitteln, wie wichtig das Zusammenleben zwischen der Mehrheit und der Minderheit in einem Staat ist, wie hilfreich für beide Seiten.

Im letzten Teil der Rede, bevor die Conclusio folgt, wird das Thema Rassismus in den Mittelpunkt gestellt, der sich ohne ständige Wachsamkeit zur gleichen Gefahr wie damals der Nationalsozialismus, sogar mit größeren Opfern, entwickeln könne. Václav Haval spricht über die Gleichgültigkeit vieler Bürger gegenüber rechtsextremen Äußerungen und ruft alle zum Kampf gegen diese Behauptungen auf. Seine Conclusio beginnt er mit dem Satz: „Heute begleichen wir eine alte Schuld“. Durch das Mahnmal solle die Hochachtung für die Roma-Opfer gezeigt werden, die zur tschechischen Gesellschaft gehörten und gehören.

Václav Havel benutzt in seiner Rede verschiedene rhetorische Figuren, ebenso rhetorische Fragen wie: „Kennen wir diese Geschichte? Brauchen wir sie und wollen wir sie kennen?“ und Vergleiche wie: „Dieses Mahnmal ist ein Bruchstück einer Kugel, ein Symbol der Vollkommenheit und der Gesamtheit. Jeder fehlende Teil stört die Harmonie dieser Form. Ähnliche Regeln gelten auch bei der menschlichen Gesellschaft“ oder auch eine Klimax, wie: „der nationalsozialistische Überfall auf die Roma war ein Angriff gegen das menschliche Wesen, gegen die Menschheit, gegen das Recht jedes Menschen auf Leben“. Dies macht die gesamte Rede lebendiger. Trotz der Verwendung von langen Sätzen, die oft über zwei Zeilen gehen, ist seine Rede einfach zu verstehen. Er benutzt selten Fremdwörter, mit Ausnahme der Worte „Holocaust“ und „Genozid“, vermeidet jegliche Abkürzungen, benutzt keine abstrakten Wörter oder Fachtermini und kommt mit wenigen Daten und Zahlen aus.

Petr Pithart, 13. Mai 2005 Die Rede von Petr Pithart ist auf mindestens zwei Internetseiten nachzulesen. Zum einen findet man sie auf der offiziellen Internetseite von Petr Pithart, unter

der Rubrik „Reden 2005“[72], und zum anderen wurde sie auf der Internetseite des Dženo sdružení [Dženo-Verein] veröffentlicht.[73] Es handelt sich um eine Festrede, die kurz und knapp geschrieben ist und deren Vortrag höchstens drei bis fünf Minuten in Anspruch nimmt. Dennoch beachtet der Redner die Regeln einer Rede, er wählt kurze Sätze und vermeidet Fremdwörter, Fach- oder abstrakte Begriffe. Die Ansprache ist in der ersten Person Plural verfasst und nur in der Peroratio wird der Redner persönlich und spricht in der ersten Person Singular. Dadurch zeigt er, wie wichtig ihm die Botschaft ist, die er den Zuhören vermitteln will.

Er beginnt mit einem Exordium, in dem er auf die verschiedenen Verfolgten des Nazi-Regimes hinweist (Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Slawen). Unmittelbar darauf macht er deutlich, dass er in Bezug auf die Gräber der Opfer keine Opfergruppe gegenüber einer anderen bevorzugen wolle. Petr Pithart sagt: „[…] es ist nicht passend, auf den Gräbern […]“. Die Frage stellt sich, ob es nur hier, an diesem Ort, unpassend ist oder ob es sich um eine allgemeine Meinung dieses Politikers handelt, dem die Konkurrenz zwischen den Opfergruppen durchaus bewusst ist. Daraufhin setzt er die Rede mit einer Schilderung der gerade zurückliegenden Tagen vor der Rede fort: Pithart hatte verschiedene Orte besucht (Dachau, Theresienstadt und Krupka bei Teplice), an denen Menschen während des Krieges gewaltsam ums Leben kamen. Er erklärt, dass hinter diesen Namen die nationalsozialistische Politik stand, die aus dem Rassismus heraus entstanden ist und gegen die Europa nicht rechtzeitig eingegriffen hat.

Die Narratio beginnt mit einer rhetorischen Frage: „Was [ist] mit diesem Ort?“ Und er fordert alle, vermutlich richtet er sich an die Mehrheit der tschechischen Gesellschaft, dazu auf, sich so zu verhalten, „wie wenn das, was hier den Roma passierte, den Tschechen passiert wäre“. Dabei stellt sich die Frage: Waren die Roma in den Augen des Autors keine Tschechen? Oder kam es hier zu einer Verwechslung des Wortes „Tscheche“ und „tschechische Mehrheitsgesellschaft“? Pithart beantwortet die Frage im nächsten Satz selbst. Er zählt die Todesopfer auf und unterscheidet dabei zwischen denen, die an diesem Ort starben und jenen, die von hier aus nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden, um dort getötet zu werden. Am Ende des Satzes sagt er: „[…] sie waren übrigens tschechoslowakische Bürger“.

Im Mittelpunkt der Argumentatio stehen die Anerkennung der Verstorbenen – ohne allerdings direkt das Wort „Opfer“ oder „Sinti und Roma“ zu benutzen – und die Moral. Der Redner verlangt von allen die Anerkennung der Toten, der Sinti und Roma, und um seinen Wunsch zu unterstreichen, zieht er den Vergleich zwischen den jüdischen und den Sinti- und Roma-Opfern

[72] www.pithart.cz/archiv_textu_detail.pp?id=279, abgerufen am 10. April 2010.

[73] www.dzeno.cz/?c_id=2526, abgerufen am 4. März 2010. Dieser Verein organisiert Sinti und Roma wie auch deren Unterstützer, vor allem handelt es sich dabei um Hilfe zur Erneuerung der Traditionen der Sinti und Roma. Außerdem versuchen die Mitglieder, den sozial schwachen Sinti und Roma bei Bildungsfragen, im alltäglichen Leben und bei jeglichen Fällen von Diskriminierung auch juristisch beizustehen.

heran. „[…] diese alle sind unsere Toten, nicht ihre. Ebenso wie die toten Juden auch unsere Toten sind“. „Das es was kosten wird?“, fragt er rhetorisch und versucht so die Kritik der Gruppen, die gegen das Mahnmal in Lety sind und sehr oft die hohen Kosten beanstanden, vorwegzunehmen. Petr Pithart fragt weiter: „Wer traut sich nachzurechnen, wie viel [ausgegebenes Geld] für ein Opfer zu wenig ist und wie viel schon zu viel? […] Ist ein Buchführer bereit aufzuzählen, wie hoch der angemessene Preis ist, dass hier ein guter Wind weht, wie es bei allen anderen Friedhöfen bei uns der Fall ist?“ Mit diesen rhetorischen Fragen, lenkt Petr Pithart seine Rede auf die Diskussion über die Schweinemastanlage, die sogar europäische Dimensionen angenommen hat, nachdem das Europäische Parlament einen Vorschlag zu deren Umsiedlung gemacht hat. Die Peroratio ist sehr emotional gestaltet, nicht nur durch den Wechsel von der ersten Person Plural zur ersten Person Singular, sondern hauptsächlich durch die Steigerung: „[…] die Toten, alle Toten aus diesen Orten […] sind unsere Toten“ sowie insbesondere dadurch, dass Petr Pithart auf das Schicksal der Kinder unter den Opfern verweist: „Also auch die Zigeunerkinder, die hier starben, sind unsere Kinder“. Jede Zuhörer sollte sich so mit ihnen identifizieren.

Pithart schmückt seine Rede durch verschiedene rhetorische Figuren. Am häufigsten sind rhetorische Fragen, in dem kurzen Text sind mindestens fünf zu finden, die dem Redner dabei helfen, die Aufmerksamkeit der Zuhörer und Zuhörerinnen aufs Neue zu wecken und zu gewinnen. Der Autor baut in seine Rede aber auch Vergleiche ein wie: „Ebenso wie die toten Juden auch unsere Toten sind“, Ironie: „Umsonst, nur durch Reden und durch Kranzniederlegungen wird sich nichts ändern“ und die bereits angeführte Klimax.

Jiří Paroubek, 6. Juni 2005 Diese Rede hielt Jiří Paroubek aus Anlass der Eröffnung der Fotografie-Ausstellung „Lety – příběh zamlčené genocidy“ [Lety – die Geschichte des verschwiegenen Genozids] im tschechischen Parlament, wobei über die Ausstellung selbst in der Rede kein einziger Satz zu finden ist. Ebenso wenig über die Gründe ihrer Entstehung noch über die Kuratoren, über die Finanzierung oder über die Inhalte und Ziele der Ausstellung. Die Rede wurde auf der Internetseite des Dženo sdružení [Dženo-Verein] veröffentlicht.[74] Der Redner spricht über den Ort Lety heute und über das Mahnmal, das im Jahr 1995 enthüllt wurde, weshalb die Ansprache inhaltlich sehr gut zu den anderen hier untersuchten Reden passt. Er nennt zuerst alle staatlichen und nicht-staatlichen Institutionen, die sich um das Mahnmal verdient gemacht haben, danach stellt er alle vor, die es finanzierten, und abschließend nennt er namentlich alle wichtigen Personen, die bei der Enthüllung am 13. Mai 1995 in Lety bei Písek anwesend waren. Diese Rekapitulation ist ein Zeichen für die Zuhörer, dass die tschechische Regierung schon damals an die Opfer des Roma-Holocaust gedacht und auch etwas für sie getan hat. Die Vernichtungspolitik der deutschen Nationalsozialisten gegenüber den Sinti und Roma ist in den

[74] www.dzeno.cz/?c_id=9523, abgerufen am 7. Mai 2010.

Augen des Verfassers mit der an den Juden gleichzustellen.

Weiterhin versucht Jiří Paroubek das anwesende Publikum davon zu überzeugen, die Opfer des Roma-Holocaust mit Ehre zu bedenken. „Das Mahnmal und seine direkte Umgebung sind immer würdevoll gepflegt und permanent instand gehalten worden“. Er weist darauf hin, dass es in der heutigen Zeit nicht genüge, an die Toten aus Lety und aus Hodonínek zu erinnern. Man müsse heute auch gegen vermehrt auftretenden Rassismus und Nazismus kämpfen. Er gibt zu, dass zwischen der Sinti- und Roma-Minderheit und der Restgesellschaft in der Tschechischen Republik noch immer einige Probleme im Zusammenleben bestünden. Anschließend verteidigt er die heutige Situation. Er führt an, dass in den letzten zehn Jahren auf diesem Gebiet sehr viel geleistet und investiert worden sei, und verspricht, dass das Interesse an diesem Thema vonseiten der Regierung weiter anhalten werde, da so das Vermächtnis der Opfer aus Lety und Hodonínek am Besten erfüllen werden könne.

Kateřina Jacques, 13. Mai 2009 Die Rede von Kateřina Jacques wurde in Lety vorgetragen und ist auf ihrer Internetseite im Bereich „Meine Artikel und Ansprachen“ zu finden.[75] Sie ist knapp gehalten und dennoch werden hier drei Themen angesprochen. Zum einen will die Verfasserin das Leiden der Sinti-und Roma-Opfer in der Zeit des Zweiten Weltkrieges vermitteln. Sie konzentriert sich nicht auf den historischen Ort und die Informationen darüber, sondern stellt die Menschen in den Mittelpunkt. Sie spricht über die unschuldigen Opfer und auch darüber, dass diese Opfer im Vergleich zu allen anderen bisher noch nicht vollständig anerkannt worden seien. Ihr zweites Thema ist die fehlende Erinnerungskultur an den Sinti- und Roma-Holocaust in der Mehrheitsgesellschaft und die fehlende Anerkennung der Mitschuld daran. Ihrer Meinung nach ist dies der Weg, um ehrlich an die Opfer erinnern zu können. Sie erwähnt die Errichtung des Mahnmals im Jahr 1995 und dankt dem damaligen Präsidenten V. Havel dafür. Sie betrachtet es als einen für den damaligen Zeitpunkt guten Anfang, der aber in Zukunft nicht ausreichend sei. Das letzte, was die Rednerin anspricht, ist die Gefahr der Neonazis und die Gefahr durch all diejenigen, die nur stumm zuschauten.

Die Rednerin wählt kurze Sätze und vermeidet jegliche Zahlen und Daten, mit Ausnahme des Datums der Errichtung des Mahnmals. Sie verwendet, abgesehen vom Wort „Populismus“, fast keine Fachausdrücke und Fremdwörter. Die Verfasserin benutzt verschiedene Formen der Personalpronomen und ebenso verschiedene Numeri. Sie wechselt zwischen der ersten Person Singular: „Ich betrachte es als gegenwärtige Schuld, […]“, der ersten Person Plural: „ Wir müssen uns für die Vergangenheit interessieren“ und der dritten Person Plural: “Viele sind nicht mehr nach Hause gekommen“. Dies alles macht die Rede persönlicher. Die Rede beginnt jedoch mit

[75] www.katerinajacques.cz/22/0/918/detail-tisk/13-5-2009—projev-proneseny-za-poslaneckou-snemovnu, abgerufen am 26. August 2009.

einem ungewöhnlichen Gruß, denn nach dem herkömmlichen: „Guten Tag, meine Damen und Herren“ spricht sie noch eine Begrüßung auf Romani: „Laco dives, Romale!“

Michael Kocáb, 13. Mai 2009 Michael Kocáb hielt seine Rede ebenfalls im Mai 2009 in Lety bei Písek und sie ist in schriftlicher Form auf der offiziellen Seite des tschechischen Parlaments zu finden.[76] Dabei handelt es sich um eine Festrede, die den Zuhörern zusätzlich die aktuellen Informationen und die neuesten, den Ort betreffenden politischen Entscheidungen vermitteln möchte. Der Verfasser wechselt sowohl zwischen verschiedenen Personalpronomen (erster und dritter Person) als auch zwischen den Numeri (Singular und Plural). Das Exordium beginnt er mit einem Satz in der ersten Person Singular: „Es ist mir eine Ehre an diesem Ort sprechen zu können“, ein Satz, der häufig bei Festreden gewählt wird. Damit zeigt der Redner, wie wichtig und ernst ihm der Anlass der Feierlichkeit ist. Beim folgenden Satz wechselt er zur ersten Person Plural: „An diesem Ort, an dem wir uns jährlich an hunderttausende Opfer des Roma-Holocaust während des Krieges erinnern“. Und im dritten Satz benutzt er die dritte Person Plural: „Diese Opfer klagen, sie sind oft verachtet“. Diesen Numerus wählt er oft, wenn er aus der Perspektive der Opfer oder über die Opfer redet, ebenso dann, wenn er über etwas berichtet. Im Exordium erklärt er die Wichtigkeit, sich mit dieser Geschichte zu beschäftigen. Zum einen ist es von Bedeutung, da die Opfer oft vergessen würden, worüber sie auch klagten, und zum anderen wegen der wachsenden Gewalt in der tschechischen Gesellschaft, die in den meisten Fällen gegen die Roma gerichtet sei. Dies alles entspringt nach Meinung Michael Kocábs der Unkenntnis der europäischen Geschichte. Weiterhin behauptet er, dass der Roma-Holocaust als unbekannt und vergessen bezeichnet werde, weil er historisch noch nicht ausreichend aufgearbeitet worden sei.

Die Narratio beginnt er mit der Schilderung der Geschichte dieses Ortes. Zuerst präsentiert er die Gesamtzahl aller Inhaftierten: „[...] mehr als 1 300 Personen [ ]“. In Lety waren insgesamt 1 309 Menschen registriert,[77] und, ohne diese Zahl schmälern zu wollen, versucht der Redner durch seine Wortwahl, diese Zahl um einiges höher erscheinen zu lassen. Im Vergleich dazu gibt er genaue Zahlen der Verstorbenen im Lager Lety an und stellt dabei die Anzahl der verstorbenen Kinder in den Mittelpunkt.

Michael Kocáb weist in seiner Rede auch auf die Tatsache hin, weshalb die Gedenkfeier in Lety immer am 13. Mai stattfindet: An diesem Tag im Jahr 1943 war der letzte Transport nach Auschwitz-Birkenau gefahren, bevor das Lager geschlossen wurde. Die Feierlichkeiten werden seit 1998 vom „Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust“ organisiert. Nachdem der Redner diese Organisation kurz vorgestellt und ihre Hauptziele geschildert hat, bedankt er sich

[76] www.vlada.cz/cz/clenove-vlady/ministri-pri-uradu-vlady/michael-kocab/projevy/projev-na-tryzne-v-letech-u-pisku-57571, abgerufen am 26. August 2009.

[77] Historikové a kauza Lety, S. 8

bei ihr für ihre Verdienste. Außerdem präsentiert Kocáb die Entscheidung des tschechischen Parlaments, die am 4. Mai 2009 gefällt wurde. Der Beschluss betrifft dabei nicht nur Lety bei Písek, sondern auch Hodonínek bei Kunštát, aber es werden nur die Pläne für Lety vorgestellt.

Vom Parlament war beschlossen worden, Lety zu einer Gedenkstätte zu machen, deren Verwaltung durch die Gedenkstätte Lidice übernommen werden sollte. Viel interessanter als diese bloße Tatsache ist aber die Erklärung des Ministers, warum Lety ausgerechnet mit Lidice verbunden wurde. Er nennt drei Gründe. Der erste Grund, der sehr plausibel ist, sei die Entfernung zwischen den zwei Orten. Lety und Lidice liegen ca. 90 Kilometer auseinander. Der zweite Grund sei die ähnliche Aufgabenstellung und Herangehensweise der beiden Gedenkstätten, und als letzten Grund nennt er die Kompetenz der Gedenkstätte Lidice. Die Frage drängt sich auf, was Lidice und Lety wirklich gemeinsam haben und ob es keine andere Organisation gibt, zu der Lety besser passen würde? Wie wäre es mit der Gedenkstätte Theresienstadt? Zwar ist die Entfernung dorthin um 45 Kilometer größer, aber die Schicksale der beiden Gruppen, die der Juden und der Sinti und Roma, waren während des Zweiten Weltkrieges sehr ähnlich. Wenn es die Aufgabe einer Gedenkstätte ist, die Geschichte des Ortes zu vermitteln und zu bewahren, dann würde auch die Gedenkstätte Theresienstadt diese Bedingungen erfüllen. Oder lag es eben gerade an den Theresienstädter Kompetenzen, dass sie nicht ausgewählt wurde? Oder hatten die Politiker vielleicht Angst vor einer Opferkonkurrenz, die bis heute nicht vollständig gelöst ist? In Lety soll das Gelände um das Mahnmal umgebaut und die Zugangsstraßen sollen ausgebessert werden, es ist sogar geplant, ein Gebäude mit einem Ausstellungsraum zu bauen und den Ort dadurch für die Besucherinnen und Besucher interessanter und zugänglicher zu machen.

In der Peroratio spricht Michael Kocáb über die Schweinemastanlage und über seine Hoffnung, dass man für dieses Problem eine Lösung finde, die gut für alle Opfer und deren Angehörigen ist. In seinem letzten Satz, nachdem er sich für das Kommen bedankt hat, wünscht er allen Opfern des nationalsozialistischen Holocaust Ruhe und Frieden. Diese Aussage bedeutet, er denkt an diesem Ort sowohl an die Sinti und Roma als auch an die Juden. Im Aufbau der Rede fehlt die Argumentatio, ebenso verzichtet der Redner auf rhetorische Figuren. Der Charakter dieser Rede ist sehr informativ, der Redner erwähnt viele Zahlen und Daten. Michael Kocáb wählt hauptsächlich lange Sätze, jedoch ohne Fremdwörter und Fachausdrücke, was wiederum zur Verständlichkeit der Rede beiträgt.

Jiří Liška, 13. Mai 2010 Die Rede von Jiří Liška ist ein längerer Beitrag, die für die Zuhörer schwer verständlichen Text hat. Die Rede ist weder in einem öffentlichen Archiv aufbewahrt noch auf der Internetseite des Senats beziehungsweise des Senators veröffentlicht. Die Autorin bekam die Rede am 6. Juni 2010 nach mehreren Anfragen auf elektronischem Wege von Jiří Liška persönlich. Der Redner wechselt in seinem Vortrag zwischen verschiedenen Personalpronomen

und verwendet beide Numeri. Am häufigsten spricht er in der ersten Person Singular, und zwar immer dann, wenn er seine eigene Meinung vertritt oder über seine Befürchtungen und Ängste spricht, wie zum Beispiel „Ich habe Angst“ oder „Ich befürchte“. Die dritte Person Singular und Plural benutzt er bei Schilderungen, Beschreibungen oder Erzählungen, beispielsweise „Sie sind zur Nummer geworden“ oder „Er [Adolf Hitler] stellte einen neuen Kult der Rasse auf“. Die erste Person Plural setzt er dann ein, wenn er über „uns“, über die Gesellschaft spricht. „[…] wir haben uns an das Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert, […]“ oder „[…] wir haben eben Tendenzen […]“. Der Redner verwendet viele Fremdwörter und Fachbegriffe, wie zum Beispiel: „Technokrat“, „latent“ oder „Relativierung“, viele rhetorische Figuren, beispielsweise rhetorische Fragen, die in dem Text mehr als zehnmal zu finden sind, Antithesen wie „gut und böse, fortschrittlich und hinderlich, übergeordnet und untergeordnet“, Klimax wie „Wir sehen um uns herum nicht nur neue und neue Klassifizierung, neue und neue Sortierung in wir und sie, [...]“ oder Geminatio wie „[…], dass eben bei dieser Gelegenheit, eben bei der Erinnerung an die Arbeitslager in Lety und in Hodonín, […]“. All diese sprachlichen Besonderheiten machen diese Rede schwer überschaubar.

Im Exordium erklärt der Redner den Anlass dieses Treffens, den Erinnerungsakt, der „den Roma-Opfern des Nationalsozialismus“ gewidmet ist. In der Narratio und der Argumentatio, die in diesem Fall nicht voneinander zu unterscheiden sind, beschäftigt er sich mit der Frage, ob die Ideologie der Faschisten nach dem Krieg bekämpft worden sei (und deswegen nicht zurückkehren könne). Der Senator erläutert aus diesem Grund die Voraussetzungen für den Aufstieg Adolf Hitlers und seiner Sympathisanten sowie deren Ziele. Er konzentriert sich nicht nur auf die „negativen“ Ziele, wie zum Beispiel die Vernichtung der Juden oder Roma, sondern präsentiert den Zuhörern auch die „positiven“ Ziele, beispielsweise die „Herstellung“ einer neuen, guten Gesellschaft. Seine Schilderung beendet er mit der Frage, ob den Zuhörern dies nicht bekannt sei. Es folgen viele rhetorische Fragen, die den Zuhörern den Eindruck vermitteln sollen, dass das „Böse“ in der Gesellschaft noch präsent und nach wie vor zu bekämpfen sei.

Nach der direkten Ansprache der Zuhörer mit „meine Damen und Herren“, um ihnen die Deutlichkeit seiner Worte zu vermitteln, präsentiert der Redner mehrere Lösungsvorschläge. Ein möglicher Ansatz wäre es, zur Grundlage des Christentums zurückzukehren, jeden Menschen als einzigartig und unersetzlich zu betrachten oder sich zuzugestehen, dass man nie das Paradies auf Erden bekommt, ohne die Freiheit aller Menschen zu gewährleisten.

In der Peroratio spricht Jiří Liška über den nicht abgeschlossenen Ausgleich mit der Geschichte und vergisst dabei nicht, die Schweinemastanlage in der Nähe des Gedenkortes zu erwähnen. Er verlangt aber nicht deren Abschaffung, sondern versucht zu zeigen, dass es im Diskurs um Lety nicht wirklich um die Schweinemastanlage gehe. Seiner Meinung nach gehe es dabei um einen ehrlichen Verzicht auf Xenophobie und Rassenhass, die in der Gesellschaft wieder präsenter

seien. Diesen Verzicht solle man zur Erinnerung an die Roma-Opfer eingehen.

Vergleich der Reden Die Analyse der Reden hat gezeigt, dass sie jeweils in unterschiedlicher Form geschrieben wurden, sowohl die Verwendung verschiedener rhetorischer Figuren, ihre Länge als auch die Intensität und die Wahl der angesprochenen Themen betreffend. Alle Politiker sprechen, wenig überraschend in Anbetracht des Anlasses, in ihren Reden über „die Sinti- und Roma-Opfer“, diskussionsbedürftig sind jedoch ihre Definitionen und ihre Wortwahl. Im wesentlichen werden zwei Definitionsmodelle für die Sinti- und Roma-Opfer benutzt. Zum einen wird in mehreren Fällen, wie zum Beispiel bei Václav Havel[78], Michael Kocáb[79] und Kateřina Jacques[80], über verfolgte Sinti und Roma als die „Opfer des Holocaust“ beziehungsweise die „Opfer des Roma-Holocaust“ geredet. Dadurch vertreten die Redner offiziell die Meinung, dass der Holocaust an den Juden nicht einzigartig gewesen und mit dem Massenmord an den Sinti und Roma vergleichbar beziehungsweise sogar gleichzusetzen sei. Alle drei Redner sprechen ebenfalls über die benachteiligte Position der Sinti- und Roma-Opfer in der tschechischen Gesellschaft. Václav Havel sagt, dass das Leid der Roma während des Krieges zwar immer wieder erwähnt werde aber dennoch scheinbar aus der Erinnerung der Gesellschaft verschwunden sei.[81] Wie aber kann etwas verschwinden, was in der Gesellschaft immer wieder angesprochen wird? Die Geschichte des Sinti- und Roma-Holocaust ist zwar nach der Wende im Jahr 1989 sicherlich thematisiert worden, jedoch vor allem in bestimmten Kreisen der Gesellschaft, so zum Beispiel von Zeithistorikern, von intellektuellen Sinti und Roma oder auf der Ebene der tschechischen Politik. Für die Mehrheitsgesellschaft blieben diese Ereignisse aber weiterhin unbekannt oder uninteressant.

Michael Kocáb spricht in seiner Rede über die Sinti- und Roma-Opfer des Holocaust, die vernachlässigt worden seien und bezeichnet den Roma-Holocaust sogar als etwas Unbekanntes beziehungsweise Vergessenes.[82] In die gleiche Richtung gehen auch die Überlegungen von Kateřina Jacques, die über die unschuldigen Opfer des Roma-Holocaust spricht, die bis heute noch nicht vollständig anerkannt würden, wie es bei anderen Opfergruppen bereits der Fall sei.[83] Beide Redner sprechen über Opfer, die nicht von der Gesellschaft akzeptiert werden und ebenso wenig in die Gesellschaft integriert sind, da sie ansonsten nicht vernachlässigt oder vergessen werden könnten. Jiří Paroubek benutzt in seiner Ansprache über die verfolgten Sinti und Roma in der Zeit des Zweiten Weltkrieges zwar nicht den genauen Begriff „Opfer des Holocaust“, drückt aber insgesamt dasselbe aus, wie die drei vorherigen Redner. Er bezeichnet die Sinti und

[78] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek.
[79] Rede Michael Kocábs aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[80] Rede Kateřina Jacques' aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[81] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek.
[82] Rede Michael Kocábs aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[83] Rede Kateřina Jacques' aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.

Roma als Opfer der unmenschlichen Vernichtungspolitik des deutschen nationalsozialistischen Regimes. Mit dieser Bezeichnung vermeidet er vielleicht absichtlich oder auch unbewusst jegliche Fachausdrücke wie „Holocaust“, „Genozid“ oder „Konzentrationslager“, über die in der Presse zur selben Zeit eine hitzige Diskussion geführt wurde. Weiterhin redet er nur über die Erinnerung an die Toten und damit wird deutlich, dass Jiří Paroubek unter die Opfer allein die Toten fasst.[84] Genauso definiert auch Petr Pithart die Opfer, indem er sagt, „[…] auf den Gräbern der Opfer […]“.[85] Beide Redner halten es für notwendig, die Todeszahlen zu nennen, als wollten sie damit ihre Argumente für die Erinnerung an diese Gruppe unterstreichen. Diese Behauptung wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass die Todeszahlen in den beiden Reden exakt angegeben werden. Sie sprechen daher von 326 Opfern des Lagers Lety, im Fall von Petr Pithart[86] und Jiří Paroubek handelt es sich um über 326 tote Häftlinge[87]. Die Zahl der Deportierten nach Auschwitz-Birkenau wird auf die Hunderterstelle gerundet. Jiří Paroubek spricht von mehr als 500 Häftlingen[88] und Petr Pithart von ca. 600 Deportierten[89]. Die genaue Zahl ist hier 509. 509 Sinti- und Roma-Häftlinge wurden aus dem „Zigeunerlager“ in Lety nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Die Sinti- und Roma-Opfer nur anhand der Toten zu definieren, ist ein zweites Definitionsmodell. Genauso versteht Jiří Liška in seiner Ansprache die Sinti- und Roma-Opfer, mit dem Unterschied, dass er keine genauen Zahlenangaben zu den Toten präsentiert.[90]

In allen Reden wird über die Sinti- und Roma-Opfer gesprochen, aber nur in der Rede von Kateřina Jacques stehen die Opfer im Mittelpunkt und alle anderen von ihr angesprochenen Themen sind darauf abgestimmt.[91] Die zusätzlich erwähnten Themenbereiche der untersuchten Reden lassen sich in drei Gruppen unterteilen: Rassismus/Neonazismus, Mahnmal/Erinnerungskultur und zuletzt der Ort Lety und die Schweinemastanlage. Fünf der sechs Redner, also alle außer Petr Pithart, sprechen in ihren Beiträgen über Rassismus und/oder Neonazismus. Dies lässt sich dadurch erklären, dass nicht nur in der Zeit des Nationalsozialismus Sinti und Roma wegen ihrer Rasse verfolgt wurden, sondern es bis heute Menschen auch in der Tschechischen Republik gibt, die die Sinti und Roma als „Untermenschen“ ansehen und diese Minderheit oft seelisch und körperlich misshandeln. Häufig emigrieren Sinti und Roma deshalb ins Ausland, beispielsweise nach Kanada, England und Belgien.

In den Reden sind drei Strategien erkennbar, wie die Politiker das Thema Rassismus und

[84] Rede Jiří Paroubeks aus dem Jahr 2005 im tschechischen Parlament.
[85] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2005 in Lety bei Písek.
[86] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2005 in Lety bei Písek.
[87] Rede Jiří Paroubeks aus dem Jahr 2005 im tschechischen Parlament.
[88] Rede Jiří Paroubeks aus dem Jahr 2005 im tschechischen Parlament.
[89] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2005 in Lety bei Písek.
[90] Rede Jiří Liškas aus dem Jahr 2010 in Lety bei Písek.
[91] Rede Kateřina Jacques' aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.

Neonazismus angehen. Sowohl Václav Havel[92] und Jiří Liška[93] als auch Kateřina Jacques[94] schildern die Gefahr des Rassismus in der Gesellschaft und rufen zum Widerstand dagegen auf. Sie wollen alle Zuhörer zum Kampf und zu aktiven Handlungen bewegen. Damit nehmen sie jedes einzelne Mitglied der Gesellschaft in die Verantwortung. Michael Kocáb dagegen gibt in seiner Rede die Verantwortung für rassistische Taten an die Rassisten selbst zurück. Den Grund für ihr Handeln sieht er in der Geschichte dieser Minderheit während des Zweiten Weltkrieges, jedoch bleiben die genauen Gründe für diese Aussage den Zuhörern unerklärt.[95]

Eine dritte Strategie ist im Beitrag von Jiří Paroubek erkennbar, der zum einen betont, dass der Kampf gegen Intoleranz und Neonazismus zwar immer stattfinden müsse, dass er aber bisher bereits so gut wie möglich geführt worden sei. Er verteidigt damit die Mehrheitsgesellschaft und lehnt jegliche Verantwortung für zurückliegende wie auch für zukünftige Taten ab.[96]

Über das Mahnmal und/oder über die Erinnerungskultur sprechen vier Personen. Darunter sind natürlich Václav Havel, der seine Rede aus Anlass der Enthüllung des Mahnmals hielt[97], Jiří Paroubek, Michael Kocáb und Kateřina Jacques. Alle drei zuletzt erwähnten Redner weisen in ihren Ansprachen auf das 1995 in Lety enthüllte Mahnmal hin. Bemerkenswert ist dabei allerdings, dass jeder von ihnen das Mahnmal einer anderen Opfergruppe zuordnet. Jiří Paroubek spricht über das Mahnmal für die Opfer des „Zigeunerlagers“ in Lety[98], Michael Kocáb über das Mahnmal für die Opfer des Konzentrationslagers in Lety[99] und Kateřina Jacques über das Mahnmal für die Roma-Opfer des Holocaust[100]. Für wen aber wurde das Mahnmal tatsächlich errichtet? Václav Havel spricht in seiner Rede nur von einem Mahnmal, das sich auf dem Gelände des ehemaligen Internierungslager für „Zigeuner“ befindet, obwohl er es im Titel seiner Rede eindeutig als Mahnmal für die Roma bezeichnet.[101] Die Inschrift des Mahnmals selbst widmet es den Opfern des „Zigeunerlagers“ aus Lety. Warum aber benennen die Politiker den Zweck dieses Mahnmals so unterschiedlich? Bei seiner Enthüllung im Jahr 1995 war die Geschichte dieses Ortes noch nicht ausreichend erforscht, und es genügt dem Präsidenten in seiner Rede wahrscheinlich, einen „neutralen“ Begriff für die Opfer zu benutzen. Er vermeidet sogar in der Überschrift das Wort „Opfer“. Zehn Jahre später spricht Jiří Paroubek im tschechischen Parlament über das Mahnmal, und weil es zu dieser Zeit eine hitzige Diskussion über die Bezeichnung des Ortes Lety in den Medien gab, übernimmt er den genauen Wortlaut der Inschrift auf dem Mahnmal. So

[92] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek.
[93] Rede Jiří Liškas aus dem Jahr 2010 in Lety bei Písek.
[94] Rede Kateřina Jacques' aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[95] Rede Michael Kocábs aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[96] Rede Jiří Paroubeks aus dem Jahr 2005 im tschechischen Parlament.
[97] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek.
[98] Rede Jiří Paroubeks aus dem Jahr 2005 im tschechischen Parlament.
[99] Rede Michael Kocábs aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[100] Rede Kateřina Jacques' aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[101] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek.

steht er auf der sicheren Seite, ohne von den Medien angegriffen werden zu können. Vier Jahre später, in den Reden von Kateřina Jacques und Michael Kocáb ist spürbar, dass das Thema in der Gesellschaft bereits als geklärt angesehen wird beziehungsweise uninteressant geworden ist. Es ist „normal“, das Wort „Konzentrationslager“ in Verbindung mit dem Lager Lety zu benutzen und sogar öffentlich über den Roma-Holocaust in Verbindung mit Lety zu sprechen.

Das dritte gemeinsame Thema, über das einige Politiker bei der Gedenkfeier in Lety sprechen, ist der Ort selbst und die Diskussion über die Schließung der Schweinemastanlage. Václav Havel[102] und Jiří Liška[103] erwähnen in ihren Reden die Tatsache, dass es auf dem Gelände eine Schweinemastanlage gibt und es falsch war, sie in den 1970er Jahren dort zu bauen. Beide äußern sich aber nicht dazu, was mit ihr in Zukunft geschehen soll. Dieses Verhalten ist vor allem bei Václav Havel und seiner Rede aus dem Jahr 1995 nachvollziehbar, da die Enthüllung des Mahnmals erst den ersten Schritt zur Anerkennung der Sinti- und Roma-Opfer darstellte und über alle anderen Dinge noch diskutiert werden musste. Damals stand auch die Schweinemastanlage noch nicht im Mittelpunkt der Diskussionen. Wie aber soll man die Ansprache von Jiří Liška im Jahr 2010 verstehen? In diesem Jahr wurde das Kulturdenkmal Lety eröffnet und entschieden, dass die Schweinemastanlage wegen der hohen Kosten nicht gekauft werden kann. Vielleicht entschied sich Jiří Liška gerade aus diesem Grund, nicht näher auf dieses Thema einzugehen. Demgegenüber gehen Petr Pithart und Michael Kocáb in ihren Reden ausführlicher auf die Schweinemastanlage ein. Petr Pithart gibt indirekt zu, dass er für ihre Abschaffung ist, indem er sagt, dass ihm die Aussage des Ministerpräsidenten, die Schweinemastanlage gehöre nicht hierher, genüge. Er hofft, dass sich der Ministerpräsident um diese Angelegenheit kümmern werde.[104] Dagegen präsentiert Michael Kocáb vier Jahre später in seiner Ansprache die beschlossenen Pläne für das Gelände in Lety und gibt zu, dass die Schweinemastanlage immer noch nicht gekauft wurde. Dabei gibt er aber seine persönliche Meinung zu dieser Angelegenheit nicht preis. Er hoffe, dass man in baldiger Zukunft eine Lösung für alle Opfer, auch die Überlebenden und ihre Angehörigen, finden möge.[105] Wie diese Lösung aussehen soll, bleibt hingegen unausgesprochen.

Alle sechs Reden, außer die von Jiří Liška, sind klar strukturiert und geschrieben. Dazu tragen einfache Ausdrücke, wenig Fremdwörter und eine geringe Anzahl von Fachbegriffen bei. Die Sprache wird der Mehrheit der Zuhörer angepasst. Nur die Rede von Jiří Liška ist kompliziert und damit unter Umständen für Teile des Publikums unverständlich gestaltet, außerdem mit vielen Fremdwörtern ausgeschmückt.[106] Der Grund liegt möglicherweise in der Anwesenheit

[102] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek.
[103] Rede Jiří Liškas aus dem Jahr 2010 in Lety bei Písek.
[104] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2005 in Lety bei Písek.
[105] Rede Michael Kocábs aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.
[106] Rede Jiří Liškas aus dem Jahr 2010 in Lety bei Písek.

vieler Politiker, berühmter Persönlichkeiten und der Medien bei der Gedenkfeier in Lety.

5.1.1.4 Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat

Der Gedenktag an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit wird anlässlich der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 gefeiert. Das Parlament traf im Jahr 2003 die Entscheidung für den Gedenktag und erklärte dieses Datum zu einem bedeutenden Tag der Tschechischen Republik.[107] Aus diesem Anlass findet jährlich um den 27. Januar unter der Schirmherrschaft des Senatsvorsitzenden eine Versammlung von ca. 150 Personen, darunter Opfer des Holocaust und deren Nachfahren, in den Räumlichkeiten des tschechischen Senats statt. Zu den geladenen Gästen gehören zudem die Mitglieder der *Theresienstädter Initiative*. Bemerkenswert ist allerdings die Tatsache, dass jedes Jahr weniger Einladungen versandt werden. Im Jahr 2006 waren es 60 Personen und bereits zwei Jahre später nur noch 30, die zu den geladenen Gästen gehörten.[108] Dagegen erhöhte sich beispielsweise im Jahr 2008 die Anzahl der anwesenden Politiker.[109]

Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust hat seinen Ursprung in der Mitte der 1990er Jahre, als in Europa der 50ste Jahrestag des Kriegsendes gefeiert wurde.[110] In Deutschland beispielsweise wird der 27. Januar seit dem Jahr 1996 als Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus begangen.[111] Im November 2005 wurde dieses Datum von der Vollversammlung der Vereinten Nationen zu einem internationalen Gedenktag an die Opfer des Holocaust erklärt.[112] Heute wird der Opfer in mindestens 21 europäischen Staaten am 27. Januar gedacht.

In diesem Unterkapitel werden ausgewählte Reden dreier tschechischer Politiker im Zeitraum von 2003 bis 2010 untersucht, analysiert und verglichen, die jeweils an einem 27. Januar im Senat gehalten wurden. Es handelt sich dabei lediglich um drei Redner, da die Hauptrede stets dem Vorsitzenden des Senats zufällt. Im untersuchten Zeitraum übte Petr Pithart als Erster diese Funktion von 2002 bis 2006 aus, ihm folgte bis 2010 Přemysl Sobotka. Beim dritten Redner handelt es sich um den tschechischen Präsidenten Václav Klaus, der seine Rede im Januar 2008 hielt. Die detaillierte Analyse der Reden verläuft chronologisch, beginnend mit der ältesten im Jahr 2003.

[107] Schriftliche Informationen der Mitarbeiterin des Senatsarchivs am 8. Juli 2009 per Email an die Verfasserin.
[108] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.
[109] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.
[110] SCHMIDT, Harald: Europäisierung des Auschwitzgedenkens? Zum Aufstieg des 27. Januar als „Holocaustgedenktag“ in Europa, in: Jan Eckel/Claudia Moisel (Hrsg.): Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive, Göttingen 2008, S. 174–202, hier S. 174.
[111] SCHMIDT: Europäisierung des Auschwitzgedenkens, S. 185.
[112] Ebd., S. 176.

Petr Pithart, 27. Januar 2003 Petr Pithart hielt diese Rede im tschechischen Senat, als der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum ersten Mal in der Tschechischen Republik gefeiert wurde. Es ist eine längere Rede und Petr Pithart schmückt sie mit vielen Fremdwörtern und Fachausdrücken aus, wie zum Beispiel „Xenophobie“, „destrukce“ [die Destruktion] oder „Alibismus“. Petr Pithars Rede beinhaltet außerdem sowohl mehrere rhetorische Fragen als auch Übertreibungen. Dies alles macht die Rede zwar lebendiger aber nicht unbedingt verständlicher. Sie ist im Archiv des Senats aufbewahrt.[113]

Petr Pithart spricht in seiner Rede zwei Themen an, das erste ist das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Er beschreibt die Funktion des Lagers, spricht über die russischen Befreier und erwähnt auch die 7 000 dort zurückgelassenen, kranken Häftlinge sowie die 4 000 000 Menschen, die in den Jahren von 1941 bis 1945 nach Auschwitz deportiert worden seien. Aus welchen historischen Quellen der Redner die Gesamtzahlen schöpft, gibt er nicht an, es handelt sich aber eindeutig um übertriebene Angaben. Die heutige Forschung geht trotz alle Schwierigkeiten, die genauen Zahlen zu ermitteln, von 1 000 000 bis 1 500 000 Menschen aus, die nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden.[114]

Das zweite Thema, das im weiteren Verlauf der Rede behandelt wird, betrifft den Holocaust und einige damit verbundene, häufig gestellte Fragen, wie zum Beispiel: Wie konnte es zum Holocaust kommen? Wie ist das Geschehene zu begreifen? Kann sich so etwas wiederholen? Der Redner sieht den Hauptgrund für den Holocaust nicht nur in den vielen Antisemiten beziehungsweise Rassisten der damaligen Gesellschaft, sondern auch in den Millionen Menschen, die dieses Massenmorden durch ihre Untätigkeit zuließen. Petr Pithart weist darauf hin, dass das, was wir als Holocaust bezeichnen, für uns Menschen gar nicht begreifbar sei. Die Menschen könnten seiner Meinung nach heute immer noch nicht verstehen, warum manche Personengruppen wie zum Beispiel Juden, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas oder Behinderte zur Vernichtung ausgewählt worden seien. Der Redner ist zudem davon überzeugt, dass der Holocaust oder etwas Ähnliches sich jederzeit wiederholen könne und fordert jeden Mensch dazu auf, etwas dagegen zu unternehmen. Als Beispiel verweist er auf ein Ereignis vom Januar 2003, als die tschechischen Neonazis vor der jüdischen Synagoge in Prag eine Demonstration für die Palästinenser durchführen wollten. Nach langem Hin und Her und vielen Protesten vonseiten der Bevölkerung verbot der Prager Magistrat diese Aktion. Petr Pithart spricht sehr herablassend über diesen Vorfall und weist darauf hin, dass es dem Magistrat mehr darum gegangen sei, dass der Verkehr in der Umgebung nicht beeinträchtigt werde, als sich mit den Hintergründen dieser Aktion

[113] Diese Rede befindet sich in einem unbearbeiteten Bestand des Archivs und ist deshalb für das Studium vor Ort nicht zugänglich. Die Verfasserin erhielt diese Rede am 8. Juli 2009 per Email von der Archivarin.

[114] BENZ: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 424.

auseinanderzusetzen.

Der Redner verweist allerdings auch auf einige Gegendemonstranten, die sich versammelt hatten, um gegen die Neonazis zu protestieren. Das wäre nach Meinung von Petr Pithart der richtige Weg, dem immer wieder aufflammenden Neonazismus zu begegnen.

Abschließend macht der Redner noch auf die Tatsache aufmerksam, dass Rassismus, Antisemitismus und Xenophobie nach wie vor in der Gesellschaft vorhanden seien, weshalb es wichtig sei, sich stets an die Ereignisse, die mit dem 27. Januar verbunden sind, zu erinnern.

Petr Pithart, 27. Januar 2004 Diese Rede hielt Petr Pithart in der Nationaloper in Prag und sie befindet sich im Archiv des tschechischen Senats.[115] Es ist eine längere Rede, in der mehrere Fremdwörter wie „Alibismus“ oder „Bipolarismus“ benutzt werden, die die Rede nur schwer verständlich machen.

Im Mittelpunkt der Rede steht folgende Frage: Warum wird das Gesetz über die Zuordnung des Tages der Erinnerung an die Opfer des Holocaust zu den „bedeutenden“ Tagen der Tschechischen Republik erst so lange Zeit nach den historischen Ereignissen verabschiedet? Bereits im nächsten Satz liefert der Redner eine Antwort. Der Grund lieg in einem ständigen Kampf des Menschen gegen das Vergessen, den er jedoch verlier. Dennoch ist in den Augen des Redners dieser Kampf von großer Bedeutung, da über den Holocaust viele Lügen kursierten. Petr Pithart weist darauf hin, dass sich die Methoden der Leugner verändert hätten. Früher scheine es so gewesen zu sein, dass die Menschen falsche Informationen über die Vernichtung der Juden und Roma verbreiteten, um die eigene Schuld zu mildern. Der Redner spricht hierbei nicht nur über die aktiven Täter, sondern auch über die Menschen, die nichts gegen den Holocaust unternommen und sich selbst in die Rolle des untätigen Zuschauers begeben hätten. Petr Pithart ist überzeugt davon, dass die Holocaustleugner heutzutage einen anderen Weg einschlügen. Sie verbreiteten, dass die Juden die Zahlen der eigenen Opfern selbst in die Höhe trieben, um sich einen eigenen Staat zu sichern. Solche Äußerungen sind nach Meinung des Redners dafür verantwortlich, dass die Legitimität des Staates Israel angezweifelt beziehungsweise nicht anerkannt werde.

Die Folgen solcher Behauptungen sind laut Petr Pithart aber noch viel weitreichender. So sieht er zum Beispiel einen Zusammenhang zwischen Holocaustleugnern und verschiedenen Verschwörungstheorien der Gegenwart, wie beispielsweise der, dass Israel den Terrorakt in den USA am 11. September 2001 durchgeführt habe, um die Muslime in ein schlechtes Licht zu rücken.

Petr Pithart setzt sich in seiner Rede außerdem mit der Frage auseinander, warum der Holocaust immer in Zweifel gezogen werde. Der Redner präsentiert hierzu einige Erklärungsansätze,

[115] Diese Rede befindet sich in einem unbearbeiteten Bestand des Archivs und ist deshalb für das Studium vor Ort nicht zugänglich. Die Verfasserin erhielt diese Rede am 8. Juli 2009 per Email von der Archivarin.

Rassismus als die einzige Motivationsquelle schließt er aus. Seiner Meinung nach spiele auch der Fall des Kommunismus in Osteuropa eine große Rolle, denn damit hätten ganze Staaten wie auch die einzelnen Menschen ihr Feindbild verloren. Aus diesem Grund suchten sich die Menschen einen neuen Feind, der überall auf der Welt war: die Juden. Einen anderen Grund für diese Haltung sieht der Redner auch im weltweiten Wertewandel. Er weist darauf hin, dass die Welt nicht mehr nur schwarz und weiß sei und sich viele Menschen deshalb einen Sündenbock suchten.

Petr Pithart vergleicht die „Auschwitz-Lüge“ mit der „Manhattan-Lüge“, wie er die Verschwörungstheorie über den 11. September 2001 bezeichnet. Viele Menschen zögen sich lieber zurück, als die Taten klar zu benennen, seien passiv in ihrer Haltung und glaubten oft, dass solche Akte lediglich Antworten auf frühere Verhaltensweisen wären. In der Sicht solcher Menschen seien die Terroranschläge des 11. September zum Beispiel deshalb passiert, weil die Amerikaner es schlicht verdienten. Er ruft die Menschen deshalb zu Wachsamkeit auf, zu Mut, Dinge anzusprechen, die von der Mehrheit nicht immer gerne gehört würden und schließlich zu tatkräftigem Handeln.

Petr Pithart, 27. Januar 2006 Diese Rede von Petr Pithart ist im Archiv des Senats aufbewahrt.[116] Es handelt sich um eine lange Rede. Der Redner verwendet auf der einen Seite einige Fremdwörter, greift aber auf der anderen Seite teilweise auch auf Umgangssprache zurück, zum Beispiel durch die Verwendung des Wortes „kibic“ [Ratgeber].[117]

Im Mittelpunkt dieser Rede stellt Petr Pithart die Frage, warum es so lange gedauert habe, bis die Menschen sich an die Befreiung des Vernichtungslagers in Auschwitz erinnern wollten. Im weiteren Verlauf der Rede präsentiert Petr Pithart drei mögliche Ursachen.

Das erste Motiv für diese Verzögerung beziehungsweise die erst spät beginnende Auseinandersetzung steht in engem Zusammenhang mit der Thematik der Holocaustleugnung. Der Redner glaubt, dass in den letzten Jahren deshalb mehr über die Opfer des Holocaust beziehungsweise den Holocaust selbst gesprochen werde, weil in der internationalen Gesellschaft immer mehr Menschen leben, die die historischen Ereignisse in Frage stellten. Er weist darauf hin, dass sie nicht nur die Zahlen der Opfer „korrigieren“, sondern den Opfern die Täterrolle zuschreiben würden. Seiner Meinung nach behaupten die Holocaustleugner, dass die Juden sich alles ausgedacht hätten und zudem selbst schuld an den Folgen des Zweiten Weltkrieges seien. Petr Pithart spricht auch über die Stellung des jüdischen Individuums in den Behauptungen der Holocaust-

[116] Diese Rede befindet sich in einem unbearbeiteten Bestand des Archivs und ist deshalb für das Studium vor Ort nicht zugänglich. Die Verfasserin erhielt diese Rede am 8. Juli 2009 per Email von der Archivarin.

[117] Oft wird dieses Wort in der tschechischen Umgangssprache als verneinendes Verb verwendet – „nekibicuj“ [mach keine Ratschläge].

leugner. Er meint, dass sich ihr Kampf nicht gegen Einzelpersonen, sondern gegen die gesamte Gruppe der Juden und den Staat Israel richte. Solche Überzeugungen seien in der menschlichen Gesellschaft aber nicht neu, gerade im Hinblick auf die Zeit des Nationalsozialismus. Petr Pithart spricht auch über die tschechischen Holocaustleugner, die den Roma-Holocaust und den Ort Lety in die Frage stellten. Er findet den Streit um die korrekte Bezeichnung des Ortes, ob Lety ein Konzentrations- oder Sammellager war, widerlich. Diese Diskussion werfe die Gesellschaft um Jahre zurück.

Das zweite Motiv für das erwachte Interesse am 27. Januar 1945 sieht Petr Pithart in den diversen Genoziden, die sich seit dem Zweiten Weltkrieg ereigneten. Als Beispiel nennt er die Genozide auf dem Balkan. Er will die Menschen damit auf die ständige „Gefahr“ eines Genozides aufmerksam machen und weist darauf hin, dass allein der Wunsch nicht ausreiche, da man aktiv das Wort und auch Taten ergreifen müsse.

Das dritte Motiv liegt laut Petr Pithart bei der europäischen Bevölkerung. Der Redner spricht dabei nicht nur über Tschechien, sondern über ganz Europa. Warum er sich in seiner Rede nicht nur auf die Tschechen begrenzt, lässt sich nur vermuten. Zum einen waren beziehungsweise sind die Holocaust-Opfer nicht ausschließlich tschechische Staatsbürger, sondern stammen aus ganz Europa, und zum anderen betrafen sowohl der Erste als auch der Zweite Weltkrieg das gesamte europäische Gebiet. Petr Pithart verleiht seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Menschen den Wert der Demokratie und der Freiheit genügend zu schätzen wüssten. Er weist darauf hin, dass diese beiden „Privilegien“ entweder für alle oder für niemanden gälten. Der Redner versucht deutlich zu machen, dass jede Minderheit die Hilfe der Mehrheit brauche und jeder Mensch Teil einer Minderheit sei, auch wenn mancher dies zu spät bemerke. Petr Pithart ist sehr froh darüber, dass die Menschen gemerkt hätten, dass sie selbst auch Fehler begehen würden. Daraus resultiert laut Petr Pithart eine größere Wachsamkeit der Menschen.

Abschließend nennt der Redner drei Opfergruppen, darunter die 6 000 000 Juden, Tausende Sinti und Roma und Homosexuelle, wegen denen man heutzutage nicht schweigen dürfe. Petr Pithart bezieht sich zwar nicht nur auf die Opfer von Auschwitz, dennoch bleibt fraglich, warum er ausgerechnet diese drei Gruppen erwähnt.

Přemysl Sobotka, 26. Januar 2007 Přemysl Sobotka hielt diese Rede im tschechischen Senat, um, wie er selbst sagt, an die Opfer des Holocaust und die politischen Häftlinge im Zweiten Weltkrieg zu erinnern. Mit dieser Aussage gibt der Redner diesem Tag eine zusätzliche Bedeutung. Er verweigert nämlich den Opfern des Holocaust, sowohl den jüdischen als auch den Sinti und Roma, ihre „Einzigartigkeit“ diesen Tag betreffend. Sie stehen nicht mehr im Mittelpunkt dieser Gedenkfeier und müssen ihren Platz mit den politischen Häftlingen teilen.

Die Rede von Přemysl Sobotka ist sehr kurz. Sie wirkt sehr unpersönlich, da der Redner bis

auf wenige Ausnahmen ausschließlich in der ersten Person Plural spricht. Nachzulesen ist sie auf der Homepage des Redners.[118]

Das einzige Thema dieser Rede erschöpft sich in der Notwendigkeit, die Geschichte zu bewahren. Der Redner findet es gerade in der heutigen Zeit sehr wichtig, Geschichte zu lehren und dadurch weiterzugeben. Přemysl Sobotka weist auf den zunehmenden Antisemitismus in der Welt hin und darauf, dass sich die Antisemiten in ihren Argumentationen hauptsächlich auf Meinungs- und Redefreiheit beriefen, eine Vorgehensweise, die auch bei Anhängern anderer totalitärer Ideologien zu finden sei. Der Redner vergleicht in seiner Rede beispielsweise Nationalsozialisten mit Kommunisten.

Die einzige Lösung sieht Přemysl Sobotka darin, dass alle Menschen, die die Demokratie wertschätzen, gegen die Feinde der Demokratie vorgehen.

Václav Klaus, 25. Januar 2008 Diese Rede beziehungsweise schon die Anwesenheit von Václav Klaus bei dieser Gedenkfeier war überraschend und passte nicht in das Muster der vorhergegangenen Jahre. Václav Klaus kam, bis auf das Jahr 2010, nur in diesem einen Jahr zu dem feierlichen Treffen. Seine Rede fällt kurz aus, sie ist nicht mit Fremdwörtern geschmückt und der Redner spricht hauptsächlich in der ersten Person Plural. Eine Ausnahme stellt der Beginn der Rede dar, wo sich Václav Klaus darüber freut, die Anwesenden begrüßen zu dürfen. Er betont dabei, dass es sich um ihre Versammlung handele und begibt sich somit in die Rolle des Gastes. Er identifiziert sich nicht mit den anderen Teilnehmern und mit dem Anlass der Feierlichkeit. Die Rede ist im Archiv des Senats aufbewahrt.[119]

Václav Klaus stellt drei Themen in den Mittelpunkt seiner Rede. Als erstes geht der Redner näher auf das Wort „Holocaust“ und seine Bedeutung für die Tschechen ein. Er äußert dabei die Befürchtung, dass dieses Wort von vielen Menschen benutzt werde, ohne dessen Bedeutung richtig zu verstehen. Er vermutet, dass die Menschen durch dieses Wort daran gehindert würden, die dahinterliegenden Ereignisse richtig nachvollziehen zu können.

In einem zweiten Punkt äußert Václav Klaus den Wunsch, das jüdische Schicksal in der Zeit des Zweiten Weltkrieges zu verstehen, was nur dann möglich sei, wenn die Geschichte bewahrt werde. Václav Klaus sieht es als unsere Pflicht, den Genozid an den Juden in Erinnerung zu behalten. Dies stärkt in den Augen des Redners das Bewusstsein dafür, wie wichtig die menschliche Freiheit ist.

Das dritte Thema betrifft die Verfälschung der Geschichte, die aufgrund der schwindenden

[118] www.premyslsobotka.cz/slavnostni-shromazdeni-u-prilezitosti-dne-pamatky-obeti-holocaustu-a-predchazeni-zlocinum-proti-lidskosti.html, abgerufen am 10. Februar 2011.

[119] Diese Rede befindet sich in einem unbearbeiteten Bestand des Archivs und ist deshalb für das Studium vor Ort nicht zugänglich. Die Verfasserin erhielt diese Rede am 8. Juli 2009 per Email von der Archivarin.

Zahl an Zeitzeugen eintreten könne. Er nennt einige allgemeine Beispiele wie die Problematik, dass Opfer und Täter unter Umständen miteinander verwechselt werden. Diese Äußerung spielt sehr wahrscheinlich auf die Thematik der Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg an.

Am Ende bedankt sich der Redner für diese Gedenkfeier und verweist auf ihre Bedeutung für die Zukunft. Seiner Meinung nach kann nur auf diese Weise eine Wiederholung solcher Taten vermieden werden.

Přemysl Sobotka, 25. Januar 2008 Přemysl Sobotka hielt diese Rede im Hauptsaal des Senats und sie ist im Archiv dieser Institution aufbewahrt.[120] Es ist eine kurze Rede, in der Přemysl Sobotka nicht über die Opfer des Holocaust oder die geschichtlichen Hintergründe, die diese Zusammenkunft zugrunde liegen, spricht, sondern den Senat und sein Vorgehen in der Bekämpfung des Antisemitismus in den Vordergrund stellt. Als Beispiel nennt er die ablehnende Haltung des Senats gegenüber der „pseudowissenschaftlichen“ Konferenz über den Holocaust in Teheran im Jahr 2006. Přemysl Sobotka weist darauf hin, dass der tschechische Senat der erste in Europa gewesen sei, der sich gegen diese Konferenz ausgesprochen hat.

Die Anwesenheit des tschechischen Präsidenten bei diesem feierlichen Treffen wertet Přemysl Sobotka als Anerkennung für die Tätigkeit des Senats in diesem Bereich. Warum Václav Klaus damals tatsächlich anwesend war, bleibt weiter fraglich. Es ist jedoch eine Tatsache, dass er bis zum Jahr 2010 nur dieses eine Mal an der „Gedenkstunde“ des Senats teilgenommen hat. Ein Zusammenhang mit der weniger als 20 Tage danach, am 15. Februar desselben Jahres, erfolgten Wiederwahl zum tschechischen Präsidenten kann nicht völlig ausgeschlossen werden.

Ziel dieser Zusammenkunft und des Kampfes gegen den Antisemitismus ist für Přemysl Sobotka die Mobilisierung der Menschen für den Widerstand gegen „das Böse“. Er verlangt von allen Europäern aktiv zu bleiben, weil sich Passivität schon in den 1930er Jahren als der falsche Weg erwiesen habe.

Přemysl Sobotka, 27. Januar 2009 Diese Rede von Přemysl Sobotka ist im Archiv des Senats aufbewahrt.[121] Es ist eine kürzere Rede, die der Ansprache aus dem Jahr 2008 zum Teil sehr ähnelt. Der Redner wiederholt am Anfang wie am Ende manche Passagen Wort für Wort.

Genauso wie im Jahr 2008 stehen auch hier der Senat als Institution und sein weltweiter Kampf gegen Extremismus im Mittelpunkt. Přemysl Sobotka äußert seine Meinung zum Thema

[120] Diese Rede befindet sich in einem unbearbeiteten Bestand des Archivs und ist deshalb für das Studium vor Ort nicht zugänglich. Die Verfasserin erhielt diese Rede am 8. Juli 2009 per Email von der Archivarin.

[121] Diese Rede befindet sich in einem unbearbeiteten Bestand des Archivs und ist deshalb für das Studium vor Ort nicht zugänglich. Die Verfasserin erhielt diese Rede am 8. Juli 2009 per Email von der Archivarin.

„Gazastreifen“, die mit der Ansicht des Senators Karel Schwarzenberg übereinstimmt.[122] Allerdings geht der Redner davon aus, dass alle Anwesenden diese Meinung kennen, weshalb er in seiner Rede keine nähere Erklärung abgibt. Er weist zwar darauf hin, dass im Gazastreifen nicht mehr gekämpft wird, dass es aber sehr wichtig ist, sich darüber im Klaren zu sein, wer Täter sei und wer keinen Frieden im Nahen Osten wolle. Auch diese zum Teil sehr provokante Aussage lässt Přemysl Sobotka ohne weitere Erklärung stehen.

Přemysl Sobotka vergleicht die Diskussionen über den Gazastreifen im Jahr 2008 mit den Diskussionen über das Münchener Abkommen aus dem Jahr 1938. Er wirft einigen Politikern und den Menschen in Europa vor, dass sie die Problematik in Gaza nicht richtig verstünden und für den „falschen“ Frieden, wie er ihn nennt, gerne auch Israel geopfert hätten. Er vergleicht die Situation mit dem Münchener Abkommen, in dem die Westmächte für die Abtretung eines Teiles der Tschechoslowakei gestimmt hatten, um den Frieden in Europa zu bewahren.

Am Ende der Rede ruft Přemysl Sobotka die Menschen erneut zu aktivem Handeln auf, eine Forderung, die der Redner bereits in seiner letztjährigen Ansprache vorgebracht hatte.

Přemysl Sobotka, 27. Januar 2010 Diese Rede hielt Přemysl Sobotka im Hauptsaal des Senatsgebäudes. Es handelt sich um eine kurze Rede, die auf der Homepage des Redners vorgehalten wird.[123] Přemysl Sobotka spricht abwechselnd in der ersten Person Singular beziehungsweise Plural. Seine Rede zeichnet sich durch persönliche Empfindungen und Gefühle aus, wie zum Beispiel: „jsem velice rád“ [Ich bin sehr froh darüber] oder „vzpomínku na holocaust nikdy neberu jen jako pietu“ [Die Erinnerung an den Holocaust empfinde ich nie nur als einen Akt der Pietät].

Nach der Begrüßung, die durch die Anrede „geehrte Damen und Herren, geehrte Gäste, Freunde“ teilweise sehr persönlich ausfällt, weist der Redner auf die Tradition dieser Zusammenkunft und die Tatsache hin, dass diese Gedenkfeier nicht nur der Erinnerung an die Opfer des Holocaust diene, sondern auch als Mahnung für Gegenwart und Zukunft zu bewerten sei. Er nennt zwei Beispiele, die eine erhöhte Wachsamkeit erforderten, um eine Wiederholung des Holocaust zu vermeiden. Das erste betrifft die ökonomische Krise, die in der Welt herrscht und vielen Demagogen Raum biete. Der Redner vergleicht diese Situation mit den 1930er Jahren in Deutschland, als Adolf Hitler an die Macht kam. Im zweiten Beispiel spricht Přemysl Sobotka über die Gefahr des Terrorismus, der hauptsächlich aus antisemitischen Gedanken und dem Hass gegen den Staat Israel gespeist werde. Nichtsdestotrotz vertritt der Redner die Meinung, dass

[122] Für Karel Schwarzenberg war die Hamas eindeutig der Täter in der Auseinandersetzung im Gazastreifen im Jahr 2008.

[123] www.premyslsobotka.cz/slavnostni-shromazdeni-dne-pamatniku-obeti-holocaustu-a-predchazeni-zlocinum-proti-lidskosti.html, abgerufen am 10. Februar 2011.

jeder ein Ziel der Terroristen werden könne.

Als Vertreter des Senats findet Přemysl Sobotka auch sehr lobende Werte für die Haltung des Senats gegenüber dem Antisemitismus. Spätestens hier wird klar, wen der Redner als Opfer des Holocaust betrachtet und an wen deshalb bei dieser Gedenkfeier gedacht werden soll. Die Sinti- und Roma-Opfer werden hier nicht erwähnt.

Abschließend verurteilt Přemysl Sobotka die Passivität und Gleichgültigkeit aller Menschen.

Vergleich der Reden Ein Vergleich der analysierten Reden ist nicht leicht durchführbar, vor allem da die Ansprachen von nur drei verschiedenen Rednern stammen und der Stil sich häufig stark ähnelt. Nicht selten übernehmen die Redner einzelne Passagen aus vorangegangenen Reden. Dabei stellt sich die Frage, ob der Grund für dieses Vorgehen die Betonung besonders bedeutender Sachverhalte oder ihr Desinteresse an dem Anlass ist. Auch eine dritte Erklärung wäre denkbar, wie sie Dagmar Lieblová auf den Punkt bringt: „Und was sollen sie sonst sagen?“[124] Im weiteren Verlauf der einzelnen Unterkapitel werden bestimmte Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede der Reden herausgearbeitet.

Die Analyse hat gezeigt, dass sich die Reden hinsichtlich ihrer Länge, der Verwendung verschiedener rhetorischer Mittel und der Wahl der angesprochenen Themen deutlich voneinander unterscheiden. So sind zum Beispiel die Reden von Petr Pithart deutlich länger als die der anderen beiden Politiker. Dies ermöglicht Petr Pithart, mit einer gewissen Tiefe auf die von ihm angesprochene Problematik einzugehen. Seine Reden sind allerdings schwerer zu verstehen als die von Václav Klaus und Přemysl Sobotka, weil Petr Pithart gewisse Vorkenntnisse der Zuhörer voraussetzt. Alle Redner benutzen nur eine begrenzte Anzahl an Fremdwörtern und Fachausdrücken.

Auffallend ist, dass die Redner die Gegenwart und die Zukunft der Gesellschaft in den Mittelpunkt stellen, anstatt sich ausführlich mit der Vergangenheit und ihren Opfern zu befassen. Außer in der Rede von Petr Pithart aus dem Jahr 2003 wird beispielsweise nicht über den Ort Auschwitz gesprochen. Die Redner erachten es entweder als nicht wichtig, die Anwesenden über die historischen Ereignisse zu informieren, oder sie glauben, nicht über die Geschichte berichten zu müssen, da die meisten geladenen Gäste selbst Opfer des Holocaust sind und wissen, was passiert ist. Was aber ist mit den anwesenden Politikern und der Presse? Sollte eine Gedenkfeier, abgesehen von der Erinnerung an die Opfer, nicht auch eine pädagogische Funktion haben, wie alle Redner sie fordern?

Als Erstes werden die Definitionen der Opfer des Holocaust in den vorgestellten Reden miteinander verglichen. Wie bereits erwähnt, stehen hier die Opfer, zu deren Erinnerung diese Gedenkfeier stattfindet, tatsächlich im Hintergrund, sodass keine Entwicklungen des Begriffes

[124] Interview der Verfasserin mit Dagmar Lieblová am 31. August 2009 in Prag.

oder verschiedene Definitionsmodelle herausgearbeitet werden können. Lediglich in einer Rede von Petr Pithart werden die Opferzahlen des Holocaust erwähnt. Er sagt, dass „vier Millionen Häftlinge“ nach Auschwitz gebracht worden seien und dass 1945 „siebentausend erbärmliche menschliche Geschöpfe“ von den Russen im Lager vorgefunden und befreit wurden.[125]

Abgesehen von den Reden Petr Pitharts aus den Jahren 2004 und 2006 sprechen die Politiker im Hinblick auf die Opfer nur über die Juden. Dies geschieht direkt, wie zum Beispiel bei Václav Klaus: „der Genozid an den europäischen Juden“[126] oder indirekt, wenn Přemysl Sobotka über Israel und den Antisemitismus spricht. Dagegen spricht Petr Pithart auch über die Vernichtung der Roma, „[...] die Vernichtung der Juden und Roma durch die Nationalsozialisten“[127], und vertritt somit die Ansicht, dass der Begriff des Holocaust nicht ausschließlich den Juden vorbehalten sein dürfe. Warum aber stehen die Holocaust-Opfer – unabhängig von der Frage, wer zu ihnen gehört – nicht im Mittelpunkt der Reden? Dazu lassen sich mindestens drei Vermutungen anstellen. Die erste ist, dass über die Opfer nur begrenzt gesprochen wird, da die Politiker wenig Redezeit zur Verfügung haben und diese für in ihren Augen wichtigere Themen nutzen wollen. Diese Vermutung kann aber nur teilweise zutreffen, wenn man bedenkt, dass die Reden von Petr Pithart deutlich länger sind als die von Václav Klaus und Přemysl Sobotka und die Opfer dort auch nicht im Mittelpunkt stehen. Eine zweite Erklärung könnte sein, dass sowohl der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit als auch die Opfer des Holocaust selbst so sehr in der Erinnerungskultur etabliert sind, dass es nicht notwendig ist, über sie zu sprechen, und die Redner die Gelegenheit lieber dazu nutzen, auf andere Problematiken aufmerksam zu machen. Die dritte Möglichkeit geht von einem sorgsamen und von Achtung geprägten Umgang der Redner mit den Opfern aus. Da bei dieser Zusammenkunft viele Opfer des Holocaust anwesend sind, wollen die Politiker aus Respekt oder aus Angst, sie zu verletzen, nicht über sie und ihr Leid sprechen. Wenn diese Erklärung aber tatsächlich zutreffen sollte, dann würden die Politiker bei den verschiedenen Gedenkfeiern nie über die Opfer sprechen, was jedoch nicht immer der Fall ist.

Petr Pithart hingegen geht in seinen Reden nicht nur überhaupt näher auf Opfer des Holocaust ein, sondern erwähnt auch weitere Opfergruppen des Nationalsozialismus wie zum Beispiel Homosexuelle, Behinderte oder die Zeugen Jehovas. Warum er ausgerechnet diese Gruppen auswählt, lässt sich nicht nachvollziehen. Auffallend ist jedoch, dass Homosexuelle, Behinderte oder die Zeugen Jehova in der Tschechischen Republik zu den selten erwähnten Opfergruppen zählen.

Des Weiteren werden in den untersuchten Reden die behandelten Themen miteinander verglichen. Feststellen lassen sich dabei sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede. In allen

[125] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2004 im Senat.
[126] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2008 im Senat.
[127] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2004 im Senat.

untersuchten Beiträgen erachten die Redner die feierliche Zusammenkunft im Senat als wichtig und wünschen sich die Bewahrung und Verbreitung der Geschichte des Holocaust. Die Redner gehen davon aus, dass dadurch eine Wiederholung vermieden werden kann. Aus den Reden lassen sich zwei Hauptthemengebiete herausarbeiten. Das erste Thema wird hauptsächlich in den Reden von Přemysl Sobotka behandelt. Es geht dabei um den zunehmenden Antisemitismus sowohl in der Tschechischen Republik im Besonderen als auch in der Welt allgemein und die Notwendigkeit, dagegen anzukämpfen. Přemysl Sobotka deutet stets darauf hin, dass der Senat als Institution bereits diverse Maßnahmen gegen diese Entwicklung ergreife. Der Aufruf an alle Menschen, gegen jegliche Form der Verachtung, gegen feindliche Äußerungen und Handlungen gegenüber einzelnen gesellschaftlichen Gruppen einzutreten, ist eine weitere Gemeinsamkeit aller Beiträge. Das zweite Thema, das hauptsächlich bei Petr Pithart behandelt wird, betrifft die Problematik der Holocaustleugner. Nicht direkt über die Holocaustleugnung, jedoch allgemein über die Verfälschung der Geschichte spricht auch Václav Klaus im Jahr 2008[128]. Die Verfälschung der Geschichte ist offensichtlich ein wichtiges Thema für Václav Klaus, da es in vielen seiner Reden vorkommt.[129]

5.1.1.5 Vergleich der Reden auf nationaler Ebene

In den vorherigen Unterkapiteln wurden insgesamt 42 Gedenkreden tschechischer Politiker analysiert und je gruppenweise nach ihrem Anlass auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht. Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels steht der abschließende Vergleich dieser Reden über die Anlässe hinaus und damit unter anderem die folgenden Fragen: Bei welchem Erinnerungsakt traten die meisten Politiker auf und welche politischen Institutionen wurden dabei am häufigsten vertreten? Wie unterscheiden sich die vorgetragenen Beiträge in Bezug zum Anlass der Gedenkfeierlichkeiten? Welche Rolle spielen in den Reden diejenigen Personen, deren bei diesen Anlässen gedacht wird?

Da der Verfasserin nicht zu jeden Anlass die gleiche Anzahl an Reden zur Verfügung stand und die Reden nicht immer die exakt gleichen Zeiträume abdecken, kann aus diesen Analysen kein endgültiger und eindeutiger Schluss gezogen werden. Trotzdem sind die Reden der tschechischen Politiker ein wichtiger Hinweis darauf, wie die verschieden Gruppen der Opfer des Nationalsozialismus in der tschechischen Gesellschaft thematisiert und wahrgenommen werden.

Die Frage nach der Anwesenheit der einzelnen Politiker bei den untersuchten Gedenkfeierlichkeiten erwies sich während der einzelnen Analysen als bedeutungsvoll, wenn man bedenkt, dass die Politiker das Interesse ihrer Wähler vertreten beziehungsweise vertreten sollen und selbst Mitglieder einer Institution sind. Deshalb ist davon auszugehen, dass die Politiker nur die

[128] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2008 im Senat.

[129] Siehe auch die Reden Václav Klaus' in Lidice und Theresienstadt.

Teilnahme an einem Erinnerungsakt wahrnehmen, der für die Gesellschaft oder zumindest für ihre Wähler bedeutungsvoll ist beziehungsweise ein hohes Ansehen in der Gesellschaft genießt. Andersherum ist dann anzunehmen, dass die Menschen, derer bei solchen Anlässen gedacht wird, ebenfalls eine gewisse Relevanz in der tschechischen Erinnerungskultur haben.

Viele tschechische Politiker, deren Reden hier analysiert worden sind, haben ihre Beiträge nicht nur anlässlich einer Gedenkfeier vorgetragen, sondern waren bei mehreren anwesend. Zum Beispiel Přemysl Sobotka sprach im Zeitraum von 2003 bis 2010 insgesamt zwölfmal bei den Erinnerungsakten. Davon viermal in Theresienstadt[130], viermal in Lidice[131] und viermal im tschechischen Senat[132]. Oder beispielsweise Václav Klaus: Er sprach im Zeitraum von 1995 bis 2010 siebenmal bei den Gedenkfeiern, davon viermal in Lidice[133], zweimal in Theresienstadt[134] und einmal im Senat[135]. Beide Politiker haben jedoch nie anlässlich der Feierlichkeiten in Lety bei Písek, in Erinnerung an die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus, gesprochen. Anders verhält es sich bei Petr Pithart, der insgesamt sieben Reden hielt. Im Senat sprach er zweimal[136], und die restlichen drei Orte besuchte er jeweils nur einmal als Redner.[137] Außerdem hielt Petr Pithart im Jahr 2004 eine Rede anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Prager Oper. Eine letzte Person, die an mindestens drei Orten eine Rede hielt, war Václav Havel, der in Theresienstadt[138] und in Lety bei Písek je einmal[139] beziehungsweise in Lidice zweimal[140] sprach. Das Fehlen einer Rede von Václav Havel im Senat anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist leicht zu erklären: Als Václav Havel die Funktion des Präsidenten ausübte, wurde dieser Tag in der Tschechischen Republik noch nicht offiziell begangen.

Aus den Quellen, die der Verfasserin zur Verfügung standen, geht hervor, dass die Mehrheit der untersuchten Politiker im Zeitraum von 1993 bis 2010 eine Gedenkrede in Theresienstadt gehalten haben und außerdem mehrheitlich der Partei der Tschechischen Sozialdemokraten oder der Demokratischen Bürgerpartei angehörten. Beide Parteien gehörten in dem untersuchten Zeitraum abwechselnd zu den regierenden Parteien des Staates. Anhand der Funktionen, die

[130] Přemysl Sobotka hielt in folgenden Jahren in Theresienstadt eine Rede: 2005, 2008, 2009 und 2010.
[131] Přemysl Sobotka hielt in folgenden Jahren in Lidice eine Rede: 2003, 2006, 2008 und 2010.
[132] Přemysl Sobotka hielt in folgenden Jahren im Senat eine Rede: 2007, 2008, 2009 und 2010.
[133] Václav Klaus hielt in den Jahren 1995, 2004, 2007 und 2009 eine Rede in Lidice.
[134] Václav Klaus hielt in den Jahren 2003 und 2007 eine Rede in Theresienstadt.
[135] Václav Klaus hielt im Jahr 2008 eine Rede im tschechischen Senat.
[136] Petr Pithart hielt in den folgenden Jahren eine Rede im tschechischen Senat: 2003 und 2006.
[137] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2002 in Lidice; im Jahr 1997 in Theresienstadt und im Jahr 2005 in Lety bei Písek.
[138] Václav Havel war im Jahr 2000 in Theresienstadt.
[139] Václav Havel war im Jahr 1995 in Lety bei Písek.
[140] Václav Havel war in den Jahren 1992 und 1997 in Lidice.

sie zum Zeitpunkt ihres Besuchs in Theresienstadt ausgeübt haben, ist weiterhin erkennbar, dass dort alle vier politischen Machtinstanzen vertreten waren, jedoch nicht mit der gleichen Anzahl an Reden. Die Politiker des tschechischen Senats und der Regierung hielten dort jeweils sechsmal eine Ansprache, der tschechischen Präsident und die Vertreter des Parlaments waren jeweils dreimal vertreten.[141]

Der Anlass, bei dem die Reden von der zweithöchsten Zahl verschiedener Politiker gehalten wurden, waren die Feierlichkeiten in Lety bei Písek. Hier sprachen im Zeitraum von 1995 bis 2010 fünf Redner – beziehungsweise sechs, wenn man die Ausstellungseröffnung mit einbezieht. Kein einziger Politiker kam dabei zweimal zu Wort, und ebenso wie in Theresienstadt hatte dort keine politische Partei ein Übergewicht. Bemerkenswert ist jedoch die Anwesenheit von Politikern der Grünen, die sonst bei keinen weiteren untersuchten Anlässen die Hauptreden gestaltet haben. Außerdem waren auch in Lety bei Písek ähnlich wie in Theresienstadt alle Machtinstanzen vertreten, mit dem Unterschied, dass zum Beispiel in Lety nie der Vorsitzende des tschechischen Senats sprach, wie es sonst bei den anderen untersuchten Anlässen der Fall war, sondern „nur“ der erste Vorstandstellvertreter. Ferner waren dort die Präsidentenkanzlei und das Parlament je einmal und die Regierung zweimal vertreten.[142]

Im Vergleich zu den Feierlichkeiten in Theresienstadt und in Lety bei Písek weist der Erinnerungsakt in Lidice eine stark abweichende Anwesenheit verschiedener Politiker auf. Hier sprachen im Zeitraum von 1992 bis 2010 nur vier Politiker, die insgesamt drei Machtinstanzen angehörten: der Präsidentenkanzlei, dem Senat und dem Parlament, wobei das Parlament nur einmal, im Jahr 1995, von Václav Klaus vertreten wurde, dem späteren tschechischen Präsidenten. Insgesamt wurden jedoch 45% aller Reden in Lidice von tschechischen beziehungsweise tschechoslowakischen Präsidenten gehalten, was auf die Tatsache hindeutet, dass dieser Anlass eine große Bedeutung in der tschechischen Gesellschaft genießt. Die restlichen zwei Redner waren zu der Zeit ihrer Rede in Lidice jeweils Vorsitzende des tschechischen Senats, Přemysl Sobotka als Mitglied der Demokratischen Bürgerpartei und Petr Pithart als Mitglied der Christlichen und demokratischen Union – tschechoslowakische Volkspartei.[143]

Demgegenüber ist der Gedenkakt im Senat kaum mit den zuvor erwähnten Anlässen vergleichbar, in den Jahren von 2004 bis 2010 haben nur drei Politiker Reden gehalten. Da die Hauptrede stets dem Vorsitzenden des Senats vorbehalten ist, nahmen im untersuchten Zeitraum nur die zwei Amtsinhaber Petr Pithart und Přemysl Sobotka diese Aufgabe wahr. Die politische Zugehörigkeit der Redner ist entsprechend dieselbe wie bei den Reden in Lidice. Außerdem hielt im Senat auch der tschechische Präsidenten Václav Klaus eine Rede, der aber wegen seiner

[141] Siehe dazu das Unterkapitel 5.1.1.2.
[142] Siehe dazu das Unterkapitel 5.1.1.3.
[143] Siehe dazu das Unterkapitel 5.1.1.1.

Funktion als Präsident parteilos ist.[144]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die tschechischen Politiker an allen vier untersuchten Gedenkfeiern teilnahmen, sich aber nur bei dem Erinnerungsakt in Theresienstadt sowohl ein Wechsel der Politiker mit ihren verschiedenen politischen Einstellungen als auch ein Wechsel der Machtinstanzen nachweisen lässt. Dabei muss berücksichtigt werden, dass dort seit 2008 die Hauptrede immer vom Vorsitzenden des Senats gehalten wurde. Ähnlich auch bei dem Erinnerungsakt in Lidice, wo seit 2002 die Hauptrede oftmals vom Vorsitzenden des Senats gehalten wurde – mit der Ausnahme der Jahre 2004, 2007 und 2009, in denen Václav Klaus als Hauptredner geladen wurde. Dabei muss offen bleiben, ob Václav Klaus dies aufgrund der Position seines Amtes durchführte oder ob dieser Gedenkakt und seine Opfer für ihn persönlich eine bedeutende Rolle spielen. Dagegen ist die Gedenkfeier in Lety bei Písek nur schwer mit denen in Theresienstadt und Lidice vergleichbar. Zum einen ist es der einzige Ort an dem Václav Klaus, der tschechische Präsident, nicht sprach und der frühere tschechischen Präsident Václav Havel nur bei der Enthüllung des Mahnmals im Jahr 1995 anwesend war. Außerdem ist Lety bei Písek der einzige Ort, an dem in den letzten Jahren keine deutlich vorherrschende Rolle des Senats nachweisbar ist. Statt des Vorsitzenden des Senats war darüber hinaus in Lety regelmäßig dessen Stellvertreter anwesend. Allein bei dem Erinnerungsakt in Lety konnte die Anwesenheit von Politikern einer kleineren politischen Partei, die bei den anderen Anlässen nicht teilnahm, festgestellt werden: der Grünen. In den meisten Fällen sind jedoch die Feierlichkeiten in Theresienstadt, Lidice und im Senat den Politikern aus den zwei stärksten Parteien vorbehalten, nämlich der Demokratischen Bürgerpartei und der Partei der Tschechischen Sozialdemokraten.

Bei den Analysen der einzelnen Reden wurde festgestellt, dass einerseits je nach Anlass die Redner mit unterschiedlicher Intensität auf die zu erinnernden Opfer eingehen und dass andererseits die meisten Politiker ihre Reden auch für andere Themen nutzen. Am markantesten ist dieses Phänomen bei den Reden im Senat zu spüren. So spricht zum Beispiel Přemysl Sobotka in seiner Rede aus dem Jahr 2008 überhaupt nicht über die Opfer des Holocaust, sondern stellt die Rolle des Senats bei der Bekämpfung des Antisemitismus in den Vordergrund seiner Rede,[145] vergleichbar ist seine Rede aus dem Jahr 2009.[146] Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Opfer des Nationalsozialismus unabhängig vom Anlass der Rede selten im Mittelpunkt stehen.

Bei den untersuchten Reden wurden verschiedene „Definitionsmodelle“ für die Bezeichnung der angesprochenen Opfer herausgearbeitet und vorgestellt. Trotz der Tatsache, dass die Reden anlässlich des Gedenkens an verschiedene Opfergruppen – wie Sinti und Roma, Juden oder die Opfer aus Lidice – gehalten wurden, lassen sich dabei einige Gemeinsamkeiten erkennen, die

[144] Siehe dazu das Unterkapitel 5.1.1.4.

[145] Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2008 im Senat.

[146] Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2009 im Senat.

über die Unterschiede der Opfergruppen hinausgehen. So ist es zum Beispiel sehr bemerkenswert, dass die meisten Redner unabhängig vom Anlass nur die Toten als Opfer anführen. Sehr deutlich ist dies bei den Reden aus Lidice, in denen die Frauen aus Lidice, trotz ihres Leides in den deutschen Konzentrationslagern und trotz ihrer Anwesenheit bei den Feierlichkeiten, nicht erwähnt werden.[147] Ebenso werden in den Reden die nach dem Krieg zurückgekehrten Sinti und Roma oder Juden nicht behandelt. Diese Vorgehensweise zeigt eine ausbleibende Ehrung der Überlebenden durch die Redner, womit auch ihr gesellschaftlicher Status und der Anspruch auf eine Entschädigung für das Erlittene in Frage gestellt werden kann.

Für die drei untersuchten Opfergruppen wurden mehr als zehn Definitionsmodelle herausgearbeitet, nur drei davon treten jedoch bei mindestens zwei verschiedenen Anlässen auf. Die erste Bezeichnung ist „Opfer des nationalsozialistischen Regimes", die sowohl in den Reden für die Opfer aus Theresienstadt[148] als auch für die Opfer aus Lidice[149] und die Opfer aus Lety bei Písek[150] Verwendung findet. Nicht immer wird diese Bezeichnung wortwörtlich benutzt, allerdings handelt es sich immer um eine Verallgemeinerung der Opfer und ihres Schicksals. Damit wird ihnen zumindest teilweise ihre Einzigartigkeit aberkannt und sie werden mit anderen als unspezifische Gruppe von tausenden Toten aus der Zeit des Protektorats Böhmen und Mähren gesehen. Auf der anderen Seite signalisiert diese Herangehensweise der Politiker, dass für sie alle Opfer dieser Zeit gleich sind (ohne Unterschied, ob es sich um die Sinti und Roma, Juden oder politische Häftlinge handelt) beziehungsweise gleich viel Achtung in der Gesellschaft genießen, ihr Schicksal deshalb nicht explizit thematisiert und unterschieden werden muss.

Die zweite Bezeichnung für zwei der drei betrachteten Opfergruppen lautet: „Opfer des Holocaust". Die tschechischen Politiker, wie zum Beispiel Václav Havel[151], Petr Pithart[152], Michael Kocáb[153] und Kateřina Jacques[154], bezeichnen damit nicht nur die Juden, sondern auch die Sinti- und Roma-Opfer; sowohl bei den Gedenkfeierlichkeiten in Lety als auch im tschechischen Senat. Die Politiker setzen damit das Schicksal der beiden Gruppen und somit auch ihren gesellschaftlichen Status gleich. Diese Vorgehensweise der Politiker deutet darauf hin, dass in der tschechischen Gesellschaft überwiegend die Juden als Opfer des Holocaust bezeichnet werden und dass deshalb in den Reden auf diese Bezeichnung näher eingegangen wurde.

Die letzte Bezeichnung für die Opfergruppen ist die Verbindung mit dem Ort. Zum Beispiel

[147] Siehe dazu das Unterkapitel 5.1.1.1.

[148] Rede Petr Piharts aus dem Jahr 1997 in Theresienstadt; Rede Jiří Havels aus dem Jahr 2006 in Theresienstadt und Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2010 in Theresienstadt.

[149] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1992 in Lidice und Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2009 in Lidice.

[150] Rede Jiří Paroubeks aus dem Jahr 2005 im tschechischen Parlament.

[151] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek.

[152] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2004 in der Staatsoper.

[153] Rede Michael Kocábs aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.

[154] Rede Kateřina Jacques' aus dem Jahr 2009 in Lety bei Písek.

„Lidice-Opfer“[155] oder „Opfer aus Theresienstadt“[156]. Diese Wortwahl ist aber sehr wahrscheinlich nur dann anwendbar, wenn die Schicksale der Opfer beziehungsweise die Opfer selbst in der Gesellschaft weitgehend anerkannt sind. So wird zum Beispiel diese Bezeichnung der Opfer aus Theresienstadt im Vergleich zu den Lidice-Opfern nur einmal verwendet und diese Gruppe in den Reden immer noch zusätzlich näher erläutert.

Die verschiedenen Namen für die einzelnen Opfergruppen und die geringen Übereinstimmungen in der Bezeichnung der Opfer zeigen, dass sich in der tschechischen Erinnerungskultur keine feste Sprechweise für die Opfer des Nationalsozialismus durchgesetzt hat, die von der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert ist und für alle Opfer gemeinsam verwendet wird. Außerdem zeigt diese Erkenntnis, dass jede hier angesprochene Opfergruppe von der Gesellschaft als eine eigenständige Gruppe betrachtet wird, ohne dass damit eine gesellschaftliche Wertung der Opfergruppe verbunden ist.

Neben den Opfern haben sich die Politiker bei den Feierlichkeiten in ihren Beiträgen mindestens neun weiteren Themengebieten gewidmet, wie zum Beispiel der Unmöglichkeit des Zusammenlebens der Deutschen und der Tschechen[157], der Kollektivschuld der Deutschen[158] oder der tschechischen Erinnerungskultur[159], die mit dem Anlass nicht unbedingt direkt zusammenhingen. Nur ein einziges dieser weiteren Themen findet sich allerdings in mindestens einer Rede der Anlässe. Dieses Thema sind die verschiedenen Arten des Extremismus, wie zum Beispiel Neonazismus, Rassismus, Neofaschismus oder Antisemitismus. Die Reden behandeln dann überwiegend deren Bekämpfung beziehungsweise deren Abwehr in der Tschechischen Republik, es ist deshalb anzunehmen, dass diesem Thema aktuelle gesellschaftliche Bedeutung zukommt.

Aus der fehlenden Übereinstimmung in weiteren Themen lässt sich schließen, dass die übrigen Inhalte der Reden nicht mit den Politikern selbst, sondern überwiegend mit dem Anlass zusammenhängen. Das zeigen zum Beispiel die Reden von Václav Klaus sehr deutlich: Eines seiner Hauptthemen, das er jedes Mal in Lidice anspricht, ist die Vertreibung der Sudetendeutschen nach dem Krieg beziehungsweise die Unmöglichkeit des Zusammenlebens der Tschechen und der Deutschen.[160] Allerdings verwendet Václav Klaus dieses Thema nie in Theresienstadt oder im Senat.[161]

Außer den drei bereits angesprochenen Vergleichsaspekten – der Anwesenheit der Politiker

[155] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2002 in Lidice, Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2003 in Lidice und Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2007 in Lidice.

[156] Rede Pavel Tigrids aus dem Jahr 1996 in Theresienstadt.

[157] Václav Klaus in den Jahren 1995, 2004, 2007 und 2009 in Lidice.

[158] Milan Uhde im Jahr 1995 in Theresienstadt und Petr Pithart im Jahr 1997 ebenda.

[159] Kateřina Jacques im Jahr 2009 in Lety bei Písek.

[160] Reden Václav Klaus' aus den Jahren 1995, 2004, 2007 und 2009 in Lidice.

[161] Reden Václav Klaus' aus den Jahren 2003 und 2007 in Theresienstadt sowie aus dem Jahr 2008 im tschechischen Senat.

bei den Erinnerungsakten, der Bezeichnung der Opfer und der weiteren angesprochenen Themen – wurden noch weitere Gemeinsamkeiten der Reden festgestellt, die im weiteren Verlauf dieses Unterkapitels präsentiert und diskutiert werden.

Eine Gemeinsamkeit der ausgewählten Reden ist die Angabe der Anzahl dort inhaftierter Menschen beziehungsweise, wie viele Menschen an dem ausgesuchten Orten während der Haft starben. Diese Vorgehensweise lässt sich bei acht Reden aus Theresienstadt und in vier Beiträgen, die in Lety bei Písek vorgetragen wurden, aufzeigen. Im Vergleich dazu wurde die Gesamtzahl der Opfer aus Lidice nur in einer einzigen Rede aus dem Jahr 2007 genannt.[162] Dieses Phänomen ist nicht eindeutig zu erklären, bieten sich doch mindestens zwei mögliche Erklärungen an. Zum einen gehören diese Zahlen zwar zur Grundinformationen für die Zuhörer bei den Feierlichkeiten, die Geschichte Lidices ist aber mit all ihren Details derart weit im Bewusstsein der Gesellschaft verbreitet, dass diese Informationen überflüssig sind und deshalb vom Redner weggelassen werden können. Zum anderen ist aber auch anzunehmen, dass die Redner mit den Opferzahlen von Theresienstadt und Lety die Tragik des Anlasses betonen wollen, die noch nicht so fest in der Gesellschaft verankert ist wie die Verbrechen von Lidice. In den Reden, die im tschechischen Senat gehalten wurden, kamen außer in der Rede von Petr Pithart aus dem Jahr 2003 keinerlei statistische Angaben vor. Diese Vorgehensweise ist jedoch durch fehlende exakte Zahlenangaben über die in Auschwitz-Birkenau Getöteten in den meisten Reden erklärlich.

Eine weitere Gemeinsamkeit vieler Reden ist ihre Form, sowohl ihre Länge, den Einsatz stilistischer Mittel als auch die Verwendung der grammatikalischen Personen betreffend.

In den Reden wurden verschiedene stilistische Mittel benutzt, um jedoch den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wird an dieser Stelle nur auf den Vergleich als stilistisches Mittel näher eingegangen. Insbesondere bedeutsam ist dieses stilistische Mittel in den untersuchten Reden, wenn die zu vergleichenden „Gegenstände“ betrachtet werden, die sich je nach Anlasses teilweise unterscheiden. Zehn Reden weisen den Vergleich als Stilmittel auf. Nur einmal, im Jahr 2004, in einer Theresienstädter Rede[163], zweimal im tschechischen Senat[164], dreimal bei den Feierlichkeiten in Lety bei Písek und abschließend viermal anlässlich des Erinnerungsaktes in Lidice. Folgende vier Gruppen von Vergleichen lassen sich bilden: Der Vergleich zweier Menschengruppen, zweier oder mehrerer Orte, der Vergleich zweier politischer Richtungen sowie der Vergleich von zwei „Dingen“.

Am häufigsten, insgesamt fünfmal wurde der Vergleich zwei Opfergruppen verwendet. Bei der Gedenkstunde in Lety bei Písek haben Politiker zweimal das Schicksal der Juden mit dem

[162] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2007 in Lidice.

[163] Rede Lubomír Zaoráleks aus dem Jahr 2004 in Theresienstadt.

[164] Rede Petr Pithars aus dem Jahr 2004 in der Nationaloper in Prag und Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2007 im Senat.

der Sinti und Roma verglichen, um sehr wahrscheinlich auf die Gemeinsamkeiten des Erlebten der beiden Opfergruppen hinzuweisen. Dadurch fordern die tschechischen Politiker für die Sinti- und Roma-Opfer eine vergleichbare Stellung in der tschechischen Erinnerungskultur wie die Juden sie genießen; so zum Beispiel die Anerkennung des Erlittenen und dessen Folgen oder die Ehrung und die Pflegen der Orte, die mit den Verbrechen an dieser Minderheitsgruppe verbunden sind. Umgekehrt ist daran aber auch abzulesen, dass die Politiker von einer besseren Position der jüdischen Opfer des Holocaust in der tschechischen Gesellschaft ausgehen.[165] Dieselben zwei Gruppen vergleicht auch Jiří Paroubek in seiner Rede, die er anlässlich der Eröffnung der Fotografie-Ausstellung „Lety – příběh zamlčené genocidy" [Lety – die Geschichte des verschwiegenen Genozids] am 6. Juni 2005 im tschechischen Parlament hielt. Neben dem Vergleich zweier Opfergruppen wurden in einer zweiten Vergleichsart in zwei Reden von Přemysl Sobotka auch (potenzielle) Tätergruppen miteinander verglichen, es handelt sich um die heutigen Kommunisten und Neonazis[166] beziehungsweise die Nationalsozialisten und Kommunisten bis zum Jahr 1989 in der Tschechoslowakei.[167]

Die dritte Gruppe beinhaltet einen Ortsvergleich. Diese Vorgehensweise wurde in zwei Reden aus Lidice auf je unterschiedliche Art und Weise festgestellt. Im Jahr 1995 vergleicht Václav Klaus Lidice mit Auschwitz und Oradour.[168] Der Redner stellt also drei Orte miteinander in Beziehung, die der Welt wegen ihrer tragischen Geschichte bekannt wurden, jedoch alle ein und dieselbe historische Epoche repräsentieren. 15 Jahre später im Jahr 2010 vergleicht Přemysl Sobotka Lidice wieder mit einem anderen historischen Ort, jedoch aus einer anderen Zeit: mit Jáchymov.[169] Diese Äußerung Přemysl Sobotkas erregte nicht nur einige Überraschung unter den Anwesenden des Erinnerungsaktes in Lidice, sondern brachte auch den *Verband der Freiheitskämpfer* gegen ihn auf, der einen solchen Vergleich als unzulässig ansieht.[170] Nach Aussage von Anděla Dvořáková drohte der Verband daraufhin mit der Beendigung der Zusammenarbeit für die Gedenkfeier in Lidice.[171] Ob diese Drohung tatsächlich umgesetzt wurde, lässt sich nicht weiter verfolgen, da Přemysl Sobotka das Amt des Vorsitzenden des Senats im Jahr 2011 nicht weiter ausübte und deshalb nicht für die Hauptrede in Lidice vorgesehen wurde.[172]

Die letzte Gruppe beinhaltet den Vergleich zweier Aussagen, wie es in der Rede von Petr Pithart aus dem Jahr 2004 der Fall ist. Er vergleicht dabei die Holocaustlüge mit der Manhat-

[165] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1995 in Lety bei Písek und Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2005 in Lety bei Písek.
[166] Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2010 in Lidice.
[167] Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2007 im Senat.
[168] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 1995 in Lidice.
[169] Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2010 in Lidice.
[170] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.
[171] Interview der Verfasserin mit Anděla Dvořáková am 11. Oktober 2010 in Prag.
[172] Die Hauptrede hielt im Jahr 2011 Milan Štěcha, der neue Vorsitzende des Senats.

tanlüge, die sich nach dem 11. September 2001 gebildet und verbreitet hat.[173]

Abschließend lässt sich sagen, dass das Stilmittel des Vergleichs – trotz seiner verschiedenen Formen – immer dann in den Reden Verwendung findet, wenn die Politiker darauf hinweisen wollen, dass ein historischer oder gesellschaftlicher Gegenstand noch nicht gemäß seiner Bedeutung im öffentlichen Bewusstsein etabliert ist. Als „Gegenüber“ des Vergleichs wird dann ein entsprechender, aber bereits anerkannter Gegenstand gewählt, und die Politiker versuchen mit der vergleichenden Gleichstellung das Ansehen des Verglichenen in der tschechischen Gesellschaft zu erhöhen.

5.1.2 In der Slowakei

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels stehen ausgewählte Ansprachen slowakischer Politiker, die sie anlässlich des Tages des Slowakischen Nationalaufstandes und des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt vorgetragen haben. Ebenfalls wie in dem vorherigen Kapitel, in welchem die Reden der tschechischen Politiker im Mittelpunkt standen, stehen hier die Ansprachen der slowakischen Politiker im Mittelpunkt.

Durch die detaillierte Analyse der einzelnen Reden werden Antworten auf die gleichen Fragen wie bei den tschechischen Beiträgen gesucht, da nur so später ein relevanter Vergleich auf internationaler Ebene möglich sein wird: Welche Politiker hielten diese Reden? In welcher Form kommen die jeweiligen Opfer in den einzelnen Reden vor? Lässt sich dabei eine Entwicklung des Vokabulars feststellen? Welche anderen Themen wurden von den Politikern dabei noch angesprochen?

5.1.2.1 Der Tag des Slowakischen Nationalaufstandes

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges wird am 29. August der Anfang des Slowakischen Nationalaufstandes im Jahr 1944 gefeiert, am 1. Januar 1994 wurde dieser Tag zum offiziellen Gedenktag der Slowaken ausgerufen. Für die detaillierte Analyse wurden, aufgrund der in diesem Bereich sehr dürftigen Quellenlage, nur zwölf Reden und eine Bekanntmachung anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes von insgesamt neun slowakischen Politikern im Zeitraum von 1994 bis 2010 ausgewählt. Vor der ausführlichen Analyse der Beiträge werden diese neun Politiker und ihre politische Tätigkeit in alphabetischer Reihenfolge kurz vorgestellt, die Analysen der Reden werden darauffolgend chronologisch aufgeführt.

Als erster Redner wird Robert Fico vorgestellt. Robert Fico studierte Jura und ist seit 1992 in der slowakischen Politik tätig. Für die detaillierte Analyse wird eine Rede von Robert Fico aus dem Jahr 2008 in Bratislava herangezogen, zu diesem Zeitpunkt übte er die Funktion des

[173] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2004 in der Nationaloper in Prag.

Ministerpräsidenten aus (2006 bis 2010). Robert Fico ist seit 1999 der Vorsitzende der Partei SMER [Richtung][174] Der zweite Redner ist Ivan Gašparovič, der ebenfalls Jura studierte und, bevor er in die Politik ging, mehrere Jahre als Professor an der Comenius-Universität in Bratislava tätig war. Bevor er im Jahr 2004 zum slowakischen Präsidenten gewählt wurde, übte er in der Politik verschiedene Funktionen aus. So war er im Zeitraum von 1994 bis 1998 Vorsitzender des Slowakischen Nationalrates.[175] Für diese Arbeit wurden zwei Reden von Ivan Gašparovič ausgewählt, die er anlässlich des Jahrestages des Nationalaufstandes in Banská Bystrica vortrug; die erste Rede aus dem Jahr 2004 und die zweite aus 2006. Ein weiterer Redner ist der damalige Verteidigungsminister Pavol Kanis, er übte diese Funktion von 1998 bis 2001 aus. In der tschechoslowakischen beziehungsweise in der slowakischen Politik ist Pavol Kanis seit 1990 tätig, seitdem hat er in seiner politischen Karriere verschiedene Ämter durchlaufen. Beispielsweise war er von März 1994 bis November 1994 bereits ein Mal Verteidigungsministers, und von 1994 an war er Abgeordneter der Partei Strana demokratické levice [Partei der demokratischen Linken] (SDL‘) im Slowakischen Nationalrat.[176] Für die Untersuchung wurde die Rede von Pavol Kanis in Zvolen im Jahr 1999 ausgewählt. Ein weiterer Redner, von dem hier zwei Beiträge detailliert untersucht werden, ist der damalige slowakische Präsident Michal Kováč. Eine Rede stammt aus dem Jahr 1994 aus Banská Bystrica und die zweite trug er drei Jahre später in Bratislava vor. Michal Kováč war seit Dezember 1989 in der tschechoslowakischen Politik tätig und im Zeitraum von 1993 bis 1998 übte er die Funktion des slowakischen Präsidenten aus.[177]

Von Jozef Migaš wird eine Rede aus dem Jahr 1999 in Banská Bystrica untersucht. Zu diesem Zeitpunkt übte der Redner die Funktion des Vorsitzenden des Slowakischen Nationalrates aus, in dem er die Partei SDL‘ vertrat.[178] Ein weiterer Redner ist Pavol Paška, dessen Beiträge aus den Jahren 2007 und 2009 in Banská Bystrica hier miteinbezogen wurden. Pavol Paška ist seit 2002 in der Politik tätig, er begann seine Karriere als Abgeordneter des Slowakischen Nationalrates. Im Zeitraum von 2006 bis 2010 übte er die Funktion des Vorsitzenden dieser Institution aus und gehörte der politischen Partei Smer an.[179] Die einzige Frau, deren Beitrag anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes aus dem Jahr 2010 hier untersucht wird, ist Iveta Radičová. Iveta Radičová ist eine slowakische Soziologin, die ihre politische Tätigkeit zwar bereits im Jahr 1990 begann, jedoch oftmals unterbrach. Sie war bis zum Jahr 2012 Mitglied der Partei Slovenská demokratická a kresťanská únia - Demokratická strana [Slowakische Demokratische und Christliche Union – Demokratische Partei] (SDKÚ-DS) und übte von 2010 bis 2012 die Funktion der

[174] www.vlada.gov.sk/predseda-vlady-sr, abgerufen am 27. September 2012.
[175] www.prezident.sk/?zivotopis, abgerufen am 27. September 2012.
[176] www.vlada.gov.sk/pavol-kanis, abgerufen am 1. Oktober 2012.
[177] www.prezident.sk/?zivotopis-kovac, abgerufen am 1. Oktober 2012.
[178] www.osobnosti.sk/index.php?os=zivotopis&ID=61, abgerufen am 1. Oktober 2012.
[179] www.pavolpaska.sk/content/nieco-o-mne, abgerufen am 27. September 2012.

slowakischen Ministerpräsidentin aus.[180] Der vorletzte Redner ist Rudolf Schuster, der slowakische Präsident von 1999 bis 2004, welcher vor seiner Wahl zum Präsidenten der Vorsitzende der Partei Strana občianskeho porozumenia [Partei der bürgerlichen Verständigung] (SOP) war und außerdem verschiedene Funktionen in der tschechoslowakischen und slowakischen Politik ausübte. Rudolf Schuster war beispielsweise zwischen 1993 und 1994 slowakischer Außenminister und im Zeitraum von 1998 bis 1999 Abgeordneter des Slowakischen Nationalrates.[181] Für die detaillierte Redenanalyse wurden zwei Reden dieses Politikers herangezogen: Die erste hielt Rudolf Schuster im Jahr 1999 in Zvolen und die zweite vier Jahre später im Jahr 2003 in Banská Bystrica. Der letzte Redner, dessen Rede hier untersucht wird, ist Jozef Stank, der slowakische Verteidigungsminister zwischen 2001 und 2002, die Rede wurde am 28. August 2002 in Zvolen vorgetragen. Jozef Stank gehörte der Partei SDL' an und war von der Gründung der Slowakei bis zu seiner Ernennung zum Verteidigungsminister im diplomatischen Diensten tätig. Jozef Stank starb im Jahr 2005 in Bratislava.[182]

Die Vorstellungen der einzelnen Redner zeigt, dass durch sie alle drei slowakischen Machtinstitutionen, die Präsidentenkanzlei, die Regierung und der Nationalrat, bei den Feierlichkeiten anlässlich des Tages des Slowakischen Nationalaufstandes vertreten sind. Am häufigsten sprachen dabei jedoch die slowakischen Präsidenten, sie hielten 46% der untersuchten Reden. Danach folgt die Institution der slowakischen Regierung, die ein Mal durch den Ministerpräsidenten und zwei Mal durch einen Verteidigungsminister vertreten war. Außerdem wurde noch die Bekanntmachung des slowakischen Ministerpräsidenten anlässlich dieses Tages für diese Untersuchung herangezogen, sodass insgesamt 31% aller untersuchten Reden von Regierungsmitglieder stammen. Die letzte Institution ist der Slowakische Nationalrat, der bei den Feierlichkeiten mit drei Beiträgen, jedes Mal vertreten durch den Vorsitzenden, präsent war. Diese machten 23% aller untersuchten Reden aus.

Dagegen wurde festgestellt, dass – betrachtet man die Präsidenten als „parteilos" – mit einer Ausnahme im Jahr 2010, als die Aufklärung durch Iveta Radičová, einem Mitglied der Partei SDKÚ-DS, verfasst worden war, dass alle andere Beiträge von Mitgliedern der Partei SDL' oder SMER stammten. Beide Parteien lassen sich als linksorientiert einstufen. Diese Feststellung lässt deshalb darauf schließen, dass die Feier des Slowakischen Nationalaufstandes mehr Interesse bei den linksorientierten Politiker weckt, als es bei Politikern anderer politischen Richtungen der Fall ist. Ob dieses Interesse durch die lange Herrschaft der Kommunisten und der damit verbundenen Feier dieses Tages geprägt wurde, bleibt offen, jedoch denkbar.

[180] www.spiegel.de/wikipedia/Iveta_Radi%C4%8Dov%C3%A1.html, abgerufen am 1. Oktober 2012.
[181] www.schuster.prezident.sk/?283, abgerufen am 1. Oktober 2012.
[182] www.osobnosti.sk/index.php?os=zivotopis&ID=615, abgerufen am 1. Oktober 2012.

Michal Kováč, 27. August 1994 Michal Kováč hielt diese Rede anlässlich des 50. Jahrestages des Beginnes des Slowakischen Nationalaufstandes in Banská Bystrica, und sie wurde bereits eine Woche später in der Verbandszeitung „Bojovník“ [Kämpfer] des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in ihrer gesamten Länge veröffentlicht.[183] Es handelt sich um einen langen Beitrag, der sehr kompliziert strukturiert ist, und Michal Kováč wechselt darin außerdem häufiger zwischen verschiedenen Themen, was bei Zuhörern für Verwirrung gesorgt haben könnte. Der Redner spricht abwechselnd in der ersten Person Singular und Plural und vermeidet jegliche Benutzung von Fremdworten beziehungsweise Fachausdrücken, trotzdem ist dieser Rede nur schwer zu folgen.

Michal Kováč beginnt seine Rede mit einer knappen Begrüßung, in welcher er weder die anwesenden Politiker noch die Teilnehmer des Aufstandes erwähnt. Erst im Verlauf der Rede kehrt der Redner zur Begrüßung der aktiven Teilnehmer des Aufstandes, den Veteranen zurück. Michal Kováč eröffnet die Rede mit der Zusammenfassung, warum diese Feierlichkeit veranstaltet wird und gibt dafür zwei Gründe an. Ein Grund ist für ihn die Erinnerung an das wichtigste Kapitel der slowakischen Geschichte und das zweite ist die Ehrung sowohl der Teilnehmer des Aufstandes als auch des Krieges insgesamt. Michal Kováč unterscheidet dabei zwischen den Personen, die für das bessere Leben gekämpft haben und dabei gestorben seien, einerseits und allen übrigen unschuldigen Opfern andererseits. Außer dieser einen kurzen Äußerung über die Teilnehmer des Kampfes spricht Michal Kováč nur noch über die Länder, deren Mitglieder an dem Aufstand beteiligt waren, und die Akteuren selbst rücken in diesem Beitrag in den Hintergrund.

Michal Kováč bewertet in seiner Rede sowohl den Slowakischen Aufstand als auch die Slowaken selbst sehr positiv, indem er zum Beispiel sagt, dass: „Slovenské národné povstanie patri k nejväčším ozbrojeným vystúpeniam proti nacizmu“ [Der Slowakische Nationalaufstand gehört zu den größten bewaffneten Aufständen gegen den Nationalismus] oder „Ale práve masovost‘ slovenského ozbrojeného vystúpenia ukazuje, že odvaha, mravná síla a politická múdrost‘ Slovákom nechýbali“ [Aber gerade das Ausmaß des slowakischen bewaffneten Widerstandes zeigt, dass die Slowaken mutig, moralisch kräftig und politisch klug waren]. Er betont außerdem, dass es den Slowaken in der Zeit des Krieges nicht schlecht gegangen sei und sie sich dennoch entschieden hätten zu kämpfen. Seiner Meinung nach, haben sie für „moralischen Entschluss, Gerechtigkeit, Demokratie und aus dem Grund der Unterdrückung der Menschenrechte“ gekämpft. Michal Kováč geht in seinem Beitrag jedoch auf keinen dieser Gründe detailliert ein, außer dass er kurz die Bedeutung des Wortes Moral erklärt.

[183] N.N: Projav prezidenta SR Michala Kováča na ústredných oslavách 50. výročia SNP v Banskej Bystrici [Eine Ansprache des slowakischen Präsidenten Michal Kováč anlässlich des 50. Jahrestages des SNP in Banská Bystrica], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 8. September 1994, S. 1 und 3.

Ein letztes behandeltes Thema der Rede ist die Slowakei heute. Michal Kováč beginnt dieses Thema mit einer Schilderung über die Wichtigkeit der Demokratie für die Slowaken heute und damals, die für ihn ein Vermächtnis des Nationalaufstandes darstellt. Er betont dabei, dass das Ende der Demokratie im Februar 1948 eine Entscheidung der Großmächte war, die Slowaken dagegen im Jahr 1989, als sie die Möglichkeit hatten, über ihr Regierungssystem selber zu entscheiden, sie sich sofort für die Demokratie entschieden hätten. Die Gründung der selbständigen Slowakei im Jahr 1993 war laut Michal Kováč nur ein logischer weiterer Schritt. Zum Schluss ruft Michal Kováč zur aktiven Mitarbeit am Bau und an der Entwicklung des Staates auf und betont dabei, dass der Traum von heute über die „glückliche, freie und prosperierende" Slowakei mit dem Traum von damals identisch ist.

Michal Kováč, 27. August 1997 Michal Kováč hielt diese Rede aus Anlass des 53. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes in der Hauptstadt in Bratislava und sie ist auf der Internetseite der Präsidentenkanzlei archiviert.[184] Es ist eine kürzere Rede, in der der Redner überwiegend in der ersten Person Plural spricht, und um die Aufmerksamkeit der Zuhörer während der gesamten Rede zu halten, verwendet der Redner immer wieder die direkte Ansprache der Anwesenden, wie zum Beispiel „milí spoluobčania" [liebe Mitbürger] oder „vážení prítomní" [geehrte Anwesenden]. Im Mittelpunkt dieses Beitrages steht nicht die Geschichte des Aufstandes oder der Aufstand selbst, sondern die verschiedenen Akteure des Zweiten Weltkrieges.

Nach einer knappen Begrüßung, in der Michal Kováč nicht einmal seine politischen Kollegen ausdrücklich erwähnt, betont er, dass dieser Erinnerungsakt keine „Pflichtveranstaltung" sei, sondern wenn er schon so bezeichnet werden sollte, dann handelt es sich mehr um die Pflicht, die aus der Geschichte des Landes entsteht.

Michal Kováč hebt in seinem Beitrag zwei Gruppen von Teilnehmern des Zweiten Weltkrieges hervor. Die erste Gruppe bilden diejenigen, an die an diesem Tag erinnert wird, und denen man dankbar sein muss, dass sie während des Krieges gegen dem Faschismus gekämpft haben. Diese Personen werden von Michal Kováč weiter in vier Kategorien eingeteilt: die Toten, die Alliierten, die dabei geholfen haben, dass die Slowakei befreit wurde, die überlebenden Teilnehmer des Kampfes und hauptsächlich alle die, die sich nach dem Krieg in der Zeit des Kommunismus für das Vermächtnis des Slowakischen Aufstandes eingesetzt haben. Auffallend ist dabei überwiegend die Tatsache, dass außer in der letzten Kategorie, die auf die Teilnehmer des Aufstandes bezogen ist, es sich bei allen anderen um Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges handelt.

Die zweite Gruppe der Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges, die man laut Michal Kováč ehren soll, bilden alle diejenigen, die während des Krieges den politisch und rassistisch verfolgten Personen geholfen haben. Michal Kováč bezeichnet diese Taten als heldenhaft, und da der Redner

[184] www.prezident.sk/?prejav-pri-prilezitosti-53-vyrocia-snp, abgerufen am 1. Oktober 2012.

explizit über Yad Vashem und die Aktion „Gerechte zwischen den Nationen“ spricht, ist deutlich, dass er überwiegend an die „Retter der Juden“ denkt.

Michal Kováč spricht in seinem Beitrag auch kurz über das Vermächtnis des Aufstandes, welches er in der heutigen Zusammenarbeit der Slowakei mit anderen demokratischen Staaten der Welt sieht, und betont, dass alle Unternehmungen, die gegen diese Entwicklung vorgehen beziehungsweise vorgehen wollen, ebenfalls gegen den Gedanken des Aufstandes gerichtet seien. Außerdem ist Michal Kováč gegen die Rehabilitierung des Slowakischen Staates der Jahre 1939 bis 1945 und seiner Anhänger, die manche in der Slowakei derzeit zu „Helden“ machen wollen.

Abschließend äußert sich Michal Kováč jedoch sehr optimistisch über die Zukunft der Slowakei, die im „Geist des Aufstandes“ mit allen kleineren und größeren Problemen des Landes fertig werden wird.

Pavol Kanis, 27. August 1999 Die Rede von Pavol Kanis wurde am 27. August 1999 in Zvolen vorgetragen und bereits einige Tage später in der Verbandszeitung „Bojovník“ [Kämpfer] veröffentlicht.[185] Es ist eine lange Rede, die durch ihre Fülle von Informationen über die Geschichte der verschiedenen Aufstände in Europa mehr einem fachlichen Vortrag ähnelt als einer Gedenkrede. Pavol Kanisa spricht in seinem Beitrag überwiegend in der dritten Person Singular beziehungsweise Plural, was ganz dem inhaltlichen Charakter der Rede entspricht.

Nach einer knappen Begrüßung, „vážené slávnostné zhromaždenie“ [Geehrte festliche Versammlung], beginnt der Redner mit einem Abriss der verschiedenen Aufstände, die seit Sommer 1944 in Europa stattfanden und deren Teil auch der Slowakische Nationalaufstand war. Er nennt zum Beispiel das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944, den Aufstand in Warschau am 1. August 1944 oder die Aufstände in Jugoslawien und Griechenland. Außerdem betont er, dass zu dieser Zeit viele mit dem nationalsozialistischen Deutschland verbündete Staaten, wie zum Beispiel Ungarn, Finnland oder Bulgarien, versucht haben, eine Zusammenarbeit mit den Alliierten zu bewirken und sich dadurch auf die Seite der Gewinner zu bringen. Eine große Ausnahme in diesem Prozess sieht Pavol Kanis in dem Verhalten der slowakischen Regierung, die wegen der eigenen Machtposition die Interessen der Bevölkerung vernachlässigt habe.

Pavol Kanis bewertet in seinem Beitrag auch den Slowakischen Nationalaufstand, setzt ihn in den europäischen Kontext ein und stellt alle Folgen vor, die der Aufstand für die Slowakei beziehungsweise für die Slowaken hatte. Der Redner bezeichnet den Aufstand in Bezug zur Größe der Slowakei als den zweitgrößten in Europa und sieht in ihm ein Zeichen für eine einheitliche antifaschistische Bewegung, in der verschiedene politische Parteien, Soldaten, Partisanen, die Bevölkerung, aber auch Mitglieder vieler Nationen vertreten waren. Außerdem erwähnt Pavol

[185] N.N: Projev ministra obrany SR P. Kanisa [Rede des Verteidigungsministers der SR P. Kanisa], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 16. September 1999, S. 3f.

Kanis, dass die große politische, militärische und materielle Unterstützung von Russland, USA und England stammte. Laut Pavol Kanis brachte der Aufstand drei positive Folgen mit sich: Auf dem durch die Aufständischen besetzten Gebiet in der Mitte der Slowakei wurde die Tschechoslowakei wieder ausgerufen, nach Meinung von Pavol Kanis ein Grundstein für die spätere Ausrufung der Tschechoslowakei. Die Slowaken hätten durch den Aufstand der Welt ihre wahre Identität zeigen können, dass sie sich mit dem totalitären System nicht abfinden wollten, und schließlich hätten sich die Slowaken durch den Aufstand auch in die antifaschistische Koalition eingeordnet.

Obwohl diese Rede sehr lang ist, spricht Pavol Kanis nur wenige Themen an und vergisst dabei den Anlass seiner Rede, erwähnt die Akteure des Aufstandes, an die dieser Tag erinnert, kaum. Der Redner widmet ihnen nur den letzten Satz, in dem er sagt, dass durch den Feiertag anlässlich des Nationalaufstandes Ehre allen denen gegenüber gezeigt wird, die für die besseren Werte der Slowakei gekämpft haben.

Jozef Migaš, 28. August 1999 Diese Rede hielt Jozef Migaš anlässlich des 55. Jahrestages des Nationalaufstandes in Banská Bystrica. Sie ist ein kürzerer Beitrag, den der Redner mit einer Begrüßung der „direkten Teilnehmern des Slowakischen Nationalaufstandes“ beginnt. Die Rede wirkt sehr unpersönlich und Jozef Migaš spricht auch überwiegend in der ersten Person Plural. Erst zum Schluss der Rede wechselt der Redner zur ersten Person Singular, um seine eigene Meinung zu präsentieren: „dovol'te mi byt‘ trocha osobný“ [Erlauben sie mir ein wenig persönlich zu sein]. Die Rede wurde in ihrer gesamten Länge in der Verbandszeitung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer „Bojovník“ [Kämpfer] unter der Überschrift „Projev predsedu NR SR J. Migaša“ [Rede des Vorsitzendes des NR SR J. Migaš] veröffentlicht.[186]

Jozef Migaš beginnt seine Rede mit der Schilderung der negativen Seiten des modernen Lebens, wobei für ihn das Schlimmste ist, dass die Menschen alle schmerzvollen Erlebnisse aus ihren Erinnerungen verbannen wollen. Seiner Meinung nach ist diese Tendenz jedoch noch nicht in der Slowakei angekommen, wie er mithilfe der Feier anlässlich des Nationalaufstandes zeigt.

Ein weiteres Thema der Rede sind die Leugner des Aufstandes beziehungsweise Personen, die seine Bedeutung in Frage stellen und den 29. August 1944 als einen schwarzen Tag für die Slowakei bezeichnen. Jozef Migaš gibt zwar zu, dass jeder Mensch ein Recht auf eine eigene Meinung hat, allerdings fänden „wir alle“ – er benutzt tatsächlich die erste Person Plural – diese Meinung falsch.

Wie bereits gezeigt wurde, behandelt Jozef Migaš in seiner Rede einige Themen, widmet jedoch den meisten Raum der schlechten sozialen Situation der Menschen in der Slowakei heute

[186] N.N: Projev predsedu NR SR J. Migaša [Rede des Vorsitzendes des NR SR J. Migaš], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 16. September 1999, S. 3f.

und seinen Vorschlägen, wie sie sich verbessern liesse. Als ersten Schritt skizziert der Redner die Probleme der Bevölkerung und der Gesellschaft insgesamt, wie hohe Arbeitslosigkeit, viele staatliche Reformen, denen die Menschen nicht gewachsen seien, Korruption oder auch die vielen Streitigkeiten zwischen den regierenden politischen Parteien, die deswegen keine Zeit für die Gesellschaft hätten. Für Jozef Migaš sind diese Probleme einfach zu lösen, und er schlägt sogar in seiner Rede zwei Lösungsansätze vor. Zum einen verlangt er die Einführung von gesellschaftlicher Ordnung und zum anderen politische Stabilität. Der Redner betont dabei, dass für diese Umsetzung Mut, Solidarität und Kraft des Zusammenhaltens notwendig seien, so wie sie es auch für den Nationalaufstand notwendig gewesen waren. Jozef Migaš richtet seine Bitte für die Änderungen in der Gesellschaft direkt an die Mitglieder des Nationalrates und der Regierung, da seiner Meinung nach eine solche Veränderung nur durch den Zusammenhalt der Politiker der Regierung wie des Nationalrats möglich sei. Außerdem äußert der Redner den Wunsch, dass die jungen Menschen, die einen Großteil der Arbeitslosen ausmachen, mehr Möglichkeiten und Chancen in der Gesellschaft bekommen.

Das letzte Thema, das von Jozef Migaš trotz des Anlasses nur am Rand angesprochen wird, sind die Teilnehmer des Aufstandes. Er bedankt sich bei ihnen für ihre Verdienste und betont dabei, dass er alle „Helden“ des Aufstandes ehrt, die Toten wie die Überlebenden. Außerdem nennt der Redner auch einige Staaten, deren Bürger am Aufstand teilgenommen haben, wie zum Beispiel Russland, Frankreich, Polen, Ukraine, Tschechien u.s.w.

Rudolf Schuster, 27. August 1999 Diese Rede hielt Rudolf Schuster am 27. August 1999 in der Stadt Zvolen anlässlich des 55. Jahrestages des Nationalaufstandes, und das Publikum bildeten überwiegend die Einwohner dieser Stadt.[187] Sie ist ein sehr kurzer Beitrag, in dem der Redner abwechselnd in der ersten Person Singular und Plural spricht und keine Fachausdrücke benutzt, sodass er von den Zuhörern leicht verfolgt werden konnte. Nachzulesen ist diese Rede in der Verbandszeitung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in „Bojovník“ [Kämpfer], wo sie in gesamter Länge auf der ersten Seite abgedruckt wurde und mit einer falschen Datumsangabe versehen worden war. In der Zeitung steht als Datum der Rede der 27. September, was jedoch nicht möglich ist, da die Zeitung am 16. September 1999 erschienen ist.[188] Anhand der Begrüßung, Rudolf Schuster begrüßte zuerst die Teilnehmer des Aufstandes, und des Inhaltes der Rede ist anzunehmen, dass bei dem Vortrag dieser Rede viele direkte Teilnehmer des Kampfes im Publikum anwesend waren.

Im Mittelpunkt diese kurze Rede stehen die Teilnehmer des Nationalaufstandes, es stellt sich

[187] Die Stadt Zvolen gehörte zu einem Zentrum des Slowakischen Nationalaufstandes.

[188] N.N: Príhovor prezidenta SR [Rede des Präsidenten der Slowakei], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 16. September 1999, S. 1.

die Frage, ob der Redner dieses Thema mit Rücksicht auf das Publikum wählte oder aus eigener Überzeugung. Rudolf Schuster eröffnet mit einer Zusammenfassung zweier wichtiger Tatsachen über die Teilnehmer des Aufstandes. Er betont zum einen, dass die Menschen freiwillig im Aufstand gegen den Faschismus gekämpft haben, und zum anderen, dass die Überlebenden jedes Jahr weniger werden. Aus diesen beiden Gründen ruft der Redner die Mitglieder der Regierung und des Parlaments dazu auf, sich mehr um diese Personen zu kümmern. Laut Rudolf Schuster sollen die Zeitzeugen merken, dass sie für ihre Taten in der Slowakei geschätzt werden und dass sie nicht vergessen sind. Als Beispiel für ein Land, in dem diese Vorgehensweise funktioniert, nennt der Redner Kanada, wo die Kriegsveteranen mit Ehre behandelt werden.

Im weiteren Verlauf der Rede definiert Rudolf Schuster die Teilnehmer des Kampfes, an die mit Ehre erinnert werden soll. Es handelt sich um alle die Personen, die während des Kampfes gestorben sind und für den Kampf gegen den Faschismus ihr Leben geopfert haben. Dann werden von Rudolf Schuster jedoch ebenfalls die Personen miteinbezogen, die den Nationalaufstand überlebt haben und heute die Hilfe der Gesellschaft brauchen, und zuletzt vergisst der Redner nicht, die ausländischen antifaschistischen Kämpfer zu erwähnen, die in der Slowakei gekämpft haben und für diesen Land starben.

Jozef Stank, 28. August 2002 Bei der Rede von Jozef Stank, die er anlässlich des 58. Jahrestages des Nationalaufstandes in Zvolen hielt, handelt es sich um einen längeren Beitrag, der in gesamter Länge, jedoch ohne Begrüßung, in der Verbandszeitung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer „Bojovník“ [Kämpfer] unter der Überschrift „Bolo skutečne slovenské a národné“ [Es war wirklich slowakisch und völkisch] veröffentlicht wurde.[189] Bei der Überschrift handelt es sich um ein Zitat aus Jozef Stanks Rede, das jedoch nicht vollständig ist: Jozef Stank erklärt nämlich in der zweiten Hälfte des Satzes, warum der Aufstand völkisch und slowakisch war. Seiner Meinung nach war er es hauptsächlich deshalb, weil dabei die höchsten Interessen des Volkes vertreten wurden.

Die Rede von Jozef Stank ist sehr lang, und dennoch konzentriert sich der Redner darin hauptsächlich auf zwei Themen, die ihm wahrscheinlich auch in seiner Position als Verteidigungsminister wichtig sind: das Vermächtnis des Aufstandes und die slowakische Armee und ihre Soldaten heute.

Jozef Stank zählt zu Beginn seiner Rede auf, welche Menschen in dem Aufstand gekämpft haben, und betont dabei, dass die Slowakei durch den Aufstand wieder zur antifaschistischen Koalition und zu den demokratischen Ländern gezählt wurde. Außerdem spricht der Redner darüber, was der Aufstand für die Menschen damals bedeutete. Laut Jozef Stank haben sie mit

[189] N.N: Bolo skutečne slovenské a národné [Es war wirklich slowakisch und völkisch], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 12. September 2002, S. 1.

seiner Hilfe die Abhängigkeit von Deutschland beendet und sich somit zu den Traditionen des Antifaschismus, der Demokratie und des Humanismus bekannt.

Jozef Stank vergleicht in seiner Rede die slowakische Armee während des Nationalaufstandes, die sich damit der antifaschistischen Koalition angeschlossen und der Welt gezeigt hatte, dass sie demokratische Prinzipien schätze, mit der Armee von heute, die ein Teil der antiterroristischen Koalition ist. Der Redner betont dabei, dass die Soldaten von heute ihr Vorbild in den Teilnehmern des Aufstandes hätten und deshalb bei den Weltkonflikten nicht zuschauten, sondern sich aktiv für ihre Lösung einsetzten.

Abschließend bedankt sich Jozef Stank bei allen, die im Nationalaufstand gekämpft haben, und betont dabei, dass er sowohl die anwesenden Überlebenden als auch die dabei Gestorbenen meint. Er fordert außerdem für sie die Ehrung ihres Andenkens.

Rudolf Schuster, 28. August 2003 Rudolf Schuster hielt diese Rede aus Anlass des 59. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes in Banská Bystrica, und sie ist auf der Internetseite der Präsidentenkanzlei veröffentlicht.[190] Es handelt sich um einen längeren Beitrag, der jedoch nicht ganz deutlich gegliedert ist und für die Zuhörer daher sehr wahrscheinlich schwer zu verfolgen war. Rudolf Schuster sprach dabei abwechselnd in der ersten Person Singular oder Plural und verfolgt darin einige „Gedanken“, die aber nicht klar voneinander getrennt beziehungsweise abgeschlossen sind, sondern sich durch die gesamte Rede ziehen.

Nach einer ausführlichen Begrüßung der anwesenden Politiker, die jedoch nicht namentlich, sondern durch ihre Funktion genannt werden, begrüßt Rudolf Schuster auch die direkten Teilnehmer des Aufstandes und abschließend allgemein alle anderen anwesenden Damen und Herren.

Der Hauptgedanke dieser Rede ist das Vermächtnis und die Bedeutung des Slowakischen Nationalaufstandes für die jetzige slowakische Gesellschaft. So betont Rudolf Schuster beispielsweise, dass der Slowakische Nationalaufstand wirklich einen nationalen Charakter hatte, der seines Erachtens unter anderem an der Beteiligung von Menschen mit verschiedenen politischen Vorlieben zu erkennen ist. Er stellt den Aufstand in einen breiteren Kontext und bewertet seine Bedeutung, indem er sagt, dass der Aufstand einer der wichtigsten Teile des tschechoslowakischen beziehungsweise europäischen Kampfes gegen den Faschismus war. Rudolf Schuster spricht außerdem über die veränderte Wahrnehmung der Slowakei nach dem Zweiten Weltkrieg, weil die Slowakei durch den Nationalaufstand zu den Siegesstaaten gezählt wurde, und dieses Vermächtnis half den Slowaken auch, die Zeit des Kommunismus zu überstehen.

Rudolf Schuster spricht sich in seiner Rede außerdem gegen jeglichen Zweifel an der Bedeutung des Aufstandes aus, auch wenn er diese Aussage nicht näher erläutert. Er geht nicht darauf ein, von wem und mit welchen Mitteln der Aufstand angezweifelt wird oder ob es sich nur um

[190] www.schuster.prezident.sk/?594, abgerufen am 1. Oktober 2012.

eine theoretische Annahme seinerseits handelt.

Auch behandelt Rudolf Schuster in seiner Rede ausführlich, wem an diesem Tag gedacht wird. Die Teilnehmer des Kampfes teilt er auf in diejenigen, die bis zum Jahr 2003 überlebt haben, und die anderen, die während des Kampfes starben. Rudolf Schuster betont dabei, dass man die überlebenden Menschen für das schwere, erlittene Schicksal ehren solle, während des Nationalaufstandes, aber auch direkt danach zum Beispiel in den Gefangenenlagern und in der Zeit des Kommunismus. Er vermeidet jedoch jegliche direkte Bezeichnung für diese Personen, sodass es nicht eindeutig ist, ob er sie als „Helden“ oder „Opfer“ des Aufstandes betrachtet. In weiterem Verlauf der Rede spricht Rudolf Schuster noch einmal über die Teilnehmer des Aufstandes, über die „Kämpfer“ und „Sympathisanten des Aufstandes“, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht finanziell entschädigt worden waren. Außerdem nennt er verschiedene Ministerien, die durch ihre Macht die bis dahin bestehenden Vorteile dieser Personen abgeschafft haben.

Rudolf Schuster konzentriert sich in seiner Rede hauptsächlich auf den Slowakischen Nationalaufstand und seine Teilnehmer. Jedoch spricht er zum Schluss noch über den heutigen Neonazismus und Rassismus, gegen die gekämpft werden muss, schon aus Verpflichtung im Gedenken an den Aufstand.

Ivan Gašparovič, 29. August 2004 Ivan Gašparovič hielt diese Rede aus Anlass des 60. Jahrestages in Banská Bystrica, sie ist auf der Internetseite der Präsidentenkanzlei archiviert.[191] Es handelt sich um eine längere Rede, in welcher der Redner ausdrücklich in der ersten Person Plural spricht und mehrere Themen verfolgt.

Das erste Thema ist die Bedeutung des Nationalaufstandes für die heutige Slowakei, die laut Ivan Gašparovič sehr groß ist, weil gerade der Aufstand die Zukunft des Landes und den Charakter des Volkes geprägt hat. Ivan Gašparovič sieht im Slowakischen Nationalaufstand den Höhepunkt des slowakischen Kampfes gegen den Faschismus. Slowaken hatten ebenso im Ausland aufseiten der Alliierten wie im eigenen Land im Widerstand gekämpft. Deshalb müsse der Nationalaufstand endlich als Teil der Gesamtgeschichte des Zweiten Weltkrieges betrachtet werden. Ivan Gašparovič setzt sich in seiner Rede auch kritisch mit der Rolle des Slowakischen Nationalaufstands in der slowakischen Erinnerungskultur bis zum Jahr 1989 auseinander und lehnt sehr streng die Diskriminierung einiger Gruppen von Widerstandskämpfern in diesem Zeitraum ab. Benachteiligt waren seiner Meinung nach hauptsächlich die Kämpfer von der Westfront und die nicht-kommunistischen Kräfte des Slowakischen Aufstands. Ivan Gašparovič betont in seinem Beitrag, dass alle Personen für die gleichen Werte gekämpft haben, ohne Unterschied wo sie waren.

[191] www.prezident.sk/?prejav-prezidenta-sr-j-e-ivana-gasparovica-pri-prilezitosti-oslav-60-vyrocia-slovenskeho-narodneho-povstania-banska-bystrica-29-8-2004, abgerufen am 18. März 2010.

In einem großen Teil der Rede beschäftigt sich Ivan Gašparovič mit der Erklärung, wem bei diesem Erinnerungsakt gedacht wird beziehungsweise wer die Ehre der Anwesenden verdient. Dafür bildet der Redner drei Gruppen von Akteuren, die von ihm jedoch am Schluss alle als Aufständische bezeichnet werden. Die erste Gruppe bilden die anwesenden direkten Teilnehmer des Nationalaufstandes, und es ist nicht verwunderlich, dass die zweite Gruppe die toten Teilnehmer des Aufstandes bilden. Es handelt sich sowohl um die im Kampf Gefallenen als auch um alle diejenigen, die den heutigen Tag nicht mehr erleben. Die letzte Gruppe vereinigt dann diejenigen Opfer des Aufstandes (ohne dass der Redner jedoch diese Bezeichnung verwendet), die während des Aufstandes und direkt danach in den von den deutschen Okkupanten und slowakischen Helfern zerstörten Dörfern getötet worden waren. Eine separate Gruppe von Menschen, die nach Meinung von Ivan Gašparovič Ehre verdienen, sind die ausländischen Gäste der Feier, die alle Menschen vertreten, die zusammen mit den Slowaken an dem Aufstand teilgenommen haben.

Ivan Gašparovič widmet sich in seinem Beitrag ebenfalls den Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges, die seiner Meinung nach in einer Atmosphäre der Bemühung um Vergebung und Versöhnung stattgefunden haben. Er betont dabei, dass dieses nicht möglich wäre, wenn die Staaten sich nicht mit der eigenen Geschichte auseinandergesetzt hätten, wie es auch in der Slowakei geschehen ist.

Abschließend wählt Ivan Gašparovič in seiner Rede noch ein Beispiel, an dem er zu zeigen versucht, wie das Vermächtnis des Aufstandes in der heutigen Slowakei umgesetzt wird. Er sieht dies in der Mitgliedschaft der Slowakei in der NATO und den damit verbundenen Kampfeinsätzen gegen Terrorismus, zum Beispiel in Irak.

Ivan Gašparovič, 29. August 2006 Ivan Gašparovič hielt diese Rede anlässlich des 62. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes in Banská Bystrica. Sie ist ein kürzerer Beitrag, in dem der Redner überwiegend die dritte Person Singular verwendet und außer dem Wort „Konsenz“ [Konsens] auf die Verwendung von Fremdwörtern beziehungsweise Fachausdrücken verzichtet. Die Rede von Ivan Gašparovič ist auf der Internetseite der Präsidenten Kanzlei archiviert.[192]

Ivan Gašparovič stellt zwei Themen in das Zentrum seiner Rede: Den Nationalaufstand und die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Nach einer knappen Begrüßung beginnt der Redner über den Nationalaufstand zu berichten, und seine Schilderung lässt sich thematisch in weitere drei Bereiche aufgliedern. Ivan Gašparovič spricht zur Beginn seines Auftritts über die Einzigartigkeit des Aufstandes in der slowakischen Geschichte und stützt seine Meinung mithilfe von drei

[192] www.prezident.sk/?prihovor-prezidenta.sr-ivana-gasparovica-pri-prilezitosti-spomienkovych-oslav-62-vyrocia-vypuknutia-slovenskeho-narodneho-povstania-banska-bystrica-29-8-2006, abgerufen am 18. März 2010.

Argumenten: Das erste Argument ist, dass in der Geschichte nur in der Zeit des Aufstandes die slowakische Armee das eigene Territorium verteidigte. Das nächste Argument lautet, dass es sich um einen massenhaften bürgerlichen Widerstand gegen Totalitarismus handelte, und abschließend weist der Redner auf die Länge des Aufstandes hin. Außerdem betont Ivan Gašparovič, dass in dem Aufstand Menschen aus 32 verschiedenen Nationen gekämpft hatten, unter ihnen beispielsweise auch Juden. Es ist sehr interessant, dass die Juden in der Rede als eigene Nation aufgelistet sind.

Weiter behandelt Ivan Gašparovič den Nationalaufstand und sein Vermächtnis für heute, dabei konzentriert er sich jedoch ausschließlich auf sein Vermächtnis für die slowakischen Politiker. Ivan Gašparovič weist darauf hin, dass im Widerstand gegen den Nationalsozialismus alle politische Parteien zusammengehalten hätten, und das sollte seiner Meinung nach auch heute in der Politik geschehen, wenn um Fragen von nationaler Bedeutung gehe.

Ivan Gašparovič konzentriert sich in seiner Rede auf den bürgerlichen Widerstand und betont dabei, dass dieser Teil der Widerstandskräfte in der Zeit des Kommunismus nicht geehrt wurden, weil die Geschichte ideologisch benutzt und verfälscht wurde. Umso mehr ist der Redner allerdings glücklich über die heutige Zeit, da sehr objektiv über den Nationalaufstand gesprochen werde.

Das zweite Thema, das Ivan Gašparovič in seinem Beitrag jedoch nur am Rand behandelt, sind die Opfer des Zweiten Weltkrieges. Zu diesen Opfern gehören für ihn alle diejenigen, die für die Freiheit gekämpft haben und dabei gestorben sind. Daher bittet Ivan Gašparovič alle Anwesenden, diese Menschen mit Dankbarkeit zu behandeln und sich an sie zu erinnern.

Zum Schluss stellt der Redner einige rhetorische Fragen bezüglich des Friedens und der Freiheit in der heutigen Welt, für die die Menschen während des Zweiten Weltkrieges gestorben seien, aber er bietet den Zuhörern keine Antwort an. Seine vorletzte Frage lautet: „Je u nás mier?“ [Ist bei uns Frieden?] und er beantwortet sie mit „ja“ und stellt die Abschlussfrage, ob die Menschen alles dafür taten, damit man auch „frei, zufrieden und sorgenlos leben konnte“. Diese bleibt jedoch wieder ohne Antwort.

Pavol Paška, 29. August 2007 Bei der Rede von Pavol Paška handelt es sich um einen längeren Beitrag, den der Redner anlässlich des 63. Jahrestages in Banská Bystica hielt. Der Redner spricht überwiegend in der ersten Person Plural und Singular. Die „Ich“-Form wählt Pavol Paška immer dann, wenn er über seine persönlichen Empfindungen spricht, wie zum Beispiel: „pôsobí na mňa vel'mi silne a emotívne“ [Es wirkt auf mich sehr stark und emotionsvoll]. Dadurch wirkt die Rede sehr persönlich, und durch die zusätzliche Ansprache der Anwesenden zwischen den einzelnen Abschnitten lässt sich ihr gut folgen. Archiviert ist die Rede in ihrer

gesamten Länge auf der Internetseite des slowakischen Nationalrates.[193]

Der Redner beginnt seinen Beitrag mit einer ausführlichen Begrüßung der wichtigsten Gäste, welche anhand ihrer Funktionen, jedoch ohne Name genannt werden. Sehr wahrscheinlich bedingt durch die hohe Anzahl der genannten Personen vergisst der Redner die anwesenden Teilnehmer des Nationalaufstandes explizit zu begrüßen und fasst sie unter der Bezeichnung „vážené dámy a páni“ [Sehr geehrte Damen und Herren] zusammen.

Im Mittelpunkt der Rede von Pavol Paška stehen zwei Themen: Die Akteure des Kampfes im Nationalaufstand und das Vermächtnis des Aufstandes.

Pavol Paška benutzt in seinem Beitrag vier verschiedene Bezeichnungen für die Akteure. Die erste ist die Benennung als „Nationalhelden“. Der Redner begründet diesen Titel damit, dass sie für „die Freiheit des Volkes und der Nation, für die Gerechtigkeit, für die Solidarität und für das Recht, das Leben nach den eigenen Erwartungen zu gestalten, gekämpft hatten und dafür sogar das eigene Leben riskiert haben.“ Pavol Paška bedankt sich bei diesen Menschen für die Opfer, die sie gebracht hatten.

Die zweite Bezeichnung für die Teilnehmer des Aufstandes ist „Opfer der antifaschistischen Kämpfer“. In dem weiteren Verlauf der Rede spricht Pavol Paška über sie jedoch als über „gewöhnliche beziehungsweise normale Menschen“, die sich einfach eines Tages zu kämpfen entschieden hätten. Im Zusammenhang mit dieser Bemerkung stellt der Redner einige rhetorische Fragen, wie zum Beispiel: Was haben sie dabei gefühlt?, Was hat ihre Entscheidung motiviert? und vor allem: Wären wir in der Lage das Gleiche zu tun? Außer der letzten Frage, die Pavol Paška mit einem „ja“ beantwortet hat, blieben alle anderen Antworten den Zuhörern überlassen. Pavol Paška vertritt in seiner Rede die Meinung, dass die Menschen damals aus einer inneren Überzeugung gekämpft und dabei ihre inneren Werte verfolgt haben und dass die gleichen Werte noch heute bei den Menschen anzutreffen seien. Der Redner geht leider nicht näher auf sie ein. Die letzte Bezeichnung für die Teilnehmer des Aufstandes ist sehr allgemein, der Redner spricht über sie als die „Männer und Frauen“.

Abschließend betont Pavol Paška zu diesem Thema, dass alle Taten der Teilnehmer des Nationalaufstandes heldenhaft und erhaben waren, vor allem deshalb, weil es menschlich und natürlich war. Der Redner vermindert durch seine Bemerkung jedoch die „Verdienste“ der Helden und Opfer des Kampfes gegen die Faschisten, weil er davon ausgeht, dass jeder Mensch so handeln würde, und ihnen damit ihre Exklusivität in der slowakischen Geschichte bestreitet.

Das zweite Thema dieser Rede ist das Vermächtnis des Aufstandes, das Pavol Paška darin sieht, dass man gegen jede Bedrohung und Unterdrückung der „menschlichen Werte“ kämpfen muss. Dabei handelt es sich seiner Meinung nach zum Beispiel um „das Böse“ in dem heutigen

[193] www.nrsr.sk/web/default.aspx?sid=predseda/media/zaznamy, abgerufen am 18. März 2010.

Neonationalsozialismus und Faschismus, Rassismus und Chauvinismus.

Ebenfalls betont Pavol Paška in seiner Rede, dass für die Erhalt und oder Wiederherstellung mancher Werten sogar die Aufopferung notwendig ist, allerdings ist dazu seiner Meinung nach niemand gezwungen, sondern jeder handelt aufgrund seiner persönlichen Überzeugungen, die sich in jedem Menschen fände. Pavol Paška idealisiert die Menschen mit dieser Behauptung jedoch sehr stark und geht davon aus, dass sich in jedem nur „Gutes“ findet.

Robert Fico, 27. August 2008 Bei dieser Rede von Robert Fico handelt es sich um einen längeren Beitrag, der anlässlich des 64. Jahrestages des Nationalaufstandes in Bratislava vorgetragen wurde. Der Redner spricht überwiegend in der ersten Person Singular, was diese Rede sehr persönlich macht, und vermeidet jegliche Fachausdrücke, sodass sie für die Zuhörer vermutlich leicht zu verfolgen war. Dieser Beitrag ist auf der Internetseite des Amtes der slowakischen Regierung veröffentlicht und somit zum Nachlesen verfügbar.[194]

Im Mittelpunkt dieser Rede steht die Vorgeschichte des Nationalaufstandes, mit der Robert Fico zu erklären versucht, warum die Feiern anlässlich des Nationalaufstandes in Bratislava sehr wichtig und berechtigt sind. Rober Fico beginnt seine Schilderung der Geschichte des Nationalaufstandes mit der „Weihnachtsabmachung“ aus dem Jahr 1943. Diese regelte einerseits rechtlich die Gründung des (eigentlich illegalen) Slowakischen Nationalrates und beschloss andererseits den Widerstand gegenüber dem damaligen Slowakischen Staat. Sie kann daher als das „Gründungsdokument“ des Nationalaufstandes bezeichnet werden. Ihre Besonderheit liegt unter anderem darin, dass sie von Vertretern verschiedener politischer Richtungen, wie Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokratischen Parteien, unterzeichnet worden war. Auf diese Tatsachen geht auch Robert Fico in seinem Beitrag ein, in dem er betont, dass diese Abmachung ein Beispiel dafür ist, wie die Politiker auch in der heutigen von Kontroversen geprägten politischen Welt etwas erreichen können.

Robert Fico kritisiert in seiner Rede außerdem die historisch verschiedenen Vermittlungsarten und Wertungen des Aufstandes beziehungsweise seiner führenden Persönlichkeiten: Als Beispiel nennt er die Person Gustav Husák, der in der Zeit zwischen 1975 und 1989 der Tschechoslowakische Präsident war und Ficos Meinung nach eine wichtige Persönlichkeit in dem Aufstand darstellte. Die Person Gustav Husáks wurde nach der Wende im Jahr 1989 sehr kritisch bewertet.

Ferner thematisiert Robert Fico in seiner Rede noch explizit zwei Personen, die seiner Meinung nach im Hintergrund des Aufstandes standen und sehr wichtig waren. Es handelt sich um Petr Zat'ka, einen slowakischen Volkswirt, dem es kurz vor Beginn des Aufstandes gelungen war, sehr viele Waffen, Geld und Essen von Bratislava nach Banská Bystrica zu transportieren.

[194] www.government.gov.sk/11273/prepis-prihovoru-predsedu-vlady-slovenskej-republiky-na-oslavach-64-vyrocia-snp-na-namesti-snp-v-bratislave-dna-27-augusta-2008.html, abgerufen am 19. März 2010.

Die zweite Person ist Imrich Karvaš, der damals die Funktion des Vorsitzenden der Zentralbank ausübte und erreichte, dass ein großer Teil des Geldes aus der Zentralbank rechtzeitig in ihre Filiale nach Banská Bystrica überstellt wurde.

Zum Abschluss der Rede zitiert Robert Fico einen Satz des Schriftstellers Jozef Bob: „Moderné dejiny Slovákov sú dejinami vít'azných porážok“ [Die moderne Geschichte der Slowaken ist die Geschichte der siegreichen Niederlagen] und weist damit darauf hin, dass bereits der Aufstand der Slowaken im Jahr 1848 niedergeschlagen worden war, jedoch die Slowaken durch die beiden Aufstände ihre moralische Kraft bewiesen hätten. Somit stellt Robert Fico die zwei verschiedenen Anlässe auf die gleiche Ebene.

Pavol Paška, 29. August 2009 Diese Rede von Pavol Paška ist sehr lang und wurde anlässlich des 65., runden Jahrestages in Banská Bystrica vorgetragen. Sie verzichtet auf Fremdwörter beziehungsweise Fachausdrücke, jedoch fehlt es ihr an einer klaren Strukturierung, sodass sie für die Zuhörer nicht einfach zu verfolgen ist. Pavol Paška spricht während der Rede hauptsächlich in der ersten Person Plural oder Singular, letzteres benutzt er dann, wenn er über seine eigenen Gefühle spricht, wie zum Beispiel „Pozerám sa na Vás [...] a mieša sa vo mne radost‘ aj smútok“ [Ich schaue sie an [...] und dabei mischte sich in mir Glück und Trauer], oder eine persönliche Einschätzung präsentiert, wie beispielsweise: „Poviem vám, ako ich vnímam ja“ [Ich sage euch, wie ich es empfinde]. Die gesamte Rede ist auf der Internetseite des Nationalrates archiviert und veröffentlicht.[195]

Nach der ausführlichen Begrüßung, in der zum einen alle wichtigen Anwesenden mit ihrer Funktion und zum anderen aber auch die Teilnehmer des Widerstandes genannt werden, erklärt Pavol Paška den Anlass dieser Feier. Er sieht in dem Slowakischen Nationalaufstand den bedeutendsten Meilenstein der slowakischen Geschichte, und wahrscheinlich kehrt der Redner deshalb zum Abschluss der Rede noch ein Mal zum Anlass der Feier zurück. Pavol Paška betont dabei, dass diese Feierlichkeit vor allem für alle diejenigen abgehalten wird, die sich persönlich an den Aufstand erinnern können, und diese sollen an diesem Tag auch im Mittelpunkt stehen. Der Redner beschreibt sogar anhand eines Beispiels, wie diese Personen heute sind: Es handele sich seiner Meinung nach um ruhige und bescheidene Menschen, die während des Krieges verantwortungsvoll gewesen seien und sich deshalb „für Verantwortung statt Gleichgültigkeit, Aufopferung statt Angst und Patriotismus statt Kollaboration“ entschieden hätten.

Auch im weiteren Verlauf zeigt der Redner, dass ihm die Teilnehmer des Nationalaufstandes wichtig sind: Pavol Paška thematisiert darin die Bedeutung, über das Erlebte zu berichten, um damit allen Leugnern dieser Geschichte zuvorzukommen. Der Redner äußert seine Angst, dass ohne die Zeitzeugen die „wahre“ Geschichte von den Leugnern verzerrt werden könnte, was

[195] www.nrsr.sk/web/default.aspx?sid=predseda/media/zaznamy, abgerufen am 18. März 2010.

wiederum Radikalismus, Rassismus, Xenophobie und Neonazismus diente.

Ein wichtiges Thema, das Pavol Paška in seiner Rede anspricht, ist: Warum sind die Slowaken überhaupt in den Aufstand gegangen? Der Redner stellt diese Frage nicht rhetorisch an die Zuhörer, sondern bietet ihnen sofort eine Antwort an. Seiner Meinung nach haben die Slowaken nicht aus einem Zwang, sondern aus Überzeugung gegen Totalitarismus, Holocaust und Krieg gekämpft und wurden dabei durch gesellschaftliche Verantwortung und Demut gelenkt. Gerade auch heute findet der Redner gesellschaftliche Verantwortung sehr wichtig, um verschiedene Krisen zu überstehen.

Abschließend richtet Pavol Paška seinen Dank an die anwesenden Überlebenden, für ihren Einsatz für die Slowakei, und nennt sie „priatelia“ [Freunde].

Iveta Radičová, 2010 Bei diesem Beitrag handelt es sich um keine Rede, sondern um eine Bekanntmachung, die Iveta Radičová anlässlich des 66. Jahrestages des Nationalaufstandes verfasst und veröffentlicht hat. Die Bekanntmachung ist ein kürzerer Beitrag und zum Nachlesen auf der Internetseite der Slowakischen Regierung zu finden.[196]

Iveta Radičová gestaltet ihren Beitrag sehr persönlich, was zum einen an der „Ich“-Form zu erkennen ist, zum anderen auch durch das Einfügen von eigenen Gedanken und Meinungen, wie zum Beispiel „som presvedčená“ [Ich bin überzeugt] oder „podl'a mojich hodnotových kritérií“ [Nach meinen Kriterien der Wertung].

Iveta Radičová behandelt in der Bekanntmachung drei Themen, jedoch wird wegen der Kürze des gesamten Beitrages jedes Thema nur sehr oberflächlich angesprochen. Das erste Thema ist die Geschichte vom Beginn des Aufstandes, wobei sich die Verfasserin nur auf den 29. August 1944 konzentriert und dabei nicht vergisst zu erwähnen, wer an der Seite der Aufständischen gekämpft hat. Dabei stellt sie die slowakische Armee sehr stark in den Mittelpunkt, und die anderen Nationen werden nur als „die Antifaschisten aus mehr als 20 Nationen“ erwähnt.

Ein weiteres behandeltes Thema in dieser Bekanntmachung ist die Frage danach, an wen an diesem Tag erinnert werden sollte. Iveta Radičová unterscheidet dabei zwischen den Toten des Aufstandes (betont, dass es mehr als 10 000 Menschen waren) und den anderen, die mit oder ohne Waffe gekämpft haben, und bis heute leben.

Das letzte Thema, dem sich Iveta Radičová am ausführlichsten widmet, ist die Rolle des Nationalaufstands in der slowakischen Erinnerungskultur. Sie vertritt dabei zum Beispiel die Meinung, dass das Vermächtnis des Aufstandes nicht objektiv betrachtet werden kann, solange die Zeitzeugen noch leben und teilweise auch die Historiker durch ihre Erzählungen beeinflussen. Iveta Radičová geht davon aus, dass der Nationalaufstand und die Erinnerung daran letztlich

[196] www.archiv.vlada.gov.sk/old.uv/22331/vyhlasenie-predsednicky-vlady-sr-ivety-radicovej-k-66vyrociu-snp.html, abgerufen am 24. September 2012.

jede slowakische Familie prägen, dadaurch weiter präsent sind. Die Verfasserin betont auch den Blickwinkel, mit dem die Geschichte betrachtet wird. Dieser kann ihrer Meinung nach durch verschiedene Kriterien und Werte der Beobachter beeinflusst werden. Als Beispiel nennt Iveta Radičová, dass ein Mensch, der nur die materielle Seite des Ersten Slowakischen Staates betrachtet, diesen Staat sehr positiv bewerten wird. Abschließend ruft Iveta Radičová die Menschen dazu auf, die Erinnerungskultur zu schützen, um so die Wiederholung des Geschehenen zu verhindern.

Vergleich der Reden Im vorherigen Unterkapitel wurden zwölf Reden und eine Bekanntmachung von slowakischen Politikern detailliert analysiert und vorgestellt, die sie anlässlich der Erinnerung an den Beginn des Nationalaufstandes gehalten haben. Im nächsten Schritt wird nun ein Vergleich dieser Reden ausgearbeitet und präsentiert.

Bei der Mehrheit der Beiträge handelt es sich um lange Reden, die sich mindestens stilistisch sehr ähneln. Zu den kürzeren Reden gehören folgende: Michal Kováč (1997), Jozef Migaš (1999), Rudolf Schuster (1999), Ivan Gašparovič (2006) und Iveta Radičová (2010). Die Reden beginnen alle ohne Ausnahme mit einer Begrüßung, jedoch unterscheiden sich die Begrüßungen dadurch, ob die anwesenden Teilnehmer des Nationalaufstandes darin berücksichtigt werden oder nicht. So wurden beispielsweise zu Beginn der folgenden drei Reden die Teilnehmer begrüßt: Jozef Migaš (1999) und Rudolf Schuster (1999 und 2003). Sehr interessant für den Vergleich ist außerdem die grammatikalische Form, in der die Redner gesprochen haben: Es wurde festgestellt, dass die meisten Politiker in der dritten Person Singular oder in der ersten Person Plural gesprochen haben, Ausnahmen bilden hier die Reden von Robert Fico (2008) und die Bekanntmachung von Iveta Radičová (2010). Die beiden Politiker benutzten darin überwiegend die erste Person Singular und haben damit ihren Beitrag sehr persönlich gestaltet.

Trotz der Tatsache, dass der Slowakischen Nationalaufstand zu den wichtigsten Ereignissen der modernen slowakischen Geschichte gehört und sein Beginn jedes Jahr mit einem Nationalfeiertag gefeiert wird, werden seine Teilnehmer in den Reden der Politiker nur seltener als „Helden“ bezeichnet als es zu erwarten wäre. Aus diesem Grund ist ein wichtiger Aspekt des Vergleiches die „Bezeichnung der Teilnehmer des Nationalaufstandes“.

Sehr überraschend wurde nach der Einzelanalyse der ausgewählten Reden festgestellt, dass die Teilnehmer des Aufstandes nicht in jeder Rede im Mittelpunkt stehen oder überhaupt behandelt werden, wie es dem Anlasses gemäß anzunehmen wäre. So kommen sie in der Rede von Robert Fico aus dem Jahr 2008 überhaupt nicht vor.[197] Die restlichen Reden weisen drei Definitionsmodelle für die Bezeichnungen der Teilnehmer des Aufstandes auf, und es ist dabei nicht ausgeschlossen, dass in einer Rede mehrere Modelle vorkommen. Vorgestellt werden hier

[197] Rede Robert Ficos aus dem Jahr 2008 in Bratislava.

nur die Modelle, die in mindestens zwei Reden festgestellt worden sind.

Das erste Modell tritt in drei Reden auf, die Politiker bezeichnen die Teilnehmer des Aufstandes mit dem Wort „die Kämpfer“. Diese Vorgehensweise findet sich in der Rede von Rudolf Schuster (1999), indem er über die „Kämpfer des antifaschistischen Kampfes“ berichtet, wie auch in seiner Rede vier Jahre später. Zuletzt benutzt diese Redewendung Pavol Paška in seinem Beitrag aus dem Jahr 2007, er spricht ebenfalls von den „Kämpfern des antifaschistischen Kampfes“. Auch ohne die direkte Bezeichnung „Kämpfer“ wird in den Beiträgen mehrerer Politiker aus ihrer Wortwahl dennoch deutlich, wen sie meinen. Dieses wird in sieben Reden festgestellt, und die Redner unterscheiden dabei oft zwischen den Überlebenden und den im Kampf Gefallenen, mit Ausnahme von Pavol Kanis (1999), der in seinem Beitrag nur über die Personen redet, die für die besseren Werte der Slowakei gekämpft haben. Diese Vorgehensweise ist in folgenden Beiträgen zu finden: Michal Kováč (1994) spricht über die Personen, die für das bessere Leben gekämpft haben und dabei starben, und drei Jahre später spricht derselbe Redner von den Personen, die während des Krieges gegen den Faschismus gekämpft haben. Auch in diesem Fall unterscheidet Michal Kováč zwischen den toten und den überlebenden Akteuren. Rudolf Schuster (1999) berichtet einerseits über alle diejenigen, die gegen den Faschismus gekämpft und dabei ihr Leben geopfert haben auf der einen Seite, und andererseits alle diejenigen, die den Kampf bis heute überlebt haben. Sehr ähnlich beschreibt der Redner die Teilnehmer des Aufstandes auch vier Jahre später. Jozef Stank (2002) spricht in seiner Rede über diejenigen, die im Nationalaufstand gekämpft haben, und betont sogar, dass er sowohl die anwesenden Überlebenden als auch die dabei Gestorbenen meint. Als letzte verwendet diese Vorgehensweise Iveta Radičová in ihrer Bekanntmachung im Jahr 2010. Die Rednerin unterscheidet bei den Teilnehmern des Aufstandes zwischen den im Aufstand Gestorbenen und den anderen, die mit oder ohne Waffe gekämpft haben und bis heute leben.

Das zweite Definitionsmodell ist die Bezeichnung der Teilnehmer des Aufstandes als „Opfer“ oder eine Umschreibung mit anderen Worten, aus denen sich der gleiche Sinn ergibt. Dieses Modell wird in vier Reden festgestellt, als erster benutzte es Michal Kováč im Jahr 1994. Er sprach damals über alle unschuldigen Opfer, wobei nicht ganz eindeutig wurde, ob sich der Redner mit dieser Bezeichnung ausschließlich auf die Teilnehmer des Nationalaufstandes bezieht oder alle Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges meint. Ein weiterer Redner, der in seinem Beitrag über die „Opfer“ sprach, war Ivan Gašparovič im Jahr 2006. Er bezeichnete alle diejenigen, die für die Freiheit gekämpft haben und dabei starben, als „Opfer des Zweiten Weltkrieges“. Dagegen sprach Pavol Paška in seinem Beitrag im Jahr 2007 über die „Opfer des antifaschistischen Kämpfers“. Eine indirekte Beschreibung als Opfer verwendete Ivan Gašparovič in seiner Rede aus dem Jahr 2004. Er definierte für sich als Opfer alle diejenigen, die während des Aufstandes

und direkt danach in den zerstörten Dörfern getötet worden waren.

Das letzte Definitionsmodell arbeitet mit der Bezeichnung „Helden“, die in zwei Reden gefunden wurde. Als erster benutzt dieses Modell Jozef Migaš in seiner Rede aus dem Jahr 1999. Er spricht darin über „Helden des Aufstandes“, die für ihn sowohl die Getöteten als auch überlebende Personen sind. Pavol Paška sprach im Jahr 2007 sogar über die „Nationalhelden“.

Die drei vorgestellten Definitionsmodelle haben gezeigt, dass für die Teilnehmer des Nationalaufstandes in der Slowakei keine einheitliche Bezeichnung existiert und dass die meisten Politiker sie jedoch gerne als „Kämpfer“ definieren und bezeichnen. Diese Vorgehensweise weist darauf hin, dass die Slowaken ihre aktive Rolle im Kampf gegen den Nationalsozialismus hervorheben wollen und somit die „Schuld“ an der Kollaboration mit dem „Dritten Reich“ minimieren wollen.

Wie bereits gezeigt wurde, stehen die Teilnehmer des Nationalaufstandes nicht immer im Mittelpunkt der untersuchten Beiträge, die Politiker nutzen die ihnen vorgegebene Zeit oftmals für mehr oder weniger verwandte Themen. Eine Ausnahme bildet dabei die Rede Rudolf Schusters im Jahr 1999, in der sich der Redner die gesamte Zeit nur den Teilnehmern des Aufstandes widmete. Bei der Auswertung der einzelnen Analysen der Beiträge wurde festgestellt, dass sechs Themen jeweils in mindestens zwei Reden vorkommen, und diese werden im weiteren Verlauf der Arbeit nach ihrer Häufigkeit absteigend aufgeführt und vorgestellt.

Am häufigsten sprachen die Politiker über das Vermächtnis des Aufstandes und seine Bedeutung für die Slowakei: Dieses Thema findet sich in sechs Reden, die auf den Zeitraum zwischen 1997 und 2007 datiert werden können, in denen jeder Redner einen anderen Aspekt des Vermächtnisses beziehungsweise seiner Bedeutung hervorhebt. Es handelt sich um folgende Beiträge: Michal Kováč sieht zum Beispiel im Jahr 1997 das Vermächtnis des Aufstandes in der heutigen Zusammenarbeit der Slowakei mit anderen demokratischen Ländern der Welt; für Jozef Stank (2002) zeigt sich dagegen der Nachlas des Aufstandes im heutigen Verhalten der slowakischen Soldaten; Rudolf Schuster (2003) vertritt die Meinung, dass die Slowaken die Zeit des Kommunismus Dank des Vermächtnisses überstanden haben und Ivan Gašparovič (2004 und 2006) betont in seiner Rede im Jahr 2006 die Wichtigkeit des Vermächtnisses für die slowakischen Politiker. Abschließend sieht Pavol Paška (2007) das Vermächtnis darin, dass die Menschen erkannt hätten, dass sie ihre „menschlichen Werte“ aktiv beschützen müssen.

Ein weiteres Thema, das ebenfalls sechs Mal in den Reden vorkommt, ist mit dem Vermächtnis des Aufstandes eng verbunden. Es handelt sich um eine Wertung des Aufstandes vonseiten der Politiker beziehungsweise seine Platzierung in den Kontext der europäischen Geschichte. Die Redner verwenden dafür verschiedenes Vokabular, so spricht beispielsweise Michal Kováč in seiner Rede aus dem Jahr 1994 über den Aufstand als über einen der größten bewaffneten

Aufstände gegen den Nationalsozialismus, während Pavol Kanis (1999) den Slowakischen Nationalaufstand als den zweitgrößten Aufstand in Europa ansieht. Jozef Stank (2002) weist in seinem Beitrag darauf hin, dass durch den Aufstand die Slowaken wieder zur antifaschistischen Koalition gezählt werden konnten, die gleiche Meinung vertritt auch Rudolf Schuster in seiner Rede aus dem Jahr 2003. Ivan Gašparovič bezeichnet im Jahr 2006 den Aufstand als einzigartig und zwei Jahre früher hatte er gefordert, dass der Aufstand als ein Teil der Gesamtgeschichte des Zweiten Weltkrieges gesehen werden soll.

Auffallend ist der Umstand, dass diese beiden Themen von den Politikern in fast identischem Zeitraum behandelt wurden. Es macht den Eindruck, dass die Politiker damit versucht hatten, den Ruf des Aufstandes in der slowakischen Gesellschaft zu verbessern oder zu stärken.

Ein weiteres gemeinsames Thema der Reden ist die Slowakei heute, wobei die Politiker dabei unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Zuerst spricht dieses Thema Michal Kováč im Jahr 1994 an und betont, wie wichtig die Demokratie für den Staat ist. Dieses Thema ist sehr naheliegend, wenn man bedenkt, dass die demokratische Slowakei damals noch nicht lange existierte. Im Jahr 1999 nutzt Jozef Migaš den Anlasses des Slowakischen Nationalaufstandes, um auf die sozialen Probleme der Slowaken hinzuweisen. Zuletzt baut das Thema „Slowakei heute“ Jozef Stank in seiner Rede aus dem Jahr 2002 ein. Er betont dabei die slowakische Armee und ihre heutigen Soldaten.

Drei Mal wurde in den Reden das Thema „die Geschichte des Aufstandes“ in den Reden vorgefunden, jedoch wurde dabei die Tendenz festgestellt, dass es mehr in den jüngeren Beiträgen vorkommt. Zuerst redete darüber Pavol Kanis im Jahr 1999, und ihm folgte erst im Jahr 2008 Robert Fico, der sich mehr auf die Vorgeschichte des Aufstandes konzentrierte, und abschließend thematisiert dieses auch Iveta Radičová (2010) in ihrer Bekanntmachung.

Diese Politikerin setzte sich jedoch auch nur mit dem Anfang des Aufstandes auseinander. Dies zeitliche Verteilung des Themas bietet einen Hinweis darauf, dass die Geschichte des Aufstandes früher besser bekannt und präsent war und deshalb bei den Feierlichkeiten nicht explizit von den Politikern erwähnt werden musste. Durch den dazwischenliegenden Generationswechsel ist anzunehmen, dass das Interesse beziehungsweise die Kenntnisse dieser Geschichte nachlassen und deshalb vonseiten der Politiker wieder aktiv aufgefrischt werden müssen.

Ein vorletztes Thema, das in zwei Reden festgestellt wurde, ist der Kampf der Redner gegen das Leugnen der Bedeutung des Aufstandes. Damit beschäftigen sich Jozef Migaš (1999) und von Rudolf Schuster (2003) in ihren Reden. Das letzte Thema ist dann der Nationalaufstand in der slowakischen Erinnerungskultur. Ivan Gašparovič thematisiert diesen Aspekt in seinem Beitrag aus dem Jahr 2004, wobei er den Schwerpunkt auf die Erinnerungskultur bis 1989 legte. Dagegen widmete sich Iveta Radičová in ihrem Beitrag der Erinnerungskultur in der heutigen

Slowakei.

5.1.2.2 Der Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt

Der Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt gehört zu den jüngeren Gedenktagen in der Slowakei und wird dort offiziell erst seit dem 9. September 2001 gefeiert. An diesem Tag wurden in der Slowakei dem 60. Jahrestag der Verfassung des „Jüdischen Kodexes“ gedacht, der das Leben der slowakischen Juden sehr negativ beeinflusste. Für die detaillierte Analyse wurden (aufgrund der in diesem Bereich nochmals spärlicheren Quellenlage als bei den Reden anlässlich des slowakischen Nationalaufstandes) nur vier Reden und vier Bekanntmachungen anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt von vier slowakischen Politikern und dem Nationalrat der Slowakei im Zeitraum von 2006 bis 2010 untersucht. Vor der ausführlichen Analyse der Beiträge werden die vier Politiker und ihre politische Tätigkeit in alphabetischer Reihenfolge kurz vorgestellt, wenn nicht bereits bei der Analyse der Reden anlässlich des Tages des Nationalaufstandes geschehen, und die Analysen der ausgewählten Beiträge werden darauffolgend chronologisch aufgeführt.

Ein Redner war Robert Fico, dessen zwei Reden, die er anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt im Park der „Edelmütigen Seelen“ in Zvolen[198] im Jahr 2007 und 2010 hielt, hier untersucht werden. Ein weitere Politiker, zugleich der einzige, der nicht bereits im vorherigen Kontext vorgestellt wurde, ist Dušan Čaplovič, der anlässlich dieses Tages am 9. September 2008 und auch ein Jahr später eine Bekanntmachung verfasst hat. Dušan Čaplovič ist von Beruf Archäologe, aber schon seit 2002 in der slowakischen Politik tätig. In diesem Zeitraum übte er verschiedene Funktionen aus, wie zum Beispiel Abgeordneter des Nationalrates im Zeitraum von 2002 bis 2006, von 2006 bis 2010 war er als Minister für Europafragen, Menschenrechte und Minderheiten Mitglied der Regierung und ab 2010 war er wieder Abgeordneter des Nationalrates. Seit 2001 ist Dušan Čaplovič außerdem als stellvertretender Vorsitzender der Partei SMER tätig.[199] Ein weiterer Redner mit zwei Beiträgen anlässlich dieses Tages ist Ivan Gašparovič, er hielt eine Rede im Jahr 2008 und eine weitere im Jahr darauf, beide in Bratislava am Mahnmal für die Opfer des Holocaust. Der letzte Politiker, dessen Beitrag hier untersucht wird, ist Pavol Paška und für die detaillierte Analyse wurde eine seiner Presseerklärung aus dem Jahr 2008 mit einbezogen.

Betrachtet man den slowakischen Präsidenten als überparteilichen Politiker, wurde festge-

[198] Dieser Park in Zvolen ist allen Slowaken gewidmet, die während des Zweiten Weltkrieges Juden gegen die Deportationen geholfen haben. KRAJMEROVÁ, Eva: Park ušľachtilých duší vo Zvolene [Park der Edelmütigen Seelen in Zvolen], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 29, 13. Januar 2010, S. 1.

[199] www.caplovic.sk/index.php?option=com_content&view=article&id=20&Itemid=6, abgerufen am 28. Oktober 2012.

stellt, dass die drei restlichen Politiker ohne Ausnahme Anhänger der politischen Partei SMER sind, einer linksorientierten Partei. Hinsichtlich der Beteiligung der Staatsinstitutionen konnte festgestellt werden, dass alle drei Institutionen, die Regierung, Präsidentenkanzlei und der Nationalrat, an diesem Anlass beteiligt waren. Am häufigsten, vier Mal, wurde hier eine Rede oder Erklärung von den Vertretern der slowakischen Regierung untersucht, zwei Mal eine Rede des slowakischen Präsidenten und ebenfalls zwei Mal eine Erklärung der Vertreter des Nationalrates beziehungsweise des Nationalrates selbst.

Nationalrat der Slowakischen Republik, 6. September 2006 Dieser Beitrag ist eine gemeinsame, knappe Erklärung der Politiker des Slowakischen Nationalrates anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und der rassischen Gewalt und gegen Äußerungen des Extremismus und der Intoleranz, die laut den Politikern in der letzten Zeit in der Slowakei und Ungarn stattgefunden haben. Der Beitrag ist in der ersten Person Plural „my poslanci“ [Wir Abgeordneten] verfasst und wirkt auf den Leser wie ein persönliches Versprechen ihm gegenüber. Zum Nachlesen ist dieses Dokument als Beschluss Nr. 57 auf der Internetseite des Nationalrates veröffentlicht.[200]

Die Erklärung beginnt mit einer Schilderung der Gründe für die Abfassung der Erklärung, die die Politiker zum einen in den Ereignissen in der Slowakei und Ungarn, die nicht näher definiert wurden, sehen und zum anderen in der Erinnerung an alle Opfer rassistischer Gewalt.

Die Politiker sprechen sehr offen über die existierenden rechtsextremistischen Tendenzen, die hauptsächlich bei den Menschen am Rand der Gesellschaft vorkämen, welche sehr intolerant gegenüber Menschen anderer in der Slowakei lebenden Nationalitäten, Rassen oder Ethnien seien, und fordern die slowakische Regierung zur Bewältigung dieses Problems auf. Die Politiker sehen im Ausleben dieser rechtsextremistischen Tendenzen einen Versuch, die slowakische demokratische Gesellschaft zu zerschlagen, und versprechen daher, dass sie helfen werden, das Zusammenleben aller Menschen auf dem slowakischen Gebiet zu unterstützen.

Trotz des Anlasses der Erklärung behandeln die Politiker nur die aktuelle Situation in der Slowakei und lassen die Opfer des Holocaust von Beginn an unerwähnt. Überhaupt wird nur an einer Stelle über die Opfer der rassischen Gewalt gesprochen, und zwar als der Grund für die Abfassung der Erklärung erläutert wird.

Robert Fico, 9. September 2007 Die Rede von Robert Fico, die er in Zvolen im Park der „Edelmütigen Seelen“ hielt, ist ein längerer Beitrag, der sehr persönlich gestaltet ist. Der Redner spricht überwiegend in der ersten Person Singular und teilt darin einige persönliche Überlegungen mit. Der Beitrag ist auf der Internetseite der slowakischen Regierung nachzulesen.[201]

[200] www.nrsr.sk, abgerufen am 19. März 2010.

[201] www.government.gov.sk/8879/prepis-prejavu-predsadu-vlady-sr-robert-fico-na-pietnej-spomienke-na-obete-holokaustu-a-rasoveho-nasilia.html, abgerufen am 19. März 2010.

Nach einer ausführlichen Begrüßung aller Anwesenden, ohne allerdings die direkten Überlebenden dabei zu erwähnen, beginnt Robert Fico mit einer Erklärung, die fast wie eine Entschuldigung wirkt, dass er den Zweiten Weltkrieg nicht erlebt hat und dennoch anlässlich dieses Tages der Redner ist. Im weiteren Verlauf der Rede betont Robert Fico die guten slowakisch-israelischen Beziehungen und zitiert zum Beleg aus einem Brief des Vertreters der Organisation „Verband der Juden aus der Tschechoslowakei".

Hauptsächlich konzentriert sich Robert Fico jedoch in seiner Rede auf die verschiedenen Opfer des Zweiten Weltkrieges, die er in folgende drei Gruppen aufteilt: Die erste Gruppe bilden die „Opfer des Holocaust", die er als „jüdische Mitbürger, die mit der tödlichen Sense des Faschismus getroffen worden waren", bezeichnet, eher eine literarische Bezeichnung als ein Name für diese Gruppe. Robert Fico benutzt jedoch noch eine Beschreibung für diese Gruppe, indem er sagt, dass es sich um tausende unschuldige Frauen, Kinder und Männer jüdischer Herkunft handelt, die getötet worden waren.

Die zweite Gruppe bilden die slowakischen Helfer, die Juden vor den Deportationen versteckt haben. Robert Fico betont dabei, dass diese Menschen vor eine schwere Entscheidung gestellt wurden, und er ist deshalb sehr stolz auf sie. Der Redner erklärt in diesem Kontext auch die Aktion des Israelischen Staates „Gerechter unter den Völkern", bei der die Slowaken unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahl mit ca. 450 Ausgezeichneten die Nation mit den meisten Auszeichnungen ist.

In die dritte Gruppe gehören laut Robert Fico dann alle die Helfer, die wegen ihrer Tätigkeit getötet wurden. Er weist darauf hin, dass dies am häufigsten in der Zeit des Slowakischen Nationalaufstandes geschehen ist, als jegliche Hilfe den Juden gegenüber mit der Todesstrafe bestraft wurde.

Abschließend verspricht der Redner allen Anwesenden, dass sie (sehr wahrscheinlich ist damit die Regierung gemeint, die an diesem Tag von Robert Fico vertreten wird) sich immer bemühen wird, dass die Jugendlichen alles über den Holocaust erfahren.

Pavol Paška, 8. September 2008 Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine Presseerklärung von Pavol Paška anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und der rassischen Gewallt, die auf der Internetseite des Slowakischen Nationalrates archiviert ist.[202] Es ist eine kurze Erklärung, die mit einer Erklärung des Verfassers beginnt, dass er alle Opfer der nationalsozialistischen Ideologie verehrt und alle Formen des Rassismus, Antisemitismus und der Xenophobie verurteilt.

Sehr kurz schildert Pavol Paška in seinem Beitrag die Geschichte und die Folgen des 9. September 1941 für die slowakischen Juden. An diesem Tag wurde der sogenannte „Jüdische Kodex" erlassen, der große Ähnlichkeiten mit den „Nürnberger Gesetzen" aufweist. Der Verfasser

[202] www.nrsr.sk/web/default.aspx?sid=predseda/media/tlacove, abgerufen am 19. März 2010.

vergisst dabei jedoch nicht zu betonen, dass die Slowaken gegen jegliche rassische und religiöse Intoleranz waren, wie sie auch im Nationalaufstand gezeigt hätten.

Ein zweites Thema von Pavol Paška ist der heutige Neonazismus in der Slowakei. Er fordert die Bevölkerung und alle Politiker ohne Unterschied dazu auf, dagegen anzukämpfen und weist sie außerdem daran hin, dass man sowohl allen rassischen als auch religiösen Vorurteilen standhalten kann, wenn in der Gesellschaft soziale Gerechtigkeit und gegenseitiger Respekt herrscht.

Zum Schluss betont Pavol Paška, dass der 9. September ein Symbol der Versöhnung und der Erinnerung an die unschuldigen Opfer des Zweiten Weltkrieges sein sollte.

Die Opfer des Holocaust standen in diesem Beitrag nur am Rande und der Verfasser bezeichnete sie nie explizit als „Opfer des Holocaust“, sondern nannte sie ein Mal Opfer der nationalsozialistischen Ideologie und ein anderes Mal Opfer des Zweiten Weltkrieges. Durch die beiden Bezeichnungen verloren die Opfer des Holocaust ihre Einzigartigkeit und wurden mit allen „beliebigen“ Opfer der Zeit gleichgesetzt.

Ivan Gašparovič, 9. September 2008 Bei der Rede von Ivan Gašparovič handelt es sich um einen kürzeren Beitrag, den der Redner anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und der rassischen Gewalt in Bratislava am Mahnmal für die Opfer des Holocaust hielt. Die Rede beginnt sehr familiär mit der Begrüßung „milí priatelia“ [Liebe Freunde] und auch weiterhin ist sie sehr persönlich gehalten. Der Redner spricht überwiegend in der ersten Person Singular und baut darin seine Gefühle, Ängste und Erlebnisse ein, beispielsweise in Wendungen wie „es tut mir leid“, „ich fordere alle auf“, „ich bin davon überzeugt“ oder „ich warne davor“. Die Rede ist auf der Internetseite der Präsidenten-Kanzlei archiviert.[203]

Das Hauptthema dieses Beitrages sind die verschiedenen Formen von Extremismus, wie beispielsweise Rassismus, Antisemitismus, Xenophobie, Hass gegenüber anderen Personen oder die Intoleranz, die Ivan Gašparovič aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Der Redner betont in seinem Beitrag, wie schnell sich die extremistischen Tendenzen in der Gesellschaft wieder durchsetzen können, und schlägt eine Lösung vor. Laut Ivan Gašparovič reicht es für die Ausbreitung des „Bösen“ in der Gesellschaft aus, wenn die Menschen gleichgültig und passiv gegenüber dem Handeln anderer sind, und eine Lösung dafür sieht er hauptsächlich in der Prävention. Außerdem hebt der Redner hervor, dass im Kampf gegen Extremismus Gedenkakte allein nicht ausreichend sind, sondern als sehr hilfreich sieht er die Erschaffung eines gesellschaftlichen Klimas an, in dem sich Extremismus überhaupt nicht entwickeln kann.

Ivan Gašparovič nutzt seinen Beitrag, um einen Aufruf an die Bevölkerung zu richten, in

[203] www.prezident.sk/?prihovor-prezidenta-sr-ivana-gasparovica-na-pietnej-spomienke-pri-prilezitosti-dna-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia-bratislava-9-9-2008, abgerufen am 18. März 2010.

dem er sie alle ohne religiösen, politischen, ethnischen und nationalen Unterschied auffordert, sich gegen jegliche extremistischen Tendenzen zusammenzuschließen und anzukämpfen. Darin sieht der Redner sowohl eine Verpflichtung aus der Geschichte wie auch eine für die Gegenwart und Zukunft. Ivan Gašparovič sagte „[...] a budúcnost' našich detí, aby im nikto nepripravil osud detí z koncentračných táborov" [und für die Zukunft unserer Kinder, damit ihnen keiner ein Schicksal der Kinder aus den Konzentrationslagern zubereiten kann].

Trotz des Anlasses dieser Rede werden hier die „Opfer des Holocaust" nur am Rande behandelt und kommen insgesamt an zwei Stellen vor. Ein Mal spricht Ivan Gašparovič über sie als „unsere Mitbürger" und ein anderes Mal als „unsere jüdischen Mitbürger". Dass es dem Redner in dem Beitrag nicht überwiegend um die Opfer des Holocaust ging, sondern um die aktuellen extremistischen Tendenzen, bestätigt auch der Schluss der Rede. Ivan Gašparovič sagt dabei, dass er an diesem Tag nicht gekommen ist, weil er als Präsident musste, sondern weil er als Bürger NEIN gegen Intoleranz und Gewalt sagen will.

Dušan Čaplovič, 9. September 2008 Bei diesem Beitrag von Dušan Čaplovič handelt es sich um eine längere Erklärung anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und der rassischen Gewalt, die auf der Internetseite der slowakischen Regierung veröffentlicht ist.[204]

Dušan Čaplovič beginnt seine Rede mit einer Erklärung darüber, an wen beziehungsweise an was an diesem Tag, dem 9. September, erinnert wird. Zum einen sind dies seiner Meinung nach die „sinnlosen Opfer der nationalistischen Ideologie", die nur an dieser Stelle erwähnt werden, zum anderen soll an diesem Tag an die rassistische Gewalt hingewiesen werden, die noch immer in Europa stattfindet. Der Verfasser fordert daher alle Menschen dazu auf, dagegen anzukämpfen und deutlich NEIN zu solchen Äußerungen zu sagen. Dušan Čaplovič nennt dann alle Formen des Extremismus, wie zum Beispiel Vandalismus, mündliche und körperliche Angriffe gegenüber anderen Menschen oder das Sympathisieren mit faschistischen oder nationalsozialistischen Bewegungen, die er persönlich nicht akzeptieren kann, auch sie manchen Personen als harmlos vorkommen könnten.

Dušan Čaplovič bietet in seinem Beitrag auch eine Lösung für den Kampf gegen den Extremismus an und weist darauf hin, dass harte Bestrafungen und repressive Maßnahmen gegen die Täter allein nicht ausreichend sind. Aus diesem Grund fordert er eine gute Bildung für alle Menschen, er fordert Aufklärung über den Holocaust mit allen seinen Ursachen und Folgen wie auch über Rassismus und Stereotypen von völkischer Überordnung einer Rasse gegenüber einer anderen. Abschließend betont Dušan Čaplovič jedoch, dass solche Bildung an den slowakischen Schulen schon funktioniere, er sei dafür sehr dankbar und werde diese so weit wie möglich weiter

[204] www.vlada.gov.sk/old.uv/11734/vyhlasenie-podpredsedu-vlady-sr-dusan-caplovica-k-pamatnemu-dnu-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia.html, abgerufen am 19. März 2010.

unterstützen.

Dušan Čaplovič, 9. September 2009 Obwohl diese Erklärung von demselben Politiker stammt wie die vorige, von Dušan Čaplovič, unterscheiden sie sich sowohl hinsichtlich ihrer Länge als auch bezüglich des Inhaltes sehr voneinander. Dieser Beitrag ist deutlich kürzer und im Mittelpunkt steht statt der Akteure der 9. September selbst, mit zwei Antworten auf folgende Fragen: Was muss an diesem Tag vermittelt werden? und Was soll dieser Tag den Menschen bedeuten und warum? Dieser Beitrag ist ebenfalls auf der Internetseite der slowakischen Regierung zu finden.[205]

Dušan Čaplovič betont in seiner Rede dass der 9. September kein bedeutungsloses Datum ist, sondern ein Tag, an dem das menschliche Versagen sehr deutlich wird. Aus diesem Grund erläutert der Verfasser das historische Ereignis, das an diesem Tag stattgefunden hat, die Annahme des sogenannten „Jüdischen Kodexes", der zur Folge hatte, dass tausende Juden auf slowakischem Staatsgebiet vernichtet wurden.

Dušan Čaplovič fordert in seiner Rede, dass heutzutage alle Menschen in diesem Tag eine Verpflichtung sehen sollen, die menschliche Einzigartigkeit zu beschützen, weil in der Gesellschaft die Täter mit Opfern verwechselt werden und deshalb eine aktive Handlung gefordert ist. Der Verfasser betont außerdem, dass das Geschehene nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, jedoch durch die Erinnerung eine Wiederholung vermieden werden kann.

Ivan Gašparovič, 9. September 2009 Diese Rede von Ivan Gašparovič ist ein längerer Beitrag, in dem der Redner überwiegend in der ersten Person Plural oder Singular spricht. Die „Ich"-Form wählt Ivan Gašparovič dann, wenn er von seinen eigenen Erlebnissen berichtet, wie beispielsweise von seinem Besuch der Gedenkstätte Yad Vashem, oder wenn er seine Meinung präsentiert, „odmietam názory tých […]" [ich lehne die Meinung alle den […]]. Nicht nur durch den Redestil, sondern auch durch die erneute Ansprache der anwesenden Zuschauer im Verlauf der Rede wirkt der Beitrag sehr persönlich, damit wird den Zuschauern ein besonderer Grad von Wichtigkeit vermittelt. Diese Rede hielt Ivan Gašparovič in Bratislava und sie ist auf der Internetseite der Präsidenten Kanzlei der Slowakischen Republik archiviert.[206]

Ivan Gašparovič beginnt seinen Beitrag mit einer ausführlichen Begrüßung aller Anwesenden, in der er auch explizit die Überlebenden des Holocaust erwähnt, und setzt die Rede fort mit einer Überlegung zum Mahnmal für die Opfer des Holocaust, dem Ort an dem die Feier stattfindet.

[205] www.vlada.gov.sk/old.uv/11734/vyhlasenie-podpredsedu-vlady-sr-pre-vedomostnu-spolocnost-evropske-zalezitosti-ludske-prava-a-mensiny-dusana-caplovica-k-pamatnemu-dnu-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia.html, abgerufen am 19. März 2010.

[206] www.prezident.sk/?prihovor-prezidenta-sr-ivana-gasparovica-pri-prilezitosti-dann-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia-bratislava-9-9-2009, abgerufen am 18. März 2010.

Der Redner vertritt dabei die Meinung, dass das Mahnmal zwei Aufgaben erfüllt. Zum einen ist es für ihn ein Symbol für das Leid von Millionen unschuldigen Menschen (wegen der hohen Zahl kann angenommen werden, dass Ivan Gašparovič nicht nur über die slowakischen Juden spricht) und zum anderen ist das Mahnmal ein „memento mori“ für den Kampf gegen das Böse. Ivan Gašparovič betont dabei, dass die rechtsextremistischen Tendenzen auch in den westlichen demokratischen Ländern vorkommen und die Slowakei dabei keine Ausnahme bildet.

Außerdem setzt sich der Redner in seinem Beitrag mit der Frage auseinander, warum die Erinnerung an die Geschichte so wichtig ist, und als Antwort nutzt er ein Zitat des amerikanischen Schriftstellers Georg Santayana „Ten, kdo si nepamätá históriu, ju bude musiet‘ prežit‘ znova“ [Der, der sich nicht an seine Geschichte erinnert, wird sie noch einmal erleben müssen]. Im weiteren Schritt erläutert Ivan Gašparovič die Ereignisse des 9. September 1941 und welche Folgen diese für die slowakischen Juden hatten. Er berichtet über die Gedenkstätte Yad Vashem, die seiner Meinung nach jeder Mensch besuchen sollte. Ivan Gašparovič präsentiert die Zwiespältigkeit dieses Ortes: Auf der einen Seite ist es für ihn ein Ort, der vom Leid der Menschen erzählt, aber auf der anderen Seite ist es auch ein Ort der Hoffnung, der die Helfer der Juden und Kämpfer gegen das Böse in den Mittelpunkt stellt. Dieses Thema schließt der Redner dann mit einem Aufruf, dass man nicht vergessen darf, dass man gegen das Böse kämpfen soll und muss.

Abschließend widmet sich Ivan Gašparovič in seiner Rede den Opfern des Holocaust, an die mit diesem Tag erinnert wird. Er bezeichnet sie mit den Worten „Opfer des Holocaust“ und betont dabei, dass er sowohl die Ermordeten als auch die Überlebenden meint. Dass Ivan Gašparovič unter der Bezeichnung „Opfer des Holocaust“ nicht nur Juden, sondern auch Sinti und Roma fasst, beweist sein letzter Satz, in dem er sagt: „ved‘ holokaust nebol len tragédiou Židov či Rómov, ale celej‘ l’udskej civilizácie“ [Der Holocaust war in keinem Fall nur eine Tragödie der Juden oder der Roma, sondern der gesamten Zivilisation].

Robert Fico, 9. September 2010 Diese längere Rede von Robert Fico wurde in Zvolen im Park der „Edelmütigen Seelen“ gehalten und wurde später in einem Sammelband gleichen Namens veröffentlicht, der von der Slowakisch-israelischen Handelskammer herausgegeben worden ist.[207] In diesem Beitrag spricht der Redner überwiegend in der ersten Person Plural und erst zum Schluss wechselt er in die erste Person Singular, als er versucht zu erklären, warum er sich für die Feierlichkeiten anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt eingesetzt hatte.

Robert Fico konzentriert sich in seiner Rede hauptsächlich auf zwei Themen: die jüdischen

[207] Projev podpredsedu parlamentu SR Roberta Fica, in: Park ušl’achtilých duší 4 [Park der Edelmütigen Seelen 4], hrsg.: von Slowakisch-israelischer Handelskammer, Bratislava 2010, S. 18–20.

Intellektuellen in der slowakischen Gesellschaft und den Park der „Edelmütigen Seelen“. Er begründet die Erzählung über die jüdischen Intellektuellen damit, dass die Slowaken zum Beispiel die jüdischen literarischen Werke als einen festen Bestand der slowakischen Kultur betrachten. Außerdem sind laut Robert Fico diese Werke ein Beweis dafür, dass die Slowaken und slowakischen Juden ihr Schicksal immer miteinander geteilt haben – sowohl in den guten als auch in den schlechten Zeiten. „Žili sme spoločne, preto sme si aj pomáhali: v šťastí aj v nešťastí“ [Wir lebten zusammen, deshalb haben wir uns auch geholfen: im Glück und Unglück]. Robert Fico hebt in seinem Beitrag mehrere Persönlichkeiten, wie zum Beispiel L'udovít Klein aus Hýb, Eduard Goldstücker oder Ladislav Grossman aus Humenný, hervor und nennt jeweils auch ihre wichtigsten Werke.

Als zweites Thema dieser Rede behandelt Robert Fico den Park der „Edelmütigen Seelen“, der in der direkten Nachbarschaft der Technischen Universität und des jüdischen Friedhofes in Zvolen eingerichtet worden ist. Der Redner ist aus zwei Gründen sehr zufrieden mit der Wahl dieses Ortes. Nach der Niederschlagung des Nationalaufstandes wurden auf diesem Friedhof 140 Juden, Partisanen, aber auch Zivilisten hingerichtet, die danach gemeinsam in Massengräbern verscharrt wurden. Zusammen bezeichnet Robert Fico diese Menschen sowohl als Opfer des Nationalismus und Faschismus als auch als Opfer der Gewalt gegen die Menschlichkeit. Der zweite Grund seiner Zufriedenheit mit dem Platz des Parks ist die Tatsache, dass er sich in der Nähe der Technische Universität mit vielen jungen Studenten befindet. Laut Fico können gerade die jungen Menschen an diesem Park sehen, dass in der Gesellschaft Werte wichtig sind, die von mehr als einer politischen Partei oder einer Bewegung mit ihren ideologischen Gedanken vertreten werden können. Robert Fico sieht diesen Park als einen Ort der Versöhnung und des gegenseitigen Respekts.

Robert Fico spricht in seinem Beitrag nur am Rande separat über die Opfer des Holocaust, sondern behandelt vielmehr verschiedene Gruppen der Opfer des Zweiten Weltkrieges, die eine Verbindung zu den Juden hatten und die sich auch anlässlich des Ortes der Feierlichkeit angeboten haben.

Vergleich der Reden Der Tag des Holocaust und rassistischer Gewalt wird in der Slowakei seit 2001 gefeiert und auch aus diesem Grund standen der Verfasserin im Vergleich zu den Beiträgen anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes nur wenige Reden von slowakischen Politikern zur Verfügung, die anlässlich dieses Tages vorgetragen worden waren. In dem vorherigen Unterkapitel wurden daher außer den vier Festreden auch noch vier weitere schriftliche Beiträge vorgestellt und analysiert, die thematisch für diese Arbeit relevant sind und das Opferbild in der slowakischen Gesellschaft ebenfalls widerspiegeln.

Bei dem Vergleich der verschiedenen Beiträge wurde festgestellt, dass sie trotz ihrer unter-

schiedlichen Formen (Rede, Pressemitteilung, Erklärung des Senats) einige Gemeinsamkeiten, jedoch auch Unterschiede aufweisen.

Der erste untersuchte Aspekt ist die stilistische Form der Beiträge. Beispielsweise wurde festgestellt, dass die Festreden deutlich länger als die Erklärungen sind, auch deutlich persönlicher gestaltet. Zum einen ist dies durch den Gebrauch der ersten Person Singular in den Reden sichtbar, zum anderen aber erkennbar an Einbau und Verwendung von persönlichen Gefühlen und Erlebnissen der sprechenden Politiker. Diese Vorgehensweise findet sich zum Beispiel in zwei Reden von Ivan Gašparovič aus den Jahren 2008 und 2009 sowie in Robert Ficos Rede aus dem Jahr 2007.

Ohne Unterschied sind alle Beiträge sehr klar strukturiert, sodass die Zuhörer beziehungsweise Leser der Rede gut folgen konnten und die Politiker haben, sehr wahrscheinlich um die Aufmerksamkeit des Publikums zu binden, von der Verwendung von Fremdworten oder Fachausdrücken abgesehen. Die Politiker verzichteten außerdem in ihren Beiträgen darauf, verschiedene rhetorische Stilmittel, wie Vergleich, Klimax oder rhetorische Fragen einzubauen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt, der mithilfe der ausgewählten Beiträge ausgearbeitet wurde, ist die Definition beziehungsweise die verwendete Wortwahl für die Opfer des Holocaust. Trotz der Tatsache, dass die Beiträge anlässlich eines Gedenktages verfasst worden waren, standen die Opfer nicht immer in ihrem Mittelpunkt, beziehungsweise wurden in einigen Beiträgen noch nicht einmal erwähnt. So beispielsweise in folgenden Beiträgen: In der Verkündigung des Slowakischen Nationalrates vom 6. September 2006, im Beitrag von Dušan Čaplovič aus den Jahren 2008 und 2009 und in der Rede von Robert Fico aus dem Jahr 2010.

Anhand der restlichen Beiträge wurden zwei Definitionsmodelle herausgearbeitet. Das erste Modell beinhaltet alle Beiträge, in denen die Politiker über die Opfer des Holocaust sprechen und diese Personen auch mit dieser Wortwahl bezeichnen. Dieses Modell benutzt jedoch nur Ivan Gašparovič in seiner Rede aus dem Jahr 2009, in der er über die Opfer des Holocaust spricht und diese im weiteren Verlauf der Rede definiert, indem er sagt, dass er darunter sowohl die Ermordeten als auch die Überlebende versteht. Des Weiteren bezieht sich seine Definition nicht nur auf die Juden, sondern auch auf die Sinti und Roma.[208]

Dagegen beinhaltet das zweite Modell alle Beiträge, in denen die Politiker über die Opfer des Holocaust sprechen, jedoch ohne sie wörtlich als „Opfer des Holocaust“ zu bezeichnen. Dies kommt in vier Beiträgen vor, wovon je zwei Festreden und schriftliche Veröffentlichungen sind. In diesen vier Beiträgen verwenden die Politiker für diese Opfergruppe diverse Bezeichnungen, wie zum Beispiel „jüdische Mitbürger, die mit der tödlichen Sense des Faschismus getroffen

[208] Rede Ivan Gašparovič' aus dem Jahr 2009 in Bratislava.

worden waren“[209], „unsere Mitbürger“[210], „sinnlose Opfer der nationalistischen Ideologie“[211] oder „Opfer der nationalsozialistischen Ideologie“[212].

In zwei Beiträgen wurden außerdem noch andere Opfergruppen erwähnt, wie zum Beispiel „slowakische Helfer“ beziehungsweise „getötete Helfer“ in der Rede von Robert Fico in Zvolen[213] oder die „Opfer des Zweiten Weltkrieges“ im Beitrag von Pavol Paška[214].

Durch die Auflistung der verwendeten Bezeichnungen für die „Opfer des Holocaust“ in den einzelnen Beiträgen wurde deutlich, dass von der Seite der slowakischen Politiker die Opfer nicht explizit und unmissverständlich als Opfer des Holocaust, wie es eigentlich für diese Gruppe üblich ist, bezeichnet werden, sondern sie stattdessen für diese Gruppe andere, jedoch uneinheitliche Bezeichnungen verwenden. Dabei konnte keine kontinuierliche Entwicklung der Bezeichnungen festgestellt werden.

Ein weiterer untersuchter Aspekt der ausgewählten Beiträge sind die darin behandelten Themen. Wie bereits gezeigt wurde, standen die „Opfer des Holocaust“ nicht im Mittelpunkt dieser Beiträge und es wurde nur ein Thema gefunden, welches das Interesse der Politiker in mehr als in zwei Beiträgen, nämlich in vier, genossen hatte. Bei diesem Thema handelt es sich um das Wiedererstarken der verschiedenen Formen von Extremismus in der Slowakei und in der Welt. Zum Beispiel in der Erklärung des slowakischen Nationalrates aus dem Jahr 2006[215] behandeln die Politiker Ratschläge, wie man die rechtsextremistischen Tendenzen bekämpfen soll. Eine Reihe von weiteren Lösungsvorschlägen bieten der Beitrag von Dušan Čaplovič[216], die Presseerklärung von Pavol Paška [217] und die Rede von Ivan Gašparovič aus dem selben Jahr[218]. Auffallend ist bei diesem Thema, dass es die Politiker am häufigsten im Jahr 2008 beschäftigt hatte.

Ein zweites Thema, das in zwei Veröffentlichungen behandelt wurde, ist die Geschichte und die Folgen des 9. Septembers 1941. Dies kommt in der Presseerklärung von Pavol Paška[219] und in der Erklärung von Dušan Čaplovič[220] vor.

[209] Rede Robert Ficos aus dem Jahr 2007 in Zvolen.
[210] Rede Ivan Gašparovič' aus dem Jahr 2008 in Bratislava.
[211] Erklärung Dušan Čaplovičs aus dem Jahr 2008.
[212] Presserklärung Pavol Paškas aus dem Jahr 2008.
[213] Rede Robert Ficos in Zvolen aus dem Jahr 2007 in Zvolen.
[214] Presserklärung Pavol Paškas aus dem Jahr 2008.
[215] Erklärung des slowakischen Nationalrates vom 6. September 2006.
[216] Erklärung Dušan Čaplovičs aus dem Jahr 2008.
[217] Presseerklärung Pavol Paškas aus dem Jahr 2008.
[218] Rede Ivan Gašparovič' aus dem Jahr 2008 in Bratislava.
[219] Presseerklärung Pavol Paškas aus dem Jahr 2008.
[220] Erklärung Dušan Čaplovičs aus dem Jahr 2009.

5.1.2.3 Vergleich der Reden auf nationaler Ebene

In den vorherigen Unterkapiteln wurden insgesamt 21 Beiträge, 16 Gedenkreden und fünf Erklärungen slowakischer Politiker aus dem Zeitraum 1994 bis 2010 zu zwei ausgewählten Anlässen analysiert, vorgestellt und nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden hin untersucht.

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels steht der Vergleich dieser Beiträge auf der nationalen Ebene, über die Anlässe hinaus und unter Beachtung folgender Fragen: Bei welchem Erinnerungsakt traten die meisten Politiker auf? Welche politischen Institutionen wurden dabei am häufigsten vertreten? Wie unterscheiden sich die Beiträge in Bezug auf den Anlass der Gedenkfeierlichkeiten? Welche Rolle spielen in den Reden die Akteure der historischen Ereignisse, an die bei den untersuchten Anlässen gedacht und erinnert wurde?

Wegen der sehr dürftigen Quellenlage bezüglich der zwei ausgewählten Erinnerungsanlässe, standen der Verfasserin nur 21 Beiträge zur Verfügung, die von neun verschiedenen slowakischen Politikern verfasst worden waren, die teilweise wiederholt bei beiden Anlässen aufgetreten sind beziehungsweise anlässlich eines Gedenktages ein Erklärung verfasst haben. Der damalige slowakische Präsidenten Ivan Gašparovič ist am häufigsten zu finden, der jeweils zwei Mal anlässlich des Tages des Nationalaufstandes[221] und des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt[222] eine Rede vorgetragen hat, gefolgt von Robert Fico, welcher zwei Mal anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt[223] sprach und ein Mal anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes[224]. Von dem Politiker Pavol Paška wurden in dieser Arbeit ebenfalls drei Beiträge untersucht, jedoch handelt es sich zwei Mal um eine Rede anlässlich des Nationalaufstandes[225] und ein Mal um eine Presseerklärung anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt[226]. Die weiteren Politiker hielten eine oder zwei Reden, jedoch immer nur anlässlich eines Gedenktages, wie zum Beispiel Michal Kováč[227] oder Rudolf Schuster[228]. Alle Politiker, mit Ausnahme Iveta Radičovás, der Mitglied der politischen Partei SDKÚ-DS ist, und der slowakischen Präsidenten, die parteilos sind, sind Mitglieder einer der linksorientierten Parteien SDL‘ oder SMER.

Aus den Quellen, die der Verfasserin zur Verfügung standen, geht außerdem hervor, dass alle drei slowakischen Machtinstitutionen, die Präsidentenkanzlei, die Regierung und der Nationalrat, mit einem vergleichbaren Anteil bei den Gedenkfeierlichkeiten vertreten waren. Die slowakischen Präsidenten sprachen anlässlich der beiden Gedenktage insgesamt acht Mal, davon

[221] Reden Ivan Gašparivičs aus den Jahren 2004 und 2006 in Banská Bystrica.
[222] Reden Ivan Gašparivičs aus den Jahren 2008 und 2009 in Bratislava.
[223] Reden Robert Ficos aus den Jahren 2007 und 2010 in Zvolen.
[224] Rede Robert Ficos in Bratislava aus dem Jahr 2008 in Bratislava.
[225] Reden Pavol Paškas aus den Jahren 2007 und 2009 in Banská Bystrica.
[226] Presseerklärung Pavol Paškas aus dem Jahr 2008.
[227] Rede Michal Kováčs aus dem Jahr 1994 in Banská Bystrica und seine Rede aus dem Jahr 1997 in Bratislava.
[228] Rede Rudolf Schusters aus dem Jahr 1999 in Zvolen und seine Rede aus dem Jahr 2003 in Banská Bystrica.

jedoch sechs Mal anlässlich des Tages des Nationalaufstandes. Dagegen hielten die Politiker der slowakischen Regierung ebenfalls acht Mal eine Rede beziehungsweise verfassten eine Bekanntmachung anlässlich der Gedenktage, allerdings mit dem Unterschied, dass beide Anlässe mit genau 50% vertreten waren. Der Nationalrat wurde bei den Anlässen fünf Mal vertreten, wobei es sich drei Mal um eine Rede anlässlich des Beginns des Nationalaufstandes und zwei Mal um eine Bekanntmachung anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt handelte.

Jede der vorgetragenen Rede beziehungsweise jede verfasste Erklärung ist einzigartig, und dennoch lassen sich anhand der verschiedenen Beiträge diverse Aspekte untersuchen. Ein sehr wichtiger Untersuchungspunkt ist dabei beispielsweise die stilistische Form der untersuchten Texte.

Bei den Reden handelt es sich, unabhängig vom Anlass, eher um längere Beiträge, wobei die Erklärungen anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und der rassischen Gewalt nachweisbar alle signifikant kürzer ausfallen. Ein sehr auffallender Unterschied der Texte ist die Benutzung der Personal-Pronomen. In den Reden anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes sprechen die Politiker überwiegend in der ersten Person Plural oder in der dritten Person Singular und die „Ich“-Form wird nur in einer Rede von Robert Fico aus dem Jahr 2008[229] und in der Bekanntmachung aus dem Jahr 2010 von Iveta Radičová verwendet. Dagegen sind die Reden anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und der rassischen Gewalt von den Politikern viel persönlicher gestaltet und die Verwendung der ersten Person Singular ist daher häufiger. Die Reden zu beiden Anlässen sind stets klar strukturiert, und die Redner verwenden weder Fremdworte noch Fachausdrücke.

Die historischen Akteure der Feierlichkeiten beziehungsweise die einzelnen Opfergruppen in den untersuchten Beiträgen spielen für den erstellten Vergleich eine wichtige Rolle. In Bezug auf diesen Aspekt wurden verschiedene Ergebnisse herausgearbeitet. So wurde festgestellt, dass in einigen Fällen sowohl die „Opfer des Holocaust“ als auch die „Opfer des Slowakischen Nationalaufstandes“ nicht im Mittelpunkt der untersuchten Beiträge standen oder teilweise sogar komplett unbeachtet blieben. Dieses Phänomen ist unter anderem in zwei Reden von Robert Fico auffindbar.[230]

Anhand der restlichen Beiträge wurden pro Anlass diverse Definitionsmodelle ausgearbeitet, die sich jedoch nur schwer vergleichen lassen. Trotzdem wurden bei diesem Versuch einige Ähnlichkeiten gefunden, die sich aber nicht auf den Inhalt der Definitionsmodelle beziehen. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass die Politiker in ihren Beiträgen beide Opfergruppen nur selten mit dem Wort „Opfer“ bezeichnen, auch wenn sie darin sinngemäß über die Opfer sprechen.

[229] Rede Robert Ficos aus dem Jahr 2008 in Bratislava.

[230] Rede Robert Ficos aus dem Jahr 2008 in Bratislava und Rede Robert Ficos aus dem Jahr 2010 in Zvolen.

Überraschenderweise benutzen die Politiker diese Bezeichnung häufiger im Kontext der Akteure des Slowakischen Nationalaufstandes als aus Anlass des Tages des Holocaust und rassistischer Gewalt. In den Beiträgen zu beiden Anlässen konnte außerdem keine einheitliche Entwicklung der Bezeichnung der Opfergruppen nachgewiesen werden; sogar die international und weltweit fest etablierte Benennung „Opfer des Holocaust“ für die jüdischen Opfer kam nur in einer Rede des slowakischen Präsidenten Ivan Gašparovič im Jahr 2009[231] vor.

Da keine der beiden Opfergruppen ausschließlich im Mittelpunkt der untersuchten Beiträge stand, stellt sich die Frage nach dem zusätzlichen Interesse der Politiker. Dies lässt sich mithilfe der dabei angesprochenen Themen feststellen. Insgesamt wurde herausgefunden, dass sich die Politiker in ihren Vorträgen anlässlich des Tages des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes häufiger mit zusätzlichen Themen beschäftigt haben als es in den Beiträgen anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt der Fall war. Hauptsächlich haben sie sich zum einen mit dem Vermächtnis des Aufstandes und seiner Bedeutung für die heutige Slowakei beschäftigt, zum anderen mit der Wertung beziehungsweise mit der Platzierung des Aufstandes im Kontext der europäischen Geschichte. Bei beiden Themen versuchen die Politiker das historische Ereignis, den Slowakischen Nationalaufstand, in der Gesellschaft positiv zu präsentieren und somit bei der Bevölkerung Nationalstolz und die Identifikation und Verbindung der Zuhörer mit der Geschichte des Landes zu verstärken. Diese Schlussfolgerung unterstützt auch ein weiteres Thema, das in zwei Reden behandelt wurde[232], der Kampf gegen die Leugnung der Bedeutung des Aufstandes. Hiermit versuchen die Politiker das „makellose“ Bild des Aufstands zu erhalten. Dagegen wurde in der Hälfte aller Beiträgen anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt das Thema Extremismus in der Slowakei und in der Welt heute festgestellt, was darauf schließen lässt, dass dieser Anlass den Politikern mehr der Prävention und der Belehrung der Slowaken dient.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Politiker an beiden Anlässen verschiedene Ziele verfolgen, die oft nachteilig für die Erinnerung an die dort erinnerten „Opfern“ sind.

5.1.3 Vergleich der Reden auf internationaler Ebene

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels steht der Gesamtvergleich der untersuchten Reden und Erklärungen der tschechischen und slowakischen Politiker, die sie anlässlich verschiedener Gedenkfeierlichkeiten in den beiden Ländern hielten beziehungsweise verfasst haben und die bereits anhand der jeweiligen Einzelanalysen in den vorherigen Unterkapiteln untersucht und vorgestellt wurden. Es handelt sich insgesamt um 63 Beiträge, wobei die meisten (18) anlässlich des Erin-

[231] Rede Ivan Gašparovič' aus dem Jahr 2009 in Bratislava.

[232] Rede Jozef Migašs aus dem Jahr 1999 in Banská Bystrica und Rede Rudolf Schusters aus dem Jahr 2003 in Banská Bystrica.

nerungsaktes in Theresienstadt verfasst und vorgetragen wurden.

Mithilfe des Gesamtvergleiches sollen folgende Fragen beantwortet werden: Bei welchem Erinnerungsakt traten die meisten Politiker auf? Welche politischen Institutionen wurden dabei am häufigsten vertreten? Wie unterscheiden sich die vorgetragenen und verfassten Beiträge in Bezug auf den Anlass der Gedenkfeierlichkeiten? Welche Rolle spielen in den Reden die Akteure der historischen Ereignisse, an die bei den untersuchten Anlässen gedacht wird? Welche Themen werden in den Beiträgen behandelt?

Die Einzelanalysen der ausgewählten Beiträge tschechischer und slowakischer Politiker haben gezeigt, dass die Erinnerungsakte in beiden Ländern Aufmerksamkeit genießen und deshalb fast bei jedem Anlass alle Machtinstitutionen des jeweiligen Landes mindestens ein Mal vertreten waren. Es handelt sich um Präsidentenkanzlei, Senat, Parlament und die Regierung in der Tschechischen Republik und die Präsidentenkanzlei, Regierung und den Nationalrat in der Slowakei. Eine Ausnahme bilden dabei die Feierlichkeiten anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat, in dem während des untersuchten Zeitraumes nie jemand aus dem Parlament oder aus der Regierung eine Ansprache hielt, was jedoch durch den Rahmen dieser Veranstaltung erklärlich ist.

Eine wichtige Beobachtung konnte bezüglich der Anwesenheit der Präsidenten bei den Feierlichkeiten gemacht werden. Sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei waren die jeweiligen Präsidenten bei den verschiedenen untersuchten Erinnerungsakten anwesend. Bei Václav Klaus konnte eine „Vorliebe“ für den Gedenkakt in Lidice festgestellt werden: Er sprach dort insgesamt vier Mal, davon drei Mal als tschechischer Präsidenten und ein Mal als Mitglied des tschechischen Parlaments.[233] Dagegen wurden bei seinen slowakischen Kollegen keine vergleichbaren „Vorlieben“ festgestellt; ablesbar ist dies auch ihrer Anwesenheit anlässlich des Beginns des Nationalaufstandes und des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt, wo sie jeweils 50% aller untersuchten Reden vorgetragen haben. Diese Feststellung legt deshalb den Schluss nahe, dass die tschechischen und slowakischen Präsidenten die verschiedene Erinnerungsakte und somit auch unterschiedslos alle dort erinnerten Opfergruppen als wichtig empfinden. Davon weicht die Person Václav Klaus‘ ab, der durch die besondere Zuneigung für den Ort Lidice diesen Opfern eine besondere Stellung zuerkennt. Dass Václav Klaus nicht alle Opfer des Nationalsozialismus gleichermaßen ehrt, zeigt auch seine fehlende Anwesenheit bei den Feierlichkeiten für die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus in Lety bei Písek. Lety bei Písek spielt insgesamt eine fragliche Rolle bei den tschechischen Politikern. Außer der mangelnden Anwesenheit des tschechischen Präsidenten – Václav Havel war nur bei der Enthül-

[233] Reden Václav Klaus’ aus den Jahren 1995, 2004, 2007 und 2009 in Lidice.

lung des Mahnmales im Jahr 1995 an diesem Ort anwesend – tritt dort beispielsweise auch der tschechischen Senat nur durch seinen ersten Vorstandstellvertreter auf, anstatt durch seinen Vorsitzenden, wie bei alle anderen in dieser Arbeit untersuchten Gedenkveranstaltungen. Außerdem wurde bei einigen Anlässen festgestellt, dass dort in der jüngsten Zeit die Hauptreden explizit dem Vorsitzenden des Senats vorbehalten werden, so beispielsweise bei den Erinnerungsakten in Theresienstadt oder in Lidice. Ob sich diese Vorgehensweise dort zu einer Tradition entwickelt, werden erst die nächsten Jahre zeigen.

Was die politische Zugehörigkeit der bei den Erinnerungsakten anwesenden Politiker betrifft, wurde festgestellt, dass in der Tschechischen Republik die meisten Politiker Mitglieder der Partei der Sozialdemokraten oder der Demokratischen Bürgerpartei sind. Dagegen ist der überwiegende Teil der bei Erinnerungsakten anwesenden slowakischen Politiker Mitglied der linksorientierte Partei „SMER“ oder anderer, jedoch linksorientierter Parteien. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Gedenkveranstaltungen der beiden Länder mehr von den Politikern der linksorientierten Parteien besucht werden als von den rechtsorientierten Politikern.

Ein weiterer wichtiger untersuchter Aspekt der Einzelanalysen war sowohl die Häufigkeit als auch die Form, mit der in den Reden über die Opfer gesprochen wurde. Bei der Auswertung der Einzelanalysen wurde festgestellt, dass bei allen Opfergruppen eine Entwicklung des Opferbegriffes stattgefunden hat, es sich jedoch keine festen Opferbezeichnungen für die einzelnen Gruppen vollständig durchgesetzt und in den Reden der Politiker einheitlich etabliert haben. Trotzdem werden hier die einzelnen Definitionsmodelle, die anhand der Einzelanalysen ausgearbeitet wurden, verglichen. So wird dabei der Frage nachgegangen, wie die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus anlass- und länderübergreifend bezeichnet werden. Betrachtet werden folgende Anlässe: Die Gedenkfeier in Theresienstadt, anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat und anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt in der Slowakei. Die jüdischen Opfer bilden in keinem Fall den Mittelpunkt dieser Beiträge. Am seltensten kommen die Opfer in den Reden aus dem tschechischen Senat vor, und auch dann werden sie nur kurz erwähnt, damit die Zuhörer durch den Politiker nur an den Grund des Erinnerungsaktes erinnert werden.[234] Anhand der vielen Bezeichnungen für die jüdischen Opfer lassen sich drei Definitionsmodelle bilden. Das erste Modell ist die Bezeichnung „Opfer des Holocaust“, welche in den Reden für alle drei Anlässe vertreten ist, jedoch immer mit einer unterschiedlichen Intensität. Nur ein Mal kommt diese Bezeichnung beispielsweise anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassischer Gewalt vor.[235] Zwei Mal benutzte es Přemysl Sobotka im Jahr 2007 und 2010 in den Reden anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer

[234] Reden Přemysl Sobotkas aus den Jahren 2007 und 2010 im tschechischen Senat.

[235] Rede Ivan Gašparovič' aus dem Jahr 2009 in Bratislava.

des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit[236] und vier Mal verwenden diese Bezeichnung tschechische Politiker in Theresienstadt[237] Auffallend ist vor allem, dass die Bezeichnung der jüdischen Opfer als „Opfer des Holocaust“ überwiegend in den jüngeren Reden verwendet wird.

Das zweite Definitionsmodell heißt „Opfer des Nationalsozialismus“ und die jüdischen Opfer werden darin sehr allgemein bezeichnet. Es wurden folgende Bezeichnungen verwendet: „Opfer des Nationalsozialismus“[238], „Opfer des nationalsozialistischen Regimes“[239], „Opfer der nationalsozialistischen Persekution“[240], „Opfer des nationalsozialistischen Terrors“[241], „Opfer der nationalsozialistischen Ideologie“[242] und „Opfer des Zweiten Weltkrieges“[243] Diese Bezeichnungen wurden zeitlich parallel zu dem ersten Definitionsmodell verwendet.

Das dritte Definitionsmodell vereinigt alle Bezeichnungen, in denen nicht das Wort Opfer vorkommt, wie zum Beispiel „Juden“[244], „unsere Mitbürger“[245] oder „unsere jüdischen Mitbürger“[246] Diese Bezeichnungen für die jüdischen Opfer wirken tendenziell verharmlosend und geben in keinem Fall das wahre Schicksal dieser Menschen wieder.

Abschließend lässt sich sagen, dass weder die Beiträge der tschechischen noch der slowakischen Politiker eine einheitliche Bezeichnung für die jüdischen Opfer verwenden, und dies lässt sich auf die noch nicht vollständig abgeschlossene Etablierung dieser Opfergruppe in der jeweiligen Gesellschaft zurückführen.

Eine weitere Opfergruppe, deren Definition sich hier zum Vergleich anbietet, sind die „Opfer aus Lidice“ und die „Teilnehmer des Slowakischen Nationalaufstandes“. Beide Gruppen genossen in der Zeit des Kommunismus eine besondere Stellung in der tschechoslowakischen Gesellschaft und wurden als „Helden“ hervorgehoben, die für die Befreiung des Landes von Faschismus und Nationalismus gekämpft haben. Anhand der Einzelanalysen der Beiträge anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes wurden drei Definitionsmodelle erkannt, nach denen sich die Bezeichnungen für die Teilnehmer des Aufstandes einteilen lassen: „Kämpfer“, „Helden“ und „Opfer“, wobei in den Reden anlässlich der Feierlichkeiten in Lidice nur verschiedene Formen des

[236] Reden Přemysl Sobotkas aus den Jahren 2007 und 2010 im tschechischen Senat.

[237] Rede Petra Buzkovás aus dem Jahr 1999 in Theresienstadt; Vladimír Špidlas aus dem Jahr 1999 in Theresienstadt; Václav Havels aus dem Jahr 2000 in Theresienstadt und Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2009 in Theresienstadt.

[238] Rede Petr Pithars aus dem Jahr 1997 in Theresienstadt.

[239] Rede Václav Klaus‘ aus dem Jahr 2003 in Theresienstadt.

[240] Rede Jiří Havels aus dem Jahr 2006 in Theresienstadt.

[241] Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2010 in Theresienstadt.

[242] Presseerklärung Pavol Paškas aus dem Jahr 2008 und Erklärung Dušan Čaplovičs aus dem Jahr 2008.

[243] Presseerklärung Pavol Paškas aus dem Jahr 2008.

[244] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2006 im tschechischen Senat.

[245] Rede Ivan Gašparovič’ aus dem Jahr 2009 in Bratislava.

[246] Ebd.

Opferbegriffes vorgekommen sind. Am häufigsten wurde sehr allgemein über die beiden Opfergruppen gesprochen, wie zum Beispiel als „Opfer, die in der Zeit nach dem Attentat auf Heydrich getötet wurden“[247], „Opfer des Zweiten Weltkrieges“[248], „tausende Patrioten, die von den Besatzern aus Rache für das Attentat hingerichtet wurden“[249] oder „Opfer des antifaschistischen Kampfes“[250]. Sehr interessant ist außerdem der Umstand, dass die Akteure der Lidice-Tragödie auch sehr allgemein als die „Lidice-Opfer“[251] bezeichnet werden, wobei man davon ausgehen muss, dass diese Redewendung nur dann benutzt wird, wenn die angesprochene Gruppe den Zuhörern und somit auch in der Gesellschaft allgemein bekannt ist. Die Bezeichnung „Opfer des Aufstandes“ wurde dagegen in keiner einzigen Rede gefunden.

Abschließend lässt sich anhand des Vergleiches sagen, dass die Politiker die einzelnen Opfergruppen in ihren Beiträgen mit diversen Namen bezeichnen, wobei zwischen allgemeineren und spezifischen Bezeichnungen unterscheiden werden muss. Zeitlich treten diese beiden Gruppen parallel auf, wobei in den jüngeren Reden die jüdischen Opfer mehr und mehr als die „Opfer des Holocaust“ bezeichnet werden.

Anhand der Einzelanalysen wurde ermittelt, dass die einzelnen Opfergruppen ohne Unterschied nur selten im Mittelpunkt der untersuchten Beiträge stehen. Die Politiker nutzten die ihnen gegebene Zeit bei den Feierlichkeiten für andere Themen. In den folgenden Zeilen werden alle Themen aufgelistet, die bei mindestens zwei Anlässen und dabei mindestens je ein Mal sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei vorgekommen sind.

Am häufigsten behandelten die Politiker in den Reden verschiedene Arten des Extremismus, wie Rassismus, Neonazismus oder Antisemitismus[252]. Dieses Thema kam jedoch überhaupt nicht in den Beiträgen anlässlich des Beginns des slowakischen Nationalaufstandes vor, und auch in den Reden anlässlich der Feierlichkeiten in Lidice wurde es nur in einer Rede aus dem Jahr 1997 festgestellt.[253] Aus dieser Beobachtung lässt sich schließen, dass das Thema Extremismus nur anlässlich jener Gedenkfeierlichkeiten angesprochen wird, die überwiegend den rassisch verfolgten Gruppen, Juden oder Sinti und Roma, gewidmet sind.

Ein weiteres Thema, das in manchen Reden anlässlich aller hier untersuchten Gedenkfeierlichkeiten festgestellt wurde, kann unter die Bezeichnung „Geschichte des Ortes beziehungsweise des Ereignisses“ zusammengefasst werden. Dieses Thema kommt nur anlässlich des Tages des Ge-

[247] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1992 in Lidice.

[248] Rede Ivan Gašparovič' aus dem Jahr 2006 in Banská Bystrica

[249] Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2009 in Lidice.

[250] Rede Pavol Paškas aus dem Jahr 2007 in Banská Bystrica.

[251] Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2002 in Lidice; Rede Přemysl Sobotkas aus dem Jahr 2003 in Lidice und Rede Václav Klaus' aus dem Jahr 2007 in Lidice.

[252] Zum Beispiel Rede Milan Uhdes aus dem Jahr 1995 in Theresienstadt; Rede Jaroslav Šedivýs aus dem Jahr 1998 in Theresienstadt oder Rede Václav Havels aus dem Jahr 1997 in Lidice.

[253] Rede Václav Havels aus dem Jahr 1997 in Lidice.

denkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat nicht vor. Diese Beobachtung lässt vermuten, dass alle historischen Ereignisse oder bedeutenden Orte den Zuhörern immer wieder in Erinnerung gerufen werden müssen und es kein Hinweis darauf ist, ob diese Ereignisse in der tschechischen beziehungsweise slowakischen Erinnerungskultur etabliert sind beziehungsweise wie weit diese Etablierung fortgeschritten ist.

Das Thema „Bedeutung des Ortes beziehungsweise Ereignisses für die Gesellschaft“ wurde in einigen Reden anlässlich der Gedenkfeierlichkeiten in Theresienstadt[254] und zum Beginn des slowakischen Nationalaufstandes festgestellt. Häufiger kommt es jedoch in den Beiträgen anlässlich des zweiten genannten Anlasses vor. Diese Erkenntnis ist nicht weiter überraschend, wenn man bedenkt, dass beide Anlässe eine lange Geschichte vorweisen können und deshalb schon während der Zeit der Tschechoslowakei gefeiert wurden, was natürlich eine Ablehnung gegen diese Anlässe vonseiten der tschechischen und slowakischen Bevölkerung verursachen kann. Diese Vorgehensweise in den Reden der Politiker lässt außerdem annehmen, dass sie die Gedenkveranstaltungen vor den Zuhörern rechtfertigen wollen.

Das Thema „Leugnung beziehungsweise Verfälschung der Geschichte“ kommt in abgewandelten Formen in einigen Reden anlässlich folgender Feierlichkeiten vor: Gedenkakt in Theresienstadt[255], im tschechischen Senat[256] und zum Beginn des Slowakischen Nationalaufstandes[257]. Dieses Thema zeigt, dass es von der Zeit und den Opfergruppen unabhängig ist.

Außer den vier bereits angesprochenen Themen kamen in den Reden noch landesspezifische, jedoch anlassunabhängige Themen vor. Es handelt sich zum Beispiel um das Thema „Vertreibungsdiskurs“. Dieses wurde in den Jahren 1995, 2004, 2007 und 2009 in Lidice von dem damaligen tschechischen Präsident Václav Klaus und im Jahr 2002 von Miloš Zeman in Theresienstadt angesprochen. In den Beiträgen der slowakischen Politiker konnte jedoch kein derart „speziell slowakisches“ Thema festgestellt werden.

5.2 Einzelne Opfergruppen in der Presse der beiden Länder

Dieses Unterkapitel untersucht die Präsentation, die Häufigkeit und den Inhalt von Artikeln aus der Tagespresse zu ausgesuchten Gedenkfeierlichkeiten wie denjenigen in Theresienstadt, in Lidice, in Lety, im tschechischen Senat, anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes und zum 9. September in der Slowakei. Dafür wurden fünf tschechische und vier slowakische Zeitungen

[254] Zum Beispiel Rede Vladimír Špidlas aus dem Jahr 1999 in Theresienstadt.

[255] Zum Beispiel Rede Václav Klaus‘ aus dem Jahr 2007 in Theresienstadt

[256] Zum Beispiel Rede Petr Pitharts aus dem Jahr 2006 im tschechischen Senat oder Rede Václav Klaus‘ aus dem Jahr 2008 im tschechischen Senat.

[257] Zum Beispiel Rede Jozef Migaš‘ aus dem Jahr 1999 in Banská Bystrica.

ausgewählt, und zwar nach im Vorfeld bestimmten Kriterien, wie beispielsweise der politischen Ausrichtung, dem Verbreitungsgrad, der Erreichbarkeit, der Anzahl der Tagesausgaben und der Erscheinungsfrequenz. Für die Tschechische Republik sind dies: Mladá fronta Dnes, Haló noviny, Hospodářské noviny, Právo und Lidové noviny. Slowakische Tageszeitungen wurden folgende herangezogen: Pravda, SME, Hospodarské noviny und Nový čas. Sie sind wichtig, um die unterschiedlichen Meinungen und Stimmungen in der Gesellschaft aufzugreifen, zu dokumentieren und zu diskutieren.

Es werden Antworten auf folgende Fragen gesucht: Wie, wann und wo wurde über die ausgewählten Ereignisse in der Tagespresse berichtet? Lassen sich Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede zwischen den Artikeln der verschiedenen Zeitungen feststellen? Welche Rolle spielen die einzelnen Opfergruppen in den untersuchten Berichten?

5.2.1 Zeitungsartikel in der tschechischen Presse

Für diese Untersuchung wurden Veröffentlichungen aus fünf tschechischen Zeitungen ausgewählt, die sich thematisch mit Feierlichkeiten für drei verschiedene Opfergruppen des Zweiten Weltkrieges beschäftigen. In der ersten Gruppe werden sowohl die Artikel über die jüdischen Opfer aus dem Ghetto Theresienstadt als auch die Berichte über den jährlichen Erinnerungsakt in Theresienstadt und den jährlichen „Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ im tschechischen Senat. Die zweite Opfergruppe, deren Bild in der Presse untersucht wird, bilden die Sinti und Roma mit den Berichten über die jährlichen Feierlichkeiten in Lety bei Písek und schließlich die Opfergruppe der Frauen aus Lidice, an die während des Erinnerungsaktes in der Gedenkstätte in Lidice erinnert wird.

5.2.1.1 Zeitungsartikel anlässlich der Gedenkfeier in Lidice

Die erste Gedenkfeier in Lidice fand am 10. Juni 1945 statt. Neben vielen Politikern und zahlreichen Teilnehmern sowohl aus der Tschechoslowakei als auch aus dem Ausland kamen auch die überlebenden Frauen aus Lidice. Seit diesem Tag wird die Lidice-Totenfeier jährlich abgehalten, seit den 1990er Jahren dann immer am ersten Samstag nach dem 10. Juni. Zur Zeit des Kommunismus wurden die Erinnerungen und die jährliche Gedenkfeier an das Geschehene in Lidice stets vonseiten des Staates aufrechterhalten und durchgeführt, um dort an alle tschechoslowakischen Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern, ohne jedoch dabei der Holocaust-Opfer explizit zu gedenken.[258]

Im Zeitraum von 1993 bis 2010 wurden in der untersuchten Tagespresse mehr als 50 Artikel über die Gedenkfeier in Lidice veröffentlicht, von denen 24 mit einem Foto versehen wurden.

[258] IGGERS: Tschechoslowakei/Tschechien, S. 780.

Häufig vorkommendes Motiv sind dabei das Mahnmal für die Kinderopfer des Krieges beziehungsweise Politiker bei der Kranzniederlegung. Manchmal allerdings passt die Überschrift des Textes nicht zum Foto, beispielsweise bei dem Artikel „Gross v Lidicích vyrazil na inspekci voleb“ [Gross ging in Lidice zur Inspektion der Wahlen], wo Stanislav Gross gezeigt wird, wie er einen Kranz am Mahnmal für die ermordeten Männer niederlegt.[259] Die meisten Veröffentlichungen, mehr als 15, sind in Právo und in Haló noviny zu finden. Die beiden Zeitungen sind links orientiert und die häufige Berichterstattung über das Ereignis zeigt die anhaltende Beziehung zwischen diesem Ort und den linken Parteien. So organisiert zum Beispiel die Kommunistische Partei Böhmens und Mährens jedes Jahr nach der offiziellen Gedenkfeier noch einen eigenen Erinnerungsakt mit Kranz- und Blumenniederlegung. Stets berichtet die Haló noviny über diesen Erinnerungsakt, der offizielle Teil der Gedenkfeier rückt in den Hintergrund. Die wenigsten Berichte über die Gedenkfeier in Lidice wurden in Hospodářské noviny a Mladá fronta dnes abgedruckt. Lediglich in den Jahren 2001 und 2009 veröffentlichten alle Zeitungen einen Artikel über die Gedenkfeier in Lidice.

Im Jahr 2001 war der Grund dafür sehr wahrscheinlich die Forderung des damaligen Kulturministers Pavel Dostál an Miroslav Grebeníček, die Kommunisten sollten sich vom ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten Antonín Zápotocký distanzieren.[260] Antonín Zápotocký hatte Max Rostock, den ehemaligen Chef des Sicherheitsdienstes in Kladno, amnestiert und damit einen Täter, der für die Zerstörung von Lidice mitverantwortlich war, auf freien Fuß gesetzt. Diese Vermutung stützen auch weitere Artikel aus diesem Jahr: „Dostál vyzval KSČM k odsouzení milosti, Grebeníček to nyní odmítá“ [Dostál forderte KSČM zur Verurteilung der Begnadigung auf, Grebeíček weigerte sich][261], „Dostál: Odsuďte Zápotockého milost“ [Dostál: Verurteilte die Begnadigung von Zápotocký][262], „Lidická tryzna: Dostál odsoudil milost pro vraha“ [Lidice-Totenfeier: Dostál verurteilte die Begnadigung des Mörders][263] und „Dostál vyzval KSČM k odsouzení milosti vrahovi z Lidic Rostockovi“[Dostál forderte KSČM zur Verurteilung der Begnadigung des Mörders von Lidice, Rostock, auf].[264] In Haló noviny wurde ebenso ein Artikel

[259] JANIŠ, Petr: Gross v Lidicích vyrazil na inspekci voleb [Gross ging in Lidice zur Inspektion der Wahlen], in: Právo, 14. Juni 2004, S. 14. Stanislav Gross war von April 2000 bis Juli 2004 tschechischer Innenminister und für den Ablauf der Wahlen in der Tschechischen Republik verantwortlich.

[260] Antonín Zápotocký war von 1953 bis 1957 tschechoslowakischer Präsident.

[261] N.N: Dostál vyzval KSČM k odsouzení milosti, Grebeníček to nyní odmítá [Dostál forderte KSČM zur Verurteilung der Begnadigung auf, Grebeíček weigerte sich], in: Hospodářské noviny, 11. Juni 2001, S. 4.

[262] N.N: Dostál: Odsuďte Zápotockého milost [Dostál: Verurteilte die Begnadigung von Zápotocký], in: Mladá fronta Dnes, 11. Juni 2001, S. 2.

[263] N.N: Lidická tryzna: Dostál odsoudil milost pro vraha [Lidice-Totenfeier: Dostál verurteilte die Begnadigung des Mörders], in: Lidové noviny, 11. Juni 2001, S. 2.

[264] N.N: Dostál vyzval KSČM k odsouzení milosti vrahovi z Lidic Rostockovi [Dostál forderte KSČM zur Verurteilung der Begnadigung des Mörders von Lidice, Rostock, auf], in: Právo, 11. Juni 2001, S. 2.

über die Gedenkfeier veröffentlicht, der jedoch eine andere Überschrift hatte. „Lidice nebudou nikdy zapomenuty“ [Lidice wird nie vergessen].[265] Die Forderung des Kulturministers an die tschechischen Kommunisten wird dort nur am Rande erwähnt. Alle fünf Beiträge wurden in ganzer Länge oder teilweise vom Tschechischen Nachrichtendienst übernommen.

Im Jahr 2009 spiegelt sich, ebenso wie acht Jahre zuvor, die Gedenkfeier in Lidice als das Hauptmotiv der Berichterstattung in den Überschriften wieder. „Nad Lidicemi vlály rudé vlajky“ [Über Lidice wehten rote Fahnen][266], „Levicové extremisté zneužili tryzny v Lidicích“ [Die linken Extremisten missbrauchten die Totenfeier in Lidice][267] oder „Lidické setkání s trpkou příchutí“ [Das Lidice-Treffen mit einem bitteren Geschmack].[268] An diesem Tag kam am Ende der offiziellen Gedenkfeier eine Gruppe von Personen aus dem Kreis der jungen tschechoslowakischen Kommunisten zusammen, die in der Tschechischen Republik als linke Extremisten galten und deshalb verboten wurden waren. Für viele Zeitungen war dieser Vorfall wichtiger als die Gedenkfeier selbst.

Anhand dieser zwei Beispiele aus den Jahren 2001 und 2009 wird deutlich, dass das Interesse der Journalisten an Lidice hauptsächlich dann wächst, wenn dort etwas „Unerwartetes“ passiert. Es ist dabei unerheblich, ob es sich um eine umstrittene Äußerung eines Politikers oder um die Anwesenheit einer illegalen Gruppe handelt.

Die ausgewählten Berichte über die Gedenkfeier in Lidice lassen sich anhand der Überschriften in sechs Kategorien unterteilen. In der ersten Gruppe sind alle Zeitungsartikel vertreten, die die Gedenkfeier thematisieren. Zum Beispiel „Jeden věnec se nevešel“ [Ein Kranz hat nicht mehr gepasst][269], „Oslava hrdinství v boji se zlem“ [Die Feier des Heldentums im Kampf gegen das Böse][270] oder „Lidická pieta. Klaus odsoudil rasisty a neonacisty“ [Lidice Pietät. Klaus verurteilte Rassisten und Neonazis].[271] Insgesamt weisen acht Artikel mit ihrer Überschrift auf die Gedenkfeier in Lidice hin.

Die zweite Kategorie beinhaltet fünf Artikel, in denen die Lidice-Opfer zumindest in den Überschriften erwähnt werden. So zum Beispiel die Schlagzeilen „Památce mrtvých z Lidic“ [In

[265] N.N: Lidice nebudou nikdy zapomenuty [Lidice wird nie vergessen], in: Haló noviny, 11. Juni 2001, S. 1 und 3.

[266] N.N: Nad Lidicemi vlály rudé vlajky [Über Lidice wehten rote Fahnen], in: Hospodářské noviny, 15. Juni 2009, S. 5.

[267] DRCHAL, Václav: Levicové extremisté zneužili tryzny v Lidicích [Die linken Extremisten missbrauchten die Totenfeier in Lidice], in: Lidové noviny, 15. Juni 2009, S. 1f.

[268] KUČERA, Vladimír: Lidické setkání s trpkou příchutí [Das Lidice-Treffen mit einem bitteren Geschmack], in: Mladá fronta Dnes, 15. Juni 2009, S. A8.

[269] N.N: Jeden věnec se nevešel [Ein Kranz hat nicht mehr gepasst], in: Haló noviny, 14. Juni 1993, S. 1f.

[270] JELÍNEK, Jan: Oslava hrdinství v boji se zlem [Die Feier des Heldentums im Kampf gegen das Böse], in: Haló noviny, 14. Juni 2010, S. 1.

[271] N.N: Lidická pieta. Klaus odsoudil rasisty a neonacisty [Lidice Pietät. Klaus verurteilte Rassisten und Neonazis], in: Mladá fronta Dnes, 15. Juni 2009.

Erinnerung an die Toten von Lidice][272], „Klaus uctil v Lidicích oběti vypálení obce“ [Klaus ehrte in Lidice die Opfer des verbrannten Dorfes][273] oder „V Lidicích připomněli oběti války a varovali před neonacismem“ [In Lidice haben sie sich an die Opfer des Krieges erinnert und warnten vor dem Neonazismus].[274]

Die dritte Gruppe bilden alle Berichte, die in der Überschrift auf die Gedenkstätte hinweisen, ohne jedoch Lob oder Kritik erkennen zu lassen. Es handelt sich hierbei um neun solcher Schlagzeilen, wie zum Beispiel „Projekt připomína jména a tváře obětí. Starosta Lidic proměnu vítá“. [Das Projekt erinnert an die Namen und Gesichter der Opfer. Der Bürgermeister von Lidice begrüßt die Veränderung.][275], „Expozici muzea Památníku Lidice otevřena. O víkendu si ji a znovuobnovený růžový sad přijely prohlédnout tisíce lidí“. [Die Ausstellung des Museums in der Gedenkstätte ist eröffnet. Am Wochenende kamen tausende Menschen um sich [die Ausstellung] und den wiederhergestellten Rosenpark anzusehen.][276] oder „Neutěšený stav památníku Lidice“ [Unerfreulicher Zustand der Gedenkstätte Lidice].[277]

Unter die vierte Gruppe fallen alle Zeitungsartikel, die in der Überschrift auf den „wichtigsten“ anwesenden Politiker bei der Gedenkfeier hinweisen. Sehr oft nehmen die Schlagzeilen ein Zitat des Redners oder Überlegungen aus der vorgetragenen Rede auf. Zu solchen Überschriften gehören beispielsweise „Mertlík přirovnal Lidice ke Kosovu“ [Mertlík vergleicht Lidice mit dem Kosovo][278], „Klaus v Lidicích proti překrucování dějin“ [Klaus war in Lidice gegen die Verdrehung der Geschichte][279] oder „Klaus: Na poválečná léta se nelze dívat dnešním pohledem“ [Klaus: Die Nachkriegsjahre kann man nicht mit dem heutigen Blick betrachten].[280] Insgesamt

[272] N.N: Památce mrtvých z Lidic [In Erinnerung an die Toten von Lidice], in: Lidové noviny, 13. Juni 1994.

[273] N.N: Klaus uctil v Lidicích oběti vypálení obce [Klaus ehrte in Lidice die Opfer des verbrannten Dorfes], in: Lidové noviny, 11. Juni 2007, S. 2.

[274] PLAVECKÝ, Radek: V Lidicích připomněli oběti války a varovali před neonacismem [In Lidice haben sie sich auf die Opfer des Krieges erinnert und warnten vor dem Neonazismus], in: Právo, 14. Juni 2010, S. 7.

[275] CINGER, František: Projekt připomína jména a tváře obětí. Starosta Lidic proměnu vítá [Das Projekt erinnert an die Namen und Gesichter der Opfer. Der Bürgermeister von Lidice begrüßt die Veränderung], in: Právo, 12. Juni 2006, S. 4.

[276] CINGER, František: Expozici muzea Památníku Lidice otevřena. O víkendu si ji a znovuobnovený růžový sad přijely prohlédnout tisíce lidí [Die Ausstellung des Museums in der Gedenkstätte ist eröffnet. Am Wochenende kamen tausende Menschen um sich [die Ausstellung] und den wiederhergestellten Rosenpark anzusehen], in: Právo, 12. Juni 2006, S. 4.

[277] ČTK: Neutěšený stav památníku Lidice [Unerfreulicher Zustand der Gedenkstätte Lidice], in: Hospodářské noviny, 14. Juni 1999, S. 4.

[278] N.N: Mertlík přirovnal Lidice ke Kosovu [Mertlík vergleicht Lidice mit dem Kosovo], in: Právo, 14. Juni 1999, S. 2. Pavel Mertlík war von Juli 1998 bis April 2001 Mitglied der tschechischen Regierung. Zuerst übte er die Funktion des Vorstandsstellvertreters der Regierung aus, danach wurde er Finanzminister.

[279] N.N: Klaus v Lidicích proti překrucování dějin [Klaus war in Lidice gegen die Verdrehung der Geschichte], in: Právo, 14. Juni 2004, S. 9.

[280] N.N: Klaus: Na poválečná léta se nelze dívat dnešním pohledem [Klaus: Die Nachkriegsjahre kann man nicht mit dem heutigen Blick betrachten], in: Lidové noviny, 12. Juni 1995, S. 16.

zählt diese Gruppe 16 Artikel.

Zur vorletzten Gruppe gehören alle Zeitungsartikel, die in der Überschrift einen Aufruf für die Zukunft beinhalten, nach dem Motto: Aus der Geschichte für die Zukunft lernen. Diese Artikel stammen ausschließlich aus der Tageszeitung Haló noviny und ähneln Parolen, die bei verschiedenen Demonstrationen eingesetzt wurden. Die Autoren versuchen damit, die Leser auf einer emotionalen Ebene anzusprechen und für ihre Ziele zu gewinnen. Dabei ist die historische Verbindung der Kommunisten mit diesem Ort deutlich spürbar, wie zum Beispiel aus folgenden Schlagzeilen hervorgeht: „Lidice: Memento pro příští generace“ [Lidice: Mahnruf an die nächsten Generationen][281], „Tragický osud Lidic nás zapřísahá bránit mír“ [Das tragische Schicksal Lidices beschwört uns den Frieden zu beschützen][282] oder „Lidice je třeba připomínat hlavně mladým“ [Hauptsächlich die jungen Menschen muss man an Lidice erinnern].[283] Zu dieser Kategorie gehören elf Artikel.

Die letzte Gruppe setzt sich aus sieben Artikeln zusammen, die sich in keine der vorher erwähnten Kategorien einordnen lassen, wie beispielsweise „Stalo se nejen 10. června 1942“ [Es ist nicht nur am 10. Juni passiert][284], „Uplynulo šedesát let od vyhlazení Lidic“ [Es sind 60 Jahre seit der Zerstörung Lidices vergangen][285] oder „Lidice měly být vymazány z map“ [Lidice sollte von den Karten gelöscht werden][286]

Zusammenfassend lässt sich anhand der untersuchten Zeitungsartikel vermuten, dass die Lidice-Opfer die Journalisten nur am Rande interessierten und sie ihre Schlagzeilen lieber mit den Namen der „wichtigen“ Persönlichkeiten bei der Gedenkfeier in Lidice schmücken wollten. Das könnte man anhand zweier Erklärungsmodelle interpretieren. Entweder wird das Thema Lidice und werden hauptsächlich seine Opfer als solche nicht als wichtig genug für die Leser betrachtet. Oder man kann die fehlende Erwähnung der Opfer in den Überschriften auch als vollständige Integration derselben in die tschechische Erinnerungskultur auffassen, wodurch ihre explizierte Erwähnung überflüssig geworden ist.

Aus diesem Grund wurde ein weiterer Aspekt untersucht, nämlich die Definition der Lidice-

[281] JANOUCH, Roman: Lidice: Memento pro příští generace [Lidice: Mahnruf an die nächste Generationen], in: Haló noviny, 14. Juni 1999, S. 1 und 3.

[282] JELÍNEK, Jan: Tragický osud Lidic nás zapřísahá bránit mír [Das tragische Schicksal Lidices beschwört uns den Frieden zu beschützen], in: Haló noviny, 16. Juni 2008, S. 1f.

[283] FRAUZLOVÁ, Olga: Lidice je třeba připomínat hlavně mladým [Hauptsächlich die jungen Menschen muss man an Lidice erinnern], in: Haló noviny, 16. Mai 2007.

[284] JANOUŠKOVEC, Jiří: Stalo se nejen 10. června 1942 [Es ist nicht nur am 10. Juni passiert], in: Haló noviny, 8. Juni 2009, S. 8.

[285] N.N: Uplynulo šedesát let od vyhlazení Lidic [Es sind 60 Jahre seit der Zerstörung Lidices vergangen], in: Hospodářské noviny, 10. Juni 2002, S. 4.

[286] N.N: Lidice měly být vymazány z map [Lidice sollte von den Karten gelöscht werden], in: Haló noviny, 10. Juni 1997, S. 3.

Opfer und ihre Stellung in den Zeitungsartikeln. Festgestellt wurde bei den ausgewerteten Beiträgen allerdings, ähnlich wie schon bei den Schlagzeilen, dass die Lidice-Opfer in keinem einzigen Artikel im Mittelpunkt stehen. Bei den vereinzelten Erwähnungen der Opfer wird nicht näher auf sie eingegangen, sondern sie werden schlicht als „Lidice-Opfer“ oder als „getötete Männer, Frauen und Kinder“ bezeichnet. Auch in diesem Fall lassen sich die zwei Erklärungsmodelle, die bereits für die fehlende Erwähnung der Opfer in den Überschriften entwickelt wurden, anwenden.

Bei den untersuchten Artikeln lassen sich mindestens drei Gemeinsamkeiten finden, die in mehr als 50 % aller Artikel auftreten. Die erste Gemeinsamkeit besteht darin, dass in den meisten Beiträgen die Anzahl der Besucher angegeben wird, in einigen Fällen werden die Zahlen sogar mit denen des Vorjahres verglichen. Die Ausgaben von Haló noviny differenziert zusätzlich zwischen der Anzahl der Besucher bei der offiziellen Gedenkfeier und denen der Gedenkstunde am Nachmittag. In den meisten Fällen wären am Nachmittag deutlich mehr Menschen anwesend und aus der Ausgabe von Haló noviny vom 12. Juni 1995 geht außerdem hervor, dass die Feier am Nachmittag bisweilen aufrichtiger gewesen sei als die am Vormittag.[287]

Die zweite Gemeinsamkeit ist die Aufzählung der anwesenden Politiker beziehungsweise zumindest die Erwähnung des Hauptredners aus den Reihen der tschechischen Politik. Häufig wird mindestens ein Zitat aus dessen Rede angeführt, dabei handelt es sich allerdings oft um sehr strittige Äußerungen, die aus dem Kontext der Rede herausgerissen wurden. So zum Beispiel die Aussage: „Místopředseda vlády Pavel Mertlík přitom přirovnal tragédii, která se odehrála před sedmapadesáti lety, k současnému exodu kosovských Albánců“ [Der Stellvertreter der Regierung, Pavel Mertlík, vergleicht dabei die Tragödie, die vor 57 Jahren passierte, mit dem aktuellen Exodus der Kosovo-Albaner].[288]

Die letzte Gemeinsamkeit der meisten untersuchten Artikel liegt in der Schilderung der Lidice-Tragödie. Sie ist unterschiedlich ausführlich, reicht von der Angabe weniger Fakten und Daten bis hin zu längeren Ausführungen, versehen mit einem Interview mit einer der überlebenden Frauen oder eines Kindes aus Lidice.

5.2.1.2 Zeitungsartikel anlässlich der Gedenkfeier in Lety

Die Gedenkfeier für die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus wird seit 1995 jährlich am 13. Mai in Lety bei Písek gefeiert. Anlass dafür ist der letzte Transport im Jahr 1943 nach Auschwitz-Birkenau, bevor das Lager geschlossen wurde. Im Unterschied zu anderen Feierlichkeiten, wie zum Beispiel in Lidice oder in Theresienstadt, steht das Datum immer fest, unabhängig

[287] BURIAN, Petr: Lidice – memento stále aktuální [Lidice – immer noch aktuelle Mahnung], in: Haló noviny, 12. Juni 1995, S. 1f.

[288] N.N: Pietní vzpomínku na lidický masakr počasí nenarušilo [Der Gedenkakt zum Lidice-Massaker wurde nicht vom Wetter nicht gestört], in: Mladá fronta Dnes, 14. Juni 1999, S. 3.

davon, auf welchen Tag der Woche es fällt.

In der Tagespresse kann man im Zeitraum von 1995 bis 2010 19 Artikel zu den Gedenkfeiern in Lety finden. Am häufigsten wurde darüber in den Jahren 2005 und 2010 berichtet, sehr wahrscheinlich wegen der runden Gedenkjahre an das Ende des Zweiten Weltkrieges. Allerdings bleibt dann fraglich, warum zum Beispiel im Jahr 2000 nur wenige Zeitungsartikel erschienen sind, obwohl auch dieses ein rundes Gedenkjahr war. Es erschien jeweils ein Artikel in Lidové noviny, in Mladá fronta Dnes und in Právo.[289] Dagegen wurde zum Beispiel in den Jahren 1996, 1998 oder 2000 kein einziger Artikel zu diesem Thema veröffentlicht. Die geringere Anzahl der Veröffentlichungen zu diesem Thema weist nicht nur darauf hin, dass dieses Thema von den Journalisten nicht als bedeutend eingestuft wird, sondern spiegelt sehr wahrscheinlich auch das geringe Interesse der Leser wider. Die meisten Artikel sind sehr kurz gefasst, nur die wenigsten werden mit einem Foto dokumentiert und die meisten sind nahezu unverändert vom Tschechischen Nachrichtendienst übernommen.

Die ausgesuchten Berichte über die Gedenkfeier in Lety lassen sich anhand ihrer Überschriften, die den Zeitungslesern einen Leseanreiz bieten sollen, in drei Kategorien unterteilen. Die erste Gruppe bilden die Beiträge, die die Gedenkfeier in Verbindung mit den Sinti- und Roma-Opfern in der Überschrift thematisieren. Zum Beispiel „Lidé si v Letech připomněli romské oběti války“ [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert][290], „Romové připomněli oběti tábora v Letech“ [Roma erinnerten in Lety an die Opfer des Lagers][291] oder „Uctili památku romů v Letech“ [Sie haben das Andenken an die Roma in Lety geehrt][292]. Diese Art der Überschriften ist bei den neueren Artikeln seit 2003 feststellbar. Die zweite Gruppe der untersuchten Zeitungsartikel beziehen sich in der Überschrift auf das Mahnmal, den Gedenkstein und die Sinti- und Roma-Opfer. Wie zum Beispiel: „Konečně důstojný památník“ [Endlich ein

[289] DRCHAL, Václav/ KOLÁŘ, Petr: „Lety nebyly koncentrák“. Podle prezidenta Klause byl tábor zřízen pro ty, „kteří odmítali pracovat“ [„Lety war kein Konzentrationslager“. Nach der Meinung des Präsidenten Klaus wurde das Lager eingerichtet für die, „die nicht arbeiten wollten“], in: Lidové noviny, 14. Mai 2005, S. 4; N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Die Gedenkfeier erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 5; ČTK: Lidé vzpomněli osudu Romů v Letech [Menschen erinnerten sich an das Schicksal der Roma in Lety], in: Mladá fronta Dnes, 14. Mai 2005, S. A4; JANOUŠ, Václav: Konečně důstojný památník [Endlich ein würdiges Mahnmal], in: Mladá fronta Dnes. Ausgabe Südböhmen, 14. Mai 2010, S. 2; N.N: Výbor: s Lety ať pomůže Německo [Das Komitee: In Lety soll Deutschland helfen], in: Právo, 14. Mai 2005, S. 5; N.N: Uctili památku romů v Letech [Sie ehrten das Andenken an die Roma in Lety], in: Právo, 14. Mai 2010, S. 5.

[290] ČTK: Lidé si v Letech připomněli romské oběti války [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert], in: Lidové noviny, 14. Mai 2003, S. 6.

[291] ČTK: Romové připomněli oběti tábora v Letech [Roma erinnerten in Lety an die Opfer des Lagers], in: Lidové noviny, 15. Mai 2006, S. 5.

[292] N.N: Uctili památku romů v Letech [Sie haben das Andenken an die Roma in Lety geehrt], in: Právo, 14. Mai 2010, S. 5.

ehrenvolles Mahnmal][293], „Pomník romským obětem války“ [Ein Mahnmal für Roma-Opfer des Krieges][294], „Památník romským obětem“ [Ein Mahnmal für die Roma-Opfer][295] oder „Památník v Letech je stále v nedohlednu“ [Ein Denkmal in Lety ist immer noch außer Sicht][296]. Auch in diesem Fall wird von Anfang an deutlich, was der Inhalt des Artikels sein kann beziehungsweise ist. Die dritte Kategorie beinhaltet alle Artikel, die sich nicht eindeutig in eine bestimmte Gruppe einordnen lassen. In diesem Fall deutet die Überschrift nicht auf den Inhalt des Textes hin. Zum Beispiel: „Romský protest proti vepřínu začal“ [Ein Roma-Protest gegen die Schweinemast hat begonnen][297], „Romské písně“ [Roma-Lieder][298], „Výbor: s Lety ať pomůže Německo“ [Das Komitee: In Lety soll Deutschland helfen][299] oder „Romové věří, že jim EU pomůže v boji proti vepřínu v Letech“ [Roma glauben, dass ihnen die Europäische Union im Kampf gegen die Schweinemast in Lety hilft][300]. Diese Überschriften wurden am häufigsten bis zum Jahr 2005 gewählt.

Zusammenfassend lässt sich anhand der Zeitungsartikel vermuten, dass bis 2003 beziehungsweise bis 2005 die Gedenkfeier als solche nicht als allein ausreichender Anlass oder Grund für die Berichterstattung angesehen wurde. Vielmehr wurde sie als Aufhänger benutzt, um weiterführende Aspekte teilweise erneut aufzunehmen, zum Beispiel die Diskussion um die Schweinemastanlage. Das könnte man dahingehend interpretieren, dass das Gedenken als solches als Thema nicht wichtig genug erschien. Dies änderte sich offenbar in den folgenden Jahren, möglicherweise weil es eine steigende Akzeptanz für die Sinti- und Roma-Opfer gab oder durch die erhöhte Präsenz der Vertreter der Sinti- und Roma-Opfer in der tschechischen Gesellschaft. Vielleicht hängt es aber auch mit einer Konjunktur der Erinnerung zusammen, die historische Themen in Bezug auf die „runden“ Jubiläen der Jahre 2005 und 2010 allgemein eine größere Aufmerksamkeit bescherte.

Ein weiterer Aspekt, der analysiert wurde, ist die Bezeichnung für den historischen Ort Lety, der in der Vergangenheit in der Tschechischen Republik zu einigen Diskussionen auf verschie-

[293] JANOUŠ, Václav: Konečně důstojný památník [Endlich ein würdiges Mahnmal], in: Mladá fronta Dnes. Ausgabe Südböhmen, 14. Mai 2010, S. 2.

[294] N.N: Pomník romským obětem války [Ein Mahnmal für Roma-Opfer des Krieges], in: Hospodářské noviny, 15. Mai 1995, S. 2.

[295] N.N: Památník romským obětem [Ein Mahnmal für die Roma-Opfer], in: Haló noviny, 15. Mai 1995, S. 3.

[296] N.N: Památník v Letech je stále v nedohlednu [Ein Denkmal in Lety ist immer noch außer Sicht], in: Hospodářské noviny, 14. Mai 2002, S. 3.

[297] ČTK: Romský protest proti vepřínu začal [Ein Roma-Protest gegen die Schweinemastanlage hat begonnen], in: Hospodářské noviny, 14. Mai 1999, S. 4.

[298] N.N: Romské písně [Roma-Lieder], in: Právo, 14. Mai 2003, S. 3.

[299] N.N: Výbor: s Lety ať pomůže Německo [Das Komitee: In Lety soll Deutschland helfen], in: Právo, 14. Mai 2005, S. 5.

[300] N.N: Romové věří, že jim EU pomůže v boji proti vepřínu v Letech [Roma glauben, dass ihnen die Europäische Union im Kampf gegen die Schweinemastanlage in Lety hilft], in: Lidové noviny, 14. Mai 2004, S. 5.

denen Ebenen geführt hat. In acht Artikeln wurde dieser Ort als ein „Sammellager“[301] oder mit einer ähnlichen Bezeichnung benannt: „Nationalsozialistisches Sammellager für Roma“[302], „Sammellager für sogenannte Zigeunerasoziale und nomadisierende Roma“[303] oder „Sammellager für Zigeuner“.[304] Dieser Begriff ist nicht nur bei einer Zeitung oder in einem bestimmten Jahr zu finden, sondern taucht immer wieder in allen untersuchten Exemplaren auf. Zuerst ist er 1995 in Haló noviny[305] und zuletzt 2010 in Mladá fronta Dnes[306] zu finden. Die zweithäufigste Bezeichnung für den Ort Lety ist „Konzentrationslager“. Dieser kommt sechsmal vor.[307] Auch bei diesem Begriff lässt sich keine Entwicklung oder Erklärung für die Verwendung des Begriffes finden. Er kommt außer in Hospodářské noviny bei allen Zeitungen vor, nur mit dem Unterschied, dass er eher bei den jüngeren Ausgaben benutzt wird. Außerdem wird in einem Artikel in Hospodářské noviny im Jahr 1999 über ein „Arbeitslager für Roma“ geschrieben.[308] Aus dieser detaillierten Auflistung aller Bezeichnungen für den historischen Ort in Lety wird deutlich, dass es im öffentlichen Sprachgebrauch und Bewusstsein der Tschechen keinen eindeutigen Begriff gibt, der immer in Verbindung mit Lety verwendet wird. Daraus lässt sich schließen, dass die Stellung der Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus in der tschechischen Gesellschaft noch nicht endgültig geklärt ist.

Ein weiterer Aspekt, der in den Zeitungsartikeln untersucht wird, ist die Definition der „Sinti-

[301] N.N: Ženy se po půlstoletí vrátily do Letů [Frauen kehrten nach einem halben Jahrhundert zurück nach Lety], in: Mladá fronta Dnes, Ausgabe für Südböhmen, 14. Mai 1999, S. 2; N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Die Gedenkfeier erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 5; ČTK: Romové připomněli oběti tábora v Letech [Roma erinnerten an die Opfer des Lagers in Lety], in: Lidové noviny, 15. Mai 2006, S. 5.

[302] N.N: Kocábův plán: Ať tábor vykoupí nejbohatší firmy [Der Plan von Kocáb: Das Lager sollen die reichsten Firmen aufkaufen], in: Lidové noviny, 14. Mai 2009, S. 4.

[303] N.N: Památník romským obětem [Ein Mahnmal für die Roma-Opfer], in: Haló noviny, 15. Mai 1995, S. 3.

[304] N.N: Pomník romským obětem války [Ein Mahnmal für Roma-Opfer des Krieges], in: Hospodářské noviny, 15. Mai 1995, S. 2.

[305] N.N: Památník romským obětem [Ein Mahnmal für die Roma-Opfer], in: Haló noviny, 15. Mai 1995, S. 3.

[306] JANOUŠ, Václav: Konečně důstojný památník [Endlich ein würdiges Mahnmal], in: Mladá fronta Dnes. Ausgabe Südböhmen, 14. Mai 2010, S. 2.

[307] N.N: Romské písně [Roma-Lieder], in: Právo, 14. Mai 2003, S. 3; ČTK: Lidé vzpomněli osudu Romů v Letech [Menschen erinnerten sich an das Schicksal der Roma in Lety], in: Mladá fronta Dnes, 14. Mai 2005, S. A4; DRCHAL, Václav/KOLÁŘ, Petr: „Lety nebyly koncentrák“. Podle prezidenta Klause byl tábor zřízen pro ty, „kteří odmítali pracovat“ [„Lety war kein Konzentrationslager“. Nach der Meinung des Präsidenten Klaus wurde das Lager eingerichtet für die, „die nicht arbeiten wollten“], in: Lidové noviny, 14. Mai 2005, S. 4; ČTK: Lidé si v Letech připomněli romské oběti války [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert], in: Lidové noviny, 14. Mai 2003, S. 6; N.N: Památník Romů v Letech hyzdí deska v pomatené angličtině [Das Roma-Mahnmal in Lety ist durch laienhaften englischen Text verschandelt], in: Lidové noviny, 14. Mai 2002, S. 1f; N.N: U prozatímního památníku obětem represe [Bei dem provisorischen Mahnmal für die Opfer der Repression], in: Haló noviny, 14. Mai 2009, S. 2.

[308] ČTK: Romský protest proti vepřínu začal [Roma-Protest gegen die Schweinemastanlage hat begonnen], in: Hospodářské noviny, 14. Mai 1999, S. 4.

und Roma-Opfer des Nationalsozialismus“. Auch bei diesem untersuchten Punkt lässt sich keine Entwicklung nachvollziehen oder die einheitliche Anwendung eines Begriffes erkennen. Diese Minderheitengruppe wird in den Medien mit folgendem Namen bezeichnet: „Roma-Opfer des Krieges“[309], „Roma-Opfer des Nationalsozialismus“[310], „Opfer der Repression“[311], „Opfer der nationalsozialistischen Genozide“[312], „Roma-Opfer des Sammellagers“[313] oder „Roma-Opfer des Holocaust“[314]. Viele Autoren nennen in ihren Artikeln außerdem die Zahl der Toten, die eindeutig als Opfer verstanden werden, wobei hier von 1995 bis 2010 eine Konkretisierung feststellbar ist. Während im Jahr 1995 noch über die „mehr als 260 Toten“ geschrieben wurde,[315] lautete die Zahl acht Jahre später auf über 300.[316]

Im Jahr 2005 wird diese Zahl in zwei Artikeln genau angegeben, auch wenn die Autoren sich in ihrer Angabe unterscheiden. In der Mladá fronta Dnes ist die Rede von 326 und in der Právo von 327 Menschen.[317] Auch in den folgenden Jahren werden einmal 326[318] dann wiederum 327 Tote angegeben.[319]

5.2.1.3 Zeitungsartikel anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt

Über die Gedenkfeier in Theresienstadt, bei welcher an die Opfer des ehemaligen Ghettos, der Kleinen Festung und des Konzentrationslagers Leitmeritz gedacht wird, wurden im Zeitraum

[309] ČTK: Lidé si v Letech připomněli romské oběti války [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert], in: Lidové noviny, 14. Mai 2003, S. 6; ČTK: Romský protest proti vepřínu začal [Roma-Protest gegen die Schweinemastanlage hat begonnen], in: Hospodářské noviny, 14. Mai 1999, S. 4.

[310] N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Die Gedenkfeier erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 5

[311] N.N: U prozatímního památníku obětem represe [Bei dem provisorischen Mahnmal für die Opfer der Repression], in: Haló noviny, 14. Mai 2009, S. 2.

[312] N.N: Památník romským obětem [Ein Mahnmal für die Roma-Opfer], in: Haló noviny, 15. Mai 1995, S. 3.

[313] N.N: Uctili památku Romů v Letech [Sie ehrten das Andenken an die Roma in Lety], in: Právo, 14. Mai 2010, S. 5.

[314] N.N: Ženy se po půlstoletí vrátily do Letů [Frauen kehrten nach einem halben Jahrhundert zurück nach Lety], in: Mladá fronta Dnes, Ausgabe für Südböhmen, 14. Mai 1999, S. 2.

[315] N.N: Pomník romským obětem války [Ein Mahnmal für Roma-Opfer des Krieges], in: Hospodářské noviny, 15. Mai 1995, S. 2.

[316] N.N: Romské písně [Roma-Lieder], in: Právo, 14. Mai 2003, S. 3; ČTK: Lidé si v Letech připomněli romské oběti války [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert], in: Lidové noviny, 14. Mai 2003, S. 6.

[317] ČTK: Lidé vzpomněli osudu Romů v Letech [Menschen erinnerten sich an das Schicksal der Roma in Lety], in: Mladá fronta Dnes, 14. Mai 2005, S. A4; N.N: Výbor: s Lety ať pomůže Německo [Das Komitee: In Lety soll Deutschland helfen], in: Právo, 14. Mai 2005, S. 5.

[318] JANOUŠ, Václav: Konečně důstojný památník [Endlich ein würdiges Mahnmal], in: Mladá fronta Dnes. Ausgabe Südböhmen, 14. Mai 2010, S. 2; ČTK: Nacionalisté rušili pietu Romů v Letech [Die Nationalisten haben die Pietät der Roma gestört], in: Lidové noviny, 14. Mai 2007, S. 5.

[319] N.N: U prozatímního památníku obětem represe [Bei dem provisorischen Mahnmal für die Opfer der Repression], in: Haló noviny, 14. Mai 2009, S. 2.

von 1993 bis 2010 47 Beiträge veröffentlicht. Sie unterscheiden sich sehr voneinander, so auch zum Beispiel in ihrer Länge. Diese reicht von einem halbseitigen Artikel bis hin zu einem Foto, das lediglich mit einer Überschrift versehen ist. Die meisten Artikel finden sich in den Zeitungen Lidové noviny und Haló noviny, davon 14 in ersterer und 13 in der zuletzt genannten. In der Mladá fronta Dnes und in der Právo wurden jeweils sieben Beiträge publiziert und in der Hospodářské noviny waren es sechs. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die drei zuletzt genannten Zeitungen erst in den letzten zehn Jahren Beiträge über die Gedenkfeier in Theresienstadt veröffentlichten. Eine Ausnahme bildet dabei ein Artikel in der Mladá fronta Dnes aus dem Jahr 1996.[320]

Nur im Jahr 2008 berichtete alle fünf untersuchten Zeitungen über die Gedenkfeier in Theresienstadt und dass dabei das Ereignis selbst nicht im Vordergrund stand, verraten bereits die Überschriften: „Terezínská tryzna ve stínu krádeže bronzových destiček“ [Die Gedenkfeier in Theresienstadt im Schatten des Diebstahles der Bronzeplättchen][321], „Terezínskou tryznu ovlivnila krádež jmen“ [Die Gedenkfeier in Theresienstadt beeinflusst durch den Diebstahl der Namen][322] oder „Lidé při tryzně houfně kritizovali zloděje kovů“ [Die Menschen kritisierten bei der Gedenkfeier in Theresienstadt in Massen die Diebe der Metallplättchen][323]. Die Überschrift ist bei einem Artikel im Allgemeinen sehr wichtig, um bei den Leser das Interesse für den restlichen Text zu wecken. Einen Aspekt der Untersuchung bilden deshalb die Überschriften. Anhand der gesammelten Beiträge lassen sich drei Gruppen bestimmen.

Der ersten und zugleich größten Gruppe lassen sich 17 Artikel zuordnen, die bereits durch die Überschriften auf die Gedenkfeier in Theresienstadt hinweisen, wie zum Beispiel „Terezínská tryzna“ [Die Gedenkfeier in Theresienstadt][324], „Tryzna v Terezíně připomněla hrůzy koncentračních táborů“ [Die Gedenkfeier in Theresienstadt erinnerte an die Schrecken der Konzentrationslager][325], „Terezínská tryzna za oběti fašismu“ [Die Gedenkfeier in Theresienstadt für die Opfer des Faschismus][326] oder „Účastníci tryzny v terezíně uctili památku obětí“ [Die Teilneh-

[320] N.N: Ministr Budinský připomněl volby i při pietním aktu v Terezíně [Minister Budinský erinnerte sogar bei der Gedenkfeier in Theresienstadt an die Wahlen], in: Mladá fronta Dnes, 20. Mai 1996, S. 2.

[321] ŠVEHLA, Jaroslav: Terezínská tryzna ve stínu krádeže bronzových destiček [Die Gedenkfeier in Theresienstadt im Schatten des Diebstahles der Bronzeplättchen], in: Právo, 19. Mai 2008, S. 4.

[322] N.N: Terezínskou tryznu ovlivnila krádež jmen [Die Gedenkfeier in Theresienstadt beeinflusst durch den Diebstahl der Namen], in: Lidové noviny, 19. Mai 2008, S. 5.

[323] N.N: Lidé při tryzně houfně kritizovali zloděje kovů [Die Menschen kritisierten bei der Gedenkfeier in Theresienstadt in Massen die Diebe der Metallplättchen kritisiert], in: Mladá fronta Dnes, 19. Mai 2008, S. A4.

[324] N.N: Terezínská tryzna [Die Gedenkfeier in Theresienstadt], in: Haló noviny, 16. Mai 2005, S. 6.

[325] N.N: Tryzna v Terezíně připomněla hrůzy koncentračních táborů [Die Gedenkfeier in Theresienstadt erinnerte an die Schrecken der Konzentrationslager], in: Právo, 16. Mai 2005, S. 3.

[326] ČTK: Terezínská tryzna za oběti fašismu [Die Gedenkfeier in Theresienstadt für die Opfer des Faschismus], in: Lidové noviny, 19. Mai 1997, S. 16.

mer der Gedenkfeier in Theresienstadt ehrten die Erinnerung an die Opfer][327] Die große Anzahl an Schlagzeilen in dieser Gruppe lässt darauf schließen, dass die Feierlichkeiten in Theresienstadt einen festen Platz in der tschechischen Erinnerungskultur haben.

Die zweite Gruppe umfasst zehn Artikel, bei denen stets der Name eines bei den Feierlichkeiten anwesenden Politikers in der Überschrift genannt wird. Nicht selten wird sogar ein Gedanke beziehungsweise ein Satz aus der Rede zitiert. Schlagzeilen dieser Art finden auch häufig in den Berichten über die Gedenkfeier in Lidice Verwendung. „Uhde v Terezíně mluvil o svědomí“ [Uhde sprach in Theresienstadt über das Gewissen][328], „Laura Bushová položila věnec v Terezíně“ [Laura Bush legte in Theresienstadt einen Kranz nieder][329] oder „Tryzna: Fischer v Terezíně: Studenti mě zaskočili“ [Die Gedenkfeier: Fischer in Theresienstadt: Die Studenten haben mich negativ überrascht][330]

Die letzte Gruppe bilden alle Zeitungsberichte, die sich nicht nach dem vorigen Schema einordnen lassen und deren Überschriften keinen Hinweis auf den Inhalt des Textes beziehungsweise auf die Feierlichkeit liefern. Dazu zählen zum Beispiel „Německý kancléř mírnil ostré výroky Landsmanšaftu“ [Der deutsche Kanzler schwächte scharfe Äußerungen der Landsmannschaft ab][331], „Nepřipusťme přepisování historie“ [Wir dürfen die Umschreibung der Geschichte nicht erlauben][332] oder „Co dělá Laura Bushová v Praze? To je tajné“ [Was macht Laura Bush in Prag? Es ist geheim][333].

Ein zweiter, nicht weniger wichtiger Aspekt ist die Erwähnung der Opfer in den untersuchten Artikeln und die Frage nach ihrer Definition. Wie wird über die Opfer gesprochen und wer gehört zu einer Opfergruppe? Anhand der ausgesuchten Beiträge wurden drei Definitionsmodelle entwickelt. Das erste Modell findet sich in 29 Beiträgen. Hier werden die Opfer nicht ihrer religiösen Zugehörigkeit oder dem Grund ihrer Verhaftung nach in Gruppen eingeteilt, sondern jüdische Opfer aus dem ehemaligen Ghetto und politische Häftlinge aus der kleinen Festung werden als eine Gruppe beziehungsweise ohne Unterscheidung zusammengefasst. Trotzdem lassen

[327] ČTK: Účastníci tryzny v Terezíně uctili památku obětí [Die Teilnehmer der Gedenkfeier in Theresienstadt ehrten die Erinnerung an die Opfer], in: Hospodářské noviny, 21. Mai 2001, S. 4.

[328] N.N: Uhde v Terezíně mluvil o svědomí [Uhde sprach in Theresienstadt über das Gewissen], in: Lidové noviny, 22. Mai 1995, S. 1.

[329] HONZÁK, Radek: Laura Bushová položila věnec v Terezíně [Laura Bush legte in Theresienstadt einen Kranz nieder], in: Lidové noviny, 20. Mai 2002, S. 2 und 6.

[330] ČTK: Tryzna: Fischer v Terezíně: Studenti mě zaskočili [Die Gedenkfeier: Fischer in Theresienstadt: Die Studenten haben mich negativ überrascht], in: Mladá fronta Dnes, 17. Mai 2010, S. A5.

[331] N.N: Německý kancléř mírnil ostré výroky Landsmanšaftu [Der deutsche Kanzler schwächte scharfe Äußerungen der Landsmannschaft ab], in: Lidové noviny, 18. Mai 2005, S. 1 und 2.

[332] N.N: Nepřipusťme přepisování historie [Wir dürfen die Umschreibung der Geschichte nicht erlauben], in: Haló noviny, 21. Mai 2007, S. 1 und 2.

[333] GROHOVÁ, Johanna: Co dělá Laura Bushová v Praze? To je tajné [Was macht Laura Bush in Prag? Es ist geheim], in: Mladá fronta Dnes, 20. Mai 2002, S. A2.

sich bei dieser Definition weitere Untergruppen herausfiltern. Die erste Gruppe bilden die „Opfer des deutschen Faschismus“ beziehungsweise die „Opfer des Faschismus“. Diese Bezeichnung für die Opfer von Theresienstadt wird vorwiegend im Zeitraum von 1994 bis 2002 verwendet. Zum ersten Mal wird sie in einer Ausgabe der Haló noviny von 1994 erwähnt[334], zuletzt in einer Ausgabe der Lidové noviny im Jahr 2002[335]. Parallel dazu wird in den Beiträgen auch die Bezeichnung „Opfer des Nationalsozialismus“ beziehungsweise „Opfer des deutschen Nationalsozialismus“ verwendet, erstmals in Ausgaben der Lidové noviny und der Haló noviny im Jahr 1998[336], ein letztes Mal im Jahr 2005 in einer Ausgabe der Právo.[337] Die dritte Untergruppe dieser Definition, in welcher über die Opfer aus Theresienstadt als eine Gruppe gesprochen wird, ist die größte und in elf Beiträgen zu finden. Hier wird über die Opfer aus Theresienstadt als die „Opfer aus dem ehemaligen Ghetto, aus der Kleinen Festung und aus dem Konzentrationslager Leitmeritz“ gesprochen. Die Reihenfolge der Orte wird in den meisten Fällen beibehalten, lediglich das Konzentrationslager Leitmeritz wird nicht immer genannt. Diese Bezeichnung findet sich in allen untersuchten Zeitungen, allerdings erst seit 2007.[338] Eine Ausnahme bildet ein Artikel in der Hospodářské noviny aus dem Jahr 2000, in der die Schlagzeile nicht mit dem Inhalt des Textes übereinstimmt.[339] Eine letzte Untergruppe dieser Definition ist in zwei Artikeln aus den Jahren 2008 und 2010 zu finden. Hier werden die Opfer aus Theresienstadt als „Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung“ bezeichnet.[340]

Das zweite Definitionsmodell ist das genaue Gegenteil des ersten, in dem die Opfer einer gemeinsamen Gruppe zugeordnet werden. Demgegenüber wird hier zwischen den jüdischen Opfern und den politischen Häftlingen aus der Kleinen Festung unterschieden. Diese Vorgehensweise

[334] N.N: Pozitivní tradice protinacistického odboje [Eine positive Tradition des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten], in: Haló noviny, 16. Mai 1994, S. 1.

[335] HONZÁK, Radek: Laura Bushova položila věnec v Terezíně [Laura Bush legte in Theresienstadt einen Kranz nieder], in: Lidové noviny, 20. Mai 2002, S. 2 und 6.

[336] ČTK: Účastníci terezínské tryzny se poklonili památce obětí nacismu [Die Teilnehmer der Gedenkfeier in Theresienstadt verbeugten sich vor dem Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus], in: Lidové noviny, 18. Mai 1998, S. 6; N.N: V Terezíně obětem německého fašismu [In Theresienstadt den Opfern des deutschen Faschismus], in: Haló noviny, 18. Mai 1998, S. 2.

[337] N.N: Tryzna v Terezíně připomněla hrůzy koncentračních táborů [Die Gedenkfeier in Theresienstadt erinnerte an die Schrecken der Konzentrationslager], in: Právo, 16. Mai 2005, S. 3.

[338] Nur ein Auswahl: ČTK: Vzpomínka na terezínské oběti [Die Erinnerung an die Theresienstädter Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 21. Mai 2007, S. A2; ŠVEHLA, Jaroslav: Terezínská tryzna ve stínu krádeže bronzových destiček [Die Gedenkfeier in Theresienstadt im Schatten des Diebstahles der Bronzeplättchen], in: Právo, 19. Mai 2008, S. 4; N.N: Jako žid a občan ČR se cítím ohrožen. Tryzna v Terezíně [Als Jude und Bürger der Tschechischen Republik fühle ich mich bedroht. Die Gedenkfeier in Theresienstadt], in: Lidové noviny, 18. Mai 2009, S. 3.

[339] ČTK: Havel: Tragédie obětí nacismu je nepominutelnou výzvou [Havel: Die Tragödie der Opfer des Nationalsozialismus ist ein notwendiger Aufruf], in: Hospodářské noviny, 22. Mai 2000, S. 4.

[340] N.N: Foto ohne Überschrift, in: Haló noviny, 19. Mai 2008, S. 2; N.N: Foto ohne Überschrift, in: Právo 15. Mai 2010, S. 2.

kommt in vier Artikeln vor, erstmals in einer Ausgabe der Lidové noviny aus dem Jahr 1994. Zum einen wird dort über die Erinnerung an die 35 000 jüdischen Männer, Frauen und Kinder berichtet, zum anderen an hunderte tschechische Patrioten erinnert.[341] Es fällt auf, dass bei den jüdischen Häftlingen aus dem Ghetto nur die Toten erwähnt werden und nicht zwischen den tschechischen Juden und allen anderen unterschieden wird.[342] Bei den politischen Häftlingen verhält sich dies anders. Hier geht es ausschließlich um tschechische politische Häftlinge, auch wenn in der Zeit des Zweiten Weltkrieges Menschen anderer Nationalitäten ebenfalls in der Kleinen Festung inhaftiert waren. Insgesamt scheint es eine Unterscheidung zwischen aktiven und passiven Opfern zu sein, wie aus den Artikeln von 2004 und 2005 deutlich hervorgeht. Hier wird einerseits über die Freiheitskämpfer gesprochen, andererseits über die Opfer des Nationalsozialismus, womit hauptsächlich die Juden aus dem Ghetto gemeint sind.[343]

Das dritte Definitionsmodell lässt sich lediglich auf drei Artikel anwenden. Hierbei wird immer nur eine Opfergruppe aus Theresienstadt erwähnt. Zweimal wird in den Jahren 2002 und 2003 in den Berichten über die Gedenkfeier in Theresienstadt ausschließlich über die jüdischen Opfer gesprochen. Einmal werden die Opfer als „jüdische Opfer des Faschismus“[344], ein anderes Mal als „Opfer des Holocaust“ bezeichnet[345].

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Opfer von Theresienstadt in den untersuchten Artikeln erwähnt werden und die Definition beziehungsweise die Bezeichnung dieser Gruppe eine Entwicklung durchlaufen hat. Abgesehen von wenigen Ausnahmen hauptsächlich in den Jahren von 2002 bis 2005, in denen die Opfer in jüdische, passive Opfer und in Häftlinge aus der Kleinen Festung, die aktiven Opfer, unterteilt werden, werden die Opfer aus Theresienstadt ansonsten als eine Gruppe definiert. Anfangs werden die Personen als „Opfer des Faschismus“ oder „des Nationalsozialismus“ bezeichnet. Dies ändert sich in den letzten Jahren, als sich eine allgemeine Bezeichnung der Opfer durchsetzt, was wiederum auf die Etablierung dieser Gruppe in der tschechischen Erinnerungskultur hinweisen kann.

Bei den untersuchten Artikeln lassen sich einige Gemeinsamkeiten feststellen. So wird in mehr als 50 % aller Beiträge die Zahl der anwesenden Zuschauer angegeben wird. Die von den

[341] N.N: Terezínská tryzna se stala vzpomínkou i varováním [Die Gedenkfeier in Theresienstadt war sowohl Erinnerung als auch Warnung], in: Lidové noviny, 16. Mai 1996, S. 1.

[342] BENZ: Enzyklopädie des Nationalsozialismus, S. 826.

[343] N.N: Vzpomínka na oběti německého teroru [Die Erinnerung an die Opfer des deutschen Terrors], in: Haló noviny, 17. Mai 2004, S. 2; ČTK: Terezín ožil vzpomínkami na bojovníky a oběti války [Theresienstadt lebte mit den Erinnerungen an die Kämpfer und die Opfer des Krieges auf], in: Hospodářské noviny, 17. Mai 2004, S. 4; N.N: Terezínská tryzna [Theresienstädter Totenfeier], in: Haló noviny, 16. Mai 2005, S. 6.

[344] ČTK: Laura Bushová v sobotu přiletěla na pětidenní návštěvu Česka [Laura Bush landete am Samstag für fünftägigen Besuch der Tschechen], in: Hospodářské noviny, 20. Mai 2002.

[345] N.N: Vzpomínka na oběti holocaustu [Die Erinnerung an die Opfer des Holocaust], in: Mladá fronta Dnes, 19. Mai 2003.

Journalisten oftmals dazu abgegebenen Attribute wie „wenig“ beziehungsweise „nicht so viel“ sorgen für einige Verwirrungen. Im Jahr 1999 beispielsweise steht in einer Ausgabe der Lidové noviny, dass die Bevölkerung in diesem Jahr die Gedenkfeier nur mit geringem Interesse verfolgt habe. Im weiteren Verlauf ist zu lesen, dass ca. 100 Menschen gekommen waren, was tatsächlich deutlich weniger war als ein Jahr zuvor, wo doppelt so viele Menschen anwesend waren.[346] Mit anderen Worten kamen im Jahr 1998 ca. 200 Personen. Im Jahr 1997 stand in der Ausgabe der Lidové noviny ebenfalls, dass das Interesse für die Gedenkfeier von Seiten der Bevölkerung gering war, wobei die genaue Anzahl nicht angegeben ist.[347] Ein Jahr später jedoch erwähnt die Zeitung, dass im Jahr 1997 ca. 500 Menschen bei den Feierlichkeiten anwesend waren.[348] Wenn man aber nun die Zahl der Anwesenden aus dem Jahr 1997 mit der von 1999 vergleicht, wird deutlich, dass 1997 fünfmal so viele Menschen in Theresienstadt waren, jedoch beide Teilnehmerangaben von den Journalisten als niedrig eingestuft wurden.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Beiträge ist, dass häufig die wichtigsten Persönlichkeiten erwähnt werden, die bei der Gedenkfeier anwesend waren. In vielen Fällen handelt es sich sogar um Personen, die nicht einmal eine offizielle Rede hielten.

Des Weiteren werden in elf Zeitungsartikeln Zahlen der Häftlinge und Toten genannt. Auffallend ist, dass die meisten Zahlenangaben direkt oder indirekt ausschließlich die jüdischen Opfer wiedergeben. So ist zum Beispiel in der Ausgabe der Haló noviny aus dem Jahr 2007 zu lesen, dass ca. 155 000 Juden in Theresienstadt waren, von denen ca. 117 000 starben.[349] In drei weiteren Artikeln steht, dass in Theresienstadt ca. 200 000 Häftlinge waren, davon ca. 150 000 Juden, von denen wiederum ca. 35 000 dort starben. Alle andere kamen in anderen Vernichtungslagern ums Leben.[350] Die Zahl der 200 000 Häftlinge bezieht sich auf alle inhaftierten Menschen, sowohl auf diejenigen der Kleinen Festung und des Ghettos als auch auf die des Konzentrationslagers Leitmeritz. Dabei erfährt der Leser allerdings nur, was mit den jüdischen Häftlingen passierte, die zwei anderen Opfergruppen bleiben hier unbeachtet.

[346] ČTK: Na Terezínské tryzně se sešlo málo lidí [Bei der Gedenkfeier in Theresienstadt haben sich wenige Menschen versammelt], in: Lidové noviny, 17. Mai 1999, S. 2.

[347] ČTK: Terezínská tryzna za oběti fašismu [Die Gedenkfeier in Theresienstadt für die Opfer des Faschismus], in: Lidové noviny, 19. Mai 1997, S. 16.

[348] ČTK: Účastníci terezínské tryzny se poklonili památce obětí nacismu [Teilnehmer der Gedenkfeier in Theresienstadt haben sich vor dem Andenken an die Opfer des Nazismus verbeugt], in: Lidové noviny, 18. Mai 1998, S. 6.

[349] N.N: Nepřipusťme přepisování historie [Wir sollen das Überschreiben der Geschichte verhindern], in: Haló noviny, 21. Mai 2007, S. 1 und 2.

[350] N.N: Vzpomínka na oběti německého teroru [Die Erinnerung an die Opfer des deutschen Terrors], in: Haló noviny, 17. Mai 2004; N.N: Tryzna v Terezíně připomněla hrůzy koncentračních táborů [Die Gedenkfeier in Theresienstadt erinnerte an die Schrecken der Konzentrationslager], in: Právo, 16. Mai 2005, S. 3; N.N: Terezínská tryzna [Theresienstädter Totenfeier], in: Haló noviny, 16. Mai 2005, S. 6.

Zweimal wird indirekt auf die Anzahl der getöteten Juden verwiesen. Es wird berichtet, dass in Theresienstadt 200 000 Menschen inhaftiert waren und jeder Fünfte dort auch starb.[351] Ungefähr 100 000 Menschen kamen zudem in den Vernichtungslagern ums Leben. Die meisten Menschen verbinden die Vernichtungslager ausschließlich mit jüdischen Opfern, weshalb sehr wahrscheinlich ist, dass auch hier mit der Angabe der 100 000 Toten die Juden gemeint sind beziehungsweise verstanden wurden. Wer unter der Bezeichnung „jeder Fünfte“ zu verstehen ist, bleibt fraglich. Nur in einem Artikel des Mladá fronta Dnes aus dem Jahr 2007 werden zwei getrennte Zahlenangaben gemacht, nämlich die, dass im Ghetto ca. 155 000 Menschen und in der Kleinen Festung ca. 32 000 inhaftiert waren.[352]

5.2.1.4 Zeitungsartikel anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ wird aus Anlass der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 1945 jährlich an diesem Tag offiziell gefeiert. In der Tschechischen Republik wurde dieser Tag im Jahr 2004 eingeführt und mit der Ausnahme des Jahres 2004 immer im tschechischen Senat gefeiert. In den ausgewählten tschechischen Zeitungen wurden anlässlich dieses Tages mehr als 90 Zeitungsartikel veröffentlicht. Die meisten davon, 28 Artikel, erschienen in Lidové noviny, und die wenigsten konnten die Leser zu diesem Anlass in Haló noviny finden, hier wurden nur zwölf Artikel veröffentlicht.

Die Artikel lassen sich in drei Gruppen einteilen. Die meisten davon setzten die Geschichte des Lagers Auschwitz-Birkenau gemeinsam mit einem Interview mit Überlebenden oder die Feierlichkeiten vor Ort in den Mittelpunkt. Dieses spiegelt sich auch in den Überschriften der Artikel wieder: „Přežil jsem a nikdo místo mne nezahynul“ [Ich habe überlebt und keiner ist an meiner Stelle gestorben][353], „Nesoudím, jen nechci zapomenout. Příběh muže, který přežil hrůzy tábora v Osvětimi. Ten byl osvobozen právě před 60 lety“ [Ich richte nicht, will nur nicht vergessen. Die Geschichte eines Mannes, der die Gräuel des Lagers Auschwitz überlebte. Er war vor 60 Jahren befreit worden][354], „Pamět mužů ze zvláštního komanda“ [Die Erinnerungen der

[351] N.N: Pozitivní tradice protinacistického odboje [Eine positive Tradition des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten], in: Haló noviny, 16. Mai 1994, S. 1; ČTK: Židovská obec znepokojena aktivizací neonacismu v ČR [Die jüdische Gemeinde ist wegen der Aktivierung des Neonazismus in der Tschechischen Republik beunruhigt], in: Právo, 21. Mai 2001, S. 2.

[352] ČTK: Vzpomínka na terezínské oběti [Die Erinnerung an die Theresienstädter Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 21. Mai 2007, S. A2.

[353] RADIL, Tomáš: Přežil jsem a nikdo místo mne nezahynul [Ich habe überlebt und keiner ist an meiner Stelle gestorben], in: Lidové noviny, 27. Januar 2010, S. 12.

[354] SENKOVÁ, Zita: Nesoudím, jen nechci zapomenout. Příběh muže, který přežil hrůzy tábora v Osvětimi. Ten byl osvobozen právě před 60 lety [Ich richte nicht, will nur nicht vergessen. Die Geschichte eines Mannes, der die

Männer aus dem besonderen Kommando][355] oder „Osvětim se ponořila do vzpomínek“ [Auschwitz tauchte in den Erinnerungen auf][356] Am häufigsten wurde über das Vernichtungslager und dessen Insassen in den Jahren 2005 und 2010 geschrieben, was sehr wahrscheinlich jeweils auf den runden Jahrestag der Befreiung und das damit größere Interesse der Gesellschaft zurückzuführen ist.

Die zweite Gruppe beinhaltet alle Zeitungsartikel, die über die Feierlichkeiten anlässlich der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau hauptsächlich in Deutschland aber auch aus anderen Ländern berichten. Zum Beispiel: „OSN poprvé vzpomínala na holocaust“ [OSN erinnerte sich zum ersten Mal an den Holocaust][357], „Evropa vzpomněla výročí obětí holocaustu“ [Europa erinnerte an den Jahrestag der Opfer des Holocaust][358], „Británie vzpomíná oběti holocaustu“ [Großbritannien erinnerte an Opfer des Holocaust][359] oder „Německo uctilo oběti nacismu“ [Deutschland ehrte die Opfer des Nationalsozialismus][360]. Die Zeitungsartikel aus dieser Gruppe stammen aus dem gesamten Zeitraum, die meisten davon, hauptsächlich über die Feierlichkeiten in Deutschland, wurden im Právo veröffentlicht.

Die dritte Gruppe der Zeitungsartikel umfasst alle, die ausschließlich den Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Tschechischen Republik behandeln. Sie werden im Vergleich zu den Artikeln aus den zwei bereits vorgestellten Gruppen im weiteren Verlauf dieses Abschnittes detailliert analysiert. Diese Vorgehensweise wurde gewählt, um den Rahmen dieses Unterkapitels thematisch nicht unnötig auszuweiten. Diese Gruppe beinhaltet 15 Artikel, welche sich in drei Unterkategorien einteilen lassen.

Sieben Zeitungsartikel bilden die erste Gruppe, in denen die Feierlichkeiten im tschechischen Senat (beziehungsweise in der staatlichen Oper 2004) behandelt wird, von denen drei mit einem Photo[361] versehen sind. In allen untersuchten Zeitungen wurde zu diesem Anlass mindestens

Gräuel des Lagers Auschwitz überlebte. Er war vor 60 Jahren befreit worden], in: Mladá fronta Dnes, 27. Januar 2005, S. A8.

[355]ŠIŠKA, Miroslav: Pamět mužů ze zvláštního komanda [Die Erinnerungen der Männer aus dem besonderen Kommando], in: Právo, 26. Januar 2008, S. 19.

[356]N.N: Osvětim se ponořila do vzpomínek [Auschwitz tauchte in den Erinnerungen auf], in: Lidové noviny, 27. Januar 2005, S. 1 und 6.

[357]N.N: OSN poprvé vzpomínala na holocaust [OSN erinnerte sich zum ersten Mal an den Holocaust], in: Lidové noviny, 25. Januar 2005, S. 1 und 3.

[358]N.N: Europa vzpomněla výročí obětí holocaustu [Europa erinnerte an den Jahrestag der Opfer des Holocaust], in: Haló noviny, 29. Januar 2001, S. 9.

[359]N.N: Británie vzpomíná oběti holocaustu [Großbritannien erinnerte an Opfer des Holocaust], in: Hospodářské noviny, 26. - 28. Januar 2001, S. 2.

[360]N.N: Německo uctilo oběti nacismu [Deutschland ehrte die Opfer des Nationalsozialismus], in: Právo, 28. Januar 1999, S. 7.

[361]N.N: Terezínské děti volaly: Nezapomente na nás [Theresienstädter Kinder haben gerufen: Vergessen sie uns nicht], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2004, S. A2; N.N: Češi si připomněli Den obětí holocaustu [Die Tschechen

ein Artikel gefunden, in Lidové noviny und Právo sogar zwei. Die ältesten und zugleich meisten Zeitungsartikel zu diesem Thema wurden im Jahr 2004 publiziert, im Jahr der ersten offiziellen Feier dieses Tages in der Tschechischen Republik.[362] Im Jahr 2005 wurde ein Artikel in Lidové noviny[363] publiziert und 2007 in Haló noviny[364]. Die letzten Veröffentlichungen zu den Feierlichkeiten im Senat stammen aus dem Jahr 2008 in Hospodářské noviny[365] und in Právo[366]. Auffallend ist, dass in den Jahren 2009 und 2010 überhaupt keine Artikel zu den Feierlichkeiten veröffentlicht wurden.

Was oder wer steht in den sieben Artikeln im Mittelpunkt? Sind es die Politiker, die dort eine Rede gehalten haben, der Ort oder die Opfer, an die an diesem Tag erinnert werden soll? Anhand der Überschriften, die in den meisten Fällen als eine Botschaft an die Gesellschaft gerichtet waren und die deshalb Wendungen wie „nicht vergessen“[367], „erinnern“[368] oder „soll ein Memento bleiben“ [369] enthalten, lässt sich vermuten, dass die Opfer und ihr Schicksal im Mittelpunkt standen. Dieses bestätigt jedoch nur ein einziger Artikel, in dem zwei Überlebende des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau und ihre „Tat“ im Fokus standen. Es waren Rudolf Vrba und Alfréd Wetzler, die aus diesem Lager geflohen sind und es schafften, darüber schon im Jahr 1944 einen Bericht abzugeben. Sie werden in diesem Artikel weniger als Opfer, sondern als Helden gefeiert und die Welt-Gesellschaft wird für ihr Nichteingreifen gegen den Holocaust beschuldigt.[370] Die meisten der sieben Artikeln berichten den Lesern eher über den Feierlich-

haben sich an den Tag des Holocaust erinnert], in: Lidové noviny, 28. Januar 2005, S. 2; KOTTASOVÁ, Ivana: Den památky oběti holocaustu. Osvětimské dokumenty: pravda pro svět [Der Tag der Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Auschwitz-Dokumente: die Wahrheit für die Welt], in: Právo, 28. Januar 2008, S. 4.

[362]ČTK: Pieta. Terezínské oratorium vzpomínkou na holocaust [Pieta. Theresienstädter Oratorium ist eine Erinnerung an den Holocaust], in: Lidové noviny, 28. Januar 2004, S. 2; N.N: Terezínské děti volaly: Nezapomente na nás [Theresienstädter Kinder haben gerufen: Vergessen sie uns nicht], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2004, S. A2; N.N: Koncert obětem holocaustu [Ein Konzert für die Holocaust-Opfer], in: Právo, 27. Januar 2004, S. 13.

[363]N.N: Češi si připomněli Den obětí holocaustu [Die Tschechen haben sich an den Tag des Holocaust erinnert], in: Lidové noviny, 28. Januar 2005, S. 2.

[364]N.N: Na hrůzy holocaustu se nesmí zapomenout [Das Grauen des Holocaust darf man nicht vergessen], in: Haló noviny, 27. Januar 2007, S. 2.

[365]KOTTASOVÁ, Ivana: Den památky oběti holocaustu. Osvětimské dokumenty: pravda pro svět [Der Tag der Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Auchwitz-Dokumente: die Wahrheit für die Welt], in: Hospodářské noviny, 28. Januar 2008, S. 4.

[366]N.N: Prezident. Genocida Židů musí zůstat mementem [Der Präsident. Der Genozid an den Juden muss ein Memento bleiben], in: Právo, 26. Januar 2008, S. 5.

[367]N.N: Na hrůzy holocaustu se nesmí zapomenout [Das Grauen des Holocaust darf man nicht vergessen], in: Haló noviny, 27. Januar 2007, S. 2.

[368]ČTK: Pieta. Terezínské oratorium vzpomínkou na holocaust [Pieta. Theresienstädter Oratorium ist eine Erinnerung an den Holocaust], in: Lidové noviny, 28. Januar 2004, S. 2.

[369]N.N: Prezident. Genocida Židů musí zůstat mementem [Der Präsident. Der Genozid an den Juden muss ein Memento bleiben], in: Právo, 26. Januar 2008, S. 5.

[370]KOTTASOVÁ, Ivana: Den památky oběti holocaustu. Osvětimské dokumenty: pravda pro svět [Der Tag

keitsakt im Senat beziehungsweise informieren mehr über dessen Stattfinden als über den Anlass und die Akteure. Eine Ausnahme bildet ein Artikel in Mladá fronta Dnes aus dem Jahr 2004, als der Tag des Holocaust in der Oper in Prag gefeiert wurde. Hier wurden die Opfer und ihre Wünsche durch einen Kinderchor vertreten, und die Opfer des Holocaust wurden hier als lebendige Wesen beschrieben, die gegen das Vergessen zu diesem Abend geladen haben. [371] Dagegen wurde in zwei Artikeln der Akt im Senat lediglich als Überschrift für ein Photo erwähnt.[372].

In drei Artikeln wurden die nach Meinung der Autoren wichtigsten Gedanken der Redner aus dem Senat veröffentlicht. In Haló noviny werden beispielsweise Miroslav Topolánek oder Přemysl Sobotka zitiert[373], in Mladá fronta Dnes wird ein Satz von Petr Pithart wiedergegeben[374] und in Právo wird sogar ein Gedanke von Václav Klaus in die Überschrift gesetzt[375]. Die Opfer wurden jedoch in allen drei Artikeln vergessen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in den Artikeln, in denen über die Feierlichkeiten im Senat berichtet wurde, die Opfer vergessen beziehungsweise nur am Rande behandelt wurden. Daraus lässt sich schließen, dass offensichtlich die Opfer des Holocaust nicht im Mittelpunkt des Interesses der Journalisten bei der Berichterstattung über diesen Akt stehen.

Die zweite Unterkategorie bilden sieben Zeitungsartikel, die ebenfalls über die Feierlichkeiten des Tages des Holocaust in der Tschechischen Republik berichten, aber nicht über den Gedenkakt im tschechischen Senat. Alle außer einem Artikel sind mit einem Photo versehen,[376] vier davon erschienen in den Jahren 2002, 2005, 2006 und 2008 in Mladá fronta Dnes.[377] Kein Artikel

der Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Auschwitz-Dokumente: die Wahrheit für die Welt], in: Hospodářské noviny, 28. Januar 2008, S. 4.

[371]N.N: Terezínské děti volaly: Nezapomente na nás [Theresienstädter Kinder haben gerufen: Vergessen sie uns nicht], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2004, S. A2.

[372]KOTTASOVÁ, Ivana: Den památky oběti holocaustu. Osvětimské dokumenty: pravda pro svět [Der Tag der Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Auschwitz-Dokumente: die Wahrheit für die Welt], in: Hospodářské noviny, 28. Januar 2008, S. 4; N.N: Češi si připomněli Den obětí holocaustu [Die Tschechen haben sich an den Tag der Opfer des Holocaust erinnert], in: Lidové noviny, 28. Januar 2005, S. 2.

[373]N.N: Na hrůzy holocaustu se nesmí zapomenout [Das Grauen des Holocaust darf man nicht vergessen], in: Haló noviny, 27. Januar 2007, S. 2.

[374]N.N: Terezínské děti volaly: Nezapomente na nás [Theresienstädter Kinder haben gerufen: Vergessen sie uns nicht], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2004, S. A2.

[375]N.N: Prezident. Genocida Židů musí zůstat mementem [Der Präsident. Der Genozid an den Juden muss ein Memento bleiben], in: Právo, 26. Januar 2008, S. 5.

[376]Kein Photo hat folgender Artikel: N.N: Studenti si připomenou holocaust [Die Studenten werden an den Holocaust gedenken], in: Právo, 25. Januar 2003, S. 6.

[377]N.N: Vzpomínka na Osvětim [Die Erinnerung an Auschwitz], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2002, S. A2; SMETANA, Jiří: Studenti našli pamětníky holocaustu až v USA [Die Studenten haben die Überlebenden in den USA gefunden], in: Mladá fronta Dnes, 27. Januar 2005, S. A4; KUBEŠ, Slavomír: Photo mit Beschreibung: Uctila oběti [Sie ehrte die Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2006, S. A4; N.N: Děti zpívaly. Vzpomínka na oběti holokaustu [Die Kinder haben gesungen. Die Erinnerung an die Opfer des Holocaust], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2008, S. D1.

dieser Kategorie stammt aus Haló noviny oder Lidové noviny, nur einer aus Právo[378] und zwei aus Hospodářské noviny.[379]. Auffallend ist bei dieser Unterkategorie, dass die ältesten Artikel bereist im Jahr 2002 veröffentlicht worden sind und die jüngsten im Jahr 2009 erschienen. Damit wird hier im Vergleich zur ersten Unterkategorie ein Zeitraum von acht Jahren abgedeckt.

Ebenso wie bei der ersten Unterkategorie stehen auch hier die Opfer der Holocaust viel zu selten im Mittelpunkt der Zeitungsartikel. Das Hauptthema bilden sie nur in drei Artikeln: Zweimal im Jahr 2002 in der Zeitung Hospodářské noviny und in Mladá fronta Dnes und noch einmal drei Jahre später in derselben Zeitung. Auffalend ist ein Artikel unter dem Titel „Připomínka obětí nacismu“ [Erinnerung der Opfer des Nationalsozialismus] aus dem Jahr 2002 in Hospodářské noviny, der von einem Erinnerungstreffen für die Opfer des Holocaust berichtet. Bei diesem Treffen wurde sowohl an die jüdischen als auch an die Sinti- und Roma-Opfer gedacht und dabei zum ersten Mal (darauf wurde explizit hingewiesen) für sie gebetet.[380] Über dieses Treffen berichtet auch der zweite Artikel aus diesem Jahr – „Vzpomínka na Osvětim“ [Die Erinnerung an Auschwitz]. Auch hier wird auf die Einzigartigkeit dieser Aktion hingewiesen, außerdem werden den Lesern die Zahlen der Juden und Sinti und Roma präsentiert, die aus dem Protektorat Böhmen und Mähren deportiert wurden und wie viele von ihnen nach dem Krieg zurückgekehrt sind.[381] Der dritte, ebenso in Mladá fronta Dnes publizierte Artikel geht ein wenig mehr als die restlichen auf die Opfer selbst ein. Es handelt sich um einen Bericht von Jiří Smetana aus einer Ausstellung, die anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Boskovice eröffnet wurde. Autoren waren eine Gruppe von jungen Studenten, die in diesem Artikel auch über einzelne Opfer des Holocaust berichten.[382]

Die restlichen vier Artikel haben eher ein informatives Motiv. Sie berichten, wo die Feierlichkeiten stattgefunden haben, welche Politiker oder andere wichtige Personen des gesellschaftlichen Lebens anwesend waren oder wie der Ablauf des Gedenkaktes war.[383] Eine Ausnahme bildet der

[378] N.N: Studenti si připomenou holocaust [Studenten werden sich an den Holocaust erinnern], in: Právo, 25. Januar 2003, S. 6.

[379] N.N: Připomínka obětí nacismu [Das Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus], in: Hospodářské noviny, 28. Januar 2002, S. 3; N.N: Lidé v Teplicích si připoměli holocaust [Die Menschen in Teplice haben sich an den Holocaust erinnert], in: Hospodářské noviny, 29. Januar 2009, S. 2.

[380] N.N: Připomínka obětí nacismu [Erinnerung der Opfer des Nationalsozialismus], in: Hospodářské noviny, 28. Januar 2002, S. 3.

[381] N.N: Vzpomínka na Osvětim [Die Erinnerung an Auschwitz], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2002, S. A2.

[382] SMETANA, Jiří: Studenti našli pamětníky holocaustu až v USA [Studenten haben Überlebende des Holocaust in den USA gefunden], in: Mladá fronta Dnes, 27. Januar 2005, S. A4.

[383] N.N: Lidé v Teplicích si připoměli holocaust [Die Menschen in Teplice haben sich an den Holocaust erinnert], in: Hospodářské noviny, 29. Januar 2009, S. 2; N.N: Děti zpívaly. Vzpomínka na oběti holokaustu [Die Kinder haben gesungen. Die Erinnerung an die Opfer des Holocaust], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2008, S. D1; KUBEŠ, Slavomír: Photo mit Beschreibung: Uctila oběti [Sie ehrte die Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar

Zeitungsartikel aus dem Jahr 2003 in Právo. Hier erfährt der Leser, dass die tschechischen Schüler beziehungsweise Studenten in jenem Jahr zum ersten Mal den Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit feiern werden. Wie dieses durchgeführt wird, steht nicht mehr dabei.[384]

In die letzte Unterkategorie fällt nur ein Artikel, der sowohl über den Pietätsakt im Senat als auch über einen in Aussig berichtet. Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf dem Bericht von der Veranstaltung in Aussig, in ihm wird ein Gedanke des Bürgermeisters wiedergegeben und es ist sogar ein Photo beigefügt, auf dem einige Menschen bei der Blumenniederlegung abgebildet sind.[385] Sehr wahrscheinlich stehen aufgrund der Kürze des Artikels hier die Opfer des Holocaust nicht im Mittelpunkt.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Opfer des Holocaust und der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ in den untersuchten tschechischen Zeitungen nur wenig Beachtung finden, worauf zum einen die geringere Anzahl der gefundenen Zeitungsartikel hinweiset, vor allem aber ihr Inhalt. Diese Aussage bezieht sich natürlich nur auf die Feierlichkeiten dieses Tages in der Tschechischen Republik, da in den Zeitungen viel mehr Berichte aus dem Ausland veröffentlicht worden sind. Die Frage nach dem „warum“ bietet sich an: Ist das Interesse der Leser zu gering, um über den Anlass, den Verlauf und die „Hauptpersonen“ zu schreiben? Oder werden hauptsächlich die Feierlichkeiten im Senat in einem sehr kleinen Rahmen gehalten und ist deshalb ihre Medialisierung unerwünscht? Oder liegt es zuletzt eher nahe, dass der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit eine noch zu kurze Tradition in der Tschechischen Republik hat und deshalb noch auf seine „Entdeckung“ wartet? Dagegen spricht aber die Tatsache, dass die Zahl der Zeitungsartikel zu diesem Thema im Verlauf der letzten Jahre tendenziell abgenommen hat.

5.2.1.5 Vergleich der Zeitungsberichte auf nationaler Ebene

In diesem Unterkapitel werden die vorher durchgeführten einzelnen Studien der Zeitungsartikel, die in der tschechischen Presse über die vier Ereignisse – die Erinnerungsakte in Lidice, in Lety, in Theresienstadt und den „Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ im tschechischen Senat – berichten, zusammengeführt. Überwiegend werden hier die Gemeinsamkeiten dieser Artikel aufgezeigt und diskutiert. Die Anzahl der anlässlich des jeweiligen Anlasses verfassten Artikel weist darauf hin, dass alle

2006, S. A4.

[384] N.N: Studenti si připomenou holocaust [Studenten werden sich an den Holocaust erinnern], in: Právo, 25. Januar 2003, S. 6.

[385] N.N: Uctili oběti holocaustu [Sie haben die Opfer des Holocaust geehrt], in: Právo, 28. Januar 2006, S. 4.

diese Gedenkveranstaltungen das Interesse der Journalisten fanden, die sie mit unterschiedlicher Intensität in den Medien behandelt haben. In den Zeitungsartikeln spiegeln sich damit zumindest teilweise sowohl die Meinungen der Journalisten beziehungsweise der Zeitungen als auch das Interesse der Leser an dem Thema die „Opfer des Nationalsozialismus“.

In den fünf ausgesuchten Zeitungen, Právo, Haló noviny, Lidové noviny, Mladá fronta Dnes und Hospodářské noviny wurden in dem Zeitraum von 1993[386] beziehungsweise 1995[387] oder 2004[388] bis 2010 123 Artikel gefunden, die bereits detailliert analysiert und dem Leser vorgestellt wurden. Die einzelnen Studien haben gezeigt, dass in den tschechischen Zeitungen am häufigsten über die Feierlichkeiten in Lidice berichtet wurde. Dieses Thema wurde in mehr als 50 Zeitungsartikeln behandelt, vorwiegend in den Zeitungen Právo und Haló noviny, in denen jeweils mehr als 15 Artikel erschienen sind. Vergleichbar damit ist nur die Häufigkeit der Artikel zu den Feierlichkeiten in Theresienstadt: In dem untersuchten Zeitraum wurden darüber 47 Artikel veröffentlicht, 14 davon in Lidové noviny und 13 in Haló noviny.

Dagegen ist die Anzahl der Zeitungsartikel anlässlich der Feierlichkeiten in Lety oder des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit sehr gering. Über den Erinnerungsakt in Lety konnten die Leser 19 Artikel lesen, insgesamt die wenigsten Artikel wurden zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ in der Tschechischen Republik veröffentlicht, nämlich sieben Beiträge, von denen jeweils zwei in der Zeitung Lidové noviny und in Právo erschienen sind, die damit die höchste Anzahl der Veröffentlichungen auf sich vereinten. Dass in den letzten zwei Jahren des Untersuchungszeitraums kein einziger Artikel zu diesen Feierlichkeiten im Senat erschienen ist, kann allein als Desinteresse an diesem Anlass interpretiert und keinesfalls nur mit der relativ jungen Tradition dieser Veranstaltung erklärt werden.

Erklärlich wäre dieses Phänomen durch die lange Geschichte dieser Feierlichkeiten in Lidice und Theresienstadt in der tschechischen Gesellschaft. Trotz der Tatsache, dass in der Zeit des Kommunismus die Teilnahme verpflichtend war, sind diese zwei Anlässe deshalb heute immer noch sehr stark im Bewusstsein der Menschen verankert und deshalb wird darüber mehr berichtet. Eine andere Erklärung für die hohe Zahl von Zeitungsartikeln über die Gedenkfeierlichkeiten in Lidice und in Theresienstadt könnte aber auch sein, dass diese zwei Anlässe mehr Politiker anziehen und deshalb so viel darüber berichtet wird. Warum das Interesse der Politiker an diesen Orten beziehungsweise an den für diese Orte speziellen Opfergruppen so groß ist, kann

[386] Die Feier in Lidice und Theresienstadt.

[387] Die Feier in Lety.

[388] Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

nicht eindeutig geklärt werden. Eine dritte mögliche Erklärung für das Interesse der Journalisten könnte in der großen Anzahl der anwesenden Besucher liegen, die ja auch in mehr als der Hälfte der Artikel betont wird. Möglicherweise leiten die Journalisten aus den Besucherzahlen das potentielle Interesse ihrer Leser ab.

Bemerkenswert ist jedoch, dass es Jahre gegeben hat, an denen über diese zwei Anlässe in jeder der untersuchten Zeitungen berichtet worden ist: Über den Erinnerungsakt in Lidice in den Jahren 2001 und 2009 und über die Gedenkfeierlichkeiten in Theresienstadt im Jahr 2008. Im Mittelpunkt der Artikel standen jedoch nicht die dort anwesenden Politiker, die Feierlichkeiten selbst oder die dort erinnerten Opfer, sondern stand ein „unerwartetes“ beziehungsweise „schockierendes“ Ereignis. In Lidice waren es im Jahr 2001 die Vorwürfe des Kulturministers Pavel Dostál an Miroslav Grebeníček und im Jahr 2009 war es das Erscheinen einer verbotenen links orientierten Partei im Umfeld der Gedenkveranstaltung.[389] In Theresienstadt sorgte im Jahr 2008 der Diebstahl der Bronzeplättchen von den Gräbern für Aufsehen.[390] Dadurch wird deutlich, dass das Interesse der Journalisten und sehr wahrscheinlich auch der tschechischen Gesellschaftsmehrheit überwiegend auf dem Ort selbst liegt – und nicht auf den damit verbundenen Opfern.

Welche Rolle spielen nun die Opfer des Nationalsozialismus in den Zeitungsartikeln, die anlässlich der offiziellen Feierlichkeiten veröffentlicht wurden? Trotz der Tatsache, dass die meisten Zeitungen jährlich vorwiegend den Erinnerungsakt in Lidice behandelt haben, wurde festgestellt, dass die Lidice-Opfer mit dem Fokus auf die Lidice-Frauen dabei eine feststellbare Nebenrolle spielten. In den wenigsten Zeitungsartikeln, in welchen die Lidice-Opfer überhaupt erwähnt wurden, wurde detailliert auf sie eingegangen. Sie wurden dann oft als die Lidice-Opfer[391] bezeichnet oder es wurde die Wendung „die getöteten Männer, Frauen und Kinder“ benutzt.[392] Die Frauen und Kinder aus Lidice, die den Zweiten Weltkrieg überlebt haben, wurden nur in den wenigsten Artikeln erwähnt, jedoch wurde ihr Schicksal nicht thematisiert[393].

In den Artikeln anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt wurden in den meisten Zeitun-

[389] Mehr dazu siehe Unterkapitel 5.2.1.1.

[390] Mehr dazu siehe Unterkapitel 5.2.1.1.

[391] N.N: V Lidicích o nových vztazích Čechů a Němců [In Lidice über die neue Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen], in: Právo, 15. Juni 1998, S. 3 oder N.N: Vzdali hold lidickým obětem [Sie erinnerten an die Opfer aus Lidice], in: Právo, 13. Juni 2005, S. 4.

[392] N.N: Mertlík přirovnal Lidice ke Kosovu [Mertlík verglich Lidice mit dem Kosovo], in: Právo, 14. Juni 1999 oder N.N: Uplynulo šedesát let od vyhlazení Lidic [Es sind 60 Jahre seit der Zerstörung Lidices vergangen], in: Hospodářské noviny, 10. Juni 2002, S. 4.

[393] Zum Beispiel in den Artikeln von JELÍNEK, Jan: Lidice – trvalá výzva k boji proti fašismu [Lidice – dauerhafte Herausforderung für den Kampf gegen den Faschismus], in: Haló noviny, 15. Juni 2009, S. 1f oder PLAVECKÝ, Radek: V Lidicích připomněli oběti války a varovali před neonacismem [In Lidice haben sie an die Opfer des Krieges erinnert und warnten vor Neonazismus], in: Právo, 14. Juni 2010, S. 7.

gen sowohl die ehemaligen jüdischen Häftlinge als auch die Gefangenen aus der Kleinen Festung erwähnt. In den Zeitungsartikeln wurde in dem untersuchten Zeitraum die dafür neu entstandene Bezeichnung „die Opfer aus Theresienstadt“ festgestellt.

Überwiegend in den 1990er Jahren wurden die unterschiedlichen Opfergruppen hauptsächlich unter einem Oberbegriff zusammen gefasst, ohne dass auf ihre Unterschiede hingewiesen wurde. Sie wurden beispielsweise als „Opfer des Nationalsozialismus“[394] oder als „Opfer des Faschismus“[395] bezeichnet. Seit 2007 wurde bei der Nennung der „Opfer aus Theresienstadt“ in der Presse eine Klassifizierung unternommen und diese Personen wurden nach dem Ort ihrer Inhaftierung differenziert. Es wurde zum Beispiel die Bezeichnung „die Opfer aus dem ehemaligen Ghetto, aus der Kleinen Festung und aus dem Konzentrationslager Leitmeritz“[396] verwendet.

Diese Auflistung der Untersuchungsergebnisse legt nahe, dass alle Opfer aus Theresienstadt zumindest bei den Journalisten dasselbe Ansehen genießen und sie nach ihrem jeweiligen Schicksal präsentiert werden. Diese Einstellung wird durch die Presse an die Gesellschaft weitervermittelt. Darüber hinaus wird in manchen Artikel, vor allem in der Zeit zwischen 2004 und 2005, zwischen aktiven Opfern („Freiheitskämpfer“, den politischen Häftlingen aus der Kleinen Festung) und passiven Opfern („Opfer des Nationalsozialismus“, damit sind die Juden gemeint) unterschieden.[397] Die Nichtdurchsetzung dieser Aufteilung für die „Opfer aus Theresienstadt“ weist darauf hin, dass die jüdischen Opfer durch die veränderte gesellschaftliche Wahrnehmung ihrer Gruppe eine neutrale Rolle in der Erinnerungskultur erhalten haben beziehungsweise dass ihre Rolle in der Wahrnehmung die passiven Aspekte verloren hat.

Im erweiterten Kontext des Gedenkens der Judenverfolgung stellt sich insbesondere die Frage, wie in der Presse anlässlich des „Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ im tschechischen Senat über die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus berichtet wird.

[394] ČTK: Účastníci terezínské tryzny se poklonili památce obětí nacismu [Die Teilnehmer der Gedenkfeier in Theresienstadt verbeugten sich vor dem Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus], in: Lidové noviny, 18. Mai 1998, S. 6.

[395] N.N: Pozitivní tradice protinacistického odboje [Eine positive Tradition des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten], in: Haló noviny, 16. Mai 1994, S. 1.

[396] Zum Beispiel in den folgenden Artikeln: ČTK: Vzpomínka na terezínské oběti [Die Erinnerung an die Theresienstädter Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 21. Mai 2007, S. A2; ŠVEHLA, Jaroslav: Terezínská tryzna ve stínu krádeže bronzových destiček [Die Gedenkfeier in Theresienstadt im Schatten des Diebstahles der Bronzeplättchen], in: Právo, 19. Mai 2008, S. 4 oder N.N: Jako žid a občan ČR se cítím ohrožen. Tryzna v Terezíně [Als Jude und Bürger der Tschechischen Republik fühle ich mich bedroht. Die Gedenkfeier in Theresienstadt], in: Lidové noviny, 18. Mai 2009, S. 3.

[397] N.N: Vzpomínka na oběti německého teroru [Die Erinnerung an die Opfer des deutschen Terrors], in: Haló noviny, 17. Mai 2004, S. 2; ČTK: Terezín ožil vzpomínkami na bojovníky a oběti války [Theresienstadt lebte mit den Erinnerungen an die Kämpfer und die Opfer des Krieges auf], in: Hospodářské noviny, 17. Mai 2004, S. 4 oder N.N: Terezínská tryzna [Theresienstädter Totenfeier], in: Haló noviny, 16. Mai 2005, S. 6.

Lässt sich dabei die vorherige Feststellung bestätigen, dass sich ihre Wahrnehmung in der Gesellschaft in den letzten Jahren verändert hat? In den Zeitungsartikeln zu diesem Tag, der im Senat und auch in der Tschechischen Republik allgemein gefeiert wurde, standen die Opfer des Holocaust, also sowohl die jüdischen als auch Sinti- und Roma-Opfer, nur selten im Mittelpunkt. Dieses ist fast nur mit der fehlenden Erwähnung der Opfer aus Lidice in den jeweiligen Berichten über dort stattgefundene Feierlichkeiten vergleichbar. Ebenfalls nur sporadisch in der Presse erwähnt werden die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus bei Berichten über die Feier in Lety. Falls eine Bezeichnung dieser Gruppe in den Artikeln vorkommt, handelt es sich um ein breite Vielfalt verschiedener Begriffen, so beispielsweise „Roma-Opfer des Nationalsozialismus“[398] oder „Roma-Opfer des Holocaust“[399], sodass keine Tendenzen für die Entwicklung dieses Begriffes festgestellt werden konnte.

Sehr auffällig in der Behandlung der Opfer in den Artikeln ist außerdem der Umstand, dass die jüdischen wie die Sinti- und Roma-Opfer oftmals mit der Anzahl ihrer Toten Erwähnung finden. Auch wurde festgestellt, dass die Höhe der Zahlangabe bezüglich der Sinti- und Roma-Opfer aus dem „Zigeunerlager“ in Lety von 1995 bis 2010 eine Entwicklung durchgemacht hat und die falschen Zahlen aus dem Jahr 1995[400] und 2003[401] durch die richtige Angabe im Jahr 2005[402] korrigiert worden ist.

Nach der bereits durchgeführten Auflistung der gesammelten Artikel ist jedoch nur zu deutlich geworden, dass die Anzahl der Berichte über einzelne Anlässe in den Zeitungen noch keine eindeutige Aussage über das Interesse an einer Opfergruppe des Zweiten Weltkrieges zulässt beziehungsweise die bloßen Zahlen keinesfalls ihre Wahrnehmung in der Gesellschaft widerspiegelt.

Deshalb ist ein weiterer vergleichbarer Aspekt von Bedeutung, der Inhalt der Zeitungsartikel. Es wurde festgestellt, dass die Artikel einige Gemeinsamkeiten haben, die jedoch nicht immer bei allen vier Ereignissen vorkommen oder nur mit verschiedener Intensität vorkommen. Eine davon ist zum Beispiel die Tatsache, dass die Journalisten die dort anwesenden Politiker nennen und oft außerdem noch ein Zitat aus deren Rede in den Berichten verwenden. Diese Vorgehensweise ist in den Artikeln über alle Gedenkfeiern zu finden, am häufigsten jedoch bei denen über Lidice und Theresienstadt. In dem Artikel „Na hrůzy holocaustu se nesmí zapomenout“ [Die Grauen

[398] N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Die Gedenkfeier erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 5

[399] N.N: Ženy se po půlstoletí vrátily do Letů [Frauen kehrten nach einem halben Jahrhundert zurück nach Lety], in: Mladá fronta Dnes, Ausgabe für Südböhmen, 14. Mai 1999, S. 2.

[400] N.N: Pomník romským obětem války [Ein Mahnmal für Roma-Opfer des Krieges], in: Hospodářské noviny, 15. Mai 1995, S. 2.

[401] N.N: Romské písně [Roma-Lieder], in: Právo, 14. Mai 2003, S. 3.

[402] ČTK: Lidé vzpomněli osudu Romů v Letech [Menschen erinnerten sich an das Schicksal der Roma in Lety], in: Mladá fronta Dnes, 14. Mai 2005, S. A4.

des Holocaust dürfen nicht vergessen werden][403] wird beispielsweise aus der Rede des damaligen Ministerpräsidenten Miroslav Topolánek im tschechischen Senat anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit zitiert. In dem Artikel „Pietní setkání připomnělo romské oběti“ [Der Gedenkakt erinnerte an die Roma-Opfer][404] wird den Lesern die Meinung von Michael Kocáb, dem damaligen Minister für Menschenrechte, über die Umgestaltung des Erinnerungsortes in Lety präsentiert.

Ein anderer, nicht wenig wichtiger vergleichbarer Aspekt der Artikel sind die gewählten Überschriften, die das Interesse der Leser wecken sollen. Es wurde festgestellt, dass einzelne Artikel über die jeweilige Feier ohne Unterschied nach Anlass in der Presse mit einer sehr klaren Überschrift über den Inhalt verfasst sind. Es handelt sich beispielsweise um folgende Artikel: „V Lidicích připomněli oběti války a varovali před neonacismem“ [In Lidice haben sie sich an die Opfer des Krieges erinnert und warnten vor dem Neonazismus][405], „Uctili památku romů v Letech“ [Sie haben das Andenken an die Roma in Lety geehrt][406] oder „Tryzna v Terezíně připomněla hrůzy koncentračních táborů“ [Die Gedenkfeier in Theresienstadt erinnerte an die Schrecken der Konzentrationslager][407]. Der Unterschied liegt dabei jedoch in der Häufigkeit der Anwendung. Diese Art Titel tritt selten anlässlich der Feiern in Lety und Lidice auf, am häufigsten aber in Verbindung mit der Feier in Theresienstadt. Eine andere Art von Überschriften, nämlich die Verwendung der Namen der dort anwesenden Politiker, wurde am häufigsten für die Artikel über die Feier in Lidice verwendet. Daraus lässt sich schließen, dass trotz der Tatsache, dass über die Feier Lidice im untersuchten Zeitraum so viele Artikel erschienen sind, das Interesse der Journalisten nicht eigentlich auf den Ort selbst beziehungsweise nicht auf die Feier oder die geehrten Opfer gerichtet ist.

Eine weitere Gemeinsamkeit der untersuchten Artikel ist die explizite Nennung der Anzahl der anwesenden Besucher. Am häufigsten wurde dieses stilistische Element wie auch die Nennung der Politiker in den Artikeln über die Feier in Lidice und Theresienstadt benutzt. Außerdem wurde diese Information oft in den Berichten über die Feier in Lety gefunden, sogar mit relativ

[403] N.N: Na hrůzy holocaustu se nesmí zapomenout [Die Grauen des Holocaust dürfen nicht vergessen werden], in: Haló noviny, 27. Januar 2007, S. 2.

[404] N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Der Gedenkakt erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 4.

[405] PLAVECKÝ, Radek: V Lidicích připomněli oběti války a varovali před neonacismem [In Lidice haben sie sich an die Opfer des Krieges erinnert und warnten vor dem Neonazismus], in: Právo, 14. Juni 2010, S. 7.

[406] N.N: Uctili památku romů v Letech [Sie haben das Andenken an die Roma in Lety geehrt], in: Právo, 14. Mai 2010, S. 5.

[407] N.N: Tryzna v Terezíně připomněla hrůzy koncentračních táborů [Die Gedenkfeier in Theresienstadt erinnerte an die Schrecken der Konzentrationslager], in: Právo, 16. Mai 2005, S. 3.

genauen Angaben, wie ca. 70[408] oder 100 Menschen[409]. Diese Informationen wurden nicht in den Artikeln anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit gegeben, was jedoch durch den gegebenen Rahmen dieser Veranstaltung zu erklären ist, da keine ungeladenen Gäste Zutritt zum tschechischen Senat haben.

Die Journalisten behandelten jedoch in ihren Artikeln nicht nur die jeweilige Feier, sondern nutzten die bestimmten Jahrestage auch, um den Lesern mehr oder wenig benachbarte Themen zu präsentieren.

Ein gemeinsames Thema, das bei alle Jahrestagen regelmäßig in der Presse behandelt wurde, ist die Geschichte des gefeierten Ereignisses. Dabei wurde festgestellt, dass die meisten Artikel davon über das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verfasst worden waren. Sowohl die Geschichte des Ortes als auch einzelne Schicksale von Opfern des Holocaust wurden vorgestellt. Doch wurden auch einige Artikel über die Geschichte des „Zigeunerlagers“ in Lety bei Písek publiziert, die „Grundinformationen“ zu dem Ort wurden in fast allen Berichten über die dortige Feier einbezogen. Sehr bemerkenswert ist dagegen die Tatsache, dass anlässlich des Jahrestages in Lidice und Theresienstadt hauptsächlich Artikel veröffentlicht werden, die sich vorwiegend auf die Berichterstattung über die Feierlichkeiten beschränken, und nur sehr vereinzelt Artikel erscheinen, die dem Leser die historischen Ereignisse und Hintergrundinformationen vermitteln. Eine kleine Ausnahme ist beispielsweise der Artikel „Stalo se nejen 10.června 1942“ [Es passierte nicht nur am 10. Juni 1942], in dem sowohl über die Vorgeschichte des Falles Lidice berichtet wurde als auch über dessen Folgen.[410] Dieses Ergebnis der Untersuchung scheint auf den ersten Blick sehr verwunderlich zu sein, ist jedoch leicht zu erklären. Da die Geschichte des Ortes Lidice und ebenfalls die Ereignisse aus Theresienstadt bereits seit langem in der tschechischen Erinnerungskultur und in dem Bewusstsein der Bevölkerung etabliert sind, wurden diese Informationen den Lesern nicht jährlich immer wieder aufs Neue vermittelt.

Eine abschließende Gemeinsamkeit der untersuchten Artikel ist, dass die Journalisten anlässlich des jeweiligen Jahrestages auch über die historischen Ereignisse beziehungsweise Orte im heutigen Kontext berichten. Sehr viele Artikel mit dieser Thematik wurden zum Beispiel über das ehemalige „Zigeunerlager“ in Lety veröffentlicht, was wahrscheinlich auf der immer noch bestehenden Diskussion über den Umgang mit der Geschichte dieses Ortes beruht.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass alle vier untersuchten Feierlichkeiten das Interesse

[408] ČTK: Romové připomněli oběti tábora v Letech [Roma haben an die Opfer des Lager in Lety erinnert], in: Lidové noviny, 15. Mai 2006, S. 5.

[409] MENSCHIK, Tomáš: Památník Romů v Letech hyzdí deska [Das Mahnmal der Roma verunstaltet eine Tafel], in: Lidové noviny, 14. Mai 2002, S. 1f.

[410] JANOUŠKOVEC, Jiří: Stalo se nejen 10.června 1942 [Es passierte nicht nur am 10. Juni 1942], in: Haló noviny, 8. Juni 2009, S. 8.

der Journalisten im untersuchten Zeitraum hatten, aber durch jeweils unterschiedlich intensive Berichterstattung begleitet wurden, was durch ihre unterschiedlichen Motive erklärlich ist, wie bereits in den einzeln Studien gezeigt wurde. Auffallend ist außerdem bei den Zeitungsartikeln die erarbeitete Feststellung, dass die Anzahl der publizierten Zeitungsberichte über den jeweiligen Erinnerungsakt keinen Aussagewert über die Stellung der einzelnen Opfergruppen in der tschechischen Erinnerungskultur bietet.

5.2.2 Zeitungsartikel in der slowakischen Presse

In der Slowakei zeigte sich die Suche nach Feierlichkeiten, die ausschließlich den Opfern des Zweiten Weltkrieges gewidmet sind und den Rahmen einer regionalen Feier übersteigen, als sehr schwierig. In diesem Unterkapitel werden daher zum einen die Zeitungsberichte über den „Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“, der jährlich am 9. September gefeiert wird, untersucht und analysiert. Zum anderen werden hier aber auch die Zeitungsberichte über die Feierlichkeiten anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes untersucht, obwohl es während dieser Feiern nicht ausschließlich um die Opfer des Aufstandes geht, sondern zum Großteil der Kämpfer und „Helden“ gedacht wird. Anhand dieser Untersuchung können jedoch die großen Unterschiede sehr deutlich aufgezeigt werden, die in der slowakischen Erinnerungskultur zwischen zwei Kriegsereignissen beziehungsweise zwischen zwei Opfergruppen gemacht werden.

5.2.2.1 Zeitungsartikel anlässlich des Tages für die Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt

Seit dem Jahr 2001 wird in der Slowakei jährlich am 9. September der Gedenktag für die Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt begangen, und in der Hauptstadt Bratislava wird dieser Erinnerungsakt überwiegend am Mahnmal für die Opfer des Holocaust durchgeführt, das am 28. August 1997 auf dem Rybnom Platz enthüllt wurde. Im Zeitraum von 1997 bis 2010 wurden in den vier ausgewählten Periodika insgesamt 33 Artikel veröffentlicht, die direkt oder indirekt über die Feierlichkeiten, über das Mahnmal für die Opfer des Holocaust beziehungsweise über die Opfer des Holocaust selbst oder über verbundene historische Ereignisse berichteten. Die meisten Veröffentlichungen, 14 Stück, sind in der Tageszeitung SME veröffentlicht worden, und in der Hospodárské noviny erschienen nur drei weniger, elf. In beiden Periodika wurden außerdem einzelne Artikel über die Enthüllung des Mahnmales im Jahr 1997 gefunden. In der Hospodárské noviny handelt es sich nur um einen kurzen Bericht, in dem der Verfasser betonte, dass die Enthüllung des Mahnmals anlässlich des 55. Jahrestages der Deportationen der slowakischen Juden und des 53. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes stattfinde. Dies ist jedoch nicht zutreffend, da es sich bei dem Mahnmal ausschließlich um eines für die Opfer des

Holocaust handelt, wie der Verfasser in der Überschrift seines Artikels auch selbst schrieb (und sich damit also selbst widerspricht).[411] Dieser Aspekt verweist jedoch erneut auf die starke Präsenz des Nationalaufstandes in der slowakischen Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg. In der Tageszeitung SME wurden dagegen im Jahr 1997 drei Artikel zur Thematik des Mahnmals beziehungsweise zur Erinnerung an den Holocaust allgemein veröffentlicht.[412] Ein Artikel berichtet zum Beispiel über den Akt der Enthüllung, und der Autor gibt sowohl die Namen der wichtigsten anwesenden Politiker als auch die Hauptgedanken ihrer Reden wieder. Das Mahnmal soll laut dem Verfasser zum einen an die Tragödie der Juden erinnern, zum anderen aber auch als eine Warnung an zukünftige Generationen dienen.[413] Auf dem Titelblatt der Tageszeitung SME erschien außerdem ein Foto der Enthüllung des Mahnmales.[414] Über die Enthüllung des Mahnmales für die Opfer des Holocaust wurde auch in der Zeitung Pravda unter dem Titel: „Pamätaj – Zachor“ [Erinnere Dich] berichtet.[415] Dieser kurze Artikel beinhaltet unter anderem eine Interpretation des Mahnmales, Auszüge aus den Festreden der anwesenden Politiker und ein Foto des Enthüllungsaktes.

In der Zeitung Pravda wurden insgesamt acht Artikel veröffentlicht, außer dem bereits erwähnten aus dem Jahr 1997 stammen alle anderen erst aus der Zeit nach 2004. Sehr auffallend ist dabei die Tatsache, dass gerade im Jahr 2004 in allen drei bereits erwähnten Zeitungen (in der Tageszeitung SME, in der Hospodárské noviny und in Pravda) ein Artikel über den Holocaust an den Juden veröffentlicht wurde – nicht jedoch über den Erinnerungstag für die Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt, sondern die Artikel berichten über die Hilfe der Slowaken beim Verstecken der Juden während des Zweiten Weltkrieges.[416] Diese Erkenntnis weist darauf hin, dass die Slowaken ihre eigene Rolle im Holocaust „verschönern“ wollen und dass der 60ste Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes daran sehr wahrscheinlich auch einen wichtigen Anteil hat. Denn auch die Auszeichnung der slowakischen Retter durch den Staat Israel findet in der Slowakei jährlich um den 9. September statt, aber eine große Aufmerksamkeit der

[411] N.N: Prvý celoslovenský pamätník obietem holocaustu [Das erste gesamtslowakische Mahnmal für die Opfer des Holocaust], in: Hospodárské noviny, 30.-31. August 1997, S. 2.

[412] Alle drei Artikel wurden in der Zeitung SME vom 30. August 1997 gedruckt.

[413] N.N: Pamätník obetiam holocaustu má byť výstrahou [Das Mahnmal für die Opfer des Holocaust soll eine Warnung sein], in: SME, 30. August 1997, S. 1.

[414] SME vom 30. August 1997, S. 1.

[415] KRNO, Martin: Pamätaj – Zachor [Erinnere Dich], in: Pravda, 30. August 1997, S. 2.

[416] ČERNUŠÁKOVÁ, Barbora: Záchrancovia nasadzovali vlastné životy [Die Retter haben ihr eigenes Leben eingesetzt], in: Hospodárské noviny, 10.–12. September 2004, S. 22; N.N: Slováci vynikli spomedzi ostatných pri zachraňovaní Židov [Die Slowaken sind unter den anderen bei der Rettung der Juden hervorgetretten], in: Hospodárské noviny, 10.–12. September 2004, S. 23; JANCURA, Vladimír: Izrael vyznamenal slovenského katolíckeho kňaza [Der Staat Israel hat einen slowakischen katholischen Priester ausgezeichnet], in: Pravda, 9. September 2004, S. 3 oder N.N: Ocenili Slovákov, ktorí ukrývali Židov [Es wurden diejenigen Slowaken ausgezeichnet, welche Juden versteckt haben], in: SME, 10. September 2004, S. 8.

Berichterstatter hatte diese Verleihung nur im Jahr 2004.

Das Jahr, in dem die meisten Artikel zum Holocaust an den Juden veröffentlicht wurden, war das Jahr 2009. Insgesamt handelt es sich um sieben Artikel, jedoch aus nur zwei Zeitungen – in der Zeitung SME und in Pravda. Auffallend dabei ist, dass drei Artikel davon in der Form eines Interviews mit jüdischen Überlebenden des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau verfasst wurden.[417] Die restlichen vier Artikel präsentieren allgemeine Erwägungen über den Holocaust[418] beziehungsweise die Erinnerung an den Holocaust[419], bringen dem Leser einige Informationen über den sogenannten Jüdischen Kodex aus dem Jahr 1941 näher[420] oder über ein Foto von Kindern, das nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz von einem Fotograf der Roten Armee angefertigt worden war[421]. Die große Anzahl der Veröffentlichungen im Jahr 2009, dem 65sten Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes, bietet einen weiteren Hinweis darauf, dass ein runder Jahrestag des Nationalaufstandes eng mit weiteren Veröffentlichungen anderer geschichtlicher Ereignisse zusammenhing.

Die Zeitung Nový čas veröffentlichte im untersuchten Zeitraum keinen einzigen Artikel über den 9. September oder damit verbundene Themen. Dieser Umstand kann sich mindestens zwei Tatsachen verdanken: Entweder erscheint den Verantwortlichen von Nový čas, die zur sogenannten Boulevardpresse mit einer sehr hohen Zahl täglicher Leser gezählt werden muss, dieses Thema als uninteressant für ihre Leser. Oder das Fehlen einer Berichterstattung spiegelt das Desinteresse der slowakischen Gesellschaft gegenüber dem Thema Holocaust und seinen Opfern wider.

„Der Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“ am 9. September und die weiteren mit diesem Tag verbundenen Feierlichkeiten wurden in der slowakischen Presse erst seit seiner Einführung im Jahr 2001 behandelt. In dem Zeitraum von 2001 bis 2010 erschienen darüber fünf Zeitungsberichte, welche in dem weiteren Verlauf dieses Unterkapitels erläutert werden. Die restlichen Artikel aus diesem Zeitraum lassen sich nach dort behandelten Themen

[417] VAGOVIC, Marek: Shacham: Plakal som, až keď deti zaspali [Shacham: Ich habe erst dann geweint, als die Kinder eingeschlafen sind], in: SME, 9. September 2009, S. 4; ČAPLOVIČ, Miroslav: Ponížená z človeka na vytetované číslo prežila pochod smrti z Osvienčimu [Von Menschen auf die eintätowierte Nummer erniedrigt, überlebte sie den Todesmarsch aus Auschwitz], in: Pravda, 10. September 2009, S. 14f; JANCURA, Vladimír: Holokaust je nevysvetlitel'ná bezmocnost‘ [Der Holocaust ist eine unerklärliche Hilflosigkeit], in: Pravda, 7. September 2009, S. 36.

[418] KOPSAY, Márius: Odkaz Holocaustu [Das Vermächtnis des Holocaust], in: Pravda, 10. September 2009, S. 18.

[419] KLAMKOVÁ, Hana: Nielen o minulosti [Nicht nur über die Vergangenheit], in: SME, 9. September 2009, S. 27.

[420] N.N: Kódex vyradil Židov zo života [Der Kodex musterte die Juden aus dem Leben aus], in: SME, 9. September 2009, S. 4.

[421] JANCURA, Vladimír: Na slávnej fotografii z Osvienčimu sú slovenské deti [Auf dem berühmten Foto aus Auschwitz sind slowakische Kinder], in: Pravda, 7. September 2009, S. 37.

in fünf Kategorien einteilen. Die erste Kategorie beinhaltet alle die Artikel, die sowohl verschiedene antijüdische Maßnahmen aus der Zeit zwischen 1939 und 1945 als auch Antisemitismus und Rassismus in der heutigen Slowakei behandeln. Hierunter fallen beispielsweise „Arizácia sa stala zdrojem korupcie“ [Die Arisierung war eine Quelle der Korruption][422] oder „Brutálna odpoved‘ na židovskú otázku“ [Eine brutale Antwort auf die jüdische Frage][423] Bemerkenswert ist in dieser Kategorie unter anderem ein Artikel aus dem Jahr 2005, in dem festgestellt wird, dass Rassismus in der Slowakei früher schon und heute noch immer existiert, diese Situation jedoch mit den Nachbarländern vergleichbar sei.[424] Durch diese Aussage wird die Situation in der Slowakei verallgemeinert und so teilweise bagatellisiert, denn wenn es überall so ist, kann es nicht „schlecht“ sein.

Eine weitere Kategorie vereint alle Zeitungsberichte, die ein Interview mit einem überlebenden Juden über seine Zeit in einem Konzentrations- beziehungsweise Vernichtungslager zum Mittelpunkt haben. Es wurden vier solcher Artikel festgestellt, kein einziger davon in der Zeitung Hospodárské noviny. Alle interviewten Überlebenden – außer Herrn Wagner aus dem Artikel „V koncentráku ma budili mrtvoly“ [Im Konzentrationslager haben mich die Leichen geweckt][425] – überlebten das Konzentrationslager Auschwitz. Es handelt sich zum Beispiel um folgende Artikel: „Plakal som, až keď deti zaspali“ [Shacham: Ich habe erst dann geweint, als die Kinder eingeschlafen sind][426] oder „Holokaust je nevysvetlitel’ná bezmocnost‘“ [Der Holocaust ist eine unerklärliche Hilflosigkeit][427]

Die dritte Kategorie beinhaltet fünf Artikel, die sich alle auf die Retter der Juden konzentriert haben. Wie bereits erwähnt, wurden vier von ihnen im Jahr 2004 veröffentlicht, und der fünfte Zeitungsbericht erschien im Jahr 2010 unter dem Titel: „Zachránili Židov, dostali pamätník“ [Sie haben Juden gerettet und dafür ein Mahnmal bekommen] und der Verfasser berichtet darin über die Enthüllung eines Mahnmales für alle slowakischen Retter der Juden während der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Dieses Mahnmal steht in Zvolen und gilt als eine weltweite Besonderheit.[428]

[422] HALLON, L’udovit: Arizácia sa stala zdrojem korupcie [Die Arisierung war eine Quelle der Korruption], in: Hospodárské noviny, 10.-12. September 2004, S. 22.

[423] CHORVÁT, Peter: Brutálna odpoved‘ na židovskú otázku [Eine brutale Antwort auf die jüdische Frage], in: Hospodárské noviny, 9.-11. September 2005, S. 22.

[424] MACSOVSKY, Peter: Náš rasizmus nevybočuje z priemeru [Unser Rassismus weicht nicht von dem Durchschnitt ab], in: Hospodárské noviny, 9.-11. September 2005, S. 22.

[425] ČAPLOVIČ, Miroslav: V koncentráku ma budili mrtvoly [Im Konzentrationslager haben mich die Leichen geweckt], in: Pravda, 6.-7. September 2008, S. 1 und 8.

[426] VAGOVIC, Marek: „Shacham: Plakal som, až keď deti zaspali [Shacham: Ich habe erst dann geweint, als die Kinder eingeschlafen sind], in: SME, 9. September 2009, S. 4.

[427] JANCURA, Vladimír: Holokaust je nevysvetlitel’ná bezmocnost‘ [Der Holocaust ist eine unerklärliche Hilflosigkeit], in: Pravda, 7. September 2009, S. 36.

[428] N.N: Zachránili Židov, dostali pamätník [Sie haben Juden gerettet und dafür ein Mahnmal bekommen], in: Pravda, 9. September 2010, S. 9.

Die vorletzte Kategorie ist sehr klein und beinhaltet nur zwei Zeitungsberichte, die das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in den Mittelpunkt stellen.[429] Die letzte Kategorie umfasst vier Zeitungsartikel, die kein gemeinsames Thema haben und sich auch in keine eigenständige Kategorie einteilen lassen, so beispielsweise „Prvá expozícia holocaustu“ [Die erste Ausstellung über den Holocaust][430] oder „Odkaz holocaustu“ [Der Nachlass des Holocaust][431]

Bei der Kategorisierung der Artikel wurde sichtbar, dass viele Journalisten den „Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“ dazu nutzen, über historische Ereignisse zu berichten, die die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus betreffen, jedoch wird den Lesern nur selten die Beziehung zwischen den geschilderten Ereignissen und den Feierlichkeiten am 9. September deutlich gemacht. Dies zeigt auch der Umstand, dass in der Zeitung Pravda um den 9. September sieben Artikel über Juden erschienen sind, aber kein einziger den „Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“ in den Mittelpunkt stellte. In den folgenden Absätzen werden daher die fünf Zeitungsberichte untersucht, die schwerpunktmäßig die Feierlichkeiten am 9. September in der Slowakei behandeln. Es wird zum einen untersucht, wie und mit welchen Mitteln die Opfer des Holocaust beschrieben werden, und zum anderen, wie die Leser mit Hilfe der Artikelüberschriften auf den Inhalt der Artikel aufmerksam gemacht werden. Anhand der Überschriften lassen sich die Artikel in zwei Gruppen einteilen.

Die erste Gruppe umfasst drei Zeitungsartikel, deren Überschriften bereits deutliche Aussagen über ihren Inhalt treffen: „Obietem holocaustu“ [Den Opfern des Holocaust][432], „Politici si uctili obete holokaustu“ [Politiker haben die Opfer des Holocaust geehrt][433] und „Obete holokaustu si pripomenuli aj politici“ [An die Opfer des Holocaust haben sich sogar die Politiker erinnert][434]. Bei beiden Artikel aus der Zeitung Hospodárské noviny handelt es sich um eine „reine“ kurze Berichterstattung, in der nur sehr knapp die Feier und die historischen Zusammenhänge geschildert werden und der Vefasser allein auf die namentliche Nennung der anwesenden Politiker mehr Details verwendet. Die Opfer des Holocaust werden in beiden Artikel nicht

[429] ONDRÁŠIK, Braňo: Vyhlazovací tábor v osviančime – symbol úpadku civilizácie [Das Vernichtungslager in Auschwitz – ein Symbol des Verfalls der Zivilisation], in: Hospodárské noviny, 10.-12. September 2004, S. 22; JANCURA, Vladimír: Na slávnej fotografii z Osviančimu sú slovenské deti [Auf dem berühmten Foto aus Auschwitz sind slowakische Kinder], in: Pravda, 7. September 2008, S. 37.

[430] N.N: Prvá expozícia holocaustu [Die erste Ausstellung über den Holocaust], in: SME, 9. September 2005, S. 3.

[431] KOPCSAY, Márius: Odkaz holocaustu [Der Nachlass des Holocaust], in: Pravda, 10. September 2009, S. 18.

[432] N.N: Obietem holocaustu [Den Opfern des Holocaust], in: Hospodárské noviny, 10. September 2001, S. 2.

[433] N.N: Politici si uctili obete holokaustu [Politiker haben die Opfer des Holocaust geehrt], in: Hospodárské noviny, 10. September 2007, S. 3.

[434] ČTK: Obete holokaustu si pripomenuli aj politici [An die Opfer des Holocaust haben sich sogar die Politiker erinnert], in: SME, 11. September 2006, S. 2.

erwähnt, daher ist auch keine Analyse ihrer Definition möglich. Dagegen ist der Artikel aus der Tageszeitung SME deutlich länger und bietet den Lesern deshalb auch mehr Informationen aus dem Festakt. Der Verfasser berichtet nicht über die Opfer des Holocaust, erwähnt sie nur im letzten Satz als 70 000 Juden, die aus der Slowakei deportiert wurden und von denen 67 000 nach dem Krieg nicht mehr zurückgekehrt sind. Der Artikel zitiert zwei Aussagen slowakische Politiker, die bei dem Erinnerungsakt getätigt wurden: Ivan Gašparovič, der slowakische Präsident, habe verlangt, dass nicht deshalb für die Taten der Geschichte um Entschuldigung gebeten werden sollte, weil es erwartet wird, sondern allein aus eigener Überzeugung und Anerkennung der Schuld. Außerdem forderte Gašparovič die Zuhörer auf, dass diese Ereignisse nie vergessen werden dürften.[435] Der zweite zitierte Politiker war Robert Fico, der slowakische Ministerpräsident. Fico setzte sich laut dem Artikel dafür ein, dass das Gedenken und die Erinnerung an den Holocaust ein Teil des täglichen Lebens wird und deshalb in der Schule mehr über den Zweiten Weltkrieg unterrichtet werden soll.[436] Beide Aussagen weisen darauf hin, dass diese Politiker nicht nur die Erinnerung an den Holocaust aufrechterhalten wollen, sondern auch eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema vonseiten der Bevölkerung fordern.

Dieser Zeitungsartikel wurde mit einem Foto illustriert, auf dem das Mahnmal für die Opfer des Holocaust zu sehen ist. Die auch abgebildeten Menschen sind vermutlich einige Politiker, auf die bereits die Überschrift des Artikels anspielt.[437]

Die zweite Gruppe beinhaltet zwei Artikel, bei denen anhand der Überschriften nicht deutlich wird, was ihr Inhalt ist: „Yossi Katz: Nemáme tu hroby pre náš pláč“ [Wir haben hier keine Gräber für unsere Tränen][438] und „Fico nechce mat‘ vo vláde antisemitu“ [Fico will in der Regierung keinen Antisemiten haben][439] Wie in den bereits analysierten Artikeln aus der ersten Kategorie stehen auch hier die Opfer des Holocaust nicht im Mittelpunkt, und in dem Artikel aus dem Jahr 2008 wird sogar der Erinnerungsakt wegen einer Aussage eines slowakischen Politikers im slowakischen Parlament wenige Tage zuvor zur bloßen Nebensache, nur am Rand behandelt. Sehr ausführlich ist dafür der Zeitungsbericht über den Erinnerungsakt im Jahr 2001, der in Kremnička bei Banská Bystrica stattgefunden hat.

Daniel Vražda zitiert dort mehrere Aussagen von zwei Politikern. Er handelt sich um Yossi Katz, den damaligen Vizepräsidenten des israelischen Parlaments und Rudolf Schuster, den

[435] ČTK: Obete holokaustu si pripomenuli aj politici [An die Opfer des Holocaust haben sich sogar die Politiker erinnert], in: SME, 11. September 2006, S. 2.

[436] Ebd.

[437] Ebd.

[438] VRAŽDA, Michael: Yossi Katz: Nemáme tu hroby pre náš pláč [Wir haben hier keine Gräber für unsere Tränen], in: SME, 7. September 2001, S. 2.

[439] VRAŽDA, Michael: Fico nechce mat‘ vo vláde antisemitu [Fico will in der Regierung keinen Antisemiten haben], in: SME, 10. September 2008, S. 4.

damaligen slowakischen Präsidenten. Aus dem Beitrag von Yossi Katz wählte der Verfasser unter anderem eine Aussage, in welcher der Redner denjenigen Slowaken dankt, die während des Krieges Juden geholfen hatten.[440] Aus der Rede von Rudolf Schuster zitiert Daniel Vražda unter anderem zwei sehr bemerkenswerte Gedanken, deren Inhalt man jedoch als sehr widersprüchlich auffassen kann. Zum einen verlangte Rudolf Schuster laut Daniel Vražda die gesellschaftliche Fortsetzung der Erinnerung an den Holocaust, eine bessere und gezielte Arbeit mit den Jugendlichen zu diesem Thema und eine Veränderung der schwachen Gesetzeslage bezüglich des Antisemitismus in der Gesellschaft. Zum anderen sagte Rudolf Schuster aber, dass der Zugang zur Geschichte des Holocaust bereits so gut sei, dass dieser ein Beispiel für andere Staaten sein könne.[441] Die Auswahl der zitierten Politiker-Aussagen in diesem Artikel zeigte jedoch deutlich, dass der Verfasser sowohl die Rolle und den Beitrag der Slowaken am Holocaust beschönigte als auch die Kultur der Erinnerung an dieses Ereignis verklärte.

Zusammenfassend lässt sich anhand der untersuchten Zeitungsartikel sagen, dass die tragische jüdische Geschichte aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges in der slowakischen Presse nicht verschwiegen wird, jedoch nur selten mit dem „Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“ in Verbindung gebracht wird. Von den 33 Artikel, die um den 9. September in der Presse erschienen sind, behandelten nur fünf die Feierlichkeiten anlässlich dieses Tages und vier zusätzliche haben über die Enthüllung des Mahnmals im Jahr 1997 berichtet. Die anderen Zeitungsberichte konzentrierten sich überwiegend auf das Thema der slowakischen Retter der Juden, Zeitzeugenberichte aus der Zeit des Krieges oder die antijüdischen Verordnungen. In dem überwiegenden Teil der Artikel wurde die Rolle der Slowaken bei den Verbrechen an Juden weder betont noch überhaupt erwähnt, oder es wurde direkt nur die Hilfe der Slowaken gegenüber den Juden thematisiert.

Die meisten Artikel mit der Thematik des Holocaust wurden in der Tageszeitung SME veröffentlicht, diese Zeitung weist von 1997 bis 2009 fast jährliche Berichte zu diesem Thema auf. Dagegen erschienen in der Zeitung Hospodárské noviny seit 2008 keine neuen Artikel und in der Zeitung Pravda wurde dieses Thema erst seit 2004 thematisiert. Ein großer Teil aller Artikel der drei Zeitungen erschien in den Jahren 2004 und 2009, was die Vermutung nahelegt, dass diese Artikel weniger mit der jüdischen Geschichte als mit den runden Jubiläen des Slowakischen Nationalaufstand zusammenhingen.

[440] VRAŽDA, Michael: Yossi Katz: Nemáme tu hroby pre náš plač [Wir haben hier keine Gräber für unsere Tränen], in: SME, 7. September 2001, S. 2.
[441] Ebd.

5.2.2.2 Zeitungsartikel anlässlich des Tages des Slowakischen Nationalaufstandes

Der Tag des Slowakischen Nationalaufstandes wird jährlich am 29. August, dem Tag seines Beginns im Jahr 1944, an vielen Orten in der Slowakei gefeiert. In jedem Jahr wird eine Stadt aus dem damaligen Zentrum des Aufstandes, wie zum Beispiel Martin, Zvolen oder Banská Bystrica, ausgewählt, in der die „offiziellen“ Feierlichkeiten in Anwesenheit von slowakischen und ausländischen Politikern stattfinden. Dieses Ereignis und der Slowakische Nationalaufstand selbst werden von der slowakischen Presse jährlich um den 29. August mit unterschiedlicher Intensität thematisiert.

Insgesamt wurden in den vier slowakischen Periodika im Zeitraum von 1993 bis 2010 200 Artikel zu dieser Thematik veröffentlicht. Die meisten davon, 76 Berichte, wurden in der Zeitung SME gefunden und nur drei weniger, 73 Artikel, in der Zeitung Pravda. Außerdem lässt sich bei beiden Periodika eine jährliche Konstanz bei der Veröffentlichung solcher Artikel feststellen. Ungefähr halb so viele, 36 Berichte, wurden in der Zeitung Hospodárské noviny veröffentlicht, und die wenigsten Artikel, 15 Stück, konnten die Leser in der Zeitung Nový čas vorfinden. Für die Zeit von 1993 bis 2010 wurde festgestellt, dass nur in neun Jahrgängen aller hier untersuchten Periodika mindestens ein Artikel zu dem Thema veröffentlicht worden ist. Es handelt sich um folgende Jahre: 1994, 1998, 1999, 2001, 2004, 2005, 2008, 2009 und 2010. Bemerkenswerterweise handelt es sich dabei in vier Fällen um runde Jahrestage des Nationalaufstandes und in zwei weiteren Fällen um runde Jahrestage des Endes des Zweiten Weltkrieges. Die große Aufmerksamkeit der Journalisten an dem Slowakischen Nationalaufstand beruht daher wohl vor allem auf den besonderen Jahrestagen der Geschichte.

Nicht alle erschienenen Artikel behandeln jedoch ausschließlich die Feierlichkeiten anlässlich des Nationalaufstandes, sondern viele von ihnen erläutern die Geschichte des Aufstandes unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte, wie beispielsweise der Aufteilung der Kampfkräfte in den Artikeln „Rozhodujúcou silou SNP neboli komunisti, ale armáda“ [Die entscheidende Kraft des SNPs waren nicht die Kommunisten sondern die Armee][442] oder „Rieditel‘ múzea SNP: Povstalecká štatistika je stále v pohybe“ [Der Direktor des Museums des SNPs: Die Statistiken zu den Aufständischen sind immer noch in Bewegung][443] oder die wirtschaftlichen Aspekte in den Artikeln „Slovenskí národohospodári v SNP“ [Die slowakischen Volkswirtschaftler im SNP][444] oder „Ekonomické a sociálne aspekty Slovenského národného povstania“ [Die ökono-

[442] LACKO, Martin: Rozhodujúcou silou SNP neboli komunisti, ale armáda [Die entscheidende Kraft des SNPs waren nicht die Kommunisten sondern die Armee], in: Pravda, 28. August 2009, S. 13.

[443] N.N: Rieditel‘ múzea SNP: Povstalecká štatistika je stále v pohybe [Der Direktor des Museums des SNPs: Die Statistiken zu den Aufständischen sind immer noch in Bewegung], in: Pravda, 28. August 2008, S. 6.

[444] LUPTÁK, Miroslav: Slovenskí národohospodári v SNP [Die slowakischen Volkswirtschaftler im SNP], in: SME, 28. August 2001, S. 6.

mischen und sozialen Aspekte des Slowakischen Nationalaufstandes][445]. Außerdem werden in den Zeitungsberichten auch die lange verheimlichten Verbrechen der Partisanen während des Nationalaufstandes thematisiert, wie zum Beispiel in einem Artikel von Michal Trško „V Divine na partizánov spomínajú neradi“ [In Divina wird nicht gerne an die Partisanen erinnert][446].

Ein weiteres Thema der Presse sind die Überlebensberichte der Kämpfer des Aufstandes, auch wenn dieses Phänomen bei den meisten Zeitungen, außer der Pravda, erst ab dem Jahr 2007 feststellbar ist. Es handelt sich zum Beispiel um folgende Artikel: „Z SNP prebehol ku Gardistom“ [Aus dem SNP zu den Gardisten übergelaufen][447], „Postavili sa proti fašistickej presile“ [Sie haben sich der faschistischen Übermacht gestellt][448], „Príbehy obyčajných mužov z Povstania. Vojak Anton Lukáč, partizán Jozef Kulich, mladík Peter Kulich, ktorý sa snažil prežiť“ [Geschichten normaler Männer aus dem Aufstand. Soldat Anton Lukáč, Partisan Jozef Kulich, der Junge Peter Kulich, der zu überleben versuchte][449] und „Prežil som len zázrakom! Pavol Liška bojoval proti fašistom už ako 17-ročný“ [Ich überlebte nur wegen einem Wunder! Pavol Liška kämpfte schon als 17jähriger gegen die Faschisten][450].

Ein weiteres Thema, das in vielen Artikel aller ausgewählten Zeitungen behandelt wird, ist der Slowakische Nationalaufstand in der heutigen slowakischen Gesellschaft. Solche Berichte beschäftigen sich zum Beispiel mit seinem Vermächtnis für die heutige Slowakei, so beispielsweise in den folgenden Artikeln: „Má SNP pochybnú hodnotu? Seminár o povstání“ [Hat heute der SNP einen fraglichen Wert? Ein Seminar über den Aufstand][451], „Trvalé miesto SNP“ [Ein dauerhafter Platz für den SNP][452] oder mit seiner Wahrnehmung in der slowakischen Gesellschaft: „Anketa: Čo je SNP a kedy bolo?“ [Umfrage: Was ist der SNP und wann fand er statt?][453],

[445] KAMENEC, Ivan: Ekonomické a sociálne aspekty Slovenského národného povstania [Die ökonomischen und sozialen Aspekte des Slowakischen Nationalaufstandes], in: Hospodárské noviny, 28.-29. August 2000, S. 6.

[446] TRŠKO, Michal: V Divine na partizánov spomínajú neradi [In Divina wird nicht gerne an die Partisanen erinnert], in: SME, 28. August 2008, S. 3.

[447] N.N: Z SNP prebehol ku Gardistom [Aus der SNP zu den Gardisten übergelaufen], in: SME, 28. August 2009, S. 3.

[448] HALAJ, Dušan: Postavili sa proti fašistickej presile [Sie haben sich der faschistischen Übermacht gestellt], in: Pravda, 28. August 2006, S. 4.

[449] N.N: Príbehy obyčajných mužov z Povstania. Vojak Anton Lukáč, partizán Jozef Kulich, mladík Peter Kulich, ktorý sa snažil prežiť [Geschichten normaler Männer aus dem Aufstand. Soldat Anton Lukáč, Partisan Jozef Kulich, der Junge Peter Kulich, der zu überleben versuchte], in: Hospodárské noviny, 28.-30. August 2009, S. 19.

[450] N.N: Prežil som len zázrakom! Pavol Liška bojoval proti fašistom už ako 17-ročný [Ich überlebte nur wegen einem Wunder! Pavol Liška kämpfte schon als 17jähriger gegen die Faschisten], in: Nový čas, 31. August 2009, S. 8.

[451] N.N: Má SNP pochybnú hodnotu? Seminár o povstání [Hat heute der SNP einen fraglichen Wert? Ein Seminar über den Aufstand], in: Hospodárské noviny, 27. August 1993.

[452] N.N: Trvalé miesto SNP [Ein dauerhafter Platz für den SNP], in: Hospodárské noviny, 28. August 1996, S. 1.

[453] N.N: Anketa: Čo je SNP a kedy bolo? [Umfrage: Was ist der SNP und wann fand er statt?], in: Pravda, 28. August 2003, S. 3.

„Mladých Povstanie nezaujímá“ [Junge Menschen interessieren sich nicht für den Aufstand][454], „Mladým zverstvá fašizmu nič nehovoria“ [Den jungen Menschen sagen die Grausamkeiten der Faschisten nichts][455] oder „K partizánom by l'udia nešli, ale oslavy SNP by nezrušili“ [Zu den Partisanen wären die Menschen nicht gegangen, aber die Feier des SNPs hätten sie nicht abgeschafft][456].

Trotz der breiten Skala behandelter Themen wurde festgestellt, dass die höchste Anzahl der Zeitungsberichte, 94 Artikel, sich mit den Feierlichkeiten anlässlich des Nationalaufstandes beschäftigen, und um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, werden im nächsten Schritt nur diese Artikel detailliert vorgestellt und analysiert. Wie auch bereits bei der Gesamtanzahl der Artikel über den Nationalaufstand wurden die meisten Beiträge über die Feierlichkeiten anlässlich des Nationalaufstandes in der Zeitung SME veröffentlicht. Es handelt sich um 35 Berichterstattungen und diese Zeitung ist die einzige aus den untersuchten Periodika, in der kontinuierlich jedes Jahr mindestens ein Bericht veröffentlicht wurde. 33 Artikel wurden in der Zeitung Pravda gezählt, wobei allerdings in den folgend aufgelisteten Jahren keine Artikel zu diesem Thema veröffentlicht wurden: im Jahr 2000, 2005 und im Jahr 2008. 16 Artikel wurden in Hospodárské noviny publiziert und nur zehn wurden in der Zeitung Nový čas gefunden. Auffällig ist, dass nur in drei Jahren, im Jahr 1999[457], 2001[458] und im Jahr 2004[459] in allen vier Periodika

[454]N.N: Mladých Povstanie nezaujímá [Junge Menschen interessieren sich nicht für den Aufstand], in: Pravda, 28. August 2002, S. 4.

[455]N.N: Mladým zverstvá fašizmu nič nehovoria [Den jungen Menschen sagen die Grausamkeiten der Faschisten nichts], in: Pravda, 30. August 2008, S. 13.

[456]KERN, Miroslav: K partizánom by l'udia nešli, ale oslavy SNP by nezrušili [Zu den Partisanen wären die Menschen nicht gegangen, aber die Feier des SNPs hätten sie nicht abgeschafft], in: SME, 28. August 2006, S. 1 und 3.

[457]Zum Beispiel folgende Artikel: N.N: Komu boli oslavy SNP vlastne určené? [Für wen waren die Feierlichkeiten des SNP überhaupt bestimmt?], in: Nový čas, 30. August 1999, S. 3; N.N: Oslavy 55. výročia SNP [Die Feierlichkeiten des 55. Jahrestages des SNPs], in: Hospodárské noviny, 30. August 1999, S. 1f; ŠEVČENKOVÁ, Mária: Do boja z predsiene smrti. Židovskí väzni v Povstání [Aus dem Vorzimmer des Todes in den Kampf. Jüdische Häftlinge im Aufstand], in: Pravda, 28. August 1999, S. 5 und ZAVACKÁ, Katarína: Demokratická strana a SNP [Die Demokratische Partei und der SNP], in: SME, 11. September 1999, S. 4.

[458]Zum Beispiel folgende Artikel: N.N: Spomienka na SNP [Erinnerung an den SNP], in: Nový čas, 30. August 2001, S. 2; TOLNAYOVÁ, Mária: SNP – Boj za slobodu a demokraciu [Der SNP – Kampf für Freiheit und Demokratie], in: Hospodárské noviny, 30. August 2001, S. 2; N.N: SNP vypovedá o nás [Der SNP sagte über uns aus], in: Pravda, 30. August 2001, S. 3 und KOTIAN, Robert: SNP: Husák si myslel, že stále niečo organizuje [Der SNP: Husák dachte, dass er ständig etwas organisierte], in: SME, 28. August 2001, S. 5.

[459]Zum Beispiel folgende Artikel: N.N: Povstanie zjednotilo politikov [Der Aufstand hat die Politiker vereint], in: Nový čas, 30. August 2004, S. 4; N.N: Americkí veteráni oslavili SNP [Die Amerikanischen Veteranen haben den SNP gefeiert], in: Hospodárské noviny, 30. August 2004, S. 7; N.N: V centre SNP vyvrcholili oslavy [Im Zentrum des SNPs erreichten die Feierlichkeiten ihren Höhepunkt], in: Pravda, 30. August 2004, S. 3 und N.N: Zomrelo 20-tisíc l'udi [Es sind 20 000 Menschen gestorben], in: SME, 28. August 2004, S. 3.

mindestens ein Artikel erschienen ist. Die meisten davon, 24 Artikel, dann im Jahr 2004, in dem in der Slowakei der 60ste Jahrestag des Nationalaufstandes gefeiert wurde.

Die ausgewählten Artikel lassen sich anhand ihrer Überschriften in zwei Kategorien einteilen. Die Betrachtung der Überschriften erweist sich als ein nicht zu vernachlässigender Aspekt, weil durch sie die Leser auf die Artikel und deren Inhalte überhaupt erst aufmerksam gemacht werden. Die erste Gruppe beinhaltet alle Artikel mit den Überschriften, welche den Leser direkt auf ihren Inhalt, die Feier anlässlich des Nationalaufstandes hinweist. Es handelt sich zum Beispiel um folgende Überschriften: „Oslavy 53. výročia SNP“ [Die Feier des 53. Jahrestages des SNPs][460], „Spomienka na SNP v znamení tolerancie“ [Die Erinnerung an den SNP im Zeichen der Toleranz][461], „Spomienka na SNP“ [Die Erinnerung an den SNP][462], „Na SNP si spomenuli hlavne pamätníci“ [An den SNP erinnerten sich hauptsächlich die Zeitzeugen][463] oder „Fico na oslavách SNP rečnil, Radičová nie“ [Fico sprach nicht bei der Feier anlässlich des SNPsin Radičová][464] Insgesamt beträgt diese Gruppe 52 Artikel, was auf die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Nachricht für die Leser hinweist. Die Journalisten müssen dieses Ereignis für ihre Leser nicht „künstlich schmackhafter“ machen und können daher direkt in den Überschriften mit dem Ereignis werben. Sehr auffallend ist bei dieser Gruppe jedoch, dass in den Überschriften meistens betont wird, dass es sich um eine Feier für den Nationalaufstand handelt und der Aufstand wird dabei sehr personalisiert beziehungsweise die Akteure bleiben dabei unbenannt. Eine Ausnahme bildet ein Artikel aus der Zeitung Pravda mit der Überschrift „Spomienka na obete 54. výročie SNP“ [Die Erinnerung an die Opfer des 54. Jahrestages des SNPs].[465]

Die zweite Gruppe der thematischen Artikel über die Feier des Nationalaufstandes umfasst 42 Beiträge, von denen die meisten eine Überschrift in Form eines Zitates aus den dort vorgetragenen Reden haben oder die sich auf ein dortiges Ereignis bezieht. Die Überschriften erläutern den Lesern jedoch nicht den Inhalt des Artikels. Es handelt sich zum Beispiel um folgende Artikel: „Fico kritizoval extrémistov aj SMK“ [Fico kritisierte sowohl die Extremisten als auch die SMK][466], „Pozvánky prezidentom posielali neskoro“ [Die Einladungen des Präsidenten wurden

[460] N.N: Oslavy 53. výročia SNP [Die Feier des 53. Jahrestages des SNPs], in: Hospodárské noviny, 2. September 1997, S. 2.

[461] TOLNAYOVÁ, Mária: Spomienka na SNP v znamení tolerancie [Die Erinnerung an den SNP im Zeichen der Toleranz], in: Hospodárské noviny, 30. August – 1. September 2002, S. 2.

[462] N.N: Spomienka na SNP [Die Erinnerung an den SNP], in: Nový čas, 30. August 2001, S. 2.

[463] N.N: Na SNP si spomenuli hlavne pamätníci [An den SNP erinnerten sich hauptsächlich die Zeitzeugen], in: Pravda, 30. August 2003, S. 2.

[464] N.N: Fico na oslavách SNP rečnil, Radičová nie [Fico sprach nicht bei der Feier anlässlich des SNPs in Radičová], in: SME, 30. August 2010, S. 2.

[465] N.N: Spomienka na obete 54. výročie SNP [Die Erinnerung an die Opfer des 54. Jahrestages des SNPs], in: Pravda, 31. August 1998, S. 2.

[466] FILIPKO, Richard: Fico kritizoval extrémistov aj SMK [Fico kritisierte sowohl die Extremisten als auch den SMK], in: SME, 28. August 2006, S. 1f.

zu spät verschickt][467], „Fico vyzdvihol Husáka, d'alšiu kontroverznú osobu“ [Fico hebt Husák, eine weitere kontroverse Person, hervor][468] oder „Tento veniec zapíšú do Guinnessovej knihy!“ [Diesen Kranz tragen sie in das Guinnesbuch ein!][469]

Außerdem wurden die ausgewählten Artikel unter dem Aspekt des behandelten Inhalts untersucht, überraschenderweise ist hier eine Gruppierung der Artikel kaum möglich, da die meisten Artikel sehr ähnliche Komponenten beinhalten. Ein wiederkehrender Gegenstand ist beispielsweise die Nennung der bei der Feier anwesenden Politiker und die Anzahl der Zuschauer. Die Art der Angabe reicht jedoch von sehr ungenau („es sind zu wenige Menschen gekommen“[470]), über genauere Zahlen („es kamen ca. 800 Menschen“[471]) bis zu sehr großzügigen, „überbetrieben positiven“ Angaben wie „es kamen hunderte Menschen“[472], die der Interpretation der Leser selbst überlassen wurde. Wie sich die Zuschauerzahlen bei den Feiern anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes in dem untersuchten Zeitraum konkret entwickelten, lässt sich deshalb aufgrund der vielen ungenauen Angaben in den Zeitungsartikeln nur grob sagen. Anhand der vorliegenden Zahlen ist jedoch anzunehmen, dass sie sich jährlich stark unterschieden und die runden Jahrestage darauf einen erheblichen Einfluss haben. So waren laut der Presse im Jahr 1993 3 000[473] Menschen bei der Feier anwesend, im Jahr 1994 11 000[474], im Jahr 1999 1 200[475] und im Jahr 2002 dagegen nur 500[476] beziehungsweise im Jahr 2006 800[477] Zuschauer. Die Besucherzahlen entwickeln sich nach dem Muster allgemein sinkender Besucherzahlen mit Ausnahme

[467]Pozvánky prezidentom posielali neskoro [Die Einladungen des Präsidenten wurden zu spät verschickt], in: SME, 30. August 2004, S. 3.

[468]N.N: Fico vyzdvihol Husáka, d'alšiu kontroverznú osobu [Fico hebt Husák, eine weitere kontroverse Person, hervor], in: Hospodárské noviny, 28. August – 1. September 2008, S. 1.

[469]HARVAN, Martin: Tento veniec zapíšú do Guinnessovej knihy! [Diesen Kranz tragen sie in das Guinnesbuch ein!], in: Nový čas, 28. August 2004, S. 4.

[470]N.N: Po dojemných slovách zvädnutá kytica [Nach rührenden Worten ein erhobener Blumenstrauß], in: Nový čas, 31. August 1998, S. 2.

[471]VRAŽDA, Daniel: Fašisti provokovali na oslavách [Faschisten provozierten bei der Feier], in: SME, 30. August 2006, S. 3.

[472]N.N: Zahl'ed'me sa na vlastné dejiny. Vyvrcholili oslavy 51. výročia Slovenského národného povstania [Schauen wir auf die eigene Geschichte. Die Feier des 51. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes erreichte ihren Höhepunkt], in: Pravda, 30. August 1995, S. 1f.

[473]N.N: Boj za slobodu a dôstojnost' [Kampf für Freiheit und Würde], in: SME, 30. August 1993, S. 2.

[474]N.N: Šest' prezidentov v Banskej Bystrici hovorilo o európskej integrácii a budúcnosti KBSE [Sechs Präsidenten sprachen in Banská Bystrica über die europäische Integration und die Zukunft der KBSE], in: SME, 30. August 1994, S. 1f.

[475]N.N: Oslavy 55. výročia SNP [Die Feier des 55. Jahrestages des SNPs], in: Hospodárské noviny, 30. August 1999, S. 1f.

[476]N.N: Spomienka na Povstanie [Die Erinnerung an den Aufstand], in: Pravda, Regionalteil Bratislava, 30. August 2002, S. 1.

[477]VRAŽDA, Daniel: Fašisti provokovali na oslavách [Die Faschisten provozierten bei der Feier], in SME, 30. August 2006, S. 3.

der runden Jahrestage. Eine weite Ausnahme ist das Jahr 2010, wo laut der Zeitung Pravda 2 500[478] Menschen bei der Feier anwesend waren, obwohl es sich um keinen runden Jahrestag des Slowakischen Nationalaufstandes handelte.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Zeitungsartikel bildet die Benutzung von Zitaten aus den Reden der anwesenden Politiker. Häufig werden dabei Passagen verwendet, die auf die große Bedeutung des Slowakischen Nationalaufstandes für Europa hinweisen, wie zum Beispiel „durch den Slowakischen Nationalaufstand schloss sich die Slowakei der antifaschistischen Koalition an“[479], „die slowakische Nation half mit dem Slowakischen Nationalaufstand, das faschistische totalitäre System zu besiegen“[480] oder wie es der russische Präsident Putin in seinem Brief an den slowakischen Präsident ausdrückte: „Der Slowakische Nationalaufstand war die ausdrucksvollste Seite des Zweiten Weltkrieges“[481]. Außerdem wird in den Artikeln oft die „gute“ Rolle der Slowaken in dieser Zeit betont, wie zum Beispiel: „der Slowakische Nationalaufstand zeigte den Charakter der Slowaken, indem sie nicht auf die Freiheit warteten sondern selbst für sie kämpften“[482], „der Slowakische Nationalaufstand zeigte, dass die Slowaken sich mit dem Faschismus nie abgefunden hatten“[483] oder „durch den Slowakischen Aufstand zeigten die Slowaken ihren Mut und die Stärke der Zusammengehörigkeit“[484]. Die hier aufgelisteten Beispiele weisen darauf hin, dass der Slowakische Nationalaufstand in der Presse hauptsächlich als ein Ereignis interpretiert wird, mit dem die Slowaken die Zeit des Ersten Slowakischen Staates beziehungsweise ihre Rolle als Täter im Zweiten Weltkrieg wiedergutgemacht haben. Außerdem wird in der Presse die positive Wahrnehmung dieses Ereignisses vonseiten der slowakischen Politiker gezeigt, was wiederum einen Einfluss auf die Stellung dieses Ereignisses in der slowakischen Gesellschaft haben könnte.

Zuletzt wurde anhand der Artikel untersucht, an wen laut der Presse während der Feiern erinnert wurde. Insgesamt wurde festgestellt, dass in dem überwiegenden Teil der Zeitungsberichte die Akteure des Aufstandes unbeachtet blieben und in den restlichen wenigen Fällen drei Gruppen von Formulierungen für die Teilnehmer des Kampfes in dem Slowakischen Nationalaufstand verwendet wurden. Ausschließlich im Jahr 1993 wurde in der Presse zweimal über die

[478] TELIŠČÁKOVÁ, Dagmar: Na SNP si prišiel zaspomínat‘ aj 90-ročný Jozef Raffay [Auch der 90jährige Jozef Raffay kam, um sich an den SNP zu erinnern], in: Pravda, 30. August 2010, S. 2.

[479] N.N: Odkaz do budúcnosti [Der Nachlass für die Zukunft], in: Hospodárské noviny, 30. August 1993, S. 1f.

[480] TOLNAYOVÁ, Mária: SNP - boj za slobodu a demokraciu [Der SNP – Kampf für Freiheit und Demokratie], in: Hospodárské noviny, 30. August 2001, S. 2.

[481] N.N: K SNP Bush zavolal, Putin poslal list [Anlässlich des SNPs rief Präsident Bush an, Putin schickte einen Brief], in: Pravda, 28. August 2004, S. 2.

[482] N.N: SNP vypovedá o nás [SNP sagt über uns aus], in: Pravda, 30. August 2001, S. 3.

[483] N.N: V centre SNP vyvrcholili oslavy [Die Feier erreichte im Zentrum ihren Höhepunkt], in: Pravda, 30. August 2004, S. 3.

[484] N.N: Oslavy 55. výročia SNP [Die Feier des 55. Jahrestages des SNPs], in: Hospodárské noviny, 30. August 1999, S. 1f.

Teilnehmer des Kampfes als über die „Kämpfer gegen den Faschismus“[485] oder „die Helden des Aufstandes“[486] gesprochen. Den Teilnehmern wurde damit die Rolle der Retter der Slowaken vor den Deutschen zugeschrieben, wie es in der Zeit des Kommunismus zwischen 1948 und 1989 im Sinn der kommunistischen Propaganda war. Insgesamt sechsmal sprachen die Journalisten aller vier untersuchten Periodika über eine Gedenkfeier für die Toten beziehungsweise für die Gefallenen. Drei Mal im Jahr 1994[487], weitere drei Nennungen folgen in den Jahren bis zum Jahr 2001[488]. Insgesamt ist festzustellen, dass Redewendungen, die die Teilnehmer des Nationalaufstandes als Kämpfer, Helden oder die Toten als Gefallene bezeichnen, vor allem zu Beginn des Untersuchungszeitraums verwendet werden. Solche Formulierungen haben eine Tendenz zur Verherrlichung beziehungsweise rücken die Akteure in das Ansehen von Märtyrern. Erstmals im Jahr 1996 berichtete die Presse über sie als Opfer und diese Bezeichnung wiederholt sich mit der Ausnahme des Jahres 2000 alle zwei Jahre bis zum Jahr 2006. Die Formulierung variiert nur wenig wie zum Beispiel: „Opfer des Nationalaufstandes“[489], „Opfer des antifaschistischen Widerstandes“[490], „die großen Opfer“[491] oder sie werden „Menschen, die sich geopfert haben“[492] genannt. Ab dem Jahr 2007 wurden die Akteure des Aufstandes in den Zeitungsartikeln nicht mehr explizit erwähnt, eine weitere Kontinuität kann demnach nicht bestätigt oder widerlegt werden. Die Gründe dieser Entwicklung sind nicht eindeutig zu erklären, aber ein weiteres Beispiel zeigt, dass dieser Prozess nicht nur in der Presse stattfand. Nach mehr als 30 Jahren wurde im Jahr 2004 im Museum des Slowakischen Nationalaufstandes in Banská Bystrica die Skulptur mit dem Namen „Die Opfer warnen“ wieder enthüllt. Sie war in den 1970er Jahren entfernt worden, weil ihr Schöpfer, der Bildhauer Jozef Jankovič, dem Regime in der Zeit der Normalisierung unbequem geworden war. Eine andere Erklärung bietet jedoch bei ihrer Wieder-Enthüllung eine

[485] N.N: Boj za slobodu a dôstojnost‘ [Kampf für Freiheit und Würde], in: SME, 30. August 1993, S. 2.

[486] N.N: Odkaz do budúcnosti [Nachlass für die Zukunft], in: Hospodárské noviny, 30. August 1993, S. 1f.

[487] N.N: Historický medzník k demokracii [Ein historischer Meilenstein zur Demokratie], in: Hospodárské noviny, 30. August 1994, 1f; N.N: Uctili si pamiatku padlých [Sie ehrten das Andenken der Gefallen], in: SME, 30. August 1994, S. 2 und N.N: SNP nebolo náhodnou epizódou [Der SNP war keine zufällige Episode], in: Pravda, 30. August 1994, S. 1f.

[488] N.N: Komu boli oslavy SNP vlastne určené? [Für wen war die Feier des SNPs überhaupt bestimmt?], in: Nový čas, 30. August 1999, S. 3; N.N: Po dojemných slovách zvädnutá kytica [Nach rührenden Worten ein erhobener Blumenstrauß], in: Nový čas, 31. August 1998, S. 2 und N.N: SNP vypovedá o nás [Der SNP sagte über uns aus], in: Pravda, 30. August 2001, S. 3.

[489] N.N: Schröder: Spomínáme na strašné zločiny [Schröder: Wir erinnern uns an die schlimmen Taten], in: Pravda, 30. August 2004, S. 3.

[490] N.N: Spomienka na obete. 54. výročie SNP [Die Erinnerung an die Opfer. 54. Jahrestag des SNPs], in: Pravda, 31. August 1998, S. 2.

[491] N.N: Nezastupitel'né miesto v histórii [Nicht vertretene Stelle in der Geschichte], in: Hospodárské noviny, 30. August 1996, S. 1.

[492] N.N: Bratislava spomínala na povstanie [Bratislava erinnerte sich an den Aufstand], in: SME, 30. August 2002, S. 14.

Aussage des Kultusministers Rudolf Chmela, indem er sagte, dass diese Statue die tragische Seite und das Leid während des Aufstandes zeigte.[493] Diese Statue stellte künstlerisch etwas dar, was im Widerspruch zur Auslegung des Nationalaufstandes vonseiten der kommunistischen Regimes stehen konnte.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass, wie die zahlreichen Veröffentlichungen in den vier untersuchten Zeitungen belegen, der Slowakische Nationalaufstand und seine Feier eine große Aufmerksamkeit in der slowakischen Presse genießen. Weniger Beachtung aber finden die Akteure selbst, wie die Untersuchung der einzelnen Artikel ergeben hat. Trotzdem lässt sich gerade bei der Bezeichnung der Teilnehmer des Aufstandes in der Presse eine Entwicklung feststellen. Die Teilnehmer wurden zuerst nur als Kämpfer/Helden oder Tote/Gefallene bezeichnet und ihre Rolle als Opfer fand erst ab Mitte der 1990er Jahre Ausdruck in der Presse.

5.2.2.3 Vergleich der Zeitungsartikel auf nationaler Ebene

Bei dem Vergleich der verschiedenen Berichterstattungen, die anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt und des Slowakischen Nationalaufstandes verfasst und veröffentlicht wurden, konnten mehrere Gemeinsamkeiten und Unterschiede festgestellt werden, die im Verlauf dieses Unterkapitels aufgezeigt werden sollen.

Der erste sehr markante Unterschied ist die Anzahl der Veröffentlichungen zu dem jeweiligen Anlass, die einen wichtigen Hinweis auf die Positionierung und Wertung der einzelnen Ereignisse in der slowakischen Erinnerungskultur geben kann. Ungeachtet der Tatsache, dass die untersuchten Zeiträume durch die verschiedene Einführung von Gedenktagen unterschiedlich sind, konnte festgestellt werden, dass sowohl über den Slowakischen Nationalaufstand selbst als auch über die jährlichen Feiern zu diesem Anlass deutlich mehr Artikel in allen vier untersuchten slowakischen Periodika (in der Pravda, Hospodárské noviny, SME und Nový čas) veröffentlicht worden waren als über den „Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“. Mehr als 200 Artikel berichteten über den Gedenktag des Slowakischen Nationalaufstandes, dagegen erschienen in der Presse nur 33 Artikel anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt. Dabei ist jedoch auffallend, dass die meisten Artikel zu beiden Anlässen in der Zeitung SME zu finden sind. Die zweite Auffälligkeit ist die zeitliche Konzentration der Veröffentlichungen um runde Jahrestage des slowakischen Nationalaufstandes: Die meisten der untersuchten Artikel erschienen in den Jahren 2004 und 2009, obwohl zum Beispiel der Jüdische Kodex im Jahr 1941 herausgegeben wurde und die erste Deportationswelle aus der Slowakei im Jahr 1942 stattfand und somit kein direkt erkennbarer Anlass für eine Häufung der Berichte ausgerechnet in diesen Jahren gegeben war. Dass diese Geschichte vor allem in den runden Jubiläumsjahren des Slowa-

[493] N.N: SNP sa bude oslavovat‘ tri dni [Der SNP wird drei Tage gefeiert], in: SME, 28. August 2004, S. 1.

kischen Nationalaufstandes erhöhte Aufmerksamkeit erhält, weist darauf hin, welches Ereignis in der slowakischen Erinnerungskultur die bedeutendere Rolle spielt.

Als eine weitere Gemeinsamkeit der Artikel wurde festgestellt, dass nur ein Teil sich tatsächlich mit der Berichterstattung um und über die Gedenkfeierlichkeiten befasst. Hinzu kommt, dass die Zeitungsartikel anlässlich der Feier des „Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“ gegenüber anderen Artikel mit der Thematik des Holocaust, die zum diesen Anlass veröffentlicht worden waren, deutlich in der Minderheit sind. Berichte, die die Feier anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes in Mittelpunkt haben, machen dagegen fast die Hälfte aller um den 29. August herum erscheinenden Veröffentlichungen aus. Im ersten Fall handelte es sich um fünf Artikel von 33 und im zweiten Fall um 94 von 200 Artikeln.

Die Artikel zu beiden Ereignissen weisen breite Interessen der Journalisten auf, die weit über die jeweiligen Feierlichkeiten hinausgehen. Sie nutzen zum Beispiel die Möglichkeit, um über die historischen Abläufe dieser Ereignisse zu berichten oder weitere mehr oder weniger benachbarte Themen anzusprechen. So wird zum Beispiel über die Geschichte des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau[494] oder über die erste eigenständige Ausstellung zum Holocaust in der Slowakei[495] berichtet.

Bemerkenswert ist dabei, dass die Journalisten mit Hilfe dieser Themen auch auf die aktuelle Situation in der Slowakei hinzuweisen versuchen. Sie schreiben zum Beispiel über Rassismus in der Slowakei heute[496] oder über das Vermächtnis des Aufstandes für die heutige Gesellschaft[497]. Die Aussagen verschiedener Zeitzeugen werden vielfach eingesetzt, um den Lesern die damalige Situation authentisch zu vermitteln und ihnen so einen besserer Zugang zu dieser Geschichte zu verschaffen.

Weiterhin sehr interessant ist die Konzentration der Artikel auf die Darstellung der „guten Slowaken“ beziehungsweise der guten slowakischen Taten. So werden beispielsweise diejenigen Slowaken hervorgehoben, die Juden vor der Deportation gerettet haben[498], Slowaken, die wäh-

[494]ONDRÁŠIK, Braňo: Vyhlazovací tábor v osvienčime – symbol úpadku civilizácie [Das Vernichtungslager in Auschwitz – ein Symbol des Verfalls der Zivilisation], in: Hospodárské noviny, 10.-12. September 2004, S. 22.

[495]N.N: Prvá expozícia holocaustu [Die erste Ausstellung des Holocaust], in: Pravda, 9. September 2005, S. 3.

[496]MACSOVSKY, Peter: Náš rasizmus nevybočuje z priemeru [Unser Rassismus weicht nicht vom Durchschnitt ab], in: Hospodárské noviny, 9.–11. September 2005, S. 22.

[497]N.N: Trvalé miesto SNP [Ein dauernder Platz des SNPs], in: Hospodárské noviny, 28. August 1996, S. 1.

[498]ČERNUŠÁKOVÁ, Barbora: Záchrancovia nasadzovali vlastné životy [Die Retter haben ihr eigenes Leben eingesetzt], in: Hospodárské noviny, 10.-12. September 2004, S. 22; N.N: Slováci vynikli spomedzi ostatných pri zachraňovaní Židov [Die Slowaken sind unter den anderen bei der Rettung der Juden hervorgetretten], in: Hospodárské noviny, 10.-12. September 2004, S. 23; JANCURA, Vladimír: Izrael vyznamenal slovenského katolíckeho kňaza [Der Staat Israel hat einen slowakischen katolischen Priester ausgezeichnet], in: Pravda, 9. September 2004, S. 3 oder N.N: Ocenili Slovákov, ktorí ukrývali Židov [Es wurden diejenigen Slowaken ausgezeichnet, welche Juden versteckt haben], in: SME, 10. September 2004, S. 8.

rend des Aufstandes amerikanischen Piloten halfen[499] oder die Slowaken, die den Faschismus bekämpft haben, obwohl sie in der Minderheit waren und der Kampf nicht zu gewinnen war[500]. Nur selten wird dagegen über die negative Rolle des Slowakischen Staates während des Zweiten Weltkrieges gesprochen, zum Beispiel über die slowakische Beteiligung am Holocaust und an den Kampfhandlungen auf deutscher Seite an der Ostfront. So vermittelt sich der Eindruck, dass in der slowakischen Presse überwiegend die „gute“ slowakische Geschichte präsentiert wird, während die „unpassende“ vergessen beziehungsweise zumindest verschwiegen werden soll.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Artikel über die beiden Feierlichkeiten ist das Zitieren von sowohl kurzen als auch längeren Auszügen aus den Reden der dort anwesenden Politiker und ihre namentliche Nennung. Die Journalisten wählen dazu für jedes Ereignis spezifische Zitate aus. In Berichten über den Tag des Holocaust und rassistischer Gewalt handelt es sich um Gedanken der Politiker, die gegen das Vergessen aufrufen, wie zum Beispiel in der Rede des slowakischen Präsidenten Ivan Gašparovič im Jahr 2006.[501] Dagegen werden in Berichten über den Nationalaufstand überwiegend Passagen der Politiker gewählt, die von der großen Bedeutung des Aufstandes oder von der Größe des slowakischen Volkes sprachen. Dieser Vorgehensweise der Autoren legt den Schluss nahe, dass sie den historischen Ereignissen damit mehr Ansehen in der Gesellschaft verleihen wollen. Außerdem zeigt sich daran, dass der Holocaust nicht vollständig in der slowakischen Erinnerungskultur etabliert ist und deshalb ein Aufruf gegen das Vergessen notwendig ist.

Ferner bemerkenswert ist die Tatsache, dass nur die Artikel anlässlich der Feier des Slowakischen Nationalaufstandes die Anzahl der anwesenden Zuschauer nennen. Ob die Feiern anlässlich des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt von weniger Zuschauern besucht werden und deshalb diese Zahlen in den Artikeln nicht vorkommen, bleibt offen, jedoch denkbar.

Eine letzte Gemeinsamkeit betrifft die Überschriften der Artikel über die jeweilige Feier. Es wurde festgestellt, dass in mehr als der Hälfte der Veröffentlichungen für das jeweilige Ereignis die Journalisten die Feier direkt in den Überschriften nennen. Dieses weist darauf hin, dass die Ereignisse für die Leser ausreichend bekannt und bedeutungsvoll sind und daher die Informationen über den Verlauf der jeweiligen Feier nicht unter einer „nichtsagenden“ Überschrift versteckt werden müssen. Sehr auffallend ist dabei außerdem, dass die Feier für den „Tag der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt“ dort direkt mit den Akteuren dieses historischen

[499] N.N: Spomínat prišli aj Američania [Auch Amerikaner kamen, um sich zu erinnern], in: SME, 28. August 2004, S. 3 oder N.N: K SNP Bush zavolal, Putin poslal list [Zum SNP rief Bush an, Putin schickte einen Brief], in: Pravda, 28. August 2004, S. 2.

[500] HALAJ, Dušan: Postavili sa proti fašistickej presile [Sie haben sich der faschistischen Übermacht gestellt], in: Pravda, 28. August 2006, S. 4.

[501] ČTK: Obete holokaustu si pripomenuli aj politici [An die Opfer des Holocaust haben sich sogar die Politiker erinnert], in: SME, 11. September 2006, S. 2.

Ereignisses, mit den „Opfern“, verbunden wurde: „Politici si uctili obete holokaustu“ [Politiker haben die Opfer des Holocaust geehrt][502] oder „Obete holokaustu si pripomenuli aj politici“ [An die Opfer des Holocaust haben sich sogar die Politiker erinnert][503]. Dagegen beziehen sich die Journalisten bei den Artikeln über die Feier des Slowakischen Nationalaufstandes in den meisten Fällen mit dem Ereignis als solchem und nicht mit der Erinnerung an die Teilnehmer: „Oslavy 53. výročia SNP“ [Die Feier der 53. Jahrestages des SNPs][504] oder „Spomienka na SNP v znamení tolerancie“ [Die Erinnerung an den SNP im Zeichen der Toleranz][505].

Die Präsenz der Akteure unterscheidet sich sowohl in den Überschriften als auch in den zu der jeweiligen Feier verfassten Artikeln selbst. Es wurde festgestellt, dass die jüdischen Opfer in den Artikeln überhaupt nicht thematisiert worden sind, wie auch die Teilnehmer des Nationalaufstandes nur sehr begrenzt. Trotzdem wurde bei der Bezeichnung der Teilnehmer des Aufstandes in den Zeitungsberichte eine Entwicklung festgestellt, sie wurden zu Beginn der 1990er Jahre als Helden/Kämpfer oder Tote/Gefallene und erst ab der Mitte der 1990er Jahren als Opfer des Aufstandes bezeichnet.

Abschließend lässt sich anhand des Vergleiches sagen, dass der Slowakische Nationalaufstand und seine jährliche Feier mehr Raum in der slowakischen Presse bekommen als der Tag des Holocaust und rassistischer Gewalt. Diese Feststellung weist unter anderem darauf hin, dass der Nationalaufstand eine stärker ausgeprägte, bessere Position in der slowakischen Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg genießt als der Holocaust. Auffallend ist jedoch dabei, dass die Akteure beider Ereignisse in den Zeitungsartikel nur selten beziehungsweise nur am Rand erwähnt werden.

Trotz einer unterschiedlichen Anzahl von Zeitungsberichten anlässlich der beiden Ereignisse wiesen die Artikel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede auf, was wiederum zeigt, dass die Journalisten die Ereignisse beziehungsweise die Akteure in ihren Artikeln sehr ähnlich behandeln.

5.2.3 Vergleich der Zeitungsartikel auf internationaler Ebene

Im Mittelpunkt dieses Unterkapitels steht der Gesamtvergleich der untersuchten Zeitungsartikel aus der Tschechischen Republik und der Slowakei, die dort hauptsächlich anlässlich verschiedener Feierlichkeiten zum Gedenken an die verschieden Opfergruppen des Nationalsozialismus verfasst

[502] N.N: Politici si uctili obete holokaustu [Politiker haben die Opfer des Holocaust geehrt], in: Hospodárské noviny, 10. September 2007, S. 3.

[503] ČTK: Obete holokaustu si pripomenuli aj politici [An die Opfer des Holocaust haben sich sogar die Politiker erinnert], in: SME, 11. September 2006, S. 2.

[504] N.N: Oslavy 53. výročia SNP [Die Feier der 53. Jahrestages des SNPs], in: Hospodárské noviny, 2. September 1997, S. 2.

[505] TOLNAYOVÁ, Mária: Spomienka na SNP v znamení tolerancie [Die Erinnerung an den SNP im Zeichen der Toleranz], in: Hospodárské noviny, 30. August – 1. September 2002, S. 2.

und in der ausgewählten Presse im untersuchten Zeitraum veröffentlicht worden waren.

Mit Hilfe der einzelnen Studien und des Gesamtvergleiches sollen die erarbeiteten Antworten auf folgende Fragen präsentiert werden: Über welche Opfergruppen wurde in der Presse am häufigsten berichtet? Wie werden darin die Opfer thematisiert, definiert, bezeichnet und behandelt? Lassen sich in den Artikeln Gemeinsamkeiten beziehungsweise Unterschiede herausarbeiten, die die Grenze des jeweiligen Staates überschreiten?

Die vorangegangenen einzelnen Studien zu den Zeitungsartikeln über die jeweilige Feier sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei haben feststellen können, dass die Journalisten an allen Gedenkakten Interesse hatten, sich jedoch die Intensität der Berichterstattung und der Aufmerksamkeit je nach Anlass unterscheidet. Am häufigsten wurde in der Presse über die Erinnerungsakte in Lidice und Theresienstadt berichtet sowie über den Gedenkakt anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes. Sehr auffallend ist bei dieser Erkenntnis, dass ausgerechnet diese drei Feiern eine sehr lange Geschichte aufweisen können, die bis in die direkte Nachkriegszeit in der Tschechoslowakei zurückgeht. Außerdem wurden diese drei Anlässe in der Zeit zwischen 1948 und 1989 vonseiten des kommunistischen Staates stark instrumentalisiert. Selbstverständlich unterscheiden sich die Feierlichkeiten vor und nach der Wende voneinander, jedoch nicht nur in ihrer Gestaltung, sondern auch bezüglich der Akteure, an die dort erinnert wird. So wurde zum Beispiel in Theresienstadt bis 1989 überwiegend an die politischen Häftlinge der Kleinen Festung erinnert, und die jüdischen Häftlinge aus dem Ghetto blieben unerwähnt.

Dagegen werden die Erinnerungsakte, die ausschließlich im Gedenken an die Juden und/oder an die Sinti und Roma stattfinden, sowohl in der tschechischen als auch in der slowakischen Presse eher selten thematisiert. Dass diese Erkenntnis nicht unbedingt als ein Ausdruck des Interesses beziehungsweise Desinteresses der Gesellschaft an diesen zwei Opfergruppen gewertet werden darf, zeigen beispielsweise viele Zeitungsartikel über den jüdischen Holocaust, die in der tschechischen Presse oft anstatt eines Berichtes über die Feier anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit im tschechischen Senat veröffentlicht worden waren. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Artikel, die die Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenaus schildern oder verschiedene Zeitzeugenaussagen von Überlebenden dieses Konzentrationslagers in ihren Mittelpunkt stellen.

Anhand der Anzahl von Veröffentlichungen kann jedoch angenommen werden, dass sowohl die tschechischen als auch die slowakischen Journalisten mehr Raum für diejenigen Feiern bereitstellen, die eine lange Tradition aufweisen, was jedoch nicht mit den Interessen der Journalisten oder der Gesellschaft an einer bestimmte Opfergruppe übereinstimmen muss. Die Feiern in Lidice, Theresienstadt und anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes scheinen in der Ge-

sellschaft präsenter zu sein, sodass darüber mehr berichtet wird, was sicherlich wiederum mit der langen Tradition, diese Anlässe zu feiern, in Verbindung steht. Auf diese Schlussfolgerung weist ebenfalls die im Vergleich zu den „neu eingeführten“ Erinnerungsakten zahlreichere Anwesenheit der einzelnen Politiker bei den jeweiligen Feierlichkeiten hin.[506]

Die Definition beziehungsweise die Präsenz der erinnerten Menschen in den Artikeln zu der jeweiligen Feier ist ein wichtiger in dieser Arbeit untersuchter Aspekt. Festgestellt wurde, dass gerade in den Artikeln anlässlich der Feier des Slowakischen Nationalaufstandes und derjenigen in Lidice am wenigsten auf die Opfer eingegangen wurde beziehungsweise die Opfer darin überhaupt kaum thematisiert wurden. Dagegen durchläuft die Bezeichnung der „Opfer aus Theresienstadt“ in den Zeitungsartikeln eine deutliche Entwicklung. Seit den 1990er Jahren wurde in der Presse sowohl über die jüdischen als auch die politischen Häftlinge ohne Unterschied sehr allgemein als über die „Opfer des Nationalsozialismus“[507] oder als „Opfer des Faschismus“[508] berichtet. Seit dem Jahr 2007 wurde dagegen eine große Veränderung bezüglich ihrer Opferdefinition festgestellt, indem sie nun nach ihrem Haftort beziehungsweise Haftgrund kategorisiert worden sind. Es wurde beispielsweise in der Presse die Bezeichnung „die Opfer aus dem ehemaligen Ghetto, aus der Kleinen Festung und aus dem Konzentrationslager Leitmeritz“[509] oder leicht abgeänderte Formen dieser Bezeichnung für die „Opfer aus Theresienstadt“ eingeführt und verwendet.

In den Artikeln anlässlich des Tages des Holocaust sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei werden die jüdischen Opfer nur selten erwähnt, sodass keine begriffliche Entwicklung nachgewiesen werden konnte. Auch in den Artikeln anlässlich der Feier in Lety konnte eine solche Betrachtung nicht vorgenommen werden, und dies hauptsächlich aus zwei Gründen: Die Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus werden dort zu selten thematisiert, und falls sie in den Artikeln doch explizit erwähnt oder genannt werden, fallen diverse Bezeichnungen, die sich nur selten wiederholen und deshalb nur schwer kategorisierbar sind; so zum Beispiel: „Roma-Opfer des Krieges“[510] oder „Roma-Opfer des Nationalsozialismus“[511].

[506] Siehe dazu mehr in Kapitel 5.1.

[507] ČTK: Účastníci terezínské tryzny se poklonili památce obětí nacismu [Die Teilnehmer der Gedenkfeier in Theresienstadt verbeugten sich vor dem Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus], in: Lidové noviny, 18. Mai 1998, S. 6.

[508] N.N: Pozitivní tradice protinacistického odboje [Eine positive Tradition des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten], in: Haló noviny, 16. Mai 1994, S. 1.

[509] ČTK: Vzpomínka na terezínské oběti [Die Erinnerung an die Theresienstädter Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 21. Mai 2007, S. A2.

[510] ČTK: Lidé si v Letech připomněli romské oběti války [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert], in: Lidové noviny, 14. Mai 2003, S. 6 oder ČTK: Romský protest proti vepřínu začal [Roma-Protest gegen die Schweinemastanlage hat begonnen], in: Hospodářské noviny, 14. Mai 1999, S. 4.

[511] N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Die Gedenkfeier erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 5.

Eine weitere nicht länder- oder opfergruppenspezifische Gemeinsamkeit hinsichtlich der Bezeichnung der Opfer in den Artikeln ist der Wegfall der Aufteilung in aktive und passive Opfer. Eine solche Aufteilung wurde zum Beispiel von den Journalisten eine Zeitlang auf die „Opfer aus Theresienstadt“ angewendet[512] oder in den Artikeln anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes. Darin wurden die Teilnehmer des Kampfes als Helden/Kämpfer und Tote/Gefallene bezeichnet und erst seit 2004 einheitlich als „Opfer des Aufstandes“[513] oder mit ähnlichen Namen benannt.

Der nächste vergleichbare Aspekt sind die Überschriften der Artikel, die über die jeweilige Feier berichten. Hauptsächlich wird verglichen, mit welcher Art und welchem Stil von Überschriften die Journalisten arbeiten, um das Interesse der Leser für die jeweilige Gedenkfeier selbst und an die dort erinnerten Menschen zu wecken. Festgestellt werden konnte, dass die Journalisten, ohne Unterschied nach Anlass, mit klaren Überschriften arbeiten, die auf den Inhalt des Artikels hinweisen, und dass der Unterschied allein in der Häufigkeit liegt, mit der dieser Stil angewendet wird. Am häufigsten findet er Verwendung für die Artikel anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt, in Lety, des Slowakischen Nationalaufstandes und anlässlich des Tages für die Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt. Eine weitere Überschriftart, welche von den Journalisten gerne gewählt wurde, ist die namentliche Nennung der anwesenden Politiker, oft noch mit einem Zitat aus ihrer Rede geschmückt. Dieses wurde am häufigsten in den Artikeln über die Feier in Lidice, in Theresienstadt, im tschechischen Senat und über den Tag des Slowakischen Nationalaufstandes verwendet. Die letzte Überschriftart, die jedoch nur in den Artikeln anlässlich der Feier in Lidice und der Feier im tschechischen Senat gefunden wurde, ist eine Art des Aufrufes für die Zukunft. Es handelt sich zum Beispiel um folgende Überschriften: „Prezident. Genocida Židů musí zůstat mementem“ [Der Präsident. Der Genozid an den Juden muss ein Memento bleiben][514], „Lidice: Memento pro příští generaci“ [Lidice: Mahnruf an die nächsten Generationen][515] oder „Tragický osud Lidic nás zapřísahá bránit mír“ [Das tragische Schicksal Lidices beschwört uns den Frieden zu beschützen][516]. Sehr auffällig bei dieser Überschriftart

[512] N.N: Vzpomínka na oběti německého teroru [Die Erinnerung an die Opfer des deutschen Terrors], in: Haló noviny, 17. Mai 2004, S. 2; ČTK: Terezín ožil vzpomínkami na bojovníky a oběti války [Theresienstadt lebte mit den Erinnerungen an die Kämpfer und die Opfer des Krieges auf], in: Hospodářské noviny, 17. Mai 2004, S. 4 oder N.N: Terezínská tryzna [Theresienstädter Totenfeier], in: Haló noviny, 16. Mai 2005, S. 6.

[513] N.N: Schröder: Spomínáme na strašné zločiny [Schröder: Wir erinnern uns an die schlimmen Taten], in: Pravda, 30. August 2004, S. 3.

[514] N.N: Prezident. Genocida Židů musí zůstat mementem [Der Präsident. Der Genozid an den Juden muss ein Memento bleiben], in: Právo, 26. Januar 2008, S. 5.

[515] JANOUCH, Roman: Lidice: Memento pro příští generace [Lidice: Mahnruf an die nächsten Generationen], in: Haló noviny, 14. Juni 1999, S. 1 und 3.

[516] JELÍNEK, Jan: Tragický osud Lidic nás zapřísahá bránit mír [Das tragische Schicksal Lidices beschwört uns den Frieden zu beschützen], in: Haló noviny, 16. Juni 2008, S. 1f.

ist der Umstand, dass der Aufruf für die Zukunft bezüglich des Lidice-Gedenkens nur in Haló noviny zu finden ist, aber bezüglich der Feier im tschechischen Senat von allen Journalisten im größten Teil der tschechischen Zeitungen benutzt wird. Eine Ausnahme bildet dabei nur die Zeitung Mladá fronta Dnes.

Durch die Auflistung der drei am meisten benutzten Überschriften ist sehr deutlich zu sehen, dass keine Überschriftenart nur einem Anlass oder einer Opfergruppe vorbehalten ist und daher stillschweigend nur in einem bestimmten Kontext zulässig ist.

Neben der Betrachtung über die Verwendung der verschiedenen Überschriftarten bietet sich die Frage an, wie die Akteure der jeweiligen Erinnerungsakte in den Überschriften thematisiert werden. Es wurde festgestellt, dass die Opfer des Nationalsozialismus am häufigsten in den Artikeln über die Feier in Lety und den Tag für die Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt erwähnt werden. Bemerkenswert ist daran, dass die jüdischen Opfer, an die am Tag für die Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt erinnert wird, in den Überschriften einheitlich als „Opfer des Holocaust“ bezeichnet werden. Dieses wurde in den Zeitungen Hospodárské noviny und SME im Zeitraum von 2001 bis 2007 festgestellt. Dagegen benutzt in der Tschechischen Republik überwiegend die Zeitung Lidové noviny im Zeitraum von 2003 bis 2010 die Bezeichnung „Opfer“ für die ethnische Gruppe der Sinti und Roma. Da jedoch stets unterschiedliche Definitionen verwendet werden, lässt sich keine kontinuierliche Entwicklung nachweisen. Beispielsweise lauten die genauen Formulierungen: „Opfer des Krieges“ [517], „Opfer des Lagers [Lety]“[518] oder nur schlicht „Roma-Opfer“ [519].

Weiterhin sind für den Gesamtvergleich die stilistischen Mittel von Bedeutung, die in den untersuchten Artikeln benutzt wurden. Es wurde festgestellt, dass alle Zeitungen häufig die jeweilig anwesenden Politiker namentlich nennen und kleinere Auszüge aus ihren Reden in die Zeitungsberichte einarbeiten. Am häufigsten wurde diese Vorgehensweise in Artikeln anlässlich der Feiern in Lidice, Theresienstadt und für die beiden Erinnerungsakte in der Slowakei festgestellt.

Außer in den Berichten über die Feier anlässlich des Tages für die Opfer des Holocaust sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei werden in den meisten Artikeln die Zahlen der anwesenden Zuschauer genannt. Die Vermutung, dass die fehlenden Zahlen in den Artikeln über die Feier der Opfer des Holocaust mit ihrer geringeren Höhe zu erklären sind, kann jedoch nicht bestätigt werden, wenn man in Betracht zieht, dass die Feier für die Sinti- und Roma-Opfer in Lety selten mehr als 100 Zuschauer besuchen und dennoch die Zahlen sogar

[517] ČTK: Lidé si v Letech připomněli romské oběti války [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert], in: Lidové noviny, 14. Mai 2003, S. 6.

[518] ČTK: Romové připomněli oběti tábora v Letech [Roma erinnerten an die Opfer des Lagers in Lety], in: Lidové noviny, 15. Mai 2006, S. 5.

[519] N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Die Gedenkfeier erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 5.

oft sehr genau angegeben werden.

Ein weiteres gemeinsames stilistisches Mittel vieler Artikel, die jedoch nicht hauptsächlich über die jeweilige Feier berichten, ist die Verwendung von Zeitzeugenberichten. Die Überlenden bieten den Lesern durch ihre Erzählungen einen besonderen Blickwinkel auf das Geschehene, und durch die Wahl der Zeitzeugen ist es den Journalisten möglich, die Meinung der Leser zu leiten. Natürlich bekommen die Leser mit dem persönlichen Bericht eines Überlebenden auch einen direkten Zugang zu der behandelten Geschichte. Am seltensten werden Zeitzeugenaussagen in den Artikeln über die Sinti- und Roma-Opfer verwendet, was jedoch auch mit der geringen Zahl von Überlebenden dieser Minderheit zu erklären ist.

Viele Artikel zeigen, dass der Fokus der Journalisten nicht exklusiv auf die jeweilige Feier gerichtet ist, sie behandeln „nur“ mit der jeweiligen Feier verwandte Themen. Es hat sich herausgestellt, dass im Zusammenhang mit allen in dieser Arbeit behandelten Opfergruppen des Nationalsozialismus zumindest ein Thema behandelt wurde: Schilderungen der historischen Ereignisse, die den gefeierten Anlass erläutern sollen. Diese Schilderungen werden in separaten Artikeln oft ausführlicher behandelt, ohne allerdings die Leser stets auf den Anlass solcher Artikel aufmerksam zu machen, da der Kontext zu den jeweiligen Feiern in den Texten fehlt. Diese Vorgehensweise wird in der Presse zum Beispiel häufig in Bezug auf die jüdische Opfergruppe und die Feier im tschechischen Senat benutzt. Dagegen erschienen nur wenige Hintergrundartikel, in denen die Geschichte Lidices und Theresienstadts explizit behandelt wurde. Eine kurze Überblickgeschichte über den Fall Lidice ist jedoch oftmals Teil der Artikel über die dort veranstaltete Gedenkfeier.

Der Einfluss der historischen Ereignisse auf die heutige Gesellschaft ist ein weiteres gemeinsames Thema der vielen Artikel. Am deutlichsten ist diese Tendenz in den Artikeln über das „Zigeunerslager“ in Lety zu sehen, wo häufig über die Abschaffung der dort bestehenden Schweinemastanlage diskutiert wird und daraus in dem Artikel oft die Frage resultiert, wie die historische Bedeutung dieses Ortes für die heutige Gesellschaft ist oder wie es um die Akzeptanz dieser Opfergruppe allgemein in der tschechischen Erinnerungskultur beziehungsweise in der Gesellschaft überhaupt steht. Ist dieses Thema zwar in Artikeln über alle Opfergruppen zu finden, so doch nicht mit einer vergleichbaren Intensität wie anlässlich des Falles Lety.

Zusammenfassend lässt sich anhand des ausgearbeiteten Vergleiches der Artikel sagen, dass die Journalisten am häufigsten über die Feierlichkeiten in Lidice, Theresienstadt und über den Erinnerungsakt anlässlich des Slowakischen Nationalaufstandes berichten. Bei allen drei Anlässen handelt es sich um traditionelle Veranstaltungen, die bis auf Wiedergründung der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg zurückgehen. Ob dies der entscheidende Grund für dominierende Zahl an Veröffentlichungen ist, bleibt unbewiesen, die Ergebnisse deuten jedoch

stark darauf hin.

Die untersuchten Artikel thematisieren die Akteure der jeweiligen Feier auf unterschiedliche Art und Weise. Nach der Untersuchung des Artikelinhaltes wurde festgestellt, dass die jeweiligen Opfer des Nationalsozialismus dort nur selten im Mittelpunkt stehen, selbst in Artikeln anlässlich der Feier in Lidice und des Slowakischen Nationalaufstandes. Die Vermutung scheint nahezuliegen, dass beide Opfergruppen in der breiten Gesellschaft immer noch mehr als Helden denn als als Opfer betrachtet werden, wie es im Zeitraum von 1948 bis 1989 von den Kommunisten propagiert wurde. Dagegen konnte hinsichtlich der Bezeichnung der „Opfer aus Theresienstadt“ in den letzten Jahren eine Entwicklung festgestellt werden. Zum einen werden in der Presse die Opfer nach ihren Haftgrund unterschieden, zum anderen wird nicht mehr zwischen aktiven und passiven Opfer differenziert.

Jedoch ergibt die Untersuchung Überschriften der ausgewählten Texte, wie dort die Opfer thematisiert werden, andere Ergebnisse. Am häufigsten wird die Bezeichnung „Opfer“ für die Juden und Sinti und Roma in den Artikeln verwendet, die anlässlich der Feier in Lety und des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Slowakei verfasst wurden. Für die jüdischen Opfer wird in der Presse kontinuierlich und konsequent die Bezeichnung „Opfer des Holocaust“ verwendet, dagegen werden die Sinti- und Roma-Opfer beinahe jedes Jahr mit einer neuen Bezeichnung tituliert. Diese Betrachtung gibt einen Hinweis auf die Stellung dieser zwei Gruppen in der jeweiligen Gesellschaft. Die Juden sind als eine der Opfergruppen des Nationalsozialismus in der Slowakei etabliert und werden daher immer mit den gleichen, von der Mehrheit akzeptierten Begriffen genannt, wohingegen derselbe Prozess für die Gruppe der Sinti und Roma in der Tschechischen Republik noch nicht abgeschlossen ist.

Bei den untersuchten Artikeln wurde außerdem festgestellt, dass die Journalisten viele gleiche stilistische Mittel benutzen, unabhängig davon, über welchen Erinnerungsakt oder über welche Opfergruppe sie berichten. Zu den häufigsten gehören die Nennung der anwesenden Politiker und ein kurzes oder längeres Zitat aus ihrer Rede, die Angabe der Besucherzahl oder die Verwendung von Überlebendenberichten.

Abschließend bleibt noch zu erwähnen, dass die Journalisten die jeweiligen Erinnerungsakte häufig dazu nutzen, um über andere benachbarte Themen zu berichten. Am häufigsten schrieben sie in diesem Kontext über die historischen Ereignisse, an die bei den jeweiligen Feiern erinnert wurde. Dieses Muster lässt sich jedoch nicht für die Feiern in Lidice und in Theresienstadt erkennen, was wiederum auf die starke Etablierung dieser Geschichte in der tschechischen Erinnerungskultur hinweist. Außerdem versuchen die Journalisten in einigen Berichten einen Transfer aus der Geschichte in die heutige Zeit zu leisten.

Kapitel 6

Fazit

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges sind mehrere Jahrzehnte vergangen, und dennoch ist der Opferdiskurs, welcher innerhalb der Gesellschaft zwar jährlich vor allem zu den Gedenktagen erneut auflebt, für viele Opfer aus der damaligen Zeit weiterhin aktuell. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich im befreiten Europa ein „Kult der Helden“, die für die Freiheit mit der Waffe in der Hand gekämpft und gelitten hatten, durch. In der Erinnerungskultur vieler Länder, die von der Roten Armee befreit worden waren und später unter dem Einfluss der Sowjetunion standen, wurde nur der Diskurs der antifaschistischen Kämpfer beziehungsweise des kommunistischen Widerstandes zugelassen und gepflegt. Die Situation in der damaligen Tschechoslowakei hat sich nicht von der in anderen osteuropäischen Staaten unterschieden. Dies, beweisen sowohl die Formulierungen der damaligen Gesetze, die bezüglich der Teilnehmer des nationalen Kampfes für die Befreiung (zu denen auch die Opfer dieser Zeit gerechnet wurden) verfasst worden waren, als auch die neuen Gegebenheiten, die nach der Wende im Jahr 1989 zuerst in der Tschechoslowakei und später in der Tschechischen Republik und in der Slowakei herrschten.

Die Tschechoslowakei hatte nach dem Krieg zwischen 337 000 und 343 000 Opfer des Nationalsozialismus zu beklagen, von denen 265 000 „Opfer des Holocaust“ waren. In der Tschechoslowakei wurde jedoch lange Zeit die Zahl von 360 000 Opfern des Nationalsozialismus tradiert, von denen 118 600 zu den Opfern des Holocaust gezählt wurden.

Der rechtliche Status der Opfer wurde bereits ein Jahr nach dem Kriegsende, am 15. Mai 1946, mit dem Gesetz Nr. 136/1946 Sb. „über die Unterbringung und anderweitige Versorgung von Teilnehmern am nationalen Widerstand“ definiert. In diesem Gesetz wurden die Opfer des Nationalsozialismus als „Kriegsbeteiligte“ benannt. Außer der Gruppe der ehemaligen Häftlinge der Konzentrationslager, die aus politischen Gründen inhaftiert worden waren, wurden in diesem Gesetz keine anderen Opfer beachtet und berücksichtigt. Somit wurden diese übrigen Opfergruppen vor dem Gesetz nicht als Opfer des Nationalsozialismus anerkannt. Dies änderte sich zumindest teilweise mit dem Nachfolgegesetz Nr. 255/1946 Sb. vom 19. Dezember 1946

„über die Angehörigen der Tschechoslowakischen Armee im Ausland und über weitere Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf“, in dem die Definition des politischen Häftlings um die Untergruppen der ehemaligen Häftlinge der Konzentrationslager erweitert wurde, die wegen ihrer Rasse, Nationalität oder Religion inhaftiert gewesen waren. Trotz dieser Änderung blieben jedoch weiterhin mehrere Opfergruppen von dem Gesetz unberücksichtigt, wie zum Beispiel Personen, die während des Krieges aufgrund ihrer Rasse versteckt leben mussten. Bis zur Teilung der Tschechoslowakei in zwei unabhängige Staaten änderte sich nichts daran. Zwar wurden einige Opfergruppen des Nationalsozialismus mithilfe dieses Gesetzes als „Opfer des Nationalsozialismus“ anerkannt und teilweise dafür entschädigt, aber bereits der Name dieses Gesetzes macht deutlich, dass der Gesetzgeber die Bezeichnung „Opfer“ für diese Personen vermieden hat und sie stattdessen als „Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf“ bezeichnete. Auch im Text des Gesetzes kommt an keiner Stelle das Wort „Opfer“ vor.

Die Tschechoslowakei war seinerzeit in erster Linie stolz auf eine ausgewählte Gruppe von Helden, aber nicht in vergleichbarer Weise am Gedenken für ihre anderen Opfer des Nationalsozialismus interessiert. Dies zeigt sich auch bei der Betrachtung der Schwerpunkte der damaligen Erinnerungskultur, die stark vom kommunistischen Regime geprägt wurden und in der einige ausgewählte Personengruppen sowie ausgewählte Ereignisse Erwähnung fanden und gefeiert wurden. Eine besondere Rolle bei den Opfern des Nationalsozialismus spielten hauptsächlich die Kommunisten, die während des Krieges in den diversen deutschen Konzentrationslagern inhaftiert waren. Sie wurden nach dem Krieg als Widerstandskämpfer beziehungsweise Helden bezeichnet, gefeiert und geehrt. Besonders klar erkennbar ist eine Instrumentalisierung der Geschichte vonseiten des Staates durch die „Nichtbeachtung“ beziehungsweise „Umbenennung“ der Opfer des Nationalsozialismus im Fall Lidice. Bei den jährlichen Gedenkfeierlichkeiten wurden dort, in Anwesenheit der wichtigsten Politiker sowohl aus der Tschechoslowakei als auch aus den „befreundeten“ Ländern, die erschossenen Männer als Helden geehrt, während die überlebenden Frauen, die fast drei Jahre in einem deutschen Konzentrationslager inhaftiert gewesen waren, dabei nur selten thematisiert beziehungsweise nur als Frauen der hingerichteten Helden präsentiert wurden. Obwohl die Männer wie auch die Frauen eindeutig Opfer des Nationalsozialismus waren, wurde ihnen dieser Status offiziell nie zugesprochen. Die Tschechoslowakei klagte zwar über 360 000 Opfer des Nationalsozialismus, aber es handelte sich um eine namenlose, schicksalslose Gruppe von Toten, die in der Erinnerungskultur als eine nicht ausdifferenzierte Einheit präsentiert wurde.

Sowohl am Beispiel der tschechoslowakischen Gesetze als auch am Fall Lidice konnte gezeigt werden, dass in der kommunistischen Tschechoslowakei nach Ende des Zweiten Weltkrieges für die Opfer des Nationalsozialismus, die nicht in das Heldenbild des Regimes passten, kein Platz

war. Und weil diese Gruppe in der Gesellschaft dennoch existierte, wurde sie mit falschen Namen bezeichnet beziehungsweise nur allgemein und unpersönlich präsentiert, ohne auf ihre einzelnen Schicksale einzugehen. Individuelle Schicksale wurden nicht thematisiert, sondern stattdessen ein allgemeines, unpersönliches Gruppenschicksal konstruiert.

Erst nach der Gründung der Tschechischen Republik und der Slowakei wurde der Opferbegriff zuerst zumindest in den Gesetzen erneut definiert, jedoch passierte dies jeweils zu einem anderen Zeitpunkt und mit einer unterschiedlichen Intensität. In der Tschechischen Republik wurden hinsichtlich der Freiheitskämpfer, zu denen auch die Opfer des Nationalsozialismus gezählt wurden, und ihrer finanziellen Entschädigung zwischen den Jahren 1994 und 2005 drei Gesetze erlassen, aber nur das Gesetz Nr. 261/2001 Sb. erweiterte die Opferdefinition aus dem Gesetz Nr. 255/1946 Sb. um alle die Personen, die während des Krieges versteckt leben mussten oder aus religiösen und/oder rassischen Gründen in einem militärischen Arbeitslager auf dem Gebiet des damaligen Protektorats Böhmen und Mähren inhaftiert gewesen waren. In der Slowakei wurde die Opferdefinition bereits zwei Jahre zuvor mit dem Gesetz Nr. 305/1999 vom 3. November 1999 revidiert und ist mit der tschechischen Definition der Opfer vergleichbar. Auch die Höhe der finanziellen Entschädigung für diese Personen ist in beiden Ländern ähnlich. Sehr auffallend ist in den tschechischen wie den slowakischen Gesetzen aber der Umstand, dass darin das Wort „Opfer“ vermieden wird. In der Tschechischen Republik werden die „Opfer“ als Teil der „Freiheitskämpfer“ angesehen und bezeichnet, in der Slowakei wird die Bezeichnung als Opfer umgangen, indem diese Personen mit einer Beschreibung ihres Schicksals benannt werden, wie zum Beispiel „Menschen, die wegen ihrer Rasse, Nationalität, wegen ihrer politischen Einstellung oder wegen ihrer Religion in ein Konzentrationslager deportiert worden waren oder wegen ihrer Rasse oder Religion versteckt leben mussten“.

In den ersten zehn Jahren der Existenz der Tschechischen Republik und der Slowakei änderte sich also die Situation der Opfer des Nationalsozialismus auf der legislativen Ebene, jedoch unterscheiden sich die Wahrnehmung und Akzeptanz der einzelnen Opfergruppen in der jeweiligen Gesellschaft noch immer stark voneinander.

Seit dem Beginn den 1990er Jahre sind in der Tschechischen Republik einige Verbände beziehungsweise Vereine der NS-Opfer gegründet worden, die sich jeweils auf eine bestimmte Gruppe der Opfer spezialisierten. Sie brachten Menschen mit ähnlichen Schicksalen zusammen und halfen bei der Etablierung einer Wahrnehmung dieser Gruppen in der Gesellschaft. Diese Organisationen bieten daher einen wichtigen Hinweis darauf, welche neuen Opfergruppen seit den 1990er Jahren in der Gesellschaft präsent geworden sind. Die ausführlichen Quellenrecherchen zu dieser Thematik haben ergeben, dass die Situation der tschechischen Organisationen nicht mit denen der slowakischen Organisationen vergleichbar ist.

Bis zur Wende im Jahr 1989 bestand auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik nur der „Verband der Freiheitskämpfer“, der unterschiedslos alle Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges vereinigte und dessen Geschichte bis in das Jahr 1948 zurückgeht. Dieser Verband besteht seit diesem Jahr lückenlos bis heute und die größten Veränderungen im Laufe der Zeit betreffen überwiegend seinen Namen. Da dieser Verband sehr lange als einziger Vertreter der Opfer des Nationalsozialismus auf dem tschechischen Gebiet fungierte, ist es mehr als naheliegend, dass viele Menschen zuerst seine Mitglieder waren, bevor sie neugegründeten Organisationen beigetreten sind. Die Hauptgründe für die Gründung der neuen Organisationen waren das Zusammenbringen von Personen mit dem gleichen historischen Schicksal und die Verfolgung von für sie spezifischen Zielen, die von Gruppe zu Gruppe variieren. Die detaillierten Untersuchungen der einzelnen Organisationen haben jedoch ergeben, dass das Ziel, Menschen mit gleicher Geschichte zusammenzubringen, im Verlauf der Zeit für die Vereine in den Hintergrund rückte und mehr Aufmerksamkeit auf die gruppenspezifische Ziele gerichtet wurde. Das „Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust“, das allen Menschen ohne Unterschied offensteht (die Aufnahme muss von einem dreiköpfigen Ausschuss genehmigt werden), verfolgt zum Beispiel seit seiner Gründung das Ziel, an der Stelle des ehemaligen Konzentrationslagers in Lety bei Písek einen würdigen Gedenkort zu errichten, ohne die Schweinemastanlage in der direkten Nachbarschaft - bis heute allerdings ohne vollständigen Erfolg. Zwar wurde im Jahr 2010 die Errichtung einen Gedenkortes erreicht, jedoch besteht die Schweinemastanlage weiterhin. Der „Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik“, der ebenfalls für alle Menschen offen ist, die mit seinen Zielen übereinstimmen, strebt nach besseren tschechisch-deutschen Beziehungen und will deshalb Gesprächspartner für die Sudetendeutsche Landsmannschaft sein. Dieser Wunsch des Kreises wurde jedoch noch nicht erfüllt. Die „Theresienstädter Initiative“, die zuerst nur die Überlebenden des Ghettos Theresienstadt, im Verlauf ihrer Existenz jedoch alle Menschen des jüdischen Glaubens vereinigt, engagierte sich bei der Gründung des Museums des Ghettos in Theresienstadt und ebenso stark für die Vermittlung der Geschichte der Juden während des Zweiten Weltkrieges. Die Ziele dieser Organisationen befinden sich jedoch nicht nur auf der Ebene der Erinnerungskultur, sondern auch auf der persönlichen Ebene, und gerade diese Ziele sind bei den meisten dieser Organisationen unabhängig von ihren Mitgliedern gleich. Dabei handelt es sich zum Beispiel um folgende: Hilfe bei der Durchsetzung finanzieller Entschädigung der Opfer in jeglicher Form oder Hilfe für die Mitglieder in alltäglichen Belangen und bei Erledigungen.

Die „Aufspaltung“ oder auch „Zersplitterung“ des ursprünglich einheitlichen Verbandes in der Tschechischen Republik in die einzelnen neuen Organisationen nach dem Verfolgungsgrund beziehungsweise nach dem erlittenen Schicksal der Opfer brachte für die Mitglieder sowohl Vor-

teile als auch Nachteile mit sich. Als großer Vorteil müssen zum Beispiel das Zusammensein mit und die gegenseitige Hilfe von Gleichgesinnten gewertet werden sowie die Bemühung um die Durchsetzung ihrer spezifischen Ziele. Dagegen darf die Tatsache nicht vernachlässigt werden, dass durch die Zersplitterung in die einzelnen, kleineren Organisationen zugleich ihre Möglichkeiten zur Interessenvertretung in der Gesellschaft gemindert und geschwächt werden. Ein weiterer Nachteil, den die kleinen Organisationen mit hoher Wahrscheinlichkeit in Zukunft erfahren werden, resultiert aus dem Mangel an neuen Mitgliedern, der in der Zukunft zur Auflösung beziehungsweise zum überlebensnotwendigen Zusammenschluss mit anderen Organisationen führen kann und wird. In der Slowakei entwickelten sich die Gründungen neuer Verbände beziehungsweise Vereine der Opfer des Nationalsozialismus deutlich anders als in der Tschechischen Republik. Seit 1948 existiert in der Slowakei der „Verband der volksdemokratischen antifaschistischen Kämpfer“ später umbenannt in „Verband der antifaschistischen Kämpfer“, der das slowakische Ebenbild des „Verbandes der Freiheitskämpfer“ in der Tschechischen Republik bildete und auch in den 1990er Jahren weiter seine hervorgehobene Position in der slowakischen Gesellschaft behielt. Eine Ausnahme bildet dabei der Verein „The Hidden Child Slowakei“, der zuerst nur als eine Tochterorganisation der tschechischen Organisation existierte und erst im Jahr 1998 seine Eigenständigkeit erhielt. Diese Organisation vereinigte zu ihrem Beginn nur jüdische Kinder, die während des Krieges versteckt leben mussten. Im Lauf der Jahre erweiterten sie ihren Mitgliederkreis zum einen um alle Menschen jüdischen Glaubens, zum anderen jedoch auch um Personen, die mit ihren Zielen übereinstimmen.

Das meiste Ansehen beziehungsweise die höchste öffentliche Wahrnehmung genießt – genau wie bis zum Jahr 1989 – sowohl in der tschechischen als auch in der slowakischen Gesellschaft jeweils der größte Verband, der „Verband der Freiheitskämpfer“ beziehungsweise der „Verband der antifaschistischen Kämpfer“. Dieses zeigt sich zum einen durch die finanzielle Unterstützung der Organisationen vonseiten des Staates, zum anderen aber auch durch die Präsenz der geladenen Vertreter dieser Verbände bei offiziellen Erinnerungsakten zu verschiedenen Anlässen. So ist es zum Beispiel in der Tschechischen Republik üblich, dass bei den jährlichen Feierlichkeiten in Theresienstadt immer der Vorsitzende des „Verbandes der Freiheitskämpfer“ eine Rede hält und nicht etwa ein Vertreter der „Theresienstädter Initiative“, die geschichtlich enger mit diesem Ort verbunden ist.

Die unterschiedliche Entwicklung bezüglich der Gründung der Verbände beziehungsweise Vereine in den 1990er Jahren lässt sich auf die verschiedenen historischen Rollen der beiden Länder während des Krieges zurückführen. Auf dem Gebiet der heutigen Tschechischen Republik wurde bereits am 15. März 1939 das „Protektorat Böhmen und Mähren“ ausgerufen und gehörte somit zu den Ländern, die am längsten unter nationalsozialistischer Herrschaft standen.

Dagegen wurde am 14. März 1939 auf dem Gebiet der heutigen Slowakei der Slowakische Staat ausgerufen, der bis zum Ausbruch des Slowakischen Nationalaufstandes am 29. August 1944 mit dem Dritten Reich kollaborierte. Aufgrund der verschiedenen politischen Entwicklungen in den beiden Ländern im Jahr 1939 wiesen sie auch im Jahr 1945 eine unterschiedlich hohe Anzahl von Opfern des Nationalsozialismus auf, wobei die Zahlen in der heutigen Tschechischen Republik deutlich höher waren als in der heutigen Slowakei. Deshalb konnten sich dort auch die „Opfer“ in einzelnen Gruppen nach ihrem Haftgrund zusammenfinden und organisieren.

Die Verbände beziehungsweise Vereine der NS-Opfer vertreten und repräsentieren seit ihrer Gründung ihre Mitglieder in der jeweiligen Gesellschaft. Daher ist es sehr wichtig, der Frage nachzugehen, wie sie sich selbst in den untersuchten Beiträgen definieren, die sie anlässlich der verschiedenen Gedenkfeierlichkeiten vorgetragen haben. Wie bestimmen sie ihre Rolle im Krieg und welche Bedeutung hat dies in den Reden der tschechischen und slowakischen Politiker sowie in der Presse der beiden Länder?

Für die Einzelanalysen wurden 33 Beiträge aus der Tschechischen Republik und zehn aus der Slowakei ausgewertet. Eine entscheidende Rolle für den Sprachgebrauch spielt die Frage, ob der Redner selbst den Zweiten Weltkrieg miterlebt hat oder ob er der zweiten Generation angehört. Insgesamt wurde herausgefunden, dass die direkten Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges am seltensten bestimmte Gruppen als „Opfer“ bezeichnen, auch wenn sie selbst in der breiten Gesellschaft als Opfer angesehen werden. Ein Beispiel dafür sind die Opfer des Holocaust, die heute Mitglieder der Theresienstädter Initiative sind.

Dagegen sprechen die Vertreter der zweiten Generation häufiger von den „Opfern des Nationalsozialismus“, wobei sie für diese Gruppe verschiedene Namen benutzen. Beispiele dafür sind die Bezeichnungen für die Opfer des Holocaust zum einen von den Mitgliedern der Theresienstädter Initiative (alle, deren Reden in dieser Arbeit untersucht wurden, gehören zu den direkt Betroffenen des Zweiten Weltkrieges) und zum anderen von der Vorsitzenden des Verbandes der Freiheitskämpfer, Anděla Dvořáková, die die zweite Generation der Teilnehmer des Zweites Weltkrieges repräsentiert, anlässlich der Gedenkfeier in Theresienstadt. Anděla Dvořáková spricht in ihren Beiträgen immer von den Opfern des Holocaust, dagegen vermeiden die Mitglieder der Theresienstädter Initiative diesen Ausdruck und beschreiben stattdessen das Schicksal dieser Menschen – „Menschen, die in die Transporte gegangen sind und nicht zurückgekehrt sind“[1] oder „die toten Kinder und Jugendlichen hatten nicht so viel Glück wie wir und sind der Endlösung nicht entgangen“[2].

Bezüglich der Sinti- und Roma-Opfer wurde festgestellt, dass die für sie im Jahr 2007 verwendete allgemeine Bezeichnung „Roma-Opfer des Nationalsozialismus“ sich im Verlauf der

[1] Rede Věra Šlesingerovás aus dem Jahr 2001 in Prag.

[2] Rede Dagmar Lieblovás aus dem Jahr 2005 in Theresienstadt.

Zeit immer mehr konkretisierte, und mit dem Schicksal der jüdischen Opfer gleichgestellt wurde. Diese Entwicklung des Begriffes wurde ebenfalls in den Reden der tschechischen Politiker festgestellt.

Die „Opfer des Nationalsozialismus“ nicht als Opfer, sondern als Helden zu bezeichnen, ist eine Sprachregelung, die sich zum einen in den Beiträgen anlässlich des Beginns des Nationalaufstandes findet, was vergleichbar mit den Bezeichnungen der slowakischen Politiker für diese Gruppe ist, und zum anderen auch in einer Rede Jiří Kotouč‘, der selbst ein Überlebender des Ghettos in Theresienstadt ist. Er macht darin einige ausgewählte Personen von Opfern des Holocaust zu Helden des Zweiten Weltkrieges, wobei diese Bezeichnung für die Holocaust-Opfer eine Seltenheit darstellt. Außerdem spricht noch Anděla Dvořáková im Jahr 2006 in Lidice vom Heldentod der erschossenen Männer.

Welche Opfergruppen im kollektiven Bewusstsein der jeweiligen Gesellschaft ab den 1990er Jahren vertreten sind, und wie dies der Fall ist, kann nicht eindeutig ermittelt werden, da dabei viele verschiedene Aspekte berücksichtigt werden müssen. Mithilfe der öffentlichen Auftritte tschechischer Politiker anlässlich verschiedener Gedenkfeierlichkeiten und der Presse, die über die diversen Opfergruppen berichtet hat, können jedoch Tendenzen gezeigt werden. Die Politiker können deshalb herangezogen werden, weil sie innerhalb der Demokratie als die durch die Mehrheit der wahlberechtigten Bürger bestimmten Volksvertreter deren Interessen vertreten. Ähnlich trägt die Presse durch ihre Arbeit, durch Berichterstattung, Veröffentlichung von Informationen und Kommentaren zu Ereignissen, Personen und Gesellschaft direkt zur Meinungsbildung der Bürger bei beziehungsweise gibt auch die Meinung der Bürger wieder.

Insgesamt wurden für diese Arbeit 42 Reden tschechischer Politiker, die sie anlässlich verschiedener Gedenkfeierlichkeiten, beispielsweise in Lidice, Theresienstadt, Lety bei Písek und im tschechischen Senat, gehalten haben, und 21 Beiträge slowakischer Politiker, die anlässlich des Beginns des Nationalaufstandes und des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt gesprochen haben, detailliert untersucht und analysiert. Die Einzelanalysen der ausgewählten Beiträge tschechischer und slowakischer Politiker haben gezeigt, dass die Erinnerungsakte in beiden Ländern vonseiten der Politiker eine große Aufmerksamkeit genießen, aber die Opfer, unabhängig davon, um welche es sich auch handelt, nicht immer im Mittelpunkt ihrer Ansprachen stehen.

Sehr bemerkenswert ist dabei die Tatsache, dass die meisten Redner unabhängig vom Anlass nur über die Toten als Opfer sprechen, und die Überlebenden auslassen. Sehr deutlich ist dies beispielsweise anhand der Reden aus Lidice zu sehen, in denen die einheimischen Frauen, trotz ihres Leides in den deutschen Konzentrationslagern und trotz ihrer Anwesenheit bei den Feierlichkeiten, in den Beiträgen der Politiker nicht genannt, und behandelt werden. Ebenso

wenig werden in den Reden die nach dem Krieg zurückgekehrten Sinti und Roma oder Juden behandelt. Diese Vorgehensweise zeigt eine ausbleibende Ehrung der Überlebenden durch die Redner, womit auch ihr gesellschaftlicher Status und der Anspruch auf eine Entschädigung für das Erlittene in Frage gestellt werden können.

Die jeweiligen Gruppen der Opfer des Nationalsozialismus wurden von den Politikern in den Reden mit diversen Namen benannt, aber die darin festgestellten geringen Übereinstimmungen in den Bezeichnungen weisen darauf hin, dass sich in der tschechischen Erinnerungskultur keine feste Sprachregelung für die einzelnen Gruppen der Opfer des Nationalsozialismus durchgesetzt hat, die von der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert und verwendet wird. Eine Tendenz dieser Reden war, die Opfer des Nationalsozialismus nicht nach ihrem spezifischen Schicksal zu kategorisieren, sondern als eine einzige Gruppe, als die „Opfer des Nationalsozialismus“ zu präsentieren. Diese Vorgehensweise wurde im Verlauf des gesamten untersuchten Zeitraums in den Reden anlässlich der Gedenkfeiern in Theresienstadt, in Lidice und in Lety bei Písek festgestellt, und lässt zwei Erklärungen zu: Zum einen zeigen damit die Politiker, dass alle Opfer des Nationalsozialismus ohne Unterschied des Schicksals gleich sind, zum anderen erkennen sie ihnen damit aber einen Teil ihrer Einzigartigkeit und die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe von Schicksalsgenossen ab.

Ein zweites Bezeichnungsmodell für die Opfer ist das genaue Gegenteil des ersten. Die Politiker versuchen, die Opfer nach dem Ort ihres Schicksals zu kategorisieren, wobei diese Bezeichnung nur für die Opfer aus Lidice und Theresienstadt angewendet wurde. Dieses Modell weist darauf hin, dass diese beiden Opfergruppen in der tschechischen Gesellschaft bekannt sind und deshalb eine nähere Erläuterung ihres Schicksals nicht notwendig ist.

Die letzte Bezeichnung für die jüdischen und Sinti- und Roma-Opfer, die in mehreren, hauptsächlich jüngeren Reden zu finden war, ist „Opfer des Holocaust“. Die Politiker setzen damit das Schicksal der beiden Gruppen und somit auch ihren gesellschaftlichen Status gleich, wobei gerade die Juden im Allgemeinen ein Problem mit dieser Gleichsetzung haben. Dass andererseits die Sinti- und Roma-Opfer und ihre Geschichte in der tschechischen Gesellschaft nicht wirklich mit der der jüdischen Opfer gleichgesetzt wird und dieses nur auf dem Papier geschieht, zeigt zum einen die Zurückhaltung des tschechischen Präsidenten Václav Klaus bei dem Thema und zum anderen die Situation des Gedenkortes in Lety bei Písek.

Insgesamt wurde festgestellt, dass in der Tschechischen Republik die Politiker am seltensten den Gedenkakt in Lety bei Písek besuchen, der jährlich für die Sinti- und Roma-Opfer stattfindet. Im Falle ihrer Anwesenheit tritt dort beispielsweise der tschechische Senat nur durch seinen ersten stellvertretenden Vorsitzenden auf, anstatt durch seinen Vorsitzenden, wie bei allen anderen in dieser Arbeit untersuchten Gedenkveranstaltungen. Eine sehr interessante Be-

obachtung wurde bezüglich der Anwesenheit des tschechischen Präsidenten in Lety bei Písek gemacht: Václav Havel kam einmal im Jahr 1995 nach Lety, als dort das erste Mahnmal enthüllt wurde, wobei die Präsidentenkanzlei an dem gesamten Prozess mitbeteiligt war. Dagegen ist sein Amtsnachfolger Václav Klaus in seiner Wahlperiode von Februar 2003 bis Februar 2013 nicht ein einziges Mal nach Lety gekommen. Dass diese Situation nicht mit der Auslastung des Präsidenten, sondern mit der Gruppe der Sinti und Roma selbst zusammenhing, wird durch die Anwesenheit Václav Klaus‘ an anderen Gedenkakten eindeutig. Zum Beispiel sprach er in Lidice dreimal, in Theresienstadt zweimal und sogar einmal im tschechischen Senat, anlässlich des jährlichen Gedenktages für die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, bei dem traditionellerweise nur der Vorsitzende des Senats eine Ansprache hält.

Die Nichtbeachtung der Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus in der tschechischen Gesellschaft lässt sich auch am Umgang mit deren Geschichte erkennen. In Lety bei Písek, wo in der Zeit von August 1942 bis August 1943 ein „Zigeunerlager“ existierte, wurde anfangs der 1970er Jahre teils auf dem historischen Gelände eine Schweinemastanlage gebaut und in Betrieb genommen. Bis heute hat sich diese Situation nicht geändert, obwohl sich sowohl das Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust als auch das EU-Parlament in Brüssel dafür einsetzte. Die Problematik des zweiten ehemaligen „Zigeunerlagers“ in Hodonínek bei Kunštát ist ebenfalls noch nicht gelöst, auf dem historischen Gelände befindet sich ein Erholungszentrum.

Die Situation der Sinti- und Roma-Opfer des Nationalsozialismus und ihre Geschichte während des Zweiten Weltkrieges hängt sehr vermutlich eng mit der heutigen Situation dieser Minderheit in der Tschechischen Republik zusammen. Die meisten Mitglieder dieser Minderheit leben am Rande der tschechischen Gesellschaft und werden von ihr als nicht anpassungsfähig und kriminell angesehen sowie als diejenigen, die am meisten von den sozialen Vorteilen des Staates profitieren.

Die Situation der Opfer des Nationalsozialismus in der Slowakei unterscheidet sich stark von der in der Tschechischen Republik. Zum einen wurden dort, mit Ausnahme von „The Hidden Child“, seit den 1990er Jahren kaum neue Organisationen für die Opfer des Nationalsozialismus gegründet, was einen Hinweis auf die begrenzte Größe dieser Gruppe in der Slowakei bietet, und zum anderen behielt der Slowakische Nationalaufstand auch nach der Wende im Jahr 1989 und ebenfalls nach der Gründung der Slowakei seine besondere Stellung in der Erinnerungskultur. Das Narrativ des Aufstandes veränderte sich zwar, die kommunistischen Widerstandskämpfer und Partisanen rückten in den Hintergrund und die Rolle der slowakischen Armee und des bürgerlichen Widerstandes wurde hervorgehoben, aber seine Bedeutung, die in vielen Beiträgen der slowakischen Politiker thematisiert wurde, blieb erhalten.

Anhand der 17 Beiträge anlässlich des Beginns des Slowakischen Nationalaufstandes wurde festgestellt, dass die Politiker in ihren Beiträgen für die Teilnehmer des Nationalaufstandes drei verschiedene Bezeichnungsmodelle benutzt haben, von denen mindestens ein Modell für diese Zielgruppe überrascht: Es handelt sich um die Bezeichnung „Opfer“. Die Politiker geben damit den Akteuren des Aufstandes etwas Menschliches und brechen auch den „Kult der Helden“, der bis zur Wende im Jahr 1989 weit verbreitet war. Selbstverständlich werden die Teilnehmer von den Politikern aber auch weiterhin als Helden oder Kämpfer bezeichnet. Somit wird der Opferdiskurs der aktiven Opfer – sacrificium – von den Politikern fortgeführt. Diese Vorgehensweise weist darauf hin, dass die Slowaken ihre aktive Rolle im Kampf gegen den Nationalsozialismus hervorheben wollen und somit die „Schuld“ an der Kollaboration mit dem „Dritten Reich“ zu minimieren suchen. Da in dem untersuchten Zeitraum alle drei Bezeichnungen von den Rednern abwechselnd verwendet wurden, kann daraus keine einheitliche Entwicklung geschlossen werden, aber gerade die Verwendung des Begriffes „Opfer“ weist auf eine neue Tendenz hin, die bis zur Wende undenkbar gewesen wäre.

Auch für die jüdischen Opfer benutzten die Politiker keine einheitliche Bezeichnung, vermeiden aber die Verwendung der Wortverbindung „Opfer des Holocaust“. Dass diese Tendenz nicht nur in der Slowakei existiert, beweisen die Reden der tschechischen Politiker anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie die Reden in Theresienstadt, wo diese Opfergruppe ebenfalls nur selten als Opfer des Holocaust bezeichnet wurde. Auffallend ist jedoch, dass die jüdischen Opfer in den jüngeren Reden so genannt werden. Ob sich diese Tradition in der tschechischen und slowakischen Gesellschaft etabliert, wird nur die Zeit zeigen können. Die Presse spielt in einer demokratischen Gesellschaft eine wichtige Rolle, indem sie zum einen durch veröffentlichte Artikel die Meinung der Bevölkerung mitgestaltet und indem sich zum anderen in ihr die Interessen der Bevölkerung spiegeln. Welche Opfergruppen wurden, zu welcher Zeit und in welcher Form, in der Presse der beiden Staaten thematisiert? Spiegeln sich die Erkenntnisse, die aus den Reden der Politiker gewonnen wurden, darin wieder?

Die Anzahl der anlässlich des jeweiligen Anlasses verfassten Artikel weist darauf hin, dass alle diese Gedenkveranstaltungen das Interesse der Journalisten fanden, die jeweiligen Opfergruppen wurden dort aber mit unterschiedlicher Intensität behandelt. In den fünf untersuchten tschechischen Zeitungen, Právo, Haló noviny, Lidové noviny, Mladá fronta Dnes und Hospodářské noviny, wurden in dem Zeitraum von 1993 bis 2010 123 Artikel gefunden, wobei die Journalisten am häufigsten über die Feierlichkeiten in Lidice und in Theresienstadt berichtet haben. Diese Beobachtung deutet auf die feste Verankerung der beiden Anlässe in der tschechischen Erinnerungskultur hin, obwohl ausgerechnet sie früher von den kommunistischen Regimes

instrumentalisiert wurden und deshalb direkt nach der Wende beispielsweise die Gedenkstätte Lidice und ihre jährlichen Feierlichkeiten für mehrere Jahre von der Bevölkerung „ignoriert“ wurden und erst im Verlauf der Zeit wieder ihr Interesse geweckt haben. Möglicherweise hat die frühere Instrumentalisierung und Betonung entscheidend zu der festen Verankerung beigetragen. Obwohl in einer kurzen Phase nach dem Ende des Regimes alles, was mit ihm verbunden und durch es propagiert wurde, diskreditiert war, erinnerte man sich später wieder. Das weist darauf hin, dass es sich um eine tiefgehende Prägung, von dem damaligen Regime unabhängig, handelt.

Eine Erklärung für die hohe Zahl von Zeitungsartikeln über die beiden Gedenkfeiern könnte ebenfalls sein, dass diese zwei Anlässe mehr Politiker anziehen und allein deshalb so viel darüber berichtet wird. Warum das Interesse der Politiker an diesen Orten beziehungsweise an den für diese Orte speziellen Opfergruppen so groß ist, kann nicht eindeutig beantwortet werden. Eine weitere mögliche Erklärung für das Interesse der Journalisten könnte in der großen Anzahl der anwesenden Besucher liegen, die ja auch in mehr als der Hälfte der Artikel betont wird. Möglicherweise leiten die Journalisten aus den Besucherzahlen das potentielle Interesse ihrer Leser ab.

Die Tragödie in Lidice zieht jährlich großes Interesse der Journalisten auf sich, aber die Opfer aus Lidice spielen in den untersuchten Artikeln keine Hauptrolle. Falls sie überhaupt thematisiert werden, werden sie oft als die „Lidice-Opfer“ bezeichnet oder es wird die Wendung „die getöteten Männer, Frauen und Kinder“ benutzt. Dabei bleibt kaum Platz für die überlebenden Frauen und die wenigen Kinder, die nach dem Zweiten Weltkrieg nach Hause gekehrt sind. Daraus resultiert die erarbeitete Feststellung, dass die Anzahl der publizierten Zeitungsberichte über den jeweiligen Erinnerungsakt keinen Aussagewert über die Stellung der einzelnen Opfergruppen in der tschechischen Erinnerungskultur bietet.

Vergleichbar allgemein wurden in den Artikeln der 1990er Jahre auch die Opfer aus Theresienstadt bezeichnet – über sie wurde als über die „Opfer des Nationalsozialismus“ oder „Opfer des Faschismus“ geschrieben, ohne dass der Leser darauf hingewiesen wurde, dass dort verschiedene Opfergruppen gelebt hatten, die ein unterschiedliches Schicksal erlitten. Dieses änderte sich jedoch mit dem Jahr 2007, als in den Artikeln eine Differenzierung der Opfer nach ihrem Haftort, jedoch ohne jegliche Wertung unternommen wurde. Sie werden in den Artikeln „Opfer aus dem ehemaligen Ghetto, aus der Kleinen Festung und aus dem Konzentrationslager Leitmeritz“ genannt. Am wenigsten thematisiert werden in den Artikel sowohl die jüdischen Opfer, die im tschechischen Senat geehrt werden, als auch die Sinti- und Roma-Opfer, sodass in diesem Fall keine Begriffstendenzen ausgearbeitet werden konnten.

In den vier slowakischen Zeitungen – Pravda, Hospodárské noviny, SME und Nový čas – wurden in dem untersuchten Zeitraum anlässlich des Gedenktages des Slowakischen National-

aufstandes und des Tages der Opfer des Holocaust und rassistischer Gewalt mehr als 233 Artikel veröffentlicht, von denen nur 33 den zweitgenannten Anlass behandelten. Sehr interessant bei dieser Beobachtung ist die Tatsache, dass wie die Feierlichkeiten in Lidice und Theresienstadt auch der Erinnerungsakt anlässlich des Beginns des Nationalaufstandes eine lange Tradition hat und alle drei Anlässe von dem vorherigen Regime stark thematisiert worden waren. Auch an diesem Beispiel lässt sich die Kontinuität in der Erinnerungskultur erkennen. Eine weitere Gemeinsamkeit dieser Berichte liegt darin, dass die Akteure selbst im Hintergrund stehen. Aus der hohen Zahl der Artikel kann deshalb kein spezifisches Interesse für eine Opfergruppe und deren individuelle Schicksale abgeleitet werden.)

Im Vergleich zu den Bezeichnungen der Akteure des Nationalaufstandes in den Reden der slowakischen Politiker lässt sich hier eine Entwicklung erkennen. Zu Beginn des untersuchten Zeitraumes wurden sie abwechselnd als Helden/Kämpfer oder Tote/Gefallene bezeichnet. Dagegen setzte sich ab Mitte der 1990er Jahre für sie in verschiedenen Formen die Bezeichnung „Opfer“ durch. Wie die Politiker durch eine Betonung der aktiven Rolle der Beteiligten eine „bessere Rolle“ der Slowakei während des Zweiten Weltkrieges zu vermitteln suchten, so bezweckten die Zeitungsmacher dasselbe mit der hervorgehobenen Darstellung der „guten Slowaken“ beziehungsweise der guten slowakischen Taten in ihren Artikeln. So werden beispielsweise diejenigen Slowaken hervorgehoben, die Juden vor der Deportation gerettet haben, Slowaken, die während des Aufstandes amerikanischen Piloten halfen, oder diejenigen Slowaken, die den Faschismus bekämpft haben, obwohl sie in der Minderheit waren und der Kampf nicht zu gewinnen war. Nur selten wird dagegen die Kollaboration des Slowakischen Staates mit dem NS-Regime während des Zweiten Weltkrieges thematisiert. So gewinnt der Leser den Eindruck, dass in der slowakischen Presse überwiegend die „gute“ slowakische Geschichte präsentiert wird, während die „schlechte“ verschwiegen wird.

Auch in den Artikeln über die Opfer des Holocaust stehen die jüdischen Opfer selbst im Hintergrund, und stattdessen werden häufiger die slowakischen Retter der Juden thematisiert. Dagegen wurde in dem überwiegenden Teil der Artikel die Rolle der Slowaken bei den Verbrechen an den Juden weder betont noch überhaupt erwähnt.

Die Zäsur im Jahr 1989, der Fall der kommunistischen Regierung in der Tschechoslowakei, war der Anstoß zu vielen Veränderungsprozessen für das Land und seine Bewohner. Einige von ihnen wurden nach der Gründung der beiden unabhängigen Staaten im Jahr 1993 abgeschlossen, viele weitere sind heute noch aktuell und wirken in der Gesellschaft nach. Dazu gehört insbesondere der Opferdiskurs sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Slowakei. Seit den 1990er Jahren haben sich „neue“ Opfergruppen des Nationalsozialismus in Verbänden und Vereinen formiert und versuchen, sich mit unterschiedlichem Erfolg im gesellschaftlichen Bewusstsein der

beiden Länder zu etablieren. Dieser Prozess befindet sich jedoch von Gruppe zu Gruppe in einer anderen Fortschrittsphase, wie in dieser Arbeit gezeigt wurde.

Das komplexe Thema „Die NS-Opferverbände und die Opferdiskurse seit 1993 in der Tschechischen Republik und in der Slowakei“ ist durch diese Arbeit nicht abgeschlossen. Vielmehr wird die Notwendigkeit offenkundig, sich aus einem weiteren Blickwinkel mit diesem Thema zu beschäftigen: Ein wichtiges Thema, das bis heute noch nicht bearbeitet wurde, ist beispielsweise ein Vergleich des Opferdiskurses der Opfer des Nationalsozialismus mit dem der Opfer des kommunistischen Regimes, ein Vergleich ihrer Stellung und Wahrnehmung in der Gesellschaft. Dieses würde sich aus mindestens zwei Gründen anbieten. Zum einen werden diese beiden Opfergruppen oft in verschiedenen Gedenkreden tschechischer Politiker gleichgesetzt, was die Vermutung aufwirft, dass diese beiden Gruppen in der gesellschaftlichen Wahrnehmung bereits gleichgestellt sind. Zum anderen werden diese zwei Gruppen oft zugleich in denselben Gesetzen, zum Beispiel bezüglich der finanziellen Entschädigung für das erlittene Leid, behandelt, was wiederum auf eine Gleichsetzung der beiden Gruppen hinweist. Ein weiteres wichtiges Thema, das in dieser Arbeit teilweise behandelt werden konnte, ist die detaillierte Geschichte der einzelnen Verbände beziehungsweise Vereine der Opfer des Nationalsozialismus.

Kapitel 7

Abkürzungen

- ČSBS – Český svaz bojovníků za svobodu [Der tschechische Verband der Freiheitskämpfer]
- ČSSD - Česká strana soziálně demokratická [Partei der Tschechischen Sozialdemokraten]
- ČTK – Česká tisková kancelář [Tschechischer Nachrichtendienst]
- KDU-ČSL - Křestanská a demokratická unie - Československá strana lidová [Christliche und demokratische Union – tschechoslowakische Volkspartei]
- ODS - Občanská demokratická strana [Demokratische Bürgerpartei]
- OV – Národní výbor [Kreisausschuss]
- MV – Městský výbor [Stadtausschuss]
- MV-Ref. - Oddělení Ministerstva Vnitra [Abteilung des Innenministeriums]
- Nr. – Číslo [Nummer]
- NS - Nacismus [Nationalsozialismus]
- SNP – Slovenské národní povstání [Slowakischer Nationalaufstand]
- Sb. – Sbírka [Die Sammlung]
- SDKÚ-DS - Slovenská demokratická a kresťanská únia - Demokratická strana [Slowakische Demokratische und Christliche Union – Demokratische Partei]
- SDL' - Strana demokratické levice [Partei der demokratischen Linken]
- SOA – Státní oblastní archív [Das staatliche regionale Archiv]
- SOP - Strana občianskeho porozumenia [Partei der bürgerlichen Verständigung]

- SPB – Svaz protifašistických bojovníků [Der Verband der antifaschistischen Kämpfer]
- SZPB – Slovenský zväz protifašistických bojovníkov [Der slowakische Verband der antifaschistischen Kämpfer]
- TI – Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative]
- ÚR - Ústřední rada [Zentralrat]
- ÚV - Ústřední výbor [Zentralausschuss]
- VPORH – Výbor pro odškodnění romského holokaustu [Das Komitee für die Entschädigung des Roma-Holocaust]

Kapitel 8

Quellen- und Literaturverzeichnis

8.1 Quellenverzeichnis

Archive

Nationalarchiv Prag

- Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer vom 21. Juni 1995. ÚV SPB, Karton Nr. 3.

- Die Satzung des Verbandes aus der Versammlung vom 20. Juni 2001. Nezpracovaný fond ČSBS [Unbearbeiteter Bestand der ČSBS].

- Dohoda o vztazích a spolupráci 10.12.2001 [Ein Vertrag über die Beziehungen und Zusammenarbeit]. Mappe Nr. 7, PÚV 11.12.2001, Nezpracovaný fond ČSBS [Unbearbeiteter Bestand der ČSBS].

- Dopis historicko-dokumentační komise ČSBS [Ein Brief des historisch-dokumentierenden Ausschusses des ČSBS] am 13. Januar 2004. Věc: návrh na využití internetu k šíření informací o činnosti a stanoviscích ČSBS [Betreff: Ein Vorschlag über die Nutzung des Internets zur Verbreitung der Informationen über die Tätigkeit und Stellungen des ČSBS]. Nezpracovaný fond ČSBS [Unbearbeiteter Bestand der ČSBS].

- Komentář k výsledku hospodaření ČSBS za rok 2001 [Ein Kommentar über die Ergebnisse der Wirtschaft des ČSBS im Jahr 2001]. Nezpracovaný fond ČSBS [Unbearbeiteter Bestand der ČSBS].

- Návrh: Existenční perspektivy ČSBS na léta 2004–2007, ÚV ČSBS dne 7.10.2003 [Vorschlag: Existenz–Perspektiven des ČSBS in den Jahren 2004–2007, ÚV ČSBS am 7. 10. 2003]. Nezpracovaný fond ČSBS [Unbearbeiteter Bestand der ČSBS].

- Protokoll über die Vergeltungsmaßnahmen gegen die Ortschaft Liditz, vom 24. Juni 1942.
- Zápis o ustavující schůzi Svazu osvobozených politických vězňů a pozůstalých po politických obětech nacismu a fašismu v Praze která se konala dne 24. května 1945 [Die Aufzeichnung über die erste Versammlung des Verbandes der befreiten politischen Häftlinge und Angehörigen der politischen Opfer des Nationalsozialismus und Faschismus, die am 24. Mai 1945 stattgefunden hat]. Nezpracovaný fond ČSBS [Unbearbeiteter Bestand der ČSBS].

Archiv des Verbandes der Freiheitskämpfer

- Směrnice pro konání sjezdu Českého svazu bojovníků za svobodu v roce 2010 a rozpis počtu delegátů s hlasem rozhodujícím na Sjezd ČSBS [Die Richtlinie für das Veranstalten der Versammlung des Verbandes der Freiheitskämpfer im Jahr 2010 und die Aufschlüsselung der Anzahl der Delegierten mit der entscheidenden Stimme auf der Versammlung des ČSBS]. Nezpracovaný fond [Unbearbeiteter Bestand].
- Unsnesení sjezdu Českého svazu bojovníků za svobodu. Konaného ve dnech 21. a 22. června 1995 v Praze [Der Beschluss der Versammlung des Verbandes der Freiheitskämpfer 21. und 22. Juni 1995 in Prag]. Nezpracovaný fond [Unbearbeiteter Bestand].

Archiv des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer [1]

- Die Satzung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer aus dem Jahr 2000.
- Karton: Karol Pitka.
- Karton: Proslovy/Príhovory [Reden/Ansprachen].
- Karton: Stanovisko (60. Výročie osvobodenia a ukončenia 2. sv. vojny, porážka fašizmu) [Die Stellung (60. Jahrestag der Befreiung und des Endes des 2. Weltkrieges, der Niederlage des Faschismus)].
- Perspektiva Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov do a po roku 2000. Příloha 1– prehlad nárastu a poklesu členstva SZPB za posledných 10 rokov [Die Perspektive des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer bis und nach dem Jahr 2000. Der Anhang Nummer 1- Überblick über Wachstum und Rückgang der Mitglieder des SZPB in den letzten 10 Jahren].

[1] Falls verfügbar wurde die Bestandsnummer beziehungsweise Bestandsort der Quelle angeben. Andernfalls handelt es sich um eine noch nicht eingeordnete Quelle.

- Před sjezdem 1996. Členská základňa SZPB, kraje a okresy [Vor der Versammlung 1996. Die Basis der Mitglieder des SZPB, Kreise und Bezirke].
- Smernica na zrušenie okresných a mestských organizácií, vytvorenie oblastných organizácií a vykonanie ustanovujúcich oblastných konferencií SZPB [Die Richtlinie für die Auflösung der Kreis- und Stadtorganisationen, die Errichtung der Regionalorganisationen und die Durchführung der konstituierenden Regionalkonferenzen], Karton: Verträge über die Zusammenarbeit der SZPB.
- Správa o činnosti SZPB od XI. zjazdu SZPB a súčasný stav SZPB [Eine Nachricht über die Tätigkeit des SZPB von der XI. Versammlung des SZPB und der aktuelle Zustand des SZPB], S. 1–24.
- Správa o činnosti SZPB od XII. zjazdu SZPB a súčasný stav SZPB [Eine Nachricht über die Tätigkeit des SZPB von der XII. Versammlung des SZPB und der aktuelle Zustand des SZPB], S. 1–13.
- Stanovy Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov z 16. augusta 2006 [Die Satzung des Slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer vom 16. August 2006].
- Thesen aus dem Jahr 1994.
- Vývoj členskej základne a organizácie SZPB za rok 1991 [Die Entwicklung der Mitgliederbasis und Organisation des SZPB im Jahr 1991].
- Zborník materiálov Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov [Sammelband der Unterlagen des slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer], Hrsg: von dem Zentralen Ausschuss des Verbandes SZPB, Bratislava 2009.

Archiv The Hidden Child Slowakei - Gruppe Košice [2]

- Čím sme žili v roku 2002 [Was erlebten wir im Jahr 2002].
- Správa o činnosti za obdobie rokov 1992–1999 [Ein Bericht über die Tätigkeit im Zeitraum 1992–1999].
- Správa o činnosti za roky 2000–2001 [Ein Bericht über die Tätigkeit im Zeitraum 2000–2001].
- Správa o činnosti organizácie The Hidden Child, skupina Košice v období máj 2006 – april 2008 [Ein Bericht über die Tätigkeit der Organisation The Hidden Child, Gruppe Košice im Zeitraum Mai 2006 – April 2008].

[2] Falls verfügbar wurde die Bestandsnummer beziehungsweise Bestandsort der Quelle angeben. Andernfalls handelt es sich um eine noch nicht eingeordnete Quelle.

- Správa o činnosti organizácie The Hidden Child Slovensko, skupina Košice za obdobie máj 2008 – apríl 2010 [Ein Bericht über die Tätigkeit der Organisation The Hidden Child Slowakei, Gruppe Košice im Zeitraum von Mai 2008 – April 2010].
- The Hidden Child Slovakai – Ukrývané dieťa - SKUPINA KOŠICE [The Hidden Child Slowakei – Versteckte Kinder – Gruppe Košice].
- Uznesenie z výročnej schôdze košickej skupiny The Hidden Child Slovensko dňa 4.2.2004 [Ein Beschluss aus der Jahresversammlung der Gruppe Košice von The Hidden Child Slowakei am 4.2.2004].
- Zápisnica schôdze dňa 5. aprila 2006 [Eine Aufzeichnung aus der Versammlung vom 5. April 2006].

Archiv des Innenministeriums in Prag

- Brief des Innenministeriums vom 18. November 2003 an Pavel Macháček, Nr. VS-7801/SDR/1-2003.
- Brief von Václav Kural und Pavel Macháček vom 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Nr. VS-2207/S-2005.
- Brief von Václav Kural und Pavel Macháček vom 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Anlage Nr. 2: Ein offener Brief von Peter Barton an Anděla Dvořáková, Nr. VS-2207/S-2005.
- Brief von Václav Kural und Pavel Macháček vom 21. Juni 2005 an das Innenministerium, Anlage Nr. 4: Ein Brief von Peter Barton an Herr Smolka, Nr. VS-2207/S-2005.
- Dopis Terezínské Iniciativy – Sdělení a žádost o potvrzení nových stanov [Ein Brief von der Theresienstädter Initiativa – Mitteilung und Antrag über die Bestätigung der neuen Satzung], OVS/1-1760/97/r.
- Stanovy Českého svazu za svobodu, o.s., Ministerstvo vnitra Nr. VSP/1-2942/90-R [Die Satzung des Verbandes der Freiheitskämpfer, Innenministerium Nr. VSP/1-2942/90-R].
- Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, USL-1282/L-91 z 8. února 1991. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, USL-1282/L-91 vom 8. Februar 1991].
- Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-635/93 z 6. května 1993. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-635/93 vom 6. Mai 1993.]

- Stanovy Terezínská Initiativa – Mezinárodní sdružení, VS/1-1/4422/2004 z 21. června 2004. [Die Satzung der Theresienstädter Initiative – Internationaler Verein, VS/1-1/4422/2004 vom 21. Juni 2004].
- Stanovy výboru pro odškodnění romského holocaustu v České republice, Ministerstvo vnitra Nr. 35212 [Die Satzung des Komitees für die Entschädigung des Roma-Holocaust in der Tschechischen Republik].
- Změna stanov [Satzung Veränderung] – VS/1-635/93 z 6. května 1993 [vom 6. Mai 1993].

Regionalarchiv in Kladno

- Sammlung: Sad přátelství a míru [Der Park der Freundschaft und des Friedens], Nr. 661.
- Zpráva o budování „Sadu přátelství a míru“ v Lidicích za červen 1955 [Eine Nachricht über die Gründung des Parkes der Freundschaft und des Friedens], Nr. 699.

Regionalarchiv in Litoměřice

- Audio K30/PA, Nummer 130.
- Audio K30/PA, Nummer 143.
- Audio K30/PA, Nummer 158.
- Audio K30/PA, Nummer 166.
- Audio K30/PA, Nummer 177.
- Audio K30/PA, Nummer 184.

Archiv der Gedenkstätte Theresienstadt

- Audioaufzeichnung von der Gedenkfeier in Theresienstadt 2004.
- Audioaufzeichnung von der Gedenkfeier in Theresienstadt 2005.
- Audioaufzeichnung aus der Gedenkfeier in Theresienstadt 2006.
- Audioaufzeichnung aus der Gedenkfeier in Theresienstadt 2007.
- Audioaufzeichnung aus der Gedenkfeier in Theresienstadt 2008.
- Audioaufzeichnung aus der Gedenkfeier in Theresienstadt 2009.
- Audioaufzeichnung aus der Gedenkfeier in Theresienstadt 2010.

Digitale Bibliotheken und Internetseiten:

Digitale Bibliothek „Gesetze im Internet“ - www.sbcr.cz

- Das Gesetz Nr. 136/1946 Sb., „Zákon o umísťování a jiném zaopatření účastníků národního boje za osvobození“ [Das Gesetz über die Unterbringung und anderweitige Versorgung von Teilnehmern am nationalen Widerstand].

- Das Gesetz Nr. 255/1946 Sb., „Zákon o příslušnících československé armády v zahraničí a o některých jiných účastnících národního boje za osvobození“ [Das Gesetz über die Angehörigen der Tschechoslowakischen Armee im Ausland und über weitere Teilnehmer am nationalen Befreiungskampf].

- Das Gesetz Nr. 164/1949 Sb., „Zákon o péči o vojenské a válečné poškozence a oběti války a fašistické persekuce“ [Das Gesetz über die Pflege der Militär- und Kriegsgeschädigten und der Opfer des Krieges und der faschistischen Persekution].

- Das Gesetz Nr. 101/1964 Sb., „Zákon o sociálním zabezpečení“ [Das Gesetz über die Sozialfürsorge].

- Das Gesetz Nr. 161/1968 Sb., „Zákon o zvláštním přídavku k dávkám, o změnách v důchodovém zabezpečení účastníků odboje a o některých dalších změnách v sociálním zabezpečení“ [Das Gesetz über die außergewöhnliche Zugabe von den Leistungen, die Änderungen in der Rentengewährleistung für die Freiheitskämpfer und über andere weitere Änderungen in den Sozialleistungen].

- Das Gesetz Nr. 121/1975 Sb., „Zákon o sociálním zabezpečení“ [Das Gesetz über die soziale Gewährleistung].

- Das Gesetz Nr. 100/1988 Sb., „Zákon o sociálním zabezpečení“ [Das Gesetz über die soziale Gewährleistung].

- Das Gesetz Nr. 217/1994 Sb., „Zákon o poskytnutí jednorázové peněžní částky některým obětem nacistické perzekuce“ [Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für manche Opfer der Nazi-Verfolgung].

- Das Gesetz Nr. 261/2001 Sb., „Zákon o poskytnutí jednorázové peněžní částky účastníkům národního boje za osvobození, politickým vězňům a osobám z rasových nebo náboženských důvodů soustředěných do vojenských pracovních táborů a o změně zákona č. 39/2000 Sb., o poskytnutí jednorázové peněžní částky příslušníkům československých zahraničních armád a spojeneckých armád v letech 1939 až 1945“ [Das Gesetz über die Gewährung eines

einmaligen finanziellen Betrags für Freiheitskämpfer, politische Häftlinge und Menschen, die wegen ihre Rasse oder aus religiösen Gründen in einem militärischen Arbeitslager inhaftiert waren und über die Änderung des Gesetzes Nr. 39/2000 Sb., Über die Gewährung eines einmaligen finanziellen Betrags für die Mitglieder der tschechoslowakischen Armeen im Ausland und der Armee der Alliierten in den Jahren 1939–1945].

- Das Gesetz Nr. 357/2005 Sb., „Zákon o ocenění účastníků boje za vznik a osvobození Československa a některých pozůstalých po nich, o zvláštním příspěvku k důchodu některým osobám, o jednorázové peněžní částce některým účastníkům národního boje za osvobození v letech 1939 až 1945 a o změně některých zákonů“ [Über die Schätzung der Teilnehmer des Nationalkampfes für die Gründung und Befreiung der Tschechoslowakei und mancher ihrer Hinterbliebenen, über den besonderen Zuschuss zur Rente mancher Personen, über die einmalige finanzielle Summe für manche Teilnehmer des Nationalbefreiungskampfes in den Jahren 1939 bis 1945 und über die Änderung mancher Gesetze].

Digitale Bibliothek „Elektronische Sammlung der Gesetzen“ - www.zbierka.sk

- Das Gesetz Nr. 305/1999, „Zákon z 3. novembra 1999 o zmiernení niektorých krivd osobám deportovaným do nacistických koncentračných táborov a zajateckých táborov“ [Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren].

- Das Gesetz Nr. 105/2002, „Zákon z 31. januára 2002 o poskytnutí jednorazového finančného príspevku prislušníkom československnkých, zahraničných alebo spojeneckých armád, ako aj domáceho odboja v rokoch 1939–1945“ [Das Gesetz vom 31. Januar 2002 über die Gewährung der einmaligen finanziellen Unterstützung sowohl der Teilnehmern der tschechoslowakischen, ausländischen oder alliierten Armeen als auch des Heimatwiderstandes in den Jahren von 1939 bis 1945].

- Das Gesetz Nr. 126/2002, „Zákon z 21. februára 2002, ktorým sa mení a dop'lňa zákon č. 305/ 1999 Z.z. o zmiernení niektorých krívd osobám deportovaným do nacistických koncentračných táborov a zajateckých táborov“ [Das Gesetz vom 21. Februar 2002, mit welchem das Gesetz Nr. 305/1999 geändert und ergänzt wird. Das Gesetz über die Milderung des Unrechts der Personen, die in nationalsozialistische Konzentrations- und Gefangenenlager deportiert worden waren].

Internetseiten

- www.aplikace.mvcr.cz/archiv2008/casopisy/s/zpravy/senat/2001/set40.html, abgerufen am 26. Mai 2011.[3]

- www.bobosikova.cz/vyhledavani/hledej=Lidice/zobraz=bojovnici-za-svobodu-odsoudili-politickou-reprezentaci-za-pasivitu-vuci-vypadum-landsmansaftu, abgerufen am 26. Januar 2011.[4]

- www.caplovic.sk/index.php?option=com_content&view=article&id=20&Itemid=6, abgerufen am 28. Oktober 2012.[5]

- www.bundespraesident.de/Reden-und-Interviews/Reden-Roman-Herzog-,11072.635965/Grusswort-von-Bundespraesident.htm?global.printview=2, abgerufen am 20. August 2010.[6]

- www.ceskatelevize.cz/ivysilani/209411058230004-z-metropole, Zeitangabe: ca. Minute 17:25–20:21, abgerufen am 5. August 2010.[7]

- www.ceskatelevize.cz/ivysilani/1097181328-udalosti/205411000100127/obsah/5848-muz-ktery-prezil-osvetim/, abgerufen am 22. Juli 2011.

- www.dzeno.cz/?c_id=2526, abgerufen am 4. März 2010.[8]

- www.dzeno.cz/?c_id=9523, abgerufen am 7. Mai 2010.

- www.fondbudoucnosti.cz/FrontClanek.aspx?idsekce=7930, abgerufen am 14. April 2011.[9]

- www.fondholocaust.cz/download/projevy.pdf, abgerufen am 20. August 2010.[10]

- www.government.gov.sk[11]

[3] Offizielle Internetseite des Tschechischen Innenministerium.

[4] Diese Internetseite gehört und informiert über die Politikerin Jana Bobošíková, welche von 2004 bis 2009 tschechisches Mitglied des Europäischen Parlaments war. Seit 2009 ist sie Vorsitzende der von ihr gegründeten Partei Suverenita [Souveränität].

[5] Diese Internetseite gehört und informiert über den slowakischen Politiker Dušan Čaplovič, welcher in der slowakischen Regierung, seit April 2012, die Funktion des Ministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Sport ausübt.

[6] Offizielle Internetseite des deutschen Bundespräsidenten.

[7] Diese Internetseite gehört dem staatlichen tschechischen Fernsehen. Außer aktuellen Nachrichten können dort ebenfalls auch ältere Sendungen kostenlos angesehen werden.

[8] Es ist die Internetseite von Dženo sdružení [Dženo-Verein]. Dieser Verein organisiert Sinti und Roma wie auch deren Unterstütze. Vor allem handelt es sich dabei um Hilfe zur Erneuerung der Traditionen der Sinti und Roma. Außerdem versuchen die Mitglieder, den sozial schwachen Sinti und Roma bei Bildungsfragen, im alltäglichen Leben und bei jeglichen Fällen von Diskriminierung auch juristisch beizustehen.

[9] Diese Internetseite informiert über die Tätigkeit des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

[10] Diese Internetseite berichtet sowohl über den Fond der Opfer des Holocaust als auch über die damit verbundenen Programme, wie zum Beispiel „Das Programm Erinnerung“ oder „Das Programm die Pflege“.

[11] Offizielle Internetseite der slowakischen Regierung.

- www.gymcv.cz/storage/extr3.pdf, abgerufen am 26. Mai 2011.[12]
- www.kostlan.blog.tyden.cz/clanky/ 2733/cenek-ruzicka-prasecak-v-letech-nema-co-pohledavat.html, vom 1. März 2009, abgerufen am 3. Juli 2009.[13]
- www.kruh.ic.cz/fotky/stanovy.jpg, abgerufen am 16. März 2010.[14]
- www.lety-memorial.cz/present_cz.aspx, abgerufen am 11. August 2010.[15]
- www.lety-memorial.cz/reconstruction_cz.aspx, abgerufen am 11. August 2010.
- www.lety-memorial.cz/archive_cz.aspx?idAkce=31&idMista=%, abgerufen am 11. August 2010.
- www.lezaky-memorial.cz, abgerufen am 20. April 2011.[16]
- www.lidice-memorial.cz/to2000_de.aspx, abgerufen am 4. Januar 2011.[17]
- www.lidovky.cz/popalena-natalka-i-bleskove-povodne-smutny-pohled-na-rok-2009-po7-/ln_domov.asp abgerufen am 24. August 2010.[18]
- www.martin-niemoeller-stiftung.de/4/daszitat/a31, abgerufen am 28. Januar 2011.[19]
- www.nasemoravce.sk/sk/genpor-ing-jan-husak-v-v-85-rocny-/13266-268-, abgerufen am 19. Dezember 2011.[20]
- www.nrsr.sk, abgerufen am 19. März 2010.[21]
- www.obeclegionarska.cz/dokumentace.php?mid=2, abgerufen am 5. Oktober 2010.[22]

[12] Internetseite des Gymnasiums aus Chomutov, Tschechische Republik.

[13] Blog des freien Journalisten František Kostlán, welcher dieses selbst als das Notizbuch des Provokateurs bezeichnet. Erreichbar ist dieses über die Internetseite des Zeitschriften Týden.

[14] Diese Internetseite berichtet über das Geschehen in dem Verein „Der Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik“.

[15] Offizielle Internetseite des Erinnerungsortes Lety, wo in der Zeit des Zweiten Weltkrieges das SZigeunerlagerëxistierteHeute ist dieser Ort organisatorisch der Gedenkstätte Lidice unterstellt.

[16] Offizielle Internetseite des Erinnerungsortes Ležáky. Diese Gemeinde wurde am 24.6.1942 zerstört und ihre Einwohner wurden erschossen beziehungsweise einige der Kinder wurden zur „Umerziehung“ nach Deutschland verschleppt.

[17] Offizielle Seite der Gedenkstätte Lidice, Tschechische Republik.

[18] Nachrichten - Server der Tageszeitung Lidové noviny.

[19] Offizielle Seite der Stiftung von Martin Niemöller, der während des Zweiten Weltkrieges wegen seiner Kritik an den Nationalsozialisten mehrere Jahre lang in verschiedenen Konzentrationslagern inhaftiert war. Von 1941 bis Kriegsende war er Häftling im Konzentrationslager Dachau.

[20] Diese Internetseite informiert über das Leben in der Stadt Zlaté Moravce.

[21] Offizielle Seite des slowakischen Nationalrates.

[22] Internetseite des Vereines „Obec legionářská“ [Gemeinschaft der Legionäre].

- www.osobnosti.sk/index.php?os=zivotopis&ID=61, abgerufen am 1. Oktober 2012.[23]
- www.osobnosti.sk/index.php?os=zivotopis&ID=615, abgerufen am 1. Oktober 2012.
- www.pamatnik-terezin.cz/cz/historie-sbirky-a-vyzkum/historie/policejni-veznice-v-male-pevnosti, abgerufen am 18. Mai 2011.[24]
- www.pavolpaska.sk/content/nieco-o-mne, abgerufen am 27. September 2012.[25]
- www.prezident.sk/?zivotopis, abgerufen am 27. September 2012.[26]
- www.prezident.sk/?zivotopis-kovac, abgerufen am 1. Oktober 2012.
- www.radio.cz/cz/rubrika/udalosti/druhy-odboj-ma-jednasedesat-let-po-valce-pomnik-v-praze, abgerufen am 19. Juni 2012.[27]
- www.ravensbrueck.de/mgr/neu/deutsch/paed/gfonline2010.htm, abgerufen am 17. April 2012.[28]
- www.rokovanie.sk/File.aspx/ViewDocumentHtml/Uznesenie-7910?prefixFile=u_, abgerufen am 14. November 2011.[29]
- www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_3080, abgerufen am 5. August 2010.[30]
- www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_3081, abgerufen am 5. August 2010.
- www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_8431, abgerufen am 5. August 2010.
- www.romea.cz/index.php?id=servis/monitoring/m2006_0011, abgerufen am 11. Mai 2010.
- www.romea.cz/index.php?id=detail&detail=2007_5194 vom 24. Oktober 2008, abgerufen am 26. Mai 2011.

[23]Diese Internetseite informiert über die berühmteste Persönlichkeiten der Slowakei. Es handelt sich dabei sowohl um historische Personen als auch um Personen der Zeitgeschichte.

[24]Offizielle Internetseite der Gedenkstätte Theresienstadt, die bereits im Jahr 1947 in der damaligen Tschechoslowakei gegründet wurde.Die Gedenkstätte Theresienstadt bewahrt und pflegt die Erinnerung an die dort sowohl getöteten als auch inhaftierten Menschen, die sich während des Zweiten Weltkrieges in der Kleinen Festung und im jüdischen Ghetto befanden.

[25]Diese Internetseite gehört dem Politiker Pavol Paška.

[26]Offizielle Seite des slowakischen Präsidenten, welche jedoch nicht nur den aktuellen Präsidenten, seine Meinungen, Ansprachen, Reden und Photos präsentiert sondern auch Informationen über die ehemalige Präsidenten bietet.

[27]Offizielle Internetseite von Radio Prag.

[28]Offizielle Internetseite der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Ravensbrück war seit 1939 bis 1945 das größte Konzentrationslager für Frauen auf dem deutschen Gebiet.

[29]Diese Internetseite bietet schriftliche Protokollen der Besprechungen der slowakischen Regierung.

[30]Diese Internetseite publiziert überwiegend Nachrichten und Artikel, welche thematisch die Sinti und Roma sowohl in der Tschechischen Republik als auch in der Welt betreffen.

- www.romove.radio.cz/cz/clanek/21470, abgerufen am 3. Juli 2009.[31]
- www.schuster.prezident.sk/?283, abgerufen am 1. Oktober 2012.[32]
- www.sintiundroma.de/index, abgerufen am 29. Juli 2010.[33]
- www.sks-praha.com, abgerufen am 5. März 2012.[34]
- www.sks-praha.com/de/?SKS_Prag, abgerufen am 2. März 2012.
- www.spiegel.de/wikipedia/Iveta_Radi%C4%8Dov%C3%A1.html, abgerufen am 1. Oktober 2012.[35]
- www.strana-smer.sk, abgerufen am 10. November 2011.[36]
- www.szpb.sk, abgerufen am 21. Dezember 2011.[37]
- www.szpb.sk/szpbsta.html, abgerufen am 9. Mai 2012.
- www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter20/expozice, abgerufen am 10. Juni 2009.[38]
- www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter19/zprava_o_cinnosti_TI, abgerufen am 13. Juni 2011.
- www.terezinstudies.cz/cz2/TI/newsletter/newsletter20_special/pieta, abgerufen am 1. Juli 2011.
- www.youtube.com/watch?v=3K9foa3T5Tg, abgerufen am 9. August 2010.[39]
- www.youtube.com/watch?v=Hm7d7lexkMS, abgerufen am 22. Januar 2011.

[31] Diese Internetseite gibt Nachrichten aus dem Leben der Sinti und Roma wieder.

[32] Offizielle Seite des Slowakischen Präsidenten Rudolf Schuster. Er übte dieses Amt von Juni 1999 bis Juni 2004 aus.

[33] Über diese Seite kann der Besucher auf die jeweiligen Homepeges des SZentralrates der Deutscher Sinti und Romaünd des „Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma“ gelangen.

[34] Internetseite des Sudetendeutschen Büros in Prag.

[35] Startseite der offiziellen Online-Präsenz des deutschen Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“.

[36] Diese Internetseite gehört und berichtet über die slowakische sozialdemokratische Partei SMER-SD. Sie gehört zu den stärksten Parteien im Land.

[37] Offizielle Internetseite des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer.

[38] Internetseite des Instituts der Theresienstädter Initiative.

[39] Video-Plattform von Google Inc., auf der Benutzer Videos hochladen könnnen und diese anderen Benutzern kostenlos zur Verfügung stellen. Die URL verlinkt einen TV-Bericht von Romea TV, in welchem Čeněk Růžička über die Gestaltung des Friedhofes in Mirovice berichtet.

- www.zalmanpeter.sk/category/projects, abgerufen am 7. Juni 2012.[40]
- www.zasvobodu.cz, abgerufen am 10. September 2010, 12. Oktober 2010 und am 7. Oktober 2011.[41]
- www.zasvobodu.cz/clanek.php?c=472, abgerufen am 21. Mai 2011.
- www.zdenek-hula.cz/biografie/biografie.html, abgerufen am 11. Mai 2010.[42]
- www.zentralrat.sintiundroma.de, abgerufen am 10. März 2010.[43]
- www.zentralrat.sintiundroma.de/content/downloads/vorstand/rrose_langer.pdf, abgerufen am 10. März 2010.
- www.zidovskelisty.blog.cz/1005/cenek-ruzicka-projev-na-tryzne-v-letech, abgerufen am 18. Mai 2010.[44]
- www.zidovskelisty.blog.cz/1202/bude-v-holesovicich-novy-pamatnik-obetem-holokaustu, abgerufen am 10. Mai 2012.

Reden der Politiker im Internet

- www.archive.vaclavhavel.library.org/kvh_search/itemDetail.jsp?id=1147, abgerufen am 16. Februar 2011.[45]
- http://archiv.vlada.gov.sk/old.uv/22331/vyhlasenie-predsednicky-vlady-sr-ivety-radicovej-k-66vyrociu-snp.html, abgerufen am 24. September 2012.
- www.government.gov.sk/11273/prepis-prihovoru-predsedu-vlady-slovenskej-republiky-na-oslavach-64-vyrocia-snp-na-namesti-snp-v-bratislave-dna-27-augusta-2008.html, abgerufen am 19. März 2010.
- www.government.gov.sk/8879/prepis-prejavu-predsadu-vlady-sr-robert-fico-na-pietnej-spomienke-na-obete-holokaustu-a-rasoveho-nasilia.html, abgerufen am 19. März 2010.

[40] Diese Internetseite berichtet über den Architekten Peter Žalman, welcher das Mahnmal an der Stelle der alten jüdischen Synagoge in Bratislava im Jahr 1997 entworfen hat. Dieses Werk sollte eine zerstörte Synagoge mit all den Menschen darstellen, die sie besucht haben und nicht mehr da sind.

[41] Internetseite des Tschechischen Verbandes der Freiheitskämpfer.

[42] Offizielle Internetseite des Bildhauers Zdeněk Hůla, welcher das Mahnmal für die Sinti und Roma-Opfer in Lety bei Písek entworfen hat.

[43] Offizielle Seite des Zentralrats der deutschen Sinti und Roma mit dem Sitz in Heidelberg.

[44] Diese Internetseite berichtet über die aktuellen Themen bezüglich jüdischer beziehungsweise israelischer Thematik. Ferner präsentiert sie auch Artikel aus der jüdischen Geschichte, Religion und Kultur.

[45] Das digitale Archiv der Václav-Havel-Bibliothek.

- www.hrad.cz/cs/prezident-cr/soucasny-prezident-cr-vaclav-klaus/vybrane-projevy-a-rozhovory/65.sht abgerufen am 10. September 2010.[46]
- www.katerinajacques.cz/22/0/918/detail-tisk/13-5-2009—projev-proneseny-za-poslaneckou-snemovnu, abgerufen am 26. August 2009.[47]
- www.klaus.cz/clanky/482, abgerufen am 10. September 2010.[48]
- www.klaus.cz/clanky/1068, abgerufen am 10. September 2010.
- www.klaus.cz/clanky/2288, abgerufen am 14. Dezember 2010.
- www.klaus.cz/clanky/2470, abgerufen am 15. Dezember 2010.
- www.nrsr.sk/web/default.aspx?sid=predseda/media/zaznamy, abgerufen am 18. März 2010.
- www.nrsr.sk/web/default.aspx?sid=predseda/media/tlacove, abgerufen am 19. März 2010.
- www.old.hrad.cz/president/Havel/speeches/index.html, abgerufen am 10. September 2010.[49]
- www.pithart.cz/archiv_textu_detail.pp?id=279, abgerufen am 10. April 2010.[50]
- www.pithart.cz/archiv_textu_deatil.pp?id=147, abgerufen am 10. September 2010.
- www.pithart.cz/zivotopis.pp, abgerufen am 15. Dezember 2010.
- www.premyslsobotka.cz/projev-mistopredsedy-senatu-premysla-sobotky-na-pietnim-aktu-v-lidicich.html, abgerufen am 10. September 2010.[51]
- www.premyslsobotka.cz/projev-na-pietnim-aktu-k-vyroci-vyhlazeni-obce-lidice.html, abgerufen am 10. September 2010.
- www.premyslsobotka.cz/pietni-vzpominka-k-vyroci-vyhlazeni-obce-lidice.html, abgerufen am 10. September 2010.
- www.premyslsobotka.cz/pietni-vzpominka-k-vyroci-vyhlazeni-obce-lidice3.html, abgerufen am 10. September 2010.
- www.premyslsobotka.cz/projev-u-prilezitosti-terezinske-tryzny.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.

[46] Offizielle Internetseite der Prager Burg.
[47] Homepage der Politikerin Kateřina Jacques.
[48] Internetseite des Politikers Václav Klaus.
[49] Alte Internetseite der Prager Burg.
[50] Offizielle Internetseite des Politikers Petr Pithart.
[51] Offizielle Internetseite des Politikers Přemysl Sobotka.

- www.premyslsobotka.cz/pietni-akt-terezinska-tryzna.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.
- www.premyslsobotka.cz/5061.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.
- www.premyslsobotka.cz/pietni-akt-terezinska-tryzna4.html, abgerufen am 14. Dezember 2010.
- www.premyslsobotka.cz/slavnostni-shromazdeni-u-prilezitosti-dne-pamatky-obeti-holocaustu-a-predchazeni-zlocinum-proti-lidskosti.html, abgerufen am 10. Februar 2011.
- www.premyslsobotka.cz/slavnostni-shromazdeni-dne-pamatniku-obeti-holocaustu-a-predchazeni-zlocinum-proti-lidskosti.html, abgerufen am 10. Februar 2011.
- www.prezident.sk/?prejav-prezidenta-sr-j-e-ivana-gasparovica-pri-prilezitosti-oslav-60-vyrocia-slovenskeho-narodneho-povstania-banska-bystrica-29-8-2004, abgerufen am 18. März 2010.
- www.prezident.sk/?prihovor-prezidenta.sr-ivana-gasparovica-pri-prilezitosti-spomienkovych-oslav-62-vyrocia-vypuknutia-slovenskeho-narodneho-povstania-banska-bystrica-29-8-2006, abgerufen am 18. März 2010.
- www.prezident.sk/?prihovor-prezidenta-sr-ivana-gasparovica-na-pietnej-spomienke-pri-prilezitosti-dna-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia-bratislava-9-9-2008, abgerufen am 18. März 2010.
- www.prezident.sk/?prihovor-prezidenta-sr-ivana-gasparovica-pri-prilezitosti-dann-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia-bratislava-9-9-2009, abgerufen am 18. März 2010.
- www.prezident.sk/?prejav-pri-prilezitosti-53-vyrocia-snp, abgerufen am 1. Oktober 2012.
- www.schuster.prezident.sk/?594, abgerufen am 1. Oktober 2012.
- www.vaclavhavel.cz/showtrans.pho?cat=projevy&val=191_projevy.html&typ=HTML, abgerufen am 20. August 2009.[52]
- www.vaclavhavel.cz/showtrans.php?cat=projevy&val=256_projevy.html&typ=HTML, abgerufen am 19. September 2010.
- www.vaclavhavel.cz/index.php?sec=1&id=2, abgerufen am 15. Dezember 2010.
- www.vlada.cz/cz/clenove-vlady/ministri-pri-uradu-vlady/michael-kocab/projevy/projev-na-tryzne-v-letech-u-pisku-57571, abgerufen am 26. August 2009.[53]

[52] Offizielle Internetseite des ehemaligen tschechoslowakischen beziehungsweise tschechischen Präsidenten Václav Havel.

[53] Internetseite der tschechischen Regierung.

- www.vlada.gov.sk/old.uv/11734/vyhlasenie-podpredsedu-vlady-sr-dusan-caplovica-k-pamatnemu-dnu-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia.html, abgerufen am 19. März 2010.[54]
- www.vlada.gov.sk/old.uv/11734/vyhlasenie-podpredsedu-vlady-sr-pre-vedomostnu-spolocnost-evropske-zalezitosti-ludske-prava-a-mensiny-dusana-caplovica-k-pamatnemu-dnu-obeti-holokaustu-a-rasoveho-nasilia.html, abgerufen am 19. März 2010.
- www.vlada.gov.sk/predseda-vlady-sr, abgerufen am 27. September 2012.
- www.vlada.gov.sk/pavol-kanis, abgerufen am 1. Oktober 2012.

Interviews, Gespräche und Korrespondenz der Verfasserin

Interviews und Gespräche der Verfasserin

- BÄCKEROVÁ, Eva, 8. April 2010 in Košice
- DVOŘÁKOVÁ, Anděla, 11. Oktober 2010 in Prag
- GÁLOVÁ, Miriam, 6. April 2010 in Košice
- HOLOMEK, Karel, 26. August 2009 in Mähren
- KORČOK, Martin, 16. März 2010 in Bratislava
- LIEBLOVÁ, Dagmar, 31. August 2009 in Prag
- MĚŠT'AN, Pavol, 16. März 2010 in Bratislava
- PODHORNÁ, Anita, 9. März 2011 in Bratislava
- RŮŽIČKA, Čeněk, 21. April 2009 in Prag
- WAGNER, Otto, 8. Oktober 2009 in Bratislava

Korrespondenz der Verfasserin

- Archiv des tschechischen Senats, Email vom 8. Juli 2009
- DVOŘÁKOVÁ, Anděla, Brief vom 1. Februar 2011
- GÁLOVÁ, Miriam, Email vom 9. April 2010
- MARINOV, Ančo, Email vom 25. Januar 2011
- PAPE, Markus, Email vom 12. Februar 2009
- Slowakisches Innenministerium, Email vom 19. März 2012

[54] Offizielle Homepage der slowakischen Regierung.

Zeitungsartikel aus der überregionalen Presse

Haló noviny

- BURIAN, Petr: Lidice – memento stále aktuální [Lidice – immer noch aktuelle Mahnung], in: Haló noviny, 12. Juni 1995, S. 1f.
- FRAUZLOVÁ, Olga: Lidice je třeba připomínat hlavně mladým [Hauptsächlich die jungen Menschen muss man an Lidice erinnern], in: Haló noviny, 16. Mai 2007.
- JANOUŠKOVEC, Jiří: Stalo se nejen 10. června 1942 [Es ist nicht nur am 10. Juni passiert], in: Haló noviny, 8. Juni 2009, S. 8.
- JANOUCH, Roman: Lidice: Memento pro příští generace [Lidice: Mahnruf an die nächste Generationen], in: Haló noviny, 14. Juni 1999, S. 1 und 3.
- JELÍNEK, Jan: Tragický osud Lidic nás zapřísahá bránit mír [Das tragische Schicksal Lidices beschwört uns den Frieden zu beschützen], in: Haló noviny, 16. Juni 2008, S. 1f.
- JELÍNEK, Jan: Lidice – trvalá výzva k boji proti fašismu [Lidice – dauerhafte Herausforderung für den Kampf gegen den Faschismus], in: Haló noviny, 15. Juni 2009, S. 1f.
- JELÍNEK, Jan: Oslava hrdinství v boji se zlem [Die Feier des Heldentums im Kampf gegen das Böse], in: Haló noviny, 14. Juni 2010, S. 1.
- N.N: Jeden věnec se nevešel [Ein Kranz hat nicht mehr gepasst], in: Haló noviny, 14. Juni 1993, S. 1f.
- N.N: Pozitivní tradice protinacistického odboje [Eine positive Tradition des Widerstandes gegen die Nationalsozialisten], in: Haló noviny, 16. Mai 1994, S. 1.
- N.N: Památník romským obětem [Ein Mahnmal für die Roma-Opfer], in: Haló noviny, 15. Mai 1995, S. 3.
- N.N: Lidice měly být vymazány z map [Lidice sollte von den Karten gelöscht werden], in: Haló noviny, 10. Juni 1997, S. 3.
- N.N: V Terezíně obětem německého fašismu [In Theresienstadt den Opfern des deutschen Faschismus], in: Haló noviny, 18. Mai 1998, S. 2.
- N.N: Europa vzpomněla výročí obětí holocaustu [Europa erinnerte an den Jahrestag der Opfer des Holocaust], in: Haló noviny, 29. Januar 2001, S. 9.
- N.N: Lidice nebudou nikdy zapomenuty [Lidice wird nie vergessen], in: Haló noviny, 11. Juni 2001, S. 1 und 3.

- N.N: Vzpomínka na oběti německého teroru [Die Erinnerung an die Opfer des deutschen Terrors], in: Haló noviny, 17. Mai 2004, S. 2.
- N.N: Terezínská tryzna [Die Gedenkfeier in Theresienstadt], in: Haló noviny, 16. Mai 2005, S. 6.
- N.N: Na hrůzy holocaustu se nesmí zapomenout [Das Grauen des Holocaust darf man nicht vergessen], in: Haló noviny, 27. Januar 2007, S. 2.
- N.N: Nepřipusťme přepisování historie [Wir dürfen die Umschreibung der Geschichte nicht erlauben], in: Haló noviny, 21. Mai 2007, S. 1 und 2.
- N.N: Foto ohne Überschrift, in: Haló noviny, 19. Mai 2008, S. 2.
- N.N: U prozatímního památníku obětem represe [Bei dem provisorischen Mahnmal für die Opfer der Repression], in: Haló noviny, 14. Mai 2009, S. 2.

Hospodárské noviny

- ČERNUŠÁKOVÁ, Barbora: Záchrancovia nasadzovali vlastné životy [Die Retter haben ihr eigenes Leben eingesetzt], in: Hospodárské noviny, 10.–12. September 2004, S. 22.
- HALLON, L'udovit: Arizácia sa stala zdrojem korupcie [Die Arisierung war eine Quelle der Korruption], in: Hospodárské noviny, 10.-12. September 2004, S. 22.
- CHORVÁT, Peter: Brutálna odpoved' na židovskú otázku [Eine brutale Antwort auf die jüdische Frage], in: Hospodárské noviny, 9.-11. September 2005, S. 22.
- KAMENEC, Ivan: Ekonomické a sociálne aspekty Slovenského národného povstania [Die ökonomischen und sozialen Aspekte des Slowakischen Nationalaufstandes], in: Hospodárské noviny, 28.-29. August 2000, S. 6.
- MACSOVSKY, Peter: Náš rasizmus nevybočuje z priemeru [Unser Rassismus weicht nicht von dem Durchschnitt ab], in: Hospodárské noviny, 9.-11. September 2005, S. 22.
- N.N: Má SNP pochybnú hodnotu? Seminár o povstání [Hat heute der SNP einen fraglichen Wert? Ein Seminar über den Aufstand], in: Hospodárské noviny, 27. August 1993.
- N.N: Odkaz do budúcnosti [Der Nachlass für die Zukunft], in: Hospodárské noviny, 30. August 1993, S. 1f.
- N.N: Historický medzník k demokracii [Ein historischer Meilenstein zur Demokratie], in: Hospodárské noviny, 30. August 1994, 1f.

- N.N: Trvalé miesto SNP [Ein dauerhafter Platz für den SNP], in: Hospodárské noviny, 28. August 1996, S. 1.
- N.N: Nezastupitel'né miesto v histórii [Nicht vertretene Stelle in der Geschichte], in: Hospodárské noviny, 30. August 1996, S. 1.
- N.N: Prvý celoslovenský pamätník obietem holocaustu [Das erste gesamtslowakische Mahnmal für die Opfer des Holocaust], in: Hospodárské noviny, 30.-31. August 1997, S. 2.
- N.N: Oslavy 53. výročia SNP [Die Feier des 53. Jahrestages des SNPs], in: Hospodárské noviny, 2. September 1997, S. 2.
- N.N: Oslavy 55. výročia SNP [Die Feierlichkeiten des 55. Jahrestages des SNPs], in: Hospodárské noviny, 30. August 1999, S. 1f.
- N.N: Obietem holocaustu [Den Opfern des Holocaust], in: Hospodárské noviny, 10. September 2001, S. 2.
- N.N: Americkí veteráni oslavili SNP [Die Amerikanischen Veteranen haben den SNP gefeiert], in: Hospodárské noviny, 30. August 2004, S. 7.
- N.N: Slováci vynikli spomedzi ostatných pri zachraňovaní Židov [Die Slowaken sind unter den anderen bei der Rettung der Juden hervorgetretten], in: Hospodárské noviny, 10.–12. September 2004, S. 23.
- N.N: Politici si uctili obete holokaustu [Politiker haben die Opfer des Holocaust geehrt], in: Hospodárské noviny, 10. September 2007, S. 3.
- N.N: Fico vyzdvihol Husáka, d'alšiu kontroverznú osobu [Fico hebt Husák, eine weitere kontroverse Person, hervor], in: Hospodárské noviny, 28. August – 1. September 2008, S. 1.
- N.N: Príbehy obyčajných mužov z Povstania. Vojak Anton Lukáč, partizán Jozef Kulich, mladík Peter Kulich, ktorý sa snažil prežiť [Geschichten normaler Männer aus dem Aufstand. Soldat Anton Lukáč, Partisan Jozef Kulich, der Junge Peter Kulich, der zu überleben versuchte], in: Hospodárské noviny, 28.-30. August 2009, S. 19.
- ONDRÁŠIK, Braňo: Vyhlazovací tábor v osvienčime – symbol úpadku civilizácie [Das Vernichtungslager in Auschwitz – ein Symbol des Verfalls der Zivilisation], in: Hospodárské noviny, 10.-12. September 2004, S. 22.
- TOLNAYOVÁ, Mária: SNP – Boj za slobodu a demokraciu [Der SNP – Kampf für Freiheit und Demokratie], in: Hospodárské noviny, 30. August 2001, S. 2.

- TOLNAYOVÁ, Mária: Spomienka na SNP v znamení tolerancie [Die Erinnerung an den SNP im Zeichen der Toleranz], in: Hospodárské noviny, 30. August – 1. September 2002, S. 2.

Hospodářské noviny

- ČTK: Romský protest proti vepřínu začal [Ein Roma-Protest gegen die Schweinemastanlage hat begonnen], in: Hospodářské noviny, 14. Mai 1999, S. 4.
- ČTK: Neutěšený stav památníku Lidice [Unerfreulicher Zustand der Gedenkstätte Lidice], in: Hospodářské noviny, 14. Juni 1999, S. 4.
- ČTK: Havel: Tragédie obětí nacismu je nepominutelnou výzvou [Havel: Die Tragödie der Opfer des Nationalsozialismus ist ein notwendiger Aufruf], in: Hospodářské noviny, 22. Mai 2000, S. 4.
- ČTK: Účastníci tryzny v Terezíně uctili památku obětí [Die Teilnehmer der Gedenkfeier in Theresienstadt ehrten die Erinnerung an die Opfer], in: Hospodářské noviny, 21. Mai 2001, S. 4.
- ČTK: Laura Bushová v sobotu přiletěla na pětidenní návštěvu Česka [Laura Bush landete am Samstag für fünftägigen Besuch der Tschechen], in: Hospodářské noviny, 20. Mai 2002.
- ČTK: Terezín ožil vzpomínkami na bojovníky a oběti války [Theresienstadt lebte mit den Erinnerungen an die Kämpfer und die Opfer des Krieges auf], in: Hospodářské noviny, 17. Mai 2004, S. 4.
- N.N: Pomník romským obětem války [Ein Mahnmal für Roma-Opfer des Krieges], in: Hospodářské noviny, 15. Mai 1995, S. 2.
- N.N: Británie vzpomíná oběti holocaustu [Großbritannien erinnerte an Opfer des Holocaust], in: Hospodářské noviny, 26.-28. Januar 2001, S. 2.
- N.N: Dostál vyzval KSČM k odsouzení milosti, Grebeníček to nyní odmítá [Dostál forderte KSČM zur Verurteilung der Begnadigung auf, Grebeíček weigerte sich], in: Hospodářské noviny, 11. Juni 2001, S. 4.
- N.N: Připomínka obětí nacismu [Das Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus], in: Hospodářské noviny, 28. Januar 2002, S. 3.
- N.N: Památník v Letech je stále v nedohlednu [Ein Denkmal in Lety ist immer noch außer Sicht], in: Hospodářské noviny, 14. Mai 2002, S. 3.

- N.N: Uplynulo šedesát let od vyhlazení Lidic [Es sind 60 Jahre seit der Zerstörung Lidices vergangen], in: Hospodářské noviny, 10. Juni 2002, S. 4.

- N.N: Lidé v Teplicích si připoměli holocaust [Die Menschen in Teplice haben sich an den Holocaust erinnert], in: Hospodářské noviny, 29. Januar 2009, S. 2.

- N.N: Nad Lidicemi vlály rudé vlajky [Über Lidice wehten rote Fahnen], in: Hospodářské noviny, 15. Juni 2009, S. 5.

Lidové noviny

- ČTK: Terezínská tryzna za oběti fašismu [Die Gedenkfeier in Theresienstadt für die Opfer des Faschismus], in: Lidové noviny, 19. Mai 1997, S. 16.

- ČTK: Účastníci terezínské tryzny se poklonili památce obětí nacismu [Die Teilnehmer der Gedenkfeier in Theresienstadt verbeugten sich vor dem Andenken an die Opfer des Nationalsozialismus], in: Lidové noviny, 18. Mai 1998, S. 6.

- ČTK: Na Terezínské tryzně se sešlo málo lidí [Bei der Gedenkfeier in Theresienstadt haben sich wenige Menschen versammelt], in: Lidové noviny, 17. Mai 1999, S. 2.

- ČTK: Lidé si v Letech připomněli romské oběti války [Menschen haben in Lety an die Roma-Opfer des Krieges erinnert], in: Lidové noviny, 14. Mai 2003, S. 6.

- ČTK: Pieta. Terezínské oratorium vzpomínkou na holocaust [Pieta. Theresienstädter Oratorium ist eine Erinnerung an den Holocaust], in: Lidové noviny, 28. Januar 2004, S. 2.

- ČTK: Romové připomněli oběti tábora v Letech [Roma erinnerten in Lety an die Opfer des Lagers], in: Lidové noviny, 15. Mai 2006, S. 5.

- ČTK: Nacionalisté rušili pietu Romů v Letech [Die Nationalisten haben die Pietät der Roma gestört], in: Lidové noviny, 14. Mai 2007, S. 5.

- ČTK: Zemřel bývalý předseda svazu bojovníků za svobodu Jakub Čermín [Der ehemalige Vorsitzende des Verbandes der Freiheitskämpfer Jakub Čermín starb], in: Lidové noviny, 27. August 2009 - online Ausgabe.

- DRCHAL, Václav/ KOLÁŘ, Petr: „Lety nebyly koncentrák“. Podle prezidenta Klause byl tábor zřízen pro ty, „kteří odmítali pracovat“ [„Lety war kein Konzentrationslager“. Nach der Meinung des Präsidenten Klaus wurde das Lager eingerichtet für die, „die nicht arbeiten wollten“], in: Lidové noviny, 14. Mai 2005, S. 4.

- DRCHAL, Václav: Levicové extremisté zneužili tryzny v Lidicích [Die linken Extremisten missbrauchten die Totenfeier in Lidice], in: Lidové noviny, 15. Juni 2009, S. 1f.
- HONZÁK, Radek: Laura Bushová položila věnec v Terezíně [Laura Bush legte in Theresienstadt einen Kranz nieder], in: Lidové noviny, 20. Mai 2002, S. 2 und 6.
- MENSCHIK, Tomáš: Památník Romů v Letech hyzdí deska [Das Mahnmal der Roma verunstaltet eine Tafel], in: Lidové noviny, 14. Mai 2002, S. 1f.
- N.N: Památce mrtvých z Lidic [In Erinnerung an die Toten von Lidice], in: Lidové noviny, 13. Juni 1994.
- N.N: Uhde v Terezíně mluvil o svědomí [Uhde sprach in Theresienstadt über das Gewissen], in: Lidové noviny, 22. Mai 1995, S. 1.
- N.N: Klaus: Na poválečná léta se nelze dívat dnešním pohledem [Klaus: Die Nachkriegsjahre kann man nicht mit dem heutigen Blick betrachten], in: Lidové noviny, 12. Juni 1995, S. 16.
- N.N: Terezínská tryzna se stala vzpomínkou i varováním [Die Gedenkfeier in Theresienstadt war sowohl Erinnerung als auch Warnung], in: Lidové noviny, 16. Mai 1996, S. 1.
- N.N: Lidická tryzna: Dostál odsoudil milost pro vraha [Lidice-Totenfeier: Dostál verurteilte die Begnadigung des Mörders], in: Lidové noviny, 11. Juni 2001, S. 2.
- N.N: Památník Romů v Letech hyzdí deska v pomatené angličtině [Das Roma-Mahnmal in Lety ist durch laienhaften englischen Text verschandelt], in: Lidové noviny, 14. Mai 2002, S. 1f.
- N.N: Romové věří, že jim EU pomůže v boji proti vepřínu v Letech [Roma glauben, dass ihnen die Europäische Union im Kampf gegen die Schweinemastanlage in Lety hilft], in: Lidové noviny, 14. Mai 2004, S. 5.
- N.N: OSN poprvé vzpomínala na holocaust [OSN erinnerte sich zum ersten Mal an den Holocaust], in: Lidové noviny, 25. Januar 2005, S. 1 und 3.
- N.N: Osvětim se ponořila do vzpomínek [Auschwitz tauchte in den Erinnerungen auf], in: Lidové noviny, 27. Januar 2005, S. 1 und 6.
- N.N: Češi si připomněli Den obětí holocaustu [Die Tschechen haben sich an den Tag des Holocaust erinnert], in: Lidové noviny, 28. Januar 2005, S. 2.

- N.N: Německý kancléř mírnil ostré výroky Landsmanšaftu [Der deutsche Kanzler schwächte scharfe Äußerungen der Landsmannschaft ab], in: Lidové noviny, 18. Mai 2005, S. 1 und 2.
- N.N: Klaus uctil v Lidicích oběti vypálení obce [Klaus ehrte in Lidice die Opfer des verbrannten Dorfes], in: Lidové noviny, 11. Juni 2007, S. 2.
- N.N: Terezínskou tryznu ovlivnila krádež jmen [Die Gedenkfeier in Theresienstadt beeinflusst durch den Diebstahl der Namen], in: Lidové noviny, 19. Mai 2008, S. 5.
- N.N: Kocábův plán: Ať tábor vykoupí nejbohatší firmy [Der Plan von Kocáb: Das Lager sollen die reichsten Firmen aufkaufen], in: Lidové noviny, 14. Mai 2009, S. 4.
- N.N: Jako žid a občan ČR se cítím ohrožen. Tryzna v Terezíně [Als Jude und Bürger der Tschechischen Republik fühle ich mich bedroht. Die Gedenkfeier in Theresienstadt], in: Lidové noviny, 18. Mai 2009, S. 3.
- N.N: Pietní setkání připomnělo romské oběti [Die Gedenkfeier erinnerte an die Roma-Opfer], in: Lidové noviny, 14. Mai 2010, S. 5.
- RADIL, Tomáš: Přežil jsem a nikdo místo mne nezahynul [Ich habe überlebt und keiner ist an meiner Stelle gestorben], in: Lidové noviny, 27. Januar 2010, S. 12.
- ŠVAGROVÁ, Marta: Lety památník dávno mají [Lety haben bereits ein Denkmal], in: Lidové noviny, 17. Januar 2006, S. 17.

Mladá fronta Dnes

- ČTK: Lidé vzpomněli osudu Romů v Letech [Menschen erinnerten sich an das Schicksal der Roma in Lety], in: Mladá fronta Dnes, 14. Mai 2005, S. A4.
- ČTK: Vzpomínka na terezínské oběti [Die Erinnerung an die Theresienstädter Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 21. Mai 2007, S. A2.
- ČTK: Tryzna: Fischer v Terezíně: Studenti mě zaskočili [Die Gedenkfeier: Fischer in Theresienstadt: Die Studenten haben mich negativ überrascht], in: Mladá fronta Dnes, 17. Mai 2010, S. A5.
- GROHOVÁ, Johanna: Co dělá Laura Bushová v Praze? To je tajné [Was macht Laura Bush in Prag? Es ist geheim], in: Mladá fronta Dnes, 20. Mai 2002, S. A2.
- JANOUŠ, Václav: Konečně důstojný památník [Endlich ein würdiges Mahnmal], in: Mladá fronta Dnes. Ausgabe Südböhmen, 14. Mai 2010, S. 2.

- KUBEŠ, Slavomír: Photo mit Beschreibung: Uctila oběti [Sie ehrte die Opfer], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2006, S. A4.
- KUČERA, Vladimír: Lidické setkání s trpkou příchutí [Das Lidice-Treffen mit einem bitteren Geschmack], in: Mladá fronta Dnes, 15. Juni 2009, S. A8.
- N.N: Ministr Budinský připomněl volby i při pietním aktu v Terezíně [Minister Budinský erinnerte sogar bei der Gedenkfeier in Theresienstadt an die Wahlen], in: Mladá fronta Dnes, 20. Mai 1996, S. 2.
- N.N: Ženy se po půlstoletí vrátily do Letů [Frauen kehrten nach einem halben Jahrhundert zurück nach Lety], in: Mladá fronta Dnes, Ausgabe für Südböhmen, 14. Mai 1999, S. 2.
- N.N: Pietní vzpomínku na lidický masakr počasí nenarušilo [Der Gedenkakt zum Lidice-Massaker wurde nicht vom Wetter nicht gestört], in: Mladá fronta Dnes, 14. Juni 1999, S. 3.
- N.N: Vzpomínka na Osvětim [Die Erinnerung an Auschwitz], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2002, S. A2.
- N.N: Vzpomínka na oběti holocaustu [Die Erinnerung an die Opfer des Holocaust], in: Mladá fronta Dnes, 19. Mai 2003.
- N.N: Terezínské děti volaly: Nezapomente na nás [Theresienstädter Kinder haben gerufen: Vergessen sie uns nicht], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2004, S. A2.
- N.N: Děti zpívaly. Vzpomínka na oběti holokaustu [Die Kinder haben gesungen. Die Erinnerung an die Opfer des Holocaust], in: Mladá fronta Dnes, 28. Januar 2008, S. D1.
- N.N: Lidé při tryzně houfně kritizovali zloděje kovů [Die Menschen kritisierten bei der Gedenkfeier in Theresienstadt in Massen die Diebe der Metallplättchen kritisiert], in: Mladá fronta Dnes, 19. Mai 2008, S. A4.
- N.N: Lidická pieta. Klaus odsoudil rasisty a neonacisty [Lidice Pietät. Klaus verurteilte Rassisten und Neonazis], in: Mladá fronta Dnes, 15. Juni 2009.
- PAVLÁT, Leo: Pohrdáme místy utrpení [Wir verachten die Orte des Leides], in: Mladá fronta Dnes, 7. Mai 2005, S. A6.
- SENKOVÁ, Zita: Nesoudím, jen nechci zapomenout. Příběh muže, který přežil hrůzy tábora v Osvětimi. Ten byl osvobozen právě před 60 lety [Ich richte nicht, will nur nicht vergessen. Die Geschichte eines Mannes, der die Gräuel des Lagers Auschwitz überlebte. Er war vor 60 Jahren befreit worden], in: Mladá fronta Dnes, 27. Januar 2005, S. A8.

- SMETANA, Jiří: Studenti našli pamětníky holocaustu až v USA [Die Studenten haben die Überlebenden in den USA gefunden], in: Mladá fronta Dnes, 27. Januar 2005, S. A4.

Nový čas

- HARVAN, Martin: Tento veniec zapíšú do Guinnessovej knihy! [Diesen Kranz tragen sie in das Guinnesbuch ein!], in: Nový čas, 28. August 2004, S. 4.
- N.N: Po dojemných slovách zvädnutá kytica [Nach rührenden Worten ein erhobener Blumenstrauß], in: Nový čas, 31. August 1998, S. 2.
- N.N: Komu boli oslavy SNP vlastne určené? [Für wen waren die Feierlichkeiten des SNP überhaupt bestimmt?], in: Nový čas, 30. August 1999, S. 3.
- N.N: Spomienka na SNP [Erinnerung an den SNP], in: Nový čas, 30. August 2001, S. 2.
- N.N: Povstanie zjednotilo politikov [Der Aufstand hat die Politiker vereint], in: Nový čas, 30. August 2004, S. 4.
- N.N: Prežil som len zázrakom! Pavol Liška bojoval proti fašistom už ako 17-ročný [Ich überlebte nur wegen einem Wunder! Pavol Liška kämpfte schon als 17jähriger gegen die Faschisten], in: Nový čas, 31. August 2009, S. 8.

Pravda

- ČAPLOVIČ, Miroslav: V koncentráku ma budili mrtvoly [Im Konzentrationslager haben mich die Leichen geweckt], in: Pravda, 6.-7. September 2008, S. 1 und 8.
- ČAPLOVIČ, Miroslav: Ponížená z človeka na vytetované číslo prežila pochod smrti z Osvienčimu [Von Menschen auf die eintätowierte Nummer erniedrigt, überlebte sie den Todesmarsch aus Auschwitz], in: Pravda, 10. September 2009, S. 14f.
- HALAJ, Dušan: Postavili sa proti fašistickej presile [Sie haben sich der faschistischen Übermacht gestellt], in: Pravda, 28. August 2006, S. 4.
- JANCURA, Vladimír: Izrael vyznamenal slovenského katolíckeho kňaza [Der Staat Israel hat einen slowakischen katholischen Priester ausgezeichnet], in: Pravda, 9. September 2004, S. 3.
- JANCURA, Vladimír: Holokaust je nevysvetlitel'ná bezmocnost' [Der Holocaust ist eine unerklärliche Hilflosigkeit], in: Pravda, 7. September 2009, S. 36.

- JANCURA, Vladimír: Na slávnej fotografii z Osvienčimu sú slovenské deti [Auf dem berühmten Foto aus Auschwitz sind slowakische Kinder], in: Pravda, 7. September 2009, S. 37.
- KOPSAY, Márius: Odkaz Holocaustu [Das Vermächtnis des Holocaust], in: Pravda, 10. September 2009, S. 18.
- KRNO, Martin: Pamätaj – Zachor [Erinnere Dich], in: Pravda, 30. August 1997, S. 2.
- LACKO, Martin: Rozhodujúcou silou SNP neboli komunisti, ale armáda [Die entscheidende Kraft des SNPs waren nicht die Kommunisten sondern die Armee], in: Pravda, 28. August 2009, S. 13.
- N.N: SNP nebolo náhodnou epizódou [Der SNP war keine zufällige Episode], in: Pravda, 30. August 1994, S. 1f.
- N.N: Zahl'ed'me sa na vlastné dejiny. Vyvrcholili oslavy 51. výročia Slovenského národného povstania [Schauen wir auf die eigene Geschichte. Die Feier des 51. Jahrestages des Slowakischen Nationalaufstandes erreichte ihren Höhepunkt], in: Pravda, 30. August 1995, S. 1f.
- N.N: Spomienka na obete 54. výročie SNP [Die Erinnerung an die Opfer des 54. Jahrestages des SNPs], in: Pravda, 31. August 1998, S. 2.
- N.N: SNP vypovedá o nás [Der SNP sagte über uns aus], in: Pravda, 30. August 2001, S. 3.
- N.N: Mladých Povstanie nezaujímá [Junge Menschen interessieren sich nicht für den Aufstand], in: Pravda, 28. August 2002, S. 4.
- N.N: Spomienka na Povstanie [Die Erinnerung an den Aufstand], in: Pravda, Regionalteil Bratislava, 30. August 2002, S. 1.
- N.N: Anketa: Čo je SNP a kedy bolo? [Umfrage: Was ist der SNP und wann fand er statt?], in: Pravda, 28. August 2003, S. 3.
- N.N: Na SNP si spomenuli hlavne pamätníci [An den SNP erinnerten sich hauptsächlich die Zeitzeugen], in: Pravda, 30. August 2003, S. 2.
- N.N: K SNP Bush zavolal, Putin poslal list [Anlässlich des SNPs rief Präsident Bush an, Putin schickte einen Brief], in: Pravda, 28. August 2004, S. 2.
- N.N: V centre SNP vyvrcholili oslavy [Im Zentrum des SNPs erreichten die Feierlichkeiten ihren Höhepunkt], in: Pravda, 30. August 2004, S. 3.

- N.N: Schröder: Spomínáme na strašné zločiny [Schröder: Wir erinnern uns an die schlimmen Taten], in: Pravda, 30. August 2004, S. 3.
- N.N: Prvá expozícia holocaustu [Die erste Ausstellung des Holocaust], in: Pravda, 9. September 2005, S. 3.
- N.N: Rieditel' múzea SNP: Povstalecká štatistika je stále v pohybe [Der Direktor des Museums des SNPs: Die Statistiken zu den Aufständischen sind immer noch in Bewegung], in: Pravda, 28. August 2008, S. 6.
- N.N: Mladým zverstvá fašizmu nič nehovoria [Den jungen Menschen sagen die Grausamkeiten der Faschisten nichts], in: Pravda, 30. August 2008, S. 13.
- N.N: Zachránili Židov, dostali pamätník [Sie haben Juden gerettet und dafür ein Mahnmal bekommen], in: Pravda, 9. September 2010, S. 9.
- ŠEVČENKOVÁ, Mária: Do boja z predsiene smrti. Židovskí väzni v Povstání [Aus dem Vorzimmer des Todes in den Kampf. Jüdische Häftlinge im Aufstand], in: Pravda, 28. August 1999, S. 5.
- TELIŠČÁKOVÁ, Dagmar: Na SNP si prišiel zaspomínat' aj 90-ročný Jozef Raffay [Auch der 90jährige Jozef Raffay kam, um sich an den SNP zu erinnern], in: Pravda, 30. August 2010, S. 2.

Právo

- CINGER, František: Projekt připomína jména a tváře obětí. Starosta Lidic proměnu vítá [Das Projekt erinnert an die Namen und Gesichter der Opfer. Der Bürgermeister von Lidice begrüßt die Veränderung], in: Právo, 12. Juni 2006, S. 4.
- CINGER, František: Expozici muzea Památníku Lidice otevřena. O víkendu si ji a znovuobnovený růžový sad přijely prohlédnout tisíce lidí [Die Ausstellung des Museums in der Gedenkstätte ist eröffnet. Am Wochenende kamen tausende Menschen um sich [die Ausstellung] und den wiederhergestellten Rosenpark anzusehen], in: Právo, 12. Juni 2006, S. 4.
- ČTK: Židovská obec znepokojena aktivizací neonacismu v ČR [Die jüdische Gemeinde ist wegen der Aktivierung des Neonazismus in der Tschechischen Republik beunruhigt], in: Právo, 21. Mai 2001, S. 2.
- JANIŠ, Petr: Gross v Lidicích vyrazil na inspekci voleb [Gross ging in Lidice zur Inspektion der Wahlen], in: Právo, 14. Juni 2004, S. 14.

- KOTTASOVÁ, Ivana: Den památky oběti holocaustu. Osvětimské dokumenty: pravda pro svět [Der Tag der Erinnerung an die Opfer des Holocaust. Auschwitz-Dokumente: die Wahrheit für die Welt], in: Právo, 28. Januar 2008, S. 4.
- N.N: V Lidicích o nových vztazích Čechů a Němců [In Lidice über die neue Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen], in: Právo, 15. Juni 1998, S. 3.
- N.N: Německo uctilo oběti nacismu [Deutschland ehrte die Opfer des Nationalsozialismus], in: Právo, 28. Januar 1999, S. 7.
- N.N: Mertlík přirovnal Lidice ke Kosovu [Mertlík vergleicht Lidice mit dem Kosovo], in: Právo, 14. Juni 1999, S. 2.
- N.N: Dostál vyzval KSČM k odsouzení milosti vrahovi z Lidic Rostockovi [Dostál forderte KSČM zur Verurteilung der Begnadigung des Mörders von Lidice, Rostock, auf], in: Právo, 11. Juni 2001, S. 2.
- N.N: Studenti si připomenou holocaust [Die Studenten werden an den Holocaust gedenken], in: Právo, 25. Januar 2003, S. 6.
- N.N: Romské písně [Roma-Lieder], in: Právo, 14. Mai 2003, S. 3.
- N.N: Koncert obětem holocaustu [Ein Konzert für die Holocaust-Opfer], in: Právo, 27. Januar 2004, S. 13.
- N.N: Klaus v Lidicích proti překrucování dějin [Klaus war in Lidice gegen die Verdrehung der Geschichte], in: Právo, 14. Juni 2004, S. 9.
- N.N: Výbor: s Lety ať pomůže Německo [Das Komitee: In Lety soll Deutschland helfen], in: Právo, 14. Mai 2005, S. 5.
- N.N: Tryzna v Terezíně připomněla hrůzy koncentračních táborů [Die Gedenkfeier in Theresienstadt erinnerte an die Schrecken der Konzentrationslager], in: Právo, 16. Mai 2005, S. 3.
- N.N: Vzdali hold lidickým obětem [Sie erinnerten an die Opfer aus Lidice], in: Právo, 13. Juni 2005, S. 4.
- N.N: Uctili oběti holocaustu [Sie haben die Opfer des Holocaust geehrt], in: Právo, 28. Januar 2006, S. 4.
- N.N: Prezident. Genocida Židů musí zůstat mementem [Der Präsident. Der Genozid an den Juden muss ein Memento bleiben], in: Právo, 26. Januar 2008, S. 5.

- N.N: CVVM: Romové jsou nesympatičtí většině Čechů [CVVM: Roma sind den meisten Tschechen unsympathisch], in: Právo, 9. Mai 2009, S. 7.

- N.N: Uctili památku romů v Letech [Sie ehrten das Andenken an die Roma in Lety], in: Právo, 14. Mai 2010, S. 5.

- N.N: Foto ohne Überschrift, in: Právo 15. Mai 2010, S. 2.

- PLAVECKÝ, Radek: V Lidicích připomněli oběti války a varovali před neonacismem [In Lidice haben sie sich auf die Opfer des Krieges erinnert und warnten vor dem Neonazismus], in: Právo, 14. Juni 2010, S. 7.

  ŠIŠKA, Miroslav: Pamět mužů ze zvláštního komanda [Die Erinnerungen der Männer aus dem besonderen Kommando], in: Právo, 26. Januar 2008, S. 19.

- ŠVEHLA, Jaroslav: Terezínská tryzna ve stínu krádeže bronzových destiček [Die Gedenkfeier in Theresienstadt im Schatten des Diebstahles der Bronzeplättchen], in: Právo, 19. Mai 2008, S. 4.

Právo lidu

- N.N: Třásničky z Lidic [Die Franse aus Lidice], in: Právo lidu, 13. Juni 1945, S. 2.

Rudé právo

- N.N: Na 200 000 lidí přísahá: Nezapomeneme! Pouť národa do Lidic [200 000 Menschen schwören: Wir vergessen nie! Die Pilgerfahrt der Nation nach Lidice], in: Rudé právo, 12. Juni 1945, S. 1 und 3.

Svobodné slovo

- DOLEŽAL, Vladimír: V Lidicích bylo v neděli 120.000 lidí [In Lidice waren am Sonntag 120 000 Menschen], in: Svobodné slovo, 13. Juni 1945, S. 2.

SME

- ČTK: Obete holokaustu si pripomenuli aj politici [An die Opfer des Holocaust haben sich sogar die Politiker erinnert], in: SME, 11. September 2006, S. 2.

- FILIPKO, Richard: Fico kritizoval extrémistov aj SMK [Fico kritisierte sowohl die Extremisten als auch den SMK], in: SME, 28. August 2006, S. 1f.

- KERN, Miroslav: K partizánom by l'udia nešli, ale oslavy SNP by nezrušili [Zu den Partisanen wären die Menschen nicht gegangen, aber die Feier des SNPs hätten sie nicht abgeschafft], in: SME, 28. August 2006, S. 1 und 3.
- KLAMKOVÁ, Hana: Nielen o minulosti [Nicht nur über die Vergangenheit], in: SME, 9. September 2009, S. 27.
- KOTIAN, Robert: SNP: Husák si myslel, že stále niečo organizuje [Der SNP: Husák dachte, dass er ständig etwas organisierte], in: SME, 28. August 2001, S. 5.
- LUPTÁK, Miroslav: Slovenskí národohospodári v SNP [Die slowakischen Volkswirtschaftler im SNP], in: SME, 28. August 2001, S. 6.
- N.N: Boj za slobodu a dôstojnost' [Kampf für Freiheit und Würde], in: SME, 30. August 1993, S. 2.
- N.N: Šest' prezidentov v Banskej Bystrici hovorilo o európskej integrácii a budúcnosti KBSE [Sechs Präsidenten sprachen in Banská Bystrica über die europäische Integration und die Zukunft der KBSE], in: SME, 30. August 1994, S. 1f.
- N.N: Uctili si pamiatku padlých [Sie ehrten das Andenken der Gefallen], in: SME, 30. August 1994, S. 2.
- N.N: Pamätník obetiam holocaustu má byť výstrahou [Das Mahnmal für die Opfer des Holocaust soll eine Warnung sein], in: SME, 30. August 1997, S. 1.
- N.N: Bratislava spomínala na povstanie [Bratislava erinnerte sich an den Aufstand], in: SME, 30. August 2002, S. 14.
- N.N: SNP sa bude oslavovat' tri dni [Der SNP wird drei Tage gefeiert], in: SME, 28. August 2004, S. 1.
- N.N: Zomrelo 20-tisíc l'udi [Es sind 20 000 Menschen gestorben], in: SME, 28. August 2004, S. 3.
- N.N: Pozvánky prezidentom posielali neskoro [Die Einladungen des Präsidenten wurden zu spät verschickt], in: SME, 30. August 2004, S. 3.
- N.N: Ocenili Slovákov, ktorí ukrývali Židov [Es wurden diejenigen Slowaken ausgezeichnet, welche Juden versteckt haben], in: SME, 10. September 2004, S. 8.
- N.N: Prvá expozícia holocaustu [Die erste Ausstellung über den Holocaust], in: SME, 9. September 2005, S. 3.

- N.N: Z SNP prebehol ku Gardistom [Aus der SNP zu den Gardisten übergelaufen], in: SME, 28. August 2009, S. 3.
- N.N: Kódex vyradil Židov zo života [Der Kodex musterte die Juden aus dem Leben aus], in: SME, 9. September 2009, S. 4.
- N.N: Fico na oslavách SNP rečnil, Radičová nie [Fico sprach nicht bei der Feier anlässlich des SNPs in Radičová], in: SME, 30. August 2010, S. 2.
- TRŠKO, Michal: V Divine na partizánov spomínajú neradi [In Divina wird nicht gerne an die Partisanen erinnert], in: SME, 28. August 2008, S. 3.
- VAGOVIC, Marek: Shacham: Plakal som, až keď deti zaspali [Shacham: Ich habe erst dann geweint, als die Kinder eingeschlafen sind], in: SME, 9. September 2009, S. 4.
- VRAŽDA, Michael: Yossi Katz: Nemáme tu hroby pre náš pláč [Wir haben hier keine Gräber für unsere Tränen], in: SME, 7. September 2001, S. 2.
- VRAŽDA, Daniel: Fašisti provokovali na oslavách [Faschisten provozierten bei der Feier], in: SME, 30. August 2006, S. 3.
- VRAŽDA, Michael: Fico nechce mat‘ vo vláde antisemitu [Fico will in der Regierung keinen Antisemiten haben], in: SME, 10. September 2008, S. 4.
- ZAVACKÁ, Katarína: Demokratická strana a SNP [Die Demokratische Partei und der SNP], in: SME, 11. September 1999, S. 4.

Artikel aus den überregionalen Zeitschriften

In-form

- UHDE, Milan: o. N., in: In-form, Informační měsíčník [Informations-Monatsheft], Nr. 4–5, o. O. 1995, S. 18f.
- ČERMÍN, Jakub: o. N., in: In-form, Informační měsíčník [Informations-Monatsheft], Nr. 4–5, o. O. 1995, S. 28.
- N.N: „Proč Muzeum romské kultury v Brně vyřizuje žádosti Romů o humanitární pomoc od Švýcarského fondu“ [Warum erledigt das Museum der Romakultur in Brünn die Anträge für die humanitäre Hilfe aus dem Fonds der Schweizer Banken], in: Rovnost, 3. Dezember 1998, S. 7.

Rovnost

- HORVÁTHOVÁ, Jana: Reaktion auf den Artikel „Proč Muzeum romské kultury v Brně vyřizuje žádosti Romů o humanitární pomoc od Švýcarského fondu“ [Warum erledigt das Museum der Romakultur in Brünn die Anträge für die humanitäre Hilfe aus dem Fonds der Schweizer Banken], in: Rovnost, 3. Dezember 1998, S. 8.

Týden

- KLOS, Čestmír: Koncentrák? Ale jděte! [Ein Konzentrationslager? Aber was!], in: Týden, Jahrgang 7, Nr. 39, 18. September 2000, S. 28f.

Artikel aus Verbandszeitungen

Apel

- STRÁNSKÝ, Oldřich: Minulost a budoucnost SOPVP [Die Vergangenheit und Zukunft des SOPVP], in: Apel, Nr. 3, Oktober 2003, S. 2–6.

Bojovník [Kämpfer]

- HUSÁK, Ján: Príhovor genpor. v.v. Ing. Jána Husáka [Rede Ján Husáks], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 20, 30. September 1999, S. 4.
- ILLANITZOVÁ, Lucia: P. Sečkár: Usilujme sa byt' prit˘ažlivou organizáciou [P. Sečkár: Wir sollen versuchen eine anziehende Organisation zu sein], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 26, 9. Dezember 2010, S. 1 und 3.
- KUČEK, Martin: Zmena vo vedení SZPB. Zasadali predsednictvo a ÚR SZPB [Änderung in der Führung des SZPB. Der Vorstand und der ÚR SZPB tagten], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 10. März 2005, S. 1f.
- KUČEK, Martin: Pamiatke obetí pri Melku [Das Gedenken an die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 5, 8. März 2012, S. 7.
- LAVRINCOVÁ, Lenka: 60 výročie tragédie pri Melku [60ster Jahrestag der Tragödie bei Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 10. März 2005, S. 6.
- LAVRINCOVÁ, Lenka: Z rokovania XIV. zjazdu Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov. Nájst' nové formy, zvýšit' vplyv zväzu [Aus der Tagung der XIV. Versammlung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer. Findet neue Formen, erhöht den Einfluss des Verbandes], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 17, 6. August 2009, S. 1f.

- N.N: Budúcnosť v prizme súčasnosti. Z rokovania pléna MV SZPB v Bratislave [Die Zukunft in der Gegenwart. Aus der Sitzung des Plenums MV SZPB in Bratislava], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 26, 27. Juni 1992, S. 2.
- N.N: Unzesenie IX. zjazdu Slovenského zväzu protifašistických bojovníkov [Ein Beschluss der IX. Versammlung des slowakischen Verbandes der antifaschistischen Kämpfer], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 38, 19. September 1992, S. 1.
- N.N: Projav prezidenta SR Michala Kováča na ústredných oslavách 50. výročia SNP v Banskej Bystrici [Eine Ansprache des slowakischen Präsidenten Michal Kováč anlässlich des 50. Jahrestages des SNP in Banská Bystrica], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 8. September 1994, S. 1 und 3.
- N.N: Spomienka na Melk [Die Erinnerung auf Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 29. März 1997, S. 4.
- N.N: Spomienka na obete pri Melku [Die Erinnerung an die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 5, 5. März 1998, S. 2.
- N.N: Pietna spomienka obetiam pri Melku [Ein Gedenkakt für die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 5, 4. März 1999, S. 2.
- N.N: Projev ministra obrany SR P. Kanisa [Rede des Verteidigungsministers der SR P. Kanisa], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 16. September 1999, S. 3f.
- N.N: Projev predsedu NR SR J. Migaša [Rede des Vorsitzendes des NR SR J. Migaš], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 16. September 1999, S. 3f.
- N.N: Príhovor prezidenta SR [Rede des Präsidenten der Slowakei], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 16. September 1999, S. 1.
- N.N: Životopis predsedu SZPB genmjr. v.v. Karola Schwarza [Lebenslauf von dem Vorsitzenden SZPB genmjr. v. v. Karol Schwarz], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 16, 3. August 2000, S. 2.
- N.N: Dostojné oslavy v Bratislave [Würdige Feier in Bratislava], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 13. September 2001, S. 1.
- N.N: Bolo skutečne slovenské a národné [Es war wirklich slowakisch und völkisch], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 19, 12. September 2002, S. 1.
- N.N: Spomienka na tragédiu pri Melku [Die Erinnerung an die Tragödie bei Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 16. März 2003, S. 2.

- N.N: Tlačová beseda pred XII. zjazdom SZPB. Vyššia pozornost‘ médií. [Eine Pressekonferenz vor der XII. Versammlung des SZPB. Größere Aufmerksamkeit der Presse.], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 17, 14. August 2003, S. 1f.

- N.N: Pieta obetiam pri Melku [Gedenken an die Opfer von Melk], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 6, 11. März 2004, S. 2.

- N.N: Predstavujeme vám kandidátov [Wir stellen euch die Kandidaten vor], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 16, 27. Juli 2006, S. 2.

- N.N: Ing. Pavol Sečkár PhD. Novy predseda SZPB [Ing. Pavol Sečkár PhD. Der neue Vorsitzende des SZPB], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 18, 20. August 2009, S. 2.

- PITKA, Karol: Ciele odkazu SNP stále aktuálne [Die Ziele des Vermächtnisses des SNP sind immer aktuell], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 18, 25. August 2005, S. 1f.

- ŠVEC, Tomáš: XIV. zjazd SZPB musí priniest‘ perspektívny program [XIV. Versammlung des SZPB muss ein Programm mit Perspektive bringen], in: Bojovník [Kämpfer], Nr. 1, 30. Dezember 2008, S. 1f.

Hlas revoluce [Stimme der Revolution]

- N.N: Prohlášení ÚV ČSPB k údalostem 50. výročí 17. listopadu 1939 [Die Bekanntmachung der ÚV ČSPB zu den Ereignissen anlässlich des 50ten Jahrestages], in: Hlas revoluce [Stimme der Revolution], Nr. 47, 25. November 1989, S. 1.

- N.N: Zasedání ústředního výboru ČSPB, in: Hlas revoluce [Stimme der Revolution], Nr. 4, 23. Januar 1990, S. 1.

- N.N: Mimořádný sjezd rozhodl: Český svaz bojovníků za svobodu [Die außerordentliche Versammlung hat entschieden: Der Tschechische Verband der Freiheitskämpfer], in: Hlas revoluce [Stimme der Revolution], Nr. 19, 8. Mai 1990, S. 1f.

Národní osvobození [Nationalbefreiung]

- Brief an Außenminister Josef Zieleniec, in: Národní osvobození [Nationalbefreiung],Nr. 21, 15. Oktober 1996, S. 1.

- DVOŘÁKOVÁ, Anděla: Do roku 2011 [Bis in das Jahr 2011], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 1, 6. Januar 2011, S. 1.

- HENDRICH, Josef: Pomník druhému odboji 1938–1945 [Das Mahnmal für den Zweiten Widerstand 1938–1945], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 10, 11. Mai 2006, S. 2.
- N.N: Die Satzung des ČSBS im Jahr 1992, in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 15, 28. Juli 1992, S. 5f.
- N.N: Obnovena Čs. obec legionářská [Der Tschechoslowakische Verein der Legionären wurde erneut], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 29, 22. Oktober 1991, S. 1.
- N.N: Přesto jsme optimisty [Trotzdem sind wir Optimisten], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 13, 27. Juni 1995, S. 1.
- N.N: Terezín 1997, in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 12, 10. Juni 1997, S. 1f.
- N.N: Sněm ČsOL. Ve dnech 18. a 19. května [Die Versammlung der ČsOL. In den Tagen des 18. und 19. Mai], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 12, 9. Juni 1998, S. 3.
- N.N: O čem jednal sněm ČsOL [Was hat die Versammlung ČsOL behandelt], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 10, 10. Mai 2001, S. 5.
- N.N: Jednalo předsednictvo ÚV ČSBS. Věnovat pozornost hospodaření [Der Vorstand des ÚV ČSBS besprach. Die Aufmerksamkeit soll der Wirtschaft gewidmet werden], in: Národní osovbození [Nationalbefreiung], Nr. 21, 10. Oktober 2001, S. 1.
- N.N: Budoucnost stavět na odkazu mrtvých nám živým [Uns Lebenden auf dem Vermächtnis der Toten die Zukunft zu bauen], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 12, 5. Juni 2003, S. 2.
- N.N: Předsedkyní ČSBS byla opět zvolena Anděla Dvořáková [Als Vorsitzende des ČSBS wurde wieder Anděla Dvořáková gewählt], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 14, 14. Juli 2007, S. 1.
- N.N: Z oblak jako by padaly slzy [Als wenn Tränen aus dem Himmel gefallen wären], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 14, 4. Juli 2007, S. 1.
- N.N: Ze zprávy o činnosti, přednesené předsedkyní ČSBS Andělou Dvořákovou na řádném sjezdu, konaném 20. června 2007 v Praze [Aus den Mitteilungen über die Tätigkeit, vorgetragen von der Vorsitzenden des ČSBS Andělou Dvořákovou bei der regulären Versammlung am 20. Juni 2007 in Prag], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 15, 19. Juli 2007, S. 2.

- N.N: Zvolení funkcionáři ústředních orgánů ČSBS [Die gewählte Funktionären der zentralen Behörden], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 16, 2. Augusta 2007, S. 2.

- N.N: Ze zprávy o činnosti, přednesené předsedkyní ČSBS Andělou Dvořákovou na řádném sjezdu, konaném 20. června 2007 v Praze [Aus dem Mitteilungen über die Tätigkeit, vorgetragen von der Vorsitzenden des ČSBS Andělou Dvořákovou bei der regulären Versammlung am 20. Juni 2007 in Prag], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 15, 19. Juli 2007, S. 2.

- N.N: Provolání k občanům ČR [Ein Ausruf zu den Bürgern der Tschechischen Republik], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 16, 2. August 2007, S. 2.

- N.N: Vážíme si prezidentových postojů [Wir schätzen die Haltung des Präsidenten], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 14, 2. Juli 2009, S. 3.

- STEINER, Jiří: Jsme nedílnou součástí ÚV ČSBS. Předsedou Sdružení bývalých politických vězňů zvolen prof. Jiří Hájek [Wir sind untrennbarer Teil des ÚV ČSBS. Zum Vorsitzenden des Vereines der ehemaligen politischen Häftlinge wurde Prof. Jiří Hájek gewählt], in: Národní osvobození [Nationalbefreiung], Nr. 22, 16. Juli 1991, S. 1.

Spomienky [Erinnerungen]

- KRAJMEROVÁ, Eva: Park ušľachtilých duší vo Zvolene [Park der Edelmütigen Seelen in Zvolen], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 29, 13. Januar 2010, S. 1.

- KRAMER, O. A: Spravodliví medzi národmi [Ein Gerechter zwischen den Nationen], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 27, 1. April 2009, S. 1.

- MENCEROVÁ, Gabriela: Výročná správa 2002 [Jahresbericht 2002], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 8, o. J., S. 2f.

- MEŠT'AN, Pavol: Spolupráca organizácie The Hidden Child Slovensko a SNM – Múzea židovskej kultúry [Die Zusammenarbeit der Organisationen The Hidden Child Slowakei und SNM – das Museum der jüdischen Kultur in Bratislava], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 27, 1. April 2009, S. 2.

- N.N: Vyhľadávanie záchrancov [Die Suche nach den Rettern], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 4, o. J., S. 5.

- N.N: Na žiadost‘ čitatel’ov uverejňujeme mená členov výboru [Auf Wunsch der Leser veröffentlichen wir die Namen der Mitglieder des Komitees], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 9, 5. Februar 2003, S. 3.
- N.N: Informácia pre členov The Hidden Child Slovensko [Informationen für die Mitglieder von The Hidden Child Slowakei], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 26, 17. Dezember 2008, S. 6.
- N.N: Klubová činnost‘ [Die Vereinstätigkeit], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 26, 17. Dezember 2008, S. 7.
- N.N: Naši jubilanti...[Unsere Jubilare], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 29, 13. Januar 2010, S. 2.
- N.N: Uznesenie valného zhromaždenie THC konaného dňa 6. júna 2010 [Der Beschluss der Generalversammlung von THC, welche am 6. Juni 2010 stattfand], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 5.
- N.N: Z našej výročnej správy [Aus unserem Jahresbericht], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 4, o. J., S. 1f.
- PODHORNÁ, Anita: Valné zhromaždenie. The Hidden Child Slovensko [Die Generalversammlung. The Hidden Child Slowakei], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 25, 3. September 2008, S. 1.
- PODHORNÁ, Anita: Bilancovanie činnosti [Die Bilanz der Tätigkeit ziehen], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 28, 16. September 2009, S. 1f.
- PODHORNÁ, Anita: Valné zhromaždenie THC 6. júna 2010 [Die Versammlung von THC am 6. Juni 2010], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 1.
- PODHORNÁ, Anita: SPRÁVA – BRATISLAVA [Nachricht – Bratislava], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 30, 7. September 2010, S. 2.
- PODHORNÁ, Anita: Z činnosti našej organizácie [Aus der Tätigkeit unserer Organisation], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 8, o. J., S. 6f.
- ŠT’ASTNÝ, Peter: Čo dokáže človek [Was schaffte ein Mensch], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 26, 17. Dezember 2008, S. 4.
- VOLKO, Peter: O dvoch významných medzinárodných udalostiach v našom živote [Über zwei wichtige internationale Ereignisse], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 9, 5. Februar 2003, S. 1f.

- VOLKO, Peter: K 10. výročiu založenia The Hidden Child Slovensko [Zum 10ten Jahrestag der Gründung The Hidden Child Slowakei], in: Spomienky [Erinnerungen], Nr. 25, 3. September 2008, S. 2.

Terezínská Initiativa [Theresienstädter Initiative]

- BAUMANOVÁ, Věra: Sociálně zdravotní komise TI [Sozial- und Gesundheitskommision TI], in: Terezínská Initiativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 46, Februar 2009, S. 5.

- DRÁSKÁ, Jana: Pražská konference [Die Prager Konferenzen], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 16, November 1999, S. 11.

- HANUSOVÁ, Anna: Zpráva předsednictva Terezínské Iniciativy [Die Nachricht des Vorstandes der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 17, April 2000, S. 2.

- JODASOVÁ, Marta: Kolik nás ve skutečnosti je?, in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 21, März 2002, S. 17.

- KÁRNÝ, Miroslav: Moudrý Dr. Toman a budoucnost Terezínské iniciativy [Kluger Dr. Toman und die Zukunft der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 14, Dezember 1998, S. 4.

- KOTOUČ, Jiří: Tři ženy [Drei Frauen], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 12, Januar 1997, S. 10f., hier S. 10.

- KRAUS, Jaroslav: Nové stanovy Terezínské Iniciativy [Neue Satzungen der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 4, Juni 1993, S. 4.

- LIEBLOVÁ, Dagmar: Zpráva o práci předsednictva Terezínské iniciativy v roce 2004 [Die Benachrichtigung über die Arbeit des Vorstandes der Theresienstädter Initiative im Jahr 2004], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 31, Mai 2005, S. 3–5, hier S. 4.

- LIEBLOVÁ, Dagmar: Význam a funkce organizací věznů nacistického režimu ve společnosti [Die Bedeutung und Funktion der Organisationen der Häftlinge des nationalsozialistischen Systems in der Gesellschaft], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 48, September 2009, S. 4.

- LIEBLOVÁ, Dagmar: Zpráva o činnosti předsednictva PTI za rok 2010 [Ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der PTI im Jahr 2010], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 55, Mai 2011, S. 5f.
- LORENCOVÁ, Anna: Náš letošní sněm [Unsere dies jährliche Versammlung], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 28, Mai 2004, S. 1–3, hier S. 1.
- N.N: Zpráva o minulém a budoucím roce [Eine Benachrichtigung über das letzte und zukünftige Jahr], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 4, Juni 1993, S. 1, 3, 4, hier S. 4.
- N.N: Nadace Terezínská iniciativa [Die Stiftung der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 6, November 1994, S. 4.
- N.N: Terezínská pamětní kniha [Theresienstädter Erinnerungsbuch], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 6, November 1994, S. 10.
- N.N: Nový svazek Terezínských studií a dokumentů [Neuer Band der Theresienstädter Studien und Dokumente], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 8, Dezember 1995, S. 7.
- N.N: Projev Jiřího Kotouče k odhalení pamětní desky [Die Rede von Jiří Kotouč anlässlich der Enthüllung der Erinnerungstafel], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 14, Dezember 1998, S. 10f.
- N.N: O činnosti Institutu Terezínské iniciativy [Über die Tätigkeit des Institutes der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 15, Mai 1999, S. 2f.
- N.N: Ze zprávy o činnosti Terezínské Iniciativy od listopadu 1997 do března 1999 přednesená Oldřichem Stránským [Aus dem Bericht über die Tätigkeit der Theresienstädter Initiative von November 1997 bis März 1999, der von Oldřichem Stránským vorgetragen wurde], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 15, Mai 1999, S. 5–7, hier S. 6.
- N.N: Nově zvolené předsednictvo Terezínské iniciativy [Der neu gewählte Vorstand der Theresienstädter Initiative], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 19, April 2001, S. 6.
- N.N: Vzpomínkové shromáždění k 60. výročí osvobození represivních zařízení v Terezíně a Litoměřicích 6. května 2005 [Erinnerungstreffen anlässlich des 60. Befreiungstages der

Repressioneinrichtungen in Theresienstadt und Leitmeritz am 6. Mai 2005], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 31, Mai 2005, S. 16.

- N.N: Vzpomínat nestačí. Vzpomínkový večer ke Dni památky obětí holocaustu ve Španělské synagoze, 26. Januar 2006 [Erinnern reicht nicht aus. Erinnerungsabend anlässlich des Tages für die Opfer der Holocaust in der Spanischen Synagoge, am 26. Januar 2006], in: Terezísnká Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 34, März 2006, S. 4f.

- N.N: Příspěvek Eriky Bezdíčkové [Beitrag von Erika Bezdíčková], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 38, März 2007, S. 3f.

- N.N: Zpráva o činnosti předsednictva Terezínské Iniciativy za rok 2007 [Ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der Theresienstädter Initiative im Jahr 2007], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 43, Mai 2008, S. 5f.

- N.N: Den památky obětí holocaustu a předcházení zločinům proti lidskosti [Der Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust und der Vermeidung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 46, Februar 2009, S. 2–4.

- N.N: Zpráva o činnosti předsednictva Terezínské Iniciativy za rok 2008 [Ein Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes der Theresienstädter Initiative im Jahr 2008], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 47, Mai 2009, S. 6f.

- ORLICKÝ, Hanuš: Několik slov k „Lodžským“, in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 4, Juni 1993, S. 19.

- STEINER, Jiří: Volby a usnesení [Die Wahlen und Beschlüsse], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 10, Januar 1997, S. 3.

- ŠTICHOVÁ, Eva: O našem posledním setkání, zejména pro ty, kdo tam nemohli být s námi [Über unser letztes Treffen, hauptsächlich für die, die nicht dabei sein konnten], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 39, Juni 2007, S. 2f.

- VIDLÁKOVÁ, Michaela: Nová naděje pro školní zájezdy do Terezína [Neue Hoffnung für die Schulfahrten nach Theresienstadt], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 32, Oktober 2005, S. 5.

- WERNER, Pavel: Zpráva hospodáře [Benachrichtigung des Wirtes], in: Terezínská Iniciativa [Theresienstädter Initiative], Nr. 47, Mai 2009, S. 8.

Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis]

- ADAM, Emil: MO Kruhu Znojmo [MO des Kreises Znojmo], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2006, S. 9.
- MACHÁČEK, Pavel: První rok života Kruhu [Das erste Jahr des Lebens des Kreises], in Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 3f.
- MACHÁČEK, Pavel: Klikaté cesty k výstavě [Winkelige Wege zur Ausstellung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/95, S. 11f.
- MACHÁČEK, Pavel: Páté narozeniny Kruhu [Der fünfte Geburtstag des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 2f.
- MACHÁČEK, Pavel: Česko-německé vztahy: česká stanoviska [Tschechisch-deutsche Beziehungen: tschechische Stellungen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 5.
- MACHÁČEK, Pavel: „Ty proklaté peníze.“ Dopis členům Kruhu [„Das verfluchte Geld.“ Ein Brief an die Mitglieder des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/99, S. 15.
- MACHÁČEK, Pavel: Hladovka Miroslava Klena [Der Hungerstreik von Miroslav Klen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2001, S. 6f.
- MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o 10 letech činnosti Kruhu občanů ČR vyhnaných v r. 1938 z pohraničí [Die Nachricht über 10 Jahre Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2003, S. 4–11.
- MACHÁČEK, Pavel: Čtvrtá konference Kruhu [Die vierte Tagung des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2005, S. 15.
- MACHÁČEK, Pavel: Zpráva o činnosti Kruhu [Eine Mitteilung über die Tätigkeit des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2005, S. 12–15.
- N.N: Provolání [Proklamation], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/94, S. 2.
- N.N: Pozvánka na sněm [Die Einladung zu der Versammlung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/95, S. 1.

- N.N: „Sudetoněmecký problém“. Půl století po válce [„Sudetendeutsches Problem“. Ein halbes Jahrhundert nach dem Krieg], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/95, S. 6.
- N.N: Deklarace, ale jaká? [Eine Erklärung, aber welche?], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/96, S. 1.
- N.N: Společný dopis J. Zieleňcovi [Ein gemeinsamer Brief J. Zieleňcovi], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/96, S. 1 und 15.
- N.N: Uvidíme! [Wir werden sehen!], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/97, S. 1.
- N.N: Petice II. [Die Petition II.], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/97, S. 3–6.
- N.N: Milí přátelé [Liebe Freunde], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/97, S. 15.
- N.N: Naše Fórum [Unser Forum], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/97, S. 1.
- N.N: V Děčíně ustaven výbor Kruhu [In Děčín wurde das Komitee des Kreises gegründet], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/97, S. 12.
- N.N: Předseda Kruhu nás opustil [Der Vorsitzende des Kreises hat uns verlassen], in Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/98, S. 1.
- N.N: Prohlášení Kruhu [Eine Bekanntmachung des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/98, S. 9.
- N.N: Kruh a peníze [Der Kreis und Geld], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 14.
- N.N: Česko-německé vztahy 1945–2000 [Tschechisch-deutsche Beziehungen 1945–2000], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/99, S. 7.
- N.N: Zpráva výboru pro výroční členskou schůzi [Eine Nachricht des Komitees für die Mitgliedsversammlung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2001, S. 2–11, hier S. 3.
- N.N: Přivítání [Begrüßung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2002, S. 2.

- N.N: Zpráva o činnosti výboru pro výroční členskou schůzi [Die Nachricht über die Tätigkeit des Komitees für die jährliche generelle Mitgliederversammlung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2002, S. 5–8, hier S. 5.
- N.N: Ustavení místní organizace Kruhu v Moravskoslezském kraji [Die Gründung der örtlichen Organisation des Kreises im mährisch-schlesischen Kreis], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2005, S. 17.
- N.N: Odešel Václav Kural [Václav Kural ist gegangen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2011, S. 1.
- PROKOP, Jiří: Zpráva o konferenci [Eine Nachricht über die Tagung], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2007, S. 2f.
- PROKOP, Jiří: Zpráva o činnosti Kruhu občanů vyhnaných v r. 1938 z pohraničí za rok 1938 [Die Nachricht über die Tätigkeit des Kreises der im Jahr 1938 aus dem Grenzland vertriebenen Bürger für das Jahr 2008], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/2009, S. 6.
- PROKOP, Jiří: Budoucnost Kruhu [die Zukunft des Kreises], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2011, S.10.
- TUČEK, Lubomír: Vývoj Kruhu očima matrikáře [Entwicklung des Kreises mit den Augen des Matrikaführers], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 1/2002, S. 7.
- VALENTA, Jaroslav: Představení na několika řádcích [Die Vorstellung in einigen Zeilen], in: Zprávy z Kruhu [Nachrichten aus dem Kreis], Nr. 2/98, S. 1.

8.2 Literaturverzeichnis

- ASSMANN, Aleida: Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik, München 2006.
- BAKA, Igor: Židovský tábor v Novákoch 1941–1944 [Das jüdische Lager in Nováky 1941–1944], Bratislava 2001.
- BARTOŠ, Václav: Vybudování památníku Lety [Die Gründung des Gedenkortes Lety], in: Zpráva o činnosti za rok 1995. S odbornými přílohami [Nachrichten über die Tätigkeit für das Jahr 1995. Mit fachlichen Beilagen], Písek 1996, S. 3–8.
- BECKMANN, Johannes: Märtyrer, in: Josef Höfer/Karl Rahm (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche. Band 7, Freiburg im Breisgau 1962, S.127–133.

- BENZ, Wolfgang/GRAML, Hermann/WEISS, Hermann (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, 5. Aktualisierte und erweiterte Auflage, München 2007.
- BEZDÍČKOVÁ, Erika: Moje dlouhé mlčení. Život a holocaust [Mein langes Schweigen. Leben und Holocaust], Brünn 2011.
- BĚLINA, Pavel/RAK, Jiří/POKORNÝ, Jiří u.a.: Dějiny zemí Koruny české II. Od nástupu osvícení po naši dobu [Die Geschichte der Länder der Tschechischen Krone II. Seit dem Beginn der Aufklärung bis heute], Praha/Litomyšle 1995.
- BLODIG, Vojtěch/LANGHAMEROVÁ, Miroslava/VAJSKEBR, Jan: Die Kleine Festung Theresienstadt 1940–1945. Ein Führer durch die Dauerausstellung im Museum der Kleinen Festung in Theresienstadt, Prag 2009.
- BRAUN, Karl: Terezínské Ghetto 1941–1945 [Das Ghetto Theresienstadt 1941–1945], in: Walter Koschmal/Marek Nekula/Joachim Rogall (Hrsg.): Češi a Němci. Dějiny – kultura – politika [Tschechen und Deutsche. Geschichte – Kultur – Politik], Praha/Litomyšl 2002, S. 86–92.
- BROD, Petr: Židé v poválečném Československu [Juden in der Nachkriegstschechoslowakei], in: Jörg K. Hoensch/Stanislav Biman/Lubomír Lipták: Emancipácia židov – antisemitizmus – prenasledovanie v Nemecku, Rakúsku-Uhorsku, v Českých zemiach a na Slovensku [Emanzipation der Juden – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, in den Böhmischen Ländern und in der Slowakei], Bratislava 1999, S. 177–189.
- BUBLITZ, Hannelore: Diskursanalyse als Gesellschafts-Theorie, Diagnostik, historische Praktiken am Beispiel der Kulturkrisen, Semantik und der Geschlechterordnung um die Jahrhundertwende, in: Bublitz u.a., o.O. 1999, S. 22–48.
- BUKAČOVÁ, Irena: Pocta Marii Uchytilové [Die Ehre für Marie Uchytilová], in: Ivona Kasalická/Marcela Jurková (Hrsg.): Pocta Marii Uchytilové [Die Ehre für Marie Uchytilová], o. O. 2009.
- ČERNÝ, Václav: Paměti [Erinnerungen], Toronto 1983.
- DROTÁR, Juraj: Zločiny fašizmu na Slovensku [Die Verbrechen der Faschisten in der Slowakei], in: Sborník. Období 15.3.1939–8.5.1945 [Sammelband. Der Zeitraum von 15.3.1939 bis 8.5.1945], hrsg. vom Kreis der im Jahr 1938 aus dem Grenzgebiet vertriebenen Bürger der Tschechischen Republik, Prag 2010, S. 27–29.
- FOUCAULT, Michel: Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits, Bd. I: 1954–1969, hg. von Daniel Defert/Francois Ewald, Frankfurt am Main 2001.

- FRANKOVÁ, Anita/POVOLNÁ, Hana (Hrsg.:): Motýla jsem tu neviděl: dětské kresby a básně z Terezína [Einen Schmetterling habe ich hier nicht gesehen: Kinderzeichnungen und Gedichte aus Theresienstadt, Prag 1993.
- HAJČÍK, Gustav/VOLEJNÍK, Jaroslav: Nezapomínáme. Fakta a data o památných dnech a událostech boje proti fašismus [Wir vergessen nicht. Die Fakten und Daten über die denkwürdigen Tage und Ereignisse des Kampfes gegen den Faschismus], Prag 1956.
- HEITLINGEROVÁ, Alena: Ve stínu holocaustu a komunismu. Čeští a slovenští židé po roce 1945 [Im Schatten des Holocaust und Kommunismus. Die tschechischen und slowakischen Juden nach 1945], Prag 2007.
- HELMICHOVÁ, Šárka (Hrsg.): Přežili svou smrt. Pochody smrti [Sie haben ihren Tod überlebt. Todesmärsche], Prag 2005.
- HELMICHOVÁ, Šárka (Hrsg.): Sudetští Němci a Česká republika [Die Sudetendeutschen und die Tschechische Republik], Prag 2007.
- Historikové a kauza Lety [Die Historiker und die Causa Lety], hrsg. vom Historický ústav. Akademie věd České republiky [Das historische Institut. Die Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik], o. O. 1999.
- HOCKERTS, Hans Günter: Wiedergutmachung. Ein umstrittener Begriff und ein weiteres Feld, in: Hans Günter Hockerts/Christiane Kuller (Hrsg.:): Nach der Verfolgung. Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts in Deutschland, Göttingen 2003, S. 7–33.
- HORVÁTHOVÁ, Jana: Genocida Romů z Protektorátu Böhmen und Mähren [Die Genozide der Roma aus dem Protektorat Böhmen und Mähren], in: Mezinárodní kongres. Současná hrozba neonacismu, projevy xenofobie 1.–4.10.2008 [Ein internationaler Kongress. Die heutige Bedrohung des Neonazismus, die Äußerungen der Xenophobie], sborník přednášek [Sammelband von Vorträgen], o. O. und J., S. 28–38.
- HRADSKÁ, Katarína: Vorgeschichte der slowakischen Transporte nach Theresienstadt, in: Miroslav Kárný/Raimund Kemper/Margita Kárná (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente, Prag 1996, S. 82–97.
- IGGERS, Wilma: Tschechoslowakei/Tschechien. Das verlorene Paradies, in: Monika Flacke (Hrsg.): Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen, Band II., Mainz am Rhein, 2004, S. 773–798.
- JELÍNEK, J. A.: Židia na Slovensku v 19. a 20. storočí. Zborník statí II. [Juden in der Slowakei im 19. und 20. Jahrhundert. Sammelband II.], Bratislava 2000.

- JELÍNEK, Tomáš/KUČERA, Jaroslav: Ohnmächtige Zaungäste. Die Entschädigung von tschechoslowakischen NS-Verfolgten, in: Hans Günter Hockerts/Claudia Moisel/Tobias Winstel (Hrsg.:): Grenzen der Wiedergutmachung. Die Entschädigung für NS-Verfolgte in West- und Osteuropa 1945–2000, Göttingen 2006, S. 776–829.

- KAMENEC, Ivan: Vznik a vývoj židovských pracovných táborov a stredísk na Slovensku v rokoch 1942–1944 [Die Gründung und Entwicklung der Arbeitslager und der Zentren für Juden in der Slowakei in den Jahren 1942 und 1944], in: Nové Obzory [Neue Horizonten], Košice 1966, S. 15–38.

- KAMENEC, Ivan: Die erfolglosen Versuche zur Wiederaufnahme der Deportationen der slowakischen Juden, in: Jaroslava Milotová/Ulf Rathgeber/Gabriela Kalinová (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2002, Prag 2002, S. 318–337.

- KAPLAN, Karel: Kronika komunistického Československa. Klement Gottwald a Rudolf Slánský [Die Chronik der kommunistischen Tschechoslowakei. Klement Gottwald und Rudolf Slánský], Brünn 2009.

- KÁRNÝ, Miroslav: Die tschechoslowakischen Opfer der deutschen Okkupation, in: Detlef Brandes/Václav Kural (Hrsg.): Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechische Beziehungen 1938–1947. Essen 1994, S. 151– 160.

- KELLER, Jan: Die Roma: Im Teufelskreis der Stigmatisierung, in: Walter Koschmal/Marek Nekula/Joachim Rogall (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik, Bonn 2001, S. 327–333.

- KENRICK, Donald (Hrsg.): Sinti und Roma unter dem Nazi-Regime II. Die Verfolgung im besetzten Europa, Berlin 2000.

- KLEIN, Peter: Theresienstadt: Ghetto oder Konzentrationslager?, in: Jaroslava Milotová/Michael Wögerbäuer (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2005, Prag 2006, S. 111–123.

- KLÍMOVÁ, Helena u.a: Ukrývané děti vzpomínají. Ptaly se: proč? [Versteckte Kinder erinnern sich. Sie fragten: Warum?], Praha 2008.

- KRAUSNICK, Michail: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma, in: Heiner Lichtenstein/ Otto R. Romberg (Hrsg.): Täter – Opfer – Folgen. Der Holocaust in Geschichte und Gegenwart, Bonn 1997, S. 223–254.

- KREJČOVÁ, Helena: Český a slovenský antisemitismus 1945–1948 [Tschechische und Slowakische Antisemitismus zwischen 1945 und 1948], in: Stránkami soudobých dějin [Seiten der gegenwärtigen Geschichte], Praha 1993, S. 158–172.
- KŘEN, Jan: Dvě století střední Evropy [Zwei Jahrhunderte der Mitteleuropa], o. O. 2005.
- LAGUS, Karel/POLÁK, Josef: Město za mřížemi Die Stadt hinter Gittern], Baset 2006.
- LANDWEHR, Achim: Historische Diskursanalyse, Frankfurt am Main 2008, S. 165.
- Lidice, hrsg. vom Obecní úřad Lidice [Rathaus Lidice], Prag 2002.
- LIPSCHER, Ladislav: Die Juden im slowakischen Staat 1939–1945, München/Wien, 1980.
- MATHÉ, Světoslav: Cesta k samostatnosti [Der Weg zur Unabhängigkeit], Martin 2006.
- MILLS, Sara: Discourse, 2. Aufl., Londen/ New York 2004.
- MILOTOVÁ, Jaroslava/RATHGEBER, Ulf/KALINOVÁ, Gabriela (Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2002, Prag 2002.
- MILOTOVÁ, Jaroslava: Einführung, in: Jiří Kosta/Jaroslava Milotová/Zlatica Zudová – Lešková (Hrsg.): Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938–1948, Berlin 2008, S. 17–19.
- MUNK, Jan: 60 let památníku Terezín [60 Jahre Gedenkstätte Theresienstadt], o. O. 2007.
- NEČAS, Ctibor: Českoslovenští romové v letech 1938–1945 [Die Tschechoslowakische Roma in den Jahren 1938 und 1945], Brno 1994.
- NEČAS, Ctibor: Romové v České Republice včera a dnes [Roma in der Tschechischen Republik gestern und heute], Olomouc 1999.
- NEČAS, Ctibor: Cikánský tábor v Letech – stručná informace [Das Zigeunerlager in Lety – kurze Informationen], in: Historikové a kauza Lety [Die Historiker und die Causa Lety], hrsg. vom Historický ústav. Akademie věd České republiky, o. O. 1999, S. 7f.
- NOSEK, Václav: Projev ministra Vnitra V. Noska [Eine Ansprache des Innenministers V. Nosek], hrsg. vom Finanzministerium: Lidická tryzna. Projevy učiněné dne 10. června 1945 v Lidicích [Der Gedenkakt in Lidice. Gehaltene Ansprachen am 10. Juni 1945 in Lidice], o. O. 1945, S. 7–13.
- O postavení Cikánů – Romů v Československu, 13. prosince 1978, č. 23 [Über die Stellung der Zigeuner und Roma in der Tschechoslowakei, 13. Dezember 1978, Nr. 23], in: Vilém

Prečan (Hrsg.): Charta 77. 1977– 1989. Od morální k demokratické revoluci. Dokumentace [Charta 77. 1977–1989. Von einer moralischen zu einer demokratischen Revolution. Dokumentation], Bratislava 1990, S. 217–224.

- Památník Terezín. Výroční zpráva za rok 2001 [Die Gedenkstätte Theresienstadt. Jahresbericht für das Jahr 2001], hrsg. von der Gedenkstätte Theresienstadt, o. O. 2002.
- Památník Terezín. Výroční zpráva za rok 2007 [Die Gedenkstätte Theresienstadt. Jahresbericht für das Jahr 2007], hrsg. von der Gedenkstätte Theresienstadt, o. O. 2008.
- Památník Terezín. Výroční zpráva za rok 2010 [Die Gedenkstätte Theresienstadt. Jahresbericht für das Jahr 2010], hrsg. von der Gedenkstätte Theresienstadt, o. O. 2011.
- PAPE, Markus: A nikdo vám nebude věřit. Dokument o koncentračním táboře Lety u Písku [Und keiner wird euch glauben. Ein Dokument über das Konzentrationslager Lety bei Písek], Praha 1997.
- PAPE, Markus: Das Konzentrationslager Lety – Geschichte und Erinnerung, in: Felicitas Ficher von Weikerstahl/ Christoph Garstka/Urs Heftrich und Heinz-Dietrich Löwe (Hrsg.): Der nationalsozialistische Genozid an den Roma Osteuropas. Geschichte und künstlerische Verarbeitung, Köln u. a. 2008, S. 83–91.
- Park ušl'achtilých duší 4 [Park der Edelmütigen Seelen 4], hrsg.: von Slowakisch-israelischer Handelskammer, Bratislava 2010, S. 18–20.
- PAVELČÍKOVÁ, Nina: Některé obecné problémy vztahu komunistického režimu k minoritám v letech 1948–1989 (na příkladu romského obyvatelstva ČSR) [Allgemeine Probleme in der Beziehung des Kommunistischen Regimes gegenüber Minoritäten in den Jahren 1948–1989 (am Beispiel der Roma-Bevölkerung in ČSR)], in: Helena Nosková a kol. (Hrsg.): K problémům menšin v Československu v letech 1945–1989 [Zu den Problemen der Minderheiten in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–1989]. Sborník studií [Ein Sammelband der Studien], Prag 2005, S. 139–214.
- PEŠEK, Josef: Živá kronika [Lebende Chronik], o.O. 1981.
- PITKA, Karol: Predpoklady vzniku a vytvorenie Zväzu protifašistických bojovníkov na Slovensku a jeho ďalší vývoj [Die Voraussetzungen der Gründung und Entwicklung des Verbandes der antifaschistischen Kämpfer in der Slowakei und seine weitere Entwicklung], in: Zborník dokumentou z konferencie k 50. výročiu 1. zjazdu SZPB, konanej dňa 19. apríla 2007 v Bratislave [Sammelband mit Beiträgen aus der Konferenz anlässlich des 50. Jahrestages der ersten Versammlung des SZPB veranstaltet am 19. April 2007 in

Bratislava], S. 10–13. Veröffentlicht auf www.szpb.sk/szpb.html#uvod, abgerufen am 2. Dezember 2011.

- POLANSKÝ, Paul: Tíživé mlčení. Svědectví těch, kteří přežili Lety [Drückendes Schweigen. Das Zeugnis derer, welche Lety überlebten], Praha 1998.

- POLONCARZ, Marek: Das Gestapo-Polizeigefängnis Kleine Festung Theresienstadt, in: Miroslav Kárný/Raimund Kemper(Hrsg.): Theresienstädter Studien und Dokumente 2000, Prag 2000, S. 11–26.

- REEMTSMA, Katrin: Zur Lage der Roma in Südosteuropa nach der „großen Wende“, in: Magarditsg A. Hatschikjan/Petr R. Weilemann (Hrsg.): Nationalismen im Umbruch. Ethnizität, Staat und Politik im neuen Osteuropa, Köln 1995, S. 153–167.

- SCHMIDT, Harald: Europäisierung des Auschwitzgedenkens? Zum Aufstieg des 27. Januar als „Holocaustgedenktag“ in Europa, in: Jan Eckel/Claudia Moisel (Hrsg.): Universalisierung des Holocaust? Erinnerungskultur und Geschichtspolitik in internationaler Perspektive, Göttingen 2008, S. 174–202.

- SCHMIDT, Tomáš: Vznik prvých odbojových organizácií v povojnovom Československu v rokoch 1945–1948 [Die Entstehung der ersten Widerstandsorganisationen nach dem Krieg in der Tschechoslowakei in den Jahren 1945–1948], in: Zborník dokumentou z konferencie k 50. výročiu 1. zjazdu SZPB, konanej dňa 19. apríla 2007 v Bratislave [Sammelband mit Beiträgen aus der Konferenz anlässlich des 50. Jahrestages der ersten Versammlung des SZPB veranstaltet am 19. April 2007 in Bratislava], S. 3–10. Veröffentlicht auf-www.szpb.sk/szpb.html#uvod, abgerufen am 2. Dezember 2011.

- SEKYT, Viktor: Romské tradice a jejich konfrontace se současností (Romství jako znevýhodňující faktor)[Die Traditionen der Roma und ihre Konfrontationen mit der Gegenwart (Roma-Sein als ein benachteiligender Faktor), in: Marek Jakoubek/Tomáš Hirt: Romové: kulturologické etudy (etnopolitika, příbuzenství a sociální organizace) [Roma: kulturologische Etüden (Ethnopolitika, Verwandtschaft und die soziale Organisation], Pelhřimov o. J., S. 188–217.

- SKLENIČKOVÁ, Jaroslava: Jako chlapce by mě zastřelili …[Als Junge hätten sie mich erschossen …], Prag 2006.

- SRUBAR, Helene: Juden in der Tschechoslowakei. Eine Analyse lebensgeschichtlicher Interviews. Nr. 47, München 2002.

- STEIN, André: Versteckt und vergessen. Kinder des Holocaust, München 1995.

- STEHLÍK, Eduard: Lidice. Příběh české vsi [Lidice. Die Geschichte eines tschechischen Dorfes], Prag 2004.
- STEHLÍK, Eduard: Lidice – Geschichte des tschechischen Dorfes, Prag 2004.
- STEHLÍK, Eduard: Erinnerungen an Lidice, Prag 2007.
- SVOBODA, Oldřich und andere: Češi v Opavě a na Opavsku 1938–1945. Vzpomínky III. [Tschechen in Troppau und Umgebung 1938–1945. Erinnerungen III.], Prag 2003.
- SVOBODOVÁ, Jana: Projevy antisemitismu v českých zemích v letech 1948–1992 [Die Äußerungen des Antisemitismus in böhmischen Ländern in den Jahren 1948–1992], in: Jörg K. Hoensch/Stanislav Biman/Lubomír Lipták: Emancipácia židov – antisemitizmus – prenasledovanie v Nemecku, Rakúsku-Uhorsku, v Českých zemiach a na Slovensku [Emanzipation der Juden – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, in den Böhmischen Ländern und in der Slowakei], Bratislava 1999, S. 191–205.
- ŠEBESTA, Michal: Situácia Rómov v období II. svetovej vojny [Die Situation der Roma in der Zeit des Zweiten Weltkrieges], in: Slovesnké národné povstanie v Československom kontexte. Slovenská komora československého výboru. Metodicko-pedagogické centrum [Der Slowakische Nationalaufstand in einem tschechoslowakischen Kontext. Die Slowakische Kammer des tschechoslowakischen. Methodisch-pädagogisches Zentrum.]. www.csvybor.sk/dowload/cs abgerufen am 19. Januar 2009.
- ŠIŠJAKOVÁ, Jana: Antisemitizmus na Slovensku v rokoch 1945–1947. Stav spracovanie problematiky a perspektivy výskumu [Antisemitismus in der Slowakei in den Jahren zwischen 1945 und 1947. Forschungsstand und Perspektiven?], in: České, slovenské a československé dějiny 20. stoleti II. Sborník z mezinárodní konference mladých vědeckých pracovniků. Univerzita Hradec Kralové 7.– 8.3.2007 [Tschechische, slowakische und tschechoslowakische Geschichte des 20. Jhs II. Sammelband aus der internationalen Konferenz junger Wissenschaftsangestellten. Universität in Königgrätz von 7. bis 8.3.2007, Ústi nad Orlicí 2007, S. 311–320.
- ŠKORPIL, Pavel: Probleme bei der Berechnung der Zahl der tschechoslowakischen Todesopfer des nationalsozialistischen Deutschlands, in: Detlef Brandes/Václav Kural (Hrsg.): Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechische Beziehungen 1938–1947, Essen 1994, S. 161–164.
- TÖNSMEYER, Tatjana: Der Zweite Weltkrieg: Erfahrung und Erinnerung, in: Monika Flacke (Hrsg.): Mythen der Nationen. 1945 – Arena der Erinnerungen, Band II., Mainz am Rhein, 2004, S. 799–816.

- UHLOVÁ, Saša: Dopady asimilační politiky vůči Romům z období reálného socializmu jako jeden z faktorů současného vytváření enkláv sociálně vyloučených obyvatel [Die Folgen der Assimilationspolitik gegenüber den Roma aus der Zeit des realen Sozialismus als ein Faktor der gegenwärtigen Bildung von Enklaven der sozialschwachen, ausgeschlossenen Bevölkerung], in: Marek Jakoubek/Tomáš Hirt: Romové: Kulturologické etudy (etnopolitika, příbuzenství a sociální organizace) [Roma: kulturologische Etüden (Ethnopolitika, Verwandtschaft und die soziale Organisation], Pelhřimov o. J., S. 230–247.

- VALENTA, Jaroslav: Medialní debata o táboru v Letech očima historika [Die mediale Debatte über das Lager in Lety mit den Augen des Historikers], in: Historikové a kauza Lety [Die Historiker und die Causa Lety], hrsg. vom Historický ústav. Akademie věd České republiky [Das historische Institut. Die Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik], o. O. 1999, S. 9–15.

- VEVERKA, Přemysl: Jak se chodí do Lidic [Wie sind die Wege nach Lidice], Nymburk 2008.

- ZELENÝ, Karel (Vorbereitung der Texte): Vyhnání Čechů z pohraničí 1938. Vzpomínky [Die Vertreibung der Tschechen aus dem Grenzgebiet im Jahr 1938. Erinnerungen], Prag 1996.

- ZELENÝ, Karel (Vorbereitung der Texte): Vyhnání a život Čechů v pohraničí 1938–1945. Vzpomínky II. [Die Vertreibung und Leben der Tschechen aus dem Grenzland zwischen 1938 und 1945. Erinnerungen II.], Prag 1999.

- ZUDOVÁ-LEŠKOVÁ, Zlatica: Einführung, in: Jiří Kosta/Jaroslava Milotová/Zlatica Zudová-Lešková (Hrsg.): Tschechische und slowakische Juden im Widerstand 1938–1945, Berlin 2008, S. 183–185.